BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mevius, Jacob, / Marsili, Luigi Ferdinando, / Mevius, Jacob,

Das in seinem Haupt und Gliedern Durchleuchtige Teutschland, oder: Historisch- Politisch- Geographisch- und Genealogische Beschreibung, des Heiligen Römischen Reichs Teutscher Nation In VI. Theile abgefasset; Nebst einem doppelten Anhange, bestehend 1. In einer kurtzen Nachricht vom Hochlö bl. Reichs-Hof-Raths-Collegio, und welcher gestalt die vorfallenden Sachen

Gotha 1702

Germ.g. 99 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10017434-7
VD18 10223509

R

Germ. gen. ~~466~~
99d

3108

R

Dan. C. 7. v. 7.

Dan. C. 2. V. 34.

Dan. C. 7. V. 7.
Dan. C. 2. V. 34.

Colleg. S. J. Monach.

Das in ſeinem Haupt und Gliedern Durchleuchtige Teutſchland/

oder:

Hiſtoriſch-Politiſch-Geographiſch- und Genealogiſche Beſchreibung/

des

Heiligen Römiſchen Reichs Teutſcher Nation,

In VI. Theile abgefaſſet;

Nebſt einem doppelten Anhange/

beſtehend

1. In einer kurtzen Nachricht vom Hochlöbl. Reichs-Hof-Raths-Collegio, und welcher geſtalt die vorfallenden Sachen daſelbſt tractirt werden.
2. Der neu-revidirten Reichs-Matricul.

GOTHA/
Verlegts JACOB MEVIUS, Anno 1702.

Dem Hochgebohrnen Grafen
und Herrn/
Herrn ALOYSIO FERDINANDO,
Grafen von MARSIGLI,
der Römiſchen Käyſerl. Majeſtät
würcklichen Cammerer
und
General-Feld-Wacht-Meiſter/
auch
Obriſten über ein Regiment
zu Fuß/
Meinem Gnädigen Herrn.

Hochgebohrner Graf/ Gnädiger Herr!

OBwol nunmehro faſt zehen Jahre verfloſſen/ daß ich meine Subſiſtence zu Wien gehabt/ ſo hat jedoch das ſüſſe Andencken der Hohen Leutſeeligkeit und Clemence, womit **Eu. HochGräfliche** *Excellenz* **und Gnaden** meiner Wenigkeit damalen zu begegnen ſich gefallen laſſen/ mir bis daher allezeit im friſchen Andencken geſchwebet; Dahero und weilen es mir an Gelegenheit gemangelt nur einige Marque meiner Danckbarkeit an den Tag zu legen/ ſo habe gegenwärtige Occaſion ergriffen/ **Eu. HochGräfl.** *Excellenz*

und

und Gnaden Hohen Nahmen dieſem geringen Buche vorzuſetzen und Deroſelben ſolches in Unterthänigkeit zu dediciren. Ich muß zwar geſtehen/ daß dasjenige/was ich hier überreiche/etwas geringes/ und faſt gar nicht meritiret/ vor Dero hohe Augen geleget zu werden/ inmaſſen mir nicht ohnbewuſt/ daß Ew. Hoch-Gräfl. *Excellenz* und Gnaden nebſt dem Degen auch die Feder geſchickt zu führen wiſſen/ wie ſolches die hohe Expedition, welche Ihr. Käyſerl. Majeſt. Deroſelben zu Beylegung derer Türckiſchen Gräntz-Scheidungs-Affairen aufgetragẽ/ gnugſam bezeuget/ auch andern theils aus dem was Dieſelbe dem Publico, vermittelſt des im Februario vorigen Jahrs von denen Herren Collectoribus Actorum Eruditorum

torum recenſirten Prodromi Operis Danubialis promittiren wollen / gnugſam erhellet. Ich weiß gantz wol/ daß ſich Eure HochGräfl. *Excellenz* und Gnaden nicht allein die ad Aſtronomiam, Geographiam, Genealogiam, Matheſin und Hiſtoriam naturalem dienliche Diſciplinen, ſondern auch die Hiſtoriam civilem & notitiam Rerum publicarum ſelbſten exactè bekant gemacht / und Deroſelben daher dieſes alles beſſer/ als es im gegenwärtigen geringen Wercklein enthalten/ beywohnen wird: So habe mich jedoch von der einmal gefaßten Reſolution nichts zurück halten laſſen wollen/ demüthigſt bittende und hoffende/ Eu. HochGräfl. *Excellenz* und Gnaden geruhen dieſes wenige Dero angebohrnen Gütigkeit nach

gnä-

gnädig an-und aufzunehmen/ und Dero Hohen Patrocinii mich noch fernerweit genieſſen zu laſſen: Wie ich mich denn all-stets bemühen werde/ unter gebührendem Reſpect Lebenslang zu verharren

Eu. Hoch-Gräfl. *Excell.* und Gnaden

unterthäniger Diener

Gotha/ den 2. May/ Anno 1702.

Jacob Mevius.

Ent-

Entwurff der Abtheilung dieſes gantzen Buchs.

Was die Eintheilung dieſes Buchs anlanget / ſo beſtehet ſolches in

VI. Theilen /

Im I. wird von der Teutſchen Nation Urſprung / ſoviel man deſſen Nachricht in glaubwürdigen alten Schrifften haben kan / wie auch von ſolcher Nation Migrationen / Thaten und Kriegen / ſowol mit auswärtigen Völckern / als unter ſich ſelbſt / bis zu Ende des achten Seculi, da ſolche Nation meiſt unter das Fränckiſche Reich gekommen / gemeldet.

Der II. Theil handelt von dem Zuſtande des Heil. Röm. Reichs insgemein / als nehmlich von deſſen Nahmen / Urſprunge / Gelegenheit und Begriff; Inglei-

Ingleichē denen in Teutſchland befind-
lichen vornehmſten Gebürgen/ Wäl-
dern/ Flüſſen/ Städten/ Dörffern;
Nicht weniger auch von der Einthei-
lung des Röm. Reichs in Chur-Für-
ſtenthümer / Fürſtenthümer und
Länder; Und endlich von den Creyſen
Teutſchlandes / auch von deſſen
Fruchtbarkeit und Art / ſo wol an
Land als Leuten.

Der III. Theil beſchreibet die Perſo-
nen/ Leute und Inwohner des H. R.
Reichs Teutſcher Nation, als den
Röm. Käyſer und deſſen Tituln/ die
Wahl eines Röm. Käyſers/ den Röm.
König/ die Chur-Fürſten insgemein/
die Geiſt- und Weltlichen Fürſten/ die
Ritter-Orden im Röm. Reiche/ Gra-
fen und Herren/ Reichs-Städte und
Ritterſchafft / auch die bey ſolchen
Materien vorgefallene neueſte Con-
troverſien.

In

In dem IV. Theil wird von denen Chur-und Fürſtl. vornehmen Familien Teutſchlandes/ deren Urſprung/ Tituln/ Eintheilung und neueſten Geſchlechts-Regiſter ausführliche Nachricht gegeben.

Der V. Theil ſtellet für die Regiments-Form/ Capitulation, Verfaſſung der Juſtiz, als da iſt der Reichs-Hof-Rath/ und Reichs-Cammer-Gericht/ nebſt andern Reichs-Conventen/ auch der Reichs Hoheit in Geiſtlichen Sachen.

Der VI. und letzte Theil handelt von den Vorzügen/ Regalien/ Præeminentien und Einkünfften Käyſerlicher Majeſtät und des Teutſchen Reichs.

Erklärung des Kupffer-Blats.

SChau/ **Teutſchland**/ was zurück in deine graue Zeiten/
In welchen annoch man ſchrieb wenig hundert Jahr/
Da **deine Nation mit wilder Thiere Häuten Bekleidet** und dabey ſchon tapffern Muthes war:
Da ſelbſt das alte Rom mit Schaden muſt' empfinden/
Wie Heldenmäßig Blut in Teutſchen Adern quoll'/
Als deren Freyheit ſich ſo nicht ließ überwinden
Und von der Feinde Blut die Länder machte voll.
Betrachte **deines Volcks** ſo weit erſtreckte **Züge**/
Dadurch die Tapfferkeit ſich kundbar hat gemacht;
Wie ſie bald da / bald dort / durch blutgefärbte Kriege
Gewirckt/ daß überall ſie furchtbar wurd geacht.
Bewundre/ wie hernach die Herrlichkeit geſtiegen/
Da's von dem Heydenthum zur Chriſten-Lehre kam
Und viele muſten ſich vor deſſen Scepter biegen/
Als zu der Francken Zeit ſein Flor den Anfang nahm.
Was **Danielis** Geiſt mit ſeinem Propheceyen
Geweiſſagt hatte ſchon vor langer Jahre Zeit/
Das ließ der Himmel erſt zu ſeiner Krafft gedeyen
Und ſah man nach und nach den Wuchs der Herrlichkeit.
Die **Hohe Majeſtät** der Weltberühmten **Käyſer**/
Ins **Doppel-Adlers** Bild' großmächtig vorgeſtellt;

Der ſchöne **Palmen-Wald** der **Chur-** und **Fürſten-Häuſer**/
Woraus hervorgeſproßt ſo mancher groſſer Held;
Der **Inful** Geiſtlichkeit/ zuſammt dem **Purpur-Hute**/
Die prangen allerſeits in Ihrer Hohen Zier;
Stehn nebſt dem **Biſchoffs-Staab**/ mit Teutſch-geſinnten Muthe/
Der Stifft- und Länder Wohl bey Krieg und Friede für.
Wolan! Es müſſe ſich in deinem **Haupt und Glie-dern**/
O Teutſchland/ deine Macht noch ferner thun hervor:
Wo die ſich wohlgeſinnt durch Einigkeit verbrüdern/
Bleibt deine Trefflichkeit in hocherwünſchten Flor.
So wird das Groſſe **Reich** in ſeinen **zehen Creyſen**/
So nebſt dem **Grafen-Stand** auch **Städte** ſchlieſſen ein/
Durch die vereinte Macht ſich thätig ſtets erweiſen/
Und bey der gantzen Welt **Durchleuchtig-Herr-lich** ſeyn.
So wird kein mächtger Feind in deinen weiten Grän-tzen
Die Ruh zuſtören dir ſich dürffen unterſtehn;
So wird dein Hoher Ruhm ſtets in die Ferne glän-tzen
Und deiner **Helden** Preiß zu keiner Zeit vergehn.

Inhalt des Erſten Theils von Urſprunge und Thaten der Teutſchen Nation, ehe ſie zu dem Röm. Reich und derjenigen Regiments-Form/ darinnen Sie nunmehro ſich befindet/ gelanget iſt.

I. Von der Teutſchen Nation älteſten Geſchichten.

II. Von der Cimbrer und Teutonen Einfall in Italien/ wie auch von der Celten Ausſchweiffungen.

III. Wie die Teutſchen über den Rhein geſchiffet/ und ſich jenſeit deſſen geſetzet haben.

IV. Arioviſtus, König der Teutſchen/ will ſich in Gallien ſetzen/ wird aber von Julio Cæſare zurück getrieben.

V. Die Römer/ nachdem ſie Gallien überwunden/ bekriegen auch die Teutſchen.

VI. Die Römer werden unter Varo von den Teutſchen aufs Haupt geſchlagen.

VII. Suchen ſich aber deshalber an den Teutſchen zu rächen.

IIX. Von der Teutſchen innerlichen Kriegen uñ Unruhen.

IX. Die Römer geben ſich gegen Teutſchland bloß.

X. Käyſer Antoninus Philoſophus überwindet

det die Marcomannen.
XI. Die Marcomannen rächen ſich an den Aureliano.
XII. Von der Gothen Ankunfft und Migrationen.
XIII. Von den Alemanniern / wie ſie in Gallien eingefallen.
XIV. Von der Wandalen ihren Zügen.
XV. Von der Burgundier ihres Reichs Anfang und Untergang.
XVI. Von der VISE- oder Weſt-Gothen ihren Zügen und Reiche in Spanien.
XVII. Von der Hunnen Ankunfft und ihres Königs ATTILÆ Thaten.
XVIII. Die FRANCI richten ein neues Königreich in Gallien auf.
XIX. Die Angeln und Saxen kommen in Britannien und ſtifften daſelbſt ein Königreich.
XX. Die Heruler ziehen in Italien / ihr Reich aber wird von der Oſt-Gothen Könige THEODORICO bald zerſtöhret; das Gothiſche Reich wird auch nach einiger Zeit zerſtöhret.
XXI. Von den VINIDIS oder Wenden / wie ſolche in Teutſchland kommen.
XXII. Von den Longobarden und ihren in Italien aufgerichteten Reiche.
XXIII. Wie Teutſchland unter CAROLO MAGNO unter die Franco-Galliſche Monarchie gerathen iſt / auch nachgehends ein eigenes Reich worden / und das Römiſche Käyſerthum erlanget hat.

CAP.

CAP. I.

Von den älteſten Geſchichten der Teutſchen NATION.

Der Teutſchen Nation älteſtes Andencken machen ihre MIGRATIONES und Kriege / ſo mit auswärtigen Völckern geführet worden / berühmt; denn wie die meiſten andern Völcker / alſo iſt auch der Teutſchen ihr erſter Urſprung ungewiß / weil vorzeiten niemand ſich gefunden / der davon etwas auffgezeichnet hat. Es meldet zwar Tacitus in ſeinem Buche de moribus Germanorum, daß DUISTO und MANNUS vor Urheber ihres Geſchlechts von Ihnen in den alten Geſängen gerühmet würden; Wer will aber ſolche alte Geſänge vor ſo gewiß und ungezweifelt achten? Davon kan man Conrings Præfation über Taciti Buch de Moribus Germanorum p. 50. & ſeqq. leſen / woſelbſt er fürtrefflich diſcurriret von Nutzbarkeit der Teutſchen Hiſtorie / auch woher ſolche zuerlangen ſey / ingleichen / daß man auf die alten Teutſchen Geſänge und Carmina ſicher nicht trauen könne. Was aber die Erſten Könige und Helden der Teutſchen NATION anlanget / welche in einer langen Reyhe von Aventino in Annalib⁹ Bojicis, wie auch von Spangenbergio in Chron. Mansfeldenſi, und vielen andern Teutſchen Scribenten erzehlet wer-

werden / ſolches hat der bekandte Mönch Annius von Viterbo ſelbſt ausgedacht / und den Beroſum Chaldæum vorgewendet / damit er deſto füglicher die Nachwelt betrügen möchte. vid. Voſſius de Hiſtoricis Latinis p. 69. 87. 89. Rupertus ad Synopſin Beſoldi p. 24. 29. und andere mehr. Gedachter Annius Viterbienſis hat unter dem Nahmen Beroſi eines ſehr alten Scribenten / deſſen auch Joſephus in Antiqvitatibus judaicis gedencket / in der Hiſtoria der alten teutſchen Könige den meiſten teutſchen Hiſtoricis, als Aventino, Spangenbergio, Stumpfio und andern/welche ein groß Verzeichniß der alten teutſchen Könige anführen / eine blaue Dunſt gemacht/ da er unter des Beroſi Nahmen erdichtet und vorgeſchoben/ was aus ſeinem eigenem Kopffe entſprungen. Es geſtehet zwar Spangenberg, es wäre des Beroſi Hiſtorie/ ſo Annius Viterbienſis in Druck gegeben/ verdächtig/ doch bemühet er ſich/ ihn mit vielen / aus andern Autoribus angezogenen Zeugnißen / zu vertheidigen/aber vergeblich/indem derer von Viterbienſi angegebener alter Könige kein Hiſtoricus derſelben Zeit/ und die doch Teutſchland näher waren/mit einem einzigen Worte gedencket. Auch Ludwig Gottfried in ſeiner Chronica beklaget ſich nicht unbillig über des Beroſi verdächtige Autorität/ dahingegen ihm Münſterus in ſeiner Coſmographie, wann er von Urſprung der Teutſchen handelt / die Defenſion ziemlich führet.

Man achtet dannenhero billig vor undienlich/ von einem höhern Alter etwas zumelden / davon man nicht ein tüchtig Zeugniß aus dem Alterthum anführen könte ; und weil wir nun von unſern alten Teutſchen ſelbſt

ſelbſt der Nachricht ermangeln/ müſſen wir derer ſelben älteſtes Andencken/ ſo viel deſſen vorhanden iſt/ denen Griechiſchen und Lateiniſchen Scribenten/ als den ſittbarſten Völckern/ ſelbiger Zeit billig zu ſchreiben.

So wird nun in der Griechen und Lateiner/ als die den erſten Ruhm der Gelehrſamkeit in Europa behaupten/ ihren älteſten Schrifften zwar erzehlet/ wie die teutſchen Völcker in die auswärtigen Länder ausgeſchweiffet ſind: Daß aber Teutſchland von Ausländern ſey überwunden/ oder angefeindet worden/ ehe die Römer aus Ehrgeitz getrieben über die Donau und den Rhein geſetzet haben/ wird nirgends geleſen; indem ſich vielleicht niemand gefunden/ der ein ungebautes und dem Anſehen nach rauhes Land einzunehmen/ ſein Leben wagen wolte; dahero Tacitus nicht unrecht die Teutſchen vor urſprüngliche Einwohner/ und die nicht von anderer Völcker Einkunfft wären vermiſchet worden/ gehalten; Aber der Teutſchen ihr Armuth und Mangel/ den Sie in ihrem Lande hatten/ und anderer Länder ihr Reichthum hat ſie leicht zur Ausſchweiffung und Migrationen anreitzen können; und bezeugen die älteſten Scribenten einſtimmig/ daß unſere Vorfahren mehr den Krieg auswärtig geſuchet/ als zu Hauſe erwartet haben.

CAP. II.

Von der Cimbrer und Teutonen Einfall in Italien / wie auch von der Celten Ausſchweiffungen.

ALſo fielen nun die CIMBRI und TEUTONES in Italien und beſiegeten die Römer öffters/ wurden aber endlich von MARIO überwunden; doch iſt dieſes nicht der Teutſchen erſter Einfall in Italien geweſen; ſondern ſchon zu des Römiſchen Königes Tarqvinii priſci Zeiten / ſechshundert Jahr vor Chriſti Geburth / hatten ſich die Celten oder Gallier aufgemachet / als ihr König Ambigatus, umb ſich der übergroſſen Menge des Volcks zuentladen / eine Ausführung neue Wohnungen zuſuchen öffentlich hatte anſagen laſſen (a)

Und zwar ſo haben derer ein Theil / die Boji genandt / unter ihren Obriſten Sigoveſo ſich in eine von dem Herciniſchen Walde umbſchloſſene Landſchafft geſetzet / welche hernach von ihren neuen Einwohnern mit dem im̃erwährenden Nahmen Bojohemia iſt genennet worden; Andere haben unter ihrem Obriſten Belloveſo Italien angefallen / und nachdem ſie die vorigen Jnwohner ausgetrieben / ſich in denen Landſchafften niedergelaſſen / ſo zwiſchen denen Alpen-und Appennin-Gebürgen innen liegen (b)

Dieſes iſt die älteſte migration der CELTEN

(a) Liv. Lib. 5. C. 34. Juſtinus Lib. 24. C. 4.
(b) Liv. Lib. 5. C. 34. Polyb. l. 2.

TEN oder Gallier, mit welchem Nahmen die ietzigen **Teutſchen und Frantzoſen** ſind benennet worden. Zwar Bodinus in Methodo Hiſtor. will behaupten/ die Frantzoſen allein würden unter ſolchen Nahmen begriffen/ welchem ſich aber hierinnen Cluverius in Germania Antiqua wiederſetzet; So können auch hiervon Sheringhamius in Orig. Britan. und Stephanus de Urbibus nachgeleſen werden.

Daß nun unter dem Nahmen der CELTEN und Gallier die **Teutſchen** ſo wohl/ als die heut zu Tage ſo genandten **Frantzoſen von den Römern** und **Griechen** ſind bemercket worden/ iſt gewiß/ und davon Phil. Cluverius l. 1. c. 2. ſeqq. Germ. Antiquæ zuleſen/ auch bezeuget Livius ausdrücklich l. 5. c. 35., daß nach den Galliern immer ein neuer Hauffen der erſten ihrem Wege gefolget/ und über die Alpen geſtiegen ſey. Dahero gehet allerdings auch die **Teutſchen** an/ was ſich mit ſolchem neuen Innwohnern Italiens hat zugetragen/ fürnehmlich **der Ruhm**/ da zwey hundert Jahr hernach die Stadt **Rom** von ihnen **eingenommen** und geplündert worden/ ingleichen die ſchweren Kriege/ ſo von ſolchen dieſſeits der Alpen wohnenden Galliern mit dem Römiſchen Volcke mit unterſchiedlichen Glücks-Wechſel ſind geführet worden. (c)

Alſo iſt die Stadt **Rom** zum erſten mahl von den GALLIERN, welches die Nachkommen derjenigen Celten waren/ ſo unter der Regierung des Kö-

(c) **Florus l. 1. C. 13. Liv. l. 5. & ſeqq. Polyb. l. 2. Plutarch. in Camillo.**

nigs Tarqvinii Priſci und unter der Anführung des vorbemeldten Belloveſi in Italien eingefallen / und ſich unter den Alpen geſetzet hatten / eingenommen worden; die Umbſtände ſolcher Einnehmung und Verwüſtung Roms / weil ſolche hier zu erzehlen unſers Vorhabens nicht iſt / können beym Brunnero in Annal. Bojic. und obgedachten Autoribus Floro, Livio, Polybio und Plutarcho geleſen werden.

So iſt auch nicht zu zweifeln / daß Teutſche unter denen Galliern und Toliſto Bojis vermiſcht geweſen / welche unter verſchiedenen Obriſten Pannonien / Illyrien / Thracien / Griechenland und Macedonien durchſchweiffet / und in Aſien übergeſetzet / auch in Bythinien ihre Wohnung aufgeſchlagen haben / daſelbſt ſie eine Republic angeordnet / und in Andencken ihres Galliſchen Urſprungs der Landſchafft den Nahmen Galatiæ zugeleget haben / woſelbſt ſie auch vielen Kriegen und Glücksfällen ſind unterworffen worden. (d)

So ſind nun dieſer Gallier und Toliſto-Bojer, (welcher Nahme entweder durch Gelegenheit ihres alſo genandten Generals / oder von dem Orthe / wo ſie hiebevor gewohnet haben / entſtanden iſt) ihre Kriegs-Züge auch ſehr berühmt; wie ſie denn in ſolchen / nach dem ſie Griechenland verwüſtet hatten / das templum Delphicum unter ihrem General Brenno plündern wolten / wie wohl unglücklich; Maßen Brennus ſich ſelbſt ermordete / und die Seinigen geſchlagen und verjaget worden. (e)

Aber

(d) Pauſan. l. 10. Juſtin. l. 24. 25. 32. Polyb. l. 7.
(e) Juſtin. l. 24. C. 8.

Aber ſothane Kriegs-Züge/welche unſere Vorfahren nicht allein angehen / weitläufftig zuerzehlen / iſt nicht unſers Vorhabens/ in dem ſie ſonſt von den fürtrefflichen Scribenten der Bojer Thaten Marco Velſero und Andrea Brunnero mit groſſer Sorgfalt und Verſtande ſind beſchrieben worden; Aber der Cimbrer und Teutonen / welchen Völcker wir billig Teutſchland alleine zueignen/ ihren Kriegs Zug wieder die Römer muß man hier nicht vorbeygehen; die Cimbrer, ſo ihr Land / welches das Meer überſchwemmet hatte / verlaſſen muſten/ nachdem Sie einen großen Theil Europæ durchſchweiffet hatten/ und von den Bojen und Belgen abgewieſen waren/ fürnehmlich aber Gallien greulich verwüſtet hatten/ (f)

Wendeten endlich faſt hundert Jahr vor Chriſti Geburth ihre Wuth und Waffen wieder die Römer; und wäre es gewißlich mit dem Römiſchen Staat gethan geweſen / wann nicht ein Marius zu ſelbiger Zeit denſelben erhalten hätte; maſſen in unterſchiedlichen Schlachten die Cimbrer und Teutonen fünff Kriegs-Heere der Römiſchen Bürgemeiſter in Gallien erleget hatten / und da ſie durch ſo viel Siege hochmüthig wurden / vermeynende / es müſte ſich ihrer Tapfferkeit alles unterwerffen / haben Sie kein Bedencken getragen / über die Alpen in Italien ſelbſt in zertheilten Hauffen ſich auszubreiten; Damals aber hat Cajus Marius, auf welchem zu ſelbiger Zeit die Hoffnung und das Auffnehmen der Stadt Rom beruhete / dem zerfallenen Staat durch ſeine

(f) Poſidonius apud Strab. lib. 7.

Tapfferkeit wieder aufgerichtet; Und zwar ſo hat er erſt die Teutonen / denen Er mit Einnehmung der Alpen-Päſſe durch eine wunderſame Glückſeeligkeit zuvor gekommen war / angefallen / und nachdem er ſich zu einer Schlacht einzulaſſen lange angeſtanden / hat er ſie endlich an dem Fuße der Alpen bey Aqvis Sextiis (ietzt Aix) unverſehens angefallen / und eine herrliche Victorie davon getragen.

Hierauff hat er wieder die Cimbrer, welche albereit über die Tridentiniſchen Gebürge in Italien gelanget / und über den Fluß Atheſin (hodie Adeſe, Adige oder Etſch) gegangen waren / ſich gewendet / und mit gleicher Glückſeeligkeit den ſehr ſtarcken Feind / welchen aber albereit die Schönheit des Landes und Annehmlichkeit der Lufft verwöhnet hatte / erleget / welches zu ſeinem höchſten Ruhme / weil er ſolchergeſtalt Italien durch ſeine Tapferkeit aus der gröſten Gefahr erlöſete / gediehen. Da denn ihrer wenig / ſo wohl von denen Teutonen / als Cimbern im Treffen überblieben / die Tapfferſten aber durchs Schwerd gefallen / unter welchen der Cimbrer König Bojorix ſelbſt geblieben; Der Teutoner König Teutobochus aber iſt lebendig in der Römer Gewalt gekommen / und die Weiber / nachdem ſie ihre Kinder wieder die Steine geſchlagen / damit ſie nicht zu Knechten gemacht würden / haben ſich ſelbſt entweder erſtochen oder erhencket / zum Beweiß / daß die Teutſchen iederzeit die Freyheit ſo hoch als ihr Leben gehalten. (g) Wo-

(g) Flor. l. 3. 13. Plutarchus in Mario C. 36. ſeqq. Cæſar de Bello Gallico l. 1. Vellejus l. 2. C. 12. item von denen neuern Authoren Freinshem. l. 32. Sup-

Wovor zwar Florus und Vellejùs die Teutonen halten/(maſſen ſie ſelbige vor ein eintzeln Volck achten) kan mann nicht wiſſen. Daß aber die Cimbrer diejenigen Völcker ſeyn/ welche heut zu Tage Jütland/Dennemarck und Hollſtein bewohnen/iſt gantz gewiß/ dahero auch noch ietzo Jüdland die Cimbriſche halb Inſul genennet wird. Es ſind einige Scribenten/ welche die Cimbros und Cimmerios (beyderſeits mitternächtiſche alſo von denen Griechen genennete Völcker:) untereinander vermiſchen/ und vor einerley Volck halten/ aber unrecht; denn daß die Cimmerier Völcker geweſen/ ſo viel weiter gegen Oſten gewohnet/ iſt daraus zuerſehen/ weil von ihnen der Boſphorus Cimmerius in Ponto Euxino ſeinen Nahmen bekommen.

Wenn nun die Cimbrer und Teutonen mit geſambter Macht geſtritten/ ſind ſie zum öfftern der Römer überwinder geweſen; wenn ſie ſich aber zertheilet und eintzeln gefochten haben/ ſeynd ſie ingeſamt von Mario geſchlagen und überwunden worden/ und haben dadurch auch jene politiſche Regul beſtärcket; denn Sie fünffmahl die Römer beſieget hatten/ da ſie aber durch des Landes Annehmlichkeit verwöhnet worden waren/ ſeynd ſie von den Römern faſt biß auf einen Mann erſchlagen worden/ und haben alſo mit ihrem Exempel erwieſen/ daß die Römer leichter auſſerhalb Italien/ als in demſelben könten überwunden werden; Mit was vor Künſten aber dieſe Völcker Marius überwunden habe/ wird von Plutarcho in deſſen Leben erzehlet.

plem. Liv. Pontan. ſub init. Hiſtor. Danicæ. Brunner. l. 3. Annal. Bojic.

CAP. III.

Wie die Teutſchen über den Rhein geſchiffet/ und jenſeits deſſen ſich geſetzet haben.

UM ſelbige Zeit haben ſich die Teutſchen auch über den Rhein begeben/ und an deu Ufer jenſeits des Fluſſes ſich niedergelaſſen/ auch einen Theil des Galliæ Belgicæ ſich zugeeignet. Welche Völcker aber von den Teutſchen zu erſt/ auch zu welcher Zeit ſie den Rhein (durch welchen Fluß vorzeiten alles Teutſchland von Gallien abgeſondert wurde) paſſirt/ und an das jenſeitige Ufer ſich feſte geſetzet haben/ iſt ungewiß; Daß aber die teutſchen Völcker ein Theil des Belgiſchen Galliens beſeſſen/ ehe Gallien von den Römern zur Provintz iſt gemacht worden/ wird von den fürnehmſten Scribenten beſtätiget/ und erſcheinet auch klärlich daher/ weil Teutſchland damahlen von denen Römern in das erſte/ andere und groſſe Teutſchland iſt eingetheilet worden. Das erſte war/ ſo jenſeits des Rheins/ das andere/ ſo nechſt dieſſeits lage/ und endlich das groſſe war alles übrige oder dieſſeits der Alpen gelegene Teutſchland. Julius Cæſar lib. 2. de Bello Gall. c. 4. meldet/ er habe von dem Rhemis verſtanden/ daß die meiſten Belgen ihren Urſprung von Teutſchen genommen/ und nachdem ſie vor Zeiten über den Rhein geſetzet/ und wegen Fruchtbarkeit des Landes ſich allda niedergelaſſen/ auch die Gallier, die ſolche Orthe bewohnet/ ausgetrieben hätten. Die Tribocci, Nemetes,

metes, und Vangiones, welche das ober Ufer des Rheins in Gallia Belgica bewohneten/ werden von den Alten einſtimmig unter die Teutſchen Völcker gerechnet. (h)

Wer nun eigentlich dieſe Tribocci, Nemetes und Vangiones geweſen / davon beſehe mann Cluver. in Germ. Antiqva. Wahrhafftiger iſt derer-jenigen Meynung / welche die Triboccos in Elſas der Gegend Straßburg/ die Nemetes in der Landſchafft/ wo Speyer/ und die Vangiones / wo heute zu Tage Wormbs iſt / ſetzen. Selbſt die Treviri und Nervii haben darinnen eine Ehre geſuchet / daß ſie von Teutſchen Geblüte entſproſſen zu ſeyn ausgegeben / als würden Sie gleichſam durch den Ruhm ihres Uhrſprunges von der Gleichheit und Faulheit der Gallier abgeſondert/ wie Tacitus lib. de Moribus Germ. c. 28. erzehlet. Die Treviri aber erſtrecketen ſich vor Zeiten ſehr weit von Rhein bis an die Maaß. Von den Eburonibus, Menapiis, Aduadicis, Batavis und andern Völckern / die ſchon zu Julii Cæſaris Zeiten Belgien bewohneten / daß ſie teutſchen Urſprungs ſeynd / hat durch Zeugniſſe alter Scribenten Phil. Cluver. l. 2. Germ. Ant. überflüſſig erwieſen ; Weil aber dieſes ausgemachte Dinge ſind / wollen wir uns darbey nicht aufhalten.

CAP.

(h) Cæſar. l. 1. de Bello Gall. c. 51. Plinius lib. 4. c. 16. Strabo l. 4. Tacitus de Mor. German.

CAP. IV.

Was maſſen Arioviſtus, König der Teutſchen/ ſich in Gallien ſetzen wollen/ aber von Julio Cæſare zurück getrieben worden.

HErnach hatte ARIOVISTUS König der Teutſchen/ da er in Gallien die Æduos und Seqvanos unter ſeine Botmäßigkeit gebracht/ ein neu Königreich auffzurichten/ ſich vorgenommen/ wurde aber von Julio Cæſare überwunden/ ſeines Krieges-Heers beraubet/ und wieder über den Rhein gejaget. Die Ædui waren Einwohner des Ober- oder Hertzoglichen Burgundes/ die Seqvani aber der Graffſchafft Burgund/ und wurden beyde von dem Fluß Arari (Saone) unterſchieden. Zwiſchen den Æduis und Seqvanis war von alters her Streit wegen der Herrſchafft Galliens geweſen. Endlich hatten die Seqvani aus Teutſchland Arioviſtum zu ſich gezogen/ wie wohl/ als ſie durch deſſen Hülffe ihre Feinde überwunden hatten/ ſie von den barbariſchen Uberwinder auf gleiche Weiſe tractiret wurden; Denn Arioviſtus, welcher immer mehr und mehr Volck aus Teutſchland überkommen ließ/ gieng damit umb/ daß er gantz Gallien ſeiner Herrſchafft unterwerffen möchte. Daß alſo denen Seqvanis wiederfuhr/ was meiſtentheils denenjenigen zu wiederfahren pfleget/ welche einen mächtigern zu Vertilgung ihrer Feinde umb Hülffe anruffen; Da nehmlich Arioviſtus aus Regierſucht/ nachdem er die Æduer überwunden/

auch

auch die Seqvaner ſelbſt und gantz Gallien unters Joch zubringen Anſchläge machete / ſo auch geſchehen wäre/wann nicht Julius Cæſar darzwiſchen kommen / und ſolches Vorhaben unterbrochen hätte.

Denn als endlich die Gallier nach der Römer Hülffe ſich umbzuſehen anfiengen / hat ſichs gefüget / daß eben zurſelben Zeit Cajus Julius Cæſar ſich in der Nachbarſchafft mit einem ſtattlichen Kriegsheer befande/wormit er kurtz vorher die Helvetier bezwungen hatte ; Da denn Cæſar keine Schwürigkeit gemachet / auf Bitte der Gallier den Arioviſtum zubekriegen/ darinnen auch dieſer zuletzt den Kürtzern gezogen hat / und/ nachdem er ſein Kriegs-Heer verlohren/ wieder mit Schimpff in Teutſchland zurück zukehren gezwungen worden iſt. (i)

CAP. V.

Welcher geſtalt die Römer/ nachdem ſie Gallien überwunden/ auch die Teutſchen bekrieget haben.

Als nun die Römer Gallien unter ihre Bothmäßigkeit gebracht hatten/ fiengen ſie auch an die Teutſchen zu bekriegen ; bißher nehmlich waren die Teutſchen ſelbſt/ indem ſie ie zuweilen über den Rhein geſetzet hatten/ in Gallien eingefallen/ hatten auch beſtändige Wohnungen/ wie im vorhergehenden

(i) Cæſar l. 1. de bell. Gall. Dio Caſſius l. 38. Flor. l. 3. c. 10.

gehenden geſaget worden/alda aufgeſchlagen; Nachdem aber die Römer in dem Kriege zwiſchen denen Æduern und Seqvanern durch Julium Cæſarem Gelegenheit bekommen/auch andere Provinzen zu bemeiſtern/ wie ſie denn deren einige hier und dar bereits bezwungen hatten/ und ihre Dinge in blühenden Stande waren/ haben ſie kein Bedencken gehabt/ Teutſchland ſelbſt/ nach Uberſchiffung des Rheins anzufallen. Der erſte iſt Julius Cæſar geweſen/ welcher/ da er albereit Gallien unter ſeine Herrſchafft bekommen hatte/ die Teutſchen in ihrem eigenen Lande anzugreiffen ſich unterſtanden hat. Indem Er durch die vorigen Victorien an Arioviſto gelernet hatte/ daß auch dieſes Volck durch die Römiſchen Waffen könten überwunden werden/ Er hat aber zuerſt diejenigen Teutſchen angefallen/ welche jenſeit des Rheins unter Belgen wohneten/ und ſie mit leichterer Mühe/ als er meynete/ zum Gehorſam gebracht. (k)

Hierauff als die Uſipedes und Teneteri, weil ſie entweder aus ihrem Lande von den benachbarten Svevis vertrieben/ oder auch von den Belgis waren zu Hülffe geruffen worden/ in Gallien nach erfolgter paſſirung über den Rhein einen feindſeeligen Einfall gethan hatten/ hat ſolche Cæſar ebenfalls angegriffen und geſchlagen. (l)

Es waren aber die Teneteri und Uſipedes Völcker/ welche diſſeits Rheins wohneten/ und zwar jene/ ſo den Strich der heutigen Graffſchafft Marck/ dieſe

(k) Cæſar l. 2. & 3. de Bell. Gall. Div. l. 39. p. 93. m. ſqq.
(l) Dio l. 39. p. 113. Cæſar l. 4. de Bell. Gall.

dieſe aber / ſo die Gegend an der Lippe in Weſtphalen gegen Weſel zu beſaſſen und zu Nachbarn die Svevos hatten/ſo ſich von der Elbe und Weichſel biß gegen die Donau zu erſtreckten und ein ſehr wildes Volck waren / mit dem ſie lange Zeit Krieg geführet hatten. Da ſie nun vermuthlich von dieſen waren vertrieben worden / haben ſie über den Rhein geſetzet und an Julium Cæſarem Abgeſandten geſchicket / mit Bitte / daß ihnen ein Platz möchte angewieſen werden / wo ſie ihre Wohnungen auffſchlagen könten. Cæſar hat die Geſandten gnädig angenommen / ihnen auch Hoffnung zu Erlangung ihres Suchens gemachet; inzwiſchen ſtoſſen die Tencteri auf einen Troup Römiſcher Reuter und machen ſolche nieder / wodurch Cæſar dergeſtalt ergrimmet worden / daß er ſie unverſehens angefallen / und bis auf einige wenige/ welche zu den Sicambrern (ſo gegen der Maſe zu wohneten) über den Rhein geflohen / erſchlagen. Nach glücklicher Verrichtung deſſen/ iſt er endlich über den Rhein ſelbſt / über welchen er eine Brücke geleget / gegangen / und hat in der Sicambrer Gräntzen einen Einfall gethan. Die Urſache des Krieges war/weil die Sicambri den Reſt der Uſipedum und Tencterorum, welche nach erlittener Niederlage zu ihnen geflohen waren / dem Cæſari auf ſein Begehren nicht heraus geben wolten: Aber dieſe hatten ſich in ihre Wüſteneyen und Sümpffe verſtecket / dahero / als Cæſar achtzehen Tage dieſſeits Rheins geſtanden/hat er ſich nach Abwerffung der Brücke / wieder in Gallien zurücke gezogen / der Meynung / daß er ſo wohl zum

Ruhm als Nutz genug ausgerichtet habe. (m) Und iſt dieſes der Römer erſter Zug wieder die dieſſeits wohnenden Teutſchen geweſen/welcher aber die Mühe nicht verlohnet / indem / wie vorgedacht / die Sicambrer ſich in die Wälder und Sümpffe verſtecket hatten. Nach ſelbiger Zeit iſt Julius Cæſar mit den Galliern und Belgen in einen ſchwehren Krieg verwickelt worden; maſſen ſo wohl die Treviri unter ihrem Obriſten Induciomaro und die Eburones (welche eigentlich gegen der Maaſe zu umb die Gegend des Herzogthums Limburg gewohnet haben) unter Anführung des Ambiorigis; ingleichen die Galli unter andern Obriſten/ umb ſich des Römiſchen Jochs zu entſchütten / die Waffen ergriffen haben.(n)

Es haben nehmlich die Gallier nicht alſobald die Röm. Herrſchafft willig ertragen / ſondern anfänglich allezeit Gelegenheit geſuchet von ihnen abzufallen. Da nun die Römer in andere Länder / und zwar übern Rhein gegangen waren / und die meiſten Legionen mit ſich genommen hatten / haben ſie auch ſolches ins Werckſtellen wollen / wiewohl vergeblich/ maſſen ſie von Cæſare in kurtzen wieder zum Gehorſam gebracht worden.

Es war aber ſolche Unruhe noch nicht gäntzlich geſtillet/ als Cæſar zum andern mahl zwar von den Ubiis, die von ihren benachbarten Svevis gedruckt wurden / zu Hülffe geruffen ward / darauff er auch über den Rhein wieder die Sveven zog / doch weil ſich die

(m) Cæſar. l. 4. Flor. l. 3. c. 10. Sveton. in Jul. Cæſar. c. 25. Dio. l. 29.

(n) Cæſar. l. 5. de Bell. Gall. Dio l. 40. p. 123.

die Sveven in die dücken Wälder verbargen / nichts merckwürdiges ausrichtete / auſſer daß die Teutſchen dadurch in groſſes Schrecken geſetzet wurden. (o)

Uber vorige Unruhe brach in Gallien eine gröſſere aus / als welches gäntzlich wieder die Römer auffrühriſch ward / iſt auch nicht ehe zur Ruhe gebracht worden / als bis der Vercingendorix, ein Mann der an Leibe / Waffen / Muth und ſelbſt dem Nahmen nach formidable war / und / welchen die Gallier im Auffſtand zum Könige erhaben hatten / überwunden und erſchlagen ward. (p)

Dieſes war nun unter Julii Cæſaris Commando wieder die Teutſchen verrichtet worden.

Nach des Cæſaris jämmerlichen Tode iſt Marcus Vipſanius Agrippa zu erſt in Gallien mit einem Kriegsheere geſchicket worden / welcher ſo wohl den Auffruhr in Gallien mit ſeiner Gegenwart beygeleget / als auch eine Brücke über den Rhein legen laſſen / und nechſt Julio Cæſare der andere iſt / der die Ehre gehabt als Römiſcher General über den Rhein zu gehen. Damahlen wurden die Ubii, welche bißhero diſſeit Rheins gewohnet hatten / auff das jenſeitige Ufer von Agrippa geführet / und zwar mit ihren guten Willen / weil ſie in ihrem Vaterlande durch ſtetige Einfälle der Sveven geplaget wurden. (q)

(o) Cæſar l. 6. de Bell. Gall.

(p) Dio l. 40. p. 137. Aulus Hirtius Derelictorum de Bell. Gall. l. 8.

(q) Tacitus l. 12. Annal. c. 27. & de Mor. German. c. 28. Strabo l. 4. Cluver. l. 2. Germ. Antiqvæ c. 17.

Es hatten die Ubier ſchon zweymahl bey den Römern wieder die Sveven umb Hülffe angeſucht/ auch endlich ſolche vom Cæſare, wie albereit vorhin gemeldet/erhalten. Da ſie aber ſahen / daß die Sveven nichts deſtoweniger ihre Einfälle und Plackereyen fortſtelleten / ſeynd ſie von den Römern über den Rhein in diejenige Landſchafft geführet / darinnen heut zu Tage das Ertz-Biſtum Cölln lieget; dahero auch Cöln ſelbſt Auguſta Ubiorum iſt genennet worden.

Nach Agrippa iſt Lullius, da zu Rom Auguſtus ſchon allein das Reich beherrſchete / über Gallien geſetzet worden / welcher ebenfalls von den Sicambrern und andern Teutſchen eine Niederlage erlitten/ ſo zwar mehr Schande / als Schaden nach ſich gezogen. (r)

Es hatten nehmlich die Sicambri, Tencteri und Uſipedes abermahls über den Rhein einen Einfall in Gallien gethan/ und eine Römiſche Legion, ſo ihnen auffſtieß / in die Flucht geſchlagen/ darauff die Sicambri und übrigen/da ſie die Flüchtigen verfolgeten / den Lullium ſelbſt / der ihnen entgegen kam/ auch in die Flucht brachten / und einen Römiſchen Adler eroberten / dahero Svetonius ſaget: Solche Niederlage wäre mehr ſchimpff- als ſchädlich geweſen.

Aber aller andere Thaten wieder die Teutſchen ſind durch Claudii Druſi Nahmen verdunckelt worden. Dieſer war des Käyſers Auguſti Stieff-Sohn und Tiberii Bruder/und als er die Charge den Teut-

(r) Sveton. in Aug. c. 23. Dio l. 54.

Teutſchen Krieg zu führen über ſich genommen / war er damit nicht vergnüget / daß er über den Rhein geſetzet hatte / ſondern er drang auch durch biß über die Weſer / ja er würde ſo gar über die Elbe ſich gewaget haben / wenn ihn nicht eine ihm erſchienene Weibs-Perſon / ſo mehr als menſchliche Geſtalt gehabt / davon abgemahnet hätte; Zu erſt hat er die Uſipedes gezähmet / hernach die Friſios zinsbar gemachet / ferner hat er die Tencteros und Cattos durchſtreiffet / zuletzt hat er die mächtigen Völcker / die Cheruſcer, Sveven, und Sicambrer gleichfals angegriffen / und in ihren Ländern beunruhiget; Und nachdem er alſo einen groſſen Theil Teutſchlandes bemeiſtert / iſt er nicht unbillig vom Rathe zu Rom mit dem Zunahmen Germanici gezieret worden. (s)

Damit er nun Teutſchland der Römiſchen Bothmäßigkeit genau verſichern / und zur Provinz machen möchte / hat er nicht allein die Rhein-Ufer mit mehr als funffzig Caſtellen beſetzet / welches der fürtrefflichen Städte ſelbiger Gegend ihr Anfang iſt; ſondern hat auch längſt der Lippe / Weſer und Elbe Schantzen und Wachten geſetzet. Aber dieſen jungen Held hat der Todt / da er ſein dreyſigſt Jahr erlebte / hingeriſſen; und fiel alſo die Kriegs-Laſt auf ſeinen Bruder TIBERIUM. (t)

Dieſer hat ebenſalls nichts an ſich ermangeln

(s) Dio l. 54. p. 544. Strabo l. 7. in Princip. Vellej. l. 2. c. 97. Ferdin. Fürſtenbergius in Monum. Paderborn. p. 1. ſeqq. Brower. l. 1. Annal. Trev. p. 32.

(t) Dio l. 54. p. 551.

laſſen/ und das Römiſche Kriegs-Heer in Schlacht-Ordnung vom Rhein bis zur Elbe geführet/ mithin einen groſſen Theil von Teutſchland mit ſeinen Waffen durchzogen; doch iſt eben/ nach Geſtändniß Dionis l. 55. p. 567. nichts denckwürdiges ausgerichtet worden/ dahero geſchienen/ daß Tiberius durch Zeigung der Waffen/ und daß er das ſiegende Kriegsheer durch die Gräntzen marchiren laßen/ die überwundenen Völcker nur allein in Gehorſam zu erhalten geſuchet. Denn ob zwar Vellejus (u) vorgiebt/ es wären unter Tiberio Kriege geführet worden/ welche zu beſchreiben ein groß Buch erforderten/ hat er doch/ wie ſonſt hin und wieder/ alſo auch an dieſem Orte aus Schmeicheley/ umb des Tiberii Thaten groß zu machen/ über die Schnur gehauen.

Gleichwohl hatte zuletzt Tiberius beſchloſſen/ die MARCOMANNEN anzugreiffen/ als welche zur ſelbigen Zeit faſt allein in dem Anſehen ſtunden/ daß ſie nicht nur der Römer Gewalt abhalten könten/ ſondern daß auch ſelbſt die Römer ſich vor ihnen vorzuſehen hätten; Ihr General war Maroboduus, ein anſehnlicher und tapfferer Fürſt/ welcher kurtz vorher Bojohemiam, nachdem er die Bojos vertrieben/ eingenommen/ und in die Landſchafften/ ſo mit dem Wald Hercinia umbgeben waren/ die Marcomannos geſetzet/ und die Angräntzenden entweder mit den Waffen unter ſich gebracht/ oder auf gewiſſe Bedingungen ihme verbunden/ mithin ein groſſes und denen Römern

(u) l. 2. c. 97. 105. ſeqq.

Römern ſelbſten furchtbares Reich auffgerichtet hatte. (w)

Es iſt aber ſolch des Tiberii Vorhaben durch die neuen Unruhen Pannoniens und Dalmatiens verhindert worden / welche zu ſtillen Tiberius genöthiget ward alle Kräffte anzuwenden / und Marobo- duum in Ruhe zulaſſen / auch den übrigen Teutſchen Gelegenheit und Raum zugeſtatten / ſich wieder zu- erhohlen.

CAP. VI.

Was maßen die Römer unter dem Varo von denen Teutſchen auffs Haupt geſchlagen worden.

Nachdem nun die Teutſchen bißhero unbilliger Weiſe vielfältig waren geplaget worden / ſo rächeten ſie ſich endlich tapffer an den Römern / indem ſie drey Legionen nebſt ihrem General Qvintilio Varo gäntzlich niedermachten. Denn als Tiberius in Pannonien gezogen war / iſt QVINTILIUS VARUS über Teutſchland geſetzet worden / ein Mann / welcher Geld zuſammen zuſcharren / und Gerichts Zänckereyen zu entſcheiden geſchickter war / als Krieg zuführen. Dahero die Teutſchen / welche mehr überwunden / als gezähmet waren / und wohl verſtunden / wie Sie ſich ſolches Jochs entſchüt-

(w) Vellej. l. 2. c. 108. ſeqq. Brunner. l. 3. Annal. Bojic. p. 390. ſeqq.

ten ſolten/ angefangen ſich zu berathſchlagen/ wie Sie ihr Vaterland wieder in Freyheit ſetzen möchten / indem ihnen ſo wohl des Mannes Geitz und Kargheit verhaßt/ als ſeine Faulheit verächtlich fiele; Dieſer Varus war zuvor Landpfleger oder Stadthalter in Syrien/welches er aber mit ſeinem Geitze ſo erſchöpffet hatte / daß man ſagte / er hätte das Land arm verlaſſen / welches er doch reich bekommen hatte. Weil er nun ſolches auch in Teutſchland thun wolte / indem er denen Teutſchen vielerley Tribut aufflegte; hat er ihre Gemüther gäntzlich von ſich abgewandt / auch dieſer Nation durch ſeine Sicherheit / und weil er ſo gar im Lager die privat-Streitigkeiten zu entſcheiden befliſſen war / Gelegenheit und Zeit zum Auffſtande gegeben. Der Uhrheber dieſes Auffſtandes war ARMINIUS, ein Sohn Sigemeri der Cheruſcer Fürſtens/ ein Jüngling von tapfferer Fauſt / und nebſt ſeiner vornehmen Ankunfft von groſſen Verſtande/ welcher / da er denen ſeinigen und andern beygebracht/es könten die Römer überwunden werden / hat er die Sache mit gleichen Verſtande und Tapfferkeit angegriffen; denn erſtlich hatte er den Varum ferner vom Rhein in Wälder und Sümpffe / damit er ihn deſto beqvehmer umbringen könte / liſtig gelocket. (x)

Welcher ſich die Sachen dermaſſen geringe einbildete/ und auf den Frieden ſo gewiß ſich verlieſſe/daß er auch ſich von Segeſte einen teutſchen Fürſten / welcher ihme die Zuſammenrottung zuvor ſagte und entdeckete / nicht bewegen lieſſe: Dahero denn jener das Röm. Kriegs-Heer von allen ſeiten angefallen / und weil

(x) Tacitus l. 1. Annal. c. 55.

weil es ſicher / und deſſen ſich nicht befahrte / überdiß auch ſich durch des Orths Unbeqvemlichkeit eingeſchräncket befunde / vermittelſt einer grauſamen Niederlage erſchlagen.

ARMINIUS hatte bißher denen Römern im Kriege gedienet / und durch ſeine geleiſtete treue Dienſte das Bürgerrecht und den Adel erlanget; ietzt aber da er ſahe / wie durch der Römer Sicherheit eine ungemeine Gelegenheit/die teutſche Freyheit zuerhalten/ erſchiene / hat er die Marſen, Bructeren, und Cheruſcer an ſich gezogen / und mit ihnen die Römer gemeldter maſſen erleget. Die Schlacht iſt allem Anſehen nach bey dem Teutoburgiſchen Forſt / zwiſchen der Ems und Lippe ihrem Urſprunge/ (y) geſchehen/ woſelbſt noch heut zutage/ ſo wohl das Feld / Windfeld als auch die Bäche / Nothenbecke und Knockenbecke das Andencken ſothaner Schlacht erhalten/und dergleichen ſchimpfflichere Niederlage die Römer kaum iemals erlitten haben. Selbſt der General Qvintilius Varus hat ſich mit ſeinem Schwerdt erſtochen. (z)

Das Lager / ſo in drey Legionen beſtund / und zwanzig tauſend Mann ausmachete / auch an kriegs Wiſſenſchafft und Erfahrenheit unter der Römiſchen Miliz den Vorzug hatte/ iſt gäntzlich nieder gemachet worden; zwey Fahnen oder Adler (denn den dritten hatte der Fendrich in einem Sumpff verſtecket) ſind in der Teutſchen Hände gerathen / und zum Beweiß

(y) Monumenta Paderbornenſia p. 22. ſeqq.

(z) Florus l. 4. c. 12. Vellej. l. 2. c, 117. ſeqq. Dio l. 56. p. 582. ſeqq.

des Sieges behalten worden. Es iſt nicht zu ſagen/ was vor ein Schrecken zu Rom / als die Zeitung dahin kommen / darüber entſtanden; Und iſt Käyſer Auguſtus ſelbſt dermaßen beſtürtzet worden / daß er einen gantzen Monat lang den Barth und Haupt-Haar nicht verſchneiden laſſen/und öffters das Haupt wieder die Thüre geſtoßen / auch den Tag der Niederlage jährlich betrauret haben ſoll. (a)

Es wird nicht undienlich ſeyn / dasjenige Carmen hier anzufügen/welches der Biſchoff von Münſter und Paderborn / Ferdinand von Fürſtenberg/ zum Andencken der Variſchen Niederlage in ſeinen Monumentis Paderbornens. p. 21. auffgeſetzet hat:

En ubi Romanæ Cladis monumenta ſuper ſunt,
  Varus & Arminio ſtratus ab hoſte jacet!
Et campo in medio notum victoria nomen
  Servat adhuc noſtris inclyta temporibus.
Auſpiciis rapuit pubes Germana ſecundis
  Imperii geminas, nobile pignus, Aves;
Deſinat Euphrates partos numerare triumphos;
  Clarior eſt cæſo Luppia Qvinctilio.
Rapta Jovi Latio Craſſi ſpolia ille peremti
  Reddidit: hic Aqvilas obtinet usqve ſuas.

CAP.

(a) Sveton. in Auguſto c. 28.

CAP. VII.

Welchergeſtalt die Römer ſich an den Teutſchen zu rächen geſuchet haben.

DEnnoch aber unterlieſſen die Römer nicht/ um den Schandflecken dieſer Niederlage auszuleſchen/ die Teutſchen mit Kriege ferner zu überziehen. Der Verluſt des Vari hatte zwar verurſachet/ daß das Römiſche Gebiethe/ welches mit dem See-Ufer ſich nicht begräntzen lieſſe/ an dem Ufer des Rheinſtrohms nach Verlierung Teutſchlandes auffhörte. (b)

Sintemahl Gallien des LUCII ASPERNATIS ſein Fleiß und gute Fürſorge erhalten hatte. Dieſer/ als er die Poſt von vorgedachter Niederlage erhalten/ hat ſo wohl die zwey Legionen/ ſo er unter ſeinem Commando hatte/ als den Reſt des unglücklichen Krieges-Heeres durch zeitliche Flucht der Gefahr entriſſen/ als auch mit Beſetzung der Rhein-Schantzen die ſiegenden Teutſchen von dem Einfall in Gallien abgehalten/ und zugleich die ſchon wanckenden/ und zum Abfall ſich anſchickenden Gemüther der Teutſchen befeſtiget. (c)

Hierauff ward Tiberius mit einer neuen und ſtarcken Armeé von Auguſto in Teutſchland geſchicket/ welcher zwar über den Rhein ſetzete/ aber weil das Schrecken und die Niederlage noch in friſchen

(b) Florus l. 4. c. 12.
(c) Vellej. l. 2. c. 120. Dio l. 56. p. 585.

friſchen Andencken war/ (d) hat er ſich weder mit dem Feinde in ein Treffen eingelaſſen/ noch einige Nation ſich unterworffen/ indem er ſich nicht getrauete von dem Ufer des Rheins ſich zu entfernen. Obwohl Vellejus (e) pralend vorgiebt; Teutſchland ſey von Tiberio verwüſtet worden.

Doch aber iſt endlich GERMANICUS, des Druſi Tiberii Bruders Sohn / welchen als Groß-Schwieger-Vater Auguſtus, (denn dieſer Germanicus hatte Agrippinam, Auguſti Enckelin von der Julia, und der Juliæ und Agrippæ Tochter zur Gemahlin) den Krieg ferner zu führen/ kurtz vor ſeinem Ende in Teutſchland geſandt hatte / und welchem Tiberius in denen erſten Jahren ſeines Reichs die teutſchen Sachen zu verwalten gab / ſo glücklich geweſen/ daß er als ein Sieger wiederum in das Innere Teutſchlandes eindrunge. Denn/ als ſelbiger über den Rhein gegangen/ hat er zu erſt die Marſos in ihrem Lande unter ſich gebracht/ und funfftzig Meilen Landes mit Schwerdt und Feuer verwüſtet. (f)

Daß dieſe Marſen ein Volck Nieder-Teutſchlandes geweſen / iſt dahero deutlich abzunehmen/ weil deren Nahmen bey den Ditmarſen / gewiſſen Völckern in Hollſtein/ rückſtändig verblieben. Ferner hat er die Bructeros, Tubantes und Uſipedes, welche durch ſolche Niederlage auffgebracht worden/ die Wälder/ durch welche die Armeé zurück marchiren muſte/ beſetzet zu halten/ in einer Schlacht überwunden/

(d) Dio l. 56. p. 587.
(e) l. 2. c. 122.
(f) Tacit. l. 1. Annal. c. 51.

wunden/ und die Legionen wieder in das Winter-Lager zurück geführet. Mit gleichen Glücke hat er die Catten überfallen/ maſſen er ihnen ſo plötzlich über den Halß kommen/ daß er die Kinder und unvermögenden Alten ſo bald nieder gemachet/ da denn die übrigen ihre Dörffer und Flecken verlaſſen/ und in die Wälder ſich verſtecket haben. (g)

Uber dieſes hat er Mattium (ſo wahrſcheinlich an dem Orte/ wo ſich ietzo Marpurg befindet/ gelegen und der Haupt-Ort ſelbiger Nation war) verbrandt/ und die Trouppen unbeſchädiget wieder an den Rhein geführet/ indem ſich der Feind nicht unterſtehen durffte/ in die retrogarde einzufallen.

Nunmehro aber waren die Teutſchen ſchon in zwey Partheyen zertheilet/ indem zwiſchen Arminio und Segeſte, deſſen Tochter/ ſo einem andern verſprochen war/ jener entführet hatte/ Zwietracht entſtanden/ welche in einen öffentlichen Krieg ausgeſchlagen war. Dahero/ als Germanicus von Segeſte zu Hülffe geruffen worden/ hat er die gute Gelegenheit ſich an Arminio zu rächen/ mit Freuden ergriffen/ und alſobald den Segeſtem, welcher von ſeinem Landes-Leuten belagert ward/ nachdem er die Belägerer verjagete/ auch Arminii Gemahlin ſelbſt gefangen bekam/ entſetzet und befreyet. (h)

Hierauff hat er die Armeé wieder die Bructeros geführet/ und was zwiſchen den Flüſſen Ems und Lippe gelegen/ verwüſtet/ und damahln ſind erſt die Gebeine der Soldaten/ ſo mit Qvintilio Varo geblieben/

(g) Tacit. l. 1. Annal. c. 56.
(h) Tacit. l. 1. Annal. C. 58.

ben/ und welche gantzer ſechs Jahr unbegraben gelegen hatten/ begraben worden. (i)

Denn/ als ſie an den Ort/ wo die Schlacht geſchehen war/ gelanget; hat Germanicus vor gut befunden/ die hin und her zerſtreueten/ oder auff Hauffen geworffenen Gebeine ſeiner Lands-Leute verſcharren zulaſſen/ und nachdem er das erſte Grab ſelbſt zu machen angefangen/ haben die übrigen ſo wohl betrübt als ergrimmet die Gebeine der drey Legionen mit Erde bedecket/ und gegen die Todten ſich mitleidig erwieſen. (k)

Aber es hat wenig gefehlet/ daß nicht dieſe Todten-Gräber mit denen Begrabenen einerley Grab bekommen/ denn Sie waren kaum mit ſolcher Arbeit fertig/ als Sie auf Arminium ſtieſſen/ da es denn zu einem hefftigen Treffen kam/ weil die Cheruſcer, als der Orten kundig und der Sümpffe gewohnet/ beqvemer fechten kunten/ und die Römer nicht mit dem Feinde allein/ſondern auch gleichſam mit Moraſt und Sumpff ſtreiten muſten; Sie kamen zwar mit gleichem Vortheil von ein ander/ und kunte ſich kein Theil des Sieges rühmen; aber nach dem Treffen war dieſes des Germanici fürnehmſte Sorge/ daß er ſich ſo bald als möglich in eine ſichere Gegend begäbe; (l) Dahero/ nachdem die Armeé an die Ems zurück geführet worden/ hat man einen Theil zu Schiffe abgeführet/ die übrigen ſind unter dem Commando des Cæcinnæ ihren Rückmarch zu Lande zu neh-

(i) Tacit. l. 1. Annal. c. 61. ſeqq.
(k) Dio. l. 57. p. 614.
(l) Tacit. lib. 1. Annal. C. 63.

nehmen/ und dem Rhein aufs ſchleunigſte zu repaſſiren / commandiret worden. Aber Arminius war durch kurtze Wege und einen ſchleunigen March den Römern/ welche mit Bagage und Waffen überladen waren/ ſchon zuvor gekommen/ und wäre es mit den Legionen/ welche wegen der ſumpffigen und tieffen Wege nicht fortkom̃en kunten/ gethan geweſen/ wann nicht Cæcinna, als welcher ſich beydes auf Vortheil und Glücke/als auf Gefahr wohl verſtunde/ mit unerſchrockenem Muthe durch ſeinen beywohnenden Verſtand der Feinde Anfall ausgehalten hätte. (m)

Am erſten Tage brachte die Nacht die Römer aus dem unglücklichen Treffen : Am andern Tage aber rettete ſie der Teutſchen ihr Geitz ſelbſt / als welche den Streit unterließen/ und ſich auf das Plündern begaben : Am dritten Tage haben die Römer nicht alleine ihr Leben / ſondern auch den Sieg erhalten/ indem die Teutſchen / da Sie ſelbſt das Lager und die Schantzen anzugreiffen ſich unterſtanden hatten / mit unglaublicher Tapfferkeit / welche durch Verzweiffelung geſchärfft ward / zurückgeſchlagen / und von fernern Fechten abzuſtehen gezwungen wurden ; Dahero haben endlich die Legionen/durch ſo viel Gefahr/ wiewohl zerriſſen und bloß / den Rhein wieder erreichet. Aber dieſe Niederlage mochte ſeyn/wie ſie wolte/ ſo kunte ſie doch Germanicum, den Krieg wieder die Teutſchen fort zuſtellen / nicht abſchrecken / ſondern er wurde nur deſto hitziger und begieriger Teutſchland weiter zu bekriegen ; So ſchiene es auch / als würde es nicht an Macht fehlen / indem die Armeé häuffig

aus

(m) Tacit. l. 1. Annal. C. 64. ſeqq.

aus Hiſpanien/Gallien und Italien recrutiret ward; So dieneten auch der Teutſchen ſelbſt eine nicht geringe Anzahl den Römern in dieſem Kriege: Wie denn nicht allein die Bataver, ſondern auch die Chaucier, ein dieſſeits Rheins wohnendes Volck / den Römern damals Hülffe leiſtete / ja ſelbſt des Arminii Bruder FLAVIUS in dem Römiſchen Lager ſich befande. (n)

Derohalben lies Germanicus im nächſt folgenden Frühlinge eine Flotte von tauſend Schiffen verfertigen / weil er ſich verſichert hielte / daß er vermittelſt der Flüſſe und Ufer leichter / als zu Lande und durch ungebähnte Straſſen in das innerſte Theil von Teutſchland eindringen könte.

Und als er nechſt dem Rhein durch den Druſianiſchen Graben / und über die See geſchiffet war / hat er endlich in der Ems die Ancker geworffen / und ſo bald er die Trouppen ausgeſetzet / den Zug wieder die Cheruscer gerichtet / welche ſich am gegen über liegenden Ufer der Weſer geſetzet hatten / und ſeiner warteten / da es denn keinen Anſtand gehabt / daß nicht ſo bald die Reuterey durch den Fluß geſetzet / das Fuß-Volck aber über die Brücke geführet worden / die Haupt-Schlacht mit Arminio und ein ſehr ſcharffes Gefechte erfolgete / indem die Römer vor ihre Ehre / die Teutſchen aber vor ihre Freyheit fochten / biß endlich zuletzt der Sieg denen Römern / und zwar mit höchſter Freude zu fiel / da denn auff zehen tauſend Schritte die Cörper der erſchlagenen Teutſchen und ihre Waffen zerſtreuet lagen / die meiſten / ſo über die Weſer

(n) Tacit. l. 2. Annal. C. 9. 10. 17.

Weſer ſchwimmen wolten / im Strohme erſoffen und Arminius ſelbſt / ingleichen ſeines Vaters Bruder Ingviomerus, mit genauer Noth entkahme. (o)

Jedennoch haben die Teutſchen alle Hoffnung ſo gleich nicht fallen laſſen/ ſondern auffs neue ſich verſtärcket / und die Römer angegriffen. Aber auch in der andern Schlacht hat ſie mehr das Glück als die Tapfferkeit verlaſſen / und da die Römer an der Art zufechten und an Waffen ihnen überlegen zuſeyn begunten / haben ſie eine empfindliche Niederlage erlitten. (p)

Alſo hatte nun Germanicus den völligen Sieg erhalten / und da er ſich wegen vormaligen Verluſts an den Teutſchen zur gnüge gerochen hatte / über dieſes auch der Sommer faſt vorbey war / hat er einige Legionen zu Land in die Winter Qvartiere geſchicket / die meiſten aber zu Schiffe die Emſe hinab in den Ocean geführet / und auch damahlen erfahren / daß die Teutſchen nicht ohne Schaden zu überwinden wären ; Maſſen die Flotte durch einen grauſamen Sturm umbgetrieben worden / und wenig gefehlet hat / daß ſie nicht gantz untergangen / wie denn viel Schiffe und Volck von dem Meer verſchlungen worden. (q)

Als aber nicht lange hernach Germanicus letzlich die Catten und Marſen gezähmet / auch das Unglück auff der See durch glückliche Verrichtung erſetzet hatte/ wurde er von Tiberio zurück geruffen / daß

(o) Tacit. Annal. l. 2. C. 16. 17. 18.
(p) Tacit. l. 2. C. 20. 21. Annal.
(q) Tacit. l. 2. Annal. C. 23. ſeqq.

er die Unruhen in Orient ſtillen / und man nicht vielmehr gröſſerer Gefahr und Nachſtellungen unterworffen werden möchte ; dahero er die Sorge vor den teutſchen Krieg fahren laſſen / und ſich nach Rom begeben / auch nachgehends zu Antiochia, wie man davor hält / durch Tiberii Anſtifftung umkommen iſt. (r)

Alſo hat Germanicus, ob er wohl die Teutſchen öffters geſchlagen / doch Teutſchland ſelbſt zur Provinz nicht machen können / wie es denn mehr das Anſehen mit ihm gehabt / daß er nur der Römer unter Anführung des Vari erlittene Niederlage an den Teutſchen rächen möchte.

CAP. IIX.

Von der Teutſchen innerlichen Kriegen und Unruhen.

ALs nun die Römer abgezogen / und die Teutſchen ſolcher Furcht von außen befreyet waren / wurden ſie mit innerlichen Kriegen und Unruhen geplaget ; Denn nach Germanici Abzug hat ſich der Römer Zorn gegen die Teutſchen allgemach geleget / in dem Druſus, Käyſers Tiberii Sohn / welcher an Germanici Stelle kam / und vom Vater unterrichtet worden war / daß er mehr mit Liſt als Gewalt unternehmen ſolle / ſich hat genügen laſſen / wenn er die Teutſchen unter einander in Unruhe ſetzen möchte / maßen auch ſolche Hoffnung den Druſum nicht betrogen.

(r) Tacit. l. 2. Annal. C. 26. ſeqq. Sveton. in Clig. c. 2. Dio l. 57. p. 614.

gen. Denn ſo bald / als ſich die Furcht des Römiſchen Krieges bey ihnen verlohren / haben die Teutſchen angefangen die Waffen wieder einander ſelbſt zu kehren. Damahlen waren an Gewalt und Allianzen berühmt Arminius und Maroboduus, deren jener / Fürſt der Cheruscer, (welche in der Gegend des heutigen Nieder-Sachſens gewohnet haben) durch langwierigen Krieg mit den Römern war berühmt worden / dieſer / der Maroboduus, König der Marcomannen / (ſo heute zu tage die Mähren genennet werden) hatte in Bojohemia (heutiges tages Böhmen genandt) ein mächtiges Reich aufgerichtet / und durch die lange Zeit befeſtiget; keiner wolte dem andern den Vorzug laſſen / und von ſolchen Neid und Ehrſucht angefeuret geriethen und eilten ſie vielmehr zum Kriege. Arminius, welcher wegen erhaltener teutſcher Freyheit hochmüthig ward / verachtete den Maroboduum, uñ beſchuldigte ihn einer Verrätherey wieder das Vaterland / welcher die gantze zeit über in dem Hartz verborgen gelegen / und ſich der Schlachten entzogen / auch durch Geſchencke und Geſandſchafften der Römer Freundſchafft erbettelt hätte / wäre ein Trabandt der Käyſer und Verlaſſer des Vaterlandes; hingegen hat Maroboduus, damit er ſich durch Kriege gleichfalls berühmt machen / auch ſeine Herrſchafft erweitern möchte / darinnen ihme Arminius in Teutſchland allein im Wege ſtunde / mit Begierde zum Kriege gegriffen. (s)

Dieſe Kriegs-Häupter nun waren einander an Macht und Tapfferkeit gleich; Arminio folgete nicht allein die alte Miliz / die Cheruscer und ihre

(s) Tacit. l. 2. Annal. c. 45. & 46.

Bundsverwandten/ ſondern auch die Semnones [weyland Völcker desjenigen Strichs/ ſo ietzo die Marck-Brandenburg und Pommern heiſſet] und Longobardi, [ſo damahls an der Elbe gewohnet] welche aus Marobodui Reiche zu ihm gefallen waren; hingegen zu Maroboduo war Ingviomerus mit einem Hauffen ſeines Anhangs geflohen/ der als ein alter Mann unter Arminii, als eines Jünglings und ſeines Bruders Sohnes/ Commando nicht ſtehen wolte. Alſo wurde mit gleicher Begierde und Hoffnung die Bataille angeordnet/ und wie die Chronologi, als Velſerus l. 2. Annal. Bojic. es rechnen/ im neunzehenden Jahr nach Chriſti Geburth eine harte Schlacht gehalten/ ſo/ daß man nicht wuſte/ wo ſich der Sieg hinlencken würde/ indem beyderſeits der rechte Flügel zurück geſchlagen wurde/ bis Maroboduus ſich auf die Hügel zurück gezogen hat. Woraus man denn abgenommen/ daß er geſchlagen ſey. Da nun Maroboduus durch die Uberläuffer allgemach geſchwächet worden/ hat er ſich endlich wieder in ſein Land zurück begeben/ mit dem Vorſatze vom Käyſer Tiberio Hülffe zu bitten. Aber dieſen war mehr daran gelegen/ daß jener zu Grunde gerichtet/ als daß ihme Hülffe geleiſtet würde; Dannenhero Tiberius Maroboduo keine Hülffe gethan/ auſſer/ daß er ſeinen Sohn Druſum in Teutſchland ſchickete/ damit er Friede unter den Partheyen ſtifftete. Welcher doch entweder durch heimlichen Unterricht von ſeinem Vater/ oder aus eigener Argliſt/ dahin vielmehr getrachtet/ daß er Maroboduum, ſo ſchon ziemlich geſchwächet war/ vollends übern hauffen werffen

möchte

möchte/ indem er einen neuen Feind wider Ihn erwe-ckete. Solches war Catualda ein edler Jüngling von den Gothonen/ der vor dieſen vor der Gewalt des Marobodui flüchtig werden müſſen/ und damahlen/ da deſſen Vornehmen unglücklich lieffe/ ſich an ihm zu rächen unterſtunde. (t) Dahero er mit ſtarcken Trouppen in der Marcomannen Gräntzen einfiel/ und nachdem er die Vornehmſten beſtochen/ mit leichter Mühe den Maroboduum des Reichs beraubete/ welcher alſo von iederman verlaſſen/ keine andere Zuflucht/ als zur Barmhertzigkeit des Tiberii zu nehmen wuſte. Denn es wurde Ihm in Italien ein ſicherer und ehrlicher Sitz zu Ravenna angewieſen/ alwo dieſer hiebevor groſſe und ſelbſt denen Römern furchtbare König ſonder Ruhm das hohe Alter erreichet hat. Ein gleiches iſt auch dem Catualdæ wiederfahren/ und hat derſelbe auch keine andere Zuflucht gefunden/ indem er von den Hermundurern [ſo hiebevor das heutige Meißnerland bewohnet haben] unter dem Obriſten Vibilio nicht lange darauff vertrieben/ und von den Römern aufgenommen worden/ welche ihn nach Forum Julium in Gallia Narbonenſi [oder Freiuls in Provence] geſchickt/ woſelbſt er mit Bewilligung des Tiberii das Elend auf ehrliche Weiſe gebauet. (u) Nicht viel beſſer Glück hat ARMINIUS, der Erlöſer Teutſchlandes/ gehabt/ denn weil er davor gehalten ward/ ob würde er wegen ſeiner herrlichen Thaten ſtoltz/ und ſtrebe nach der Herrſchafft über Teutſchland/ ſo ſeynd ihm ſeine Lan-

(t) Tacit. l. 2. Annal. C. 62. & 63.
(u) Tacit. ibidem.

des-Leute feind worden/ als welche über ihre Freyheit hefftig hielten/ und da ſie ihn mit gewaffneter Hand anfielen/ und beyderſeits mit abwechſelnden Glück geſtritten wurde/ **iſt er endlich durch Betrug ſeiner Anverwandten umkommen.** Ein Fürſt/ der eines beſſern Glücks und längern Lebens [indem er nur das ſieben und dreyßigſte Jahr ſeines Alters und das zwölffte ſeines Regiments erfüllet hatte] wohl werth geweſen wäre. (x)

Daß aber der Cheruscer Sachen hierauf nicht ruhiger und beſſer gelauffen/ iſt aus dieſem offenbahr/ daß/ als Claudius zu Rom das Reich verwaltete/ und der Adel durch einheimiſche Kriege drauff gangen war/ nur ein eintziger aus ihrem Königlichem Geſchlechte übrig ſich befunde/ mit Nahmen ITALUS, welcher zu Rom erzogen/ und in denen Waffen und ritterlichen Ubungen ſowohl auf teutſch- als Römiſche Art geübet worden war. (y)

Was nun oben gemeldet worden/ iſt unter dem Käyſer Tiberio vorgangen: Was es aber mit denen innerlichen Unruhen Teutſchlandes unter Caligula vor Bewandnüß gehabt/ hat kein Scribent/ auch Tacitus ſelbſt nicht gemeldet: und zwar ſo erſucheten die von Rom den Italum zu ihrem Könige/ welcher/ indem er ſich in die einheimiſchen Unruhen nicht verwickelt hatte/ und gegen iederman ſich gleich geſinnet erwieſe/ anfänglich in groſſer reputation ſtunde; Als aber nicht lange hernach ſeine Gewalt denen jenigen verdächtig vorkam/ die einen Anhang hatten/ ſo haben Sie ſich wieder

(x) Tacit. l. 2. Annal. C. 88.
(y) Tacit. l. 11. Annal. C. 16.

wieder in gewiſſe Hauffen getheilet/ indem einige Italum verwurffen/ als der den Römern ergeben wäre/ andere aber Ihm anhiengen/ weil man ihn freywillig eingeruffen hätte. Endlich iſt ein bürgerlicher Krieg daraus entſtanden/ darinnen erſtlich Italus ſiegete/ bald aber verjaget/ iedoch bald durch Hülffe der Longobarden wieder eingeſetzet wurde/ und alſo mit abwechſelnden Glück und Unglück der Cheruscer Sachen geſchwächet hat. (z) Zu ſelbiger Zeit ward VANNIUS, welchen Druſus vor Zeiten über die Sveven geſetzet hatte/ aus dem Reiche vertrieben: Im Anfange ſeines Reichs ward er berühmt/ und bey ſeinen Unterthanen werth gehalten: Mit der Zeit aber wurde er hochmüthig/ und alſo gerieth er durch der benachbarten Feindſchafft und einheimiſche Uneinigkeit ins Verderben. (a)

Die Urheber waren Jubillius, König der Hermundurer/ ingleichen Vangio und Sido ſeiner Schweſter Söhne. Als Vannius in der Schlacht überwunden ward/ iſt er zu den Römern geflohen/ und Ihm nebſt ſeinen Getreuen/ ſo bey Ihm blieben/ in Pannonien/ ein Stück Landes zu bewohnen/ angewieſen worden; Das Königreich aber/ welches Vannius 30. Jahr lang beſeſſen/ und mit Raub und Schatzungen vermehret hatte/ haben Vangio und Sido unter ſich getheilet.

Alhier muß auch Erwehnung gethan werden des Krieges/ welcher zu Käyſers Neronis Zeiten zwiſchen den Hermundurern und Catten [welche letztere

(z) Tacit. l. II. C. 17.
(a) Tacit. l. 12. c. 29. 30.

das heutige Heſſenland bewohnet haben] fürgienge/ indem iedes derſelben Völcker ſich die in der Nachbarſchafft oder auf den Gräntzen gelegenen Saltz-Brunnen zueignen wolte/ wiewohl die Hermundurer zu letzt den Sieg erhielten. (b)

Im übrigen muß man ſich billig verwundern/ daß die Römer/ da die Teutſchen alſo einander in den Haaren lagen/ ob ſie gleich darum erſuchet wurden/ ſich nicht in ſolche Kriege gemiſchet haben; da doch ſich in frembde Kriege zumiſchen/ und dadurch ihren Nutzen zu befördern eine derjenigen Staats-maximen war/ dadurch das Röm. Reich zu ſolcher Hoheit und Macht gelanget iſt. Aber Tiberius hatte deſſen ſeine ſonderlichen Urſachen; denn indem er ſelbſt Rom zu verlaſſen/ und ſich in Gefahr zu ſetzen nicht gemeynet war/ auch einem andern die Kriegs-Geſchäffte an zu vertrauen es nicht wagen durffte/ ſo hat er lieber der Teutſchen Unbilligkeiten verſchmertzen wollen. (c)

Caligula zwar wolte mit groſſen Eyfer einen Zug wieder die Teutſchen vornehmen/ aber ſolcher Triumph lieff auff einen Spott und Gelächter hinaus. (d)

Als Corbulo einen Kriegs-Zug wider die Chaucos [welche Völcker damahls den gantzen Strich von Nieder-Sachſen/ wo ietzo die Lüneburgl. Lande nebſt Hildesheim/ Bremen und Oldenburg gelegen/ beſaſſen] vornehmen wolte/ hat er ſo gar Teutſchland von neuen zu bekriegen verboten/ daß er auch die Beſatzungen

(b) Tacit. l. 4. Annal. C. 73.
(c) Tacit. l. 13. Annal. C. 57.
(d) Sveton. in Calig. C. 43. & ſeqq.

tzungen wieder hinüber über den Rhein zu rücke zu ziehen befahle. (e)

Wie denn die Käyſer zur ſelbigen Zeit für nützlicher erachtet haben/ die Teutſchen in ihrer Uneinigkeit zulaſſen/ als ſie mit Waffen zu reitzen.

Ja die Generale ſelbſt/welche ſonſt die Kriegs-Züge wider die Teutſchen / als materie zur Ehre des Triumphes/ pflagen auszubitten / hoffeten daraus gröſſere Ehre zu haben/ wenn ſie den Frieden fortſtelleten/indem das Triumphiren ſchon als etwas gemeines geachtet wurde. (f)

CAP. IX.

Welcher maſſen die Römer ſich gegen die Teutſchen bloß gegeben.

DA nun hinwiederum die Römer in bürgerliche Kriege verfielen/ gaben ſie den Teutſchen in ihre Länder einzufallen groſſe Blöſſe; Denn ſo lange die Käyſerl. Familie an Tapfferkeit und Glücke blühete/ hat auch das Röm. gemeine Weſen feſt geſtanden: Sobald aber ſelbige entweder durch ſonderbahre Glücksfügung / oder durch des Neronis närriſche conduite ins Verderben geriethe/ hat auch Rom durch bürgerliche Kriege zerrüttet zu werden angefangen. Maſſen wider Neronem Galba, damahliger

(e) Tacit. l. 11. Annal. C. 19.
(f) Tacit. l. 13. Annal. C. 53.

liger Röm. Stadthalter in Hiſpania Tarraconenſi [heutiges Tages Arragonien genandt] ſich aufflehnete/ und ſich unterſtunde nach dem Reiche zu ſtreben durch Antrieb Julii Vindicis, welcher als Vice-Stadthalter in Gallien zu erſt zum Kriege Rath ertheilete. Nun wurde zwar Vindex mit allen ſeinen Trouppen bey Beſancon [oder Biſantz] von den Legionen Ober- und Nieder-Teutſchlandes/ die es mit Nerone hielten/ erlegt. (g)

Gleichwohl eignete ſich Galba, ob er gleich mit der Käyſerl. Familie gar nicht verwandt war/ doch das Reich zu/ als Nero, von allen verlaſſen/ ſein böſes Leben geendet und ſich ſelbſt entleibet hatte; hingegen brachte Galbam Otho, Othonem Vitellius, und Vitellium Veſpaſianus nach kurtzen/ aber blutigen Kriegen/ ums Reich und Leben/ daß alſo Rom innerhalb zwey Jahren fünff Käyſer ertragen hatte/ und die Welt vor die Wüterey ihrer wenigen ſtritte/ mit keinem andern Nutzen des Sieges/ als daß/ die Sache möchte auch ausſchlagen/ wie ſie immer wolte/ der Schlimmere doch das Reich erhielte. (h)

Da nun das Röm. Reich von ſothanen Unruhen erſchüttert ward/ iſt ſich nicht zu verwundern/ daß die Teutſchen und Gallier Luſt bekommen/ ſich des Röm. Jochs zu entſchütten. Zu ſelbiger Zeit war unter den Bataviern/ [welche die groſſe Rhein-Inſul in Niederland bewohnen] berühmt Claudius Civilis,

(g) Dio l. 63. p. 725. Browerus l. 2. Annal. Trevir. p. 150. & ſeqq.

(h) Sveton. in Galba, Othone, Vitellio. Tacit. libris prioribus Hiſtoriarum.

lis, aus Königlichen Geſchlechte entſproſſen/ und von gröſſerer Klugheit/als unter den damahligen Barbarn gewöhnlich war. Dieſer wurde nun aus gerechten Eyfer wider die Römer / und aus Hoffnung des bürgerlichen Krieges zwiſchen Vitellio und Veſpaſiano veranlaſſet/ die Waffen zu ergreiffen/ nachdem er die Vornehmſten der Nation und die Tapfferſten von den gemeinen unter dem Scheine eines Gaſt-Gebothes in einen Wald gelocket/ und auff ihre Art ſich hatte ſchwöhren laſſen/ darauff er auch an die Caninefates und Friſios geſandt/ daß ſie mit Ihme ſich verbinden möchten. (i)

Aber damit es nicht das Anſehen hätte/ als wäre er von den Römern öffentlich abgefallen/ hat er ſein eigentlich Abſehen verborgen gehalten/und des Veſpaſiani Freundſchafft/ auch daß er ſeiner Parthey beygefallen ſey/ anfänglich vorgeſchützet/ ſich ſtellend/ als ob er nicht wider die Römer/ ſondern wider Vitellium, deme die am Rhein liegenden Legionen anhiengen/ kriegen wolte; Zu erſt haben die Caninefates [welche damahls in der Gegend wohneten/ wo heutiges Tages die Graffſchafft Holland iſt und wo die Städte Alcmar und Harlem liegen] in die Römiſche Militz unverſehens einen Einfall gethan / das Lager eingenommen und geplündert/ und die Röm. Trouppen in den Obern-Theil der Inſul getrieben; Was aber vor Zeiten die Inſula Batavorum hieſſe/ wird heute zu Tage corrupt die Betau genennet; Als hernach die Batavi Caninefates und Friſii ihre Trouppen zuſammen geſtoſſen/ auch der Tungrorum Hauffe

(i) Tacit. l. 4. Hiſtor. C. 12. ſeqq.

Hauffe in der Schlacht die Römer verlaſſen/ und ſich mit dem Civili vereiniget hatte/ ſind die Römer in öffentlicher Schlacht überwunden/und ihr Nahme aus der gantzen Inſul der Batavier vertilget worden/ welcher Sieg nicht alleine damahls einen groſſen Ruhm/ ſondern auch nach der Zeit einen groſſen Nutzen geſchaffet hat. (k) Den Nahmen der Tungrorum, eines Volcks des alten Galliens/ behält annoch die Stadt Tongern im Biſtum Lüttich/alwo ohne Zweifel vor dieſen ihr vornehmſter Sitz geweſen iſt. Hierauff nun hat Teutſchland dem Civili, als dem Uhrheber der Freyheit/häuffig Hülffe angeboten: Die Bataviſchen Trouppen aber haben zu wancken und trotzig zu werden angefangen; Dahero/ als Mummius Lupercus mit ſeinen unterhabenden Legionen/ auch der Ubier und Trevirer Hülffs-Völckern [ſo hiebevor die heutige Cölln- und Trieriſche Lande bewohnet haben] und einen Theil der Batavier/welche bißhero noch beſtändig zu ſeyn geſchienen hatten/ gegen den Feind zu ziehen und das Treffen wieder von neuen anzufangen ſich unterſtanden hatte/ haben die Römer eine abermahlige Niederlage erlitten/ indem der Batavier Hauffe zum Civili übergangen war/ und der Römer lincken Flügel bloß geſtellet/ auch bald darauf wider die Römer ſelbſt ſich gewendet hatte/ ingleichen die alten Bataviſchen Compagnien / welche Vitellius in Italien beruffen/ ſich umgewendet/ den Weg mit Gewalt geöffnet/ und mit Civili ſich öffentlich conjungiret hatten. (l)

Da

(k) Tacit. 4. Hiſtor. c. 16.
(l) Tacit. 4. Hiſtor. c. 18. 19.

Da nun alſo Civilis ein General von einer anſehnlichen Armee war / und die Bructeros (welche in der heutigen Holländiſchen Provinz Ober-Yſel gewohnet haben) und Tenctoros (von welchen bereits oben gemeldet) an ſich gezogen / auch die übrigen Teutſchen durch Abgeordnete auffgebracht hatte / umb Ehre und Beute von den Römern zu erjagen / hat er kein Bedencken getragen/ſelbſt das Römiſche Lager / welches das Alte oder Vetera caſtra genennet wurde / und in der Gegend/wo heutiges Tages Santen in Weſtphalen liegt/ ſtunde/ zu beſtürmen.

Und da iſt es auſſer zweiffel wohl zu ſehen geweſen / wie die Teutſchen das Römiſche Lager umbſchloſſen / als welche in ihre Schlacht-Ordnungen und Fahnen / auch allerhand Feld-Zeichen von Bildniſſen der wilden Thiere eingetheilet geweſen / und bald mit Geſchrey und Ungeſtümm auch mit Sturmgezeuge die Wälle anfielen / bald an öffentlicher Gewalt verzweiffelten / und die Belägerung in eine blocqvade veränderten/ bald durch täglich und nächtlich Scharmuziren wieder muthig worden/ und von neuen zum Anfall ihre Gelegenheit abſahen. (m)

Doch war nicht die gantze Teutſche Armee mit Belägerung des alten Lagers der Römer beſchäfftiget/ ſondern ein anderer Hauffe der Teutſchen verwüſtete der Ubier und Trevirer Land/ ein anderer ſetzete über die Maſe / und verheerete die äuſſerſten Gräntzen Galliens ; plünderten alles/ ſo ihnen vorkam / aber bey den Ubiern hauſeten ſie am ſchlimmſten / weil ſie als ein

(m) Tacit. l. 4. Hiſtor. C. 22, ſeqq. Brower. l. 2. Annal. Trevir. p. 134. ſeqq.

ein Teutſches Volck ihr Vaterland verſchwohren/ und mit dem Römiſchen Nahmen Agrippinenſer ſich nennen laſſen. [n]

Gleichwie nun die Römer inzwiſchen die Belägerung des alten Lagers männlich aushielten/alſo waren die Gemüther der Officiers uñ Gemeinen von den übrigen Legionen unter einander uneins / und indem einige dem Vitellio getreu waren/andere gegen Veſpaſianum ſich neigten / ſind ſie dem gemeinen Nutzen mehr hinderlich/ als förderlich geweſen/ ob man wohl durch Gallien / Britannien und Hiſpanien um Hülffe anſuchete / dahero ſie denn in langſamen Marche erſtlich auff Bonn / von dar nach Cölln / ferner auff Noveſium [Neuß] unter Anführung des VOCULÆ, welchen FLACCUS HORDEONIUS zum General beſtellet hatte / gelanget ſind / und haben ſich nicht getrauet auff den Feind loßzugehen / ſondern haben zu Gelduba das Läger geſchlagen / auff gewohnte Art des Kriegs Nothdurfft dergeſtalt abzulauren. [o]

Einige halten dafür/ das alte ſo genandte Römiſche Lager habe ſich biß an die Gegend erſtrecket / wo ietzo Cleve liegt; Wo aber zwiſchen Cleve und Neuß Gelduba eigentlich gelegen geweſen / iſt ſo genau nicht wiſſend / indem dasienige / was Cluver. in Germ. Ant. hiervon ſchreibet / nur Muthmaſſungen ſind; Doch wird es von Hormio in Ulyſſe peregr. vor die Stadt Geldern gehalten.

Als nun Civilis von der Römer Anmarch Nachricht erlanget / hat er die Armee zertheilet / und einen Theil

[n] Tacit. l. 4. Hiſt. C. 28.
[o] Tacit. l. 4. Hiſtor. C. 24. ſeqq.

Theil davon bey ſich behalten / umb die Belägerung des alten Lägers damit fortzuſetzen / und einen Theil hat er wieder den Voculam geſchicket / aber damahlen iſt er / wiewohl durch ſeine eigene Schuld / unglücklich geweſen; denn wenn er mehr Trouppen wieder Voculam geſchicket hätte / würde er ohne Zweiffel des Voculæ Läger gewonnen und nieder gemachet haben. (p)

Diejenigen Völcker nun/ſo abgeſchicket waren/ haben zwar das Lager angefallen / auch nicht wenig von den Römern erleget / aber da ſie ſich rückwerts von den Vaſconiſchen neuen Hülffs-Völckern/ welche das Geſchrey der Streitenden gehöret/ und zu rechter Zeit ſich dem Römiſchen Lager genähert hatten/ umbringet ſahen / ſind ſie genöthiget worden / die Flucht zu ergreiffen.

Nicht lange darauff iſt auch die Belägerung des alten Lagers auffgehoben worden / theils weil Vocula mit dem gantzen Lager angerucket / und mit dem Feind eine Schlacht gewaget hatte / theils weil eben zu ſolcher Zeit die Belagerten aus allen Thoren einen Ausfall gethan hatten ; welchen Sieg doch aber Vocula verderbet hat / indem er die Flüchtigen Teutſchen zuverfolgen unterlaſſen/und ſich damit begnüget hatte/ daß er den Wall und die Thürme des Lagers beſſer beſetzt / eben als wenn er eine neue Belägerung zuerwarten hätte ; dahero Civilis ſich von neuen verſtärcket und in Schlacht-Ordnung geſtellet / auch in der Römer Nachzug eingefallen. [q]

Und

[p] Tacit. l. 4. Hiſt. C. 33. ſeqq.
[q] Tacit. l. 4. Hiſt. c. 35. ſeqq.

Und als Vocula nacher Neuß zurück gienge/ ſo wohl das alte Lager wieder zubelagern angefangen/ als auch Geldubam eingenommen hat/ und in einem Treffen mit der Reuterey nicht ferne von Neuß die Oberhand behalten/ da über dieſes eine andere Armee aus Catten, Uſipiern und Mattiacis vermiſchet Maguntiacum (Mäyntz) wiewohl vergeblich/ belägerte.

Inzwiſchen da dieſes fürgienge/ iſt des Vitellii Parthey in Italien gantz untengelegen/ und als Vitellius umbracht worden war/ erhielte Veſpaſianus alleine die höchſte Käyſerliche Gewalt. Welche der Sachen Veränderung dennoch die Unruhen in Teutſchland nicht getilget/ ſondern vielmehr vergröſſert hat; Maſſen Civilis ſich nun nicht mehr heimlich hielte/ ſondern ſich öffentlich vor einen Feind des Röm. Volcks ausgab. Die Vitellianiſchen Legionen wolten lieber iederman/ als den Käyſer Veſpaſianum zum Herrn haben. Die Gallier wurden auch hochmüthig/ und da die Römer durch die langwierigen innerlichen Kriege geſchwächet worden waren/ ließ es ſich anſehen/ ob würden ſie ihre Freyheit zuſuchen nicht unterlaſſen. (r)

Indem einige noch in Zweiffel ſtehen/ treten die Treviri und Lingones [worunter diejenigen verſtanden werden/ ſo in der Gegend von Champagne, wo ietzo Langres liegt/ bewohnet haben] öffentlich von den Römern ab- und zu dem Civili, derer vornehmſte Oberſten Claſſicus und Tutor waren. (s)

Uber dieſes hat auch das Röm. Kriegs-Heer durch

[r] Tacit. l. 4. Hiſt. c. 54.
[s] Tacit. cit. loc. c. 55.

durch eine bis auff dieſen Tag unerhörte That / entweder durch Haß gegen den Veſpaſianum, oder durch Geſchencke beſtochen / ſich nicht geſcheuet vor das Reich Gallien zu erwehlen / und alſo frembden Völckern ſich zu verbinden / auch gleichſam zum Pfande einer ſolchen That ihre Officiers entweder umbzubringen / oder gefangen zu überliefern / und ſo bald haben ſie die Agrippinenſer und alle Röm. Miliz am Ober-Rhein auff gleichen Sinn gebracht. (t)

Niemahls ſind die Römiſchen Sachen in gröſſerer Gefahr geſtanden / nachdem ſie ſich am Rhein-Ufer geſetzt gehabt. Das alte Lager iſt Civili mit Bedinge übergeben und von ihm zerſtöret worden; die Römiſchen Winterläger ſind hin und wieder zerſtöhret und verbrand / Noveſium und das Lager zu Bonn aber von den Römern ſelbſt verlaſſen worden. Und die Tungrer nebſt den Nerviern (welche hiebevor in der Gegend Hennegau ihren Sitz gehabt) haben ſich zu den auffrühriſchen Teutſchen geſchlagen. (u)

Gleichwohl aber war die fatale Zeit noch nicht erſchienen / daß das Röm. Reich zu Grunde gehen ſolte. Denn zu erſt haben ſich die Städte in Gallien eines andern beſonnen / und ſich der Waffen enthalten / entweder weil ſie ſich vor der Römer Gewalt gefürchtet / oder weil ſie unter einander ſich neideten und dahero in Uneinigkeit geriethen; Dahero wurde Petilius Crealis mit einer Armeé von Veſpaſiano geſchicket / welcher nach viel blutigen Schlachten / darinnen

(t) Tacit. l. 4. Hiſtor. c. 56. ſeqq.
(u) Tacit. l. 4. Hiſtor. C. 60. 62. 66.

innen er bald geſieget/ bald Verluſt gehabt/ ſolche Unruhen gäntzlich geſtillet: Ob ſolches mit gröſſern Glücke oder Tapfferkeit geſchehen/ſtehet dahin. (w) Denn die Trevirer und Lingonen ſind wieder zu Gnaden angenommen/und die Teutſchen ſamt dem Claſſico und Tutore über den Rhein gejaget; auch Civilis in die Bataviſche Inſul getrieben/ und endlich entweder durch Gewalt oder glatte Worte wieder zum Gehorſam gebracht worden.

Den unterſchiedlichen Glücks-Wechſel dieſes Krieges/ die Anſchläge und den Ausgang kan man beym Tacito, als welchem wir allein das Andencken dieſer Unruhen zu dancken haben/ in deſſen letztern Büchern der Hiſtorien/obſchon das letztere nicht vollkommen/ ſondern das Ende daran abgängig iſt/ leſen/ weil ſolches alhier weitläufftig anzuführen/ die Gelegenheit nicht leiden will.

CAP. X.

Wie Käyſer Antoninus Philoſophus die Marcomannen überwunden hat.

NUn müſſen wir die Zeit/ ſo von Veſpaſiano bis zu MARCO AURELIO ANTONINO verfloſſen/ übergehen/ maßen in ſolcher nichts vorkömmt/ das ſonderlich in der teutſchen Hiſtorie merck-

(w) Tacit. l. 4. Hiſt. c. 72. ſeqq. & 5. Hiſt. c. 14. ſeqq. Browerus l. 2. Annal. Trevir. p. 156. ſeqq.

merckwürdig wäre / weil es entweder meiſt ruhig geweſen / oder weil von den Scribenden davon nichts gedacht wird.

Solcher Zeit-Raum zwiſchen Veſpaſiano und Antonino Philoſopho nun beträgt neuntzig Jahre / die Käyſere von Veſpaſiano an ſind geweſen Titus Veſpaſianus, welcher in den Jüdiſchen Krieg verwickelt ward / und dahero wieder die Teutſchen nichts vornehmen kunte. Von Domitiano ſchreibt man zwar / daß Er einen Triumph von den Catten, einem teutſchen Volcke / ſo in der heutigen Heßiſchen Gegend gewohnet hat / gehalten / da er doch nach Dionis eignen Zeugniß keinen teutſchen Feind geſehen hat. Nerva hat eine ſehr kurtze Zeit regieret. Trajanus zwar hat mit den Orientaliſchen Völckern ſchwehre Kriege geführet / aber von einigen wieder die Teutſchen meldet kein Hiſtoricus etwas. Hadrianus hat ſein Reich lieber in Friede und Ruhe beſitzen wollen. So wird auch des Antonini Pii, welcher durch ſeine Generalen mit allen Völckern / wie man ſaget / Krieg geführet / bey keinem Hiſtorico Meldung gethan / daß er wieder die Teutſchen etwas vorgenommen. Aber unter der Regierung Marci Aurelii Antonini und ſeines Bruders Lucii Aurelii Veri umbs Jahr nach Chriſti Geburth 171. iſt der grauſame Krieg zwiſchen den Römern und Teutſchen entſtanden / welchen man den Marcomanniſchen nennet; darinnen die MARCOMANNEN (welche die Gegend von Mähren in Beſitz gehabt) mit ihrem Lande bey nahe zur Römiſchen Provinz ſind gemachet worden. Die Anſtalten darzu wurden beyderſeits mit gleichem Ernſt und Eyfer gemachet.

Auff der Marcomannen Seite ſtunde faſt gantz Teutſchland/ und reitzete man die Barbarn allenthalben mit darzu auff/ wie man denn die Qvaden (gleichfalls Mähriſche Völcker) Vandaler (oder Wenden) Sveven, Hermundurer und andere Nationen auch nicht wenig Völcker Sarmatiens an ſich hienge/ und mit ſich conjungirte. (x) Hingegen hatten auch die Römiſchen Käyſer mit höchſten Fleiße zu einem ſo erſchrecklichen Kriege alle mögliche Anſtalt gemachet; und ſo gar die Knechte/ wie in den Puniſchen Kriege geſchehen war/ ja die Räuber und Banditen bewaffnet/ wie denn auch/ weil der gemeine Schatz erſchöpffet war/ aller Königlicher Haußrath und die Käyſerlichen Zierathen öffentlich verkauffet wurden/ ſo unterließ man auch keine ceremonien/ wodurch man vermeinete der Götter Hülffe zuerlangen; worzu aller Orten Prieſter verſchrieben/ und frembder Götzen-Dienſt verrichtet; auch alles Volck in Rom gemuſtert/ ingleichen die Lectiſternia (ein gewiſſes Feſt/ an welchen man denen dreyen Heydniſchen Göttern/ dem Jupiter, der Juno und Minervæ zu Ehren anſehnliche Panqvete in denen Tempeln anſtellete/ und dazu vor die Anweſenden gewiſſe Betten nach Art und Weiſe damahliger Zeiten bereitete) ſieben Tage lange gefeyert wurden (y) Lucius Aurelius Verus zwar ſtarbe am Schlage/ da man im Begriffe war/ den Feldzug vorzunehmen.

Die beyden Käyſer Antoninus und Verus werden Brüder genennet/ nicht als ob ſie von einem Geblüte

(x) Capitolin. in Marco Aurel. Antonino;
(y) Capitol. in Marco Aurel. Antonin. c. 13.

blüte geweſen wären/ ſondern weil ſie beyde von Antonino Pio an Kindesſtatt angenommen worden waren. Im übrigen iſt der Nahme Philoſophi nicht ſein Zunahme geweſen / wie zum Exempel Cicero des Ciceronis, ſondern nur ihm von dem gemeinen Volcke gegeben worden/geſtallt er deñ auch auf keiner Müntze/ noch in denen Faſtis oder Inſcriptionen gefunden wird / wie ſolches Rupertus in notis ad Beſoldi Synopſin wohl angemercket ; Alſo wurde nun ſolcher Krieg von Marco Aurelio Antonino etliche Jahr mit unterſchiedlichen Glücks-Wechſel geführet ; denn daß den Römern das Glück nicht allezeit günſtig geweſen / erhellet aus dem/ was Lucianus in Pſeudomanti p. 895. an Tag gegeben : Es hat einer Nahmens Alexander, ein unverſchämbter Betrüger/eine Götzen Antwort unter die Leuthe bracht / darinnen dem Käyſer ein unfehlbarer Sieg verſprochen wurde / wenn er zwey Löwen mit gewiſſen Ceremonien in die Donau werffen würde / dieſe ſind nun in das Waſſer geworffen worden / und an das gegen überliegende Ufer geſchwommen / aber von den Marcomannen / welche ſie vor Hunde oder Wölffe anſahen/ mit Knütteln todt geſchlagen worden : Die Römer aber haben darauff / anders als ihnen das Oracul ſolte geweiſſaget haben / eine groſſe Niederlage erlitten / indem ihrer auff zwanzig tauſend erſchlagen worden. Dieſes iſt zu verwundern/ daß von dieſen hefftigen Marcomanniſchen Kriege bey den Hiſtoricis ſolcher Zeit / (Lucianum ausgenommen) ſo gar alles ſtille blieben. Zuletzt hat die Teutſchen nicht ſo wohl der Römer Tapfferkeit/ als vielmehr eine übermenſchli-

che Gewalt / ſo durch der Chriſten Gebeth erwecket worden / zu Boden geleget. Die Römiſche Atmee war von dem Feinde umbringet / und allenthalben umbſchloſſen / ſo daß die Soldaten hefftigen Durſt aus mangel Waſſers leiden / und überausgroſſe Hitze ausſtehen müſſen; da nun in ſolcher Gefahr der Käyſer keine Hülffe noch Rath wuſte / und der Feind ſchon anfiel / ſo ſeind die Chriſten der Melitenſiſchen Legion aus groſſer Zuverſicht und Hoffnung Göttlicher Hülffe öffentlich und in mitte der Armee auff ihre Knie gefallen / und haben den HErren Chriſtum mit andächtigem Gebeth umb ſeine göttliche Hülffe angeflehet. Als nun die feindliche Armee eben den Angriff thun wolte / da wurden die Wolcken durch einen Sturm-Wind zuſammen getrieben / worauff ſchleunig ein Platz-Regen gefallen / durch welchen die Römer / ſo von der Hitze und Durſt gantz matt und krafftloß waren / von den häuffigen Regen wieder erqvicket / die Teutſchen aber von dem untermengten Blitz in die Flucht getrieben wurden. (z) Durch welches Wunderwerck der Käyſer bewogen worden / daß er ſich nicht allein gnädiger gegen die Chriſten erwieſen / ſondern auch die Legion ſelbſt die donnernde (fulminatricem) genennet hat; Daran wiewohl ohne Urſache Scaliger nebſt andern gezweiffelt hat. [a] Denn ob man wohl nicht leugnet / daß ſchon vor dieſer Zeit / eine

(z) Tertullianus in Apologetico c. 5. Euſebius l. 5. Hiſtor. Eccleſ. C. 5. Xiphilinus in Epitome Dionis p. 367. Marcus Velſerus l. 2. Rer. Bojic. p. 124.

(a) Animadverſ. in Euſeb. p. 223. Rupertus Obſervat. in Synopſ. Beſoldi p. 330.

eine Legion dieſen Nahmen der donnernden [Fulminatricis] geführet / ſo kan doch der alte und ſchon gebräuchliche Nahme dieſer Melitenſiſchen Legion wieder ſeyn zugeleget worden. [b]

Ubrigens ſo hätte nach Erhaltung dieſes Sieges der Käyſer Marcus Aurelius Antoninus die Marcomannos dem Römiſchen Reiche gantz unterwerffen oder zur Provintz machen können / wenn er nicht durch des Avidii Caſſii Auffruhr / welcher ſich im Oriente vor einen Käyſer ausruffen laſſen / davon abgezogen worden wäre. [c] Da er aber ſolchen überwunden / und wieder in Teutſchland zurück gekehrt war / hat er wieder drey Jahr lang mit den Marcomannis und Qvadis Krieg geführet / und was er mit ſolches Volcks gäntzlicher Uberwindung hiebevor im Sinn hatte / würde er nechſtens ausgeführet haben / wenn der Todt ſolches groſſe Vorhaben nicht unterbrochen hätte. Aber ſein Sohn und Nachfolger im Reiche Commodus [in der That aber Incommodus] hat ſich gar nicht bemühet / ſolchen Krieg auszuführen / ſondern damit er wieder nach Rom zurücke kehren und daſelbſt der Stadt Wolluſt genieſſen möchte / hat er den Marcomannen Friede gegeben / und gegen Entrichtung einer gewiſſen Menge Getreydes / auch Waffen und Soldaten ſich mit ihnen vertragen. (d)

(b) Baronius ad ann. 176. Browerus l. 2. Annal. Trevir. p. 171.
(c) Capitolin. in Marco Aurel. Anton. C. 24. 27.
(d) Herodian. l. 1.

CAP. XI.

Welcher Geſtalt die Marcomannen ſich an Aureliano gerochen haben.

Nach verlauffenen hundert Jahren fielen die MARCOMANNEN unter Regierung Käyſers AURELIANI hingegen in Italien ein / und wurden endlich mit genauer Noth durch magiſche Künſte zurücke getrieben. Wir übergehen hier ein Seculum, und hoffentlich nicht unrecht; Maßen von den Gothen / deren Waffen in ſolcher Zeit anfiengen berühmt zu werden / in folgenden gehandelt werden ſoll. In Teutſchland hat ſich immittelſt wenig zugetragen / ſo allhier zu erzehlen wäre / indem man ſich nicht die geringen / ſondern die fürnehmſten Dinge vorzuſtellen vorgenommen hat; doch iſt gleichwohl nicht zu übergehen derjenige Römiſche Zug in Teutſchland / welchen Käyſer Alexander Severus angeſtellet / Maximinus Thrax aber ausgeführet hat. Und zwar hat Alexander, damit er ſich an den Teutſchen / welche über den Rhein und Donau ſetzten / und mit öfftern Einfällen die Römiſchen Gräntzen verheereten / durch einen öffentlichen Krieg ein gewaltig Heer / vornehmlich eine groſſe Menge Schützen / zuſammen gebracht / auch ſchon eine Brücke über den Rhein geſchlagen; welches Vorhaben aber ſein unvermutheter Todt verhinderte / indem dieſer löbliche Käyſer durch Maximini heimliches Nachſtellen umbringet / und zu gleich mit ſeiner Mutter

Mam-

Mammæa und allen ſeinen vertrauten Leuten im Jahr 235. nach Chriſti Geburt umbracht worden iſt. [e]

Worauff denn Maximinus den vorgenommenen Feldzug fortgeſtellet / und nachdem er das gantze Lager auf das jenſeitige Ufer des Rheins geſchlagen / die Teutſchen aber das flache Land verlaſſen und ſich in einen groſſen Sumpff geſetzet hatten / hat er kein Bedencken gehabt / ſo gar in gedachten Sumpffe die Feinde anzugreiffen / allwo er denn viel dererſelben erleget hat. (f) Hierüber hat er ſo viel rühmens gemachet / daß er die Action auf Tafeln mahlen / und ſolche an das Rahthauß hengen laſſen / damit das Röm. Volck nicht nur ſeine Thaten hören / ſondern auch ſehen möchte; Aber durch ſothanen Sieg iſt Teutſchland noch lange nicht überwunden worden; maßen im Jahr Chriſti 271. die Marcomannen keinen Scheu getragen / in Italien ſelbſt einen Einfall zuthun / damit ſie ſich wegen des zugefügten Schadens rächen möchten / welchen vor hundert Jahren ihre Vorfahren von den Römern unter Anführung Käyſers Marci Aurelii Antonini erlitten hatten. Anfänglich zwar haben ſie den Römern / wiewohl durch Käyſers Aureliani eigene Schuld / bey Meyland obgeſieget. Hernach thäten ſie bey Ravenna aus den dicken Wäldern / darein ſie ſich verborgen hatten / einen ſtarcken Ausfall und erlegten die Römer im Treffen dermaſſen / daß

(e) Herod. l. 6. c. 7. ſeqq. Lamprid. in Alexand. c. 59. ſeqq.

(f) Herodian. l. 7. c. 2. ſeqq. Capitol. in Maximinis c. 12.

daß ſelbiger Tag dem gröſten Reiche/ ſo iemahlen geweſen/ faſt den Untergang verurſacht hätte; (g) Gleichwohl iſt der Ausgang ſolches Krieges auff der Römer ſeite glücklich geweſen / geſtalten als man ſich deshalber in den Sibylliniſchen Büchern umgeſehen/ und aus derer Belehrung an gewiſſen Orten Opffer angeſtellet hatte/ die Teutſchen darüber nicht fortrücken konten: So ſind auch zuletzt die Marcomannen durch ungeheure Geſtalten und Geſpenſter dergeſtalt geſchrecket worden/ daß ſie die Flucht zurücke nehmen müſſen. Auff ſolche Maße haben ſich die Römer der Magiſchen Künſte / die ſie doch ſo offt verboten / ſelbſt bedienet/ und dadurch ihr Reich von dem Untergange / ſo ihme von den Marcomannen bevorſtunde / errettet.

CAP. XII.

Von der Gothen Ankunfft und Migrationen.

VOrgemeldte Gothen nun/ welche aus Scandinavien (ſo man ietziger Zeit Schonen nennet) ihren erſten Ausgang genommen / und lange durch Scythien und Sarmatien herumb geſchweiffet waren/ haben ſich endlich bey der Donau unterhalb Pannonien (welches heutiges Tages Ungarn genennet wird) geſetzet/ und die benachbarten Röm.

(g) Flav. Vopiſcus in Aurel. c. 18. ſeqq. Velſerus l. 2. Rer. Bojic. p. 127.

Röm. Provintzen mit bewaffneter Hand überfallen. Ob die Gothen und Geten einerley Völcker geweſen/ wie ſolches wieder Philippum, Cluverium und Joh. Iſaacum Pontanum (deren jener im dritten Buche Germaniæ Antiqvæ, und dieſer in Deſcriptione Daniæ Chronographicâ p. 675. ſeqq. ſolches mit vielen Umſtänden verneinet hatte) Loccenius lib. 1. Antiqv. Sveo-Gothicar. c. 1. Marcus Zuerius Boxhornius in Hiſt. Univerſ. ad ann. 250. Sheringham in Diſcept. de Anglor. gentis origine c. 9. ſeqq. uñ andere mehr erweiſen/ wollen wir hier nicht mühſam unterſuchen; Maſſen ſchon bey dem Herodoto und Juſtino der Geten gedacht wird/ und daß ſie einerley Urſprung mit den Gothen haben/ aus denen alten Jornandes, Oroſius und Procopius, wie auch aus dem neuern Scaliger ſolches ſtatuiren; wiewohl von dieſen Cluverius nur einiger Muthmaſſungen halber abweichet/ wie er denn eines zu Neuerungen begierigen Gemüths geweſen. Dergleichen lehret auch Pontanus wieder den Scaliger; Ja Cluverius wiederſpricht/ daß die Gothen ihren Urſprung aus Scandinavien gehabt hätten. Daß aber ſelbige Völcker die Gothen zu erſt aus Scandinavien hervor gekommen/ träget man kein Bedencken zu melden/ indem noch heut zu Tage in ſelbiger Landſchafft ein nicht geringer Strich Landes iſt/ der den Nahmen Oſt- und Weſt-Gothien führet/ von der Juſul Gothland ietzo nichts zu gedencken/ wiewohl man ſo gewiß nicht ſagen kan/ zu welcher Zeit ſolcher Auszug erſtmals geſchehen. So iſt auch unnöthig/ viel von ihren unterſchiedlichen Sitzen und Wohnungen zumelden/ nachdem dieſelben/ als ſie erſt

aus

aus Scandinavien herfür gebrochen/durch Scythien einen langen Weg und nicht ohne Blutvergieſſen rum geſchweiffet ſind. Es können aber davon geleſen werden Jornandes de Reb. Geticis c. 4. ſeqq. Sheringhamius C. 8. Hugo Grotius in Proleg. ad Hiſtor. Goth. p. 14. 40. ſeqq. Im dritten Seculo nach Chriſti Geburth/da ſie an der niedern Donau feſten Fuß geſetzet hatten/und die angräntzenden Römiſchen Landſchafften Thracien und Mæſien iezuweilen feindſeelig durchſtreiffeten/ſeind ſie den Römiſchen Scribenten erſt recht bekandt worden; und wird uns hier genug ſeyn/von ſolcher Zeit an ihre Geſchichte herzuhohlen. So entſtunde nun unter der Regierung Käyſers Decii umbs Jahr 250. ein ſchwehrer Krieg zwiſchen den Römern und Gothen/da dieſe über die Donau ſetzeten und in Thracien feindſeelig einfielen; und zwar ſo behielte Decius zu erſt die Oberhand/indem er die Barbarn in die Flucht ſchlug/und den Raub ihnen wiederum abnahme. (h) Als er aber ſie über die Donau allzuhitzig verfolgete/erlitten die Römer eine groſſe Niederlage/darinnen der Käyſer ſelbſt/nachdem ſchon zuvor ſein Sohn Etruscus im Streit geblieben war/in einen Sumpff gefallen und erſticket iſt. Hierdurch iſt den Römern ein ſolches Schrecken eingejaget worden/daß die Käyſere Gallus und Voluſianus, welche des Decii Nachfolger am Reich waren/kein Bedencken trugen/den Frieden von den Gothen mit Verſprechung eines jähr-

(h) Zoſimus l. 1. p. 643. Aurel. Victor. in Decio. Ammianus Marcellinus l. 31. p. 515. Jornandes in Rebus Geticis C. 18.

jährlichen Tributs zuerkauffen / und nichts deſto weniger / da ſie wieder kahmen / ihnen frey geſtatteten alles durch Rauben und Brennen zu verheeren / bis Æmilianus, der Pannoniſchen Legionen General / die Barbarn endlich zurücke geſchlagen / und blos allein durch dieſe Action verdienet hat / daß er von dem Kriegs-Heere als Käyſer ausgeruffen ward. (i) Aber nachgehends / da Valerianus und Gallienus das Käyſerthum beſaſſen / und die Römiſchen Sachen ſehr verwirret waren / mithin durch die vielen Tyrannen das gemeine Weſen zerrüttet / auch Valerianus in dem Perſiſchen / Gallienus aber in dem Teutſchen Krieg verwickelt wurde / ſeynd die Gothen weiter gangen / und haben Griechenland / Macedonien / Pontum und Klein-Aſien verwüſtet / wie auch der Dianen Tempel zu Epheſo und viel berühmte Städte in gedachten Klein Aſien erobert und zerſtöhret. Ja als ihnen durch glücklichen Fortgang ihres Vornehmens der Muth ſehr gewachſen / ſeynd ſie in Illyrien und ſo gar in Italien eingefallen; allwo ſie aller Orten groſſen Schaden gethan haben / ſo daß man ſie auch mit groſſer Mühe von der Stadt Rom abgehalten. (k)

Hinwiederumb hat ſich im Jahr 269. unter dem Käyſer Flavio Claudio eine groſſe Menge Gothen und anderer Völcker auf die dreyhundert und zwantzig tauſend ſtarck in die Gräntzen der Stadt Rom ergoſſen / hatten auch ohne Zweiffel das ſich albereit

(i) Zoſimus l. 1 p. 644.

(k) Zoſimus p. 646. ſeqq. Trebellius Pollio in Gallienis. Jornandes Cap. 20. Eutrop. l. 9. Aurel. Victor. in Gallieno.

bereit zu ſeinem Fall neigende und faſt ſchon ſinckende Römiſche Reich übern Hauffen geworffen / woferne nicht ein Claudius zu ſolcher Zeit vorhanden geweſen/ geſtalten durch deſſen Tapfferkeit ſelbige erſchreckliche Menge in unterſchiedlichen Schlachten erleget / und eine ſolche Anzahl Weiber und Männer gefangen worden / daß ieder der Römiſchen Soldaten ſich zwey bis drey Weiber können zulegen / und die Römiſchen Provinzen mit barbariſchen Knechten erfüllet worden. (l)

Da hat es nun allerdings das Anſehen gehabt/ als ob das Glück die Gothen verlaſſen habe / indem diejenigen / ſo aus dem Streit mit der Flucht davon kommen / durch eine hefftige Peſtilentz hingeriſſen worden / ſo daß ihrer wenig wieder nach Hauſe gelanget/ welche von dem unglücklichen Zuge hätten können Nachricht geben; Dennoch aber hat eine ſo groſſe Niederlage den Gothiſchen Nahmen nicht ausgerottet / noch die Begierden zu kriegen bey ihnen ausgeleſchet; Maſſen ſie unter der Regierung Aureliani ſich wieder in Streit gewaget / indem auch die Weiber/ umb zu erweiſen / daß ſie von den Amazonen herſtammeten / in männlichen Habit tapffer geſtritten; und demnach von den Römern die Gothen ſo würdig geachtet worden/daß man ſie zu Freunden und Mit-Soldaten angenommen hat. Geſtalt hernach Maximinianus, Conſtantinus M. und andere Käyſer ſich derer Gothen Hülffe zum öfftern wieder ihre Feinde von ſolcher Zeit an mit guten Nutzen gebrauchet: Wiewohl

(l) Zoſimus l. 1. p. 652. ſeqq. Trebell. Pollio in Claudio, Eutrop. l. 9.

wohl in folgender Zeit dieſe barbariſche Nation entweder aus Leichtſinnigkeit / oder Raubſucht ſich nicht geſcheuet Treu und Glauben zubrechen / und wieder die Römer ſelbſt die Waffen zukehren. (m)

Aber umbs Jahr Chriſti 375. / da Valens Käyſer in Orient war / ſind die Gothen aus ihrem Sitze / welchen ſie ſo lange wieder die Römer beſchützet hatten / von den **Hunnen**/einem neuen Feinde / und welcher aus dem innern Scythien herfür gebrochen war / vertrieben worden / da ſie denn an Käyſer Valentem Geſandten geſchicket / und mit verſprechung treuer Dienſte wieder alle deſſen Feinde gebeten / daß ſie über die Donau / die zu ſelbiger Zeit der Iſter genandt wurde/ſich begeben und in Thracien und Moeſien ſich wohnhafft niederlaſſen möchten. Solches hat ihnen nun zwar Valens zugeſtanden / und ſich vor glücklich geachtet / daß ein ſo ſtreitbares Volck ſich ihme unterwürffig gemacht hätte ; dahero er / als der Accord zwiſchen ihnen getroffen worden / deren eine groſſe Menge diſſeits der Donau / wiewohl zu ſeinen groſſen Unglück / überſetzen laſſen; Maſſen die Römer ſolches bald hernach / indem die Gothen entweder von den Römiſchen Generalen gereitzet oder von Hunger gezwungen wieder die Römer auffgeſtanden waren / durch Erregung eines ſchwehren Krieges empfunden/ da zuletzt Käyſer Valens ſelbſt / indem er die Hülffs-Trouppen, mit welchen Gratianus aus Gallien im Anzuge war / nicht erwartete / ſondern ſich mit dem Feinde in eine Schlacht eingelaſſen hatte / nebſt vielen an-

(m) Jornandes Rer. Getic. c. 21. ſeqq.

andern vornehmen Perſohnen erſchlagen worden. (n)

Gleichwohl ſind nicht lange darnach die Gothen/ nachdem ſie gantz Thracien verheeret/ auch auff Conſtantinopel ſelbſt/ wiewohl vergebens (indem ſie dererjenigen Künſte und Wiſſenſchafften/ ſo zu Erobe-rung der Städte von nöthen/ unerfahren waren) einen Verſuch gethan/ mit Theodoſio/ welchen Gratianus umb die Sachen in Orient zum Stande zu-bringen/ zum Neben-Käyſer erkläret hatte/ wieder verſöhnet/ und in vorige Freundſchafft auffgenommen worden/ haben auch hernach dem Theodoſio, deſſen Gottesfurcht ſie mit verwunderung hochhielten/ treue Dienſte wieder Maximum, Eugenium und andere Feinde geleiſtet; Und dieſes mag von den Gothen dieſes Orts zu melden genung ſeyn; Denn wie in nachfolgenden Zeiten die Oſtro-Gothen in Italien/ die Viſi-Gothen oder Weſt-Gothen aber in Spanien neue Königreiche auffgerichtet/ ſoll abſonderlich gemeldet werden.

CAP. XIII.

Von den Alemanniern, wie ſolche in Gallien eingefallen.

INzwiſchen haben auch die ALEMANNIER, indem ſie öffters über den Rhein geſetzet/ und auf

(n) Zoſimus l. 4. p. 747. ſeqq. Ammian. Marcell. l. 31. Jornand. C. 26. Sigon. l. 8. de Occid. Imperio.

auf Franckreich einen Verſuch gethan/ den Römern viel zuſchaffen gemachet.

Ob die Alemannier erſt aus Gallien entſprungen / wie Philippus Cluverius l. 3. Germ. Antiqvæ c. 4. davor hält / daran iſt wenig gelegen ; dieſes aber iſt gewiß / daß / da ſie unter ſolchen Nahmen angefangen berühmt zu werden / derſelbe Nahme / welcher erſtgedachten Volcke eigen geweſen / hernach auff alle diejenigen Völcker Teutſchlandes gekommen / die zwiſchen dem Rhein / dem Mayn und der Donau gewohnet haben. Dieſer der Alemannier Nahme nun iſt zu erſt bekandt worden im Anfange des dritten Seculi nach Chriſti Geburth / als Antoninus Caracalla mit dem zu Nahmen Alemannicus hat wollen genennet werden / aus Urſachen / weil er die Alemannier überwunden hätte. (o) Von ſolcher Zeit an haben ſie über den Rhein geſetzet/und mit öfftern Einfällen die Galliſchen Länder beunruhiget/ fürnehmlich zu der Zeit/ wenn die Römiſchen Käyſer im Orient im Kriege begriffen waren. Doch ſind ſie / ob ſie wohl mit plündern den Römiſchen Landſchafften nicht wenig Schaden zufügeten / zuletzt allezeit wieder über den Rhein zurück gejaget / zuweilen auch von den Römern in ihren eigenen Lande heimgeſuchet worden / wie denn von Antonino Caracalla, daß er die Alemannier überwunden habe / ſchon zuvor gemeldet worden ; Aber Käyſer Probus hat im Jahr 277. die Alemannier und andere Teutſchen/ indem ſie durch gantz Gallien unbeſorgt rumſchweiffeten/ mit einer

 groſſen

(o) Spartian. in Anton. Carac. C. 10. Aurel. Victor. in Eod.

groſſen Niederlage geſchwächet / indem er ihrer bey nahe viermahl hundert tauſend erſchlagen / auch ſich ſolches Sieges dergeſtalt gebrauchet / daß er ſechtzig fürtreffliche Städte / ſo ſie vorhero eingenommen hatten / ihnen wieder entriſſen ; und nachdem er eine Brücke übern Rhein geſchlagen / und der Barbarn Boden betreten / hat er den Reſt der Alemannier übern Neckar getrieben / und den Feinden des Römiſchen Nahmens einen ſolchen Schrecken eingejaget / daß neun Könige verſchiedener Völcker ihm zu Fuße gefallen / und ſeinem Befehle nachzuleben verſprochen. (p)

Ein gleiches Glücke / die Alemannier zurücke zutreiben / hat Maximianus Herculeus, welcher mit Diocletiano zugleich regieret / gehabt ; denn / als dieſelben abermals im Jahre 286. eilends übern Rhein geſetzet / und ſich mit den Burgundiern, Herulern und andern teutſchen Völckern verbunden hatten / und es ſchiene / als wolten ſie Gallien in Grund vertilgen / da hat ſie zu erſt ein grauſamer Hunger / und eine noch grauſamere Peſtilentz befallen : Hernach hat auch Käyſer Maximianus wieder ſie einen Feld-Zug vorgenommen / ſie geſchlagen und nicht nur gezwungen / ſich wieder über den Rhein zubegeben / ſondern auch ſie in ihren eigenen Lande verfolget / maßen er denn alles Land von dem Rheine an biß zum Urſprunge der Donau mit Feuer und Schwerdt verwüſtet / und in der mitte Alemanniens ſeine Siegs-Zeichen auffgerichtet hat ; (q)

Den-

(p) Zoſimus l. 1. p. 664. Flav. Vopiscus in Probo.
(q) Sigon. l. 1. de Occident. Imperio.

Dennoch haben ſich die Alemannier mit der Zeit wieder aus dieſem Unfall erhohlet / auch nicht unterlaſſen/auff ihre alte Art gantz Gallien mit Brand und Mord zu erfüllen/ dannenhero der Käyſer Conſtantinus genöthiget worden/ Julianum, ſeinen Vetter/ zu ſeinem Nachfolger im Reich zu erklähren / und ihm den Krieg wieder die Alemannier zuführen / auffzutragen. (r) Welcher / nachdem er die Barbaren in verſchiedenen Scharmützeln geſchlagen hatte / ſie bey Straßburg in einer offenen Schlacht überwunden / und von der Armeé wegen ſeiner Tapffern Thaten als Käyſer ausgeruffen worden. Nachdem auch die Alemannier / da Valentinianus in Occident und Valens in Orient das Käyſerthum führeten/von neuen in Gallien eingefallen waren/ ſeynd ſie von Valentiniano in unterſchiedlichen Schlachten erleget worden / biß ſie endlich erfahren / daß obgleich das Röm. Reich ſchon damals in Abnehmen geriethe / dennoch nicht ihnen / ſondern ihren Benachbarten und denen mit ihren eyfrenden Francken die Herrſchafft Galliens von GOtt und dem Glücke ſey beſtimmet worden; (s) Wovon und von denen Kriegen/ welche in nachfolgenden Zeiten zwiſchen den Alemanniern und Francken vorgefallen / an gehörigen Orte ſoll geſaget werden.

(r) Ammian. Marcell. l. 16. Sigon. l. 6.
(s) Ammian. Marcell. l. 29. ſeqq. Sigon. l. 7. c. l.

CAP. XIV.

Von der Wandalen ihren Zůgen.

Zu ſelbiger Zeit waren die **Wandalen** / ein umherſchweiffendes Volck / durch Gallien in Hiſpanien eingefallen / und hatten ſich einen Theil deſſelben unterwůrffig gemachet; Von dar ſatzten ſie über das Meer in Africam und richteten ein neues Kônigreich daſelbſt auff / welches ſie auch über hundert Jahr behaupteten. Hier muß man ſich hůten / daß man die Wandalen mit den Viniden oder Wenden nicht vermiſche; Maßen dieſe aus der Slaven Geſchlechte ihren Urſprung haben; jene aber / die Wandalen nemlich / ſind Teutſchen geweſen; Solchen Irthum haben nicht allein viel Scribenten und Hiſtorici begangen / ſondern er hat ſich auch in die ôffentlichen Staats-Sachen eingeſchlichen; Alſo ſchreiben ſich die Kônige in Schweden und Dennemarck Hertzoge der Wandalen / wenn ſie ſagen wollen der Wenden / die ein Slaviſches Volck waren; die Wandalen aber ſind Teutſche geweſen / welche keinen gewiſſen Wohn-Sitz gehabt / dannenhero ſie auch Vandali / von dem teutſchen Worte **Wandeln** / genennet worden ſind; und iſt ihnen alſo kein gewiſſer Sitz oder Wohnung zu zuſchreiben / wie einige ſolchen ans Balthiſche Meer ſetzen wollen; Mann beſehe aber hiervon Becmann. in Notit: Dignitat. Illuſtr. Und überdiß zehlen auch die alten Scribenten / als Tacitus de moribus German. C. 2. Plin. Hiſtor. Natur. l. 4. c. 14.

die

die Wandalen unter die Völcker Teutſchlandes/nicht aber Sarmatiens oder derjenigen Lande/ ſo heutiges Tages Polen und Moſcau genennet werden: So haben auch die Wandalen mit den Teutſchen einerley Sprache geführet/ wie ſolches Procop. l. 1. Hiſtor. Vandal. p. 5. edit. Grotianæ gewieſen/ und es die Verzeichnüſſe der Vandaliſchen Nahmen/ ſo Hugo Grotius p. 574. ſeqq. gemachet und der Hiſtoriæ Gothorum & Vandalorum beygefüget hat/ überflüſſig bekräfftigen; Dannenhero werden von Helmoldo l. 6. Chron. Slav. c. 2. und Alberto Cranzio in Proœmio librorum de Wandalia und andern/ ſo ihnen hierinnen folgen/ die Wandalen und Wenden unrecht vor einerley Volck gehalten/ wie Martinus Cromerus l. 1. de reb. Polon. c. 10. und andere gelehrte Männer mehr in acht genommen haben. (t) Und iſt es gantz wahrſcheinlich/ was Grotius und andere vorgeben/ daß die Wandalen von Gothiſchen Geſchlecht geweſen/ und zu erſt aus Scandinavien herfürgekommen. Gewiß iſt es/ daß die Gothen und Wandalen einerley Gemüths-Neigung und Sitten gehabt/ unruhig geweſen/ und tapfferen Leuthen unanſtändig geachtet/ mit Schweiß zuerlangen/ was man mit Blut erwerben könte; dannenhero iſt wohl zu glauben/ daß in den meiſten Kriegs-Zügen der Teutſchen und Gothen/ſonderlich wieder die Römer/ auch Wandalen untermiſchet geweſen/ geſtalten die

(t) Phil. Cluver. l. 3. Germ. Antiqv. C. 46. Henricus Bangertus ad dictum Helmoldi locum. Hugo Grotius in Prolegom. Hiſt. Goth. p. 23. ſeqq. Conring. de Finibus Imp. Germ. c. 16. p. 232. 244.

Römiſchen Scribenten/ (u) klärlich bezeugen/ daß bey den Marcomannis, da ſie das Römiſche Reich/ wie Cap. X. geſaget worden / bekrieget / ſich auch Wandalen befunden; Und daß ſelbige unter der Regierung Käyſers Probi faſt die gantze Welt zu Land und Waſſer durchſtreiffet /und den Römern nicht wenig Beſchwerlichkeit zugezogen haben / erzehlet Flav. Vopiſcus in Probo. Aber der gröſte Heer-Zug der Wandaler iſt derjenige geweſen / welchen ſie zu Anfang des fünfften Seculi, da Honorius im Occident Käyſer war / in Geſellſchafft der Alaner (welche ein beſonderes Volck der Scytiſchen oder Sarmatiſchen Nation geweſen / und in der Gegend des Mœotiſchen Sumpffs / ſo heutiges Tages die Europäiſchen Tartarn beſitzen/ gewohnet haben) ingleichen der Sveven und anderer teutſchen Völcker unter Anführung Königs Godegiſeli in Gallien vorgenommen / da ſie die Gelegenheit abgeſehen hatten/ daß der Kern des Römiſchen Kriegs-Volcks in Italien beſchäfftiget war/ welches zu eben ſolcher Zeit Alaricus, der Gothen König/angefallen hatte; Zwar dem erſten Anfall hatten ſich die Francken wiederſetzet / entweder aus Freundſchafft gegen die Römer / oder weil ſie das reiche Land/ wornach ſie ſelbſt ſchon lange getrachtet hatten/ denen Wandalern mißgönneten / und da haben ſie in erfolgter Feld-Schlacht bey nahe zwantzig tauſend Wandaler niedergemachet/würden auch ſelbige gäntzlich ausgerottet haben/wenn nicht der Alaner Trouppen noch zu rechter Zeit ihnen zu Hülffe gekommen wären.

(u) Capitolin. in Marco Anton. Philoſ. und Eutrop. l. 8.

wären. (x) Nichts deſtoweniger iſt der überbliebene Hauffe in das Inwendige von Gallien / ja bis an das Pyrenæiſche Gebürge durchgedrungen / auch da die Römiſche Beſatzung / ſo in ſelbige Päſſe verleget war geweſen / aus Begierde des Raubes ihre Treue gebrochen / und ſich zu ihnen geſellet hatte / in Hiſpanien eingefallen / und haben die Römiſchen Obriſten / die ſich deſſen nicht verſahen / angegriffen / und das äuſſere Hiſpanien mit leichter Mühe in ihre Gewalt gebracht.

Von ſolcher Zeit an haben ſie mancherley Kriege geführet / maßen ſie nicht alleine von den Römern und Gothen öffters angefallen worden / ſondern auch mit ihren Allürten Sveven und Alanen nicht allezeit einig geweſen. Endlich haben ſie Gelegenheit bekommen in Africam über zu ſetzen / welche ſie deſto begieriger ergriffen / weil ſie ihr Reich in Hiſpanien noch nicht genüglich befeſtiget / und dahero ſchon längſt nach neuen Ländern ſich umgeſehen hatten. Bonifacius verwaltete das Reich in Africa zu der Zeit / als Valentinianus III. unter ſeiner Mutter Placidiæ Vormundſchafft das Römiſche Reich in Occident beherrſchete; dieſer als er von dem Käyſer nach Rom zurück geruffen wurde / und ſich befahrte / am Leben geſtrafft zu werden / hat er die Provintz nicht alleine nicht verlaſſen / ſondern auch dem Käyſer den Gehorſam aufgeſagt / und die Wandalen in Africam geruffen / damit er wie-

(x) Oroſius l. 7. c. 40. Renatus Profuturus apud Gregor. Thuronenſem. l. 2. Hiſt. Franc. Sigon. l. 10. de Occid. Imper.

der gröſſere Gewalt ſich ihrer Hülffe bedienen möchte. (y)

Sind alſo ums Jahr Chriſti 428. die Wandalen/nach dem Sie Hiſpanien verlaſſen/ unter Anführung des Königs Genſerichs über das enge Meer bey Gades geſchiffet und in Africam gekommen / da ſie denn zu erſt Bonifacio treue Hülffe wieder ſeine Feinde geleiſtet haben. Als ſie aber bald darauff von gedachten Bonifacio erſuchet wurden/ daß ſie / weil nunmehr die Sachen glücklich beygeleget/ aus Africa wieder wegziehen möchten/ haben ſie Bonifacium ſelbſt feindlich angegriffen / uud gantz Africam, ſo weit daſſelbe den Römern unterwürffig war / unter ihre Herrſchafft gebracht. Alſo hat Genſericus in Africa ein neues Königreich auffgerichtet / und durch ſeine Klugheit daſſelbe befeſtiget/ indem er mit Käyſer Valentiniano Friede gemacht/ und einen gewiſſen Tribut wegen Africkens verſprochen hat (z) Eben dieſer Genſerich, nachdem er von der Eudoxia, des Käyſers Valentiniani III. Wittibe/ wieder Maximum, von welchem ihr wohl bekand war / daß er ihren Gemahl umbracht / auch ſie mit Gewalt zur Gemahlin genommen hatte / in Italien zu Hülffe geruffen worden war / hat im Jahr Chriſti 455. weil ſich ihme niemand wiederſetzete/ Rom ſelbſt eingenommen/ und von dar einen unſäglichen Raub/ nachdem er den Käyſerl. Pallaſt und das Capitolium ausgeplündert/ nach Carthago weggeführet. (a) Und zwar ſo ſind

(y) Procop. l. 1. Hiſt. Vandal. Sigon. l. 12. l. c.
(z) Procop. l. 1. p. 14. edit. Grot.
(a) Procop. p. 16. Sigon. l. 14. de Occid. Imper.

ſind die Römer damahlen nicht im Stande geweſen/ ſich ſolcher That halber zu rächen / ob gleich nicht lange darauff Majorianus, als er das Käyſerthum in Occident beſaſſe / ein groſſes Kriegs-Heer zuſammen gebracht/und Genſericum in Africa ſelbſt anzugreiffen beſchloſſen / auch ſich nicht geſcheuet hatte / unter einer veränderten Geſtalt und Kleidung in Africam zuſchiffen / um der Wandalen Gewalt und Kriegs-Anſtalten zu erforſchen; Maſſen ſolch ſein Vorhaben durch Göttliche Schickung/ indem er in eine ſchwehre Kranckheit gefallen war / unterbrochen worden; dannenhero König Genſerich nicht auffgehöret / bald in Sicilien und Italien/ bald in Illyrien und Moream einzufallen/ ſo/daß auch durch dieſes Menſchen Frechheit endlich der Orientaliſche Käyſer Leo ums Jahr Chriſti 467. bewogen worden/die Reſolution zufaſſen und die Wandaler mit äuſerſter Gewalt anzugreiffen; Wie er denn zu ſolchem Ende nebſt einer anſehnlichen Schiffs-Flotte ein groſſes Kriegs-Heer auf die Beine gebracht: Alleine Leo hat es darinnen verſehen/daß er zum General ſothanes Feld-Zugs Baſiliſcum geordnet / welcher zwar ſein Schwager / aber über aus begierig nach dem Reiche/ auch ihm nicht allzu treu war; denn obwohl Leo zu Anfang des Krieges Sardinien/ welches damahlen den Wandalen gehörete/ und Tripolim durch andere Obriſten eingenommen hatte / auch den Wandalen durch gantz Africam das Joch hätte auffgeleget werden können/ſo iſt doch durch des Baſiliſci Untreue und Faulheit / in dem derſelbe mit Fleiß zauderte/ geſchehen/ daß die Römiſche Flotte eine groſſe Niederlage erlitte / und ſolche groſſe Anſtalten

ſtalten zu nichts wurden. (b) Dannenhero hat es dem Zenoni, als er Käyſer in Orient war / vorträglicher zu ſeyn geſchienen/ ein ewiges Bůndniß mit Genſerichen zu machen / dergeſtalt daß die Wandalen den Rŏmern / und dieſe jenen fůhrohin nicht feindlich begegnen ſolten. (c) Nicht lange hernach iſt auch Genſerich geſtorben / und hat zum Nachfolger im Reiche ſeinen älteſten Sohn HONORICHUM hinterlaſſen/ mit dieſer Verordnung/ daß das Reich allezeit demjenigen zukommen ſolte/ ſo der älteſte in der våterlichen Verwandſchafft wäre; Vermŏge deſſen nun iſt auff Honorichum Gundemundus, dieſem Thraſamundus und dieſem Hilderichus gefolget / welche alle das Bůndniß/ ſo Genſerich vor dieſem mit den Rŏmern getroffen/hat in acht genommen/ſonderlich Hilderich, als welcher von Natur ſanfftmůthig / und zum Kriege nicht geneigt war. (d) Als aber bey Kåyſers Juſtiniani Regierung / Gelimer dieſen Hilderichen/ deme er Alters wegen der Nechſte war / mit Gewalt des Reichs (zu welchem er doch/ vermŏge der Geſetze/ hätte gelangen kŏnnen / wenn er noch einige Zeit warten wollen) beraubete und aus der Gefängniß ihn nicht entlaſſen wolte / ob er gleich deſſen offt und ernſtlich durch Kåyſerliche Schreiben war erinnert worden / hat Käyſer Juſtinianus, unter dem Fůrwand ſeinem Freunde Hůlffe zu leiſten / die Wandaler mit Kriege ůberzogen / und Belliſarium mit vielen Volck in Africam geſchicket; aber es war ſchon Tripolis und Sardinia

(b) Procop. p. 20.
(c) Procop. p. 23.
(d) Procop. p. 25.

nia vom Gelimere abgefallen/ und ſind die Wandaler deſto leichter von den Römern überwunden/ auch letzlich der Bothmäßigkeit gantz Africens nach mancher blutigen Schlacht beraubet/ und Gelimer ſelbſt nach Conſtantinopel gefangen geführet worden. (e) Alſo iſt der Wandaler Reich in Africa, nachdem es über hundert Jahr geſtanden / durch des Gelimers Ehrgeitz und des regierenden Hauſes Uneinigkeit/ums Jahr Chriſti 543. ausgerottet worden.

CAP. XV.

Von der Burgundier ihres Reichs Anfang und Untergang.

FErner auf die Burgundioner zukommen / ſo lieſſen ſich dieſe in Gallien an den Fluß Rhodan (ſo heutiges Tages die Rhône genennet wird) mit Einwilligung der Römer nieder/ und ſtiffteten ein neues Reich/ welches endlich von den Francken/ nachdem es länger als ein Seculum geblühet hatte / ausgetilget worden; daß dieſe Burgundioner nun von teutſchen Geſchlechte geweſen/ wird von allen Scribenten/ ſonderlich von Plinio in Hiſt. Natur. l. 4. c. 14. bekräfftiget. Denn nachdem er fünff Geſchlechter der Teutſchen zehlet / worunter die Wandaler die erſten ſind / ſo meldet er / daß die Burgundiones ein Theil derſelben geweſen. Daß nun die Wandaler und Burgundioner

(e) Procop. l. 1. & 2. Jornand. Cap. 33. Sigonius l. 17. Pompon. Lætus in Juſtiniano.

dioner ein Volck geweſen ſeynd / iſt gar gläublich; die Wandaler haben ſie geheiſſen / weil ſie rum geſchweiffet / die Burgundiones aber haben ihren Nahmen daher bekommen / weil ſie in Burgen oder Städten zuwohnen erwehlet haben; daher man nicht weiß / was dem Ammiano Marcellino in Sinn gekommen / da er l. 28. ſchreibet / die Burgundioner hätten bereits von alten Zeiten gewuſt / daß ſie Römiſchen Geſchlechts wären: Daß aber ſchon zu Käyſers Auguſti Zeiten auch die Burgundioner unter andern Völckern Teutſchlandes / ſo ſich den Römern ergeben / von Druſo und Tiberio, den Uberwindern der Teutſchen / an das jenſeitige Rhein Ufer übergeführet / und in die Caſtellen und Burgen / davon ihnen auch der Burgundionen Nahmen anhängig blieben / eingetheilet worden / wird alleine vom Oroſio l. 7. c. 32. gemeldet / welcher iedoch und vielleicht nicht unbillig / Philippo Cluverio l. 3. Germ. Antiqv. c. 36. und andern verdächtig iſt. Hingegen kommt der Wahrheit näher / was Mamertinus in Panegyrico an Käyſer Maximianum erzehlet; daß die Burgundioner / welche vor Zeiten von den Gothen aus ihren Wohnungen getrieben worden / der Alemannier Land angefallen / und ihnen ein Theil deſſelben mit Krieg und Gewalt / wiewohl nicht ohne groſſes Blutvergieſſen / entriſſen haben / zu der Zeit / als Maximianus und Diocletianus das Römiſche Reich verwalteten. Maßen auch in den nachfolgenden Zeiten die Burgundioner mit dem Benachbarten Alemanniern wegen der Saltzgruben / Ingleichen der Gräntzen halber immer Streit geführet / dahero auch Käyſer Valentinianus kein bequemer

Mittel

Mittel der Alemannier Hochmuth zu dämpffen geſehen / als wenn er die Burgundioner ſich verbündlich machete/ und ſie jenen auf den Hals hetzete. (f) Da ſolches Ammianus erzehlet / hat er nicht unerinnert laſſen wollen/ daß die Burgundioner auff die alte Art in Gewohnheit gehabt hätten/ ihre Könige abzuſetzen/ wenn nehmlich unter ihrem Regiment ſie kein Glück im Kriege gehabt oder Mißwachs im Feldbau vorgefallen/ gleichwie auch die Ægyptier ſolche Unglücks-Fälle ihren Regenten zugeſchrieben haben.

Ubrigens hat noch dieſes allhier ſollen gemeldet werden / daß / als die Wandaler gegen Anfang des fünfften Seculi Gallien angefallen / die Burgundioner auch unter ihnen vermiſchet geweſen / und in Gallien mit eingedrungen ſind/ wiewohl ſie doch nicht mit den Wandalern in Spanien gezogen / ſondern lieber in Gallien ihren Sitz nehmen wollen ; welches von ihnen gantz klüglich gethan war / und glücklich abgelauffen iſt ; Maßen zu ſelbiger Zeit die Römiſchen Sachen in einem ſolchen Zuſtande/ und/ indem die Barbarn allenthalben einfielen/ ihre Kräffte dermaſſen zertheilet waren / daß die Burgundioner ſich gewiß verſicherten / einen Theil Galliens mit leichter Mühe entweder durch Gewalt der Waffen / oder durch gütlichen Accord zu erlangen/ wie denn Conſtantius, der dazumahl Gallien auff Befehl des Käyſers Honorii verwaltete / damit er ſich von einen ſchwehren Kriege befreyete / kein Bedencken gehabt / die Burgundioner in ſeine Freundſchafft anzunehmen / und ihnen Wohnungen an dem Rhodano und Arari anzuwei-

ſen.

(f) Ammianus Marcellinus l. 28.

ſen. (g) Nicol. Vignierius, Pontus Heuterus und andere Scribenten von Burgundiſchen Dingen. So iſt demnach in Gallien das Burgundiſche Königreich ums Jahr Chriſti 414. aufſkomen/hat auch über hundert Jahr geblühet / bis es durch innerlichen Zwietracht des regierenden Königlichen Hauſes entkräfftet worden und zerfallen / auch endlich in der Francken Herrſchafft kommen iſt / davon die Scribenten von Fränckiſchen Sachen geleſen werden können.

CAP. XVI.

Von der Viſe-oder Weſtgothen ihren Zügen und Reiche in Spanien.

NAchdem auch die Weſtgothen oder VISEGOTHEN Italien und Gallien durchſtreiffet/ haben ſie endlich in Spanien feſten Fuß geſetzet / und ein Königreich alda angerichtet/ welches noch bis auff dieſen Tag in Flore ſtehet. Die Gothen welche / wie oben Cap. XII. gemeldet / ſich dem Käyſer Theodoſio verbindlich gemachet / haben ſich/ ſo lange THEODOSIUS gelebet / in ihren Gräntzen ſtille gehalten : Aber / nachdem derſelbe mit Todt abgangen war / haben ſie ſeine Söhne ARCADIUM und HONORIUM wegen ihrer Jugend gering gehalten/

(g) Gregor. Turonenſ. l.7. Hiſt. Franc. C.9. Sigon. l. 10. de Occid. Imp. Chifflet. part. 1. Veſontionis c. 46.

halten / und nach ihrer alten Art ihre Treue zubrechen/ kein Bedencken gehabt. Dannenhero haben die Weſt-Gothen unter ihrem Fürſten Alarico zu erſt Griechenland angefallen und verwüſtet / darinnen ihnen Ruffinus durch die Finger geſehen / deſſen Nutz es war/daß im Orient ziemliche Unruhe ſich ereignete/ wodurch er die höchſte Gewalt und Ehre an dem Hofe Arcadii behauptete. (h) Hierauff haben ſie gegen Abend zugehen ihr Gemüth gewendet / auch da ſie Pannonien mit Mord und Brand durchſtreiffet/ haben ſie ALARICHEN zum Könige gemachet / und in Italien ſelbſt nach überſtiegenen Alp-Gebürgen feindlichen Einfall gethan; Erſtlich zwar wurde Alarich von STILICONE, welcher unter Käyſer HONORIO damahlen das Regiment im Occidente führete/ in unterſchiedlichen Schlachten überwunden / ſo/ daß er nach Verluſt ſeines beſten Kriegs-Volcks in Epirum ſich zu retiriren gezwungen wurde. (i) Nicht glücklicher iſt geweſen der andere Kriegs-Zug der Scythen RADAGENSI, ob er gleich Zwey hundert Tauſend Gothen und andere Barbariſche Völcker/ oder/ wenn man Zoſimo l. 5. p. 803. glauben darff/ viermal hundert tauſend Mann in Italien geführet hatte. Maſſen auch dieſer von Stilicone in einigen groſſen Schlachten dergeſtalt überwunden wurde/

daß

(h) Zoſim. l. 5. p. 7. 83. Sigon. l. 10. de Occid. Imp. p. m. 227. ſeqq.

(i) Claudian. de Bello Getico. Sigon. l. 10. p. 237. ſeqq.

daß von einem ſo groſſen Heere ihrer wenig mit dem Leben davon kamen. (k)

Nachdem aber wenig Jahre hernach Käyſer Honorius den Stiliconem, weil er entweder untreu erfunden/ oder durch falſche Verleumbdung hintergangen worden war/ hatte umbringen laſſen/ hat Alarich/ der da wohl wuſte/ was vor einen groſſen Schutz das Röm. Weſen verlohren hatte/ Italien von neuen/ nachdem er die Päſſe der Noviſchen Alpen erobert/ angefallen. Doch hat er dem Honorio treu zu ſeyn/ und Kriegsdienſte wider ſeine Feinde zu leiſten verſprochen/ wenn Ihme und denen Seinigen in Italien zu wohnen vergönnet würde: Da ihme aber ſolches abgeſchlagen worden/ und er alles/ was Ihme vorkam/ jämmerlich verwüſtet hatte/ iſt er gleich auf Rom zugezogen/ und hat ſich unterſtanden die fürtrefflichſte Stadt zu belägern/ da er denn die Römer dermaſſen in die Enge getrieben/ daß Sie verzweifelter Weiſe ſich nicht geſchämet/ in dem Capitolio auf Heydniſche und ſchon längſt abgeſchaffte verdam̃te Art denen Göttern zu opffern; (l) Nichts deſtoweniger/ und da ſie bey nahe das äuſſerſte alles menſchlichen Unglücks ausgeſtanden/ haben ſie zu letzt den Frieden/ ja ihr Leben mit allen ihren Gold und Silber/ auch was Sie nur koſtbares hatten/ müſſen erkauffen/ und damahlen zwar iſt König Alarich aus der Gegend Roms in Tuſcien (ſo heut zu Tage Toſcana oder das Florentiniſche Gebiethe genennet wird) abgezogen; Aber da er nachmahls wegen

(k) Oroſ. l. 3. c. 37. Sigon. l. 10. p. 243. ſeqq.
(l) Zoſimus l. 5. p. 813. ſeqq. Sigon. l. 10. p. 253.

gen des Friedens mit Honorio vergebliche Handlungen gepflogen/ iſt er erzürnet bald wieder nach Rom zurücke gekehret/ und da er ſelbige Stadt nochmahlen belägert/ ſie zur Ubergabe gebracht/ und Attalum, welcher Commendant darinnen war/ zum Käyſer gemachet/ worauff er vor Ravenna, woſelbſt Honorius ſich aufhielte/ gezogen; (m) Da denn Honorius albereit ſich zur Flucht fertig gemacht hatte/ als einige Kriegs-Trouppen zu einer zwar geringen/ iedoch beqvemen Hülffe vor die Bedrängten aus Orient ankamen. Wodurch Alarich bewogen wurde/ indem er zu mahlen dem Attalo nicht zutrauete/ daß dieſer die Käyſerliche Hoheit zu führen tüchtig wäre/ daß er mit Honorio Frieden und eine Waffen Allianz ſchloſſe/ darnebſt er ſich einen Sitz und Wohnung in Gallien bedunge/ und Attalum des Reichs entſetzete/ dennoch aber bald darauff entweder aus Leichtſinnigkeit/ oder weil er von neuen affrontiret ward/ die Stadt Rom durch Hinterliſt einnahme/ und ſeinen Soldaten Preiß gabe; Alſo hat eine flüchtige Anzahl Barbaren diejenige Stadt/ die durch ſo viel hundert Jahr die Welt beherrſchet/ auch an tapfferer Mannſchafft/ Waffen und Reichthum geblühet hatte/ in ihre Gewalt bekommen/ doch aber gnädiger damit verfahren/ als man wohl von einem ſo grauſamen Feinde hat vermuthen können. (n) Maſſen ſich die

(m) Zoſim. l. 6. p. 827. Sozomenus l. 9. Hiſt. Eccl. C. 6. Sigon. l. 10. p. 259.

(n) Oroſ. l. 7. c. 39. Jornand. in Reb. Geticis C. 30. Socrat. Hiſt. Eccleſ. l, 7. c. 10. Sozom. l. 9 Hiſt. Eccleſ. c. 9.

Uberwinder an dem Raube vergnügen laſſen/ und ſo wohl der Tempel als der Bürger Lebens verſchonet haben: Wie denn auch bald darauf/ als die Gothen abgezogen/ die Stadt ihre alte Zierde wieder erlanget hat. Und fället ſolche Eroberung/ wenn anders Sigonius recht zehlet/ ins Jahr Chriſti 410. So hat auch Alarich nicht lange nach dieſem Siege gelebet/ indem er im nachfolgenden Jahre in Calabria, als er vergeblich getrachtet hatte in Sicilien über zufahren/ an einer plötzlichen Kranckheit geſtorben. Jhm hat im Reiche nachgefolget Ataulphus, ſeiner Gemahlin Bruder/ welcher/ nachdem er die Placidiam, des Käyſers Honorii Schweſter zur Ehe genommen/ auch das Bündniß erneuert hatte/aus Jtalien in das Narbonenſiſche Gallien (welches die vier Provinzen/ Languedoc, Provence, Dauphine und Savoyen in ſich begriffen) mit der gantzen Weſt-Gothiſchen Armeé gewichen/ doch aber bald darauff/ da er den Attalum, welchen Er mit ſich aus Jtalien geführet/ die Käyſerliche Würde wieder anzunehmen/ gereitzet/und alſo den Frieden zu brechen ſich unterſtanden hatte/ von Conſtantio des Honorii General zu Narbona belägert/ und in das diſſeitige Hiſpanien getrieben worden/ auch endlich von den Seinigen/ weil Er auf Einrathen ſeiner Gemahlin/ der Placidiæ, mit den Römern einen Frieden einzugehen geneigt war/ zu Barcinona hinterliſtig umgebracht worden. (o) An des Ataulphi Stelle haben die Weſt-Gothen Sigerichen/ und nachdem Sie dieſen/ weil er ihnen eben-

falls

(o) Oroſ. l. 7. c. 43. Sigon. l. 11. p. 271. ſeqq. Jornand. in Reb. Getic. c. 31. 32.

falls friedfertig ſchiene/ auch umbgebracht / den Valliam zum Könige erwehlet/ welcher ſich aber den Unfall ſeiner Vorfahren mit nichten erſchrecken ließ/ ſondern mit Käyſer Honorio, nachdem er ihm ſeine Schweſter Placidiam wieder gegeben/den Frieden beſtätiget/ und ſich bedungen hat/ daß Ihme und denen Seinigen frey ſtehen möchte/ in Spanien ſich nieder zulaſſen; Wie ihme denn bald darauff auch in dem Narbonenſiſchen Gallien die alten Wohnungen vom Honorio wieder eingeräumet worden. Dieſes iſt alſo der Anfang des Reichs/welches die West-Gothen in Spanien auffgerichtet haben/ ſo auch einen Theil Galliens begriffen hat/ welches hier mit wenigen zu entwerffen genug ſeyn mag; Denn was vor Kriege gedachte West-Gothen mit den Römern/ Wandalern/ Alanen / Sveven und andern Völckern geführet/ ingleichen wie ſolches Reich/ da es ſchon befeſtiget / und durch gantz Spanien ausgebreitet war/ faſt nach drey hundert Jahren von ſeinem Urſprunge anzurechnen/ von den Mauris angefochten / und faſt gäntzlich ausgerottet worden/ auch wie endlich ſolches von dem Uber-Reſte der Gothen gleichſam aus der Aſchen wieder auffgeblaſen und auffgerichtet / auch nach langwierigen und ſehr ſchwehren mit den Mauren geführten Kriegen zu voriger/ ja noch gröſſerer und gantz Europens furchtbarer Macht auffgeblühet/ muß mehr aus denen Scribenten der Spaniſchen/als Teutſchen Sachen erſehen werden.

CAP. XVII.

Von der Hunnen Ankunfft und ihres Königs ATTILÆ Thaten.

Zu ſelbiger Zeit ſeynd die Hunnen aus den äuſſerſten Winckeln Scythiens herfür gebrochen/ und haben ſich erſt an den Iſter oder die Donau unterhalb Ungerlandes geſetzet/ darauff haben ſie Pannonien und die benachbarten Länder angefallen/ und endlich unter Anführung des Königs ATTILÆ Gallien und Italien ſchrecklich verwüſtet.

Man hätte zwar die von den Hunnen in Europa erweckten Unruhen alhier mit Stillſchweigen übergehen können/ indem ſolches nicht ein Teutſches/ ſondern Sarmatiſches Volck geweſen/ wofern nicht ihr letzter und berühmteſter Zug/ den Sie unter dem Commando des Attilæ vorgenommen/ auch faſt gantz Teutſchland erſchüttert hätte; Denn in ſolchen ſchwehren Kriege ſind ſo wohl in des Attilæ Heere/ als auch in dem gegenſeitigen oder feindlichen viel Teutſche Völcker gezehlet worden; Aber zuerſt unter der Regierung der Käyſer Valentiniani und Valentis ums Jahr Chriſti 375. wie Cap. 12. angezeiget worden/ hat ſich dieſe ſchändliche und mehr als auf Scytiſche Art grauſame Nation der Hunnen von dem Aſiatiſchen Ufer des Meotidis (ſo heut zu Tage Mare delle Zabache heiſſet) in Europam ergoſſen/ und nachdem Sie ihre Wohnungen an dem

Iſter

Iſter auffgeſchlagen/ von dar Sie zuvor die Gothen vertrieben hatten/ ſind ſie allgemach zu einem groſſen und mächtigen Königreiche erwachſen. Nach der Zeit haben Sie öffters über den Iſter geſetzet/ und die Römiſchen Provincien/ Pannonien/ Thracien/ Mœſien und andere benachbarte Länder mit continuirlichen Einfällen heimgeſuchet; biß endlich Attila ihr König wurde/ ein Mann von grauſamen Anſehen und noch grimmigern Gemüthe/ welcher gleichſam zum Untergange des menſchlichen Geſchlechts gebohren war/ den ſeine Begierde veranlaſſete Gallien und andere fruchtbahre Länder Europens anzufallen. Dieſes nun ins Werck zu richten/ ſoll den Tyrannen über ſeine angebohrne Grauſamkeit ſonderlich ein Schwerdt darzu den Muth gemachet und angereitzet haben/ welches man vor des Martis ſeines hiebevor gehalten/ und von einem Hirten auf wunderbare Weiſe gefunden worden/ auch hernach in ſeine/ des Attilæ, Hände kommen ſeyn ſoll/ da ihm eben ſelbige Nacht geträumet/ er würde von Marte bewaffnet und mit einem Schwerdt gegürtet. (p) Weßhalber er ſich die feſte Einbildung gemachet/ als ob er einen göttlichen Beruff habe die Welt zu züchtigen/ dahero er auch in Gewohnheit hatte ſich ſelbſt Flagellum Dei, eine Geiſſel GOttes/ zu nennen/ hat demnach ein mächtiges Kriegs-Heer aus unterſchiedlichen Völckern Scythiens und Teutſchlandes zuſammen gebracht/ welches

(p) Jornand. de Reb. Get. C. 35.

ches nach der meiſten Scribenten Meynung aus fünff-hundert tauſend Soldaten beſtunde/ womit er über die Donau geſetzet / und mitten durch Teutſchland gegen den Rhein ſich gewendet/ auch von dar in Gallien überſetzet/ da er denn alles ſo wohl Geiſt- als Weltliches/ was ihme vorkam / plünderte und jämmerlich verwüſtete. Hingegen unterließ Valentinianus III., welcher damahlen im Occidente das Kayſerthum führete/ nichts/ was zu Abtreibung einer ſolchen Macht nöthig war/ indem er auch das höchſte Kriegs-Commando dem Ætio, einem ſehr erfahrnen General, anvertrauete. Dahero wurde im Jahr Chriſti 450. in den Catalauniſchen Feldern eine groſſe Schlacht gehalten / und beyderſeits mit höchſter Macht geſtritten. Auf Ætii Seiten befande ſich nicht alleine der Kern der Römiſchen Militz/ ſondern auch Theodoricus, der Viſi-Gothen oder Weſt-Gothen König/ mit ſeinem Sohne Thoriſmundo, ferner Meroveus, König der Francken/ und Sangibanus der Alaner König; ieder nebſt ſeinem Kriegs-Heere/ mit welchen Valentinianus bey Zeiten ſich alliiret und ſelbige an ſich gezogen hatte; Bey Attila hingegen ſtunden auſſer einer unzehligen Menge der Hunnen auch die ſtreitbarſten Völcker Scythiens und Teutſchlandes / welche Attila zum Untergang Galliens mit ſich verbunden hatte; Uber dieſes folgeten Ihm noch unterſchiedliche Obriſten der Oſt-Gothen und Artaucus, der Gepiden König. (q)

Nach

(q) Jornand. C.36.ſeqq. Callimachus Experiens & Nicolaus Olahus in Attila. Sigon. l. 13. de Occid. Imp. p. 318. ſeqq. Bonfinius Decade 1. Rer. Hungaric. l. 3. ſeqq.

Nach einem ſehr blutigen Gefechte / in welchem hundert und ſiebentzig tauſend Menſchen und darunter Theodoricus, der Weſt-Gothen König / ſelbſt geblieben ſeyn ſoll / hat Ætius, nachdem er den Attilam zerſtreuet / und in ſein Lager zurück gejaget hat / den Sieg davon getragen / welchen er doch nicht verfolgen dürffen / indem er befürchten muſte / daß die Weſt-Gothen / wenn die Hunnen ausgerottet wären / allzu trotzig und ſtoltz werden möchten. Dannenhero hat Attila nicht nur den Reſt ſeiner Armeé frey in Pannonien (welches damals das gantze Ungarn nebſt Sclavonien und Bosnien begriffe) zurück geführet / ſondern auch im folgenden Jahre / als er ſich wieder ziemlich verſtärcket gehabt / in Italien ſelbſt einen Einfall gethan / und nach überſtiegenen Juliſchen Alpen Aqvilegiam, welche Stadt Valentinianus mit einer ſtarcken Beſatzung beleget hatte / nach einer langwierigen Belägerung eingenommen / und in Grund verwüſtet; zu welcher Zeit die Venetiſchen Völcker / damit ſie des Attilæ Tyranney entflöhen / in groſſer Anzahl ſich in die Inſuln und Sandbäncke des Adriatiſchen Meeres begeben / und den Grund zu der mächtigen Stadt und heutigen Republic Venedig geleget haben. Attila aber / als er zwiſchen den Alpen und Appennin-Gebürge alles mit Schwerdt und Feuer verheeret hatte / und nun gar auff Rom zugienge / hat er ſich durch des Römiſchen Pabſts Leonis ernſthaffte Rede dahin bewegen laſſen / daß er Italien verlaſſen und ſich wieder in Pannonien zurück begeben hat. Daher das Sprichwort entſtanden / daß Attila nicht von Menſchen / ſondern von wilden Thieren ſey überwunden

wunden worden; denn in Gallien hat auch der Biſchoff Lupus ihn und ſein Kriegs-Heer/ als gleichſam verblendet durch die Städte geführet. Nicht lange darauff aber hat er ein ſolches Ende genommen/ ſo ſeinem Gottloſen Leben gleich gekommen; denn als er über die groſſe Menge Weiber und Concubinen ſich noch eine beygeleget/ und nachdem er ſich vollgeſoffen/ auch der fleiſchlichen Wolluſt all zu brünſtig gepflogen hat/ iſt er in eben ſelbiger Nacht/ in welcher er hiebevor gebohren war/ an einem Blut-Fluſſe/ der ihn im feſten Schlaffe überfiel/ erſticket/ und alſo nicht unbillig in ſeinem Blute erſoffen/ der nach anderer ihrem einen ſo hefftigen Durſt gehabt. (r)

In eben ſelbiger Nacht traumete Marciano, dem Käyſer in Orient, daß des Attilæ Bogen zerbrochen ſey/ welcher Traum auch wohl eingetroffen; denn nachdem Attila alſo umkom̃en/ iſt die grauſame Macht der Hunnen in kurtzer Zeit zerrunnen/ und durch innerliche Zwietracht zerfallen; indem ſeine älteſten Söhne Chaba und Aladarius, deren ieder dem Vater im Reiche ſuccediren wolte/ in einen blutigen und verderblichen Krieg geriethen. Dem Chaba ſtunde der gröſte Theil der Hunnen bey; auf des Aladarii Seite aber ſtunden wegen ſeiner Mutter/ welche von Teutſchen Geblüthe war/ die teutſchen Völcker; dannenhero wurde in dem Feldern bey Sicambria eine Schlacht gehalten/ darinnen gantzer funffzehn Tage lang dermaſſen grimmig gefochten wurde/ daß die Donau von der erſchlagenen Blute von Sicambria bis

(r) Jornand. c. 49. Olahus & Callimachus in Attila. Bonfin. Dec. 1. l. 7.

bis zu der Stadt Potentiana roth gefärbet worden; (s)

Einige ſagen / daß dieſes Sicambria geſtanden ſey / wo heut zu tage Ofen lieget : andere ſchreiben / es ſey nicht ferne davon / und ſey ſolcher Nahme noch in dem Dorffe Scambre befindlich. Und zwar ſo iſt Aladarius in der Schlacht umkommen / Chaba aber / der anfänglich victoriſirete / iſt nachgehends durch des Theodorici Veronenſis, wie die Ungariſchen Jahr-Bücher melden / oder wie Jornandes erzehlet / durch des Ardarici, Königs der Gepiden, Liſt überwunden und mit ſechtzig ſeiner Brüder / auch dem Reſte der Hunnen / außer einigen wenigen / welche ſich in Dacien (oder demjenigen Strich / wo heut zu Tage Wallachey / Moldau und Siebenbürgen gelegen) niedergelaſſen haben / und nachgehends Siculi oder Zeckler genennet worden ſind / in Scythien ihre alte Wohnung zurücke gezogen. Alſo haben die teutſchen Völcker / welche Attila in traurige Dienſtbarkeit geriſſen / nachdem die Furcht des Hunniſchen Nahmens verſchwunden / ſich wieder in vorige Freyheit geſetzet. Selbige Siculi aber ſind heut zu Tage noch in Siebenbürgen befindlich unter dem Nahmen der Zeckler / ſonſten ein barbariſch Volck / von welchen auch die Stadt Zeckelheyde den Nahmen führet. Auſſer dieſem ſind die übrigen Innwohner Transſylvaniens Teutſchen Urſprungs / welches aus der teutſchen Sprache erweißlich iſt / indem ſolche in dem gröſten

(s) Jornand. Olahus, Callimachus l. c. Velſerus l. 2. Rer. Bojic. p. 135. Brunnerus l. 3. Annal. Bojic. p. 408. 471. ſeqq.

Theil Siebenbürgens geredet wird; denn die meiſten teutſchen Völcker/ als Longobarden/ Gothen, Gepiden/ Avaren und andere/ die unter des Attilæ Armeê ſich befanden/ haben ſich / nachdem derſelbe umkommen/ daſelbſt niedergelaſſen; Dahero erſcheinet/ wie falſch dasjenige Vorgeben von den Hameliſchen Kindern ſey/ ſo dahin ſolten geführet worden ſeyn/ welches auch ſchon längſt Martinus Schoockius wiederleget hat.

CAP. XVIII.

Welchergeſtalt die Franci oder Francken ein neues Königreich in Gallien auffgerichtet haben.

ENdlich haben die Francken/ ein teutſches Volck/ Gallien/ darnach Sie offt getrachtet/ unter ihre Gewalt gebracht; und nachdem ſie daſelbſt der Burgundionen / in Teutſchland aber der Thüringer Königreich ausgerottet/ auch die Gothen vertrieben/ ihr Reich durch Gallien und Teutſchland weit ausgebreitet. Je berühmter aber der Francken Nahme/ deſto ungewiſſer und danckler/ welches zu verwundern / iſt dieſes Volcks Urſprung. Denn diejenigen/ ſo die Francken von den Trojanern herleiten / und Francionem, des Hectoris Sohn/ welcher nach Verheerung Trojæ aus dem Lande geflohen / vor den Stamm-Vater dieſes Volcks ausgeben/ als: Paulus Æmilius l. 1. de Reb. Francor.

und andere/ verdienen keinen Glauben/ weil ſie aus der Antiqvität keinen Zeugen ihrer Fabul auffbringen können. Daß aber die Francken aus Teutſchland in Gallien im fünfften Seculo nach Chriſti Geburth gezogen/ und ein neues Königreich darinnen auffgerichtet haben/ iſt der Geſchichtſchreiber einſtimmige Meynung; Dannenhero wahrſcheinlicher/ daß die Frantzoſen von den Teutſchen ihren Urſprung haben; welches auch die Frantzoſen ſelbſt hiebevor nicht verächtlich gehalten / ſondern freywillig geſtanden/ und ſolches vor eine Ehre geſchätzet haben. (t) Die neuern Scribenten aber / welche den teutſchen Urſprung verwerffen/ und in Franckreich ſelbſt den Urſprung ihrer Nation ſuchen/ auch vorgeben/ als ob vor Zeiten die Francken mit den Bojern aus Gallien in Teutſchland gezogen/ und nach langer Zeiten Verlauff aus Teutſchland wieder in Gallien gegangen wären/ und ihr Vaterland gleichſam von neuen bewohnet hätten/ mögen zu ſehen/ mit was für Beweißgrunde ſie ſolches Gedichte beſtärcken mögen; daß man ſich alſo wohl verwundern muß/ wie der ſonſt treffliche Verfaſſer der Frantzöſiſchen Hiſtorien Johann de Buſſieres l. 1. Hiſtor. Franciæ Sect. 1. ſolchem Gedichte Beyfall geben mögen. Dieſes iſt gewiß / daß die Francken zwiſchen dem Rhein und der Elbe gewohnet haben/ zu der Zeit / als ſie auf Gallien ihre Anſchläge gemachet; und iſt diejenige Muthmaſſung Phil. Cluverii l. 3.

Germ.

(t) Franciſci I. Actitata per Legatos & Epiſtolas cum Germaniæ Principibus apud Freher. Tom. 3. Scriptor. Germ. p. 295. ſeqq.

Germ. Antiqvæ c. 20. der Wahrheit nicht entgegen/ daß viel Nationen in ſolcher Gegend kurtz zuvor in einem Begriff zuſammen gerathen/ und mit dem gemeinen Nahmen der Francken von wegen erlangter Freyheit/ (maſſen **Franck** bey den Teutſchen ſo viel als frey bedeutet) ſich haben wollen benennen laſſen. Und erſcheinet/ daß ſolches damahlen ein neuer Nahme dieſes Volcks geweſen/ gewißlich daher/ weil deſſen keine Meldung beym Tacito geſchicht/ der doch ſonſt alles von den Teutſchen deutlich genug beſchreibet.

Dieſe Francken nun/ ein ſtreitbares und tapfferes Volck/ als ſie ſahen/ daß das Römiſche Weſen täglich mehr ins Abnehmen kahme/ haben ſich die gute Gelegenheit anlocken/ und der Burgundionen Exempel zur Nachfolge dienen laſſen/ als welche albereit ſichere Wohnung in Gallien erlanget hatten/ daß ſie dafür gehalten/ ſie müſten auch auf alle Weiſe dahin trachten/ wie ſie über den Rhein ziehen/ und das jenſeit gelegene Gallien einnehmen möchten. So muß man hier auch nicht das Jahr übergehen/ welches in der Frantzöſiſchen Hiſtorie ſo glücklich geprieſen wird/ nehmlich das vierhundert und zwantzigſte nach Chriſti Geburth/ darinnen ſie auff künfftig gutes Glück Pharamundum zu ihren Könige gemachet/ und den Grund des Königreichs geleget haben/ welches noch zu dieſer Zeit in voller Blüthe ſtehet. (u) Im übrigen iſt nicht gewiß/ ob Pharamundus ſelbſt über den Rhein gezogen ſey/ dieſes aber ohnſtreitig/ daß ſein Sohn

(u) Gregor. Thuronenſ. Paul. Æmyl. Veronens und andere Scribenten der Frantzöſ. Hiſtorie.

Sohn und Nachfolger Clodius mit Gewalt in Gallien dringen wollen/ aber mit Verluſt zurück geſchlagen worden. Der dritte König Merovæus, welcher/ wie vorhergemeldet worden/ in der Catalauniſchen Schlacht auf der Römer Seite wieder Attilam geſtritten / hat das Glück gehabt/ daß er Paris ſelbſt erobert / und einen beſtändigen Sitz in Franckreich geſetzet/auch ſein Reich daſelbſt auffgerichtet hat; indem entweder die Römer denen Francken nicht mehr gewachſen geweſen / oder die Francken von denen Römern gutwillig eingenommen worden / damit ſie dieſe mit andern Barbaren in Gallien zuſammen ließen; denn auſſer den Römern auch die Burgundioner und Weſt-Gothen zu ſelbiger Zeit ihren Sitz in Gallien hatten. Auff was Art nun die Francken dieſe alle nach und nach überwunden/ muß aus den Frantzöſiſchen Scribenten erſehen werden. Denn uns dienet nur hier zu erzehlen / was die Waffen der Francken in Teutſchland vor Glück und Fortgang gehabt; geſtalten ſich dieſelben nicht entſchlieſſen können / daß/ nachdem Gallien von ihnen eingenommen/ſie Teutſchland zu frieden laſſen ſolten/ als die auch ihre Herrſchafft in ihrem Vaterlande fortzupflantzen begierig waren. Dahero dann die ſchwehren Kriege entſtanden/mit welchen ſie die Thüringer/Alemannen/Saxen und Bojen geplaget / bis ſie endlich unter Carlen dem Groſſen nebſt Franckreich und Italien auch faſt gantz Teutſchland unter ihrer Herrſchafft begriffen. Das andere wollen wir hier bey Seite ſetzen / und nur melden / welchergeſtalt dieſe Francken zu erſt die Thüringer unter den benachbarten Teutſchen ſich unter-

würffig

würffig gemachet / und wie das Königreich Thüringen ſein Ende genommen.

Es war nemlich ſolches Königreich unter die drey Brüder Badericum, Hermanfredum und Berdarium eingetheilet; unter dieſen hat Hermanfredus, welcher ſo wohl von Natur zu aller Boßheit geneigt war / als auch auff Anſtifften ſeines Weibes Amelbergæ, damit er gantz Thüringen allein überkommen möchte / zu erſt ſeinen Bruder Berdarium aus dem Wege geräumet / und / als er auch Baderichen fortſchaffen wolte / Theodoricum, Königs Clodovæi in Franckreich Sohn / welchem in Vertheilung der Väterlichen Länder das Königreich Auſtraſien zukomen war / zu Hülffe geruffen / und ihme ein Theil des Reichs / welches er ſeinem Bruder abnehmen wolte / verſprochen hatte / wie denn Theodoricus, entweder aus Hoffnung des Verſprechens / oder weil er ihme vorträglicher zu ſeyn erachtete / daß der Thüringer ihre Gewalt durch innerliche Unruhe geſchwächet würde / ſeine Völcker zuſammen geführet / und Hermanfriden Hülffe geleiſtet hat / dannenhero erfolgt iſt / daß / als es zur Schlacht kommen / Baderich, deſſen Armeé viel ſchwächer war / überwunden wurde.

Nachdem nun alſo die Brüder aus dem Wege geräumet / und Hermanfried Herr von gantz Thüringen worden war / fieng er an wegen ſothanen glücklichen Fortgangs ſeines Vornehmens hochmüthig zu werden / ſo / daß er auch die Hülffs-Trouppen aus Franckreich / denen er doch den Sieg und das Königreich zudancken hatte / verächtlich hielte / und Theodoricum unbelohnet wieder in Auſtraſien / deſſen Haupt-

Haupt-Stadt damals Metz war / zurück ſchickete. Welches dem Hermanfredo ſeinen Untergang zuwege brachte; ſintemahl wenig Jahre hernach Theodoricus, welcher ſehr ungehalten war / daß er ſo ſchlecht wegen ſeiner geleiſteten Hülffe belohnet wurde / nachdem er ſich mit ſeinem Bruder Clodovaeo alliiret hatte/in Thüringen mit Heeres-Krafft eingefallen iſt/und als er die blinden Fallgruben / welche Hermanfredus machen laſſen / entdeckt und bemeiſtert/die Thüringer in die Flucht gebracht / auch bis zur Unſtrutt verfolget/ und ihrer viel erſchlagen hat / da ſich denn des Buſſieres, eines ſonſt fürtrefflichen Scribenten / ſeine groſſe Unwiſſenheit in teutſchen Sachen zu erkennen giebt / indem er meldet / man wiſſe nicht / was die Oneſtrude vor ein Fluß ſey / da doch nichts klährers und bekandters ſeyn kan/ als die Unſtrutt in Thüringen. (x) Und iſt zwar Hermanfredus damals aus der Schlacht davon kommen; Aber da er bald hernach auff erhaltenes ſicheres Geleite nach Tolbiac (ſo vor das heutige Zülpich im Ertz-Stifft Cölln gehalten wird) zu Theodorico um Frieden zuſchlieſſen gezogen war und ohngefähr auf der Mauer der Stadt mit Theodorico ſpatzieren gehend diſcurirte/ iſt er in den daran befindlichen Gräben (ob ſolches von Theodorico ſelbſt oder auf deſſen Geheiß von einem andern geſchehen ſeyn mag/

(x) Gregor. Thuron. l.3. C.4. & 7. Sigebertus Gemblacens. ad ann. 518. & 524. apud Joh. Piſtor. Tom. uno Scriptor. Germ. p. 511. Venantius Fortunatus in Vita S. Rhadegundis & Poëmate de Excidio Thuringiæ (editus hic ex veteri Codice in Monaſterio qvodam Treviris invento à Browero.)

mag/läſſet man dahin geſtellet ſeyn) geſtürtzet worden/ und elendiglich umkommen. Dieſes iſt alſo des Königreichs Thüringen Untergang geweſen / welches nachgehends Theodoricus ihm zugeeignet/ und unter das Fränckiſche Reich gebracht hat / nachdem er alle die/ ſo aus Königlich-Thüringiſchen Geblüte übrig waren / entweder umbringen laſſen / oder gefangen weggeführet hat.

CAP. XIX.

Welcher maßen die Anglen und Saxen in Britannien kommen/ und daſelbſt ein Königreich geſtifftet haben.

Nachdem die Angeln und Saxen von den Britanniern wieder die Scoten und Picten zu Hülffe geruffen worden / ſetzten ſie in Britannien über/ und leiſteten zu erſt den Britanniern wieder ihre Feinde getreuliche Hülffe / hernach aber erhuben ſie ſich wieder die Britannier ſelbſt / und beraubeten ſie nach einen gefährlichen und langwierigen Kriege des fruchtbarſten Theils derſelbigen Inſul und ihrer alten Wohnungen. Daß nun die Saxen teutſche Völcker geweſen / und an dem Ocean gewohnet haben/ iſt iederman bekandt; So zeiget auch der Engländer alten Wohnſitz an die Landſchafft des Hertzogthums Schleßwick / zwiſchen der Stadt Schleßwick und Flensburg gelegen/ welche

welche annoch heut zu Tage mit dem alten Wort Angeln benahmet wird. (y) Und dieſes Ländlein hat ohne Zweiffel ſelbiges tapfferes Volck gezeuget/ welches mit den Saxen in Britannien nachgehends das groſſe Königreich der Engländer auffgerichtet hat. Wiewohl wahrſcheinlich iſt/ daß der Engländer Nahmen vor Zeiten durch Teutſchland weiter ſich erſtrecket habe/ davon man iedoch ein mehres allhier zu melden unnöthig erachtet. Daß aber die alſo genandten Saxen nicht gar zu alt ſeyn/ erſcheinet dahero/ weil Tacitus ihrer nicht mit einem Worte gedencket/ da er doch ſonſten die Teutſchen Sachen ſehr fleißig beſchreibet; Dahero iſt gewiß/ daß die Saxen ein zur ſelbigen Zeit neues Volck geweſen; Einige ſtehen in den Gedancken/ ſie wären von ihrer harten und tauerhafften/ oder gleichſam felßernen Natur alſo genennet worden; Camdenus in Britannia will behaupten/ daß ſie von den Sacis herkämen/ und auch von ihnen alſo genennet worden; Hingegen Cluverius in German. Antiqva l. 3. C. 31. meldet / ſie wären einerley mit den Foſis, einem teutſchen Volcke/ deſſen Tacitus gedencket/ indem nehmlich die Sylbe Fo weggethan und aus Sos ſax gemachet worden/ welches aber gantz lächerlich/ denn auf ſolche Art wurde aus dem Worte Penna, avis können gemachet werden/ wenn man nemlich Penn wegthäte/ und nach a die Sylbe vis ſetzete. Hornius in Arca Noæ ſaget/

(y) Camdenus in Britannia. Cluv. l. 3. Germ. Ant. c. 29. Caſpar Danckwerth in Chorographica Sleswicenſis & Holſatiæ Ducatus Deſcriptione part. 2, c. 10.

es ſey alſo geſchehen/ aus Foſis wäre Soſos und darnach Saxos oder Saxones Saxen gemachet worden; Endlich ſo leiten es noch andere her von Saxis, einer Art Waffen/ ſo dieſes Volck im Brauche gehabt/ derer ausdrückliche Meldung thut ein ſehr alter Engliſcher Scribent Galfridus Monumentenſis. Grotius meinet/ die Engländer wären alſo genennet/ weil ſie aus Angria, einer Landſchafft Weſtphalens/ hergekommen: Aber aus dem Tacito iſt zu erſehen/ daß die Angri und Angli unterſchiedene Völcker geweſen. Was die Picten/ ein Volck in Britannien/ vor einen Urſprung gehabt/ iſt ſo gar bekandt nicht; daß aber die Scoten aus Irland erſtlich überkommen/ ſolches bezeugen die Engliſchen Scribenten in geſamt. Was nun Britanniens Zuſtand geweſen/ als die Angeln und Saxen, oder wie ſie mit zuſammen gezogenen Nahmen genennet zu werden pflegen/ die Angel-Saxen oder Anglo-Saxones, dahin überſetzet/ ſoll mit wenigen gemeldet werden. Es hatten ſich nemlich die Römer einige Zeit vorher aus ſolcher Inſul weg begeben/ nachdem Sie über vierhundert Jahr entweder Krieg darinnen geführet/ oder ſolche in Ruhe beſeſſen und beherrſchet hatten; Wiewohl ſie ſelbige Inſul nicht darum verlaſſen/ als ob Sie von den Einwohnern wären ausgetrieben worden/ als welche ſchon längſt der Römiſchen Sitten gewohnet waren/ ſondern weil Sie von auswärtigen ſchwehren Kriegen abgehalten wurden/ indem die Barbaren allenthalben in die Römiſchen Länder einfielen/ und ſie alſo Britannien zu erhalten und zu beſchützen ſich nicht getraueten. Auff dieſe Gelegenheit hatten die Scoten

ten und Picten gelauret / als welche ſchon längſt von der Begierde Britannien zu überfallen eingenommen waren. Dieweil ſie nun wuſten / daß die Inſul von der Beſatzung der Römiſchen Legionen entblöſſet / und die Britanniſche Mannſchafft durch öfftere Werbung erſchöpffet worden war / haben Sie viel härter / als zuvor iemahln die Britannier angefochten. Da nun dieſe in ſolche Noth gerathen / haben Sie zu erſt die Römer flehendlich angelanget und gebeten / Sie wolten doch nicht ihre durch ſo viel hundert Jahr treu verbliebene Unterthanen und Schutz-Verwandten dem Wüten der grauſamſten Feinde überlaſſen ; Da Sie aber hernach die Römiſche Hülffe in Zweiffel ſtellten / haben ſie Vortigerium aus ihrer Nation zum Könige erwehlet ; und zuletzt die Saxen und Angeln / als welche damahlen an Kriegs-Thaten und Tapfferkeit berühmt waren / und durch derer Waffen Sie dem Grimme der Scoten und Picten Einhalt zuthun hoffeten / zu Hülffe geruffen / welche Hoffnung auch die Britannier nicht betrogen hat; Geſtalten ſolche Angel-Saxen / als die ohne dem etwas zu erwerben begierig waren / ohne Verzug / zugleich in der Abſicht / damit ſie das Land von überflüßigem Volcke entladen möchten / mit einer auserleſenen jungen Mannſchafft unter Anführung derer beyden Obriſten / Gebrüdere Hengiſti und Horſi im Jahr Chriſti 428. / wenn man des Camdeni Meldung folget; oder im Jahr 449. wenn dem Sigonio, Calviſio und andern Glauben beyzumeſſen / in Britannien übergeſchiffet ſind / und die Scoten und Picten in unterſchiedlichen Schlachten dermaſſen gedemüthi-

get haben/ daß die Britannier und ihr König Vortigerius Sie als ihre Erlöſer mit aller möglichſter Ehre und Liebe annahmen. Doch haben nicht lange hernach die Britannier gelernet/ wie gefährlich es mit denen jenigen ſtehe/ die ſich auswärtiger/ ſonderlich Kriegs-Hülffe/ zu bedienen entweder nöthig haben/ oder ſonſt nützlich erachten; Denn es haben die Angel-Saxen/ deren Gemüther durch Annehmlichkeit und Fruchtbarkeit des Britanniſchen Bodens eingenommen waren/ allgemach die Begierde bekommen/ ein ſolch reiches Land/ es geſchehe mit Recht oder Unrecht/ ſich unterwürffig zu machen. Zu ſolchem Ende hat Hengiſtus, ein Mann von gröſſerer Verſchlagenheit/ als ſonſt die Barbarn zu ſeyn pflegen/ ſeine Schweſter/ ein Frauenzimmer von ſonderbahrer Schönheit/ aus dem Vaterlande hinüber kommen laſſen/ und ſie dem Vortigerio zugeführet/ auch zur Ehe gegeben/ von welcher Zeit an der König von Liebe verblendet den Angel-Saxen alles zugelaſſen hat. Uberdieß hat Hengiſtus nach und nach eine gröſſere Menge ſeiner Landes-Leute zu ſich beruffen/ welche auch durch Hoffnung der Beute und Reichthums angefriſchet in ſolche Inſul in groſſer Menge übergeſchiffet ſeynd. Dannenhero als die Angel-Saxen ihren Wirthen nun an der Zahl faſt gleich waren/ haben ſie vorgewendet/ als ob ihnen von den Britanniern ihr Sold und nothdürfftiges Proviant nicht gereichet worden/ und dahero dieſelben unverſehens angefallen/ womit alſo derjenige blutige Krieg angegangen/ in welchem nach mancherley Glücks-Wechſel/ bey dem die Angel-Saxen bald gewonnen/ bald ver-

lohren nach vieler Jahre Verlauff/ (maſſen die Britannier ſich nicht ſtracks ergeben) indeme den Sachſen immer ein Succurs nach den andern aus Teutſchland zugeſtoſſen/ zuletzt der gröſte Theil Britanniens in den Engländiſchen Nahmen verwandelt/und in ihre Gewalt gekommen iſt; Welches Krieges Fortgang/ mancherley Glück und Ausgang die Engliſchen Hiſtorien-Schreiber erzehlen/ (z) Von denen vier Tomis der alten Engliſchen Scribenten beſehe man Becmann. in Hiſt. Civ. p. 327. worbey doch dieſes zu mercken/ daß ſie faſt alle von Wilhelmo Conqveſtore erſt angefangen. Dieſes iſt alſo der Anfang des jenigen Reichs/welches von den Angel-Saxen in Britannien auffgerichtet/ mit ſo ſchwehren Kriegen iſt befeſtiget worden/ und zu ſolcher anſehnlichen Macht mit der Zeit auffgewachſen iſt. Einige derer Britannier/nachdem ſie ihr Vaterland verlaſſen/ſind in die Armoriſche Landſchafft des gegen über gelegenen Galliens (Armorica, von Ar Mor, ſo nach alter Britanniſcher Sprache ſo viel als am Meer geheiſſen) gewichen/ und nachdem ſie ein Theil Landes entweder von den Jnwohnern erlanget/ oder ihnen abgenommen/haben ſie ſich in ſolcher Landſchafft feſte geſetzet/welche daher den Nahmen des Armoriſchen oder kleinern Galliens erlanget. (a) Es wird ſothane Landſchafft Franckreichs auch ſchlechter-

(z) Galfredus Monumethenſis in Hiſtoria Regum Britann. l. 6. ſeqq. Beda Eccleſiaſt. Hiſt. Gent. Anglor. l. 1. c. 15. ſeqq. Polydorus Vergilius Hiſtor. Angl. l. 3. ſeqq.

(a) Browerus l. 5. Annal. Trev. p. 291.

Dings Britannia (Bretaigne) ingleichen das Frantzöſiſche Britannien (Britannia Gallica) und dann auch das kleinere und Armoriſche Britannien geheiſſen. Die übrigen Britannier ſind in die Gegenden der Inſul gegen Abend gewichen/ ſo von Natur mit Bergen/ Inſuln und Klippen befeſtiget und umgeben ſeyn/ welche Landſchafft hiebevor Cumbria, nachgehends aber Wallia nach teutſcher Sprache und dem Wort Wallen von ſeinen Inwohnern als Verjagten und Flüchtigen alſo genennet worden. Daſelbſt haben ſie ihre Freyheit viel hundert Jahr lang unter kleinen Königen behauptet / biß ſie endlich von Könige Henrico VIII. nachdem ſie zwar offtmahl von den Engländern überwunden/ aber auch offt von ihnen wieder abgefallen waren / in gleiche Freyheit und gleiches Recht mit den Engländern angenommen worden. (b) Welches auch die Urſache iſt / daß ſolche Wallier biß auff dieſen Tag ſich einer gantz andern Sprache/ als die Engländer / nehmlich der alten unveränderten Britanniſchen gebrauchen. (c) Welcher Sprachen Lexicon auff Befehl Königs Caroli I. Daviſius in Druck gegeben hat. Im übrigen erſcheinet / daß / nachdem die Angel-Saxen in Britannien gezogen / ſolche Inſul in drey Theil ſey zertheilet worden / davon einen die Engel-Saxen erlanget/ und nach ihren Nahmen England geheiſſen / den andern die Scoten bewohnet / den dritten aber/ nehmlich Wallien/ die übrigen der Britannier behalten haben; dannenhero in folgenden Zeiten offt

(b) Camdenus in Deſcript. Britann. p. m. 39 Polyd. Vergil. in Hiſtor. Angl. paſſim.

(c) Boxhorn. in Hiſt. Univerſ. ad ann. 449.

offt ſchwehre Kriege zwiſchen den Engländern/Schotten und Walliern vorgefallen / welchen endlich die Göttliche Schickung ein Ende gemacht / nachdem im verwichenen Seculo unter König Jacobo VI. Wallien/ England und Schottland angefangen haben in einen Cörper wieder zu ſammen zu wachſen / und Groß-Britannien geheiſſen zuwerden.

CAP. XX.

Von der Heruler Zug in Italien und wie ihr Reich von der Oſt-Gothen Könige Theodorico bald zerſtört/auch nachgehends das Gothiſche Reich gleichergeſtalt vernichtet worden.

Zu ſelbiger Zeit fiel ODOACER, der Heruler König/ in Italien ein/und richtete ein neues Königreich auf/ nachdem er den Käyſer Momyllum AUGUSTULUM des Reichs entſetzet/ und mit dem Römiſchen Reiche in Occident das Garaus geſpielet hatte; hinwiederum hat THEODORICUS, König der Oſtro-Gothen/ den Odoacrum des Lebens und Reichs beraubet / und gantz Italien dem Gothiſchen Nahmen zugeeignet. Dieſes war alſo der Untergang Römiſchen Reichs im Occident, welches vor Zeiten groß mächtig war / aber mit der Zeit entweder durch ſein Schickſal / oder durch innerliche Zwieſpalt zerfallen / und endlich zum Raube der teutſchen Völcker worden iſt. Es hatten allbereit die Weſt-Gothen

Hiſpanien / die Francken Gallien / die Angel-Saxen Britannien / die Wandaler Africam / Pannonien aber die Oſt-Gothen und Gepiden eingenommen / welche wir alle von teutſchen Urſprunge zu ſeyn erwieſen haben; Italien allein war noch übrig / welches in die Länge die Hoheit des Römiſchen Reichs nicht behaupten kunte; indem es ſo wohl durch der Barbarn öfftere Einfälle längſt entkräfftet / und an ſtreitbarer Mannſchafft erſchöpffet / als auch nunmehr durch innerliche Zwietracht ohnmächtig worden war. Es hatte ſich ohnlängſt Oreſtes mit Gewalt zum Reich eingedrungen / nachdem er den Käyſer Julium Nepotem ins Elend vertrieben / hatte auch ſeinen Sohn Romulum Momyllum Auguſtulum, wiewohl er Alters halber zu ſolcher Würde ungeſchickt war / zu ſeinen Neben-Käyſer beſtätiget. Aber ſie waren mit des Oreſtis ſeiner Regierung / weil er von Gothiſchen Geſchlecht war / ſchlecht zu frieden / verachteten auch die meiſten den Momyllum wegen ſeiner Jugend; dannenhero hat Odoacer, König der Heruler / als welchem der Zuſtand Italiens nicht unbekand war / indem er des Oreſtis Waffenträger vor zeiten geweſen / ſich vorgeſetzet Italien anzufallen / und nachdem er die Turcilinger, Cyrer / Rugier (deren Nachbarn beſagte Heruler / als welche an der Oſt-See gegen den Auß-Fluß der Weichſel zu gewohnt haben / geweſen) und andere Völcker des innern Teutſchlandes / welche hiebevor unter den Hülffs-Völckern des Wüterichs Attilæ ſich befunden hatten / an ſich gezogen / iſt er anfangs über die Donau gegangen / und in Noricum (welches hiebevor durch die Oeſterreichiſche Lande bis

in Beyern uñ die Ober-Pfaltz ſich erſtrecket hat) durch gedrungen / darnach iſt er durch die Tridentiniſchen Alpen in Italien ohne iemands Verhinderung eingefallen / da er denn gerades weges wieder den Oreſtem gezogen/welcher ſich in eine öffentliche Schlacht einzulaſſen nicht getrauet/ſondern ſich in Pavia eingeſchloſſen hatte/da er dann ſolche Stadt nicht allein ein-Oreſtem aber gefangen genom̃en und umbringen laſſen/ſondern auch Rom ſelbſt erobert und Momyllum der Käyſerl. Würde beraubet/ und ins Elend getrieben hat. (d)

Alſo hat das Glück die Herrſchafft von Italien/ welches ſo offt von den Barbarn war angefochten worden/ dem Odoacer verliehen/ wie ihm von dem heiligen Severino vor Zeiten in Norico war geweiſſaget worden. (e) Und iſt das Römiſche Reich im Occident ſelbſt mit dem Käyſerlichen Titul abgeſtorben/ welches iedoch von Carolo Magno zu ſeiner Zeit wieder auffgerichtet werden ſolte. Wiewohl Odoacer ſich nicht einen Käyſer / ſondern König Italiens genennet / auch ſeinen Sitz nicht zu Rom / ſondern zu Ravenna genommen hatte. Dieſe Veränderung in Italien fällt in das Jahr nach Chriſti Geburth 476. uñ hat alſo endlich Rom das barbariſche Joch auf ſich nehmen müſſen / deſſen Hoheit die Welt durch ſo viel hundert Jahr demüthigſt verehret hatte. Nun hätte zwar Odoacer ſeine erlangte Würde und Herrſchafft des Römiſchen Volcks halber wohl behaupten können/

G 5 als

(d) Procop. init. l. 1. de Bello Gothor. Leonhardus Aretinus de Bello Italico adverſus Gothos. l. 1. Sigon. l. 14. de Occident. Imperio.

(e) Eugippius in vita S. Severini.

als welches dermaßen entkräfftet und ſeige war / daß es ſeine Freyheit wieder zuerlangen alle Hoffnung verlohren hatte / wenn nicht die Ehrſucht und der Neid wieder Odoacern / und hierüber die Fruchtbarkeit des Landes / auch die Begierde des Raubens bald andere Barbaren in Italien gelocket hätte. Und dieſes seynd die Oſt-Gothen geweſen / welche ſich ſchon längſt in die Römiſche Länder / fürnehmlich in Pannonien / eingedrungen hatten / und zu Neuerungen überaus geneigt waren / worzu abermahls der ſtreitbare und liſtige König Theodoricus, welcher von Zenone, dem Orientaliſchen Käyſer / mit ſonderbahren Ehren angeſehen worden war / gantz gelegen kame; da nun ſothane Gothen vom Käyſer Zenone Erlaubniß bekommen hatten / als welchen daran gelegen war / daß ſo wohl die Barbaren in Italien einander auf den Halß fielen / als auch daß der Orient von ſolchen beſchwehrlichen und verdächtigen Nachbarn befreyet würde / marchireten ſie in Italien die Heruler anzugreiffen / mit ſo ſtarcker Hoffnung des Sieges daß ſie nebſt ihren Waffen auch ihren gantzen übrigen Haußrath / nebſt Weib und Kindern / als gleichſam zu einer beſtändigen Wohnung mit ſich führeten. So hat ſie auch ſolche ihre Hoffnung nicht betrogen; denn anfänglich ſind ſie durch die Päſſe der Alpen gedrungen / da ſich der Feind vergeblich ſolches zu verhindern bemühete; hernach haben ſie in einer Schlacht den Odoacer überwunden und ſein gantzes Läger erobert: Wiewohl nicht ſo gleich durch die eintzige Schlacht dem Odoacer das Königreich Italiens hat entriſſen werden können; Denn da er mit der Schlacht nach

Verona entkame/ hat er ſeine Armeé wieder verſtärcket/ und die Feinde/ ſo ihm folgeten/ von neuen angegriffen/ und bey Abdua noch eine blutige Schlacht geliefert/ aber mit ebenmäßigen unglücklichen Ausgange/ indem Odoacer ſtets den kürtzern zoge. Bey Ravenna, darein derſelbe ſich/ nachdem man ihn in Rom nicht einlaſſen wollen/ retiriret hatte/ ſchiene des Theodorici Glück zuſtutzen; Maſſen Odoacer nicht allein die Belägerung mit groſſer Tapfferkeit ausgehalten/ und durch viele Ausfälle den Feind dergeſtalt ermüdet hat/ daß Theodoricus endlich der langwierigen Belägerung/ welche biß in das dritte Jahr ſich verzoge/ überdrüßig wurde/ und lieber Frieden als Krieg haben/ auch das Königreich Italien mit Odoacern vermittelſt Schlieſſung einer Allianz theilen wolte/ wiewohl Theodoricus vielmehr dieſes Abſehen hatte/ ſeinen Feind/ welchen er mit Waffen nicht zu bezwingen vermochte/ unter dem Schein des Friedens aus dem Wege zu räumen; Maßen einige Tage darnach/ wie denn niemand einen Geſellen im Reiche gerne dultet/ König Theodoricus den Odoacer zu Gaſte laden/ aber ihn alda zugleich nebſt ſeinem Sohne und den vornehmſten Häuptern der Heruler durch beſtellte Meuchel-Mörder hinrichten laſſen/ und nachdem auff ſolche Art ſein Mitbuhler ums Reich aus dem Mittel geſchaffet war/ hat er ſich gantz Italien unterwürffig gemachet. (f)

Dieſes iſt alſo der Urſprung des Oſt-Gothiſchen Königreichs in Italien/ welches Theodoricus im

(f) Procop. l. 1. de Bello Gothico. Sigon. l. 15. & 16. de Occident. Imperio.

im Jahr Chriſti 493. nicht ſo wohl durch Recht des Krieges / als durch ein mörderiſches Bubenſtück erlanget / und hernach durch groſſe Klugheit befeſtiget hat; Geſtalten er ſo wohl der Römer Gemüher gewonnen / indem er geſtattet / daß Rom auf vorige Art durch den Rath / Bürgemeiſter und übrige Obrigkeit regieret würde / und bekennet hat / daß er ſelbſt durch Belieben des Raths regiere / als auch mit dem auswärtigen Fürſten Schwäger- und Freundſchafft geſtifftet / damit er ſich deſto mehr feſt ſetzen möchte; Wie er deñ Andefredam, Clodovæi Königs der Francken Schweſter / zur Gemahlin genommen / und ſeine Tochter Teutedeuſam Alarico, der Weſt-Gothen Könige; Amalafredam, Tranſimundo, dem König in Africa / ſeiner Schweſter Tochter Amalebergam Sigismundo der Burgundier Könige / und eine andere / ſo entweder ſeine Tochter oder Neffe geweſen / Hermanfredo, der Thuringer Könige / zur Ehe gegeben. Wodurch erfolgt iſt / daß er ſo wohl in Italien der Ruhe genoſſen / als auch ſein Königreich über Pannonien erweitert hat / und der Europæiſchen Sachen Schiedsmann worden iſt. Alſo hat der Oſt-Gothen Reich in Italien / ſo lange als Theodoricus, ſonſt Dietrich von Bern genandt / im Leben war / in höchſter Blüte geſtanden: Nach ſeinen Todt aber iſt es allgemach zerfallen / und endlich von Juſtiniano, Käyſer im Orient, gäntzlich zerrüttet worden. Denn nachdem König Dietrich ſein Reich bis anno 514. ruhig beſeſſen hätte und verſtorben war / kam Juſtinianus einige Jahr hernach zum Käyſerthume im Orient; dieſer war begierig / das Reich wieder in ſeinen alten

Flor

Flor zu ſetzen / und es von den Barbarn zu ſaubern / auch als ihme ſolches mit den Wandalern in Africa glücklich von ſtatten gegangen war / ſchickte er den tapffern und glücklichen General Belliſarium wieder die Gothen in Italien (wiewohl einige Scribenten / als Procopius, Onuphrius, Panvinius und Alemannus ſolchen des Juſtiniani Krieg nicht für rechtmäßig erkennen wollen) welche er auch in einem Treffen ſchlug / und die Stadt Rom im Jahr Chriſti 536. einnahm; Als ihn aber Juſtinianus wieder die Perſer aus Italien zurück berufte / recolligirten ſich die Gothen / und brachte König Totila das meiſte von Italien wieder unter die Gothiſche Herrſchafft / welches doch Belliſarius bey ſeiner Rückkunfft ihnen meiſtens wieder abnahm / da hingegen / nachdem ihn Juſtinianus zum andern mahl aus Italien wegen der Perſer zurück berufte / die Gothen abermahls anno 547. davon Meiſter wurden. Doch erwieß Narſes, welchen Juſtinianus an Belliſarii Stelle in Italien ſchickte / nicht geringere Tapfferkeit / und machte dem Gothiſchen Reiche durch Hülffe der Longobarder, welche aus dem hinderſten Ländern Teutſchlandes herfür gekommen waren / und ſich damahlen in Ungarn geſetzet hatten / im Jahr 554. ein Ende / nachdem es 61. Jahr geſtanden und ihr letzter König Teja, deme es zwar nicht an Tapfferkeit / wohl aber an Glücke fehlete / in der Schlacht umkommen war.

CAP.

CAP. XXI.

Von den Vinidis oder Wenden/ wie ſolche in Teutſchland kommen.

OB wohl auch die Wenden ein gantz anderes Volck als die Wandalen geweſen/ indem jene Sarmatiſchen oder Scytiſchen / dieſe aber Teutſchen Urſprungs waren / wie ſolches oben Cap. XIV. dargethan worden / ſo hat dennoch die Gleichlautung des Nahmens verurſacht / daß ſie vielfältig von den Autoribus ſind mit einander vermengt worden / wie alſo Cranzius Vandaliam geſchrieben/ daſelbſt er doch von den Populis Vinidis, wie ſie aus Sarmatien und Scythien in Teutſchland kommen/und ſich alda nieder gelaſſen haben/ hat handeln wollen. So werden auch Urbes Vandalicæ unrecht diejenigen Städte an der Oſt-See geheiſſen/ daſelbſt ſich ehmahlen die Wenden geſetzet hatten/ welcher Irthum auch annoch in den Tituln der Könige von Dennemarck und Schweden behalten wird/da ſolche Vandalorum Reges genennet werden/ ſo aber im Teutſchen unrecht mit dem Worte Wenden gegeben/gleichwohl beſſer den Wenden als Wandalen zugeſchrieben wird; welchen Irthum iedoch Herr Joh. Chriſtoph. Becmannus in Notit. Dignit. Illuſtr. p. 69. & 70. daher entſchuldigen will/ weil die Wenden an der Wandalen Stelle gekommen/ beyderſeits aber nunmehro an ſolchen Orten nicht mehr befindlich wären; Wiewohl dennoch dieſes feſte beſtehet/ daß ſolches an Alter/ Urſprung/ oder Geſchlechte und Sprachen

zweyerley Völcker geweſen/ wie dieſes vom Schurzfleiſchio in Apoſpasmat. Academicis de Slavor. Gente, ingleichen Herm. Conring. de urbibus Vandalicis erwieſen iſt. Die Wenden nun/ oder wie ſie ſich ſelbſt genennet Slaven/ welches in ihrer Sprache Edel heiſſet/ nachdem Sie aus Scythien erſt herfür gebrochen/ welches muthmaßlich in dritten und vierten Seculo nach Chriſti Geburth geſchehen/ haben ſich zu erſt in Nieder-Pannonien/ wo ietzo Servien/ Bosnien/ Rascien/ Sclavonien und Ungarn iſt/ nieder gelaſſen/ hernach aber ſind ſie von den aus Oſten auff ſie dringenden Hunnen und Gothen gegen Weſten fortgetrieben worden/ dahero ſie ſich in die Oſtlichen Provinzien Teutſchlandes/ als Mähren/ Schleſien/ Böhmen/ Laußnitz / Meißen / Brandenburg / Ober-Saxen/ Pommern und Mecklenburg/ welche damahlen aber dieſe Nahmen nicht geführet haben/ im fünfften und ſechſten Seculo eingeſetzet/ und beſtändige Wohnungē gemachet / auch bis gegen Anfang des neunten Seculi ſolche ruhig beſeſſen haben / da ſie denn von den Fräncķiſchen Königen / und fürnehmlich dem Carolo Magno und ſeinen Söhnen/ welche damahlen gantz Teutſchland in ihre Gewalt zu bringen trachteten/ ſind angetaſtet und groſſen Theils zum Gehorſam gebracht worden/ aber weil ſie ſich auff ihre Menge verlaſſende offt rebelliretẽn / haben die nachfolgende Teutſchen Käyſer viel Kriege mit ihnen führen müſſen/ wie denn ſonderlich Heinricus Auceps im zehenden Seculo ſie gewaltig gezüchtiget und ihre Haupt-Stadt Gruna an der Mulda zerſtöhret/ davon M. Jerem. Simon in der Eulenburgiſchen Chronicke wohl zuleſen iſt.

iſt. Wie ſie nun von ſolcher Zeit immermehr gedämpffet/und denen Teutſchen unterwürffig gemachet worden/ ſonderlich was die Obern Provinzien betrifft/alſo hat im zwölfften Seculo Hertzog Heinrich der Löwe in Sachſen ſie vollends in denen an die Oſt-See ſtoſſenden Landſchafften entweder ausgerottet/ oder unter teutſche Bothmäßigkeit gebracht/ ſo/ daß dieſelbe von ſolcher Zeit an keine eigne Herrſchafft in Teutſchland mehr gehabt/ſondern wie ſich im ſechſten Seculo ihr ſouveraines Weſen alda angefangen/ alſo hat ſich ſolches im zwölfften gäntzlich geendet/ wiewohl noch verſchiedene Fürſtliche/Gräffliche/Adeliche und unzehlbahre andere Geſchlechter dieſer Wenden in Teutſchland damahln übrig blieben/ auch der letztern/nach Ausweiſung des Nahmens/annoch ietzo viel vorhanden ſeynd/ von den Fürſtl. Häuſern aber/ſo aus Wendiſchen Geſchlechte übrig/ weiß man auſſer denen Hoch-Fürſtl. Mecklenburgiſchen keine/ nachdem die Hertzogen in Pommern im jüngſtern Seculo abgeſtorben.

CAP. XXII.

Von den Longobarden und ihrem in Italien auffgerichteten Reiche.

NAchdem Narſes, Käyſers Juſtini II. General, der Gothen Reich in Italien/ als er ihren letzten König Tejam in der Schlacht überwunden und erſchlagen/ anno 554. ausgerottet hatte/ wurde der Exarchatus, oder der Griechiſchen

Käyſer

Käyſer Herrſchafft/ welche zu Ravenna ihren Sitz hatten/ auffgerichtet/ und Narſes zum erſten Exarcho gemachet; Dieſer/ weil er ein verſchnittener war/ wurde von des Käyſers Juſtini Gemahlin Sophia ſchimpfflich gehalten/ und ihm ein Rocken/ um an ſolchen/ wegen verlohrner Mannſchafft/ gleich einem Weibe zuſpinnen/ zugeſchickt/ Er zurück beruffen/ und an ſeine Stelle Longinus zum neuen Exarcho in Italien verordnet/ welches aber Narſetem dergeſtalt gekräncket hat/ daß er ſich vernehmen laſſen/ er wolte der Käyſerin einen Rocken anlegen/ den ſie nicht ſo balde ſolte abſpinnen können; Maßen er denn der Longobarder Könige Alboino, der damahls in Pannonien ſeinen Sitz hatte/ zuſchrieb/ und ihn in Italien zu rucken ermahnete/ weil ſich anietzo die beſte Gelegenheit darzu ereignete. Dieſe Longobarder haben ihren Nahmen entweder von langen Bärten/ oder von einem Gewehr oder Spieß/ ſo man annoch eine Alabarde oder Hellabarde heiſſet/ erlanget/ wie Diaconus, Proſper und Sigebertus wollen. Sie ſeynd aus den Nordlichen Landſchafften Teutſchlandes zu erſt herkommen/ oder wie Lazius de Migrat. Gent. libr. 12. p. 802. vorgiebet/ aus Dennemarck oder Schonen und über Liefland/ Preuſſen/ Pohlen/ Teutſchland und Mähren zu Zeiten Käyſers Valentiniani gezogen/ und haben ſich in Ober-Pannonien oder in Oeſtereich/ Ungarn/ Slavonien und Servien niedergelaſſen. Dieſe nun ſäumeten ſich nicht lange/ ſondern überlieſſen ihre bißherige Wohnungen den Hunnen/ und giengen in Italien/ nahmen auch ohne Wiederſtand ein groß Theil deſſelben

ſelben ein/ ſonderlich befeſtigten ſie ihren Sitz in demjenigen Theile / ſo hiebevor Galliæ Ciſalpina hieß/ nachgehends aber von ihnen Longobardia, die Lombardey genennet wurde/ und richteten ein neu Königreich allda an; Geſtalten Alboinus ſich zum erſten Könige im Jahr Chriſti 571. erklåhrete; Inzwiſchen hatten die Griechiſchen Kåyſer ihren Exarchum annoch in Italien/ welcher die übrigen Provinzien gubernirete/ und dieſer hatte ſeine Reſidenz zu Ravenna. Mit ſolchem führeten die Longobarden immer Krieg/ bis endlich Aiſtulphus,der Longobarder König/ anno 752. Ravennam auch einnahm / und den letzten Exarchum in Griechenland zurück jagte. Dieſes Reich der Longobarder hat über 200. Jahr gedauret/ bis es von den Franco-Galliern unter Carolo Magno iſt ausgerottet worden; Weil nun alſo die Longobarder in Italien ſo måchtig wurden / ruffte der Pabſt die Frantzoſen/ weil er von den Griechen keine Hülffe zu hoffen hatte/ zu Helffern an / welche ſich auch unter dem tapffern Carolo Martello,Ober-Hoffmeiſtern des Reichs/einſtelleten und gute Hülffe thäten. Zur Danckbarkeit erließ der Pabſt die Frantzoſen ihrer Pflicht / mit welcher ſie ihrem Könige Chilperico zugethan waren/ welche denn ſo fort denſelben ins Kloſter ſtieſſen und Pipinum, Caroli Martelli Sohn / zu ihrem Könige erwehleten; Deſſen Sohn Carolus Magnus ſetzte den Krieg wieder die Longobarder in Italien fort / und nachdem er ihren letzten König Deſiderium erleget hatte/ wurde derſelben Königreich im Jahr 773. gantz ausgerottet/ und in Frantzöſiſche Bottmåßigkeit gebracht / nach dem es

von

von anno 571. biß 773. unter 21. Königen geſtanden hatte.

CAP. XXIII.

Wie Teutſchland bey CAROLI MAGNI Regierung unter die Franco-Galliſche Monarchie gerathen/ auch nachgehends ein beſonderes Reich worden iſt/ und das Röm. Käyſerthum erlanget hat.

WElcher geſtalt die Francken/ ſo aus allerhand Teutſchen Völckern beſtunden/ und ſich ihre Freyheit zu behaupten/ im vierten oder fünfften Seculo zuſammen gethan/ über den Rhein geſetzet/ und Gallien ſich nach und nach unterwürffig gemachet hatten/ iſt im vorhergehenden Cap. XVIII. mit mehrern gemeldet worden. Es lieſſen aber ſolche Francken es dabey nicht bewenden/ daß Sie Gallien unter ihre Herrſchafft gebracht hatten/ ſondern ſie trachteten auch noch andere Länder/ ſonderlich Teutſchland ſich unterwürffig zumachen/ worzu ihnen gute Gelegenheit gab/ daß Sie das Königreich Thüringen allbereit im ſechſten Seculo unter denen Königen der Merovingiſchen Familie, wie ebenfalls im gedachten Cap. XVIII. gemeldet worden/ ſich unterthänig gemachet hatten; Solche Herrſchafft in Teutſchland aber hat nachgehends Carolus Magnus im achten Seculo gewaltig erweitert/ indem er nach

einem 32. Jährigen Kriege die Sachſen unter König Witichindo überwunden/ und dem Fränckiſchen Reiche unterworffen hat/ welcher über diß auch Taſſilonem, der ſich König in Beyern nennen lieſſe/ bezwange/ und die Slaven oder Sorben-Wenden/ ſo einen groſſen Theil Teutſchlandes/ uud zwar deſſen Oſtliche Provinzien unter ihrer Herrſchafft hatten/ zu paaren brachte/ auch der Hunnen und Dänen ihre ferneren Einfälle zurücke gehalten/ dadurch kam gantz Teutſchland/ auſſer ein weniges/ ſo gegen Polen und die Oſt-See gelegen/ allwo die Wenden ſich allzufeſt geſetzt hatten/ unter den Nahmen eines Königreichs an das Franco-Galliſche Reich. Dieſes nun deſto beqvemer zu regieren/ wurden von den Fränckiſchen Königen mancherley Officianten/ als die **Marggrafen** in Mähren/ Meißen und Brandenburg gegen die angräntzenden Wenden eingeſetzet; Noch ferner die **Landgrafen**/ ſo mitten im Reiche ein Theil Landes regiereten/ dergleichen die Landgraffen von Heſſen und Thüringen waren; weiter die **Pfaltzgrafen**/ ſo ihre Auffwartung als Hoffrichtere bey Hofe hatten/ und doch auch über einen Strich Landes das Gouvernement führeten; Ingleichen **Hertzoge** und **Fürſten**/ welche als Kriegs-Generale und Obriſten in Nahmen der Könige ihr untergebenes Land regiereten/ dann auch noch vielerley gemeine **Grafen**/ ſo als Amtleute eine Portion Landes regiereten. Und dieſes waren anfangs nur perſonal-Dignitäten: Nach der Hand aber erlangten ſie durch Connivenz ihrer Principalen der Fränckiſch- und Teutſchen Könige ſolche Herrſchaffts-Verwaltungen erblich; ja durch eben ſolche

Nachſicht der Carolingiſchen Käyſer oder Könige riſſen Sie ein groß Theil der Souverainität/ ſonderlich unter Conrado I. an ſich/ ſo daß Sie zwar Unterthanen blieben/ aber die das Regiment nach ihrem Willen und zu ihrem eigenen Nutzen führeten/ und aus Beamten Eigenmächtige Herren ihrer Länder wurden/ ſo daß ſie dieſelbe zu Lehen bekamen / und als Stände von Teutſchland ein Theil von des Reichs Herrſchafft ausmacheten. Mit hin gerieth die Carolingiſche Familie durch innerlichen Zwieſpalt/ auch Incapacität der Käyſer bey den Teutſchen Ständen in Verachtung/ daß ſie nach eigenen Gefallen ihnen Könige ſetzeten; Geſtalten ſie nach Abſterben König Conrads im Jahr Chriſti 919. Heinrichen den Vogler/ Hertzogen von Sachſen aus ihrem eigenen Mittel/ ungeachtet ihrer noch aus des Caroli Magni Geſchlechte in Franckreich vorhanden waren/ zu ihrem Könige wehleten. Dieſer Heinrich war ein tapfferer Fürſt/ und ſäuberte Teutſchland von denen ſchädlichen Feinden den Hunnen/ vertriebe auch die Wenden in Meißen und Laußnitz/ ingleichen in Ober-Sachſen und Brandenburg/ und ſetzte an ihrer ſtatt Colonien aus Nieder-Sachſen ein/ davon auch noch ietzo Ober-Sachſen den Nahmen führet/ und die Nahmen unterſchiedlicher Oerter daſelbſt ihren Niederſächſiſchen Urſprung anzeigen; Er fieng auch an/ Städte in Teutſchland diſſeits des Rheins/ fürnemlich an der Elbe/ Mulde/ Saale/ Elſter und Pleiſſe anzulegen/ damit die Unterthanen wieder den Einfall der Feinde/ als der Hunnen und Wenden/ möchten geſichert ſeyn; denn am Rhein/ an der Donau und Weſer

waren die ehemahligen Römiſchen Caſtelle oder Wacht-Plätze ſchon zu ſchönen Städten geworden.

Gleichwie aber zu ſolcher Zeit Teutſchland in eine rechte Verfaſſung zukommen angefangen; alſo hat auch dieſer Heinrich das Reich auf die Teutſchen zu erſt gebracht / bey welchen es annoch bis ietzo verblieben: Wiewohl die Käyſerliche Würde erſt unter ſeinem Sohne Ottone I. auff die Teutſchen gekom̃en iſt / von deſſen Zeit an ſie unverrücket beſtehet / daß alſo wer zum Könige in Teutſchland erwehlet worden / zugleich auch Römiſcher Käyſer heiſſet; zwar es ſind unterſchiedliche Meynungen der Autoren / wer zu erſt die Käyſerliche Würde auf die Teutſchen gebracht habe? Die meiſten der Teutſchen Publiciſten und Hiſtoricorum ſagen / ob ſey ſolches unter Carlen dem Groſſen / welcher von Geburth und Sprache ein Teutſcher geweſen / geſchehen; von dieſer Meynung weichen andere / darunter Georg. Hornius in Orbe Politico iſt / ab / da er ſchreibet / dieſes ſey nicht ſo wohl unter Carolo M., als Conrado I. geſchehen: Weil aber dieſe Meynung auch auf keinen gewiſſen Grunde beruhet / als iſt ſie eben / wie die erſte / nicht wohl anzunehmen; maßen Hornius erſtlich den Conradum vor einen Fürſten von teutſchen Geblüte / was den nähern Urſprung anlanget / ausgiebet / da er doch nach der alten bewährten Scribenten / als Godofredi, Viterbienſis und Ottonis Friſingenſis Meynung Königs Ludwigs IV. Brudern Sohn geweſen; hernach ſo iſt dieſer Conradus I. nur König in Teutſchland / nicht aber Römiſcher Käyſer geweſen / wie Sigebertus Gemblacenſis ad ann. 912. ausdrücklich ſchreibet:

Es

Es habe dieſer Conrad König Ludwigen im Reiche gefolget und ſieben Jahr regieret / auch ebenfals der Käyſerlichen Einſeegnung (Benediction, wie ers nennet) ermangelt. Viel beſſer aber wird ſolche Ehre Ottoni I. oder den Groſſen zugeſchrieben / welches etwas tieffer aus der Hiſtorie zu erleutern nöthig iſt: Nach der Zeit / als das Römiſche Reich in das Orientaliſche und Occidentaliſche von Conſtantini M. Söhnen iſt eingetheilet worden / iſt das Occidentaliſche durch Einfall der Barbarn faſt gäntzlich zerfallen; Jmmaſſen die Hunnen Pannonien / die Angel-Saxen Britannien / die Weſt-Gothen Spanien / die Heruler und Oſt-Gothen Jtalien / und die Francken Gallien eingenommen haben / und bliebe alſo Jtalien in den Händen der Barbarn vom Jahr Chriſti 476. biß 554; denn zu ſelbiger Zeit hatte Juſtinianus, Käyſer in Orient, das Glücke / daß er durch ſeine Generale Belliſarium und Narſetem die Gothen aus gantz Jtalien vertilgete / auch Rom ſelbſt wieder einbekam / und dem Orientaliſchen Reiche wieder einverleibete; Es hat aber ſolche Vereinigung nicht lange gewähret; denn als Narſes von der Käyſerin / wie oben erwehnet / ſchimpfflich tractiret / und des Exarchats entſetzet wurde / hat er die Longobarden / ein teutſches Volck / in Jtalien geruffen / welches daſſelbe Land faſt gantz einnahm / ſo daß dem Käyſer nichts mehr alda übrig bliebe / als die Stadt Rom nebſt Ravenna, welches der Exarchen Reſidentz war / ingleichen Neapolis und Venedig: Daß alſo das Käyſerthum in Jtalien gar enge eingeſchloſſen war. Als aber endlich auch Ravenna den Griechen von den Longobarden entriſſen /

und mithin der Exarchat gantz aufgehoben / auch die Römer von den Longobardern hart bedränget wurden / haben dieſelben / indem Sie von den Orientaliſchen Käyſern keine Hülffe zugewarten hatten / die Francken zu Hülffe geruffen / welche auch unter dem Carolo Martello ihnen Lufft macheten / deſſen Sohn Pipinus, der dadurch das Königreich Franckreich erlangete / wurde an fernerer Hülff-Leiſtung durch den Todt verhindert. Aber deſſen Sohn / Carolus der Groſſe / führeten das Werck vollends aus / indem er den letzten König der Longobarden / Deſiderium, überwunden / und alſo gegen das Ende des achten Seculi ſich das gantze Königreich der Longobarden unterwürffig machete; Und weil er ſich alſo dermaßen wohl gegen das Römiſche Volck verdient gemachet hatte / wurde er von dem Pabſt zu Rom Leone III. welcher damahlen nicht ein Herr des Römiſchen Volcks / ſondern nur der fürnehmſte Bürger war / mit Einwilligung der Römer im Jahr 800. zum Käyſer ernennet und gekröhnet / durch welchen Titul doch Carolus nichts mehr erlangete / als die Herrſchafft über die Stadt Rom / Pentapolim und Ravennam. Die Orientaliſchen oder Griechiſchen Käyſer haben zwar anfangs dieſen neuen Käyſer nicht paſſiren laſſen wollen: Nachgehends aber haben ſie in ſeine Kröhnung gewilliget. Es hatte auch vor dem Zuge in Italien Carolus den gröſten Theil von Teutſchland erobert / nachdem er der Sachſen König Witekinden überwunden hatte. Alſo beſaß Carolus drey Königreiche / das Frantzöſiſche nemlich durch Erbrecht / das Teutſche und Italiäniſche aber durch Recht des Krieges;

zu

zu welchen nachgehends durch Recht der Wahl das Römiſche Käyſerthum gekommen iſt. Dieſes alles führet weitläufftig aus Hermannus Conringius in dem Buche de German. Imper. Romano, ingleichen de Finibus Imp. German.

Dannenhero iſt zu ſchlieſſen / daß Carolus die Käyſerliche Hoheit den Franco-Galliern / nicht aber denen Teutſchen zugebracht hat; Denn es gar nicht glaublich iſt / das Carolus der Groſſe die Käyſerliche Hoheit auff die Teutſchen / die er durch Recht des Krieges ſich hatte unterwürffig gemachet / ſondern auf die Frantzoſen gebracht habe / als über welche er aus Väterlichen oder Erb-Rechte herrſchete. Alſo da Carol der fünffte Käyſer wurde / könte man fragen / wenn er ſothane Hoheit zugebracht hätte? Da denn zu antworten / denen Spaniern / als über welche Er und ſeine Vorfahren durch Erb-Recht herrſchete: wer wolte aber ſo ungereimt ſagen / er habe ſolche Hoheit den Neapolitanern oder Sicilianern oder auch den Americanern zugebracht / als über die er alle aus Recht des Krieges herrſchete. Ob aber Carolus der Große / dem Vaterlande oder Nation nach / ein Teutſcher oder aber ein Frantzoſe geweſen / wird hier nicht unbillig gefraget? Wir antworten / daß er ein Franzoſe oder Franco-Gallier geweſen; denn gleichwie Ferdinandus Käyſers Caroli V. Bruder dem Vaterlande und Geſchlechte nach vor einen Teutſchen gehalten wurde / da er doch nicht in Teutſchland / ſondern in Spanien gebohren war / und deßhalber auch nichts deſtoweniger zum Käyſer erwehlet wurde / als wenn er in Teutſchland ſelbſt gebohren wäre; Maßen ſein

Herr Vater Philippus aus Oeſterreich und der Groß Herr Vater Käyſer Maximilianus I. ihre beſtändige Wohnungen in Teutſchland hatten/ das alſo nicht ſchlechter Dinge auf den Ort der Geburth zuſehen/ ſondern auf den Ort/ wo der Vater und Groß-Vater ihre beſtändige Wohnungen gehabt: Alſo war auch Carol der Große vor einen Frantzoſen oder Franco-Gallier zuhalten/ ungeachtet/ daß er in Teutſchland nechſt Jngelheim gebohren worden/ maßen ſein Vater und Groß-Vater ihre beſtändige Wohnungē in Franckreich gehabt hatten. Aber dieſes alles hindert nichts; es iſt genung/ daß unter Ottone dem Groſſen oder Erſten endlich die Käyſerliche Würde und Hoheit auff die Teutſchen gekommen iſt. Carolo M. folgete ſein Sohn Ludovicus pius, und dieſer hatte drey Söhne/ Lotharium, Ludovicum und Carolum Calvum, unter welche er ſeine Reiche alſo eingetheilet hat/ daß Lothario dem erſtgebohrnen das Königreich Jtalien nebſt der Kayſerl. Würde und einem Theil Teutſchlandes zwiſchen der Schelde und dem Rheine gelegen zukahme/ der andere **Ludewig** das Königreich Teutſchland/ dahero er auch Ludwig der Teutſche genennet worden iſt/ und der dritte ſeiner Söhne Carol der Kahlkopff (Calvus) das Königreich Franckreich erhielte. Nach Lotharii Todte hätte das Reich auf Ludwigen/ König in Teutſchland kommen ſollen/ aber ſein Bruder Carol der Kahlkopff/ König in Franckreich/ entriſſe es ihm auff Anſtifftung des Pabſts/ und brachte es alſo wieder auf die Frantzoſen. Auff dieſen folgete **Ludwig** der Stam̃ler oder Balbus, als aber dieſer geſtorben/ kame die Käyſerliche

Hoheit

Hoheit wieder auff die Teutſchen gleichſam nach langen verweilen und zwar auff Carlen den Dicken oder Craſſum, Ludwigs des Teutſchen Sohn/ und dieſer erhielte ſolche Hoheit eher/ als er von den Frantzoſen zum Könige erhoben wurde; Dieſem iſt Arnolphus gefolget/ ſeines Bruders Carolomanni Sohn/ und endlich ſein Sohn **Ludwig** der Vierte/ welcher nach einiger Meynung der letzte Carolingiſche König in Teutſchland/ gewißlich aber der letzte geweſen/ der aus Caroli M. Geſchlechte die Käyſerliche Würde getragen hat. Doch iſt hier nicht zuleugnen/ daß Arnolphus und Ludwig IV. nur dem Nahmen nach Käyſer geweſen/ nicht aber in der That; Maſſen das Käyſerliche Anſehen zu Zeiten Carols des Dicken und Arnolphs bey denen Italiänern in Verachtung kommen/ unter Ludwigen dem Vierten aber Italien den Teutſchen gantz entriſſen worden. Iſt alſo die Reyhe der Römiſchen Käyſer aus dem Carolingiſchen Geſchlechte dieſe: Carolus der Groſſe/ **Ludwig** der Fromme/ Lotharius, Carol der Kahle/ **Ludwig** der Stam̃ler und dieſe aus den Frantzöſiſchen Königen. Aus den Teutſchen Königen waren Carol der Dicke/ Arnolph und Ludwig IV. daß aber Hornius in Orbe Politico vorgiebt/ die Teutſchen hätten Conraden den Erſten zum Käyſer erwehlet/ iſt gantz unrecht; Indem Er zwar von den Teutſchen zum Könige erwehlet worden/ nicht aber zum Käyſer; Denn die Gewalt die Käyſerliche Würde zuertheilen/ war damahln noch nicht bey den Teutſchen/ ſondern ſothane Hoheit muſte von Rom geholet werden; Dahero weil Conrad nicht dahin zog/ und daſelbſt gekröh-

gekröhnet ward/ſo wird Er deßhalber unrecht unter die Röm. Käyſer gezehlet; hierzu komt/ daß unter ſeiner Regierung ſich Berengarius des Königreichs Italien bemächtigte/ auch von dem Pabſte zum Käyſer gemachet wurde; Dahero man wohl ſagen mag/ daß dieſer Conrad der Erſte geweſen/ der aus gebohrnen Teutſchen zum Königreiche Teutſchlandes gelanget/ wenn man ihn nicht mit obangezogenen Autoren vor einen Carolinger halten wolte: Nicht aber iſt er der erſte gebohrne Teutſche/ der die Käyſerliche Hoheit erlanget hat. So wird auch Heinrich der Vogler unrecht vor einen Käyſer gehalten/ denn es wurde ſolcher von einheimiſchen Kriegen verhindert/ daß er nicht nach Rom zoge: Nach derer Endigung iſt er zwar bedacht geweſen/ wie er Italien aus der Tyrannen Händen erlöſen möchte/ aber weil ihn der Todt übereilete/ kunte er ſolches nicht werckſtellig machen; Dahero beruhet es bey denen auf keinem guten Grunde/ welche Heinrichen Käyſer Friedrichs I. oder Barbaroſſæ Sohn den VI. ſolches Nahmens zum Käyſer machen/ und den Vater Friedrichs I. Conraden vor den III. ausgeben/ da doch jener eigentlich zu ſagen der V. und dieſer der II. geweſen; weiln Sie aber alſo bey allen Hiſtoricis genennet werden/ſo muß man Unordnung zu verhüten/ nichts ändern; Gnug/ daß man wiſſe/ daß es falſch ſey. Aber Otto Heinrichs des Voglers Sohn/ welcher faſt mit Carlen dem Groſſen zu vergleichen/ hat endlich das Glück gehabt/ daß er der Erſte der gebohrnen Teutſchen Könige geweſen/ welcher das Königreich Italien und die Käyſerliche Hoheit zugleich mit beſeſſen/ auch ſolche dem

Teut-

Teutſchen Königreiche einverleibet hat; Wie denn unter dieſem Ottone I. oder dem Groſſen ein Geſetz gemachet worden / daß die Käyſerliche Hoheit dem Teutſchen Königreiche allezeit anhangen / und man nicht Urſache haben ſolte nach Rom zuziehen / und allda den Käyſerlichen Titul zu holen. Daß aber einige Autores, darunter Hornius in Orbe Politico p. 4. fürgeben / unter König Conrado I. wäre ein Reichs-Geſetz gemachet worden / darinnen bedungen wäre / daß hinkünfftig nur Teutſche zum Römiſchen Käyſerthume gelangen ſolten / iſt falſch. Zwar / da im vorigen Seculo nach Maximiliani I. Tode ihrer zwey ſich ums Reich bewarben / nehmlich Franciſcus I. König in Franckreich uud Carolus König in Spanien / wurde dieſer vorgezogen / weil er von Geblüte und Vaterlande ein Teutſcher war; Aber daß allein ein Teutſcher zum Reiche ſolte erhoben werden / davon iſt kein geſchrieben Geſetz vorhanden / ſondern es beruhet ſolches auff der längſt eingeführten Gewohnheit: Und ob wohl einige ſagen / ſolches Geſetz ſey in der güldenen Bulle zufinden / ſo iſt es doch der Wahrheit nicht gemäß; Maſſen nicht ein Wörtlein in ſolcher davon enthalten; Und ob auch gleich in dem groſſen Zwiſchen-Reiche nach Käyſers Friderici II. Tode einige ausländiſche Fürſten / als Alphonſus, König in Caſtilien / und Richardus Hertzog von Cornubien in Engelland / auch nach Ludwigs IV. in Beyern Tode Richardus III. König in England zu Käyſern erwehlet wurden / geſchahe doch ſolches nicht

durch

durch allgemeine und rechtmäßige/ ſondern durch unordentliche und Parthenliche Wahl; wie denn auch ſolche Käyſer nicht zum Genuß des Käyſerthums kommen. Was aber Ferdinandum I. anlanget/ ſo ward derſelbe/ wie obgemeldet/ vor einen Teutſchen gehalten/ ob er gleich in Spanien gebohren worden iſt.

Ende des Erſten Theils.

Inhalt des Andern Theils.

I. Von dem Nahmen des Heiligen Römiſchen Reichs Teutſcher Nation.
II. Wie Käyſerliche Hoheit/ nach dem Sie einmahl zu den Teutſchen kommen/ von einen Hauſe oder FAMILIE zur andern gelanget; auch von den Thaten der Röm. Käyſer der vier letzten SECULORUM als von anno 1300. bis 1700.
III. Von der SITUATION und Gelegenheit/auch dem Begriff des Röm. Reichs Teutſcher Nation insgemein.
IV. Von denen im Reich Teutſcher Nation befindlichen fürnehmſten Gebürgen / Wäldern und Flüſſen.
V. Von Eintheilung des Röm. Reichs Teutſcher Nation in gewiſſe Chur-Fürſtenthume und Lande/ derer theils demſelben annoch gäntzlich unterworffen/ theils deſſen Gewalt ſich gröſten Theils entzogen.
VI. Von Eintheilung des Röm. Reichs in gewiſſe Creyße.
VII. Von der Gelegenheit/ Fruchtbarkeit und Art der Teutſchen Lande/ ſo wohl an Land / als Leuten.

CAP. I.

CAP. I.

Von dem Nahmen des Heil. Röm. Reichs Teutſcher Nation.

ES wird zwar nach gemeiner Meynung der Hiſtoricorum die vom Propheten Daniele im 2. und 7. Capitul bedeutete vierte Monarchie den Römern und ihrem groſſen Reiche zugeeignet / in welchem unſer Heyland JEſus Chriſtus Menſch gebohren worden; wiewohl einige Autores und ſonderlich Joh. Chriſt. Becmannus in der Diſſertation de Qvarta Monarchia, eine gantz andere Meynung führen: Ob ſolches aber auff unſer Römiſches Teutſches Reich zu extendiren / und dieſes auch dahero ſacrum oder heilig genennet werde / ingleichen ob es bis ans Ende der Welt und bis auf Chriſti Ankunfft zum Jüngſten Gerichte währen werde / darüber iſt bey den Gelehrten eine zweiffelhaffte Frage entſtanden; doch iſt dieſes gewiß / daß das Teutſche Römiſche Reich den Nahmen Heilig oder SACRUM, welchen daſſelbe vom zwölfften Seculo an bis ietzo im Brauch gehabt / nicht ſo wohl deswegen führe / weil unter Jhme der Welt-Heyland gebohren worden / als fürnehmlich / weil faſt alle Chriſtliche Völcker in der feſten Meinung geſtanden / dem Römiſchen Reiche ſtehe ſonderlich zu die Chriſt-

liche Religion zu beſchützen; wie denn durch einhellige Beyſtimmung dem Römiſchen Teutſchen Reiche das Ober-Commando in den Kriegen wieder die Saracenen iſt auffgetragen worden; demnach iſt es in eignen und politiſchen / nicht aber in gemeinen und Schul-Verſtande zunehmen / wenn das Röm. Reich das Heilige genennet wird; eben wie alſo das Königreich Franckreich das aller Chriſtlichſte / und das Spaniſche das Catholiſche heiſſet; denn in gemeinen Verſtande auch andere Reiche heilig ſeyn und etwas heiliges begreiffen; Maſſen in iedweden Königreiche / ſo nicht gantz eigenmächtig oder deſpotiſch regieret wird / der König ein Stadthalter GOttes iſt: Dannenhero wenn ſchlechter Dinge von dem Heiligen Reiche geredet wird / kein anders als das Römiſche Teutſche verſtanden werden kan. **Römiſch** wird ferner unſer Reich genennet / nicht ſo wohl daher / daß es in die Rechte des alten Römiſchen Reichs gekommen / oder von jenen eigentlich herſtamme / als welches mit Auguſtulo, dem letzten Occidentaliſchen Käyſer im fünften Seculo, und mit Conſtantino Palæologo im funffzehenden Seculo nach Chriſti Geburth zu Conſtantinopel ausgegangen / ſondern weil Otto I. durch Eroberung der Stadt Rom und einhellige Erklährung des Römiſchen Volcks zum Römiſchen Käyſer beſtätiget worden / welcher Nahme und Titul hernach nebſt der Herrſchafft über Rom und andere Länder Italiens durch ein öffentlich Geſetz von ermeldten Käyſer Otten allen ihme nachfolgenden Teutſchen Königen erblich angehangen / und ſo wohl den Käyſern als Reiche allgemein worden. Mit den Zuſatz

Teutſcher NATION wird bezeichnet/daß ſolche Hoheit bey der Teutſchen Nation beſtehe/und dieſes ein vermiſchtes/ nicht aber ein herriſches Reich ſey; Und wiewohl deſſen Haupt nach lang eingeführter Gewohnheit ein gebohrner Teutſcher zu ſeyn pfleget/ſo iſt es dennoch durch kein öffentlich Geſetz/und alſo auch nicht in der güldenen Bulle verordnet worden.

CAP. II.

Wie die Käyſerliche Hoheit/nachdem ſie ein mahl an die Teutſchen kommen/ von einer Familie zur andern gelanget: auch von den Thaten der Römiſchen Käyſer der vier letzten Seculorum, nehmlich von Anno 1300. biß 1700.

Nachdem im Cap. XXIII. des erſten Theils geſaget worden/ wie das Römiſche Käyſerthum auf die Teutſchen zu erſt gekommen ſey/iſt nun kürtzlich zumelden/ wie ſolche Hoheit von einer Familie auff die andere gelanget iſt. Als der Römiſche Käyſer Conſtantinus Magnus ums Jahr Chriſti 320. die innerlichen Kriege im Römiſchen Reiche guten theils geſtillet hatte/und aus Begierde den Morgenländern näher zu ſeyn/ mithin deren Auffſtand und Empörung deſto zeitlicher und nachdrücklicher zu dämpffen/ einen andern Ort zur Käyſerlichen Reſidenz ausſuchen laſſen/welcher nahe an der offenbahren See gelegen/ hat ſich kein beqvemer Platz finden wollen/ als

die

die damals alſo genandte Stadt Byzantz/ weil der Pontus Euxinus und Archipelagus daſelbſt in der Nähe / und dadurch bald auff das Mittelländiſche Meer und alſo in Orient und Occident zukommen war/ deshalben er ſeine Käyſerliche Wohnung daſelbſt auffs herrlichſte erbauet / und die Stadt nach ſeinen Nahmen Conſtantinopel, wie auch Romam novam genennet. Und obgleich hernachmals zwey Käyſer einer der Morgenländer oder des Occidents zu Rom regieret/ ſo haben ſich doch mit dem Occidentaliſchen Käyſerthume groſſe Veränderungen zugetragen/ſo gar daß auch bis auf Carolum M. das Occidentaliſche Käyſerthum gantzer 330. Jahr ledig geſtanden. Dannenhero als auch die Barbaren Italien anzugreiffen nicht Scheu trugen/ ja die Stadt Rom ſelbſt anzufallen und zu plündern ſich erkühneten/ die Orientaliſchen Kayſer aber entweder ſich der Sachen an zunehmen kein Belieben oder keine Macht hatten/ wurden die Römiſchen Päbſte genöthiget/ ſich wieder ihre andringende Feinde / fürnehmlich die Longobarder, zu ſchützen/ und zu ſolchem Ende nach anderer Hülffe umzuſehen / welche ſie auch bey den Francken/ die damals in Gallien ein herrlich blühendes Reich beſaſſen / funden ; wie denn gegen das Ende des achten Seculi Carolus M. wieder den König der Longobarden Deſiderium in Italien zoge/ ihn mit ſeiner Armeé gäntzlich erlegte / und dem Longobardiſchen Reiche ein Ende machte / worauff ſich Carolus dieſes Königreichs bemächtigte; dahingegen wandte der Pabſt Adrianus allen Fleiß an/dem Conſtantinopolitaniſchen Käyſer den Weg wieder auff

Romzukommen/ abzuſchneiden/ brachte dannenhero König Caroln in Franckreich mit Beyſtimmung des Römiſchen Volcks zur Würde des Patriciats zu Rom/ und räumete ihm das alte Recht der Römiſchen Kayſer/ nemlich die Päbſte/ Ertz-und Biſchöffe zu beſtätigen/ unweigerlich ein. Nach Pabſt Adrians Todte/ da Leo auff dem Stuhl kam/ erhub ſich ſtracks eine groſſe Wiederwertigkeit wieder dieſen bey den Römern/ als welche ihn mit Gewalt wieder des Päbſtl. Stuhls entſetzen wolten/ unterm Vorwand/ ob hätte er ſich in viele Wege wieder ſein Ambt und Schuldigkeit vergriffen/ derowegen derſelbe ſeine Zuflucht abermahln zu König Carlen nahme/ ihn nach Rom zu kommen erſuchte/ und nechſt Zuſchickung der Schlüſſel zur St. Peters Kirchen ihn zum Richter in der mit dem Volcke habenden Streitigkeit erſuchte. Das Volck empfing König Caroln mit aller Ehrerbietigkeit/ und fällete dieſer das Urthel dahin/ daß der Pabſt ſich von den Beſchuldigungen mit einem Eyde reinigen ſolte. Welches auch derſelbe auff einer erhabenen Bühne öffentlich leiſtete/ worauff er von König Carolen abſolviret wurde. Als nun Carolus M. ſchon vorhero die Länder Franckreich/ Teutſchland/ Italien und andere Provinzien/ theils von ſeinen Vorfahren/ theils durch eigene Waffen an ſich gebracht und dieſelbe nicht mehr zum Röm. Reiche gehörig waren/ hat Pabſt Leo, da eben zu ſelbiger Zeit im Jahr 800. König Carolus zu Rom in St. Peters Kirchen auff dem heiligen Chriſttage ſein Gebet verrichtet/ in Volckreicher Verſamlung demſelben die Käyſerliche Crone auffgeſetzet/ und alles Volck mit einmüthiger Stimme/

me/ Wunſch und Frolocken Ihm öffentlich den Nahmen eines Röm. Käyſers gegeben/ worauff er auch ſolchen angenommen und gebrauchet. Ob nun wohl die Griechiſchen Käyſer/ als welche ihr Recht an Italien und die Stadt Rom durch freywillige Delection verſäumet hatten/ wieder das neue Käyſerthum in Occident nichts zu ſagen hatten/ ſondern Carolus ſolchen Titul mit höchſtem Rechte durch Wahl und guten Willen des Römiſchen Volcks/ als welches damahlen niemanden unterthänig ware/ erlanget hatte/ hat er ſich dennoch vorgenommen/ um ſolchen deſto beſtändiger zu erhalten/ ingleichen das Orientaliſche Käyſerthum daneben zu erlangen/ mit der Käyſerin Irene zu Conſtantinopel/ (welche/ damit ſie das Orientaliſche Käyſerthum allein beherrſchen möchte/ ihrem leiblichen Sohn und Cron-Erben Conſtantino die Augen ausſtechen laſſen) ſich in Ehegelöbniß einzulaſſen/ worzu ſie auch/ in Hoffnung/ dadurch dem allgemeinen Haß ihrer Unterthanen zu entgehen/ ſonderlich geneigt war; Weil aber Nicephorus Patricius ihm hierinnen zuvor kam/ und die Irene dahin vermochte/ daß Sie ihme das Käyſerthum abtrate/ ſo vergliche ſich Käyſer Carolus M. ſo wohl mit ihme/ als ſeinem Nachfolger Michaële, wegen der Gräntzen beyder Reiche/ dahero die zwey Käyſerthümer gäntzlich ſepariret/ und alle Correſpondenz zwiſchen dem Orientaliſchen und dem neuen Occidentaliſchen auffgehoben worden/ welches aber zu beyder Reiche Schaden gereichet und dahin ausgeſchlagen/ daß die Türcken nachgehends das Orientaliſche gäntzlich ausgerottet/ und dieſelbige Lande an

ſich gebracht haben. Als nun Käyſer Carol der Groſſe ſeine Reiche bis ins Jahr 814. glücklich beherrſchete/ hat er ſolche ſeinem Sohne Ludwigen dem Frommen überlaſſen/ nach deſſen Todte 840. iſt zwiſchen ſeinen dreyen Söhnen Lothario, Ludovico und Carolo Calvo ein grauſamer Krieg entſtanden/ weiln ſie mit der Eintheilung der Väterlichen Länder nicht zufrieden waren; Maſſen Lothario, als dem älteſten das Königreich Italien/ nebſt der Käyſerlichen Hoheit/ Ludwigen das Königreich Teutſchland und Carlen dem Kahlen das Königreich Franckreich zufiele; Dieweil aber Lotharius gerne alles haben und den andern Brüdern ihr Theil entziehen wolte/ vereinigten ſich dieſe/ nehmlich Ludwig und Carl/ gegen denſelben/ und zwungen ihn die Monarchie mit ihnen zutheilen/ nachdem Sie bey Fontenay unweit Auxerre eine blutige Victorie wieder ihn befochten/ in welcher Schlacht bey hundert tauſend Mann/ der beſte Kern von der Frantzöſiſchen Nation, geblieben: Jedoch wurde endlich die Sache vertragen und eine neue Theilung gemachet/ darinnen dem älteſten Bruder Lothario das Königreich Italien nebſt der Stadt Rom/ die Provence und das Theil Galliens/ ſo vor dieſem Auſtraſia geheiſſen/ nun aber nach ſeinem Nahmen Lotharingia genennet wurde/ und zwiſchen der Schelde/ Maaß/ Rhein und Saone lieget/ zufiele; Dem nachgebohrnen Ludwigen kam zu gantz Teutſchland biß an den Rhein und etliche Städte nebſt angelegenen Dörffern jenſeit Rheins wegen fruchtbarn Wachsthums des Weins; und der dritte Bruder Carl erhielte zu ſeinem Looſe den meiſten

ſten Theil von Franckreich/ nehmlich was von der Weſt-See an bis gegen die Maaſe lieget/ wie ſolches Regino beym Jahr 842. erzehlet. Nach der Zeit iſt Teutſchland ſtets von Franckreich abgeſondert blieben und hat ein beſonders independentes Reich gemachet. Und weil Käyſer Carls des Groſſen Nachkommen ihm an Tapfferkeit und andern Gaben des Gemüthes und Leibes nicht gleich geweſen/ haben die Teutſchen/ wie oben gemeldet/ derer ihnen zu verwalten anvertraueten Landſchafften erſtlich erblich/ hernach aber eines groſſen Theils der Souverainität ſich angemaſſet/ und ſolche auff ihre Nachfolger gebracht/ welche darinnen immer weiter gegangen ſeynd. Als nun dieſe Carolingiſche Familie mit Ludwigen dem Vierten in Teutſchland im Jahr Chriſti 911. nach der meiſten Meynung (wiewohl einige alte Hiſtorici Conraden noch vor einen Carolinger halten) abgeſtorben/ haben die Teutſchen/ bey denen eine Menge tapfferer und kluger Fürſten war/ ihnen unanſtändig geachtet/ ſich aus Franckreich ferner einen König zuholen/ ſondern haben **Conraden Hertzogen in Francken** zu ihren **König** erwehlet/ unter deſſen Regierung die Teutſchen ihren Staat in mehrere Freyheit geſetzt haben; Nach ſeinem Tode fiel das Königreich durch Wahl der Stände anno 920. uff **Heinrichen** dem Finckler oder Vogelſteller/ und alſo auf die **Sächſiſche Familie**; Auch wurde deſſen Sohn OTTO I. gleichfalls Röm. Käyſer/ und wegen des kundbaren Geſetzes alle ſeine nachfolgenden Teutſchen Könige mit ſolcher Hoheit begabet/ wenn ſie gleich nicht nach Rom zogen; Ob nun zwar

das Teutſche Reich allbereit damahlen ein Wahl-Reich war/ ſo wurde doch nicht leicht ein anderer erwehlet/ wenn ſich noch iemand männliches Geſchlechtes aus des verſtorbenen Käyſers Stamme übrig befande. Dieweil nun Otto III. keine Kinder verlieſſe/ wurde das Teutſche Reich und die Käyſerliche Würde/ nach dem ſie faſt bey hundert Jahre bey dem Sächßiſchen Stamme geblühet/ im Jahr 1001. unter HENRICO Claudo oder Sancto durch Wahl der Stände auf das **Hertzogliche Hauß Beyern** gebracht. Als dieſer biß 1024. regieret/ und keine Kinder gezeuget hatte/ kam das Reich auff Conradum II. Salicum genandt/ und alſo wieder auf das **Hertzogthum Francken**; bey welchen Hertzogen es ferner unter Henrico III., Henrico IV. und Henrico V. bis 1125. beſtunde. Als aber Heinrich der V. ohne Leibes-Erben verſtarbe/ fiel das Reich durch die Wahl auff LOTHARIUM und alſo wieder auff **das Sächſiſche Hauß**/ nach deſſen dreyzehenjähriger Regierung wehleten die Stände Anno 1138. Conraden III. **Herzogen in Francken**; Und nachdem dieſer ebenfals Anno 1152. ohne Kinder mit Tode abgienge/ wurde ſein Erbe ſo wohl des Landes als der Käyſerl. Hoheit ſeines Brudern Sohnes Sohn **Friedrich** I. oder Barbaroſſa, **Hertzog in Schwaben.** Bey ſolcher Familie verblieb es unter Henrico VI. und Philippo, nach deſſen gewaltſamen Todt/ Anno 1208. es an Ottonem IV. Hertzogen in **Sachſen** kam/ welcher doch nach vier Jahren das Reich wieder abtreten muſte: Und da ward es Anno 1212. **wieder auff die Schwaben** gebracht/

bracht/ unter **Friedrichen** dem II., dieſer weil er ſich den auffrühriſchen Päbſten männlich wiederſetzete/ wurde er von ihnen offt in den Bann gethan/ und einige Affter-Kayſer/ als Heinrich/ Landgraff in Thüringen und Wilhelm Graff von Holland wieder ihn erwehlet/ welche er doch aushielte/ und nach mancherley Glücks-Wechſel im Jahr Chriſti 1250. verſtarbe/ deme ſein Sohn CONRADUS IV. folgete. Als aber auch dieſer bald darauff/ nehmlich Anno 1254. in Sicilien verſtarbe/war zwar ſein Sohn Conradinus IV. übrig: Aber die Päbſte/welche einen groſſen Haß gegen dieſes Schwäbiſche Hauß führeten/ wolten nicht zugeben/daß weder er noch ein anderer von Teutſchen Geblüte erwehlet ward/ſondern ſie erregten eine allgemeine Unruhe in Teutſchland/ und hetzten alles wieder einander/ ſo daß ein langes zwiſchen-Reich (Interregnum) entſtunde/ welches von Anno 1254. bis 1273. währete. Mittlerweile wurden zwar von einigen ein paar Ausländer/ als Hertzog Richard von Cornwall aus England und Alphonſus, König in Caſtilien zu Käyſern erwehlet/ welche aber ſich der angetragenen Hoheit nicht gebrauchen kunten. Endlich wurden die Teutſchen der Plackerey müde/ und wehleten Anno 1273. Graff **Rudolphen** von Habsburg/ welcher eine neue Familie der Käyſer ſtifftete/ nemlich die **Habsburgiſche**/ ſo nachgehends die **Oeſterreichiſche** genennet ward: Jedoch wolte die alte Gewohnheit/ vermöge deren man mit der Wahl bey des verſtorbenen Kayſers Familie bliebe/ hier nicht mehr in acht genommen werden; Maßen nicht ſein Sohn Albertus, ſondern ADOLPHUS, Graff von

Naſſau / durch die Wahl Anno 1292. zum Kayſerthum gelangete / aber / nachdem er ſechs Jahr wohl regieret hatte und den Pfaffen nicht anſtunde / hetzeten dieſe ſeine Feinde wieder ihn auff / welche ihn abſetzeten und ALBERTUM, Hertzogen in Oeſterreich an ſeine Stelle erwehleten / mit welchem er auch An. 1298. eine Schlacht bey Speyer hielte / aber ſelbſt in derſelben bliebe. Dieſem nach kam ALBERTUS zum Käyſerthum / und brachte dieſe **Hoheit** wieder auff die **Habsburgiſche Familie**/ welche nunmehro die **Oeſtreichiſche** hieße / indem ſein Herr Vater Rudolphus das durch des letzten Hertzogs Friderici in Italien erfolgeten unglücklichen Todesfall erledigte Hertzogthum Oeſtreich dieſem ſeinem älteſten Sohne Alberto übergabe; wiewohl dieſes Alberti Regierung nicht ſehr glücklich / noch beliebt geweſen / dieweil er nur darauff geſehen / wie er ſich bereichern möchte / welches ihm auch endlich das Leben gekoſtet hat / indem er von ſeines Bruders Sohne Hertzog Johann von Schwaben / deſſen Land er ihm vorenthielte / bey Rheinfelden anno 1308. nach zehenjähriger Regierung ermordet ward.

Nach deſſen Todte trachtete König Philippus in Francfreich nach dem Kayſerthume. Aber auf des Pabſts anregen eileten die Churfürſten **Heinrichen den VII. Grafen zu Lüzzelburg** zu erwehlen / welcher / nachdem er die Sachen in Teutſchland eingerichtet / in Italien reyſete / um die daſelbſt entſtandene Unruhe bey zulegen / und die Kayſerliche Autorität wieder zu befeſtigen. Und dieſes gieng ihm anfangs wohl von ſtatten / ſo daß ein gewünſchter Ausgang gehoffet

ward:

ward: Aber mitten in ſolchem Wercke ward ihm An. 1313. von einem Münch/ welchen die Florentiner/ des Kayſers Feinde/ darzu erkaufft hatten/ Gifft beygebracht. Bey folgender Wahl eines neuen Kayſers trenneten ſich die Churfürſten/ und gaben etliche ihre Stimmen Ludwigen Hertzogen von Beyern/ die andern aber Friedrichen/ Hertzogen von Oeſtreich: Und ward jener zu Aachen/ dieſer zu Bonn gekröhnet. Dieſe beyde ſtritten in die neun Jahr um das Reich mit der Länder groſſen Schaden/ biß endlich Friedrich Anno 1323. in der Schlacht gefangen wurde/ da denn Ludwig allein die Oberhand behielte/ und Teutſchland wieder in Ruhe ſetzete: Als er aber ſich nach Italien begab/ umb die Gibelliniſche Faction/ ſo es mit ihm hielte/ zu verſtärcken und anfangs gute progreſſen hatte/ kunte doch wegen des Päbſtlichen Bannes und Anhangs nicht fort kommen. Auch in Teutſchland ſelbſt/ wie ſehr er ſich wehrete/ thaten ihm doch die Päbſtlich-Geſinneten groſſen Widerſtand/ und brachte es der Pabſt endlich dahin/ daß die Churfürſten den Käyſer abſetzeten und an ſeine Stelle Carolum IV. Marggraffen von Mähren/ König Johannis von Böhmen Sohn/ erwehleten/ welcher aber/ ſo lang Ludwig lebete/ in keine conſideration kam. Endlich ſtarb Ludwig anno 1347. und iſt zu mercken/ daß/ da die vorigen Kayſer meiſt im Reich herumzogen/ und von des Reichs Einkünfften lebten/ Ludovicus zu erſt in ſeinen Erblanden beſtändig Hoff gehalten/ und von ſeinen eigenen Intraden gelebet hat/ welches die folgenden nachgethan/ ſonderlich weil

nach

nach der Hand des Reichs Einkom̃en mehr und mehr geſchwächet worden.

Nach Ludovici Todt wolten viele des CAROLI Wahl für ungültig halten / erwehleten derhalben etliche König Eduarden von England / welcher ſich aber der Ehre bedanckete. So ſchlug auch Marggraff Friedrich von Meißen die Crone ab; Darnach wurde Graff Günther von Schwartzburg erwehlet / welchem Carolus Gifft beybringen ließ / und befeſtigte ſich endlich mit vielen ſpendiren beym Reiche; Maſſen er denn bey ſeiner Regierung viel von des Reichs Mitteln weggeſchencket / und ſonderlich / wie man da- vorhält / das ewige Vicariat über das Königreich Arelat an Franckreich überlaſſen / auch in Italien alles vor Geld / wer es nur begehret / verkaufft hat. Er vergas aber auch nicht ſein Königreich Böhmen zuerweitern / an welches er unter andern Schleſien geknüpffet hat. Er favoriſirete ſonderlich denen Städten / und brachte ſie in Auffnehmen / damit Sie der Fürſten Gewalt wiederſtehen kunten. Sein beſtes Werck war die güldene Bulle, dadurch die Wahl der Käyſer in gute Ordnung gebracht / und die dabey ſich ereigneten Uneinigkeiten abgeſtellet worden. Er ſtarb ann. 1378. / nachdem er zuvor durch viel Geſchencke an die Churfürſten zu wege gebracht / daß ſie ſeinen Sohn WENCESLAUM zum Römiſchen König erwehleten. Welcher aber ſich des Reichs wenig angenommen / und ein rechter Taugenichts und Unflath gewesen / weswegen ihn auch die Churfürſten anno 1400. abſetzten; der ſich aber nicht viel daran gekehret / und noch viel Jahr ſein Erb-Königreich in Böhmen beſeſſen hat.

Nach

Nach Wenceslai Abſetzung ward JODOCUS Marggraff von Mähren erwehlet / welcher aber nach wenig Monaten / ehe er noch vom Reich Poſſeſſion genommen / Todes verfiele. Darauff iſt Hertzog Friedrich von Braunſchweig erwehlet worden / welcher aber auff der Reiſe nach Franckfurth unterwegs auff Anſtifften des Churfürſten zu Maintz von einen Grafen von Waldeck umgebracht wurde. Endlich ward RUPERTUS Pfaltz-Graff bey Rhein erwehlet / welcher in Teutſchland wohl regierte / nach Italien aber einen vergeblichen Zug vornahm und ſtarb anno 1410. Nach Ruperto ward SIGISMUNDUS König in Ungarn / Wenceslai Bruder erwehlet / ein wohl qvalificirter Herr / aber ein unglücklicher Kriegsmann. Immaßen er denn / ehe er das Reich bekam / vom Türcken anno 1395. eine groſſe Niederlage bey Nicopoli erlitten / worzu der Frantzoſen / welche ihm zu Hülffe kommen waren / unbedachte Hitze groſſe Urſach gegeben. Dieſer ließ auf den Concilio zu Coſtniz wieder gegebene Parole Johannem Huſs verbrennen / deſſen Todt von ſeinen Nachfolgern / den ſo genandten Huſſiten / mit groſſen Schaden Teutſchlandes gerochen wurde / mit welchen Huſſiten Krieg die meiſte Zeit ſeiner Regierung hingefloſſen. Er ſtarb anno 1437. Ihm folgete ſein Tochtermann ALBERTUS II. Hertzog von Oeſtereich / und König in Ungarn und Böhmen / regierete aber nicht viel über ein Jahr / und ſtarb in der Zurüſtung wieder den Türcken an. 1439. dieſem folgete ſein Verwandter FRIDERICUS III. Hertzog von Oeſtereich / worauff nach der Zeit das Reich bis dato bey ſolchen Hauſe verblieben. Unter deſſen

Regie-

Regierung gab es verſchiedene Unruhen in Teutſchland/ deren ſich der Käyſer wenig annahm. Er ſelbſt auch hatte Händel wegen Oeſterreich mit Ladislao Alberti II. Sohne; ward auch von Hunniade König in Ungarn bekrieget; bey welchen allen Fridericus mehr Gedult als Tapfferkeit ſehen ließ. Er ſtarb Anno 1493. Jhm folgete ſein Sohn MAXIMILIANUS I. deſſen gröſtes Glück war/ daß er durch Heyrath mit Maria Caroli Audacis Hertzogs von Burgund Tochter/ die Niederlande an das Hauß Oeſtreich geknüpffet. Sonſten wie er von Reſolution gar unbeſtändig war/ alſo war auch ſein Glück von gleicher Art; Wie denn die Kriege/ ſo wieder die Schweitzer/ und in Jtalien wieder die Venetianer geführet/ zuletzt ſchlecht abgelauffen ſind. Sein beſtes Werck war/ daß er in Teutſchland das Fauſt-Recht gäntzlich ausgetilget und den Landfrieden feſt geſtellet hat. Er ſtarb anno 1519.

Dieſem folgete ſein Sohns Sohn CAROLUS V. **König in Spanien**/ und Herr der Niederlande/ unter welchem ſich eine groſſe Veränderung in Teutſchland aus Veranlaſſung der Religion entſponnen; Es ließ nehmlich der Pabſt in Teutſchland den Ablaß mit groſſen Aergerniß vieler verſtändigen Leute verkauffen: Wieder dieſen Mißbrauch hub D. Martin Luther, Profeſſor zu Wittenberg/ Anno 1517. an zu diſputiren: Dem ſetzten ſich einige andere entgegen/ ſo daß bald ein groſſer Alarm daraus entſtunde. Lutherus unterwarff ſich anfangs des Pabſts Ausſchlag: Da aber dieſer für die Ablaßkrämer ſprach/ und Lutherum verdammete/ appellirte dieſer an ein

freyes

freyes Concilium, und hub darauff an/ weiter zu gehen/ und des Pabſts Autorität/ auch andere eingeriſſene Irrthümer und Mißbräuche anzufechten/ worinnen Er groſſen Beyfall bekam/ und huben die Fürſten und freyen Städte hier und dar an die Pfaffen und Mönche auszutreiben/und ihre Güter an ſich zuziehen. Wiewohl nun der Käyſer an. 1521. Lutherum auf den Reichs-Tag zu Worms in die Acht erklärete/ auch durch Edicta die Neuerungen znſtillen ſuchte/ wuchs doch Lutheri Parthey immer mehr und mehr/ weil der Käyſer nicht Zeit hatte/ wegen der mit der Cron Franckreich zu führen habenden Kriege die Sache mit Ernſt fürzunehmen: Wiewohl er auch nachgehends vielleicht nicht ungern ſahe/ daß die Kranckheit überhand nahm/ damit er bey der Cur deſto beſſer ſeinen Nutzen ſchaffen könte.

Als nachmahls anno 1529. auffm Reichstage zu Speyer ein Edict gemachet ward / ſo den Lutheriſchen Fürſten nicht anſtunde/ proteſtireten Sie darwieder; Wovon man ſie insgemein Proteſtanten hat zu nennen pflegen; Im folgenden Jahr übergaben ſie ihr Glaubens Bekändtniß dem Käyſer auffm Reichstage zu Augſpurg/ machten auch zu ihrer mehren Verſicherung eine Defenſiv-Alliance zu Schmalcalden/ welche anno 1535. erneuert ward / darein ſich viel Fürſten und Reichs Städte begaben: Dieſer Schmalcaldiſche Bund nun ſtach dem Käyſer ſehr in die Augen/ dahero Er ſolchen auff alle maßen zu diſſolviren ſuchte. Die andern hingegen / welche nunmehro auff ihre Macht zu trauen anhuben / wolten ſich nicht trennen laſſen / bis es endlich aus Argwohn und Mißtrauen

trauen zur Thätlichkeit ausbrach/ und zogen die Proteſtanten anno 1546. unter Conduite Churfürſt Johann Friedrichs zu Sachſen / und Landgraff Philipps von Heſſen / mit hundert tauſend Mann zu Felde: Und wofern ſie anfangs auf den Käyſer / der ſeine Macht noch nicht beyſammen hatte / mit Nachdruck wären loßgangen / würden ſie/ dem Anſehen nach / ihn aus dem Felde getrieben haben. Nachdem ſie ſolcher geſtalt die erſte Gelegenheit verſäumet hatten / kam der Käyſer in poſitur, und zwang die Proteſtanten ihre Armeé zu diſſolviren / und das Feld zu räumen/ machte auch dem Churfürſten durch ſeinen Vetter/ Hertzog Morizen zu Hauſe eine Diverſion; Worauf die meiſten Reichs-Städte um ſchön Wetter bitten/ und wacker in die Büchſe blaſen muſten. Folgendes Jahr fiel der Käyſer in Sachſen ein/ ſchlug den Churfürſten bey Mühlberg / und bekam ihn gefangen / ließ ihm auch den Kopff abſprechen/ doch änderte er das Urtheil in eine Gefängniß. Es beqvemete ſich auch der Landgraf Philipp, welchen man wieder Vermuthen und accord gleichfals gefangen wegführete; So daß damahls der Proteſtanten Religion in Teutſchland auf ſchwachen Füſſen ſtund. Die Chur-Würde und darzu gehöriges Land ward an Hertzog Moritz von Sachſen gegeben: Aber endlich wolte dieſer nicht länger zuſehen / daß die Religion nebſt der Freyheit ſolte zu Grunde gehen / und daß ſein Schwieger Vater der Landgraf / welcher auff ſeine Parole zum Kayſer kommen war/ länger ſolte in Verhafft ſeyn. Gieng derohalben mit einer Armeé dermaſſen ſchleunig auf den Käyſer loß/ daß er ihn bey nahe zu Inſpruck ertappet

pet hätte/ Anno 1552. Auff der andern Seite fiel König Heinrich II. aus Franckreich in Teutſchland ein und überrumpelte Metz ſamt Tull und Verdun. Mitlerweile interponirte ſich König Ferdinand des Käyſers Bruder / und ward endlich ein Vertrag zu Paſſau gemacht / worinnen die Religion in Sicherheit geſetzet ward / bis man auff den nechſten Reichs-Tag ein Expediens gefunden hätte. So ward auch der Landgraf loßgegeben / gleichwie nicht weniger der Churfürſt Johann Friedrich kurtz zuvor vom Käyſer war der Hafft entlaſſen worden. Endlich wurde auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg Anno 1555. der Religions-Friede auffgerichtet / darinnen verſehen ward / daß kein Theil das andere der Religion halber beleidigen ſolte/ und daß diejenige geiſtliche Güther/ welche bis auf den Paſſauiſchen Vertrag von den Proteſtanten eingenommen worden/ dieſen verbleiben ſolten. Sonſten iſt auch bey Caroli V. Zeiten anno 1525. ein groſſer Tumult von den Bauern in Teutſchland entſtanden/ darinnen derer wohl bey hundert tauſend niedergemacht worden. Anno 1529. ward Wien vom Türckiſchen Käyſer Solimanno belagert/ welcher aber unverrichteter Sachen mit groſſen Verluſt abziehen muſte; Wie auch folgends Anno 1532. der Türck/ welcher ziemlich ſtarck gegen Oeſtreich im Anzuge war/ glücklich zurück getrieben wurde. Anno 1534. Wolten die Wiedertäuffer zu Münſter in Weſtphalen ein neues Reich anfangen / derer Haupt war Johann ein Schneider von Leyden und ein anderer Nahmens Knipperdolling/ welche aber beyde ein gleiches Ende nahmen/ wie es ihre Tollheit verdienete; Endlich trat

dieſer Groſſe Fürſt Carolus V. das Käyſerthum ab ſeinem Herrn Bruder FERDINANDO I. Könige in Ungarn und Böhmen/ welcher dieſe zwey Königreiche an das Hauß Oeſtreich geknüpffet hatte/ vermittelſt geſchehener Vermählung mit Anna, Königs Ludwigs in Ungarn und Böhmen Schweſter/ der in der Schlacht bey Mohatz wider den Türcken blieb; hat im übrigen Teutſchland in guter Ruhe regieret und ſtarb/ Anno 1564. Dieſem folgete ſein Sohn MAXIMILIANUS II. welcher auch gar ruhig regierte/ ohne was das Weſen mit Wilhelm Grumpach und ſeinen Geſellen betrifft/ welcher Melchior Zobeln/ den Biſchoff zu Würtzburg/ ermordet und ſelbige Stadt geplündert hatte/ auch den Adel auffzuwiegeln/ und allerhand böſe Händel anzuſtellen trachtete: Deſſen/ als er in die Acht erklähret ward/ ſich Hertzog Johann Friedrich zu Sachſen annahm; deme es aber übel bekam/ maſſen ſeine Feſtung Grimmenſtein bey Gotha zerſtöhret und Er gefangen weggeführet ward/ anno 1567. Maximilianus aber ſtarb anno 1576.

Ihm folgete ſein Sohn RUDOLPHUS II., unter deſſen Regierung Teutſchland auch in guten Frieden ſaß/ ohne/ daß die Kriege in Ungarn zu weilen die Teutſchen in der Kriegs-Ubung erhielten und daß an. 1609. die Jülichſche Succeſſion Sache einig Auffſehen machte. Endlich wurde dem Ertz-Hertzog Matthiæ, des Käyſers Bruder / die Zeit lang und wäre er gerne bey lebendigen Leibe ſein Erbe geweſen. Dieſem trate Rudolphus Ungarn und Oeſtreich ab/ und nachdem er anno 1612. mit Tode abgieng / verließ er jenem nebenſt denen übrigen Landen auch das Käyſerthum.

ſerthum. Unter MATTHIÆ Regierung nahmen die böſen Feuchtigkeiten in Teutſchland mehr und mehr überhand/ welche gegen die rechte Zeit ſeines Lebens in ein hefftiges Fieber eines dreyßigjährigen Kriegs ausbrachen/ welches Unheil meiſt aus folgenden Urſachen entſprunge. In dem Religions-Frieden waren nur zwey Partheyen/ nemlich Catholiſche und der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethane benennet: Den übrigen Secten war die Freyheit und Exercitium ihrer Religion verboten. Als aber nach der Hand von einigen Ständen die ſo genandte Calviniſche oder Reformirte Religion angenommen worden war/unter welchen Churpfaltz/ Brandenburg und Heſſen Caſſel die Vornehmſten waren/ begehrten die Catholiſche/ man ſolte die Reformirte aus dem Religions-Frieden ſetzen: Dagegen wendeten dieſe vor/ Sie wären auch der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethan/ und wäre nur der Unterſcheid wegen etlicher wenigen Paſſagen: Die andern Proteſtanten/ ſo ſich ſchlechter Dinge an den Buchſtaben der Augſpurgiſchen Confeſſion hielten/ wolten zwar die Reformirten nicht für ihre Glaubens-Genoſſen erkennen/ meineten aber doch/man müſſe ſie dieſes Unterſchiedes wegen nicht eben verfolgen. Gleichwohl wurde nach der Hand dieſe Mißhelligkeit in verſchiedenen Glaubens-Puncten von den Prieſtern ie höher und höher getrieben/ ſo daß bey einigen Proteſtanten der Nahme Calviniſt nicht weniger als Papiſt verhaſſet ward/ welcher Uneinigkeit ſich die Papiſten bedieneten und die alten Proteſtanten/ ſonderlich Chur-Sachſen/ careſſirten/auch ihnen die Reformirten/als beyder Par-

 theyen

theyen gleiche Feinde vorſtelleten/ damit Sie bey Gelegenheit die Reformirten/ wenn ſie von den andern Proteſtanten verlaſſen wären/ zu erſt könten übern hauffen werffen/ wornach ſie mit denen übrigen leicht fertig zu werden verhoffeten; Derohalben die Reformirten zu ihrer Sicherheit ein Bündniß anſponnen/ in welches aber ſich auch viel Proteſtirende begeben hatten/ ſo Sie die **Evangeliſche** UNION nenneten/ welcher die Catholiſchen einen andern Bund entgegen ſetzeten/ den ſie die **Catholiſche** LIGA hieſſen/ worvon Beyern/ als ein ſteter æmulus von Chur-Pfaltz/ das Haupt war: hierzu kamen noch viel andere Dinge/ ſo eine und andere Parthie ſehr verdroſſen/ als daß die Proteſtirenden viel geiſtliche Güther nach dem Paſſauiſchen Vertrag an ſich gezogen; daß man mit der Stadt Aachen und Donawerth hart verfahren/ und anders mehr/ daraus die animoſität des einen Theils gegen das andere genugſam erhellete.

Dieſe Vorbereitung der Gemüther nun und beyderſeits gemachte Kriegs Verfaſſungen waren Urſach/ daß die in Böhmen entſtandene Unruhe ſo geſchwinde in ſo groſſe Flammen ausbrach. Die Böhmen gaben vor/ es wären ihre Privilegia von Käyſer Matthia gekräncket worden/ begunten darauff ſich zu empören und wurffen Anno 1618. drey Herren/ ſo des Käyſers Wort redeten/ nehmlich den Grafen Slabata, den Grafen von Martinitz und den Secretarium Philippum Fabricium oder (wie er von Sleidano genennet wird) Pladerum zu Prag auffn Schloſſe zum Fenſter hinaus. Giengen darauf bald mit einer Armeé zu Felde und fielen in Oeſterreich ein. Indeſſen ſtarb

ſtarb Kayſer Matthias, bey deſſen Lebzeiten die Böh-
ſeines Brudern Sohn Ferdinandum (welcher auch
nach ihm Kayſer wurde) zum Könige angenommen.
Gaben aber vor / er hätte die Conditiones, ſo ihme
von den Ständen des Reichs waren vorgeſchrieben
worden / gebrochen. Wes wegen ſie Ferdinando
den Gehorſam auffkündigten / und ihre Krone Pfaltz-
graf Friderico, dem Churfürſten / anboten. Sel-
bigen jungen Herrn beredeten ſeine Miniſtri, ſo theils
unruhige Köpffe / theils dem Wercke nicht gewachſen
waren / daß er ſelbige anzunehmen reſolvirete / ehe
man rechten Grund geleget hatte / ein ſolches wichti-
ges Werck aus zu führen. Die Böhmen ſebſt wa-
ren untreu und unbeſtändig: Betlem Gabor in Sie-
benbürgen veränderlich; England wolte nicht mit zu
thun haben: Holland that wenig zur Sache; die Uni-
on, darauff man am meiſten Staat gemachet / war
ein Corpus von viel Häuptern / ohne Nachdruck und
ohne Reſolution; welche zu diſſolviren unter andern
auch Franckreich ſich bearbeitete / als welches gar
nicht gerne ſahe / daß Pfaltz und die Reformirten ſol-
ten zu groſſer Macht gelangen / damit ſie nicht den
Hugenotten möchten zu Hülffe kommen / welche zu
unterdrucken man ſchon damals in Franckreich einig
und allein beſchäfftiget war. Zwar anfangs ließ es
ſich mit Ferdinando gar ſchlecht an / indem auff der
andern Seite Betlem Gabor, Fürſt in Siebenbürgen /
ſich Meiſter von Ungarn machen wolte / auch die
Oeſterreichiſchen Unterthanen ſelbſt ziemlich ſchwü-
rig waren. Jedoch als der Käyſer ſich durch Hertzogs
Maximiliani von Beyern Hülffe verſtärckete / bekam

er bald wieder Lufft und fiel des Pfaltzgraffen Vornehmen durch die unglückliche Schlacht bey Prag aufm weiſſen Berge anno 1620. auff ein mahl übern Hauffen: Darauff brachte Ferdinandus Böhmen/ Mähren uud Schleſien mit leichter Mühe wieder zum Gehorſam und Spinola fiel in die Unter-Pfaltz ein/ welche von der Union gantz im ſtiche gelaſſen wurde; Beyern bekam die Ober-Pfaltz nebſt der Chur Dignität und Chur-Sachſen/welcher Schleſien reduciren halff/ die Laußnitz/ als ein Lehen vom Königreiche Böhmen. Weil aber der Marggraf von Durlach/ Hertzog Chriſtian von Braunſchweig/ der Graf von Mansfeld und andere des Pfaltzgrafens-Parthey noch hielten und mit ihren Armeen hin und her ſich bewegeten/ breitete der Käyſer ſeine Kriegs-Macht/ unterm Schein ſolche zuverfolgen und zuvertreiben/ immer weiter ins Reich aus/ gegen welche ſich der Nieder-Sächſiſche Creyß in Verfaſſung ſtellete und zum Creyß-Obriſten König Chriſtianum IV. von Dennemarck annahm: Welcher aber Anno 1626. vom General Tilly bey Königslutter geſchlagen ward. Worauff der Kayſer ſeine Macht in gantz Nieder-Sachſen erſtreckete/ auch König Chriſtianum dermaßen eintrieb/ daß er anno 1629. Friede machen muſte/ und begunten die Kayſerlichen Waffen auch an der Oſt-See damals ſich feſt zuſetzen. Nachdem nun des Käyſers Glück ſo hoch geſtiegen war/ daß er vermeinte Teutſchland nach ſeinen Willen zu beherrſchen/ ließ er anno 1629. ein Edict ausgehen/ vermöge deſſen alle die Geiſtliche Güter/ ſo nach dem Paſſauiſchen Vertrag von den Proteſtanten waren eingenom-

genommen worden / an die Catholiſchen ſolten reſtituiret werden/ dadurch er denn verhoffte den Reſt der Proteſtanten unter die Füſſe zu werffen: Worauff die Catholiſchen Stände ſich wohl nach ſeinem Belieben hätten anſchicken müſſen. Nun machten zwar die Proteſtanten zu Leipzig einen Bund ſich wieder des Käyſers Gewalt zu wehren: Sie hätten aber nicht weit damit kommen ſollen / wo nicht Guſtavus Adolphus, König in Schweden/ ins Mittel kommen wäre. Dieſen / daß er auff den Teutſchen Boden gieng / trieb an theils die Erhaltung ſeines eignen Staats / welcher in groſſer Gefahr ſtund/ im Fall ſich der Käyſer an der Oſt-See weiter feſt geſetzet hätte; theils weil verſchiedene Stände in Teutſchland ſeiner Hülffe begehreten und theils / weil der Kayſer wieder ihn/ da er in Preußen Krieg führete / den Pohlen Hülffe geſchicket hatte; maßen er auch mit Franckreich und Holland / ſo auff die Oeſterreichiſche Macht jaloux waren/ in gutem Vernehmen ſtund. Dieſer nun kam anno 1630. mit einer Armeé in Teutſchland an/und jagete die Käyſerliche Völcker aus Pommern und den benachbarten Provinzien. Im folgenden Jahre / da mitlerweile Tilly die Stadt Magdeburg jämmerlich zerſtöhrete / und nun vermeinte Chur-Sachſen übern Hauffen zuwerffen/ conjungirete ſich König Guſtavus mit Chur-Sachſen und ſchlug den Tilly in der berühmten Schlacht bey Leipzig / dardurch dem Käyſer der Nutz/ welchen er aus zwölffjährigen Succeſs ſeiner Waffen zuſchöpffen verhoffete/ auf einmahl zu nichte wurde. Als er von dar ſich gegen den Rheinſtrohm wendete/that er in kurtzer Zeit Wunder

groſſe Progreſſen: Weil aber auff der andern Seite Chur-Sachſen gegen des Käyſers Erblande nicht mit genugſamen Nachdruck agirete / bekam der Käyſer mitlerweile Raum unter dem General Wallenſtein eine groſſe Armeé auffzurichten. Gegen welchen der König anno 1632. bey Nürnberg lange campirete / und folgends in der Schlacht bey Lützen ſein Leben ſieghafft einbüſſete. Nach deſſen Todt führeten ſeine Generals und Bunds-Genoſſen unter Direction des Reichs-Cantzlers Axel Oxenſtirns zwar den Krieg glücklich gnug fort / wurden aber Anno 1634. in der Schlacht bey Nördlingen / welche ſie ohne Noth veranlaſſet hatten / bis aufs Haupt geſchlagen / und giengen ihre meiſten Conqveſten wieder verlohren: Worauff auch Chur-Sachſen mit dem Käyſer Anno 1635. einen Frieden zu Prag machte / welcher der Proteſtirenden Parthey nicht allerdings anſtändig war: Und machte ſich der Käyſer Hoffnung / die Schweden wiederum mit Gewalt aus Teutſchland zu treiben. Jedoch erholeten ſich die Schweden allgemach wieder durch Fürſichtigkeit und Tapfferkeit ihrer Generalen / welche auch den Krieg bis in des Käyſers Erblande fortſetzeten. Worauff man endlich ſich allerſeits zum Frieden beqvemete / nachdem der Käyſer und die Teutſchen Stände des Krieges müde waren / Franckreich mit innerlicher Unruhe begunte angegriffen zuwerden / Holland abſonderlich mit Spanien geſchloſſen hatte / und Schweden befahrete / es möchten die Teutſchen / aus welchen ihre meiſte Armeé beſtunde / einmahl überdrüßig werden / ihr Vaterland verwüſten zu helffen / oder es möchte

eine

eine unglückliche Actionden Vortheil ihrer Victorien verderben. Dannenhero wurde Anno 1648. zu Oßnabrück mit Schweden/ und zu Münſter mit Franckreich Friede geſchloſſen / darinnen Schweden Vor-Pommern / Bremen und Wißmar / wie auch fünff Millionen Reichsthaler zu Befriedigung ſeiner Militz bekam. Franckreich behielt Briſach/ Sundgau/ die Land-Vogtey von Elſaß/ und die Beſatzung in Philippsburg. Und zwar wurde durch dieſen Frieden die Hoheit der Stände in Teutſchland und die proteſtirende Religion ſonderlich feſt geſetzt / des Käyſers Macht aber/ damit er jene nicht drucken könte/ ziemlich eingeſchrencket/ zumahlen da Schweden und Franckreich einen Fuß in Teutſchland behielten/ um ſo dann bey der Hand zu ſeyn / wenn man die geſetzten Gräntzen überſchreiten wolte. Unter währenden Kriege ſtarb Ferdinandus II. Anno 1637. dem ſein Herr Sohn FERDINANDUS III. folgte/ welcher anno 1657. dieſe Welt geſeegnete. An deſſen Stelle im folgenden Jahre deſſen Herr Sohn LEOPOLDUS erwehlet ward. Es hat aber nach dem Weſtphäliſchen Frieden Teutſchland eine geraume Zeit in ziemlicher Ruhe geſeſſen/ ohne/ daß anno 1659. der Käyſer und Chur-Brandenburg den Schweden/ da ſie in Däniſchen Krieg verwickelt waren/ in Pommern einfielen / welches nachmahlen in dem Oliviſchen Frieden wieder beygeleget wurde.

So entſtund auch anno 1663. ein Türcken-Krieg/ da zwar die Türcken Neuheuſel wegnahmen/ iedoch auch/ ſonderlich bey St. Gotthard / trefflich einbüſſeten/ und meineten etliche / wenn der Käyſer

mit Nachdruck ſelbigen Sieg verfolget hätte/ ſolte er ſie aus Ungarn haben treiben können/ weil Sie ſich damahls für den Perſianern und rebelliſchen Baſſen befahreten/ auch die Venetianer die Belagerung für Canea ſtarck fortſetzeten. Aber der Käyſer eilete Friede zumachen/weil er/ wie man davor hält/Franckreich nichts gutes zutrauete. Anno 1672. verfiel Teutſchland wiederum in Krieg mit Franckreich/aus Anlaß/weil Franckreich die Holländer angriff/ welche zu ſecundiren der Käyſer und Chur-Brandenburg ſich auffmachten. Denn obwohl im vorigen Jahr der Käyſer mit Franckreich eine Alliance gemacht hatte/ Krafft welcher er verſprach ſich mit drein zu mengen/ wenn dieſe Cron einen oder andern Potentaten von der Triple-Alliance angreiffen wolte; ließ er doch nichts deſto minder ſeine Trouppen an den Rhein gehen/ aus Vorwand/ es käme Jhme Amtswegen zu/ acht zu haben/ damit aus dem in der Nachbarſchafft brennenden Kriegs-Feuer kein Schaden in Teutſchland entſtünde. So beklagte ſich auch Chur-Brandenburg/ daß ſeine Cleviſche Lande von den Frantzoſen wären übel handthieret worden. Dieſen nun zu begegnen/ rückten die Frantzoſen in Teutſchland/ um den Käyſer zu obligiren/ ſich auſſer dem Kriege zuhalten. Da aber die Frantzoſen nicht allein im Reich ſchlim̃ haußireten/ ſondern auch der Stadt Trier ſich bemächtigten und ſonderlich Chur-Pfaltz übel tractirten/ vermochte der Käyſer die Reichs-Stände dahin/ daß ſie Franckreich als Feind erklähreten. Es iſt auch nachgehends Schweden in ſelbigen Krieg verwickelt worden/ welcher endlich

An-

Anno 1679. zu Nimwegen dergeſtalt beygeleget wurde/ daß Franckreich an ſtatt Philipsburg Friburg im Brisgaw behalten/ Schweden aber in ſeine Provinzien wieder eingeſetzet worden. Im Jahr 1683. gieng ein neuer Türcken-Krieg in Ungarn an/ durch Veranlaſſen der Ungariſchen Malcontenten/ welche von denen Käyſerlichen ihrer Religion halber hart bedränget waren/ und dahero ihre Zuflucht zu den Türcken nahmen; dieſe giengen erſt mit einer ſehr ſtarcken Armeé vor Wien/ und ſetzten gantz Teutſchland in ein hefftiges Schrecken: Nachdem aber durch tapffern Wiederſtand der Garniſon und ankommenden Entſatz die Belägerung fruchtloß abgieng/ auch die Türcken dadurch in groſſe Confuſion und Schrecken geriethen/ bedieneten ſich die Teutſchen ſolcher Conſternation, und giengen tapffer auff die Türcken loß/ ſo/ daß ſie ihnen einen Ort nach den andern abnahmen/ maſſen nicht ein Jahr vergienge/ darinnen nicht eine Eroberung oder notables Treffen meiſt zu der Chriſten Avantage vorgienge. Es verzoge ſich auch ſolcher Krieg bis ins ſechzehende Jahr/ da Anno 1699. im Januario Friede geſchloſſen ward/ darinnen dem Käyſer gantz Ungern auſſer Temeswar und Slavonien zukam. Währender ſolcher Zeit ſahe Franckreich das Glück der Teutſchen mit neidiſchen Augen an/ brach dahero im Jahr 1688. den getroffenen 20. Jährigen Stillſtand/ dadurch zwar denen Türcken ziemlich Lufft gemachet/ Franckreich aber zu letzt gewaltig eingetrieben ward/ ſo/ daß es ſich gedrungen ſahe/ ſo gut es kunte Anno 1697. zu Ryswick Friede zu machen/ und an Teutſchland/ Briſach/ Philippsburg/

burg/ Friburg und die Kehler Schantze bey Straß-burg abzutreten: Wogegen man Ihm aber Straß-burg/ welches daſſelbe zwar ſchon in Händen hatte/ eigenthümlich abzutreten genöthiget ward.

CAP. III.

Von der Situation und Gelegenheit/ auch dem Begriff des Römiſchen Reichs Teutſcher Nation ins gemein.

Wiewohl das Römiſche Kayſerthum unter den Ottonibus, oder zu der Zeit/ da es erſtlich auff die Teutſchen kommen/ auch nur in der Herrſchafft Italiens und Teutſchlandes beſtanden/ ſo war doch ſothane Herrſchafft viel einträglicher in Italien / als ſie ietzo iſt; denn obſchon einige Kayſer/ als Rudolphus I. und Carolus IV. viel von den Einkünfften veralieniret/ auch durch die ſo genanten ertheilten Privilegia von dem utili Dominio dem Reiche unterſchiedliches vergeben haben/ ſo iſt doch dem Kayſer und Reiche alda das Ober-Gebiet oder Dominium directum über alle die Landſchafften und Städte verblieben / ſo hiebevor einmahl unter das Teutſche Reich gehöret haben / welches Recht zwar öffters eine zeitlang gleichſam geruhet / doch aber bey Gelegenheit wieder aufgewecket und vorgeſuchet worden/ wie denn Kayſer Carolus V. viel actus ſolcher Hoheit ih Italien exerciret hat. So iſt auch bekand / wie Käyſer Ferdinandus II. ſich ſeiner und des Reichs Herrſchafft in Italien in der Mantuaniſchen Succeſſions-Sache ge-

gebrauchet habe. Am aller kläreſten aber hat ietziger Kayſer Leopoldus bey bißherigen Frantzöſiſchen Kriege die Rechte des Reichs an den Italiäniſchen Lehen-leuten ſtattlich geübet und wie wohl ſich etliche ſolches befrembden lieſſen / und ungerne daran giengen / ſo muſten ſie doch alle onera militaria als Lehen-Leute præſtiren / nehmlich Einqvartierung leiden / und contribution zahlen / auch recognition des Lehens ſuchen / womit zwar der Pabſt und ſeine Herrſchafften aus einem politiſchen regard verſchonet wurden: Da auch zeithero der Käyſer und das Reich ſolche Päbſtliche Unterthanen zu recognition ihrer Lehen anmahnen laſſen / hat zwar der Pabſt daſſelbe hoch empfinden wollen / und ſich deſſen geweigert / auch deutlich zu verſtehen gegeben / er beſäſſe ſeine Lande en ſouverain, und könte keines andern Oberherrſchafft erkennen; Ob nun das Reich es dabey werde bewenden laſſen / wird man hinkünfftig zuſehen haben. Wie es aber mit dem Gebiethe des Römiſchen Reichs von Anfange / da ſolches Reich bey der teutſchen Nation beſtanden / bis ietzo beſchaffen geweſen / ſolches iſt am beſten in dem fürtrefflichen Wercke Hermanni Conringii de Finibus Imperii Germanici genandt / zu erſehen. Teutſchland iſt zwar der Haupt-Stamm dieſes Reichs: Doch iſt am Tage / daß im vorigen Seculis unterſchiedliches davon abkommen; Im ſechzehenden Seculo entgienge ſolchem Reiche Preußen und Liefland / in welche ſich Polen / Schweden und Brandenburg gleichſam getheilet haben / weil ſothane Landſchafften von dem Römiſchen Reiche deſeriret wurden. Gleichfals riſſe Franckreich

reich zu ſolcher Zeit die Biſtůmer Metz/Tull und Verdun von ihm ab; im verwichenem Seculo hat Franckreich ebenfals im Elſas und Brißgau ein und anders dem Reiche abgezwacket. Was aber heut zu Tage eigentlich dem Rômiſchen Reiche noch zu gethan und in Teutſchland unterworffen/kan nicht beſſer/ als aus deſſen Matricul, erſehen werden/ welche am Ende dieſes Wercks ihrem ietzigen Zuſtande nach zu befinden iſt.

Das gantze Teutſchland nun/ſo weit es nicht allein dem Rômiſchen Kåyſer/ ſondern auch andern Herrſchafften und Stånden angehôrig/ wird von andern angråntzenden Kônigreichen und Låndern dergeſtalt abgetheilet/ daß es gegen Mittag durch die Welſche und Schweitzer-Gebůrge oder Alpen von Italien und Schweitzerland abgeſchnitten; gegen Mitternacht theils durch das Teutſche Meer oder die West-See/ und theils durch die Oſt-See; gegen Morgen von Polen und Ungern/ gegen Abend aber von Franckreich/ Lothringen und die Niederlande abgeſondert zu befinden. Damit aber deſto beſſer verſtanden werde/ wie die Herrſchafft des Rômiſchen Reichs ůber die Italiåniſchen Provinzien beſchaffen ſey/ wollen wir einige Erleuterung hier bey fůgen:

Nachdem unter Ottone Magno oder Primo ein Geſetz gegeben worden/ daß ein Teutſcher Kônig hinkůnfftig allezeit zugleich ſolte ein Rômiſcher Kåyſer und Kônig in Italien ſeyn/ ſo ſeynd Inhalts dieſes Geſetzes alle dem Ottoni I. nachfolgende Kåyſer auch in diejenige Rechte getreten/ welche derſelbe unter dem Titul eines Rômiſchen Kåyſers an die Stadt Rom

und

und das Patrimonium Petri, wie auch an den Pabſt ſelbſt gehabt/ wie ſie denn alſo gleichfalls an das Königreich Italien oder das Longobardiſche das Recht der Nachfolge überkommen haben.

Daß nun aber ietzo die Römiſche Päbſte ſich ein ſouveraines Recht über die Stadt Rom und das Päbſtliche Gebieth anmaſſen/ geſchicht zur Ungebühr; maßen der Pabſt zu Rom annoch verbunden iſt/ auch wieder ſeinen Willen den Käyſer zu crönen/ wegen desjenigen Rechts/ das der Käyſer annoch heut zu Tage an den Pabſt hat: So benehmen auch der Herrſchafft des Käyſers an die Stadt Rom nichts die Schenckungen/ nicht zwar Conſtantini des Großen/ als welche die Päbſtler ſelbſt vor erdichtet halten/ ſondern einiger neuern Käyſer; denn dieſelbigen/ wie man aus den Schenckungs-Brieffen ſelbſt ſehen kan/ ſind anders nicht geſchehen/ als mit Vorbehalt der Käyſerlichen Hoheit und Ober-Herrſchafft. Dahero iſt nicht ſo wohl zu ſagen/ daß der Römiſche Käyſer die Ober-Herrſchafft an die Stadt Rom und das Patrimonium Petri prætendire/ ſondern daß er ſolche würcklich behaupte.

Der König von Spanien bekennet ſich freywillig vor einen Lehnmann des Römiſchen Käyſers wegen des Hertzogthums Mayland; ingleichen der Hertzog von Savoyen: deswegen dieſer auch einen Sitz und Stimme auff Reichs-Tägen hat/ ſo wohl wegen des Hertzogthums Savoyen/ als des Fürſtenthums Piemont und eines Theils des Monferratiſchen Hertzogthums: Nicht weniger auch der Hertzog von Mantua, ob ſie gleich allerſeits ordentlicher Weiſe nichts

nichts zu des Reichs Nutzen beytragen/ als daß Sie etwas zur Hůlffe wieder den Tůrcken ſteuren. Doch hat ſie der jůngſtbeygelegte Frantzöſiſche Krieg gelehret/ was ſie zu thun ſchuldig ſeyn / wenn der Kåyſer und das Reich mit einem auswårtigen Potentaten Krieg zuführen haben. Und auf gleiche Weiſe verhält ſichs auch mit dem Hertzog von Parma und Placenz.

Dieſes aber iſt noch ſtrittig/ ob das Königreich Neapel nebſt Hetrurien oder dem Groſſen Hertzogthum Florentz zum Röm. Reiche gehöre/ oder ob der Römiſche Kåyſer über ſolche das Ober-Gebieth habe?

Neapolis iſt ein Lehen des Röm. Stuhls oder Pabſts/ und deswegen iſt nach einiger Autoren Meynung der Pabſt auch dem Kåyſer unterthan; Calabrien aber iſt niemahlen unter der Herrſchafft der Röm. Kåyſer geſtanden. So iſt auch Sicilien dem Röm. Teutſchen Reiche niemahlen unterwürſfig geweſen; Baronius hat ſolches Königreich in ſeinen Annalibus vor ein Lehn des Röm. Pabſts ausgegeben/aber deshalber iſt ſolcher Tomus, darinnen er ſolches vorgiebet/ aus Spanien verbannet und öffentlich daſelbſt verbrandt worden.

Der Groß-Hertzog von Florenz iſt wegen Weitläufftigkeit ſeiner Landſchafften theils dem Röm. Kåyſer/ theils dem König von Spanien/ theils auch dem Pabſt zu Rom mit Lehen verwandt.

Im Anſehen Volaterræ iſt er des Röm. Kåyſers unmittelbahrer Lehenmann/ wegen Raticophani des Pabſts zu Rom/ und wegen Siena uud Flaminii iſt er des Königs von Spanien Lehenmann. Aber

es wollen einige nicht unrecht behaupten/ daß der Groß-Hertzog von Florenz in Betrachtung derſelben Länder/ welche er von dem Könige in Spanien und dem Pabſte zu Rom Lehnsweiſe beſitzet/ des Röm. Käyſers Unter-Lehenmann/ja der König in Spanien/ wie auch der Pabſt dem Käyſer deshalber unterthan wären.

Wegen der Stadt Florenz meinet der Groß-Hertzog von Florenz ein ſouverainer Herr zuſeyn/ welches aber Conring in dem Buch de Finibus Imp. Germ. wiederleget; denn Käyſer Carolus V. hat das Regiment ſolcher Stadt nach ſeinem Gutbefinden verändert/ und aus der Volcks-Herrſchafft ein deſpotiſches gemachet/ indem er Alexandrum de Medices zum erſten Hertzog erklähret hat/ welches er doch nicht hätte thun können/ wenn Ihme nicht die Ober-Herrſchafft über ſolche Stadt zugeſtanden hätte/ wie dieſes alles Conringius in dem Buch de Finibus Imp. und de Germ. Imperio Romano ſtattlich ausgeführet hat.

Hier iſt auch mit wenigen des Arelatenſiſchen Reichs zu gedencken/ welches ebenfalls hiebevor zum Röm. Teutſchen Reich gehöret/ und die Provence, das Delphinat, Savoyen/Schweitz und noch andere Landſchafften begriffen hat. Es hat ſeine eigene Könige aus den Carolingern gehabt bis anno 1032, da der letzte König Rudolphus Ignavus den Käyſer Conradum II. zum erſten eingeſetzet/ und alſo ſolches auff die Teutſchen Käyſer bracht hat; Denn Käyſer Carol der Groſſe vererbte ſolches Reich an ſeinen Sohn Ludwigen den Frommen/ dieſer aber

brachte es an ſeinen Sohn Carolum Calvum, König in Franckreich. Wie nun dieſer das Käyſerthum ſeinen Bruder Ludwigen/ Könige in Teutſchland/ entzogen/ alſo hat er auch zum Schaden ſeiner Anverwandten in Teutſchland das Arelatenſiſche Reich dem Poſoni, ſeiner Gemahin Bruder/ gegeben: Nichts deſtoweniger aber iſt doch endlich ſolches Königreich nach langer Hand wieder an die Teutſchen kommen/ und iſt daſſelbe bey denen auff Conradum II. folgenden Käyſern bis auf Caroli IV. Regierung blieben/ zu welcher Zeit die Provence nebſt dem Delphinat dem Teutſchen Römiſchen Reiche entzogen/ und dem Königreiche Franckreich angehänget worden/ wiewohl die Autores hierinnen mit einander nicht einſtimmen/ wie denn auch nicht erwieſen werden kan/ zu welcher Zeit/ von wem und durch was Gelegenheit ſolches ſich zugetragen habe; Einige wollen vorgeben/ es ſey unter Rudolpho von Habsburg geſchehen/ andere unter Alberto von Oeſtreich/ endlich ſo ſind einige/ welche ſagen/ daß ſolches unter Käyſer Carlen dem IV. erfolgt ſey/ als welcher es vor eine koſtbare Mahlzeit den Frantzoſen verkaufft habe. Dieſem ſey aber/ wie ihm wolle/ ſo iſt doch gewiß/ daß der König in Franckreich ſolche Landſchafften nicht mit höchſter Gewalt beſitze/ und bezeuget ſolches auch der Titul des Chur-Fürſten von Trier/ welcher Cantzler von Franckreich genennet und mit ſolchem Titul auf dieſe Landſchafften gedeutet wird/ daß alſo der Käyſer dadurch ſein Recht an dieſelben behaupte; Maſſen es ja höchſt ungereumt wäre/ ſich eines Tituls von einem Lande

gebrau-

gebrauchen/ darauff man ſo gar nicht einen Anſpruch haben ſolte. Dieſes iſt gewiß/ daß kein Käyſer über ſeine Hoheit und Recht ſo ſtrenge und ernſtlich gehalten / fürnehmlich nach der Hildebrandiniſchen Tyranney (welcher Pabſt Hildebrand oder Gregorius VII. die Käyſerliche Hoheit faſt gäntzlich zu Grunde gerichtet) als Carol der Fünffte/ welches ſeine Händel mit den Päbſten bezeugen/ ja der auch kein Bedencken gehabt/ von den Religions-Sachen ſelbſt im Reiche zu diſponiren/ wie man an dem Buche Interim ſiehet/ welches auff ſeine Verordnung gemachet worden/ dannenhero er auch den Zorn faſt aller Päbſte zu ſeiner Zeit auf ſich geladen/ daß er aber die Käyſerliche Hoheit nicht wieder in den alten Stand ſetzen können/ ſolches haben die Frantzoſen am meiſten verwehret/ als welche nicht vertragen kunten/ daß des Käyſers Anſehen und Macht allzuſehr zunehme.

CAP. IV.

Von denen in Röm. Reich Teutſcher NATION befindlichen fürnehmſten Gebürgen/ Wäldern und Flüſſen.

Das vornehmſte Gebürge / welches Teutſchland / Pohlen und Ungarn von einander ſcheidet / iſt das Carpatiſche Gebürge/ und werden die daran gelegene Städte / als da ſind Schemnitz/ Cremnitz / Neuſol 2c. die Bergſtädte genen-

nennet und gehören zum Königreich Ungarn. Hiernechſt iſt das Rieſen-Gebürge/ ſo zwiſchen Böhmen und Schleſien liegt und von groſſer höhe iſt. Nicht minder wird unter die höchſten Gebürge gerechnet/ was in Meißen um Annaberg und Marienberg/ desgleichen auff dem Hartz-Thüringer und Böhmerwald/ auch was in Francken auff dem Steiger-Odenwalt und Speßhart; item dem Rhön; ferner was auff dem Weſter-Wald und Heßiſchen Gebürge zu befinden/ und bis in Weſtphalen auch gar gegen den Rhein auff Cöln hinein reichet. Von dergleichen Größe ſind auch diejenigen Gebürge in dem Bündten befindlich/ St. Gotthard/ St. Bernhard/ Pflüger/ Adler und andere; ingleichen welche die Saltzburg-Tyrol- und Görziſchen Lande in ſich begriffen. Und wie dieſe Gebürge und Wälder alle dieſſeit Rheins gelegen; alſo gehöret auch nach Teutſchland zu zurechnen/ was ſich an die Schweitzer-Gebürge bis an Savoyen erſtrecket / und dem Hundsrück / wie auch der Eyffel anhängig iſt.

Der Schiffreichen **Flüſſe** iſt eine groſſe Anzahl/ deren theils ohne Mittel in das Meer/ theils aber in die dareingehende Haupt-Flüſſe lauffen. Unter jenen iſt der **Rhein** billig der fürnehmſte/ weiln er nicht allein in Teutſchland/ nemlich in den Bündten/ entſpringet/ ſondern auch ſeinen Lauff durch Teutſchland in das Meer/ ohne Berührung anderer Königreiche oder Lande verrichtet; darein ergieſſet ſich die Jll / **Aar**/ **Liemagt** und **Ruß**/ ſo in den Schweitzer-Gebürgen entſpringen; Jngleichen der **Neckar** bey Mannheim/ der **Mayn** bey Maintz; ſo dann jenſeits die **Nohe**

bey

bey Bingen; die Moſel bey Coblenz/ welche ſich vorhero mit der Saar verſtärcket; dieſſeits aber die Lohn/ Anger/ Ruhr/ Lippe und Maaß; da denn hernach der Rhein in die Wahl/ Jſel und Leck getheilet/ ſich in das Teutſche Meer oberhalb Leyden in Holland durch drey Münde exoneriret.

Die Donau erhält nechſt deme den Preiß und entſpringet bey Don-Eſchingen/ unweit Villingen/ und etwa fünff Meilen von des Neccars Urſprung/ nim̃t ihren Lauff dem Rheinſtrohm und andern Teutſchen Flüſſen gantz entgegen auffwärts gegen Morgen/ da der Rhein und andere abwärts gegen Abend und Mitternacht flieſſen. Die fürnehmſte Flüſſe/ dadurch die Donau ergröſſert wird/ ſind die Jler bey Ulm/ die Werniz und Günz bey Günzburg in der Marggraffſchafft Burgau; Die Mündel und Brenz bey Laugingen. Der Lech bey Rain; die Altmühl bey Kehlheim; die Nabe und der Regen unterhalb Regenſpurg/ die Jſer unter Deckendorff: Der Jm und die Jlz bey Paſſau; die Traun unterhalb Linz; die Ens bey Enß; die Leyte bey Ungariſch Altenburg; die March bey Heimburg/ und in Ungarn die Raab/ Wag/ Gran/ Trave/ Teyß/ Sau und Pruth; Nach denen ſie ſich oberhalb Conſtantinopel in den pontum Euxinum oder das ſchwartze Meer begiebt. Die Embs ergeuſt ſich bey Embden; die Weſer unterhalb Bremen/ beym Butjadinger Land; die Elbe nachdem ſie die Mulde/ Eger/ Saale/ Havel und andere Flüſſe an ſich gezogen/ unterhalb Hamburg bey Dietmarſchen in das Teutſche Meer oder Weſt-See; dergleichen

thut die Oder bey Camin und die Weixel bey Elbingen und Dantzig in die Oſt-See.

Von Inſulen iſt in Teutſchland nichts nahmhafftes/ auſſer dem Fürſtenthum Rügen/ ſo dem Hertzogthum Pommern ehe deſſen incorporiret geweſen; Ingleichen Wollin und Uſedom an der Oſt-See gelegen/ welche beyde aber von keiner Wichtigkeit. Ein Peninſul oder halbe Inſul macht Jütland mit Hollſtein/ zwiſchen der Weſt-See und dem Belth, ſo Cimbrica Cherſoneſus genandt wird. Sinus Codanus (oder der Schager Raack und der groſſe Belt) wird genandt die Krümme des Meers an der Oſt-See/ ſo zwiſchen denen Inſuln Fünnen/ Seeland/ Lange Land/ Laland und Falſter/ gegen Lübeck einwärts hineingehet.

CAP. V.

Von Eintheilung des Römiſchen Reichs Teutſcher Nation, in gewiſſe Chur-Fürſtenthümer/ Fürſtenthümer und Lande/ deren theils demſelben annoch unterworffen/ theils deſſen Gewalt ſich entzogen haben.

Nachdem wir Teutſchland nach denen darinnen gelegenen fürnehmſten Landſchafften allhier betrachten wollen/ fangen wir an der Mittags-Seite deſſen Gräntzen zu beſchauen an; da findet ſich dann am erſten die Schweitz zwiſchen dem Rhein

Rhein und dem Rhodano oder der Rhone gelegen/ welcher zugethan 13. Haupt-Oerter oder Cantons, ſo vordeſſen ungezweiffelt zum Reich gehöret haben/ aber wegen der Oeſterreichiſchen Land-Vögte Tyranney und übermachten Hochmuths (indem die Römiſchen Käyſer weit von ihnen entfernet geweſen/ alſo auch die Hülffe weit und beſchwerlich geholet werden müſſen) ſtracks nach des Käyſers Rudolphs/ als ihres geweſenen Nachbars und Grafens von Habsburg/ Ableiben/ ſich anno 1308. mit ſchlechtem Vortheil dem Reich entzogen/ und in die Freyheit geſchwungen/ (wovon die Hiſtorien/ ſonderlich des Simleri, zu leſen) denen nachgehends ihre Freyheit und Exemtion im Inſtrumento Pacis Monaſt. Art. 6. vom Röm. Reiche beſtätiget worden iſt.

Es ſind aber die erſten Eydgenoſſen (denn dieſes iſt ihr eigentlicher Nahme) ſo ſich Anno 1308. zuſammen verbunden/ geweſen: (1) **Ury**; (2) **Schwitz** (von welcher Stadt der gantze Bund und Republiqve den Nahmen führet) und **Unterwalden**/ drey kleine und ohnmächtige/ aber wohl und ſicher gelegene Städtlein; welchen (4) **Lucern** Anno 1332. inglei- (5) **Zürch** (nachdem dieſe Stadt/ weil ſie Käyſer Ludwigen von Bayern/ und nicht des Pabſts Verlangen nach Friedrichen von Oeſterreich angehangen/ 18. gantzer Jahr wegen des Päbſtlichen Bannes/ den Römiſch-Catholiſchen Religions-Ubung entbehren müſſen) Anno 1351. nachgefolgt/ denen ſich (6) **Zug** und (7) **Glaris** Anno 1352. Folgends (8) die Stadt **Bern** Anno 1355. denn (9) **Freyburg** nebſt (10) **Solothurn** (welches die älteſte Stadt

in Teutſchland nechſt Trier iſt) Anno 1451. Ferner (11) **Baſel** und (12) **Schaffhauſen** Anno 1501. und endlich (13) **Appenzell** Anno 1513. zugeſellet/ und eine Rempublicam conſtituirt haben. Und ſind Baſel/ Bern/ Schaffhauſen und Zürch der Proteſtirenden/ Appenzell/ Freyburg/ Lucern / Solothurn / Schwitz / Ury / Unterwalden und Zug / der Römiſch-Catholiſchen Religion zugethan/ Glaris aber von beyden untermiſcht. Nach der Zeit haben mit ihnen/ als freyen und niemand unterworffenen Leuten / der Käyſer/ die Könige in Franckreich und Spanien/ingleichen Burgund/ Savoyen und Mäyland/wie auch der Pabſt nebſt andern Potentaten ſich zu verbinden kein Bedencken getragen und um ihre Freundſchafft ſich zu bewerben ſeithero continuirt. So haben auch die Schweitzer Cantons unterſchiedliche Bundsgenoſſen/als den Abt und die Stadt St. **Gallen** / Anno 1454. die **Graubündter**/ Anno 1471. beyde **Walliſer** Lande nebſt dem darinn befindlichen Bißthum **Sitten**/ Anno 1533. das Ländgen **Biel** unter dem Bißthum Baſel Anno 1547. die Graffſchafft **Neuenburg** oder Nev-Châtel, dem Hertzoglichen Hauſe Longueville in Franckreich zuſtändig/nach deſſen männlicher Erben Abgang ſelbige Anno 1694. an die verwittibte Hertzogin von Nemours verfallen; Ferner die Republiqve **Genff** oder Geneve Anno 1535. ingleichen die Reichs-Städte **Rothweil** in Schwaben Anno 1519. und **Mühlhauſen** in Elſaß oder Sundgau Anno 1533. wie auch den **Biſchoff von Coſtnitz** / und die dem Hauſe Oeſterreich zuſtandige **Wald-Städte**/Rheinfelden/

Walds-

Waldshut / Seckingen und Lauffenberg / in ihren Bund an- und zu ſich gezogen; Nicht weniger haben ſie verſchiedene Land-Voigteyen / Land- und Herrſchafften / als die Graffſchafften Sargans / Werdenberg / Rappers-wyl / Walenſtatt / Toggenburg / das Turgow unterm Boden-See / die Herrſchafften oder Vogteyen Baden / Bremgarten / Mellingen / Zurzach / Gaſtern / Utznach / Bellentz / Rheinthal / Rhyneck / Rhegus, Lugano, Lucarno, Lugoris / Vallemadia und andere mehr unter ihre Bothmäßigkeit gebracht.

Nechſt der Schweitz findet ſich gegen Morgen und dem Rhein wärts **Graubündten** / welches Land auch in drey Theil / als 1. in den Grauenbundt. 2. den Gottes Haus-Bundt / und 3. in die 10. Vogteyen ausgetheilet / auch kein Glied des Röm. Reichs / von Spanien aber / ſeither daſſelbige das Hertzogthum Mäyland innen hat / mehrmahlen ziemlich bezwacket worden iſt. Die Haupt-Oerter ſind Mäyenfeld / Chur / (woſelbſt ein Bißthum /) und die anno 1618. durch den nahe angelegenen Berg mit etlichen 1000. Menſchen erbärmlich niedergelegte Stadt Plurs. So gehöret auch darzu das Vältlin / ingleichen die Graffſchafft Clavenna am Comer-See nebſt der Graffſchafft Bormio.

Tyrol / eine Graffſchafft / dem Hauſe Oeſterreich angehörig / ſo wohl einem Fürſtenthum zu vergleichen / ſtöſſet an die Bündten / wodurch der Inn und Etſch flieſſet / und darinnen ſtattliche Saltz- und Bergwercke ſind / auch trefflicher Wein wächſet. Die Haupt-Stadt iſt **Innsbruck** / des Ertz-Hertzogen

Reſidenz/ ſo dann die Fürſtliche Reichs-ohnmittelbare Stiffter **Trient** (allwo anno 1546. & ſeqq. das bekante Concilium gehalten worden) und **Brixen**/ welche aber dem Reiche bey nahe durch das Hauß Oeſterreich entzogen werden wollen.

Kärndten/ ein Hertzogthum/ dem Hauß Oeſterreich unterworffen/ darinnen das Stifft Bamberg viel Herrſchafften und Aemter hat/ wodurch der Fluß/ die **Raab**/ ſo in Hungarn in die Donau flieſſet/ laufft/ und darinnen die Stadt **Villach**/ ſo wegen der Niederlage der Waaren/ welche von Venedig auf **Saltzburg** und förder in Teutſchland gebracht werden/ wie auch **Klagenfurth** bekandt und berühmt.

Das Hertzogthum CRAIN, welches ebenmäſſig von dem Hauß Oeſtreich beherrſchet wird/ ſtöſt an das erſtgemeldte Hertzogthum Kärndten/ und rinnet dadurch der Fluß/ die **Sau**/ ſo bey Griechiſch-Weiſſenburg in Hungarn in die Donau fället.

Gegen auffgang der Sonnen thut ſich herfür das Hertzogthum **Steyermarck**/ auch dem Hauſe Oeſtreich zugethan/ wodurch der Fluß/ die **Muhr**/ gehet: Die Haupt-Stadt iſt **Graiz**/ daran ſtöſſet das Hertzogthum **Oeſtreich** ob-und unter der Ens/ welche beyde Fürſtenthümer erſt gedachter Fluß/ die **Ens**/ ſcheidet;

So dann ereignen ſich die Marggrafſchafft **Mähren** an der Marck/ wie auch das Hertzogthum Ober-und Nieder **Schleſien** an der Oder/ welche in unterſchiedene Fürſtenthümer zertheilet/ und beyde dem Königreich Böhmen incorporiret ſind.

Nicht

Nicht weniger die Chur- und Marck **Brandenburg** beym Zuſammen Fluß der Wartha und der Oder / ingleichen der Wartha und Notiz. Mitternachtwärts kommen hervor die Hertzogthůmer **Vor- und Hinter Pommern** bey dem Einfluß der Oder in die Oſt-See / zuſamt dem Lande **Pomerellen** gegen die Weichſel / wie auch die Juſul und Fürſtenthum **Rügen**; Nechſt daran iſt das Hertzogthum **Mechlenburg** an der Warna / welche unter Roſtock zu Warnemůnda in die See gehet; Woran ſich das Hertzogthum **Hollſtein/Schleßwig** und **Dietmarſchen** bey der Elbe låndet / und darauff das Ertzſtifft oder nunmehro Hertzogthum **Bremen** nebſt dem vormahligen Stifft und ietzigen Fürſtenthum **Verden** zwiſchen der Elbe und Weſer erſcheinen.

Zwiſchen der Weſer und Emß enthalten ſich die Graffſchafft **Oldenburg** und das Fürſtenthum **Oſt-Frießland**. Zwiſchen der Ems und Süder-See die Herrligkeit **Weſt-Frießland** und dann die Graffſchafft **Holland**; Weiter bey dem Einfluß der Maas die Graffſchafft **Seeland** / und von dannen gegen der Enge oder dem Canal zwiſchen Teutſchland und England die Graffſchafft **Flandern**.

Nach dem Untergange der Sonnen zwiſchen dem Oceano und der Maas liegt die Graffſchafft ARTOIS, das Biſtum oder auch Hertzogthum **Cammerich**; Dann die Graffſchafft **Hennegau** und das Hertzogthum **Braband** an der Schelde.

Nechſt daran und an der Maas iſt die Graffſchafft und Stadt **Namur** oder Naman/ das Stifft oder Land von **Luyck** oder **Lüttich**/it. **Maſtricht**; dann

dann zwiſchen der Maaß/ dem Rhein und der Moſel/ die Hertzogthůmer Cleve / Limburg und Lůtzen-burg/neben der Haupt-Stadt des Römiſchen Reichs Aacken.

Worbey zu wiſſen / daß theils vorſtehende und nechſt daran ſtoſſende Landſchafften die 17. Burgun-diſche oder Niederländiſche Provinzien / als nah-mentlich

Brabant	
Limburg	
Lůzenburg	Hertzogthůmer.
Geldern	
Hennegau	
Flandern	
Artois	
Holland	Graffſchafften.
Seeland	
Antwerpen	
Zůtphen und	
Namur	
Mecheln	
Utrecht	
Frießland	Herrſchafften.
Ober-Iſſel	
Gröningen	

in ſich begreiffen : davon ſich aber wegen der vom Spaniſchen Gouverneur Duc de Alba in denen Nie-

derlan-

derlanden verübten Grauſamkeit und Evangeliſchen Religions-Verfolgung/ ſo ſich anno 1567. herfürgethan/ Sieben Provinzien/ als Geldern/ Holland/ Frießland/ Seeland/ Utrecht/ Ober-Jſſel und Gröningen/ nach und nach abgezogen/ eine Republic unter ſich auffgerichtet/ und viel Jahr ſchwehre Kriege unter der Direction der Prinzen von Uranien wieder Spanien/ und zwar ſehr glücklich/ geführet/ maſſen ſie denn als ſouverain oder für ſich/ und als ihre ſelbſt eigene Herren/ auch dem Könige in Hiſpanien/ als Hertzogen zu Burgund/ nicht mehr unterworffen/ durch den mit ihme zu Münſter in Weſtphalen anno 1648. auffgericht-publicirt- und beſchwohrnen Frieden/ erklähret/ erkandt und befeſtiget worden.

An der Moſel lieget das Chur- und Ertzſtifft **Trier.**

Zwiſchen der Saar und dem Rhein/ das Chur- und Ertz-Stifft **Maintz**/ wie auch die **Pfaltz** am Rhein.

Zwiſchen dem Rhein und Lothringen die Landgraffſchafft **Elſas**/ Stifft und Stadt **Straßburg**/ die Land-Vogtey **Hagenau** und darzu gehörige Städte: davon aber nun **Straßburg** nebſt einen guten Theil Elſaßes Franckreich an ſich geriſſen hat.

Von innen her und nechſt den fremden Schweitzeriſchen an Teutſchland ſtoſſenden Gräntzen ſeynd zwiſchen dem Rhein und Neckar das Marckgraffthum **Baden** und Hertzogthum **Würtemberg.**

Zwiſchen dem Neccar und dem Lech das Land zu **Schwaben**/ deſſen das Allgöw an der Jller ein Theil iſt.

Zwiſchen

Zwiſchen dem Lech und dem Inn das Hertzogthum Ober⸗und Nieder Bayern.

An dem Zuſammen Fluß des Inns und der Donau das Stifft Paſſau.

Von dannen faſt bis an den Fluß Raab das Ertz⸗Hertzogthum Oeſtreich.

Zwiſchen Bayern/Oeſtreich und Kärndten das Ertz⸗Stifft Saltzburg.

Bey dem Fluß Mulda und dem Urſprung der Elbe das Königreich Böhmen.

An der Spree und Neuß das Marckgraffthum Laußnitz.

Bey der Mulda und Elbe das Marggraffthum Meiſſen.

Beym Zuſammen Fluß der Mulda und Saale in die Elbe das Fürſtenthum Anhalt.

Deme das Ertzſtifft Magdeburg und Stifft Halberſtadt folgen.

Zwiſchen der Weſer und Ahler befindet ſich das Hertzogthum Braunſchweig.

Zwiſchen der Elbe und Havel die alte Marck Brandenburg.

Zwiſchen der Ahler und Elbe das Hertzogthum Lüneburg / ſo neben Hollſtein und Mechlenburg das Hertzogthum Sachſen⸗Lauenburg einſchlieſſet.

Zwiſchen der Weſer und Ems iſt das Land zu Weſtphalen.

Zwiſchen der Ems und dem Arm des Rheins gegen Oſten die Iſel genandt/ die Graffſchafft Bentheim / Ober⸗Iſel und ein Theil des Hertzogthums Cleve und Geldern.

Am

Am Fluß der Ruhr die Graffſchafft **Marck**/ und daran gegen Sudweſt das Hertzogthum **Bergen**/ deme das Ertz-Stifft **Cöln** am Rhein nachfolget;

An der Lohn die Graffſchafft **Naſſau** und **Catzen Ellbogen.**

An der Fulda das Landgraffthum **Heſſen**/und gegen Weſten die Graffſchafft **Waldeck** und das Stifft **Fulda.**

Zwiſchen der Lohn und dem Mayn die **Wetterau.**

Zwiſchen der Werre und Saale das Landgraffthum **Thüringen** / an welches gegen dem Urſprung der Werre die Fürſtliche Graffſchafft **Henneberg** ſtöſſet.

Am Mayn und zwiſchen dem Urſprung der Werre und Altmühl das **Franckenland**; und an dieſem gegen der Donau zu / ein Theil von Schwabenland.

Zwiſchen Francken und Bayern liegt die **Ober-Pfaltz**; und am Urſprunge des Mayns das **Vogtland.**

Was nun in iedwedern dieſer Länder für vornehme Städte/ Schlöſſer und Flecken liegen/ das iſt aus derer ſonderbahren Beſchreibungen; item aus denen ausgegangenen Mappen oder Landkarten/ ſonderlich des Merians Topographien zuerlernen.

Von denen an Teutſchland / wie es ietzo unter dem Nahmen des Römiſchen Reichs begriffen iſt / gräntzenden Königreichen/ Republiqven und Landſchafften etwas zu reden / ſo ſind dieſelbe gegen Mittagwärts die Republiqve **Schweitz**/ das Hertzogthum

thum **Mayland** und die Republiqve **Venedig**; gegen Auffgang der Sonnen die Königreiche **Ungarn** und **Polen**; gegen Mitternacht nechſt der Oſt-und Weſt-See beyde Königreiche **Dennemarck** und **Schweden**/ und dann gegen Niedergang das **Hertzogthum Lothringen**/ das Königreich **Franckreich**/ die Republiqve **Holland** und die **Niederlande**.

CAP. VI.

Von Eintheilung des Römiſchen Reichs in gewiſſe Creyſe.

Ildieweilen der anno 1495. publicirte Land-Friede wieder die/ durch abſcheuliche Gewohnheit eingeriſſene merckliche Fehden/ welche das Reich immer zu in Unruhe und Blutſtürtzung bald hier/ bald dort enthalten/ einer Handhab- und Verfaſſung bedurfft/ auch ſeiner Weitläufftigkeit/ und dann der unterſchiedlichen daran ſtoſſenden manchmahl verdächtigen Nachbarn wegen/ ſonderlich da nach Abgang Carls des Kühnen/ letzten Hertzogs von Burgund/ das Hauß Oeſtreich gegen der Cron Franckreich ſich im gleichen Gewicht befunden/ und ein Theil dem andern die Stirn zu biethen/ auch faſt um den Vorzug und Meiſterſchafft in der Chriſtenheit zuſtreiten angefangen/ und der Türck ſich des Griechiſchen Käyſerthums bemächtiget/ auch Teutſchland ziemlich nahe kommen/ und man ſeinethalben nicht

nicht auſſer Gefahr und Sorgen geſtanden / bey jähling ereigneten Vorfallenheiten aber alle deſſen Stände nicht bald zuſammen zubringen / noch ſich in nothwendige Bereitſchafft zuſtellen gewuſt / hat Käyſer Maximilian der erſte / alle dem Reich unterworffene Fürſtenthume und Lande (ſintemahl die Churfürſtenthümer damahlen darunter nicht begriffen geweſen) anno 1500. zu Augſpurg bey Auffrichtung des Käyſerlichen und des Heil. Reichs Regiments mit einmüthigen Rath und Willen / auch Zugeben und Annehmen geſammter Stände des Reichs das Reich ſelbſt in ſechs Circulos oder Creyſe eingetheilet / nehmlich:

1. Den Fränckiſchen
2. Bäyeriſchen
3. Schwäbiſchen
4. Rheiniſchen
5. Weſtphäliſchen und
6. Sächſiſchen und deren

iedweden gewiſſe Fürſtenthümer Geiſt- und Weltliche / auch Graff-Herrſchafften und Reichs-Städte einverleibet.

Damit man auch die zwiſchen Franckreich und Oeſterreich noch immer im Schwang gegangene Strittigkeiten der Burgundiſchen Niederlande halber dis theils deſto beſſer befeſtigen / und das Reich mit darein ziehen möchte / ſeynd obige ſechs Creyſe auf dem zu Trier angefangenen und zu Cölln vollbrachten Reichs-Tage anno 1512. mit noch vier Creyſen dergeſtalt vermehret worden / daß man 1. Oeſterreich und Tyrol; 2. die erſtgedachte Burgundiſche Lande; 3. die vier Chur-Fürſten am

Rhein/ als Mäynz/ Trier/ Cöln und Pfaltz/ als beſondere Kreyſe darzu geſchlagen / den Sächſiſchen aber/ als welcher ſehr viel in ſich begriffen nach beyder Fürſtenthümer Sachſen und Brandenburg Zuſatz zertheilet/ und den einen/worinnen die zwey Chur-Fürſten neben andern Ständen befindlich/ den Ober- den übrigen Theil aber den Nieder-Sächſiſchen Creyß genennet; Welche Theilung auch anno 1522. von Käyſer Carlen dem V. zu Nürnberg beſtätiget worden: Daß alſo ſolchergeſtalt **Zehen Circul oder Creyſe** ſeynd; nemlich

1. Der Oeſtreichiſche
2. Der Burgundiſche
3. Der Nieder-oder Chur-Rheiniſche
4. Der Ober-Sächſiſche
5. Der Fränckiſche
6. Der Bäyeriſche
7. Der Schwäbiſche
8. Der Ober-Rheiniſche
9. Der Weſtphäliſche und
10. Der Nieder-Sächſiſche.

Nichts deſtoweniger ſo muß man doch geſtehen / daß nicht gantz Teutſchland unter dieſen Circuln begriffen werde; Dahero weder **Preußen**/ noch **Böhmen**/ noch auch das Hertzogthum **Mömpelgard** unter denen Teutſchen Reichs-Creyſen begriffen ſeynd.

Man iſt zwar im vorigen Seculo darauff bedacht geweſen/ daß man den Böhmiſchen und Preuſſiſchen Creyß hinzufügen möchte: Aber ſolche Länder haben ſich ſelbſt darwieder geſetzet.

Gleicher-

Gleichergeſtalt ſo ſind die Eintheilungen auch nicht ſo gar richtig beſchaffen; Alſo iſt der Grafſchafft **Schaumburg** in Nieder-Sachſen gelegen/ und wird dem Weſtphäliſchen Creyſe zugerechnet; So ſind auch einige Creyſe ſehr verringert worden/ als der Ober-Rheiniſche durch Abgang der Stiffter und Städte Metz/ Tull und Verdun, wie auch Straßburgs und der Præfectur oder Land-Vogtey Hagenau. Alſo haben hiebevor zum Burgundiſchen Creyſe gehöret die Siebenzehen Niederländiſchen Provinzien: Gleichergeſtalt iſt der Weſtphäliſche verringert worden/ nach dem Geldern und Utrecht davon wegkommen. Hingegen ſind etliche Creyſe vermehret worden/ als der Bayeriſche in Betrachtung der Fürſtenthümer **Lobkowitz** und **Eggenberg**/ davon man beym Limnæo in Jur. publ. leſen kan.

Ein jeder dieſer Creyſe nun kan ſich einen Creyß-Obriſten erwehlen; der Director aber des Creyſes iſt ſtetswährend. Und dieſer hat in etlichen Creyſen hinwiederum ſeinen Gehülffen/ welches **ausſchreibende Fürſten** genennet werden. Ob aber ein Creyß einen auswärtigen Potentaten zu ſeinen Obriſten erwehlen könne/ davon iſt vor einigen Jahren in Römiſchen Reiche die Frage entſtanden/ da nemlich der König von Dännemarck Chriſtianus IV. zum Obriſten des Nieder-Sächſiſchen Creyſes erwehlet wurde/ der Käyſer Ferdinandus II. empfunde es hoch/ ſchrieb an den Creyß/ wie auch den König von Dännemarck/ und begehrte ernſtlich/ daß er davon abſtehen ſolte: Wiewohl nicht zu befinden iſt/ warum der König von Dännemarck hierzu nicht hätte er-

wehlet werden können/ indem er doch ein Glied ſolches Creyſes in Betrachtung Hollſteins war; Doch wenn ein auswärtiger Creyß-Obriſter erwehlet wird/ muß ihn der Creyß beſolden/ anders als wenn er aus ſeinen Mittel erwehlet wird/ da er umſonſt demſelben Amte vorſtehen muß. Sprenger. p. 250.

Ob aber ein Biſchoff zum Creyß-Obriſten genommen werden könne? wird gleicher geſtalt gefraget: Welches einige wiederſprochen/ aus einem gewiſſen Orte der Reichs-Abſchiede: Einige aber hingegen bejahen es; Welches auch wahrſcheinlicher iſt: denn ſo ein Biſchoff vom gantzen Reiche zum General kan gemacht werden / welches man an dem Exempel des Biſchoffs von Münſter in dem ehemaligen Türcken-Kriege erſehen kan/ warum ſolte er nicht auch nicht zum Creyß-Obriſten können erklähret werden?

Des **Oeſtreichiſchen Creyſes** Director iſt das Haupt der Ertz-Hertzoge von Oeſtreich/ und ſind unter ſolchen begriffen: Das Ertz-Hertzogthum Oeſtreich/ ſo getheilet wird in Ober-Oeſtreich oder das Land ob der Emß und Unter-Oeſtreich oder das Land unter der Emß/ **darinnen liegen die Städte Wien/ Lintz/ Wels/ Krems/ Stein und Neuſtadt**; Ferner die Hertzogthümer Steyermarck/ Kärndten und Crain/ zu welchen gerechnet wird Croatien und die Windiſche Marck; Uber dieſes die Bißthümer Trient, Brixen, ingleichen die Stiffter Gurck/ Lavant/ Seckau und das Wieneriſche; die gefürſtete Grafſchafft Tyrol/ nebſt der Grafſchafft Görtz. Die Herrſchafft Traſp der Fürſten von Dietrichſtein/ die Herrſchafft

ſchafft Kirchberg der Grafen von Fugger ꝛc. Des **Burgundiſchen Creyſes** Directorium führet der König in Spanien/ und gehören in dieſen Creyß die Graffſchafft Burgund oder Franche Comté und die 17. Niederländiſche Provinzien / davon der König in Spanien annoch beſitzet: Brabant/Limburg/ Lützenburg nebſt einem Theil von Geldern/ ſo dann Flandern/ Artois, Hennegau / Namur. Die Marck-Graffſchafft des Heil. Reichs Antwerpen und die Herrlichkeit Mecheln; von welchen doch aber einen groſſen Theil der König in Franckreich in den bißherigen Kriegen abgeriſſen.

Des **Nieder- oder Chur-Rheiniſchen Creyſes** Director iſt der Churfürſt von Mainz/und Creyß-Obriſter der Churfürſt von Pfaltz: Es begreiffet aber ſolcher in ſich die Churfürſten und Ertz-Biſchöffe zu Mainz/ Trier/ Cölln/ die Unter-Pfaltz / die Balley Coblentz/ die Probſtey Seltz / die gefürſtete Graffſchafft Aremberg/ die Graffſchafften Naſſau-Beilſtein/ Nieder-Iſenburg / Reifferſcheid und Reineck; Ingleichen die Stadt Gellnhauſen.

Im **Ober-Sächſiſchen Creyſe** iſt Director der Churfürſt von Sachſen / deme der Churfürſt von Brandenburg ſubordiniret iſt / die Hertzoge von Gotha und Weimar aber coordiniret ſind: Wobey man des Herrn **Kirchmayers** Irrthum bemercken kan / der in Notit. Imper. Rom. Germ. ſchreibet: Es komme den Churfürſten von Brandenburg das Condirectorium in dieſem Circul zu. Es liegen aber unter demſelben die Chur-Sächſiſchen Länder / welche in ſechs Creyſe eingetheilet ſeyn / als den Chur-Creyß

inſonderheit / den Thüringiſchen / Meißniſchen / Leipzigſchen / Ertz-Gebürgiſchen und Vogtländiſchen; ferner die Stiffter Meißen / Mersburg / Naumburg und Zeitz: hiernechſt die Churbrandenburgiſche Länder / als die alte-mittel-neue-und Uckermarck; die Biſtümer Havelberg / Lebus und Camin; die Stiffter Qvedlinburg / Geringeroda ꝛc. die Hertzogthümer Sachſen Gotha / Altenburg / Coburg / Weimar und Eiſenach; Das Hertzogthum Vor-und Hinder-Pomern / davon jenes nebſt der Inſul Rügen dem Könige von Schweden / dieſes aber / ausgenommen Stetin / Gartz / Damm / Gollnau und der Inſul Wollin dem Churfürſten von Brandenburg zuſtehet. Und endlich das Fürſtenthum Anhalt; die Graffſchafften Schwartzburg / Mansfeld / Stolberg / Barby / Hohnſtein / Gleichen / Lohr / Klettenberg / Beuchlingen und Leißnick / wie auch die Herrſchafften Reußen / Schönburg / Tautenburg und Wildenfels.

In iedweden dieſer Creyſe führet einer allein das Directorium, in den übrigen ſind zwey und auch mehr Directores. Alſo führet in **Fränckiſchen** das Directorium der Biſchoff von Bamberg und der Marggraff von Brandenburg-Culmbach. Von denen Streitigkeiten wegen dieſes Directions-Rechts / was die Beſchreibung der Creys-Stände anlanget / zwiſchen dem Biſchoff von Bamberg und Marckgrafen von Culmbach / auch wie ſolche beygeleget worden / iſt zu leſen Limn. Addit. Tom. 1. ad lib. 9. c. 11. n. 242. allwo er auch anmercket / daß in dem Fränckiſchen Creyſe / wenn nach Beſchaffenheit des Geſchäfftes nur allein die Geiſtlichen Stände zuſammen kommen / der

der Biſchoff von Bamberg alleine das Recht zube-ſchreiben und zu dirigiren übet / welches auch im Gegentheil allein der Marckgraff von Brandenburg verrichtet / wenn die Weltlichen Stände allein zuſammen kommen ſollen. Im übrigen hat jener einen Vorzug vor dieſem / denn der Biſchoff allein träget die affaires vor und dirigiret / dieſer aber / nemlich der Marckgraff/ hat außer dem/ daß er ein ausſchreibender Fürſt iſt / nichts mehr darbey zuthun. Hierunter gehören die Biſchöffe von Bamberg / Würtzburg / Eichſtätt / das Großmeiſterthum des Teutſchen Ordens / die Fürſtenthümer Culmbach und Anſpach oder das Burggraffthum Nürnberg. Die gefürſtete Graffſchafft Henneberg / die Graffſchafften Hohenlohe / Caſtel / Löwenſtein / Wertheim / Ober-Iſenburg / Reineck / Erbach / Limburg / Schwartzenberg / die Herrſchafften Seinsheim und Reigelsberg. Die Städte Nürnberg / Rotenburg an der Tauber / Winsheim / Schweinfurth und Weiſſenburg im Nordgau.

Des **Beyeriſchen Creyſes** Directores ſind der Churfürſt von Bayern und Ertz-Biſchoff von Saltzburg; und gehören darein Ober- und Nieder-Bayern / darunter mehr als zwölff Grafen begriffen ſind/ das Ertz-Stifft Saltzburg/ die Biſtümer Freiſingen/ Regensburg / und Paſſau, die Pfaltziſche Hertzogthümer Neuburg und Sultzbach/ die Landgraffſchafft Leuchtemberg; die Fürſten von Lobkowitz wegen der gefürſteten Graffſchafft Sternſtein ; die Probſtey Berchtoldsgaden / die Abteyen St. Emeran , Käyſersheim / Ober- und Nieder-Münſter in Regenſpurg

nechſt Wald-Sachſen und Roth; die Graffſchafften Ortenburg und Haag / die Herrſchafften Stauff und Ehrenfelß / Heydeck / Wolffſtein / Mächſelrain / Breiteneck / und Stadt Regenſpurg.

Des Schwäbiſchen Creyſes Directores ſind der Biſchoff zu Coſtnitz und Hertzog von Würtemberg; darunter werden gerechnet die Biſtümer Coſtnitz und Augſpurg; die Fürſtliche Stiffter Kempten / Buchau am Federſee und Lindau; die gefürſtete Probſtey Ellwangen und mehr als zwantzig andere Abteyen; das Hertzogthum Würtemberg / die Marckgraffſchafft Baden / das Fürſtenthum Hohenzollern / die Fürſten und Grafen von Fürſtenberg; die Fürſten und Grafen von Oettingen; die Graff- und Herrſchafften Montfort / Hohen-Ems / Gerolds-Eck / Wieſenſteig / Sultz / Königs-Eck / Zeil / Wolfs-Eck / Rechberg / Eberſtein / Juſtingen / Mündelheim / Graffeneck nebſt denen Fuggeriſchen Landen; wie auch die Reichs-Städte Augſpurg / Ulm / Memmingen / Reůtlingen / Eslingen / Heilbrunn / Lindau oder das Schwäbiſche Venedig / Coſtnitz / Nördlingen / Rothweil / Uberlingen / Dinckelsbühl / Ravensburg / Kauff-Beyern / Pfullendorff / Offenburg und andere mehr.

Den **Ober-Rheiniſchen** Creyß dirigiren der Biſchoff von Worms und Pfaltz-Graff von Simmern. Solcher begreifft die Biſtümer Worms / Speyer / Straßburg und Baſel; die gefürſtete Apteyen Fulda / Murbach / Luders und Prům; das Johanniter Ordens-Meiſterthum; die Probſtey Weiſſenburg; die Pfaltz-Graffſchafften Simmern / Zweybrücken / Lauterecke / Birckenfeld / Spanheim und

Veldenz

Veldenz; die Landgraffſchafft Heſſen / nebſt dem Fürſtenthum Hirſchfeld; die Hertzogthümer Savoyen und Lothringen / die Landgraffſchafft Elſaß mit ihren Aemtern und Städten; das Fürſtenthum Salm; die Graffſchafften in der Wetterau / Naſſau / Saarbrücken / Weilburg / Wisbaden und Itzſtein / Solms / Hanau / Lichtenberg / Müntzenberg uñ Bitſch / Waldeck / Iſenburg und Budingen; alle Wild- und Rhein-Grafen / Leiningen / Kriechingen / Witgenſtein ꝛc. Ingleichen die Reichs-Städte Worms / Speyer / Franckfurth / Wetzlar und Friedberg.

In dem **Weſtphäliſchen** Creyſe ſind Directores der Churfürſt von Brandenburg / Biſchoff von Münſter und Pfaltz Neuburg (oder ietzo Chur-Pfaltz) als Hertzog von Gülich; doch iſt zumercken / daß in dem Directorio dieſes Creyſes von Churfürſten von Brandenburg und Hertzoge von Neuburg umgewechſelt werde. Es gehöret aber hieher der Biſchoff von Paderborn / Lüttich / Münſter und Osnabrüg. Die Abteyen Werden / Stablo, St. Corneli, Münſter / Corvey / Hervorden / Eßen ꝛc.

Die Hertzogthümer Gülich / Cleve und Berg / das Fürſtenthum Verden / die Fürſtenthümer Minden / Naſſau; Dillenburg / Oſtfrießland / die Graffſchafften Marck / Ravensberg / Sayn / Bentheim / Tecklenburg / Steinfurt / Pyrmont / Rietberg / Wied / Lippe / Oldenburg und Delmenhorſt / Höye / Diepholt / Schaumburg / Manderſcheid / Winnenberg ꝛc. So dannn die Reichsſtädte Cöln / Aachen und Dortmund.

Endlich ſo dirigiren im **Nieder-Sächſiſchen**

Creyſe der Churfürſt von Brandenburg / als Hertzog von Magdeburg/ſo dañ der älteſte unter denen Hertzogen von Braunſchweig und Lüneburg / ingleichen der König von Schweden / in betrachtung des Hertzogthums Bremen/ welche zwey letztern umwechſeln. Vor dieſen ſind nur Directores geweſen der Ertz-Biſchoff von Magdeburg und der Hertzog von Braunſchweig : Aber in dem Oßnabrüggiſchen Frieden iſt der König von Schweden auch zum Condirectorio gelaſſen worden. Und nach des Adminiſtratoris zu Magdeburg/ wie er ſich nennete/ Hertzogs Auguſti zu Sachſen Todte iſt das Recht des Directorii auf den Churfürſten zu Brandenburg gekommen. In ſolchen Creyß gehören das Ertz-Stifft und nunmehro Hertzogthum Magdeburg / die Biſtümer Hildesheim und Lübeck; die Hertzogthümer Bremen/ Braunſchweig und Lüneburg / Mecklenburg nebſt Schwerin / Güſtrau und Ratzeburg/ingleichen Lauenburg/Hollſtein/ das Fürſtenthum Halberſtadt / die Graffſchafften Blanckenburg und Reinſtein ; die Reichs-Städte Lübeck / Hamburg/ Bremen / Goßlar / Mühlhauſen und Nordhaußen ꝛc. ꝛc.

Hier iſt nun zu mercken / daß einige Füſten zu unterſchiedlichen Creyßen gehören ; dannenhero in Betrachtung deſſen ihr Anſehen deſto gröſſer iſt : Alſo gehöret der Churfürſt von Cölln zu zwey Creyſen/ als nemlich wegen des Ertzſtiffts Cölln zum Nieder-Rheiniſchen / und wegen des Biſtums Lüttich zum Weſtphäliſchen ; der König in Schweden gehöret zu drey Creyſen/ als wegen des Hertzogthums Pommern zum Ober-Sächſiſchen / wegen des Hertzogthums Bre-

Bremen zum Nieder-Sächſiſchen/ und wegen Verdens zum Weſtphäliſchen Creyſe. Gleichfals gehöret der Churfürſt von Brandenburg wegen Hinder-Pommerns/ der Marck Brandenburg uñ des Fürſtenthums Camin zum Ober-Sächſiſchen; wegen des Hertzogthums Magdeburg uñ des Fürſtenthums Halberſtadt zum Nieder-Sächſiſchen/ wegen des Hertzogthums Cleve und Fürſtenthums Münden/ ingleichen der Grafſchafften Marck und Ravensberg zum Weſtphäliſchen Creyſe; Wegen Preußens aber iſt er keinem Creyſe zugethan/ weil ſolche Landſchafft in keinem eingeſchloſſen iſt/ ſondern von Chur-Brandenburg abſolut beherrſchet wird/ wie denn der ietztregierende Churfürſt/ Friedrich der Dritte/ ſich im abgewichenem 1701.ten Jahre/ den 18. Januarii zu Königsberg um ſein darüber habende Souverainité deſto mehr zu bezeugen/ zum König in Preußen ſalben und kröhnen laſſen.

Zu was Ende aber ſolche Creyſe angeordnet worden ſind/ dienet dieſes zur Nachricht:

1. Damit das Kriegs-Volck zum Nutzen des Reichs deſto eher zuſammen gebracht werden könne.

2. Daß die gefälleten Urtheile von den Directoren der Creyſe leichter zur Execution gebracht werden können. Da fraget es ſich nun: Ob die Execution eines gefälleten Urthels oder Abſchiedes in einem Creyſe eines andern Creyſes Directori könne aufgetragen werden? Dieſe Frage iſt entſtanden durch Gelegenheit der Stadt Donawerth/ denn da dieſelbe in die Acht erkläret ward/ wurde die Execution dem Hertzoge von Bäyern auffgetragen/ welcher auch ſolche einnahme/ und ihm unterwürffig mache-

machete/ da doch dieſe Stadt nicht unter den Bäyeriſchen Creyß/ deſſen Director er iſt/ ſondern zum Schwäbiſchen gehöret/ deſſen Directores der Biſchoff zu Coſtnitz und der Hertzog von Würtemberg ſind/ denen dannenhero die Execution zugeſtanden hätte. Dieſe Frage iſt endlich im Oßnabrüggiſchen Frieden entſchieden worden/ daß nemlich deſſelben Creyſes Director die Execution des geſprochenen Urthels verrichten ſolle/ in welchen die Verbrecher wohnhafft ſeyn/ wofern nicht der Director ſelbſt der Verbrecher und Beklagte/ oder des Verbrechens theilhafftig ſey; oder wegen der Execution ſich entſchuldige/ und ſo dann endlich eines andern Creyſes Directori der Sachen Execution auffgetragen werden müſſe. Aber auch dieſes iſt nicht ſo genau in acht genommen worden; Denn als die Stadt Bremen im Jahr 1652. in die Acht erklähret wurde/ wegen des dem Grafen von Oldenburg verweigerten Weſer-Zolles/ wurde dem Churfürſten von Mainz die Execution auffgetragen: Aber warum iſt ſolches nicht dem Ertz-Biſchoffe von Magdeburg und Hertzoge von Braunſchweig anbefohlen worden/ welchen doch daſſelbe als ordentlichen Directoren zuſtunde; zumahlen der Churfürſt von Mainz ſolche Belägerung vorzunehmen nicht mächtig gnugſam war; Wiewohl es ſcheinet/ daß ſolches deswegen geſchehen ſey/ damit der Käyſer zu verſtehen gebe/ die Sache werde nicht ſo hefftig getrieben: Wie denn die Stadt bald darauff wieder zu Gnaden angenommen worden/ nachdem ſie verſprochen/ daß ſie dem Grafen den Zoll abſtatten wolle.

3. So

3. So ſind ſothane Circul oder Creyſe wegen des Müntz-Weſens angeordnet/ maſſen jährlich gewiſſe Tage/ welche man Probier-Tage nennet/ das Müntz-Weſen zu unterſuchen angeſetzet werden/ wovon unten im Fünfften Theil mit mehrern.

CAP. VII.

Von der Gelegenheit/ Fruchtbarkeit und Art des Römiſchen Reichs Teutſcher Nation, ſo wohl an Land/ als Leuten.

Aus obigen iſt die Gelegenheit des Römiſchen Reichs Teutſcher Nation etlicher maſſen/ aber aus denen Land-Charten und beſondern Beſchreibungen eigentlicher zuerſehen/ daß es an der Gröſſe/ herrlichen Schiffreichen Flüſſen/ weitläufftigen Gehöltz und Wäldern (weshalber es dann um Chriſti Geburth von Tacito faſt als eine gantze Wildniß beſchrieben worden) nützlichen Bergwercken/ und andern/ ſo zur Zierde/ als Nothdurfft erforderten Stücken/ keinem andern Reich/ wie das immer beſchaffen ſeyn möge/ weichen dürffe.

Der **Fruchtbarkeit** wegen wird ſich nichts finden/ ſo zum Menſchlichen Unterhalt nöthig/ und mit fremden Königreichen und Republiqven im Handel und Wandel zugebrauchen/ das darinnen entweder nicht wachſe/ oder gegen dem im Lande befindlichen Uber-

Uberfluß / ſo an fremde Orte verführet und gebracht wird / nicht zu erlangen wäre.

Denn von den MINERALIEN den Anfang zumachen / iſt nicht allein an denen Gräntzen deſſelben als in Steyermarck und Kärndten / ingleichen dem Ertz-Stifft Saltzburg und Tyrol / ſondern auch innerlich in Böhmen / als zu Kuttenberg und Schlackewalde; fürnehmlich aber in denen Chur- und Fürſtenthümern Sachſen zu Freyberg / Schneeberg / Annaberg / Johann Georgen Stadt / zu Saalfeld / Ilmenau in Hennebergiſchen an Silber und Kupffer eine gute Menge / der ſehr vielen Eiſenwercke im Chur-Sächſiſchen Gebürge zugeſchweigen; Nicht geringerer Fürtrefflichkeit ſind die Hertzoglich Braunſchweigiſchen Silber-Bergwercke auf dem Hartze / wie auch die Kupffer-Bergwercke in der Graffſchafft Mannsfeld und Stollberg / ingleichen zu Sangerhauſen und anderswo / als die herrlichen Eyſen- und Bley-Bergwercke im Stifft Lüttich; Wie denn auch theils Flüſſe / als die Ilz bey Paſſau / der Rhein und die Schwartze in Thüringen an gewiſſen Orthen Gold und theils Perlen führen; von welcher Materie Martin Zeiler in ſeinen Schrifften / fürnehmlich in denen Teutſchen Topographien uñ dem Manuali; von denen Oeſtreichiſchen / Chur-Sächſiſchen und Lüttichiſchen Bergwercken aber der Engländiſche Medicus Eduard Browne in ſeiner Reiſe-Beſchreibung zu leſen iſt.

An Saltze haben das Ertz-Stifft Saltzburg / das Hertzogthum Magdeburg zu Halle und Staßfurth; das Hertzogthum Oeſtreich zu Hall im Innthal / Iſhel und Hallſtatt; das Hertzogthum Bayern

an

an unterſchiedlichen Orten; die Landgraffſchafft Thüringen zu Sultza/ Saltzungen und Franckenhauſen/ das Hertzogthum Braunſchweig zu Julius Halle/ zu Saltz der Helden bey Schöningen/ item in der Stadt Lüneburg/ ferner die Stadt Hall in Schwaben; Ingleichen Saltz-Koten im Stifft Paderborn und Saltz-Uffeln in der Graffſchafft Lippe; Nicht weniger Allendorff und Urb in Heſſen/ auch andere Fürſten/ Grafen und Herren ſo viel/ daß ſie davon das Reich und andere Ausländiſche Oerter nach Nothdurfft wohl verſorgen können.

Der Ackerbau und die **Viehzucht**/ auch der dannenhero entſtehende Genuß iſt in ſolcher abundanz, daß die Inwohner/ ſo viel zumahlen die Früchte betrifft/ nicht von nöthen haben/ ſich deren von auſſen her zu erholen/ ſondern eine gute Summa davon jährlich denen benachbarten Königreichen und Landen mittheilen können; zumahlen auch des fremden Viehes wohl zu entrathen vermöchten/ daferne man um der Commercien willen nicht mit den Auswärtigen in Gemeinſchafft und Gewerbe zu ſtehen hätte.

Die Teutſchen **Baum-und Garten Früchte**/ wie nicht weniger das herrliche **Blumwerck** haben den Ruhm/ daß ſie den fremden Gewächſen wenig bevorgeben.

Das **Hohe** und **Niedere Wildprät**/ und die bey den Jagten und ſonſten daher rührende Luſt nebſt dem Nutzen/ wie nicht weniger die gerade und geſchlachte Bäume zum bauen/ ausarbeiten und brennen/ laſſen ſich allen andern Landſchafften wo nicht vorziehen/ doch billig vergleichen.

So

So führen auch die **Flüſſe** und **Teiche** ſolche ſtatt-und herrliche **Fiſche** / ingleichen die Lufft ſo köſt- und liebliche **Geflügel** / daß deſſen Geſchlecht und Arten alle faſt nicht zuerzehlen ſind.

Die **Kräuter** wachſen ſo häuffig und heilſam in Teutſchland/daß die Medici die einfallende Kranckheiten/durch Gottes Verleihung/ darmit gar wohl zuheilen und zu curiren vermögen.

Was ſchöne **Steine** an **Marmel/Alabaſter/Serpentin** und andern darinnen gefunden werden / bezeugen die davon gefertigte anſehnliche Gebäude/ ingleichen vielerley Geſchirre und Sachen / auch noch immer fort herfürkommende Brüche.

Geſunde warme Bäder/Sauer-Brunnen/ und andere **dergleichen Waſſer** / davon Zeiler im Handbuche und Dillherr in ſeinen Welt-Feld-und Garten Betrachtungen zuleſen / werden mit groſſen Zulauff einheimiſch-und fremder Perſohnen zu gewiſſen Jahres-Zeiten mit Ruhm und Nutzen beſuchet.

Die köſtlichen **Weine** / ſonderlich in den Ober-Creyſen am Rhein / der Moſel / dem Neccar ꝛc. werden an abgelegene Oerter in groſſer Anzahl verführet / getruncken und genoſſen ; und thun es / weiln ſie ſich viele / ja wohl hundert und mehr Jahre ohne Schwächung/ ſondern vielmehr mit Vermehrung ihrer Kräffte halten laſſen / allen fremden Weinen weit zuvor.

Mit dem nutzbahren **Färb-Kraut des Waids/** ohne welches keine Farbe beſtändig gegründet werden kan/ hat GOtt das Thüringer Land/woraus es häuf-

fig

ſig durch gantz Teutſchland und andere fremde Orte gebracht wird / geſeegnet.

Solte man diejenigen **Wunder** / womit die Natur eines und andern Orths ſpielet / alle erzehlen wollen / würde dieſes Buch allzu groß werden / und es unſern vorhabenden Zweck entgegen lauffen.

Von den **Inwohnern** des Römiſchen Reichs Teutſcher Nation viel zuſchreiben / iſt ingleichen unnöthig / maſſen dieſelbe auch dergeſtalt beſchaffen / daß ſie in Geiſtlich- und Weltlichen Sachen andern Nationen nichts bevorgeben.

Kein **Krieg** / er werde in Europa oder andern Theilen der Welt geführet / beſtehet oder gehet glücklich ab / wo nicht teutſche Officiers, Comendanten uñ gemeine Knechte darbey ſeyn; uñ iſt es mit ihnen ſo weit kommen / daß welcher deren die meiſte Anzahl bey ſich hat / ihme faſt / nechſt GOtt / den Sieg vorher einbildet.

Was in allerhand **Wiſſenſchafften** / **Künſten** und **Handwercken** ſonderliches erfunden worden / das wird der Teutſchen Nation zugeſchrieben / als die Buchdruckerey / die Geſchütz-Kunſt / die Uhrmacher-Kunſt / auch viel anderer Handel und Wandel. Die Commercien gehen darinnen ſo ſtarck / als in einiger Provintz / und mangelt es denen / ſo an der offenbahren See wohnen / an erfahrnen Schiff-Bauleuthen und Piloten im geringſten nicht. In Summa / was bey andern Völckern etwan eine Nation vor ſich allein ſonderbahres und rühmliches hat / das findet man im Heiligen Römiſchen Reich an denen gebohrnen Inwohnern alles beyſammen / wie in folgenden mit mehrern wird ausgeführet werden.

Inhalt des Dritten Theils.

Von denen Perſonen/ Leuten und Inwohnern/ auch derer Tituln und Aemtern des Heil. Röm. Reichs Teutſcher Nation.

I. Von des Römiſchen Reichs Oberhaupt und deſſen Tituln: Erwehlter Römiſcher Käyſer/ zu allen Zeiten Mehrer des Reichs/ und zu Germanien König.

II. Von der Erhebung eines Käyſers zum Röm. Reich Teutſcher Nation.

III. Von denen Perſönlichen Beſchaffenheiten eines Römiſchen Käyſers.

IV. Vom Römiſchen Könige.

V. Von den Churfürſten insgemein.

VI. Von der Geiſtlichen Fürſten Anzahl/ Geſchlechten und Perſönlichen Qvalitäten; ingleichen von den Teutſchen Ritter-Orden.

VII. Von dem Weltlichen Fürſten Stande.

VIII. Von Graffen und Herren.

IX. Von Reichs-Städten und ihren Obrigkeiten.

X. Von andern vornehmen Perſonen im Reich/ die nicht weſentliche Stände ſeynd.

CAP.

CAP. I.

Von des Römiſchen Reichs Oberhaupt und deſſen Tituln: Erwehlter Römiſcher Käyſer/ zu allen Zeiten Mehrer des Reichs/ und zu Germanien König.

DEs Römiſchen Reichs Oberhaupt iſt der Käyſer/ von deſſen gewöhnlichen Ehren-Tituln Allerdurchleuchtigſter/ deſſen ſich die Teutſchen Käyſer/ wie auch Großmächtigſt/ der hiernechſt eingeſchlichen/ und alle beyde andern Chriſtlichen Souverainen und von keinem höhern weltlichen oder irrdiſchen Oberhaupte dependirenden Potentaten in gemeinen Gebrauche ſind / etwas mehres zumelden/ ſo iſt der Titul **Durchleuchtigſt** æqvivalent dem lateiniſchen Sereniſſimus, welcher nach Ausweiſe l. 3. C. ubi Senatores und l. 5. C. de Præpoſit. ſac. cubic: im alten Römiſchen Reiche nur dem Käyſer und ſeiner Familie zukommen / wie ſich denn deſſen Carolus M. und ſeine Nachkommen/ingleichen noch Käyſer Richardus beym Goldaſto im Edicto de anno 1262. gebrauchet. Hernach haben die Kayſer Wenceslaus und Sigismundus ſolchen auch dem Konige in Franckreich beygeleget; und Käyſer Friedrich der III. dem Könige in England gegeben. Nach-

gehends haben ihn die Republiqve Venedig/ wie auch die Teu ſchen Fürſten angenommen; Maſſen denn ſolcher ingleichen der Teutſche Titul Durchleucht und abſtractive Durchleuchtigkeit von den Hertzogen in Bayern erſt auff die Teutſchen kommen/ davon man Limn. Enucl.l.2.C.17.n.8. leſen kan; indem noch zu Anfang verwichenen Seculi, ſowohl die Fürſten/ als Churfürſten Chur-und Fürſtliche Gnaden ſind genennet worden. Demnach wird Ihre Käyſerliche Majeſtät Allerdurchleuchtigſt; die Churfürſten/ wie auch die Fürſten/ Durchleuchtigſt geſchrieben. Der Titul POTENTISSIMUS, zu teutſch Großmächtigſt/ iſt ebenfals ſchon an.1492. von Käyſer Friedrichen dem Dritten dem Könige in England zugeleget worden; ietzo bedienen ſich deſſen nebſt Käyſer und Königen auch die Weltlichen Churfürſten. Den Titul aber Unüberwindlichſter Invictiſſimus, welchen erſtlich von den alten Römiſchen Käyſern Tiberius nach Svetonii Zeugniß ſich beygeleget/ und die erſten Fränckiſchen und Teutſchen Käyſere Carolus M. Otto III. Henricus II. oder Sanctus und andere biß daher gebrauchet haben/ beſitzen dieſe gleichſam eigenthümlich; wie denn die Türckiſchen Käyſer auch ſolchen unſern Käyſer beylegen/ und hat es damit nicht die Bedeutung/ als ob der Käyſer nicht überwunden werden könte/ ſondern/ wie einige wollen/ weil dieſe vierte Monarchie von keinem Feinde zu überwältigen/ noch zu tilgen ſey/ oder beſſer/ weil die Unterthanen GOtt vor deſſen Unüberwindlichkeit bitten ſollen. Sonſten aber ſind die denen vorigen Teutſchen und alten Römiſchen Käyſern beygelegte Titul/ als Pius, Felix, Divus, Inclytus, Triumphator, Victorioſus,

ſus, Nobiliſſimus, Glorioſiſſimus, Religioſiſſimus, Illuſtris, Illuſtrisſimus, Sacratiſſimus, Excellentiſſimus, Spectabilis, Præclarus, Magnificus, wie alſo Carolus M. ab Innocentio III. Pontif. in Decret. l. 4. 34. genennet wird; auch Hochgelobter und Hochgebohrner/wie Käyſer Fridericus I. in Gloſſ. Jur. Feud. beym Goldaſto Diſcurſ. Proleg. ad Tom. 2. Conſtit. Imper. heiſſet/ietzo gantz in Abgang gekommen/davon beym Becmanno in Notit. Dignit. Illuſtr. à pag. edit. Secundæ 32. usqve 37. zuleſen. Das Prædicat aber Erwehlter rühret her von der Wahl der Churfürſten; und wird zu dem Ende vor angeſetzet/damit ein Römiſcher Käyſer iederzeit/ und bey allen und ieden/ ſo in Schrifften als ſonſten an Jhn gerichteten/und von Jhm ausgehenden Handlungen ſich erinnere/was geſtalt dieſe Ehre das höchſte Haupt der gantzen Chriſtenheit zu ſeyn/ihme nicht mit dem Geblüte angeſtammet und angebohren/ſondern derſelbe durch die Churfürſten zu deſſen Regierung als ein vor andern tüchtiges Subjectum erkohren/ und dieſem nach ſich der Erblichkeit halber auff ſeine Kinder und Erben kein Recht/ oder ſonſt ohnfehlbare Einbildung zu Sinn zunehmen/ſondern zu befleiſſen habe/damit er bey ſolcher höchſten Würde bleiben/durch Chriſtlich und gerechtes Regiment ſich bey GOtt und den Ständen beliebt machen und alſo nechſt einem guten Ruhm/auch die affection ſeinen Nachkommen hinterlaſſen möge.

Wer ſich zu erſt unter den Teutſchen einen Römiſchen Käyſer genennet/ will von einigen Hiſtoricis gezweiffelt werden: Doch iſt gewis/ daß Carolus

Magnus ſolches Tituls ſich nicht bedienet/ wie beym Goldaſto Conſtit. Imp. Tom. 1. p. 145. und Mabilonio de Re diplomatica l. 2. C. 3. p. 74. zuſehen. Dahero irret Limnæus, daß vor Käyſer Wilhelmen/ welcher ein Graff in Holland war/ dieſer Titul nicht gehöret worden unter den Römiſch Teutſchen Käyſern: Doch mag dieſes wohl ſeyn/ daß Caroli M. Nachkommen eine Zeitlang ſich ſolches Tituls mögen enthalten haben. Es kommt aber ſolcher Nahme her von Julio Cæſare, dem erſten Römiſchen Monarchen/ welchem zu Ehren ſein adoptirter Sohn Auguſtus und deſſen Nachfolgere ſelbigen angenommen. Weiln nun die Fränckiſchen und Teutſchen Könige in deroſelben Recht/ was die Herrſchafft über die Stadt Rom betrifft/ getreten/ haben ſie auch dieſen Titul angenommen/ und wird das C durch K nach Art der Griechen/ mit welchen die Teutſchen in dergleichen ſehr überein kommen/ ausgeſprochen; dahero erſcheinet/ wie ungeſchicket Blondellus ſolchen Nahmen des Teutſchen Kayſers anſteche/ da er ſchreibet/ es könne der König in Franckreich denſelben auch brauchen/ und gleichwie Leopold der Teutſchen/ alſo Ludwig der Frantzoſen Cæſar genennet werden/ aber darinnen gibt er ſeine groſſe Unwiſſenheit in der Lateiniſchen Sprache an den Tag; denn wenn Leopoldus Teutſcher Käyſer genennet wird/ iſt ſolches nicht ein Amts- ſondern ein Geſchlechts- und Volcks-Nahme/ welches/ wie Julius Cæſar, ſeine Herrſchafft an die Stadt Rom übet; davon man Boeclerum de Germ. Imper. Romano leſen kan. Einige ſtehen in der Meynung/ es werde der Groß-Fürſt in Moſcau auch Cæſar oder Käyſer

genen-

genennet/ weil die Moſcoviter/ da ſie gehöret/ daß unſer Käyſer etwas groſſes bedeute/ ihren Fürſten auch Czaar oder Käyſer genennet hätten: Aber dieſes iſt gantz falſch; denn das Wort Czaar heiſſet ſchlechter dinges einen König/ welches man daraus kan abnehmen/ weil in der Rußiſchen Bibel der Ebreer Melech oder König mit dem Worte Czaar gedolmetſchet wird. Daß man aber die Türckiſchen/ Japoniſchen/ Sineſiſchen/ Abyſſiniſchen und andere ſolche groſſe Monarchen Käyſer heiſſet/ geſchicht mit höchſten Mißbrauche; weil ſolches nur denenjenigen zukömmt/ welche nach dem Exempel des Julii Cæſaris die Ober-Herrſchafft über die Stadt Rom beſitzen/ und dahero ſich ſolches Tituls ſo wohl die alten Römiſchen/ als ietzigen Teutſchen Käyſer zur glücklichen Nachfolge des gedachten erſten Monarchens gebrauchen: Wie denn das Lateiniſche Wort IMPERATOR, ſo unſern Römiſch-Teutſchen Königen alſobald nach ihrer Wahl/ vermöge des von Ottone I. gemachten Geſetzes/ anhanget/ gleichen Urſprung von Julio Cæſare herführet/ welcher ſolchen Titul/ der hiebevor ins gemein einen General bedeutete/ mit übergebener Oberherrſchafft über die Stadt Rom von dem Rath empfinge/ in welcher Bedeutung ihn auch ſeine nachfolgenden Römiſchen Monarchen/ und nachgehends Carolus M., ingleichen Otto I. von dem Römiſchen Rath und Volcke überkommen/ und auff ihren Nachfolgern bis an ietzt erhalten haben: welches denn nicht ein leerer Ehren Titul/ ſondern ein ſolcher real-Titul iſt/ der die Hoheit der alten Römiſchen Käyſer in ſo weit mainteniret/ auch die Herrſchafft über die Stadt Rom an-

anzeiget. Daß aber Julius Cæſar zum Zeichen der erlangten Oberherrſchafft über die Stadt Rom den Titul Imperatoris, nicht aber Regis annehmen wollen/ iſt die Urſache/ weil dieſer dem Volcke zu Rom wegen der Tyranney der ehemahligen Könige verhaſt/ jener aber/nehmlich eines Imperatoris,ein ſehr angenehmer Titul war/ als welcher in dem populariſchen Regimente eingeführet worden/ auch das Volck zu Rom längſt beſchloſſen hatte/nimmermehr wieder einen König anzunehmen; dannenhero auch kommen iſt/ daß das Römiſche Reich ſchlechter dings ein Imperium genennet wurde/ weil damahlen in der Welt kein ſo mächtiges Reich ware; Eben wie unter dem Worte eines Imperatoris kein anderer/ als der Römiſche verſtanden wurde. Beyde ſolche Benennungen ſind wegen des Rechts der Nachfolge auff die Teutſchen kommen. Zwar in dem Grammatical Verſtande kan auch ein anderer großmächtiger Potentat Imperator genennet werden: Aber mit nichten nach dem Stylo Curiæ, oder in politiſchen Verſtande. Und als ein König in Spanien ſich hiebevor Imperatorem Hiſpaniæ nennen wollen/ iſt ihme ſolches vom Röm. Käyſer unterſaget worden. Vid. Becmann. in Notit. Dignit. Illuſtr. Diſſert. 1. c. 11. & Vitriarius Illuſtratus Pfeffingeri Lib. 1. tit. 14. pag. edit. ult. 77. 78. 79.

Daß unſere Teutſche Käyſer zu Latein AUGUSTI ſemper Auguſti und im Teutſchen **allezeit Mehrer des Reichs** genennet werden/ hat ſeinen Urſprung daher: Als der Rath zu Rom dem Käyſer Octaviano, des Julii Cæſaris Nachfolger/ einen neuen Ehren-Titul wolte zulegen/ wurde darüber reifflich be-

berathſchlaget/ indem einige ihm den Nahmen Romuli beylegen wolten/ aus Urſachen/ daß wie Romulus die Stadt Rom erbauet/ alſo Auguſtus ſelbige verneuert habe: Aber er hat ſolchen Titul abgeſchlagen/ damit er nicht den Schein der Herrſchafft/ wie Romulus gehabt/ geben möchte/ ſondern hat ſich lieber Auguſtum nennen laſſen wollen/ welches Wort ſo viel heiſſet als Heilig/ Hochachtbar und vom Augurio herkomt. Dieſen haben nun ſeine Nachfolfolgere ebenfalls behalten/ wiewohl ihn einige nachgehends mit dem Worte ſemper vermehret haben; Alſo wird Käyſer Juſtinianus ſemper Auguſtus im Proœmio Inſtitutionum, und vor ihme im vierten Seculo Maximianus und Conſtantinus alſo genennet. Daß unter den Römiſch-Teutſchen Käyſern Fridericus der Erſte ſolchen Titul zum erſten ſolle gebrauchet haben/ iſt die gemeine Meynung der Publiciſten/ ſo aber irrig; Maſſen man befindet/ daß Carolus M. und ſeine Söhne ſich ebenfalls alſo geſchrieben. Solcher iſt nachgehends aus unrechten Verſtande der Derivation mit den Worten: Allezeit oder zu allen Zeiten Mehrer des Reichs verteutſchet worden. Weil nun die Teutſchen Käyſer ſolches Tituls Auguſti und ſemper Auguſti ſich wegen der Nachfolge Cæſaris Octaviani Auguſti in Beherrſchung der Stadt Rom alſo gebrauchen/ hat Blondellus ebenfalls gröblich geirret/ daß er vorgegeben/ es käme ſolcher Titul gleichergeſtalt ſeinem Könige von Franckreich zu/ als welcher eben ſo wohl Heilig und GOttes Stadthalter wäre/ als der Teutſche Käyſer;

Carolus Magnus hat ſich nebſt dem Käyſerlichen auch den Titul eines Königes in Franckreich/ Teutſchland und der Longobarden zugeeignet: Seine nachfolgenden Teutſchen Käyſer aber ſind meiſtentheils bloß bey dem Titul Römiſcher Käyſer geblieben/ bis nachgehends Henricus VI. auch ſeiner Erb-Königreiche Titul Jeruſalems und beyder Sicilien darzu gethan. Endlich hat Käyſer Maximilianus I. ſich auch König von Germanien genennet/ und ſein Herr Vater Fridericus hat angefangen ſeine Oeſtreichiſchen Erbländer in den Titul einzurücken: Welches auch bey den nachfolgenden Käyſern dieſes Ertz-Hertzoglichen Hauſes bis dato in acht genommen worden.

Dem Röm. Käyſer wird der Titul **Ihre Käyſerliche Majeſtät** beygeleget/ nicht in dem Verſtande/ da ſolcher die völle Gewalt und Souverainität bedeutet/ ſondern da er eine ſonderbare Hoheit und Eminenz vorſtellet; Im Römiſchen Reiche wird ſolcher nur dem Käyſer/ der Käyſerin und dem Römiſchen Könige nebſt deſſen Gemahlin gegeben. Noch bey Anfang dieſes Seculi iſt er vom Reiche keinem auswärtigen Potentaten zugeleget worden/ biß endlich im Münſteriſchen und Oßnabrüggiſchen Friedens-Schluſſe man dem Könige von Franckreich auch den Titul Majeſtät von Reichs Seiten gegeben hat/ wie auch der Königin von Schweden; und nachgehends/ wie aus dem Niemägiſchen Friedens-Schluß erhellet/ iſt er andern auswärtigen Königen ingemein ertheilet worden: Hingegen haben ſolchen Titul der Majeſtät die aus-

auswärtigen Könige unſerm Käyſer allezeit willig ertheilet. Wer aber ſich deſſen am erſten unter den Teutſchen Käyſern bedienet habe/ iſt von einigen Zeithero in Zweifel gezogen/ und entweder Friderico III. oder Maximiliano I. zugeſchrieben worden: Allein es erweiſet Herr Pfeffinger in Vitriario Illuſtrato part. I. p. 65. daß allbereit Carolus M. und nach ihm Henricus Sanctus, ingleichen Fridericus II. ſolches gethan haben.

Endlich ſo iſt der Titul DEI GRATIA, **von GOttes Gnaden**/ von denen Fränckiſchen Königen auff die Teutſchen Käyſer kommen; geſtalten man in den alten Documenten lieſet/ daß nach denen Carolingiſchen Käyſern Otto III. und Henricus Sanctus als Teutſche Käyſer/ nicht weniger auch die Teutſchen Fürſten ſchon im Zehenden Seculo ſich ſolches Tituls bedienet haben.

CAP. II.

Von der Erhebung eines Käyſers zum Römiſchen Reich Teutſcher NATION.

VOrhin iſt albereit gemeldet worden/ daß/ nachdem Carolus der Groſſe die Römer von dem Joch der Longobarder erlöſet/ derſelbe von dem Pabſte und Römiſchen Volcke zur Danckbarkeit zum Römiſchen Käyſer erwehlet und gekröhnet worden ſey. Solche Würde nun haben ſeine Nachkommen ebenmäßig behauptet: Auch als nachgehends ſeine

ſeine Familie in Teutſchland abgienge/ und die Teutſchen aus ihrem Mittel ſich einen König/ und zwar erſtlich aus den Sächſiſchen Fürſten/ nemlich Heinrichen den Vogler/ erwehleten/ iſt ſolcher zwar König in Teutſchland/ nicht aber Römiſcher Käyſer geweſen/ weiln er wegen der Teutſchen Unruhen und Kriege/ auch bald darauff erfolgten Todes/ nicht nach Rom ziehen/ und alda die Käyſerliche Würde erlangen kunte/ als welche damahlen annoch eintzig auff der Wahl und Beſtetigung des Römiſchen Volcks beruhete. Aber ſein Sohn Otto der I. oder Groſſe zog/ nachdem er zum Teutſchen Könige war erwehlet worden/ nach Rom und erlangete alda auch die Käyſerliche Würde/ und unter dieſen iſt mit Einwilligung des Pabſts und Römiſchen Volcks ein Geſetz gemacht worden/ daß derjenige/ ſo hinkünfftig zu einem Teutſchen Könige würde erwehlet werden/ auch zugleich Römiſcher Käyſer ſeyn und nicht nöthig haben ſolte/ deshalber erſt nach Rom zu reiſen: Doch haben viele Käyſer nachgehends/ nicht aus Schuldigkeit/ ſondern aus einer Superſtition, die Käyſerliche Crone vom Pabſte ſelbſt zu empfangen/ ſich zu Rom eingefunden/ bis ſolches von Caroli V. Zeiten an gantz in Abgang kommen iſt. Was nun aber die Wahl des Römiſch-Teutſchen Königs anbelanget/ ſo iſt ſolche vor Zeiten unter den Teutſchen dermaſſen limitiret geweſen/ daß man bey derjenigen Familie geblieben/ welche einmahl zu ſolcher Würde erhoben worden/ ſo lange eine tüchtige Manns-Perſon davon vorhanden geweſen: Auch haben damahlen/ und nahmentlich vor dem dreyzehenden Seculo und dem groſſen Interregno die geſamten

ſamten Stände in Teutſchland die Wahl verrichtet; Aber nach ſolchem Interregno hat ſich eine zweyfache notable Veränderung in Teutſchland ereignet/ indem erſtlich etliche der Mächtigſten Fürſten die Macht einen Käyſer zu wehlen an ſich gezogen/ und die andern Stände ausgeſchloſſen/ derer an der Zahl ſieben/als drey Geiſtliche und vier Weltliche geweſen/ deren ihre Macht und Autorität in der güldenen Bulla nachgehends von Carolo IV. beſtätiget worden: Wiewohl im verwichenen Seculo durch den Oßnabrüggiſchen Frieden der Pfaltzgraff beym Rhein zum achten / und vor wenig Jahren Hertzog Ernſt Auguſt zu Braunſchweig-Lüneburg/ iedoch mit verſchiedener Chur- und Fürſten Contradiction, zum **Neundten Chur-Fürſten** vom Käyſer erhoben worden. Die andere Aenderung nach beſagten Interregno war dieſe/ daß nun nicht mehr wie zuvor auf das Käyſerliche Geſchlechte bey der neuen Wahl geſehen wurde/ſondern die Churfürſten nach Belieben ſich einen Käyſer wehleten/ da denn auch/ als dieſelben aus guten Willen mit der Wahl ſeit zweyen Seculis bey dem Hauſe Oeſtereich geblieben/ die Capitulation auffgerichtet worden/ durch welche ſich der Käyſer an die Geſetze des Reichs verbindet und eydlich verſpricht/ nicht dafür zuhalten/ daß er durch Erb-Recht zur Käyſerlichen Hoheit/ ſondern durch gut- und freywillige Wahl der Chur-Fürſten darzu gelanget ſey; welches er auch in ſeinem Titul/ da er ſich erwehlten Röm. Käyſer nennet/ ſelbſt geſtehet.

Es iſt zwar in der güldenen Bulle verordnet worden/ daß die Röm. Könige zu Franckfurth ſolten

erweh-

erwehlet werden: Aber durch Gewohnheit iſt offt davon abgeſchritten worden/ daß nemlich auch an einem andern Orte die Wahl geſchehen; Alſo iſt Ferdinandi II. Wahl zu Cölln am Rhein/ Ferdinandi III. zu Regenſpurg/ Ferdinandi IV. und Joſephi zu Augſpurg fürgegangen. Dahero als Ferdinandus I. zu Cölln zum Röm. Könige ſolte gekröhnet werden/ Churfürſt Johannes zu Sachſen ſeinen Sohn Johann Friedrichen abgeſendet hat/ und deſſen Wahl vernichtigen wollen/ weil ſolche an einem andern Orte/ als in der güldenen Bulla fürgeſchrieben worden ſey/ geſchehen ſolte.

Was nun die **Cröhnung** eines Römiſch-Teutſchen Käyſers anlanget/ſo iſt ſolche hiebevor dreyerley geweſen: 1. die **Aachiſche**/ oder nach Gelegenheit der Zeit an einem andern Orte/ und dieſes wegen Teutſchland. 2. Die **Mäyländiſche**/ wegen Italiens oder des Longobardiſchen Reichs und 3. Die **Römiſche** wegen des Käyſerthums. Die erſten Teutſchen Käyſer nach Ottone I. ſind faſt alle in Italien gezogen/ſolche zwey Cronen zu erlangen/fürnehmlich aber wegen der Römiſchen; dahero auch annoch die Anlagen zu den Römer-Zügen/oder die ſo genandten **Römer Monathe** ihren Nahmen haben: Aber ſolches geſchahe nicht aus Noth/und zum Weſen eines Käyſers; denn es war (wie vor gedacht) albereit unter Ottone I. ein Geſetz gemachet/ daß/ welcher künfftig zum Römiſchen König in Teutſchland würde erwehlet ſeyn/ auch dadurch den Käyſerlichen Titul erlangen ſolte: Aber dieſelbigen Käyſer thäten ſolches aus einer eingebildeten Heiligkeit/ indem ſie den Pabſt vor

Chriſti

Chriſti Stadthalter hielten/und den Seegen von demſelben bekommen wolten. Hernach hat man angefangen die Mayländiſche Crönung zu unterlaſſen/und iſt auch die Römiſche nicht von vielen geſuchet worden/ weil die Päbſte anfiengen die Käyſer zu verfolgen. Endlich hat auch Käyſer Carolus V. die Römiſche angenommen/ nicht zwar zu Rom/ ſondern zu Bononien: Aber nach der Zeit hat kein Käyſer mehr dieſelbe verlanget. In Käyſers Caroli V. Capitulation wird zwar nur zweyer Cronen Meldung gethan/der Aachiſchen vor das Teutſche/ und der Mayländiſchen wegen des Italiäniſchen oder Longobardiſchen Reichs. In der Leopoldiſchen aber wird nur der Teutſchen Königlichen Crone gedacht. Alſo iſt Käyſer Carolus V. zum letzten unter den Käyſern in Italien gezogen/ die Italiäniſche und Römiſche Crone zu empfangen; zwar iſt ſeinen Nachfolgern in der Capitulation aufferlegt worden/ zu Erlangung der Käyſerlichen Cron in Italien zuziehen: Aber keiner hat ſich ſolches zu thun unternommen/ ſondern ſie haben es gewiſſer Urſachen halber unterlaſſen; Ja in Käyſers Leopoldi und Königs Joſephi ſeiner iſt es gantz ausgelaſſen worden/ weil die Churfürſten wohl geſehen/daß ſolche Crönung nicht nöthig ſey/ und dahero nur der Teutſchen Königliche Meldung gethan haben.

Was im übrigen den gewiſſen **Ort der Cröhnung** wegen des Teutſchen Reichs anlanget/ ſo iſt an dem/ daß Aachen hierzu in der güldenen Bulle benennet worden: Aber nach Carolo V., als welcher der güldenen Bulle in allem genau nachkommen wolte/ iſt kein Käyſer mehr zu Aachen gecrönet worden.

Denn Rudolphus II. und Ferdinandus III. ſind zu Regenſpurg/ die übrigen zu Franckfurth/ Ferdinandus I. zu Cölln/und Joſephus zu Augſpurg gecröhnet: Dahin denn von Nürnberg und Aachen die zu ſolcher Crönung gehörigen Kleinodien iedesmahl durch Abgeordnete überſandt werden.

Es muß aber ein Unterſcheid gemachet werden zwiſchen der Crönung und Salbung eines Käyſers; die Salbung verrichtet ein Ertz-Biſchoff/ die Crönung aber verrichten die drey Geiſtlichen Churfürſten zugleich. Gleichwohl iſt ein Streit zwiſchen den Churfürſten von Cölln und Maynz wegen dieſes Rechts der Käyſerlichen Salbung entſtanden/welcher aber im Jahr 1657. durch gütlichen Vergleich beygeleget worden/ dergeſtalt/ daß/ wenn der Käyſer zu Cölln/ Aachen oder an einem andern Orthe/ der in die Geiſtliche Herrſchafft des Churfürſtens zu Cölln gehörete/ gecröhnet würde / die Salbung erſtgedachter Churfürſt zu Cölln verrichten ſolte; wenn aber die Crönung zu Franckfurth/Maynz oder in einen andern zur Maynziſchen Diœces gehörigen Orthe geſchehe/ ſolche der Churfürſt zu Maynz bewerckſtelligen. Wenn aber die Crönungs-Stadt zu keiner dieſer beyden Diœces gehörete/ſo dann dieſelben umwechſeln ſolten. In der güldenen Bulle, welche ſich auff die Crönung zu Aachen gründet / iſt das Recht den Käyſer zu ſalben dem Cöllniſchen Churfürſten alleine zu geſprochen worden/ indem die Stadt unter deſſen Geiſtlicher Jurisdiction gelegen; dahero man auch dieſes Recht demſelben niemahls ſtreitig gemacht/ ſo offt ein Käyſer alda gecröhnet worden. Nach Carolo V. aber/ indem

kein

kein Käyſer zu Aachen mehr gecröhnet wurde/ hat der Churfürſt zu Mayntz ſolches Amt gleichergeſtalt zu verrichten angefangen; wiewohl als im Jahr 1654. Ferdinandus IV. zu Regenſpurg gekröhnet wurde/ und der Churfürſt zu Mäynz ſolche Function auch verrichtete/ der Churfürſt zu Cölln darwieder proteſtiret hat. Nach dieſem iſt unter dieſen zweyen die Sache alſo verglichen worden/ daß der zu Cölln den Käyſer ſalben ſolle/ wenn er zu Aachen oder Cölln oder an einen andern Orte der Cöllniſchen Diœces gekröhnet würde; der Churfürſt zu Maynz aber/ wann die Crönung in einer Stadt ſeines Geiſtlichen Gebiethes geſchehe/ im übrigen ſolten ſie umwechſeln/ und ſolte der zu Maynz Fleiß anwenden/ daß der Käyſer zu Aachen gekröhnet würde. Als aber Ihro Käyſerliche Majeſtät Leopoldus nichts deſtoweniger zu Franckfurth gecröhnet ward/ und damit der Churfürſt von Cölln nicht meyne/ es geſchehe ihme ſolches zum Nachtheil/ ſo hat der Churfürſt von Maynz freywillig zugeſtanden/ daß ſolches von dem zu Cölln verrichtet würde.

CAP. III.

Von den perſöhnlichen Beſchaffenheiten eines Römiſchen Käyſers.

DAß ein Römiſcher Käyſer nothwendig ein Teutſcher ſeyn müſſe/ iſt zwar durch kein öffentlich Geſetz feſt geſtellet: Nichts deſtoweniger wird nicht leicht geſchehen/ daß ein auswärti-

ger zu ſolcher Hoheit erhoben werde/ zumahlen auch kein Exempel vorhanden/ daß ein Ausländer durch allgemeine Wahl dazu gelanget ſey/ oder auch diejenigen/ welche durch eine Faction erwehlet worden/ als Richardus, König in England und Alphonſus, König zu Caſtilien die Reichs-Würde würcklich geführet hätten/ dahero denn eines von den fürnehmſten reqviſiten iſt/ daß derjenige/ ſo zu dieſer Dignität erwehlet werden ſolle/ von Teutſchen Geblüthe/ und in Teutſchland mit Fürſtenthum/ Graff- und Herrſchafften begütert ſey.

Der Churfürſten Eyd/ welchen Sie/ ehe Sie zur Wahl ſchreiten/ ſchwehren müſſen/ iſt in der güldenen Bulle Tit. 2. begriffen/ und die Qvalitäten/ ſo ſie bey Erwehlung eines Römiſchen Käyſers in Acht nehmen ſollen/ ſind lediglich in dieſe formaliſche Worte eingeſchloſſen: **Der zur Regierung des Reichs tüchtig ſey/ ſo viel ieden Churfürſten ſeine Beſchaffenheit und Vernunfft lehren werde;** und zwar ſoll dieſes bey ihren Treuen und Stimm- oder Wahl-Recht ohn alles Beding/ Belohnung/ Gabe/ Verheiſſung/ oder welcher maßen ſolches möchte genennet werden/ geſchehen.

Die Tüchtigkeit nun wird billich erſtlich vom Alter geurtheilet/ daher es ſcheinet/ weiln vermöge der güldenen Bull ein Churfürſt nicht ehe zur Wahl/ oder perſönlichen Ablegung der Stime/ fähig ermeſſen wird/ er habe denn ſeine 18. Jahr erfüllet/ daß derjenige/ ſo die ſchwehre Regierung und höchſte Würde in der Chriſtenheit führen ſolle/ nicht weniger/ ſondern ehender mehr Jahre auf ſich haben müſſe; Ob nun wohl die-

ſes

ſes bey fürfallenden Interregno, oder wenn der Käyſer unmittelbar zuwehlen iſt/dürfte regardiret werden/ ſo erweiſet doch/ daß bey der Wahl eines Römiſchen Königs/oder wenn dem Römiſchen Käyſer noch beym Leben ein Succeſſor erwehlet wird/dieſes nicht in acht genommen werde/die Wahl Königs Joſephi, als welcher/da er anno 1690. zum Römiſchen Könige erhoben ward/kaum das zwölffte Jahr ſeines Alters erreichet hatte.

Daß er auch der Chriſtlichen Religion beygethan ſeyn müſſe/ iſt aus dem leicht zu ſchlieſſen/weilen er deren Beſchütz-und Vertheidiger/ oder Obriſter Voigt der Chriſtenheit (R. A. zu Augſpurg 1530. §. Nachdem aber uns ꝛc.) ſeyn ſoll. Ob aber auch ein Römiſcher König oder Käyſer aus dem Geſchlechte und Stamme/ deſſen ſein nechſter Vorfahrer geweſen/ genommen werden könne/ davon iſt unnöthig viel zu ſchreiben/ weil das bißherige Exempel des Hauſes Oeſtreich/ ſo nun über 200. Jahr ſolche Würde nach einander behauptet/ die Frage leicht beantwortet; Wie denn auch die alten Exempel der Sachſen/ der Francken und der Schwaben vorhanden. Es iſt aber ſolche Wehlungs-Art gleichwohl nicht alleine vor Alters von den Päbſten für gefährlich/ der freyen Wahl nachtheilig/und denen Teutſchen Fürſten an ihrer Ehr und Hoheit verfänglich/ſondern auch im vorigen Seculo von denen geſamten Evangeliſchen vor hochnothwendig gehalten worden/ aus keinem Fürſtl. Hauſe mehr denn drey nach einander zu Römiſchen Käyſern zu wehlen/welches die Frantzöſiſchen Geſandten bey denen Münſteriſchen Friedens-Handlungen

eyferig urgiret/ und daß die Teutſche ſowohl ihrer Freyheit/als ſie die Frantzoſen ihrer Sicherheit halber treflich dabey intereſſiret wären/ angezogen haben; doch iſt/ wie obgemeldt/ ſolches in der beſchwohrnen Capitulation wohl verclauſuliret/ daß die Oeſtreichiſchen Käyſere/nemlich bey denen man zeithero aus erheblichen Staats-Urſachen verbleiben müſſen/ ſolches nicht dem Geblüte oder einer Nothwendigkeit/ ſondern der freyen Wahl der Churfürſten zuſchreiben ſolten.

Von andern Qvalitäten/ als der Liebe zur Gerechtigkeit/ Tapfferkeit/ Kriegs-Erfahrenheit/ Strenge und Mildigkeit iedes zu rechter Zeit zu gebrauchen/ und was ſonſt für Tugenden hohen Perſonen wohl anſtehen/ und daß ie gröſſer und ſchwehrer einem Röm. Käyſer die Regierungs-Laſt auf dem Halſe lieget/ ie ſtärcker und trefflicher er auch ſolche zu tragen und zu guberniren von Leibs- und Gemüths-Kräfften ſeyn ſolle/ ſolches beſchreibet weitläufftig Limn. Jur. publ. lib. 2. c. 2.

Wie nun der erwehlte Röm. Käyſer das Oberhaupt und Regent des Reichs iſt/ſo iſt auſſer Zweiffel/ daß er in ſolcher Betrachtung auch die Præeminenz und den Vorzug vor allen und ieden Ihme unterworffenen Ständen ſamt und ſonders habe: Dahero denn auch/ wie im nachfolgenden zu vernehmen ſeyn wird/ die Geiſt- und Weltliche Churfürſten in gewiſſer Betrachtung des Käyſers und Reichs Hoff-Miniſtri und Beamte ſeynd/ alle Fürſten/ Grafen und Herren gegen Ihm die Unterthänigkeit/ Gehorſam und Treuwilligkeit verſprechen und bekennen/ Er aber

gegen Sie dieſe Worte Unſer und des Reichs lieber Getreuer/ führet. Deſſen ſich dann um ſo viel deſto weniger zu verwundern/ weiln nicht nur der Pabſt zu Rom/ und alle Chriſtliche Könige/ Potentaten und Republiqven/ ſondern auch ſo gar der Türckiſche Käyſer/ König in Perſien und andere auswärtige Potentaten/ wenn Er an Sie Geſandte oder Brieffe geſchicket/ vor andern dem Käyſer oder ſeinen Geſandten Ehre angethan/ und Ihme oder deſſen Geſandten eine Prærogativ ohne einige difficultät gegönnet haben. Und wäre es wohl eine vergebliche Sache von dem Vorgange des Röm. Käyſers vor andern Potentaten viel Fragens zu machen; indem keiner von den Chriſtlichen Potentaten dem Käyſer das Recht des Vorzugs in Zweiffel zuziehen ſich unterſtanden. Es wird zwar keine gewiſſe Regul oder Richtſchnur gefunden/ nach welcher die Streitigkeiten wegen des Vorgangs könten beurtheilet werden; und kan man auch keine erſinnen/ welche alle Könige und Fürſten vepflichte. Es pflegen aber gemeiniglich ſothane Strittigkeiten nach der langwierigen Posseſs beurtheilet zu werden. Nun ſind gewißlich unſere Römiſchen Teutſchen Käyſer in langwieriger Poſſeſſion, und hat niemahlen einiger Chriſtlicher Potentat Unſerm Käyſer den Vorzug ſtrittig zumachen ſich unterſtanden; geſtalten dieſelben in die Rechte der alten Röm. Käyſer ſuccediret ſind/ denen billig der Vorzug vor allen Königen zu kame.

Der König in Franckreich/ welcher faſt allen Königen einen Præcedenz-Streit erreget/ zum Exempel dem von England und Spanien/ weichet doch dem

Röm. Käyſer gantz willig. Nichts deſto weniger aber wollen doch die Frantzöſiſchen Geſandten denen Käyſerlichen am Türckiſchen Hofe den Vorzug ſtreitig machen/ und zwar aus dieſem Grunde/ weil ſolche Käyſerl. Geſandten ſich an demſelben Hofe befänden/ nicht als des Käyſers/ ſondern als des Königs in Ungarn/ vor welchen doch der König in Franckreich mit Recht den Vorzug hätte. Aber dieſelben Geſandten ſind nicht ſchlechter Dings als des Königs in Hungarn/ ſondern als des Königs in Ungarn und Käyſers zugleich zu betrachten/ und wird nicht erfordert/ daß Sie auch von dem Reiche ihre Vollmacht haben müſſen/ weil der Käyſer vor ſich Geſandten zuſchicken wohl befugt iſt. So iſt auch in der Carolingiſchen Hiſtorie in acht genommen worden/ daß man Teutſchland vor Franckreich höher geachtet habe. Alſo hat Ludovicus Pius, oder der Fromme bey Austheilung ſeiner Länder unter ſeine drey Söhne dieſe Art gehalten/ daß er Lothario, als dem Erſtgebohrnen/ die Käyſerl. Hoheit und das Königreich Italien/ dem andern aber Ludwigen das Königreich Teutſchland/ und dem Dritten/ als Carolo Calvo, das Königreich Franckreich übergeben. Ein Frantzoß/ Nahmens Aubry, hat zwar einen Tractat geſchrieben/ darinnen er dem Könige von Franckreich auch den Vorgang vor dem Käyſer/ fürnemlich aus dieſen Urſachen / beylegen will: (1) Weil das Königreich Franckreich älter ſey/ als das Königreich Teutſchland/ welches aber geleugnet wird/ weil das Königreich Franckreich ſeinen Urſprung von den Teutſchen her hat/ als die von hier aus dahin gezogen ſind/ und jenes

auf-

aufgerichtet haben. So muß auch das Königreich Teutſchland heut zu Tage nicht ſo ſchlechter Dinge genommen und verſtanden werden/ ſondern vor das Käyſerthum und Königreich Teutſchland zugleich/ und wie es einen Cörper mit dem Käyſerthume aus⸗machet. (2) So ſchreibet er dem Könige von Franck⸗reich einen Vorzug zu/ weil er der Aller⸗Chriſtlichſte genennet wird/ und der erſtgebohrne Sohn der Kir⸗chen/ und weil ſolches Reich ehe als das Teutſche den Chriſtlichen Glauben angenommen habe. Hierauf aber wird geantwortet/ daß Franckreich zwar die Chriſtliche Religion eher als Teutſchland habe ange⸗nommen/ aber nicht eher als Rom/ als welches unter allen im Occident zu erſt den Chriſtlichen Glauben angenommen hat; Denn das Teutſche Reich muß/ wie geſagt/ nicht ſchlechter Dinge/ ſondern wie es mit dem Röm. Reiche einen Cörper machet/ betrachtet werden. Der 3. Beweiß dem Aubry anführet/ iſt dieſer/ weil der König von Franckreich gegen ſeine Un⸗terthanen einer viel freyern Macht uñ gröſſern Gewalt im Regimente gebrauche: Aber dieſes wird zu einer Richtſchnur in Betrachtung anderer nicht gebrauchet/ ſondern wann von dem Vorzuge der Potentaten ge⸗handelt wird/ ſiehet man nicht auf ihre ungebundene Gewalt/ ſondern auf die Rechte des Reichs ſelbſt/ in⸗gleichen auf die Hoheit und Anſehen; Denn ſonſt würde der König von Dännemarck/ weil er eine unge⸗bundene Gewalt über ſeine Unterthanen übet/ dem Käyſer müſſen vorgezogen werden; ja der Churfürſt von Brandenburg würde dem Käyſer vorgehen/ maſ⸗ſen er in Preuſſen ein ſouverainer Herr iſt. Zum (4)

argumentiret er alſo: Weil das Königreich Franckreich ein Erbreich/ unſer Käyſerthum aber ein Wahl-Reich wäre. Darauff wird geantwortet: Es mag ein König ſeine Würde her haben/ woher er will/ es ſey von den Vorfahren oder durch die Wahl/ das iſt einerley. Der Pabſt wird auch erwehlet/ dennoch hat er den Vorzug vor allen Chriſtlichen Fürſten; Und ſo folgte auch daher/ daß irgend ein Graff/ der durch Erbrecht ſeine Würde hat/ vor dem Käyſer den Vorzug habe. Aber der König von Franckreich/ da er den Aubry deswegen hat ins Gefängniß legen laſſen/ hat bezeuget/ wie angenehme ihme dieſes Buch geweſen.

Bey dem Niemegiſchen Frieden-Schluſſe haben die Geſandten des Königes von England den Käyſerlichen auch einen Præcedenz-Streit erreget; Zwar hat der König von England dem Käyſer den Vorzug iederzeit gelaſſen: Aber damahln unterſtunden ſie ſich ſolches zu behaupten/ weil ihr König als ein Mediator und gewehlter Richter zu betrachten wäre. Aber weil die Käyſerlichen keinen Richter/ ſondern Schiedsmann erkenneten/ haben ſie ihnen auch nichts einräumen können.

Vor Zeiten / da die Käyſer nicht ſo groſſe Patrimonia gehabt/ iſt gebräuchlich geweſen/ daß der Käyſer ſeine Reſidenz im Reiche und deſſen Städten nach Belieben genommen: Aber nunmehro hat derſelbe ſeine beſtändige Reſidenz zu Wien.

Den Unterhalt des Hof-Staats betreffend/ welchen man vor Alter s bey weiten ſo prächtig nicht/ als ietzo/ geführet/ ſo iſt derſelbe damals von den Zöllen/ beſonders am Rhein (welche aber Käyſer Caro-

lus

lus der Vierte/um ſeinem Sohne Wenceslao die Cron bey ſeinen Lebens Zeiten zu wege zu bringen/ den Churfürſten ſelbiger Orten zugeeignet hat: Wie auch von der Reichs-Städte Steuern/ ingleichen denen Reichs Pflegen/ auch wohl durch aufgenommene Gelder gegen Verpfändung ein und anderer Städte und Flecken/ verſchaffet worden: Dahero man denn auch ſelbiger Zeiten nicht von nöthen gehabt / eben ſo ſehr auff Reichthum / Macht und Gewalt/ als wohl auff die innerlichen Qvalitäten eines Fürſten oder Herrn in der Käyſerlichen Wahl zu ſehen/ wie ſolches aus Graff Rudolphs von Habsburg/ Graff Günthers von Schwartzburg und anderer Exempel/deren Macht eben ſo ſonderlich groß nicht geweſen / erhellet. Aber ietzo/ da ein Römiſcher Käyſer vom Reich kein beſtändiges Einkommen hat/ indem die noch übrige Reichs-Steuren bey den Städten/welche in allen einige tauſend Gülden außtragen/gemeiniglich von den Käyſerlichen Officianten auf ihre Lebens Zeit ausgebethen werden/ indem auch übrigens kein unverpfändetes Reichs-Patrimonium vorhanden iſt/ ſo hat dahero der Römiſche Käyſer von nöthen / ſeinen Staat/ der ietzo ſehr prächtig wegen der angräntzenden Potentaten geführet werden muß/ von ſeinen Erblanden zu unterhalten / worzu ihme iezuweilen vom Reich einige Steuren und Subſidia charitativa, ſonderlich wenn er einen Krieg dem Reiche zu gute führen muß/ hergeſchoſſen werden; denn ob ſchon in der Capitulation verſehen/daß diejenigen Fürſtenthümer und Herrſchaften/ ſo vom Reich zu Lehen gehen/ und durch Abſterben der Geſchlechter und Häuſer ledig würden/oder

durch confiſcationes und Kriegs-Gewalt dem Reiche heimfielen/ zu dieſem Gebrauch zu verwenden ſeyn ſolten/ ſo wird daſſelbe doch wegen der alten Erbverbrüderungen und Anwartungs- oder Expectanz-Brieffe/ die zwar nun in dreyen Capitulationen auffgehoben/ wenig zu nutzen ſeyn/ zumahlen dem Reiche immer mehr entriſſen/ als zugeſetzet wird. Wie ſonſt heutiges tages der Käyſerliche Hoff von Miniſtris beſtellet ſey/ iſt am Ende dieſes Buches zuſehen.

CAP. IV.

Vom Römiſchen Könige.

DEr Römiſche König wird nicht derjenige genennet/ ſo auf Abgang eines Römiſchen Käyſers und alſo bey ledig ſtehenden Reich/ ſondern bey deſſen Lebenszeiten von den Churfürſten aus wichtigen Urſachen gewehlet wird.

Hier iſt nun zu förderſt zu erinnern/ daß obſchon viel Exempla/ da ein ſolches geſchehen/ vorhanden/ es doch der güldenen Bulle nach und von Rechtswegen nicht ſeyn ſolte/ weiln dieſelbe der Wahl nur auff den Fall gedencket/ wenn das Reich erlediget/ und alſo kein Regent und Haupt deſſelben vor Augen iſt; zugeſchweigen/ daß dadurch denen Weltlichen Churfürſten/ welchen des Reichs-Verwaltung und das Vicariat in ſolchen Fällen durch die güldene Bulle anvertrauet iſt/ an ihrer Gewalt/ Recht und Anſehen merckliche Verkleinerung und Abbruch zugezogen wird/ indem Sie ihre Jura nicht exerciren können: Ingleichen hat es

das

das Anſehen/als wären Sie zur Interims-Regierung des Reichs nicht gnugſam und fället auch endlich dis mit ein/ wie man im vorigen Seculo bey Erwehlung Käyſers Ferdinandi I. trefflich geſtritten/ und ſich diß-fals gar Bayern denen Evangeliſchen aſſociiret und zugeſellet hat/ daß dahero allmählich eine Erblichkeit einſchleichet/ und die freye Wahl den übrigen Fürſtlichen Häuſern (indem der regierende Käyſer immer lieber ſeine Kinder und Agnaten/ als andere/ an der Seite zu haben ſuchet) abgeſchnitten/ auch den benachbarten fremden Potentaten nicht wenig Nachdencken verurſachet wird; derohalben denn auch/ nach Veranlaſſung des zu Caden in Böhmen anno 1534. gemachten Vertrags/ bey dem in Weſtphalen vorgegangenen Friedens-Schluß/ unter andern heilſamlich verſehen/ daß bey nechſten Reichs-Tag davon geredet und geſchloſſen werden ſolte/ ob/ mit was Bedingungen und welcher Geſtalt ein Römiſcher König bey Lebzeiten eines Käyſers zu erwehlen? Wobey man in denen Gedancken per majora geſtanden/ daß die Frage: obs dem Reiche verträglich und nöthig ſey / zu ſolcher Wahl zu ſchreiten? von allen Ständen ins gemein berathſchlaget / und da der Nutz und die Nothdurfft alſo befunden würde/ ſo dann den Churfürſten die in der güldenen Bulle eingeräumete Macht denjenigen/ welchen ſie darzu tauglich befinden/ zu erwehlen/ heimgeſtellet werden ſoll; wie denn die Frantzoſen nicht allein dieſes geſtritten/ ob es gar zugelaſſen ſey/ einen Römiſchen König bey Lebzeiten zu wehlen/ ſondern auch gewolt/ wenn es zum Fall käme/ daß darzu keiner aus des lebenden Käyſers Geſchlechte erkieſet werden

ſolte/

ſolte/ welches man anno 1534. zu Kaden ausgeſtellet gehabt/ ob nemlich/ wie Chur-Sachſen und andere gewolt/ mehr nicht denn drey Käyſer nacheinander aus einem Hauſe zu wehlen/ oder nicht; ingleichen wie vorhero zu Schweinfurth gut befunden worden/ daß man denen Churfürſten ſolches Falls ſechs der älteſten Fürſten des Reichs darüber zu cognoſciren zu ordnen ſolte.

Aber wie dem allen/ ſo iſt es eine beſtändige Gewohnheit/ daß ein Römiſcher König/ welcher der gewiſſe Nachfolger des Käyſers iſt/ noch bey Lebzeiten deſſelben erwehlet werden könne: Zu welcher Zeit aber dieſe Gewohnheit erſt eingeführet worden/ kan ſo gar genau nicht geſaget werden.

Doch hat Hornius in ſeiner Meynung geirret/ weñ er im Orbe Politico ſaget/ daß ſolches erſt im vorigen Seculo im Jahr 1531. auffkommen ſey; denn gleichwie in dem alten Römiſchen Reiche die/ ſo bey Leben des Käyſers zu Nachfolgern beſtimmet worden/ Cæſares genennet wurden/ alſo werden in dem ietzigen Römiſchen Teutſchen Reiche Römiſche Könige genennet diejenigen/ welche bey Leben des Käyſers zur Reichs-Nachfolge ſind beſtimmet worden. Es werden aber ſolche Römiſche Könige nicht von dem Käyſer ernennet/ wie vor dieſen die Cæſares, ſondern von den Churfürſten ordentlich und öffentlich gewehlet.

Wer weiß nicht/ daß Ludovicus Pius ſeinen Sohn Lotharium zum Gehülffen des Reichs angenommen habe? daß auch Otto M. zum Teutſchen Könige ſey beſtimmet worden bey Lebzeiten ſeines Herrn Vaters Heinrici, ingleichen hernach Otto II.

und

und III. Alſo iſt nachgehends Carolo IV. zugeordnet worden ſein Sohn Wenceslaus. Ebenfalls iſt bey Lebzeiten Käyſers Friderici III. ſein Sohn Maximilianus zum Römiſchen Könige erwehlet worden. Ob aber in der güldenen Bulla verordnet ſey/ daß bey Leben eines Käyſers ein Römiſcher König könne gewehlet werden? ſolches widerſpricht Limnæus: Jedoch weil es auch nicht ausdrücklich verboten/ ſo pfleget es/ deſſen ungeachtet/ als eine erlaubte Sache in beſtändiger Obſervanz zubleiben: Gleichwohl iſt dieſes gewiß/ daß nicht erſt im vorigen Jahrhundert anno 1531. ſolches auffkommen: Es erſuchte nemlich damahlen Käyſer/ Carol der Fünffte/ die Chur-Fürſten/ daß Sie ſeinen Bruder Ferdinandum bey ſeinen Leben zum Römiſchen Könige erwehlen möchten wegen der vielen Reiſen/ die er in Niederland/ Italien und Spanien vornehmen müſte/ damit er in ſeiner Abweſenheit das Reich verwalten möchte; In dieſe Bitte nun haben faſt alle Reichs-Stände gewilliget/ ausgenommen Churfürſt Johannes von Sachſen/ welcher mit ſeinen übrigen Schmalkaldiſchen Bundsgenoſſen wieder dieſe des Ferdinandi Wahl proteſtiret hat; (1) weil ſolches eine freye Wahl hinderte/ (2) das Reich zwey ſolche hohe Häupter zu erhalten nicht zulänglich ſey/ (3) beruffete er ſich auf die güldene Bulla, darinnen keine Crönung/ ſo bey Leben des Käyſers vorzunehmen/ gemeldet ſey; Deßhalben nun hatte er ſeinen Sohn Johann Friedrichen/ nicht zur Beförderung/ ſondern zur Verhinderung ſothaner Cröhnung/ im Jahr 1531. nach Cölln am Rhein geſchicket. Es iſt aber nichts

deſto-

deſtoweniger Ferdinandus Caroli V. Herr Bruder zum Römiſchen Könige gewehlet/ der Streit auch endlich beygeleget worden/ und hat Churfürſt Johannes ihn nachgehends vor einen Römiſchen König erkennet.

Hier könte nun gefraget werden: **Ob die Wahl eines Röm. Königes bey Leben des Käyſers wider die Verordnung der güldenen Bulle ſey/** und ob Ferdinandus, Caroli Herr Bruder/ der Erſte geweſen/ der bey Leben des Käyſers zum Röm. Könige erwehlet worden ſey? Hertzog Johann Friedrich/ der von ſeinem Herrn Vater/ Churfürſt Johanne, war abgeordnet worden/ hat auch deshalber des Ferdinandi Wahl vor ungültig ausgegeben/ weil ſie wieder die Verordnung der güldenen Bulle lieffe. Aber in derſelben wird nirgend geleſen/ daß ſie weder befohlen noch verboten ſey; Dahero ſie als eine zugelaſſene Sache geſchehen können. Einige zwar wollen behaupten/ daß ſie in dieſen Worten in der güldenen Bulla enthalten ſey: **Daß ein Käyſer ſolle erwehlet werden / wenn ſolches nöthig wäre.** Aber ſolcher Ort deutet auf die Zeit des Interregni und wenn der Käyſerliche Stuhl verledigt iſt: Daß Sie aber in derſelben Bulla nicht verboten ſey/ erſcheinet daraus / weil Carolus IV. als Uhrheber der güldenen Bulle ſeinen Sohn Wenceslaum bey ſeinem Leben zum Römiſchen Könige machen laſſen/ und alſo pfleget viel zu geſchehen / deſſen in der güldenen Bulla nicht gedacht worden. So iſt auch Ferdinandus I. nicht der Erſte geweſen / der bey Leben des Käyſers zum Römiſchen Könige erwehlet

ſet worden; denn zu geſchweigen die alten exempla der Ottonum, ſo iſt bekand/ daß Wenceslaus bey Lebzeiten ſeines Herrn Vaters Caroli IV., ingleichen Maximilianus, da noch ſein Herr Vater Fridericus III. gelebet/zu Römiſchen Königen erwehlet worden.

Ferner ſo wird gefraget: **Ob auch wieder Willen des Käyſers ein Römiſcher König könne gewehlet werden?** und wird geantwortet/daß es allerdings geſchehen könne. Dieſe Frage hat man zu erſt auffs Tapet gebracht unter Rudolpho II. als welcher nicht zugeben wolte/ daß ſein Herr Bruder Matthias bey ſeinem Leben ſolte zum Römiſchen Könige gewehlet werden; aber dieſer Streit wurde durch das bald darauff erfolgende Abſterben Rudolphi II. geſtillet/nachgehends wurde in den Capitulationibus dieſes bedungen/daß ſolches die Käyſer zu zugeben hätten/ wofern nicht wichtige Urſachen dargegen vorkämen. In der Capitulation Leopoldi aber iſt ſchlechter dings verſehen worden/ daß es die Käyſer ſolten geſtatten/ wenn es geſchehe.

Endlich ſo komt auch dieſe Frage hier vor: **Was denn ein Römiſcher König bey Leben des Käyſers vor Gewalt habe?** Einige ſchreiben Ihme eine delegirte oder auffgetragene/ andere aber eine ordentliche nnd eigentliche Gewalt zu. Diejenige/ ſo ihme eine eigene zuſchreiben/beziehen ſich auf das Exempel Ferdinandi I., welcher die Befehle oder Verordnungen unter ſeinen eigenen Nahmen ausgegeben hat: **Wir** FERDINANDUS I. **erwehlter Römiſcher König;** Welche Ihme aber nur eine aufgetragene Gewalt bey meſſen/ die gründen ſich auff die Capitulation,

lation, darinnen Er eydlich verſpricht/ daß er nichts durch eigene Gewalt / ſondern auff Befehl und im Nahmen des Käyſers thun wolle; wird dahero geſchloſſen/ daß wenn man den heutigen Zuſtand des Reichs wolle betrachten/ der Römiſche König nur eine verwaltende oder vicariſche Macht habe. Was aber übrigens das Exempel Ferdinandi I. anlanget/ ſo iſt nicht zu leugnen/ daß er ſich einer etwas freyen Gewalt angemaſſet habe/ wie denn damahlen in der Capitulation davon nichts war gemeldet worden. In der Ordnung der eilff Käyſer aus dem Hauße Oeſtreich ſind fünff Zwiſchen-Reiche geweſen/nemlich da bey Leben der Käyſer keine Römiſche Könige ſind erwehlet worden: (1) nach dem Todte Käyſers Alberti II. (1) nach Maximiliano I. (3) nach Rudolpho II. (4) nach Matthia und (5) nach Ferdinando III. Denn bey Leben Friderici III. wurde Maximilianus I. zum Römiſchen Könige erwehlet; bey Leben Caroli V. ſein Herr Bruder Ferdinandus I; dieſem ward ſein Sohn Maximilianus II.; dieſem ſein Sohn Rudolphus II.; dem Käyſer Ferdinando II. ſein Sohn Ferdinandus III. und dem ietzigen Käyſer Leopoldo ſein Herr Sohn Joſephus, als Röm. König/ an die Seite geſetzet. Was die Urſachen anlanget/ ſo vermeinet Monzambanus Cap. 4. in fin. ſolches geſchehe/ daß die Käyſere mit deſto leichterer Mühe ihre Söhne/Brüder oder Anverwandten bey ihrem Leben zum Käyſerlichen Throne befördern möchten: Aber Thomaſius in ſeinen Anmerckungen p. 212. will ihn deßwegen tadeln/ und meynet/ es geſchehe um die Gefahr des Interregni damit zu vermeiden / und der

Schmach

Schmach des Abſetzens dadurch vorzubauen. Am neulichſten hat von dieſer Materie gehandelt der Autor des Rechtlichen Bedenckens/ worzu/ bey fürgegangener Wahl des Römiſchen Königs Joſephi, geſamte Reichs-Stände berechtiget/ und wie ſie ſich dabey zu bezeugen haben. Edit. 1690. p. 11. und 12. da er lehret/ daß im Jahr 1671. die Churfürſten mit den übrigen Reichs-Ständen wären einig worden in Abfaſſung des 3.ten Articuls der ſtets wehrenden Capitulation auf dieſe Art: **Es ſoll und will auch der regierende Römiſche Käyſer die Churfürſten/ Ihre Nachkommen und Erben bey ihrer freyen Wahl-Gerechtigkeit/ nach Inhalt der güldenen Bulle/ verbleiben laſſen/ und auch bey ſeinen Lebzeiten die Wahl eines Römiſchen Königs/ wie es in dem Reichs-Abſchied** *art.* **demnach** ꝛc. **abſonderlich verglichen und ſtatuiret worden/ vorzunehmen geſtatten;** der Articul aber des künfftigen Reichs-Abſchieds ſey dieſer: **Demnach auch Churfürſten/ Fürſten und Stände nach Anleitung** *Art. VIII. Inſtr. pacis* **nicht unterlaſſen/ von der Wahl eines Römiſchen Königes bey Lebzeiten eines erwehlten und regierenden Käyſers/ zu handeln und zu ſtatuiren/ als haben ſich dieſelbe mit einander dahin verglichen und geſchloſſen/ daß die Churfürſten nicht leichtlich zur Wahl eines Römiſchen Königs bey Lebzeiten des Käyſers zuſchreiten/ es wäre denn/ daß entweder der erwehlte und regierende Römiſche Käyſer ſich aus dem Reiche begeben/ und beſtändig oder allzulange auſſer demſelben auffhalten wolte/ oder**

derſelbe wegen ſeines hohen Alters oder beharrlicher Unpäßlichkeit der Regierung nicht mehr fürſtehen könte / oder ſonſten eine anderwertige hohe Nothdurfft / daran des Heil. Römiſchen Reichs *Conſervation* oder Wohlfarth gelegen / erforderte / einen Römiſchen König noch bey Lebzeiten des Römiſchen Käyſers zuwehlen; auff ſolchen ein und andern angeregten / wie auch erſt gedachten Nothfall / ſoll die Wahl eines Röm. Königs / durch die Churfürſten mit oder ohne des regierenden Käyſers *Conſens*, wenn derſelbe auff angelegte Bitte / ohne erhebliche Urſachen verweigert werden ſolte / vorgenommen / und damit der güldenen Bulle / auch Ihrem zu dem Heiligen Reich tragenden Amte und Pflichten nach von ihnen allerdings frey und ungehindert verfahren werden ꝛc.

Wann nun das geſamte Reich nach gepflogener reiffer Berathſchlagung fürträglich und nöthig zu ſeyn befindet / zu eines Römiſchen Königs Wahl bey des Käyſers Lebzeiten zuſchreiten / und die Churfürſten eine gewiſſe Perſon darzu erkieſen / ſo hat dieſelbe ſich dadurch künfftig / nach Abgang des Römiſchen Käyſers / der Nachfolge am Käyſerthum unfehlbar zu verſichern / aber gleichwohl immittelſt / und biß zu ereigneten Fall keine actus Imperatorios, ſondern alles im Nahmen des Käyſers und mit deſſen Genehmhaltung zu verrichten; Wie ihm denn auch die Stände des Reichs biß dahin nicht pflichtig / noch denenſelben von ihme die Privilegia confirmiret oder Lehen conferiret werden. Es gebrauchet ſich auch ein

ein Röm. König / bis er zur Regierung komt / keiner groſſen Käyſerlichen Bulle / ſondern nur eines Königlichen Inſiegels / worinnen kein zweyköpffigter / ſondern nur ein einfacher Adler / gegraben und ausgedrucket wird.

CAP. V.

Von denen Churfürſten ins gemein.

NAchdeme bißhero von dem Haupte im Röm. Reiche oder vom Käyſer / ingleichen vom Röm. Könige / gehandelt worden / ſo iſt der Ordnung gemäß / daß nun von den Gliedern dieſes Cörpers und zwar erſtlich von den **Churfürſten** gemeldet werde.

Da die Käyſerliche Hoheit zu erſt nach den Carolingis auf die Teutſchen kommen / iſt die Wahl mit der Succeſſion dergeſtalt vermiſchet geweſen / daß ſo lange ſich Männliche Erben aus der Käyſerlichen Familie übrig befunden / dieſelben auf einander ſuccediret haben: Wann aber ſolche ermangelt / ſo iſt man zu einer neuen Wahl geſchritten; Und zwar ſo haben die geſamten Reichs-Fürſten ſothane Wahl verrichtet / ſo daß auch die Aebte unter die wehlenden Fürſten gerechnet worden. Was aber einige vorgeben / als hätten vor dieſen **Viere aus allen** COLLEGIIS die Stände repræſentiret / wenn man von des Reichs Nothdurfft reden / oder auch ſich ſonſt verſamlen wollen / iſt nur eine Tradition ohne Grund; Wiewohl

ſolche Meynung bey den alten Publiciſten/ da ſie die Reichs-Eintheilung in Qvaternionen gemachet/ feſt geſeſſen; Dannenhero auch noch in ſtylo publico die Grafen von Schwartzburg die Vier-Grafen des Reichs genennet werden. Von dieſen aber vorietzo nichts zu gedencken/ ſo haben nach der Zeit die Reichs-Beamten die Würde und Hoheit einen Käyſer zuwehlen/ weiln ſie an Ehren wegen ihrer Aemter andern Fürſten vorzugehen meyneten/ ſich alleine zu geeignet/ und die andern Fürſten ausgeſchloſſen/ deren viele doch ihr Wahl-Recht ihnen willig abgetreten haben/ damit ſie theils die Unkoſten erſpareten/ theils auch des Neids und der Mißgunſt der Reichs-Officianten/ deren Anſehen ſchon damahlen ziemlich groß war/ ſich entſchütten möchten. Die gewiſſe und ſiebende Zahl aber/ hat ſich in dem bekandten langwierigen Interregno nach Käyſers Friedrichs des II. und des zu Lyon gehaltenen Concilii Zeiten/welche in das Jahr Chriſti 1245. beyläuffig fallen/hervorgethan; Und zwar wird gemeldet/ daß damahls die Wahl folgender maſſen angeſtellet worden: Nehmlich es hatte der König in Böheim/die Hertzoge in Bäyern/Sachſen und Brabant/ als Weltliche/ ſo denn die Ertz-Biſchöffe zu Cölln/ Mayntz und Saltzburg/ als Churfürſten oder wehlende/ auff eine Inſul am Rhein (entweder über Coblentz bey dem Städtlein Rens/da noch der Ort/Kayſersſtuhl/ ſtehet; welches Städtlein auch wegen deſſen Unterhaltung eine Befreyung der Zölle erlanget hat und ſolche noch iedesmahl von Kayſern zu Käyſern confirmirt bekommt/ auch der Stuhl ſelbſt vom Limnæo lib. 2. Jur. Publ, cap. 3. in fin. ex Hedione

dione beſchrieben und dieſe Tradition glaubwürdig gemacht wird; oder gegen Ingelheim über/am Rhingow) geführet/ daſelbſt allein gelaſſen/die Schiffe von dar abgezogen/ auch niemanden/ biß ſie der Wahl einig worden/ einiger Zutritt zu ihnen verſtattet werden müſſen. Es werden zwar noch andere Fürſten dabey benahmet / als der Hertzog von Lothringen/ Braunſchweig/ Schwaben/ Landgraff in Thüringen/ Hertzog von Limburg und Cärnthen/ nebſt dem Grafen von Geldern / ſo der Wahl ebenmäßig beygewohnt hätten: Jedoch wird vernünfftig vermuthet/ daß gemeldte Churfürſten vorhero und ehe ſie auff die Inſul übergefahren/oder auch wohl auf der Inſul beſonders/ ehe ſie zur Wahl geſchritten/ dero Meynungen/ auff was für Subjecta vorbenente Fürſten zielen und eine Zuneigung tragen möchten/ erkundiget und eingeholet haben. Wie ſich aber ſolche Aemter geändert/und an ſtatt Saltzburg Trier/ wie auch an ſtatt Beyern und Brabant Pfaltz und Brandenburg/ deren doch von alten Hiſtoricis wenig Jahre nach obgedachten Concilio noch gedacht wird/ zur Wahl gezogen worden/ deſſen hat man keine Gewißheit. Gleichwohl iſt die Muthmaſſung / daß man das Ertz-Stifft Trier dem Ertz-Stifft Saltzburg deshalber vorgezogen/ weil jenes älter und ſelbiger Ertz-Biſchoff Primas Galliæ Belgicæ, auch näher an Franckreich gelegen geweſen; Ingleichen Cölln den Titul eines Ertz-Cantzlers von Italien bereits vorher gehabt/ und die dritte Provintz/ nehmlich Franckreich nebſt dem Königreich Arelat mit einem nahe geſeſſenen Ertz-Cantzler verſehen werden müſſen: Wie denn auch das Ertz-Stifft Trier noch

dieſes Speciale hat/daß die Kirche zu Rom Trevirim, Sociam,und der Pabſt den Ertz-Biſchoff daſelbſt Socium titulirt/die Kirche auch von St. Petro oder deſſen Jüngern fundirt zuſeyn geglaubt wird. Böhmen/ Pfaltz und Brandenburg aber haben Oeſtereich/ Bäyern und Brabant dieſes Recht nicht abtreten wollen/weil ſie lange Jahre vorhero/ gleich wie Sachſen des Reichs Ertz Marſchalln-Amt/ alſo Böhmen des Ertz-Schencken/ Pfaltz des Ertz-Truchſeſſen/ und Brandenburg des Ertz-Cämmerers Amt geführet/und alſo in Anſehung ſolcher Officien denen Geiſtlichen gleich geachtet worden. Wie denn auch nicht ungereimt dafür gehalten werden kan/ es ſey daher gefloſſen/ daß kurtz nach dieſem ſich mit einem oder andern Fürſtlichen Hauſe Veränderungen zugetragen/indem das alte Hauß Oeſtreich ſich mit Friderico, Marggrafen zu Baaden (welcher zu Neapolis nebſt Conradino, letzten Hertzog zu Schwaben/ enthauptet worden) geendet und abgeſtorben/Pfaltz und Bäyern damahls ein Hauß geweſen und Brabant im zwölfften Seculo auch Thüringen und Heſſen beherſchet; biß nachgehends um die Zeit Käyſers Caroli IV. durch Ableiben des letzten Hertzogs Johannis III. und Vermählung deſſen Tochter Margarethen an Ludovicum de Mala, Grafen von Flandern/ eine Erbſonderung vorgangen/ von welchem folgends die Lande/ vermittelſt Heyrath/an die Hertzoge von Burgund gekommen. Es iſt aber ſolche Differenz in der güldene Bulle nachgehends erledigt und die ernente Chur-Fürſten erblich beſtätiget worden; Denn weil es/ vor angezogener maſſen/ bey eines Römiſchen Käyſers

Wahl

Wahl offt unrichtig/ wiederwertig und dergeſtalt hergegangen/ daß daraus mehr Unruhe/ Krieg und Beſchwernis/ als Ruhe / Friede und Wohlſtand entſprungen/ ſo haben geſamte Fürſten und Stände des Reichs/ mit Einwilligung vorgedachten Käyſers Caroli des IV., welcher der Gebuhrt nach eines Hertzogen von Lützelburg / Königs Johannis in Böhmen Sohn war/ ſich endlich auff dem zu Nürnberg anno 1356. gehaltenen Reichs-Tage dahin verglichen/auch/ als ein immerwärend und unveränderliches Geſetze verordnet / daß künfftig die Wahl eines Römiſchen Königs oder Käyſers / an ſtatt geſamter Fürſten/ Grafen / Freyen / vornehmſten von Adel und der Städte Bothſchafften/ Sieben Chur-Fürſten/ nehmlich von den Geiſtlichen die Ertz-Biſchöffe zu Mayntz/ Trier und Cölln / von den Weltlichen aber ein König in Böheim/ ein Pfaltzgraff beym Rhein/ ein Hertzog zu Sachſen/und ein Marckgraff zu Brandenburg/ verrichten ſolten. Welche Verordnung/ auch wie und mit was für Solennitäten und Ceremonien ſolches zu thun/ ingleichen was bey Haltung eines Königlichen oder Käyſerlichen Hofes in acht zu nehmen / in dem Grund-herrlichen Hauſe zu gedachten Nürnberg/unter der Veſten/zum güldenen Schilde genant/ allwo ſich Käyſerl. Majeſtät nebſt denen Chur-Fürſten verſamlet gehabt/ in der allda noch ſtehenden Capelle berathſchlaget und beſchloſſen worden.

Wiewohl man nun ſolche ungerade Sieben-Zahl der Chur-Fürſten aus der Urſache beliebet hat/ damit die gleichen Stimmen / ſo ſich zwiſchen drey

Geiſtlichen/oder drey Weltlichen etwa begeben möch-ten/ durch des ſiebenden Votum aus einander geſetzt und die Majora oder meiſten Stimmen gemacht wer-den könten/ auch dahero biß in das verwichene Seculum beſtändig und feſt darüber gehalten worden/ ſo iſt doch durch den Böhmiſchen und darauff erfolgten dreyßigjährigen Teutſchen Krieg damit eine Verän-derung vorgangen/ und ſolche Zahl auf Achte kom-men; zwar es haben die Oeſtreichiſchen Ertz-Hertzoge ein und anderes mahl verlanget/ daß Sie unter die Zahl der Weltlichen Churfürſten möchten genommen werden: Aber die übrigen Churfürſten haben ſich al-lezeit hart darwieder geſetzet/ und ſie nicht in ihr Collegium aufnehmen wollen: dennoch iſt in zurückge-legtem Seculo ihre Zahl durch ſonderbahre Begeben-heit vermehret worden/ womit es alſo zugangen:

Als der Churfürſt von Pfaltz Friedrich der V. ſich zum Könige in Böhmen cröhnen lieſſe/ wurde er von Käyſer Ferdinando II. der Chur-Würde berau-bet/ welche ſo dann mit allen ihren Rechten und Zu-gehörungen bemeldter Ferdinandus II. auff Maximilianen/ Hertzogen in Bayern/ wegen treugeleiſte-ter Hülffe in dem Böhmiſchen Kriege/ auffthruge. Als nun nachgehends der Pfaltzgraff Carol Ludwig die ſeinem Herrn Vater genommene Chur-Würde wieder forderte/ der Hertzog von Bayern aber die durch Käyſerliche Gnade einmahl erlangte Hoheit nicht wieder abtreten wolte/ auch die Schweden und Frantzoſen ſich des Pfaltzgrafen annehmen und nicht eher Friede eingehen wolten/ biß gedachten Carol Ludwigen/ Pfaltzgrafen bey Rhein/ die Chur-

Wür-

Würde wäre reſtituiret worden/ ſo iſt deßhalber das achte Churfürſtenthum eingeführet worden/ und hat alſo derſelbe zwar nicht ſein altes Churfürſtenthum erlangt/ ſondern unter dem Titul eines Ertz-Schatzmeiſters im Reich ein neues Chur-Fürſtenthum bekommen; Und da der Pfaltziſche hiebevor unter den Weltlichen Churfürſten der andere/ oder der nechſte nach dem Könige von Böhmen war/ ſo iſt er nun unter denenſelben der Fünffte und bißhero der Letzte unter allen Churfürſten worden. Doch ſolte dieſes nur/ ſo lange beyde Häuſer/ Bayern und Pfaltz (zwiſchen welchen lange vorher Anno 1329. zu Pavia in Italien ein Stamm-Vergleich/ Krafft deſſen die Chur-Würde Wechſels-Weiſe von einem Stam̃ auf den andern fallen und nach Abſterben eines Pfaltzgrafen ein Hertzog in Bayern ſolche Dignität antreten/ nach deſſen Ableiben aber wieder ein Pfaltzgraff/ und ſo fortan/ folgen ſolle/ getroffen worden/ nie zur Ubung kommen) währeten/ alſo bleiben: Wenn aber eine davon abgehen würde/ ſolte das Achte Churfürſtenthum wieder aufgehoben werden. Wiewohl mit dieſer achten Zahl der Churfürſten auch eine neue Sorge erwecket wurde; denn da der Churfürſten Anzahl annoch in Sieben beſtunde/ ſo muſte die Zahl der Stimmen bey der Wahl des Käyſers oder Röm. Königs ungleich ſeyn/ und kunte alſo leichtlich vor ſich gehen: Als aber damahls die Anzahl der Churfürſten auf Achte kam/ hätte ſich leicht können zutragen/ daß die Zahl der Stim̃en einander wären gleich worden/ daß nemlich vier Churfürſten dieſen/ und viere einen andern gewehlet hätten: Was hätte man nun da

thun ſollen? ohne groſſe Unruhe würde man ſich nicht haben vergleichen können. Dieſer beſorgten Irrung aber hat man abzuhelffen vermeint/ da Herr Hertzog Ernſt Auguſt zu Braunſchweig-Lüneburg und Biſchoff zu Oßnabrüg von Jhro Käyſerl. Majeſtät im Jahr 1692. zum **Neunten** Churfürſten erhoben worden/ zu Vergeltung der ſonderbahren Dienſte/ welche ſolches Hauß und Hoch-Fürſtl. Familie dem Reiche und Hauſe Oeſtereich erwieſen/ deſſen Inauguration den 19. Decembris ſtyl. nov. ermeldten Jahres erfolgete. Dieſe Controvers iſt ſeit der Zeit aus verſchiedenen Gründen hin und wieder geſtritten worden/ davon die Schrifften am Tage ſind: wie denn auch viele derer Reichs-Fürſten unter dem Nahmen der Correſpondirenden ſich Zeithero darwieder geſetzet/ und des neuen Churfürſten Einführung auf dem Reichs-Tage verhindert haben.

Solche **Churfürſten** beſtehen nun aus **Geiſtlichen** und **Weltlichen**; derer **Geiſtlichen** ſind drey: als der Churfürſt zu **Maynz**/ der zu **Trier** und der zu **Cölln**. Der **Weltlichen** ſind Sechſe/ als der König in **Böhmen**; der Churfürſt von **Bayern**; der Churfürſt zu **Sachſen**; der Churfürſt zu **Brandenburg**; der Churfürſt zu **Pfaltz**/ und nunmehro der Churfürſt zu **Braunſchweig-Lüneburg**. Alſo ſeynd nun anfänglich die Sieben Reichs Officianten zu Churfürſten mit Ausſchlieſſung der übrigen gelanget/ weilen ſolche Reichs-Beamten/ wie vorgedacht/ ſchon damahlen in hohen Anſehen ſich befunden; wie denn ſolche ſind: Der **Churfürſt zu Maynz** als **Ertz-Cantzler durch Teutſchland**; der **Churfürſt zu**

Trier

Trier als Ertz-Cantzler durch Franckreich und der Churfürſt zu Cölln als Ertz-Cantzler durch Italien; ſo dann die Weltlichen / und zwar der König in Böhmen / als Ertz-Schenck; der Churfürſt von Bayern / als Ertz-Truchſes; der Churfürſt von Sachſen / als Ertz-Marſchall; der Churfürſt von Brandenburg / als Ertz-Cämmerer; der Churfürſt von Pfaltz / als Ertz-Schatzmeiſter; der Churfürſt von Braunſchweig-Lüneburg / als Ertz-Bannerherr: Aber dieſes Amt iſt von den Hertzogen von Würtenberg angefochten worden / weiln gedachtes Hauß von Alters her das Amt eines Reichs-Fändrichs / welchem die Reichs-Sturm-Fahne zuführen zukommet / gehabt.

Zu welcher Zeit aber ſolche Reichs-Aemter aufgekommen / davon ſind mancherley Meinungen; das Ertz-Cantzler-Amt haben anfänglich unterſchiedliche vertreten / bis es Käyſer Otto der Erſte ſeinem natürlichen Sohne Wilhelmen / Ertz-Biſchoffen zu Maynz / verliehen! So ſcheinet auch zu ſelbiger Zeit / biß auff die Regierung Käyſers Henrici V. oder wohl Friderici des Erſten / ſonſt Barbaroſſa genant / kein Unterſchied des Ertz-Cantzler-Amts durch Germanien / Gallien oder Italien geweſen zuſeyn; Maſſen man vorhero von ſolcher Differentz bey denen Scribenten uñ in den alten Documenten keine Nachricht findet. Es wollen auch etliche davor halten / daß Cölln noch etwas eher zu dem Ertz-Cantzler-Amt von Italien kommen / als Trier dergleichen durch Gallien und das Königreich Arelat erlanget hat / ſintemahl dieſer Theil Landes erſt durch die Verheyrathung Friderici Barbaroſſæ

ſæ mit Beatrice von Burgund an Teutſchland gebracht worden.

Daß aber die Geiſtlichen zu ſolchen Aemtern ſind genommen worden/ iſt dahero kommen/ weil zu ſelbigen Zeiten die Gelehrſamkeit/ als welche ſonderlich zu dergleichen Expeditionen erfordert ward/ alleine bey dem Geiſtlichen und in den Cloſtern anzutreffen war. Doch mögen der weltlichen Churfürſten Ertz-Aemter ſonder Zweiffel älter ſeyn/ als der geiſtlichen ihre/ welches dahero abzunehmen/ daß Käyſer Heinrich der Heilige oder Hinckende bey Erhebung des Bißthums Bamberg zum Käyſerlichen Stifft dieſelbe auch zu deſſen Ertz-Aemtern beſtellet und verordnet. Welche des Stiffts Bamberg Ober-Aemter ſie auch noch ietzo zu Lehen empfangen. Aber wegen dieſer **Belehnung des Stiffts Bamberg an die vier Weltlichen Churfürſten** ſind drey ſonderbahre Meynungen bey den Publiciſten: Die Erſte ſtatuiret, es würde die Chur-Würde nebſt dem Rechte der Chur denenſelben Churfürſten von dem Biſchoffe von Bamberg durch ſothane Belehnung mit getheilet: Aber dieſe Meynung iſt offenbarlich falſch; Maſſen die Belehnung der Churfürſten vermöge der güldenen Bulle alleine dem Käyſer zukömt. Die Zweyte Meynung machet einen Unterſcheid unter der Chur-Würde an ſich ſelbſt/ und denen ihr anhängigen Aemtern; alſo wird der König in Böhmen genandt Ertz-Schencke des Reichs/ der Churfürſt von Sachſen Ertz-Marſchall rc. welches denn die Ertz-Aemter des Reichs ſeind; Und dieſe Aemter empfangen ſie nach ſolcher Meynung von dem Biſchoffe zu Bamberg/

berg/ die Chur-Würde aber an ſich ſelbſt von dem Käyſer: Wiewohl auch dieſe Meynung irrig iſt; denn in denen Lehen Brieffen werden ſo wohl die Churfürſtenthümer/ als auch ſothane Ertz-Aemter von dem Käyſer verliehen. Dahero die dritte und ſicherſte Meynung iſt/ daß man ſage/ die vier Weltliche Churfürſten empfiengen ſolche Ertz-Aemter nicht allein vor das Römiſche Reich/ ſondern führeten ſie auch in dem Bißthum Bamberg. Alſo iſt der König von Böhmen nicht nur Ertz-Schencke des Reichs/ ſondern er iſt auch Ertz-Schencke des Bißthums Bamberg und der Churfürſt von Sachſen iſt nicht nur Ertz-Marſchall des Reichs/ ſondern auch des Bißthums Bamberg ꝛc. Und alſo werden ſie wegen des Reichs von dem Käyſer/ wegen des Bißthums Bamberg aber vom Biſchoff zu Bamberg belehnet. Jene des Reichs Belehnungs-Empfängnüß wird verrichtet/ wenn der Lehn-Empfanger niederkniet und den Eyd dem Käyſer abſtattet; dieſe aber nemlich wegen des Bißthums Bamberg geſchicht nicht auf ſo herrliche Art. Denn da der Geſandte ſolche von dem Biſchoffe erhält/ ſo verſpricht er ihme mit Handgelöbnis einen gnädigen Churfürſten; Es erlangen aber die Churfürſten dadurch von dem Biſchoffe zu Bamberg die Belehnung über etliche Oerter/ als der König von Böhmen über die Stadt Prag/ der Churfürſt von Sachſen über die Stadt und Schloß Wittenberg.

Jedweder derer Churfürſten aber hat ſeine Vicarien/ welches Erbämter des Reichs heiſſen/ und gewiſſen Familien eigen ſind: Alſo iſt des Königs in Böhmen Vicarius oder Reichs-Erbſchenck der Graff

von

von Limburg; des Churfürſten von Bayern Reichs-Erb-Truchſes der Graff von Zeil/ vor dieſem der Graff von Waldburg; des Churfürſten von Sachſen Reichs-Erb-Marſchall der Graff von Pappenheim; des Churfürſten von Brandenburg Reichs-Erb-Cämmerer/ der Graff oder nunmehro Fürſt von Hohen Zollern; und des Churfürſten von Pfaltz Reichs Erb-Schatzmeiſter oder Vicarius der Graff von Sintzendorff. Wie ſie denn auch bey dem Stifft zu Bamberg gewiſſe Subofficiarios haben/ welche Sie/ die Churfürſten/ als dero Unter-Beamte mit gewiſſen Stücken belehnen/ als die Cron Böhmen das Geſchlecht derer von Aufſſäß; Chur Bayern die Erb-Truchſeſſen von Pommersfelden; Chur Sachſen die Marſchalln von Ebenet; und heutiges tages die Erb-Marſchalln von Löſer; Chur-Brandenburg die von Rotenhan als Erb-Cämmerer.

Von den Zeiten Caroli V. bis auff den Käyſer Leopoldum haben die Churfürſten den Käyſern die Capitulation allein vorgeſchrieben/ und haben die brigen Reichs-Fürſten nichts damit zuthun gehabt. Aber im verwichenen Seculo haben die Fürſten ſolches Recht denen Churfürſten ſtreitig gemachet/ ſagende/ ſolches ſtehe ihnen zugleich nebſt jenen zu/ weil die Capitulation ein Reichs-Geſetz ſey: Nun aber hätten die Fürſten das Recht Geſetze zumachen mit denen Churfürſten gemein/ und dieſes haben ſie auff Anſtifften des Hippolyti â Lapide gethan. Solche Sache iſt auch bey dem Friedens-Schluſſe zu Münſter fürkommen/ aber auff den allgemeinen Reichs-Tag verſchoben worden: Dahero wurde dieſer Handel im

Jahr

Jahr 1653. und 1654. auffm Reichs-Tage zu Regenſpurg wieder hervor geſucht: Als aber ſolcher auch damahlen unentſchieden bliebe und inzwiſchen Käyſers LeoPoldi Capitulation vorfiele / haben die Fürſten gewiſſe Articul übergeben / nach welchen die Capitulation ſolte eingerichtet werden; da aber ſolche von den Churfürſten verworffen wurden / wolten die Fürſten die Capitulation nicht vor gültig achten / ſo weit ſie ihrem Vorſchreiben entgegen lieffe. Von ſolcher Zeit an iſt von einer immerwährenden Capitulation uff den ietzigen Reichs-Tage gehandelt worden: Aber man hat ſich in dem Eingange und Beſchluſſe oder Prologo und Epilogo nicht vergleichen können: davon der Autor des Buchs: Ominoſa rerum ſeries in modernis Comitiis geſtarum mit mehrern zuleſen.

Die Art und Weiſe aber betreffend / wie die Churfürſten zu ſolcher Hoheit gelangen / ſo geſchicht dieſes bey denen Weltlichen durch Erbrecht; die Geiſtlichen aber werden von ihren Capitulen aus ihrem Mittel oder gremio, wie ſie es nennen / erwehlet / oder von einem andern Orte her poſtuliret. Jenes nehmlich die Wahl / geſchicht durch die meiſten Stimmen; dieſes oder die poſtulation aber / wenn der Coadjutor zwey drittel der völligen Sttmmen haben muß; derer neueſtes Exempel man bey dem Cardinal und Coadjutore des Churfürſtenthums Cölln Wilhelmen von Fürſtenberg anno 1688. gehabt.

Und zwar haben es dieſelbe drey Ertz-Stiffter alſo hergebracht / daß ſie ſich an kein gewiſſes Geſchlecht binden laſſen / ſondern bald ein Fürſt- oder Gräflich- bald ein frey Reichs Adeliches Subjectum

zu erkieſen pflegen / wiewohl nicht ohne / daß ſeit der Lutheriſchen Reformation, und nachdem der Ertz-Biſchoff Gebhard von Truchſes das Ertz-Stifft Cölln zureformiren vornahm / ſelbige Capitularen mehrentheils auf hohe und mächtige Fürſtliche Häuſer / inſonderheit auff das Bayeriſche / gegangen / und alſo bey nahe eine Succeſſion und Erblichkeit eingeführet haben. Die Maynz- und Trieriſche aber seynd faſt mehrentheils bey dem Adel von Francken und Rhein-Strohm geblieben; wiewohl verwichener Jahre ein Printz aus dem Pfaltz-Neuburgiſchen / nunmehro Chur-Pfältziſchen Hauſe zum Coadjutore zu Maynz geordnet wurde / welcher / wenn er nicht vor der Zeit geſtorben / ohne Zweifel Churfürſt zu Maynz worden wäre.

Des Alters halber hat es bey den Stifften ein benandtes / von wie viel Jahren einer / der zum Capitul kommen könne / ſeyn müſſe; derohalben bey ihnen keiner unter ſeinen fünff und zwantzig Jahren darzu Hoffnung haben kan.

Ob aber / im Fall vorgehender Wahl eines Röm. Königes oder Käyſers / ein Chur-Stifft mit keinem Ertz-Biſchoff verſehen / das Capitul zur Wahl zu laſſen? So ſcheinet es / daß dis Jus, welches einer Perſon allein anhänget / einem ſolchem Collegio nicht einzuräumen / ſondern es zu zeitlicher Wahl eines Oberhaupts anzuhalten; Maſſen ein ſolches die Churfürſten anno 1562. in acht genommen haben / und nicht eher zur Königlichen Wahl ſchreiten wollen / als biß der Ertz-Biſchoffliche Cölniſche Stuhl erſetzet worden. So iſt man auch von Seiten der Augſpur-

ſpurgiſchen Confeßions-Verwandten der ungezweifelten Meinung/ daß ein Geiſtlicher Churfürſt mit in die Wahl treten könne/ ob er ſchon das Pallium vom Pabſte nicht erlangt/ ohnangeſehen die alſo genandte Concordata etwas anders diſponiren und verordnen mögen.

Das Alter eines Weltlichen Churfürſten iſt in der güldenen Bulle Tit. 7. verordnet/ daß nemlich ein ſolcher/ welcher perſönlich mitwehlen möge/ achtzehen Jahr alt ſeyn ſolle; denn da er deren ſo viel nicht hätte/ wird deſſen Vormund/ als Adminiſtrator und Verwalter der Chur/ darzu gelaſſen: und zwar ſoll derſelbe/ vermöge der güldenen Bulle/ der nechſte Agnat ſeyn. Ob aber ein Vater ſolches im Teſtamente ändern/und die Adminiſtration einem weitern im Geſchlechte zuwenden könne/ darüber iſt hiebevor in dem Pfältziſchen Geſchlecht viel geſtritten worden; und hat man von beyden Fällen Exempel bey ſelbigen Chur-Hauſe geſehen. Churfürſt Ludwig VI. von Pfaltz im vorigen Seculo war der Lutheriſchen Religion zugethan/ und zwar mit ſolchen Eyfer/ daß er auch deßhalber der Lutheraner genennet wurde: dahero er ſeine gröſte Sorge ſeyn lieſſe/ daß ſein Sohn Friedrich der IV. auch in der Lutheriſchen Religion erzogen/ und ſeine Länder bey der Ubung ſöthaner Lehre erhalten würden: Sein Bruder Johann Caſimir war der Reformirten Lehre zugethan. Indem ſich nun Churfürſt Ludwig befahrete/es möchte derſelbe/ wenn er alleine Vormund würde/ nach ſeinem Todte ſeinen Printzen in der Reformirten Religion aufferziehen laſſen/ hat er im Teſtamente andere von ſeinen

Agnaten/die der Lutheriſchen Lehre beygethan waren/ zu Mit-Vormunden geordnet/ doch daß er alſo ſeinen Bruder nicht gäntzlich bey ſeit ſetzete. Nach dem Todte aber des Churfürſten Ludwigs hat ſich gedachter ſein Bruder Johann Caſimir der Tutel des jungen Chur-Printzens Friderici IV. alleine angemaſſet/ mit Ausſchlieſſung der verordneten Mit-Vormünder/ ſich damit auf die güldene Bulle beruffend/ darinnen alleine dem nechſten Agnato das Recht der Tutel zugetheilet wird/ und hat dennoch nicht geſtehen wollen/ daß Churfürſt Ludewig die Macht gehabt/ darüber im Teſtamente ein anders zu ordnen: Welches auch die Pfaltziſchen Rechtsgelehrten vertheidiget haben/ indem ſie viel Schrifften wegen Autorität der güldenen Bulle an den Tag gegeben. Ja es kam dahin/ daß Johann Caſimir die Vormundſchafft allein verwaltete/ und der junge Chur-Printz Friedrich der IV. zu der Reformirten Religion angeführet wurde.

Da nun dieſer Churfürſt Friedrich der IV. von Pfaltz auf ſolche Art unter der Vormundſchafft ſeines Vetters in der Reformirten Lehre war unterwieſen und erzogen worden/ ſo kunte es nicht fehlen/ er muſte ſolche bey erwachſenden Jahren ſchützen und hegen; Dahero er auf dem Todtbette im Teſtamente ſeinen entferneten Agnaten Johannem von Zweybrück/der die Reformirte Lehre profitirete/zu ſeines unmündigen Sohnes Vormunde verordnete/mit Hindanſetzung des nechſten Anverwandten und rechtmäſſigen Vormunden Philipp Ludwigs von Neuburg/ der damahlen der Lutheriſchen Lehre zugethan war;

Die

Die Juriſten bedienen ſich damahlen der Zeit/ und ſchrieben viel vor die Rechtmäßigkeit eines Teſtamentariſchen Vormundes.

Dahero iſt nun die Streit-Frage kommen; **Ob ein Vater einen andern als den nechſten Anverwandten im Teſtamente ſetzen und ordnen möge?** Einige wiederſprechen ſolches/ und ſchützen die Autorität der güldenen Bulle für: Andere bejahen es/ und ſagen/ das Recht/ ſo gemeine Leute haben/ wäre den Churfürſten durch die güldene Bull mit nichten abgeſchnitten; geſtalten Käyſer Carolus der IV. durch Einſetzung der güldenen Bulle der Churfürſten Rechte und Nutzen allewege habe befördern und erheben wollen: Nun kame ja Inhalts des Röm. Privat-Rechts iedweden Privat-Manne zu/ nach Belieben ſeinem Sohne einen Vormund zu ordnen/ und trete nur der nechſte Anverwandte die Tutel an/ wenn kein Teſtament gemacht worden/ oder ab inteſtato: warum ſolte alſo auch nicht einem Churfürſten gleiches als einem privato zu kommen/ und er einen Vormund verordnen dürffen/ welchen er wolle/ und ſo dann erſt der nechſte Anverwande/ wenn der Vater kein Teſtament gemachet habe/ des Sohnes Vormund werden. Maſſen nicht davor zuhalten/ daß Käyſer Carolus IV. dieſe Macht in der güldenen Bulla den Churfürſten benehmen wollen/ da er doch ſonſten in allen Wege daſelbſt der Churfürſten Rechten und Nutzen hat zu ſtatten kommen wollen: Doch iſt hierinnen nichts ſchlechter Dinge zu ſetzen/ ſondern es muß ſolches erſt durch ein öffentlich Geſetz geſchehen/ hiernechſt iſt in der gül-

denen Bull verſehen/ daß auff Abſterben eines Weltlichen Churfürſten deſſen älteſten Sohn/ oder in deſſen Ermangelung/ deſſen älteſter Bruder/ in der Chur folgen/ und eines iedweden Churfürſten Sohn in der Teutſchen/ Welſchen und Wendiſchen Sprache von 7. biß ins 14. Jahr unterrichtet werden ſolle/ weiln durch deren Wiſſenſchafft man faſt mit allen Europæiſchen Völckern zureden vermöge.

Hier kömt nun erſtlich vor zureden

Vom König in Böhmen/

Als welcher der erſte iſt unter dem weltlichen Churfürſten; dieſes Königreich wird ietzo vom Hauſe Oeſtreich beſeſſen/ und in Anſehen deſſen iſt hochbemeldtes Hauß ein Churfürſt/ welche Würde es zwar hiebevor offt/ und zwar wegen ſeiner Macht und weil es dem Reiche viel Jahr vorgeſtanden; wiewohl vergeblich geſuchet/ weil die Churfürſten von der güldenen Bulle abzuweichen vor höchſt unrathſam befunden; Seithero des Böhmiſchen Krieges und der von dem Churfürſten zu Pfaltz im Jahr 1620. verlohrnen Haupt-Schlacht/ hat ſolches Hauß das Königreich nicht allein erblich/ ſondern auch Souverain beſeſſen/ und haben die Stände ihre hiebevor gehabte Freyheit gäntzlich verlohren: Ob aber von den Zeiten derſelbigen Unruhe Böhmen ein Wahl- oder Erb-Reich geweſen/ darinnen ſind die Autores nicht einig; Einige von den Böhmiſchen Scribenden ſagen/ daß es vor Zeiten ein Wahl-Reich geweſen/ und ſolches Rechts hätten ſich auch die Stände gebrauchet/ da ſie Ferdinandum II. verworffen/ und Churfürſt Friedrichen den V. von

Pfaltz

Pfaltz erwehlet hätten. Beſſer aber wird davor gehalten / es ſey von alten Zeiten her ein Erb-Reich geweſen / welches die unzertrennete Folge derer Hertzoge und Könige / ſo von Croco an bis auff König Johannem von Lützelburg auff ein ander ſuccediret haben / bezeuget: Alſo ſind aus dem Hauſſe Lützelburg viere auff einander erfolget / nehmlich Johannes, Carolus IV. Wenceslaus und Sigismundus; dahero auch Albertus II. Römiſcher Käyſer und Hertzog von Oeſtreich wegen ſeiner Gemahlin / welche eine Tochter Sigismundi war / zur Böhmiſchen Crone kam / deme auff gleiche Art ſein Sohn Ladislaus poſthumus gefolget. Nach deſſen tödlichen Hintritt iſt auff Rath und Gutachten der Stände / ob wohl wieder Recht und auffrühriſcher Weiſe / erwehlet worden Georg Podiebraz, da doch ein rechtmäßiger Erbe vorhanden war / nehmlich Uladislaus König in Polen / Käyſers Alberti II. Tochter Sohn: Doch haben ſie ſelbigen endlich noch angenommen / und hat ihm ſein Sohn Ludwig gefolget / welcher in der Schlacht wieder die Türcken bey Mohaz geblieben. Nach dieſem hat Ferdinandus I. von Oeſtreich / hernach Römiſcher Käyſer / das Königreich Böhmen deswegen erlanget / weil er Annam, Königs Ludwigs Schweſter / zur Gemahlin hatte; Und dieſem haben die Ertz-Hertzogen von Oeſtreich in unzertrenneter Ordnung ſuccedirt, auſſer da die Böhmen durch innerlichen Auffruhr König Ferdinandum II. verworffen / und Churfürſt Friedrichen den V. von Pfaltz erwehleten. Als aber dieſer überwunden worden / iſt Böhmen zu einer Provintz gemachet / und die Souverainität alda eingefüh-

ret/ gleichwohl dieſer Vorbehalt ihnen eingeräumet worden/ daß/ wenn ſich zutrüge/ daß die Oeſtreichiſche Familie gantz abſtürbe/ denen Böhmiſchen Ständen frey ſtehen ſolte/ einen König zuerwehlen/ welchen ſie wolten/ doch daß er die Lehn beym Röm. Käyſer ſuchen ſolte; welches ſich ſolchen Falls in andern Reichs-Lehen und Ländern anders verhält; Maſſen daſelbſt und zwar vor Zeiten der Käyſer die ledigen Reichs-Lehen einzoge/ und entweder vor ſich ſelbſt behielte/ und auff ſeine Erben brachte/ oder andern nach belieben ertheilete oder verliehe; Heut zu Tage aber iſt dieſes in denen Käyſerlichen Capitulationen geändert worden/ da die ledigen Reichs-Lehen dem Reiche einverleibet werden oder zufallen.

Wiewohl nun der König von Böhmen ein Churfürſt/ ſo iſt er doch kein Stand des Reichs/ weiln er auff dem Allgemeinen Reichs-Tage keinen Sitz noch Stimme hat/ auch zu dieſer Zeit darzu nicht verſchrieben wird.

Die **Churfürſten-Täge** anlangend/ ſo ſind ſolche zweyerley Art; denn ſie werden entweder angeſetzet/ einen Käyſer oder Römiſcher König zu erwehlen und zu beſtätigen/ oder etwas ſonſten darauff abzuhandeln. Zu der erſten Art der Churfürſten-Täge/ da man von einen Käyſer oder Römiſchen Könige handelt/ wird der König von Böhmen allerdings zugelaſſen/ und hat darauff ſeinen Sitz oder Stimme. Zu der andern Art aber der Churfürſten-Täge wird derſelbe nicht zugelaſſen: Dannenhero als im Jahr 1611. von denen Churfürſten ein ſolcher Convent geſchehen/ hat ſich der Cardinal Cleſel in Nahmen des Königs von

von Böhmen alda angegeben/ aber er iſt nicht admittiret worden. Gleichfals wird der König in Böhmen auch nicht zugelaſſen/ wenn die Churfürſten um eine Capitulation zumachen zuſammen kommen.

Weil nun derſelbe gemeldter maſſen auf den allgemeinen Reichs-Tage keinen Sitz oder Stimme hat/ iſt die Frage entſtanden: **Ob der König von Böhmen ein Stand des Reichs ſey oder nicht?** Darüber ſind nun nicht alleine die Publiciſten/ ſondern auch die Reichs Handlungen und Acta publica ſelbſt unterſchiedener Meynung. In etlichen Reichs-Handlungen wird er ein Reichsſtand genennet/ in einigen aber nicht/ nach dem das Wort: Reichs-Stand erkläret und beſchrieben wird; Dahero kan er nach unterſchiedlichen Verſtande des Worts Reichsſtand einer genennet werden oder nicht; Denn wenn dieſer ein Reichsſtand heiſſet/ der auf dem allgemeinem Reichs-Tage einen Sitz und Stimme hat/ ſo iſt klar/ daß der König von Böhmen ein ſolcher nicht ſey: Wann man aber denjenigen einen Reichsſtand heiſſet der ein unmittelbahres Reichs-Glied iſt/ der eine hohe Würde oder Amt darinnen trägt/und von groſſer Macht iſt/ ſo kan der König von Böhmen allerdings ein Standt des Reichs genennet werden/und iſt alſo nur darüber ein Wort-Streit.

Ferner wird hier gefraget: **Ob der König in Böhmen eigentlich die Majeſtät habe?** Er pfleget ſich des Tituls Majeſtät zu gebrauchen: **Die Böhmiſche Königliche Majeſtät.** Aber die Majeſtät beſtehet nicht im Worte/ ſondern in der That ſelbſt. Wenn alſo die Majeſtät beſchrieben wird/

daß es ſey die hoͤchſte Gewalt uͤberall/ niemand auff dieſer Welt unterworffen ; ſo kan dem Koͤnige in Boͤhmen ſchwehrlich beygeleget werden ; denn ſeine Gewalt iſt eines hoͤhern/nemlich des Roͤmiſchen Kaͤyſers/unterworffen/wie die andern Reichs-Fuͤrſten ihre gleichfalls iſt.

Die Majeſtaͤt iſt nemlich entweder wuͤrcklich oder Wortlich; Die Wortliche koͤmmt ihme zu; Wie er ſich alſo Koͤnigliche Majeſtaͤt nennet: die Wuͤrckliche iſt entweder eigentlich oder gleichkommend/die eigentliche (propria) koͤmmet ihme nicht zu/ aber wohl die gleichkommende oder aͤhnliche (analogica) / weil er alles dasjenige thun und verrichten kan/was ein Koͤnig oder groſſer Prinz thut.

Boͤhmen iſt uͤber dieſes auch keinem Reichs-Creyſe einverleibet/ob man wohl vor dieſem von einem neuen Creyſe / nemlich dem Boͤhmiſchen / iedoch vergeblich / gerathſchlaget hat. Er hat auch das Recht de non appellando, oder daß man von ihme nicht appelliren koͤnne; Alſo ſtehet niemanden frey/von ſeinem Gerichte weder an des Reichs-Cammer-Gericht/noch an den Reichs-Hoffrath zu appelliren : Doch iſt er ſelbſt nicht frey von der Gewalt oder Jurisdiction der gemeldten beyden hohen Reichs-Gerichte; Denn wer einen Rechtshandel wieder ihn hat/ kan ihn entweder vor gedachten Cammer-Gerichte/ oder vor dem Kaͤyſerlichen Reichs-Hoffrathe belangen.

Die Religion hat im verwichenen Seculo in Boͤhmen eine groſſe Veraͤnderung gelitten; daß vor dieſen zu Zeiten der Huſſiten das Evangelium alda gebluͤhet/und die Staͤnde in die von einer (ſub una) und

von beyder Geſtalt (ſub utraqve) ſind eingetheilet worden / iſt bekandt / maſſen ſie auch deshalber ihre Freyheiten von Käyſer Ferdinando I. erlanget; So haben auch im verwichenen Seculo die Lutheraner von Käyſer Rudolpho II. die Religions-Freyheit erhalten.

Nach dem bekandten Böhmiſchen Aufſtand aber iſt die Freye Ubung der Evangeliſchen Religion von Käyſer Ferdinando II. gäntzlich auffgehoben worden / ſo / daß keine auſſer der Römiſch-Catholiſchen heut zu Tage in Böhmen geduldet wird.

In Schleſien/welches auch zum Königreich gehöret / und deſſen Hertzogen/Grafen ꝛc. dem Könige von Böhmen unmittelbahrer Weiſe unterwoffen ſind/ haben die Hetzogthümer Lignitz und Oelß / deſſen letzteren Hertzoge aus der Würtenbergiſchen Familie herſtammen/ die freye Ubung der Evangeliſchen Religion erhalten: die übrigen haben in den Vorſtädten der Städte Glogau / Schweidnitz uud Jauer drey Kirchen zu Ubung derſelben bekommen; Im übrigen wird/nachdem die Hertzogthümer Liegnitz/Brieg und Wolau durch Abſterben des letzten Hertzogs Georg Wilhelms 1675. dem Käyſer als König in Böhmen zugefallen/ die Lutheriſche Religion alda von denen Papiſten nicht wenig gedrucket.

Vom Churfürſten in Bayern.

Nun folget der Churfürſt von Bayern/ da denn ſo bald in Acht zu nehmen / daß die Fürſtlichen Häuſer Pfaltz und Bayern von einem Stam̃e ihren Urſprung herführen / nehmlich von Ottone V. Grafen zu Wittelsbach / welcher von den Ländern des in die Reichs-

Acht erklärten Heinrici Leonis, Hertzogs von Sachſen/Bayern/Engern und Weſtphalen/das Land Bayern von Käyſer Friedrichen dem Erſten oder Barbaroſſa geſchencket bekommen/ und alſo Hertzog in Bayern worden war; Die Pfaltz am Rhein aber haben ſeine Kinder durch Beförderung Käyſers Friderici II. erworben. Und iſt dieſes gewiß / daß obbemeldten Ottonis von Wittelsbach ſeines Enckels Ottonis des gütigen (welcher mit der Pfaltz und Bayern würcklich belehnet worden) Sohn **Ludwig**/ der Strenge genant / welcher Rudolphen/ Grafen von Habsburg/ zum Käyſer erwehlen helffen / Hertzog in Bayern und Pfaltz-Graff geweſen ſey. Dieſer **Ludwig** hatte zwey Söhne/**Rudolphen** den erſtgebohrnen und **Ludwigen** den nach gebohrnen: Dahero gab er Rudolpho nebſt der Pfaltz das Churfürſtenthum / Ludwigen aber das Hertzogthum Bayern/und von dieſen zweyen Brüdern ſtammen die Hertzogen in Bayern und Churfürſten von Pfaltz annoch her. Es trug ſich aber zu/ daß zwiſchen dieſen zweyen Brüdern Zwietracht entſtunde; Denn da Hertzog Friedrich von Oeſtreich und Ludwig in Bayern ſich um das Käyſerthum zanckten/ ſo hat Rudolphus Churfürſt zu Pfaltz / der ein Bruder war Ludwigs/Hertzogs in Bayern/ mehr des Hertzogs von Oeſtreich/ als ſeines Bruders Parthey gehalten; Dieſes Krieges Ausgang aber war dieſer/ daß / nachdem Hertzog Friedrich überwunden war/ zwar dieſer den Nahmen eines Käyſers auch behalten/ Ludwig aber Hertzog in Bayern in der That Käyſer ſeyn ſolte.

Als nun dieſer Krieg beygeleget/ hat auch Käyſer

Ludwig dahin gedacht/ wie er ſich an ſeinem Bruder Rudolphen rächen möchte; dahero hat er ihm ſein Land genommen/ und ihn ins Elend gejagt: Doch hat er ſeinen Söhnen die Länder/aber mit dieſem Bedinge/übergeben/daß die Churfürſtl. Würde hinführo wechſelsweiſe bey den Häuſern Pfaltz und Bäyern ſeyn ſolte/und ſolches wird die Transactio Ticinenſis genennet.

Dieſe Abwechſelung aber hat Käyſer Carolus IV./als welcher ein ſonderlicher Gönner des Hauſes Pfaltz war/ in der güldenen Bulle abgeſchaffet/ und dem Hauß Pfaltz die Churwürde als eigen wieder zugeſtellet. Die Hertzoge von Bayern haben zwar ſolche Hoheit der Chur zum öfftern wiedergeſuchet/ und iſt gegen Anfang des verwichenen Seculi in öffentlichen Schrifften von Gewoldo vor das Haus Bayern geſtritten worden: Deme ſich aber vor das Hauß Pfaltz Marqvardus Freherus gleichergeſtallt in Schrifften entgegen geſetzet hat.

Als aber Friedrich der V. Churfürſt zu Pfaltz von den auffrühriſchen Böhmen ſich zum Könige hatte crönen laſſen/und das Verbrechen der verletzten Majeſtät/wie man behaupten wolte/ wider den Käyſer begangen hatte/ hat er nach der Prageriſchen Niederlage nicht allein das Königreich Böhmen verlohren/ ſondern iſt auch von Käyſer Ferdinando II. ſo wohl der Pfaltz/ als der Chur-Würde beraubet worden: Welche letztere denn hernach Hertzog Maximiliano von Bayern/ der das Haupt der Liga war/ und mit groſſen Dienſtleiſtungen/ indem er auff eigene Unkoſten ein Kriegs-Heer auffrichtete/ sich bey dem Käyſer ver-

verdienet gemachet hatte/ gegeben wurde; wider welches des Käyſers Fürnehmen ſich zwar die übrigen Churfürſten ſetzeten/ als welche widerſprachen/ daß dem Käyſer zukomme/ einen der Churfürſtlichen Würde ohne Beyſtimmung der Churfürſten zu entſetzen/ und ſolche einem andern zu verleihen: Nichts deſtoweniger haben ſie ihn endlich vor einen Churfürſten erkennet; Iſt alſo die Chur-Würde von Hauſe Pfaltz auf das Hauß Bayern/ und von der Rudolphiniſchen Linie auf die Wilhelminiſche kommen; Und wird das Pfältziſche Hauß noch zu dieſer Zeit/ wie man ſolches in dem Oßnabrüggiſchen Friedens-Schluſſe wahrnim̃t/ das Rudolphiniſche genennet; die Bayeriſche Linie hingegen ſolte vielmehr die Ludovicianiſche heiſſen von Ludwigen dem IV. als deren Urheber: Sie wird aber die Wilhelminiſche genennet/ von Wilhelmo des ietzigen Churfürſten von Bayern älter-Groß-Vater/ damit man alſo die Grafen von Wartenberg ausſchlieſſe/ als welche auch von Ludwigen dem IV. herſtammen; und denen vermöge getroffenen Vergleichs das Succeſſions-Recht und Fürſtl. Hoheit nach Abgang der Wilhelminiſchen Poſterität vorbehalten worden. Im Oßnabrüggiſchen Friedens-Schluſſe aber iſt es alſo verſehen/ daß/ wann die Bayeriſche oder Wilhelminiſche Linie ausgeſtorben wäre/ die Chur-Würde und Länder auff die Pfältziſchen/ als die nächſte Verwandte/ fallen und das Achte Churfürſtenthum wieder auffgehoben werden ſolte.

Eine vornehme Controvers zwiſchen dieſen beyden Churfürſten hümern Bayern und Pfaltz hat ſich

nach

nach dem Oßnabrüggiſchen Frieden herfür gethan/ zu welchem Hauſe nemlich die Vicariats-Würde in dem vorgefallenen Interregno gehöre. Dieſe Controvers beruhet auff der Frage: **Ob nemlich das VICARIAT ein Anhang der Chur- oder der Pfaltz ſey?** Die Bayern ſagen/ es gehöre ſolches zur Chur/ und wäre alſo mit ſothaner Würde an ſie übertragen worden: Die Pfältzer hingen ſagen/ es ſey ſolches Amt mit der Pfaltz verknüpffet/ und da dieſe durch den Oßnabrüggiſchen Frieden ihnen wieder ſey eingeräumet worden/ wäre ihnen auch ſolches wieder zu kommen: Es mangelt aber hierinnen der richterliche Ausſpruch; Jedoch wenn erwieſen werden könte/ daß das Vicariat, ehe die Chur-Würde zu ſolchem Hauſe kommen/ bey der Pfaltz geweſen/ hätte der Pfältzer Recht einen gröſſern Ausſchlag. Aber weil dieſe Sache auch in den öffentlichen Reichshandlungen nicht erörtert zu ſeyn geleſen wird/ und vom Käyſer dieſer Streit nicht geſchlichtet iſt/ ſo gebühret auch Privat-Perſonen nicht allzu ſcharff nnd genau davon zu raiſoniren.

Wie die Landgrafſchafft **Leuchtenberg** an das Chur-Hauß Bayern kommen/ damit hat es die Bewandniß: Hertzog Maximilian von Bayern und erſter Churfürſt hatte einen Bruder/ Nahmens Albertus, dieſer hatte durch Heyrath der Schweſter des letzten Landgrafens von Leuchtenberg ſolche Landgrafſchafft an ſich gebracht; Churfürſt Maximilianus aber/ wie er ein Herr auff fremdes Guth begierig war/ kunte nicht leiden/ daß ſein Bruder ſolche Landgrafſchafft beſäſſe/ ſondern zwang ihn/ daß er gegen ein Stück-

Geld

Geld ihme ſelbige überlieſſe; dahero iſt das Primogenitur Recht eingeführet: Doch ſcheinet es / als habe Hertzog Maximilianus Philippus des ietzigen Churfürſtens von Bayern Herrn Vaters Bruder ſolche Landgrafſchafft in Beſitz gehabt/indem er den Reichstags-Abſchied zu Regenſpurg im Jahr 1653. und 1654. in Nahmen der Landgraffſchafft Leuchtenberg unterſchrieben; Wiewohl nach deſſen Abſterben ſolche wieder an das Chur-Hauß Bayern verfallen iſt.

Vom Churfürſten zu Sachſen.

Die Dritten in der Ordnung unter denen Weltlichen Churfürſten ſind die Hertzoge zu Sachſen/ welches Fürſtenthum zu Zeiten Käyſers Friderici Barbaroſſæ auch Hertzog Heinrichen dem Löwen zugeſtanden/ aber wegen beſchuldigten Verbrechens beleidigter Majeſtät Fürſt Bernharden von Aſcanien oder Anhalt eingereumet worden; den es wurden des in die Acht erkläreten Heinrichs des Löwen/ Hertzogs zu Sachſen Bayern/ Engern und Weſtphalen Länder von Käyſer Friderico Barbaroſſa alſo eingetheilet/ daß Graff Otto von Wittelsbach Bayern / der Ertz-Biſchoff von Cölln die Länder Engern und Weſtphalen/ Fürſt Bernhard von Aſcanien oder Anhalt aber Sachſen bekam; Alſo kam das Hertzogthum Sachſen/ welches die Stadt Wittenberg/ Torgau/ nebſt dem Chur-Creiß an der Elbe in ſich begreiffet/ wie auch nachgehends die Chur/ an die Fürſten von Anhalt/ davon der erſte Hertzog von Sachſen war Bernhardus, zu deſſen Zeiten auch der Rauten-Crantz den Sächſiſchen Wappen über die ſchwartze Balcken in gelben

Felde

Felde am erſten eingerücket worden / indem der Käyſer einen ſolchen Krantz tragend / denſelben über zwerg oder die qvere an den Anhaltiſchen Schild geworffen.

Als aber dieſe Anhaltiſche Linie der Hertzoge und Churfürſten von Sachſen mit Alberto III. im Jahr 1422. abſturbe / hat der Römiſche Käyſer Sigismundus aus Käyſerlicher Hoheit ſolch erledigtes Hertzogthum nebſt der Chur-Sachſen an Marggraff Friedrichen den Streitbaren zu Meißen wegen geleiſteten tapfern Beyſtandes wieder die Huſſiten auff dem Reichstage zu Nürnberg anno 1424. übergeben; Wiewohl der verſtorbene Churfürſt Albrecht III. Agnaten hinterlaſſen / nemlich die Hertzoge von Sachſen-Lauenburg und Fürſten von Anhalt / als welche allerſeits von obbemeldten Fürſten von Anhalt und hernach Hetzoge von Sachſen herſtammeten. Und alſo hat dieſer Käyſer wieder genommen / was ein Käyſer vor Zeiten gegeben hatte; und zwar ſo verlohren die Anhaltiſchen Anverwandten dieſes Churfürſtenthum / weiln ſie die Inveſtitur oder Belehnung darüber zu rechter Zeit nicht geſuchet hatten: Es beſaſſen alſo die von dem Anhaltiſchen das Churfürſtenthum Brandenburg und Sachſen; Denn Albertus Urſus, Fürſt von Anhalt / bekam von Käyſer Conrado III. das Marckgraffthum Brandenburg und deſſen Sohn Bernhardus erlangete von Käyſer Friedrichen dem I. oder Barbaroſſa das Hertzogthum Sachſen: beydes aber iſt denen Agnaten wieder entfallen / nachdem dieſelben Churfürſtlichen Linien abgeſtorben waren. Alſo iſt der erſte Hertzog und Churfürſt von

Sach-

Sachſen aus den Marckgraffen zu Meiſſen geweſen Friedrich der Streitbare / welcher die Academie zu Leipzig auffgerichtet hat; deme folgete ſein Sohn Friedrich der Sanfftmüthige / dieſer hatte zwey Printzen / Ernſten und Albrechten / welche in ihrer Kindheit ſchon des Glücks Wiederwärtigkeit erfahren haben / indem ſie beyderſeits zu Nachts aus dem Schloſſe zu Altenburg von Kuntzen von Kauffungen entführet wurden / und nach Böhmen gebracht werden ſolten / aber wunderbarlich erlöſet / hingegen gedachter Kuntz am Leben geſtraffet / und zu Freyberg enthauptet worden. Und dieſe ſeynd es / von welchen das Hauß Sachſen in Zwey Linien / nehmlich die Erneſtiniſche und Albertiniſche iſt eingetheilet worden.

Bey der Erneſtiniſchen / als der erſtgebohrnen / war die Chur-Würde und das Hertzogthum Sachſen: Nachdem aber die Chur-Würde / und das zur Chur gehörige Ober-Sachſen / ihr entzogen worden / blühet ſolche Linie annoch in denen Gothaiſchen und Weimariſchen Fürſtl. Häuſern.

Der Stamherr ſolcher Linie war alſo ERNESTUS Hertzog und Churfürſt zu Sachſen; deme ſein Herr Sohn Churfürſt Friedrich der Weiſe ſuccedirete / welcher anno 1501. die Univerſität Wittenberg fundiret hat / und unverheyrathet geſtorben iſt. Ihm folgete derhalben ſein Herr Bruder JOHANNES mit dem Beynahmen der Beſtändige / welcher im Jahr 1530. Käyſer Carolo V. die Augſpurgiſche Confeſſion übergeben hat. Auff dieſem kam ſein Herr Sohn Johann Friedrich / ſo im

im Jahr 1547. bey Mühlberg von Käyſer Carolo V. überwunden und gefangen/ auch der Chur-Würde entſetzet worden/ welche nachgehends Käyſer Carol Hertzog Moritzen verliehe/ und auf dieſe Art iſt das Churfürſtenthum von der Erneſtiniſchen Linien auff die Albertiniſche kommen. Von dieſem Johann Friedrichen ſtammen nun her alle die ietzigen Hertzoge von Sachſen Weimar und Gotha.

Die Albertiniſche Linea bekam erſtlich das Marckgrafftthum Meiſſen und den Titul der Hertzoge von Sachſen. Nachgehends iſt auch die Chur-Würde nebſt etlichen Landſchafften/ benandtlich der Stadt Wittenberg nebſt dem Chur-Creyſe/ unter Mauritio von der Erneſtiniſchen zur Albertiniſchen über gekommen/ bey welcher ſie annoch heut zu Tage ſtehet. Der Stam̃herr Albertus ward wegen ſeiner Tapfferkeit die rechte **Hand des Reichs** genennet; Maſſen er groſſe Dinge in Niederland zu Dienſten Käyſer Friedrichs des III. verrichtet hat/ von welchem er auch die Expectanz auf die Hertzogthümer Gülich und Berg dergeſtalt erlangete/ daß bey Abgang der männlichen Erben ſothaner Hertzoge des Alberti Nachfolger ſuccediren ſolten; Welche Expectativam Käyſer Maximilianus I. auch auf die Erneſtiniſche Linie ertheilet hat.

Dieſer Albertus hatte zwey Söhne GEORGIUM und HEINRICUM. Georgius, ein hefftiger Verfechter der Päbſtlichen Religion/ verſtarb ohne Kinder; Heinricus hingegen/ welcher der Evangeliſch-Lutheriſchen Religion beygethan war/ ererbete ſeines Bruders Lande wider ſein Vermuthen;

Und dieſem folgete ſein Sohn MAURITIUS, welcher die Chur-Würde/ wie vorgemeldet/ auf den Albertiniſchen Stam̃ brachte/ und damit im Jahr 1548. vom Käyſer Carolo V. belehnet ward. Dieſer hatte zu ſeinem Nachfolger ſeinen Bruder AUGUSTUM: Dieſem folgete CHRISTIANUS I., unter welchem ſich die Crypto-Calviniani ſonderlich herfür thäten: Von deſſen andergebohrnen Sohne/ JOHANNE GEORGIO I., ſtammen die ietzo blühenden Familien des Chur-Hauſes Sachſen her.

Es kommet dem Churfürſten von Sachſen auf denen Reichs-Tägen/ oder wenn ein Käyſer erwehlet werden ſoll/ das Convocations-Recht oder die Anſage zu/ welches eine Würckung des Ertz-Marſchall-Amts iſt/ und gemeiniglich von ſeinen Reichs-Erbmarſchall/ dem Grafen von Pappenheim/ verrichtet wird / und zwar / wenn der Reichs-Tag allbereit angegangen iſt/ da er denn die Stände zum rathſchlagen zuſammen beruffet und einladet; Denn der Reichs-Tag an ſich ſelbſt wird zu erſt vom Käyſer angeſetzet und ausgeſchrieben: Was aber die Sam̃lung der Stimmen anlanget/ muß ein Unterſchied gemachet werden unter dem Collegio der Churfürſten und Fürſten; Im Churfürſten-Collegio hat der Churfürſt von Maynz das Directorium, und werden auch die Stimmen von ihme geſam̃let; In dem Fürſten-Collegio haben zwar das Directorium die Ertz-Hertzogen von Oeſtreich und der Ertz-Biſchoff von Saltzburg; aber die Stimmen ſam̃let der Churfürſt von Sachſen durch ſeinen Vicarium, den Grafen von Pappenheim.

Die

Die Prætenſion oder Anſpruch des Churfür- ſten und der geſamten Hertzoge von Sachſen auff die Hertzogthümer Gülich/Cleve und Berg ꝛc. beruhet auf zwey Fundamenten: 1. auf der Expectanz und Schenckung derer Käyſer. 2. auf der Heyrath zwiſchen Churfürſt Johann Friedrichen und Sibyllen/ einer Schweſter Wilhelms des letzten derer Hertzogen zu Gülich/Cleve und Berg. Albrecht/ Marckgraff zu Meißen und Hertzog zu Sachſen/bekame vorgedachter maſſen von Käyſer Friedrichen dem III. die Anwartſchafft auff die Hertzogthümer Gülich und Berg/ wenn das Geſchlechte derſelben Hertzoge abſterben ſolte/ wegen ſeiner treuen Dienſte/ſo Er ihme im Niederlande erwieſen hatte; Denn es hatte dieſes Käyſers Friderici Sohn Maximilianus I. zur Gemahlin genommen Mariam, Hertzog Carls von Burgund eintzige Tochter und Erbin der geſammten Niederlande: Als aber die Niederländer zum öfftern wieder gedachten Maximilianum rebellireten/ hat er ſich dieſes Alberti, um die Auffrühriſchen zum Gehorſam zubringen/ bedienet. Als nun derſelbe in ſolchen händeln Jhme treue Dienſte erwieſe/hat ihm Käyſer Friedrich zu einer Vergeltung die Expectanz auf ermeldte Hertzogthümer gegeben/ auffn Fall/ wenn die Hertzogliche männliche Linie ſolte abſterben/ welche damahlen in einer einzigen Perſon/ und zwar einen ſchon alten Hertzoge beſtunde; Wie denn zu ſelbiger Zeit die freye Macht erledigte Reich-Lehen zuertheilen oder zuverſchencken/ denn Käyſer zu kahme. Dieſe Schenckung und Expectativ hat hernach Käyſer Maximilianus I. auch auf die Erneſtiniſche Linie extendiret.

Als ſichs nun im Jahr 1511. zutrug/ daß die männliche Linie der Hertzoge von Gülich und Berg mit Wilhelmo abſtürbe/ und alſo ſothane Hertzogthümer durch das Recht der Käyſerlichen Schenckung auffs Hauß Sachſen hätten kommen ſollen/ ſo maſſete ſich derſelben der Hertzog von Cleve Johannes III. an/ welcher zur Gemahlin hatte die Schweſter gedachtes letztern Hertzogs von Gülich und Berg; Und zwar ſo thät er dieſes von wegen der Gemahlin; Indem er vorgab/ es wären ſolche Lande Weiberlehen/ brachte auch dieſelben mit leichter Mühe unter ſeine Gewalt/ weil damahl das Hauß Sachſen ſein Recht zu verfolgen keine Unruhe im Reiche erregen/ und die eingenommenen Hertzogthümer dem Hertzoge von Cleve wieder entreiſſen wolte. Das 2. Fundament iſt die Vermählung zwiſchen Churfürſt Johann Friedrichen und Sibyllen/ der Tochter Johannis III. welche eine Schweſter war Wilhelmi des letzten ohne eines/ Hertzogs von Gülich/ Cleve und Berg ꝛc. ꝛc. Bey dieſer Gemahlin ward mit Einwilligung Hertzogs Wilhelmi und der Stände ein Pactum auffgerichtet/ welches auch der Käyſer beſtetigte/ darinnen bedungen wurde/ daß/ wenn ſich zutrüge/ daß die männliche Linie der Hertzogen von Gülich/ Cleve und Berg abſterben ſolte/ obgleich Princeßinnen übrig wären/ dennoch die ſämmtlichen Hertzogthümer an das Hauß Sachſen gelangen ſolten. Nun begab ſich ſolches im Jahr 1609. mit Johanne Wilhelmo, dem Sohne Wilhelmi und Enckel Joh. III. und wären ſothane Hertzogthümer von rechtswegen an das Hauß Sachſen kommen; Nichts deſto-

weni-

weniger geſchahe es/ daß der Hertzog von Neuburg nebſt den Churfürſten von Brandenburg dieſelben mit Gewalt einnahmen und vorgaben/ als wären ſolche Weiber-Lehen/ und hätte Hertzog Wilhelm ſeine Töchter ihres Rechts nicht berauben können/ denn der Churfürſt von Brandenburg/ Johannes Sigismundus, hatte zur Gemahlin Annam, eine Tochter Mariæ Eleonoræ, welches die älteſte Tochter war Wilhelms/ Hertzogs zu Gülich/ Cleve und Berg/ und ſich vermählet hatte mit Alberto Friderico, Hertzoge in Preuſſen. Der Pfaltzgraff von Neuburg Philipp Ludwig hatte zur Gemahlin die andere Tochter gedachten Hertzog Wilhelms/ nahmens Annam. Daß aber das Hauß Sachſen das fürnehmſte Recht an ſolche Hertzogthümer habe/ erſcheinet erſtlich daraus/ weil dieſe Hertzoge allein die Inveſtitur ſelbiger Hertzogthümer von dem Käyſer empfangen/ jene aber/ welche zwar dieſelben in der That beſitzen/ ſothane Lehen nicht erlangen. Wie denn Käyſer Rudolphus II., als er die Rechte des Hauſes Sachſen erſehen/ kein Bedencken getragen hat/ den Churfürſten zu Sachſen Chriſtianum II. damit zubelehnen/ welche auch die nachfolgenden Churfürſten von Sachſen im Nahmen des geſammten Hauſes empfangen. Das andere Fundament iſt/ weil allein die Hertzoge von Sachſen ſich des Tituls der Hertzoge von Gülich/ Cleve und Berg eine lange Zeit allein gebrauchet/ dahingegen der Churfürſt von Brandenburg und Hertzog von Neuburg/ ietzo Churfürſt von Pfaltz/ ſich deſſelben enthalten/ und aber ſeit einiger Zeit ſich deſſen auch bedienen. Und fehlet alſo nichts/ als daß das Hauß

Sachſen ſein Recht an ſolche Hertzogthümer mit Macht zu proſeqviren ſuche; Denn dieſe lange Zeit an Käyſerlichen Hofe anhängig gemachte Rechtfertigung/welche meiſt auff der Frage: Ob dieſe Fürſtenthümer gleich andern bloſſe Mann-Lehen/oder Söhn- und Töchter-Lehen ſeyn/ beruhet / zu keiner deciſion oder Ausſpruch/ſondern weiter nicht gebracht werden können/als daß bey letzten Reichs-Tage die Partheyen zu gütlichen Vergleich und Erkieſung unpartheyiſcher Chur- und Fürſtl. Interponenten und deren Mediation angewieſen worden.

Welchergeſtalt die Lauſitz an das Chur-Hauß Sachſen gekommen/damit iſt es alſo beſchaffen: Die Lauſitz hat vor etlichen hundert Jahren denen Marckgraffen zu Meiſſen gehöret / hernach aber iſt ſie an die Cron Böhmen kommen; Da nun bey den hiebevorigen Böhmiſchen Unruhen der Churfürſt von Sachſen 62. Tonnen-Goldes in dem Kriege wider die Schleſier/ Mähren und Lauſitzer/um ſolche wieder unter Käyſerliche Bothmäßigkeit zubringen/ angewand hatte/ hat im Jahr 1635. im Prageriſchen Frieden der Käyſer Ferdinandus II. als König von Böhmen dem Churfürſten von Sachſen/Johann Georgen dem I. die Lauſitz zur Satisfaction erblich abgetreten/ doch alſo/ daß ſolche ein Böhmiſch Lehen verbleiben und der Churfürſt von Sachſen dieſelbe vom Könige in Böhmen iedesmahl empfangen ſolte.

Mit der Prætenſion und Tituln des Churfürſten/ wie auch der übrigen Hertzoge von Sachſen auf Engern und Weſtphalen/ hat es dieſe Bewandtniß: Als nach Abſterben der Churfürſten von Sachſen

ſen aus dem Anhaltiſchen Hauſe die Hertzoge von Sachſen-Lauenburg/als derer nechſte Anverwandten den Titul eines Hertzogs von Sachſen und auch die Chur-Schwerdter behielten/ zum Andencken ihres vorigen Wohlſtandes/ oder damit es nicht ſcheinen ſolte/ als ob ſie ſich zugleich mit dem Lande ihres daran habenden Rechtens begeben hätten/ da entſtunde zwar deßfalls zwiſchen dem Chur-Hauſe Sachſen und den Hertzogen zu Lauenburg ziemlicher Streit/ ſo/ daß auch der Churfürſt dem Hertzoge zu Lauenburg in der Leipziger Meſſe das Wapen/ in welchen der Hertzog die Chur-Schwerdter uſurpirte/ herunter reiſſen lieſſe: Doch legten dieſe Diſpute anno 1671. Churfürſt Johann Georg der II. und Hertzog Julius Franciſcus alſo bey/daß der Hertzog die Chur-Schwerdter/ aber mit der Spitzen unter ſich gekehret/ führen möchte/ hingegen der Churfürſt dem Hertzog auff begebenden Fall in ſeinen Landen ſuccediren/ und alſo vice verſâ der Hertzog in dem Churfürſtenthum pro rata Erbe der Laußitz ſeyn ſolte. Als aber Hertzog Julius Franciſcus im Jahr 1689. ohne männliche Erben verſtarbe/ hätte vermöge obiges Pacti Chur-Sachſen die Lande erben ſollen/ wie er denn auch ſolche vermittelſt Notarien und Zeugen in Poſſeſſion nahme: Aber das Fürſtliche Hauß Lüneburg-Zell verſicherte ſich derſelben durch würckliche Einnehmung. Von dieſer Succeſſions-Sache nun ſind unterſchiedliche Schrifften vorhanden/ als 1. Levins von Ambeer Sachſen-Lauenburgiſcher Stam̃-Fall/ zu Hamburg anno 1690. gedruckt: 2. Hiſtoriſche Zuſammen-Stammung derer ſäm̃tlichen Durch-

lauchtigſten Prætendenten an dem Hertzogthum Sachſen-Lauenburg/ entworffen von D. H. anno 1690. 3. Gründliche Fürſtellung und Erweiſung/daß die Succeſſion dem Hoch-Fürſtl. Hauſe Anhalt allein von Rechtswegen gebühre ꝛc. Zerbſt 1671. und Leipzig 1690. und 4. Reſervation und Darthuung ꝛc. autore Jacobo Erneſto à Ploëckner, welches vor die Princeßinnen des letzten Hertzoges redet.

Der Churfürſt von Sachſen übet im Mangel und Abweſenheit des Käyſers das Vicariat in denen Oertern/wo vor Zeiten und ietzo das Sächſiſche Recht beobachtet wird. Ob aber auch ſo dann / wenn der Käyſer auſſer Teutſchland iſt/der Churfürſt von Sachſen das Vicariat führen ſolte / ſolches wird noch unter den Publiciſten geſtritten. Etliche ſchreiben ſo dann ſolches alleine dem Churfürſten von Pfaltz zu / nicht aber auch dem Churfürſten von Sachſen. Nichts deſto weniger als Käyſer Carolus V. in Spanien verreiſete/und ſeinen Bruder Ferdinandum I. in Teutſchland lieſſe/hat er ſo wohl den Churfürſten zu Pfaltz/als den zu Sachſen zu Vicarien verordnet. Aber es wird hier gefraget: **Wie weit ſich die Macht der VICARIORUM erſtrecke?** Darüber ſind die Publiciſten nicht einer Meynung. Limnæus will / daß ſolche über die Privilegia und Puncten / wie ſie in der güldenen Bull enthalten / ſich nicht erſtrecke; Es ſind aber ſolches dieſe fünff Puncta: 1. Das Gerichte üben und Recht ſprechen: Dannenhero werden zur Zeit des Interregni in der Vicarien Nahmen alle Befehle ausgefertiget. 2. der erſten Vorbitte/oder primariarum precum bey Verleihung Geiſtlicher Beneficien. 3. Daß

Daß ſie die Reichs-Anlagen einſammlen: Ob Sie aber ſothane Gelder zu eignen Nutzen anwenden/oder dem Käyſer wieder zuſtellen ſollen / iſt eine Frage / die unter den Publiciſten gehandelt wird. 4. Lehen zu ertheilen/ ausgenommen die Fahn-Lehen / welche dem Käyſer alleine vorbehalten werden. 5. Die Landſchafften des Reichs nicht zu veräuſern. Andere aber als Carpzovius, wie auch Hornius in Orbe Politico ſagen/ die Vicarien könten alles thun / auſſerhalb die Fahnen Lehen oder Feuda regalia zu vergeben / und Reichs-Landſchafften zu veräuſern.

Vom Churfürſten zu Brandenburg.

Die Ordnung der Familien/bey welchen das Marckgraffthum / und nachgehends auch das Churfürſtenthum **Brandenburg** geweſen / iſt dieſe : Zu erſt hat Käyſer Conradus III. die Marck Brandenburg an Albertum Urſum, von welchen auch hernach die Churfürſten von Sachſen/ingleichen die unlängſt abgeſtorbenen Hertzoge von Sachſen-Lauenburg und die Fürſten von Anhalt herſtammen/ ertheilet. Bey dieſer Aſcaniſchen Familie hat das Marckgraffthum und hernach auch das Churfürſtenthum Brandenburg beſtanden biß auffs Jahr 1322. da ſie bey ihrer dreyzehen geweſen /und auffgehöret hat in Ottone IV. dem letzten Churfürſten aus dem Aſcaniſchen Hauſe/welcher zwar ohne männliche Leibes-Erben verſtorben/ doch aber Agnaten hinterlaſſen hat: Aber dieſelben wurden hindangeſetzet / und die Marck nebſt dem Churfürſtenthum Brandenburg von Kayſer Ludwigen aus Bayern als ein erledigt Reichs-Lehen ſeinem

Sohne Ludwigen übergeben. Dieſer überlies ſolches hinwiederum ſeinem Bruder Ludwigen/ zugenand dem Römer/und dieſer noch ferner ſeinem Bruder Otten; und da auch dieſer der Marck Brandenburg wegen der Pſeudowoldemaren überdrüßig ward/ verkauffete er ſolche an Käyſer Carlen dem Vierten; Welcher ſolches Land ſeinem Sohne Wenceslao übergabe/ und als dieſer Käyſer wurde/ trat er ſelbige ſeinem Bruder Sigismund ab. Dieſer Sigismundus verkauffte die Marck-Brandenburg nebſt dem Churfürſtenthum auf dem Concilio zu Coſtnitz anno 1417. vor viermahl hundert tauſend Gülden an Friedrichen/ Burggraffen zu Nürnberg und Graffen von Hohen Zollern; und alſo haben vier Familien die Marck Brandenburg mit dem Churfürſtenthum beſeſſen: 1. die Aſcaniſche/ welche mit Ottone IV. anno 1322. auſgehöret. 2. Die Bäyeriſche/ aus welcher ihrer drey dieſelbe beſeſſen/ nemlich Käyſers Ludwigs des Bayern Söhne/Ludwig der ältere/ Ludwig der Römer/ und Otto. 3. Die Böhmiſche oder Lützelburgiſche/ aus welcher vier hergeſtammet/ Carolus IV. zwey Wenceslai und Sigismundus: Dann 4. die Hohen-Zolleriſche/ davon bißhero ihrer zwölffe ſolches Churfürſtenthum Brandenburg beſeſſen haben. Dannenhero die Grafen und nunmehro Fürſten von Hohen-Zollern annoch heut zu Tage derer Marckgraffen von Brandenburg Anverwandte und Agnaten ſind. Es ſind aber die aus der Hohen-Zolleriſchen Familie bißhero geweſenen zwölff Churfürſten von Brandenburg nachfolgende: (1) Friedrich der Erſte/ welcher/ wie unten mit

meh-

mehrern gemeldet werden ſoll/ die Marck Brandenburg ſamt der Chur durch Verleihung Käyſers Sigismundi Anno 1415. gegen Erlegung 40000. Ducaten mit gewiſſen Beding / daß / dafern ermeldten Käyſer oder deſſen Bruder Wenceslao ein Printz gebohren würde / beydes wieder abgetreten werden ſolte/ erhielte. (2) **Friedrich** der II. mit den eiſernen Zähnen beygenandt. (3) ALBERTUS, der Teutſche Achilles. (4) **Johannes**/ der Teutſche Cicero zu genandt/ welchen Nahmen er dahero bekommen/ weil er einſt zu Prag drey höchſt feindſeelige Könige / als nemlich den von Pohlen / Ungarn und Böhmen/ durch ſeine Beredſamkeit verglichen/ dahero er auch Magnus oder der Groſſe iſt zugenahmet worden. (5) Joachimus Neſtor. (6) Joachimus II. (7) Johannes Georgius. (8) Joachimus Fridericus (9) Johannes Sigismundus. (10) Georgius Wilhelmus. (11) Fridericus Wilhelmus. (12) Fridericus III., derer ieglicher Thaten Herr D. Spener in der Sylloge Geneal. fleißig/ des Friderici Wilhelmi aber Samuel Pufendorff beſonders ausführlich beſchrieben hat.

Sonſt hat man zweyerley Dinge in acht genommen/ ſo bey dieſem Chur-Hauſe wieder die güldene Bulla ſind fürgegangen: (1) Daß Churfürſt Friedrich der Käuffer ein Teſtament gemachet/ darinnen er ſeinen älteſten Sohn Johannem Alchimiſtam, (welcher dahero alſo genandt worden/weil er die ſtudia bey einem einſamen und ſtillen Leben liebete) von der Erbſchafft der Chur ausgeſchloſſen / und den jünger Sohn Friedrichen mit den eiſernen Zähnen zum

Nach-

Nachfolger in der Chur eingeſetzet hat; da doch die güldene Bulle ausdrücklich den älteſten Sohn vorſchreibet. (2) Daß Churfürſt Joachimus Neſtor, nachdem ſein Herr Vater Johannes Magnus geſtorben/die Regierung/als er nur ſechzehen Jahr alt war/ ohne Vormund angetreten/und zwar durch Einrathen ſeines Vaters Bruders/ Alberti Ertz-Biſchoffs zu Maynz und Magdeburg/welcher dieſes zum Fürwand nahme/ es verbiete die güldene Bulle ſolches nur deshalber/ daß kein Churfürſt unter 18. Jahren ſich bey der Wahl des Käyſers einfinden ſolle/ſeine Länder aber wohl verwalten könne. Aber die güldene Bulla erklärt einen Churfürſten zu allen als denn erſt mündig und fähig/ wenn er achtzehen Jahr alt iſt; dahero hatte ſolches Vorgeben in der güldenen Bulla keinen Grund.

Was den **Anſpruch und Recht des Hauſes Brandenburg auf Pommern** anlanget/ſo beſtunde ſchon zu Zeiten Churfürſt Friedrichs II. mit den eiſernen Zähnen das Hertzogthum Pommern aus zweyerley Herrſchafften/und ward in das **hindere und vordere Pommern** eingetheilet; Die Haupt-Stadt in Vor-Pommern war Wollgaſt/ des Hinder-Pommerns aber Stetin; Da nun Hertzog Otto zu Stetin als der letzte von Hinder-Pommern mit Tode abgegangen war/ hat Churfürſt Friedrich mit den eyſernen Zähnen/ vermöge einen alten Erb-Vertrags/welchen die Churfürſten von Brandenburg aus der Bayeriſchen Familie mit denen Hertzogen von Pommern auffgerichtet hatten/ in derer Recht die damahligen Succeſſores getreten zu ſeyn prætendirten/ ſolch Hertzog-

tzogthum einnehmen wollen/ er wurde aber von denen Wolgaſtiſchen daran verhindert; Gleichwohl erklåreten die Wolgaſtiſchen ſich/ ſolch Hertzogthum von denen Churfůrſten von Brandenburg in Lehen zunehmen: Doch währete dieſes nicht lange/ ſondern die Sache ſchlug in einen ŏffentlichen Krieg aus/ bis endlich im Jahr 1529. zu der verglichenen Mit-Belehnung ein einſeitiger Erb-vergleich kahme/nehmlich/daß hinfůhro zwar die Hertzoge von Pommern unmittelbarer Weiſe vom Käyſer/ und nicht/wie hiebevor/von den Churfůrſten von Brandenburg beliehen/ doch auch zugleich die Churfůrſten mit belehnet werden/und wenn die Hertzoge von Pommern abſterben wůrden/ jene der ſåmtlichen Hertzogthůmer Erben ſeyn ſolten.

Solcher Fall nun hat ſich im Jahr 1637. zugetragen/da Bogislaus, Hertzog von Pommern/ der letzte ſeines Stammes/ abſturbe; Dannenhero kamen die Hertzogthůmer Pommern/ vermŏge gedachter Erb-Vergleiche/an das Chur-Hauß Brandenburg: Weiln aber die Schweden den grŏſten theil davon innen hatten/wurde ihnen in dem Oſnabrůggiſchen Friedens-Schluſſe der allgemeinen Ruhe halber das meiſte Theil davon/nehmlich gantz Vor-und ein Stůck Hinder Pommerns/darinnen Stetin gelegen/ eingeräumet und ůberlaſſen; Dahingegen der Churfůrſt von Brandenburg zur Compenſation die Biſthůmer Minden und Halberſtadt/und nach dem Todte des Adminiſtratoris zu Magdeburg ſelbiges Ertz-Bißthum und nunmehro Hertzogthum nebſt Halle und dem Saal-Creyſe erlangete.

Als auch Friedrich Burggraff zu Nůrn-

berg

berg von Käyſer Sigismundo vorgemeldeter maſſen die Marck-Brandenburg erkauffte / hatte er Geldes von nöthen: Dahero er ſein **Burggraffthum zu Nürnberg** der Stadt Nürnberg ſelbſt verkauffte / doch dergeſtalt / daß er ihme und denen Seinigen einige Gerechtigkeiten und Regalien vorbehielte / welche aber hernach die Stadt Nürnberg nicht einräumen / die Churfürſten und Marckgrafen von Brandenburg hingegen nicht fahren laſſen wolten: Weshalber nachgehends die harten Kriege zwiſchen denenſelben und der Stadt Nürnberg / wie auch einigen Biſchöffen in Francken / entſtunden. Der erſte Krieg wurde geführet im Jahr 1448. / in welchem Albrecht / Churfürſt von Brandenburg / der Teutſche Achilles genandt / die Nürnberger in acht Schlachten überwunde / und nur in einer den kürtzern zoge. Der andere Krieg erfolgte im Jahr 1552. zwiſchen Marckgraff Albrechten von Brandenburg Culmbach und denen Nürnbergern / wie auch einigen Biſchöffen in Francken. Dieſer Marckgraff Albrecht hatte anfänglich dem Käyſer Carlen dem Fünfften wider die Schmalkaldiſchen Bundes-Verwandten tapfferen Beyſtand geleiſtet / hernach allürte er ſich mit Churfürſt Moritzen zu Sachſen / und zog nebſt demſelben wider Käyſer Carlen. Als aber Friede zwiſchen Käyſer Carlen und Churfürſt Moritzen geſchloſſen wurde / wolte dieſer Marckgraff Albrecht darinnen nicht begriffen ſeyn; ſondern hat die Nürnberger abermahls feindlich angegriffen; er zwar anfänglich glücklich / womit hernach aber unglücklich geweſen / maſſen er aus dem Lande vertrieben / und ſeine Haupt-Feſtung Blaſſenburg von denen Nürnber-

ber-

bergern von Grund aus zerſtöhret/ auch andere Städte und Flecken ſeiner Lande von ihnen eingenommen wurden: Nichts deſtoweniger iſt er hernach mit Käyſer Carlen wieder verſöhnet worden/ da dieſer die Belägerung der Stadt Metz vornehmen wolte; Es wurden auch hernach die Nürnberger ſolche eingenommene Oerter ſeinen Anverwandten wieder einzuräumen/ wie auch die Unkoſten zu Wiederauffbauung der Feſtung Blaſſenburg zu erſtatten angehalten.

Wie das Chur-Hauß Brandenburg das Hertzogthum Preußen erlanget/damit hat es dieſe Beſchaffenheit: Als die Teutſchen Ordens-Ritter von den Pohlen wieder die Preußen/ welche damals annoch Heyden waren/zu Hülffe geruffen wurden/haben dieſelben durch dieſe Gelegenheit ſich gantz Preuſſen unterwürffig gemachet. Aber hernach wurde ihnen von den Polen der gröſte Theil wieder entriſſen/ und des übrigen Theils halber muſten die Teutſchen Ordens-Meiſtere denen Königen in Pohlen den Eyd der Treue leiſten/ und von ihnen ſolches zu Lehen empfangen. Als aber **Marckgraff Albrecht** zu Brandenburg Teutſcher Ordens-Meiſter ward/ hat er die Lehen von den Pohlen nicht empfangen/noch ihnen den Eyd der Treue ſchwehren wollen; Dannenhero entſtund ein harter Krieg zwiſchen Ihm und dem König in Pohlen Sigismundo Auguſto. Marckgraff Albrecht/ da er von dem teutſchen Reich verlaſſen wurde/ ſich auch ſelbſt wieder die Pohlen nicht mächtig gnung zuſeyn erachtete/ wurde gezwungen mit dem Könige in Pohlen/ſo gut er kunte/ſich zu vertragen/ und alſo wurde er von einem Groß-Meiſter des Teut-

ſchen

ſchen Ordens vom Könige in Pohlen zu einem Hertzoge in Preußen erklärt/ nehmlich deſſelben theils/ welchen der Teutſche Orden annoch im Beſitz hatte; jedoch mit dem Bedinge/ daß Er ſolches von dem Könige in Pohlen zu Lehen empfangen/ und Ihme den Eyd der Treue leiſten ſolle. Dieſem Alberto iſt gefolget ſein Sohn Albrecht Friedrich/ der andere Hertzog in Preußen; nach deſſen Todte das Hertzogthum Preuſſen an das Chur-Hauß Brandenburg kommen; Es wurde zwar/ wie gedacht/ Marckgraff Albrecht der letzte Teutſch-Meiſter in Preußen von Könige in Polen Sigismundo Anno 1525. mit dieſem Bedinge zum Hertzoge von Preußen erklärt/ daß er ein Lehnmann von Pohlen ſeyn/und wenn ſein Stamm ausſterben würde/ ſolches Hertzogthum an ſelbige Cron heimfallen ſolte. Als aber dieſes erfolget iſt/haben die Churfürſten von Brandenburg/ als des Hertzogs Blut-Verwandte/ nicht eher geruhet/ bis ſie die Mit-Belehnſchafft von dem Könige in Polen erlanget haben/ vermöge welcher ſie denen Hertzogen von Preuſſen ihren Anverwandten im Erbe nachfolgen ſolten/welches auch im Jahr 1618. geſchehen iſt. Es wurde zwar albereit im Jahr 1611. Johann Sigismund Churfürſt zu Brandenburg nach gehaltenen Reichs-Tag zu Warſchau mit ſolchem Hertzogthum Preußen vor ſich/ſeine Brüder und derer Leibes-Erben belehnet/ da Hertzog Albrecht Friedrich annoch im Leben war. Denn weil dieſer nicht bey rechten Verſtande war/ ſo wurde er gleichſam als civiliter todt geachtet/ und die Regierung an Churfürſt Johann Sigismunden/ als deſſen Vormund/ völlig und eigenthümlich übertragen; mit die-

dieſen Bedinge/ daß nemlich jährlich der Cron Pohlen 30000. Thaler gezahlet werden / und wenn im Königreich Pohlen ein auſſer ordentlicher Tribut angelegt würde/ ſolcher Hertzog ebenfalls 30000. Thaler zahlen/ auch die Appellation auf gewiſſe Maſſe aus Preuſſen an den König in Pohlen ergehen ſolte. Dieſe Lehns-Pflicht derer Churfürſten von Brandenburg/ als Hertzogen von Preuſſen/ gegen das Königreich Pohlen hat gewähret biß ins Jahr 1658. da der Churfürſt von Brandenburg/ Friedrich Wilhelm/ durch Gelegenheit des Pohlniſch-Schwediſchen Krieges ſich derſelben entledigte/ indem er von Könige Johanne Caſimiro in Pohlen vor einen Souverain in Preuſſen erkläret wurde; wie ſich endlich im abgewichenem Jahre jetzt regierender Churfürſt/ Friederich der Dritte/ zum Könige in Preuſſen ſalben und crönen laſſen/ iſt ſchon vorhero erwehnet worden. Es wurde auch ehemahls die Stadt Elbingen erſtlich als ein Eigenthum/ hernach als ein Pfand-Schilling dem Churfürſten von Brandenburg von der Republic Pohlen/ wegen vieler der Cron zum beſten gemachten Unkoſten/ verſprochen/ aber nachgehends bey Schwediſcher Einräumung nicht præſtiret/ ſo/ daß Chur-Brandenburg niemahlen/ ungeachtet vielen Anſuchens/ Satisfaction erlangen kunte/ biß endlich der ietzige Churfürſt Friedrich der III. ſich der Stadt Elbingen anno 1699. unvermuthet bemächtigte/ doch ſolche nach getroffenen Vergleich im folgenden Jahre 1700. reſtituirete/ dahingegen deroſelben die Kleinodien der Cron benebſt einigen bey Elbingen gelegenen Ländereyen biß zur Zahlung der verglichenen Gelder

an 300000. Thalern zum Pfande eingeräumet worden. Uber obiges entſtunde dem Chur-Hauſe Brandenburg aus dem Hertzoglich-Preußiſchen Hauſe eine andere ſonderbare Avantage; denn es hatte Churfürſt Johann Sigismund von Brandenburg ſich zur Gemahlin erkieſet Annam, Hertzogs Albrecht Friedrichs von Preuſſen und Mariæ Eleonoræ, gebohrner Hertzogin von Gülich und Cleve Tochter/ mit welcher er ein Recht und Anſpruch auff die Hertzogthümer Gülich/ Cleve und Berg erlanget hat; Denn als im Jahr 1609. Johann Wilhelm Hertzog von Gülich und Cleve/ der letzte ſeines Stammes/ ohne Leibes-Erben verſtarbe/ hat der Churfürſt von Brandenburg Georg Wilhelm ſich der Succesſion auff ſothane Hertzogthümer angemaſſet/ weil er von gedachter Annen/ der Tochter Marien Eleonoren/ der älteſten Schweſter Hertzogs Johann Wilhelms/ gebohren war. Der Pfaltzgraff bey Rhein zu Neuburg maſſete ſich ſothaner verledigten Erbſchafft gleichfalls an/ weil er von der zwar ander gebohrnen/ aber annoch lebenden Schweſter des letzten Hertzogs Johannis Wilhelmi war gezeuget worden. Dannenhero entſtunde damahlen die Frage: Ob der älteſten verſtorbenen Schweſter Tochter vorgehe/ und dem Erbe näher ſey/ als die ander gebohrne annoch lebende Schweſter? oder ob die jüngere annoch lebende Schweſter der Tochter der älteſten Schweſter im Erbe vorgehe/ welche doch allbereit verſtorben? Aber ſothane Streit-Frage iſt noch nicht entſchieden. In deſſen verfiele die Sache in einen Krieg: Und nachdem Sie lange darüber mit einander geſtritten

und

und der Churfürſt von Brandenburg ſich auff der Holländer Beyſtand verlieſſe/ denen zu Gefallen er auch die Reformirte Religion angenommen haben ſoll/ der Pfaltzgraff von Neuburg aber die Spanier zu Hülffe ruffte/um welcher Willen Er/dem Verlaut nach/die Päbſtliche Religion ergriffen haben ſoll/ und alſo ein ieder die Erbſchafft allein prætendirte; haben ſie hernach vermöge des Santiſchen Vergleichs die Länder eine Zeitlang in Gemeinſchafft beſeſſen. Endlich aber iſt im Jahr 1629. im Düſſeldorffiſchen Vergleich die Theilung dergeſtalt erfolget/daß Chur-Brandenburg die Länder Cleve und Marck; hingegen der Hertzog von Neuburg die Hertzogthümer Gülich/ Berg und die Herrſchafft Ravenſtein überkommen und behalten / Ravensberg aber in Gemeinſchafft bleiben ſolte/ biß man gantz einig werden könte. Letzlich iſt im Jahr 1647. auch die Graffſchafft Ravensberg dem Churfürſten von Brandenburg überlaſſen und alſo die gantze Sache unter ihnen beygeleget worden/ wiewohl das Hauptwerck an ſich ſelbſt vorm Käyſerlichen Reichs Hof-Rath ſchwebet/ und biß anher annoch unerörtert iſt.

Vom Churfürſten zu Pfaltz.

Beym Churfürſtenthum Bayern iſt vorhin gemeldet worden/ daß die Häuſer Pfaltz und Bayern von einem Stammherrn herrühren/nehmlich von Ottone, Grafen von Wittelsbach/welcher von Käyſer Friderico Barbaroſſa, nachdem Heinricus Leo in die Acht erklärt worden/von deſſen Ländern mit Bayern belehnet worden. Dieſes Ottens Enckels Sohn /Ludwig

der Ernſthaffte oder Strenge genant/ hatte zwey Söhne Rudolphum und Ludovicum; Rudolpho dem älteſten übergab er die Pfaltz und mithin die Chur/ Ludovico aber fiel das Hertzogthum Bayern zu; Als aber dieſer Ludwig mit Hertzog Friedrichen von Oeſtreich um die Käyſerliche Würde ſtritte / hat RUDOLPH, Churfürſt von Pfaltz/ von ſeinem Bruder abgeſetzet / und ſich an gedachten Hertzogen von Oeſtreich gehenget; Uber welches Vornehmen Ludwig dermaßen hefftig erzürnet ward/ daß er auch/ als er Hertzog Friedrichen von Oeſtreich überwunden und die Käyſerliche Hoheit erlanget hatte / ſeinen Bruder Rudolphen aller ſeiner Länder beraubete/welche er zwar nachgehends deſſen Söhnen wieder übergabe; jedoch mit dieſem Bedinge/daß die Chur-Würde/ ſo bißhero dem Hauſe Pfaltz eigen geweſen/ vermöge des zu Pavia in Italien geſchloſſenen Vergleichs wechſelsweiſe bey den Häuſern Pfaltz und Bayern verbleiben ſolte; welches aber/weiln auff Abſterben erſtgedachten Käyſers Ludwigs die Pfaltzgrafen mehr Huld/ als Käyſer Ludwigs Nachkommen bey den folgenden Käyſern gehabt / nie zur Obſervanz gediehen/ geſtalten auch ſolches durch Käyſer Carlen den vierten in der güldenen Bull wieder auffgehoben / und die Chur der Rudolphiniſchen Linie/ oder dem Hauſe Pfaltz zugeeignet worden iſt: Und ob zwar die Hertzoge von Bayern nach dieſem den Ticinenſiſchen Vertrag wiederholeten/ haben ſie doch ſolche Chur-Würde niemahlen erlangen können; bis in verwichenen Seculo Fridericus V. Churfürſt von Pfaltz/ſich von den Böhmen/welche ihren rechtmäßigen König Ferdinanden den II. von

Oeſt-

Oeſtreich verworffen hatten/ zum Könige crönen lieſſe/ wodurch er nicht nur ſothanes Königreich Böhmen verlohr/ ſondern auch ſeiner eigenen Länder nebſt der Chur vom Käyſer Ferdinando beraubet ward/ welche Churfürſtliche Hoheit mit allen Zugehör und Rechten 2c. hernach ermeldter Käyſer an Maximilianen/ Hertzogen in Bayern/ welcher dem Käyſer wieder Churfürſt Friedrichen zu Pfaltz beygeſtanden hatte/ nebſt der Ober-Pfaltz übergabe. Als aber ermeldten Churfürſt Friedrichs zu Pfaltz Herr Sohn/ Carol Ludwig/ ſeiner Vor-Eltern Chur-Würde zu behaupten bemühet war/ und ſich auf der Frantzoſen und Schweden Hülffe verlieſſe/ Bayern aber die einmahl erlangte Hoheit nicht wieder abtreten wolte/ ſo iſt endlich des allgemeinen Friedens und Ruhe halber/ iedoch auf gewiſſe unten gemeldete Maſſe und Bedingung das achte Churfürſtenthum eingeführet worden/ daß alſo die Churfürſten von Pfaltz/ ſo hiebevor die erſten nach dem Könige von Böhmen unter den Weltlichen waren/ nun die letzte Stelle unter ihnen betraten. Doch bekam er ſeine Länder/ auſſerhalb der Ober-Pfaltz/ welche dem Churfürſten von Bayern verbliebe/ durch den Oßnabruggiſchen Frieden wieder; Alſo haben die Churfürſten von Bayern niemanden/ als dem Hertzog Maximiliano, ihre Macht und Hoheit zudancken/ als welcher von denen Pfaltzgrafen ſo wohl die Chur-Würde/ als die Ober-Pfaltz an ſeine Familie gebracht hat. Es iſt aber damahlen bedungen worden/ daß/ wenn die Rudolphiniſche oder Pfältziſche Familie gantz ausſterben würde/ die achte Chur-Würde wieder auffhören ſolte; und gegentheils/ wenn die Wilhelmi-

niſche oder Bayeriſche Linie ausgehen würde/ die ehemalige Chur-Würde wieder auff das Churpfältziſche Hauß zurückfallen ſolte; Und hat man dieſes/ welches albereit oben bey dem Bayeriſchen Churfürſtenthum in etwas iſt berühret worden/ zu deſto beſſerer Erkäntniß anhero wiederholen wollen. Sonſten werden einige Dinge bey dem Churfürſtenthum Pfaltz angemercket/ ſo wieder die Verordnung der güldenen Bulle lauffen. Nehmlich: Es iſt in der güldenen Bulle verordnet/ daß einem verſtorbenen Churfürſten nicht der Bruder/ ſondern ſein älteſt eſter Sohn nachfolgen ſolle: Hier aber iſt ein Exempel/ da nicht dem Vater der Sohn/ ſondern einem Bruder der andere nachgefolget iſt; denn als im Jahr 1449. Churfürſt Ludovicus Inconſtans ſtarbe/ folgte ihm in der Chur nicht ſein Sohn Philippus als der nechſte/ ſondern der Bruder Fridericus Victorioſus, erſtlich zwar bezeigete ſich dieſer Friedrich nicht als Churfürſt/ ſondern als Vormund des Unmündigen Churfürſten Philippi; Nachgehends aber hat er ſich ſelbſt als einen Churfürſten auffgeführet/ auch biß an ſein Ende das Churfürſtenthum verwaltet. Es verſprach zwar dieſer Friedrich/ daß er wolte unehelich bleiben: Nachmals aber wurde er anders Sinnes und vermählete ſich mit Clara von Tettingen/ iedoch mit dieſem Bedinge/ daß die Kinder aus ſolcher Ehe nicht vor ſolche ſolten gehalten werden/ die Ihme in der Chur nachfolgen könten. Von dieſem nun kommen die Grafen von Löwenſtein noch heut zu Tage her/ die doch von denen Pfaltzgrafen bey Rhein vor Anverwandte nicht gehalten werden.

Fürs

Fürs andere/ ſo erbet/ beſage der güldenen Bulle/ das Churfürſtenthum der erſtgebohrne Sohn/ ſo lange iemand aus deſſen Linie vorhanden iſt; und ſo fort die nechſten: Nun hatte Philippus drey Söhne/ Ludovicum Pacatum, Rupertum Virtuoſum, und Fridericum Sapientem. Rupertus aber ſtarbe/ ehe Ludwig Churfürſt ward/ hinterließ doch einen Sohn Ottonem Henricum; da nun Ludwig ſtarbe/ ſo folgete ihm nicht ſeines nechſt gebohrnen Bruders Sohn/ Otto Henricus, als rechtmäßiger Erbe/ ſondern der dritte Bruder Fridericus Sapiens.

Im übrigen iſt der Churfürſt zu Pfaltz des Käyſers Richter in dem Käyſerlichen Ober-Hoffgerichte oder Reichs-Hoffrathe/ doch iſt er deswegen nicht höher als der Käyſer. Alſo kan der König in Franckreich vor ſeinem Parlamente belanget werden/ und der Churfürſt von Sachſen vor dem Ober-Hoffgerichte/ welches er doch ſelbſt anordnet. Gleichwohl aber wird gefraget: Ob der Käyſer in gedachten Ober-Hoffgerichte als Käyſer und nicht als Ertz-Hertzog von Oeſtreich belanget werde? ſo wird geantwortet/ als Käyſer: Denn als Reichs-Fürſt muß er in dem Reichs-Cammer-Gerichte belanget werden. Ob aber in Bürgerlichen oder Peinlichen Sachen? Reſpond. in Bürgerlichen. Denn in Peinlichen wird ein Käyſer von dem geſamten gantzen Chur-Fürſtlichen Collegio und von denen ſämtlichen Reichs-Ständen geurtheilet: alſo iſt Wenceslaus von dem Churfürſten zu Maynz/ als des Churfürſtl. Collegii Decano und Directore, ſeiner Würde entſetzet worden.

Wegen des Wildfangs Rechts hat der Churfürſt von Pfaltz mit andern Fürſten / in derer Landen er ſothanes Recht exerciret/Streit gehabt. Es beſtehet aber das Wildfangs-Recht darinnen/daß ſich der Churfürſt von Pfaltz nicht nur in ſeinen eignen Landen/ ſondern auch in denen benachbarten Ländern der Biſchöffe von Speyer/ Worms und der Rhein-Grafen die Gewalt und Herrſchafft über die Hurenkinder/wie auch die von fremden Orten ſich dahin begebenden Inwohner zuſchreibet/ und ſolche nach Art des Wildfangs-Rechts zu ſeinen leibeigenen machet. Dieſes Rechts halber nun/ wie weit es ſich nemlich erſtrecke / iſt den Pfaltzgrafen von ihnen ſtrittig gemachet worden/ welcher Streit aber durch Vermittelung der Könige von Franckreich und Schweden endlich beygeleget worden iſt.

Sonſt gehöret auch zur Landesherrlichen Hoheit fürnehmlich die Geleits-Gerechtigkeit ; doch übet der Churfürſt von Pfaltz dieſelbe nicht allein in ſeinen eignen Ländern / ſondern auch in einigen Ländern derer Biſchöffe zu Speyer und Worms/wie auch derer Rheingrafen. Die Urſache iſt/ daß die Städtgen und Dörffer dieſer Fürſten gar unordentlich und vermiſchet untereinander gelegen ſind : Dahero hat der Churfürſt von Pfaltz/als der Mächtigere/die Geleits-Gerechtigkeit durch ſelbige vermiſchte Landſchafften ſich zugeeignet. Wer nun von Geleits-Gerechtigkeit etwas zuleſen verlanget/ der ſchlage das Diarium Europæum auff / woſelbſt von dieſer Materie ausführlich gehandelt wird/ maſſen beyde Theile davon zur Gnüge darüber diſputiret haben.

Vom

Vom Churfürſten zu Braunſchweig-Lüneburg.

Welcher geſtalt im Jahr 1692. den 17. Octobr. ſt. v. Ihro Hochfürſtl. Durchl. Hertzog Ernſt Auguſt zu Braunſchweig-Lüneburg-Hannover von Röm. Käyſerl. Majeſt. wegen derer dem Ertz-Hauß Oeſtreich und dem Röm. Reich geleiſteten Dienſte zum neunten Churfürſten erhoben/ und den 19. Dec. darauf mit ſolcher Churfürſtl. Hoheit inauguriret worden/ iſt bekand/ nicht weniger wie in ſothane Erhebung die meiſten Churfürſten/ nemlich Mayntz/ Bayern/ Sachſen und Brandenburg eingewilliget/ die andern aber als Cölln/ Trier und Pfaltz nebſt vielen Reichs-Fürſten darwieder ſich geleget haben. Sonderlich hat das Hochfürſtl. Hauß Würtemberg das dem Churfürſten zugedachte Reichs-Pannerherren-Amt ſtreitig gemachet/ dahero ſolchem Hertzoglichen Hauſe ſatisfaction zu thun die Römiſch Käyſerl. Majeſtät der neuen Chur-Würde ein neues Ertz-Amt und Chur-Wappen auszufinden bedacht ſind.

Von der Herren **Churfürſten** Prærogativen und ſonderbaren **Freyheiten** noch etwas zugedencken/ ſo haben Sie bey denen Zuſammenkünfften/ welche des Heil. Röm. Reichs Teutſcher Nation Wohlfahrt und Nothdurfft antreffen/ insgemein den Vorzug vor allen andern Ständen/ ſo gar/ daß auch der König in Böhmen allen andern Königen in actibus Electoralibus vorgehet. So werden auch die Churfürſten den Königen verglichen: Dahero Sie bey denen General-Friedens-Tractaten alle/ auſſer Chur-

Sachſen / vor den andern Ständen / bey jüngſtern Reichs-Tage aber allein Chur-Bayern darauff beſtanden / daß man Ihren Principal-Geſandten den Titul Excellenz, gleich der Cronen Ambaſſadeurs, geben ſolle / deſſen ſich aber ſowohl Geiſt- und Weltliche Fürſtliche Geſandſchafften geweigert haben. Gleichwohl gehen ihre Geſandten am Käyſerlichen Hofe der regierenden Könige Bothſchafften nach. Die **Cardinäle** aber machen ihnen den Vorgang ſtrittig: Wie denn auch aus des Päbſtlichen Hofes Rituali referiret wird / ob müſſe der Römiſche König / ehe er von dem Pabſt die Crone empfange / nechſt dem obriſten Cardinal / welcher ein Biſchoff ſey / ſitzen / andere Könige aber nechſt dem vorderſten Cardinal / ſo ein Prieſter ſey / die Stelle nehmen.

Der **Churfürſten Freyheiten** vermöge der güldenen Bulle ſeynd 1. das Wahl-Recht einen Römiſchen Käyſer zu kühren oder zuwehlen; 2. daß an Ihnen auch das Crimen læſæ Majeſtatis begangen wird / indem Sie 3. ein Theil des Käyſerlichen Leibes ſind. 4. Daß die Weltlichen Chur-Fürſtenthümer nicht zertheilet werden können. 5. Daß die Churfürſten bey Empfahung ihrer Lehen / von des Käyſerl. Hofs Miniſtris oder Beamten niemand einige Competenz zu geben gehalten. 6. Daß ſie allen andern Fürſten vor- und einem regierenden Käyſer zur rechten und lincken Hand ſitzen. 7. Daß ihre Unterthanen nirgend anderswo / als vor Ihnen / können verklaget werden. 8. Daß die von ihren Gerichten und wider deren Urtheil ergehende Beruffungen oder Appellationes unzuläßig / und nicht anzuneh-

nehmen ſind. 9. Daß Sie jährliche willkührliche Zuſammenkunfften anſtellen und des Reichs Nothdurfften berathſchlagen können; wie ſie denn auch eine **Vereinigung**/ ſo ſie zu Worms Anno 1521. gemacht/ zu Befeſtigung Ihrer Churfürſtl. Hoheit und Præeminenz, auch Erhaltung des Heil. Reichs bey deſſen Majeſtätiſchen Aufnehmen/ unter ſich aufgerichtet haben. Es will aber verlauten/daß dieſelben ſolche ſeithero zu verſchiedenen mahlen/ und ſonderlich bey dem anno 1627. zu Mühlhauſen gehaltenen Churfürſten-Tage (nach welchem das leidige vorhero neun Jahr geklimmete Kriegs-Feuer erſt recht in volle Flamme ausgeſchlagen) geändert/ vermehrt und zwiſchen Ihnen paciſcirt haben ſollen/ daß bey Verledigung des Käyſerthums ſie darzu niemand/ aus ihrem gremio, oder einen Mit-Churfürſten erwehlen wolten; welches gleichwohl der Freyheit des Teutſchen Reichs allerdings entgegen ſeyn würde.

Das fürnehmſte und weſentliche Stück/ welches nach Auffrichtung der Wahl-Gerechtigkeit von den geſamten Fürſten und Ständen auf die Churfürſten transportirt worden/ iſt nun/ wie vorgedacht/ daß bey ihnen ſtehet/ wenn das Reich ohne Regenten iſt/ ein tüchtiges Haupt (deſſen Qvalitäten und Beſchaffenheiten/ wie ſolche ſeyn müſſen/ oben beſchrieben) entweder durch einhellige Wahl/ oder die meiſten Stimmen zu erkieſen. Dahero aus dem alten Teutſchen Wort **kühren**/ ſo an etlichen Orten noch im Gebrauch iſt/ und ſo viel als **erwehlen** heiſſet/ dieſem Collegio der Nahme zugewachſen.

Mit ſolcher **Wahl** wird es alſo gehalten: Wann

das

das Reich durch Abgang eines Römiſchen Käyſers/ es geſchehe durch den natürlichen Tod/ oder daß er das Reich auffgiebt/ welches Ihm gegen die Churfürſten zuthun unverwehrt iſt/ oder daß er von den Churfürſten zur Regierung untüchtig/ und des Reichs/ vermittelſt reiffen Erkäntniß der Sachen und eines ordentlichen Spruchs unfähig erklärt und entſetzt wird/ verledigt ſtehet/ muß der Churfürſt zu Mayntz/ als des Röm. Reichs durch Germanien Ertz-Cantzler/ innerhalb eines Monaths nach erſchienener Vacanz, ſolche denen übrigen Churfürſten ſchrifftlich zuwiſſen machen/ und innerhalb den nechſten drey Monathen in des Heil. Reichs Stadt Franckfurth am Mayn/ als dem darzu in der güldenen Bulle beſtim̃ten Ort (welches aber auch ſeithero mehrmahls zu Regenſpurg/ Augſpurg und anderswo vorgenommen/ iedoch der Stadt Franckfurth iederzeit ein Revers de non-præjudicando ertheilt worden) entweder in Perſon/ oder durch dero fürtreffliche/ vermittelſt eines Gewalt-Brieffs/ (wie ſolcher in der güldenen Bulle Tit. 19. verfaſſet) hierzu genugſam gevollmächtigte Räthe/ zuſammen zukommen/ einen endlichen Termin anſetzen.

Wann nun die Churfürſten alle oder zum Theil erſcheinen (worzu Sie von gewiſſen in der güldenen Bulle Tit. 1. benanten Ständen des Reichs zu vergleiten und jeder von dem Rath zu Franckfurth mit 200. Pferden einzulaſſen/ auch/ bey Vermeidung der Straffe des Meineyds/ Bannes und Verluſts aller ihrer Privilegien/ zuſchützen/ hingegen alle Fremde/ ſo in der Stadt begriffen/ auszutreiben) müſſen Sie

ſich

ſich des nechſten Tags hernach frühe in S. Bartholomæi Kirche verſamlen und nach angehörter Meſſe (welcher iedoch die der Augſpurgiſchen Confeſſion Verwandte Churfürſten beyzuwohnen nicht ſchuldig ſind) und zwar Chur-Maynz erſtlich/ hernach die andern Churfürſten oder dero Geſandte/ den Eyd ſchweren/ welcher in der güldenen Bulle Tit. 2. vorgeſchrieben iſt/ bey welchem Actu die Geiſtlichen die rechte Hand vorn an die Bruſt/ die Weltlichen aber auff dem Evangelien-Buche halten.

Nach dieſem muß der Churfürſt von Mayntz/ an erſtgedachten Orte und in dem darzu bereiteten Conclavi, erſtlich den Churfürſten von Trier/ ſo dann den Churfürſten von Cölln/ ferner den König von Böhmen/ weiter den Churfürſten von Bayern/ wie auch den Churfürſten von Sachſen/ ingleichen den Churfürſten von Brandenburg/ und endlich den Churfürſten von Pfaltz/ ieden beſonders/ um ſein Votum befragen/ welches dieſelben allerſeits mündlich/ nicht aber in Schrifften/ abzulegen haben/ und/ wenn dieſes geſchehen/ folgends Chur-Mayntz zuletzt votirt. Wiewohl bey der Wahl Käyſers Caroli V. der Churfürſt von Mayntz die Ordnung um des Königs in Franckreich durch Chur-Trier ziemlich ſtarck geführte Parthey zuſchwächen/ auch die übrige Churfürſten von deſſen Wahl abzuwenden/ umgekehrt/ am erſten votirt und ſolche ſeine Stimme mit ſehr nachdrücklichen Gründen weitläufftig ausgeführt hat; Dahero auch diejenigen/ welche den Frantzoſen favoriſirten/ die Sache vor unrichtig aufgeſchrieben haben/ weil man von der in der güldenen Bulle vorgeſchriebenen Form abgeſchritten ſey.

Die

Die Zeit/ in welcher die Wahl von denen Churfürſten zum Ende zu bringen/ iſt auff dreyßig Tage geſtellet/ vor deren Verflieſſung/ auch ehe und bevor die Wahl gebührend vollbracht und ein weltlich Haupt der Chriſtenheit erkieſet worden/ keinem erlaubt iſt/ ſich von dannen zubegeben/ wofern derſelbe nicht ſeines bey der Wahl ihm zukommenden Sitzes und Voti ſich verluſtig machen will.

Wann nun aus denen in die Wahl kommenden Subjectis entweder die einhellige oder meiſte Stimmen/ (welche ein Churfürſt ihm ſelbſt zum beſten zu machen freye Macht hat) zufallen/ worüber von Notarien und Zeugen behörige Inſtrumenta auffgerichtet zu werden pflegen/ der iſt ſobalden erwehlter Römiſcher Käyſer oder König/ und muß denen Churfürſten (welche Jhn ſtracks auſſer dem Conclavi auff den Altar ſetzen/ die Proclamation anordnen und das Te DEUM laudamus ſingen laſſen) auff gewiſſe Articul/ ſo die Capitulation (wovon unten in einem abſonderlichen Capitel gehandelt werden ſoll) genant werden/ zuförderſt ſchwehren/ auch denenſelben alle ihre Privilegia, Rechte/ Freyheiten/ Verleihungen/ Gewohnheiten/ Würdigkeiten und was ſie vom Heil. Reich biß dahin erlangt und beſeſſen haben/ ohne Verzug und Wiederrede beſtätigen und erneuern.

Wann ſolches geſchehen/ oder auch ſobald die Churfürſten zur Wahl zuſchreiten Vorhabens ſind/ pflegen dieſelben es Bürgemeiſtern und Rath des Heil. Reichs Städte Nürnberg und Aachen/ gleichwie die Zuſammenkunfft zur Wahl vorhero der Stadt Franckfurth anzudeuten/ damit die von Käyſer Sigis-

mundo der Stadt Nürnberg auff ewig und unwiederrufflich anvertrauete Käyſer-und Königliche Ornamenta und Kleinodien / gegen ihren / der Churfürſten Revers und unter des Reichs Geleite / nacher Aachen / als der in der güldenen Bulle benandten Crönungs-Stadt gebracht / oder falß die Crönung daſelbſten nicht geſchiehet / ſo dann beyde Städte die in ieder beſonders verwahrte Inſignia durch gewiſſe Abgeordnete in die benahmte und verglichene Crönungs-Stadt ſchicken: Worauff denn die Stadt Nürnberg überſendet (1) die Crone Käyſers Carls des Groſſen / welche 14. Pfund Goldes hat; (2) einen Ring; (3) den Scepter; (4) den Reichs-Apfel: (5) die Schuhe / Sandalien oder Knieſtieſeln nebſt (6) den Handſchuhen und (7) ein Schwerdt / welches dem Carolo M. ein Engel gegeben haben ſoll / und etwas anders geſtaltet / als das Schwerdt zu Aachen; Ingleichen dreyerley Gewand / als (8) eine lange Alben / item (9) eine Stolam und Chor-Cappe / ſo an ſtatt des Käyſerlichen Obermantels getragen wird / ſammt (10) einem Gürtel. Die Stadt Aachen aber überſchicket (1) eine Schachtel mit Edelgeſteinen verſetzt / in welcher etwas von dem Blute des Heil. Stephani aufbehalten wird; Ingleichen (2) Käyſer Carls des Groſſen gewöhnliches Schwerdt / ſo einem Säbel nicht ungleich; ſamt (3) dem darzu gehörigen Wehrgehencke; wie auch (4) ein Evangelien Buch mit güldenen Buchſtaben geſchrieben.

Mit was für Solennitäten nun / auch dabey gebrauchten Gebeten und Ceremonien die Käyſerliche / Königliche und einer Röm. Käyſerin Crönung geſchehe /

he/ ſolches iſt von unterſchiedlichen Scribenten gar umſtändig beſchrieben/ſonderlich aber Käyſers Maximiliani II. zu Franckfurth beym Goldaſto, und Ferdinandi III. und deſſen Gemahlin zu Regenſpurg vorgegangener Crönungs-Actus auff dem Mayntziſchen Archiv beym Carpzovio in Tract. de Lege Regia German. Cap. XI. Sect. 10. & 11. ſehr fleißig auffgezeichnet. So hat auch Ferrarius die jüngſtere Crönung des Röm. Königs Joſephi, ſo zu Augſpurg Anno 1690. geſchehen/ in einem beſondern Tractat beſchrieben; welches nach allen Umſtänden alhier zu melden ſeiner Weitläufftigkeit halber vor überflüßig erachtet worden.

Von Rechtswegen und vermöge der güldenen Bulle ſoll die Crönung zu Aachen angeſtellet werden/ welches aber ſeit Caroli V. Zeiten nicht geſchehen. So haben auch einige vorgegeben/ als wäre vor Alters ein Römiſcher Käyſer mit drey Cronen/ nemlich einer eiſernen zu Mayland in der Lombardey/ wegen Italien; mit einer ſilbernen zu Aachen/wegen Teutſchland und mit einer güldenen zu Rom wegen des Römiſchen Reichs vom Pabſte gecrönet worden: Welcher letzteren Crönung wunderliche und dem Heil. Röm. Reich ſo wohl/ als Käyſerliche Majeſtät ſelbſt höchſt verkleinerliche Art der Autor libri Ceremoniarum, und aus demſelben Bertius in Comment. rer. German. lib. 2. cap. 9. mit mehrern erzehlet. Dieweil aber des Käyſers Gewalt heutiges Tages in Italien geringe und die Röm. Crönung in vorigen Seculis bereits für unnöthig und überflüßig erachtet/ auch ſeit Caroli V. Zeiten zu Bononien/ allwo da-

mahls

mahls die gebauete Brůcke zerbrochen/ kein Kåyſer vom Pabſte gecrönt worden/ als bleibet es letziger Zeit alleine bey der Teutſchen Crönung/ welche vermittelſt einer gůldenen Crone verrichtet wird.

Die **Crönung** an ſich ſelbſt ſcheinet zwar/ verműge der gůldenen Bulle Tit. 4. dem Churfůrſten zu Cölln zuzukommen: Allein es will ſolche demſelben der Churfůrſt zu Mayntz anderer geſtalt nicht/ als wenn dieſelbe zu Aachen/ welche Reichs-Stadt in der Cöllniſchen Diœces lieget/ geſchehe/ nachgeben/ auſſer ſolchem Fall aber ůberall ihm ſolches Recht zueignen; Maſſen hierůber gedachte Churfůrſten/ weil ſie beyde Prieſter geweſen (welches vorhero bey dem Cöllniſchen Stuhl lange Zeit ermangelt hat) bey König Ferdinands des IV. Crönung zu Regenſpurg bald zu hefftigen Streit gerathen: Wie denn Chur-Cölln dahero/ ohne von Kåyſerl. Majeſtåt genommenen Abſchied/ von dar gezogen und weder dieſem noch einigem andern Actui Electorali unter wårendem damahligen Reichs-Tage beygewohnet hat. Doch ſind Exempla vorhanden/ daß wohl zwey oder auch drey Geiſtliche Churfůrſten einem Römiſchen Kåyſer die Crone auffgeſetzet haben.

Ehe nun die Crönung geſchicht/ tragen die Geiſtlichen Churfůrſten dem erwehlten Kåyſer oder Könige bey ſolchem Actu die Kåyſer- oder Königliche groſſe und kleinere Inſiegel an ſilbernen Ståben/ deren ieder zwölff Marck ſchwehr; ingleichen der Churfůrſt von Sachſen gleich vor dem Kåyſer/ nach dem Churfůrſten von Trier/ vor welchem Chur-Bayern mit dem Reichs-Apfel hergehet/ das Schwerdt; Chur-

Brandenburg demſelben zur Rechten/ den Scepter und Chur-Pfaltz zur Lincken/ die Crone/ vor: Und gehet Chur-Mayntz mit denen Inſiegeln des Römiſchen Reichs dem Käyſer oder Könige zur Rechten/ Chur-Cölln aber mit denen Inſiegeln des Lombardiſchen Reichs in Italien zur Lincken; und endlich der König in Böhmen mit ſeiner Crone auf dem Haupte nach dem Käyſer: Der Weltlichen Churfürſten Erb-Beamte (von welchen oben Meldung geſchehen) nehmen folgends die Inſignia von Ihnen ab/ und halten ſolche unter wärendem Actu dem Käyſer vor.

Bey dem Crönungs-Actu nun wird ein Käyſer/ nach vorhero abgelegten Eyde/ von dem Conſecratore zuförderſt geſalbet/ nachgehends von denen anweſenden Churfürſten und der abweſenden Geſandten angekleidet/ ſo dann demſelben das bloſſe Schwerdt Käyſers Carls des Groſſen/ ſo zu Aachen vorgedachter maſſen auffbehalten wird/ anfangs bloß in die Hand gegeben/ hernach aber in die ſilberne vergüldete und mit kleinen Perlen zu Bezeichnung gewiſſer Figuren eingelegte Scheide geſtecket und angegürtet; der Königliche Ring von Diamanten angeſteckt/ hiernechſt der Scepter in die Rechte/ der Reichs-Apfel mit dem darauff ſtehenden Creutz aber in die lincke Hand gegeben/ und darauff vor dem Altar gecrönt/ nach empfangenen Seegen auf des Käyſers Caroli M. Stuhl (wenn die Crönung zu Aachen geſchicht/ an einem andern Orte aber auf einen beſonders darzu bereiteten Stuhl) gebracht/ allwo Sr. Majeſtät von denen Churfürſten gratulirt wird und von deroſelben etliche Grafen/ Herren und von Adel mit vorgemeldeten

ten Schwerdt Kåyſers Caroli des Groſſen zu Rittern geſchlagen werden: Endlich leiſten dieſelbe der Kirche zu Aachen/als deren Canonicus, den gewöhnlichen Eyd/ und kehren ſo dann proceſſionaliter wieder auf das Rathhauß.

Wann dieſes geſchehen/ und der Anfang zur Kåyſerl. Hof-Haltung gemacht/wird ein mit roth und weiſſen Wein ſpringender Brunn aufgerichtet; Ferner in einer ſonderbaren zubereiteten Kůche ein gantzer Ochſe/ mit Schweinlein/ Indianiſchen und andern Hůnern geſpickt/ gebraten; ein groſſer Hauffen Haber mitten auf den Marckt geſchůttet; Und ehe der Kåyſer zur Tafel ſitzet/ muß der Churfůrſt von Sachſen mit einem ſilbern Maaß und Stabe/zwölff Marck ſchwehr/ zu Pferde ſitzen/ das Maaß voll Haber meſſen/abſtreichen und ſolches ſeinem Erb-Beamten/ den Grafen von Pappenheim/zuſtellen. Die Geiſtlichen Churfůrſten můſſen/wenn der Kåyſer zur Tafel gehet/ ihre Stabe mit den Inſiegeln auf die Tafel vor Sr. Majeſtåt niederlegen/ welche dieſelbe/ nach gethanen Verſprechen/ ihre Privilegien in gnådigſter Obacht zuhaben/an Chur-Mayntz wieder zurůck geben; Der Churfůrſt von Brandenburg muß vom Pferde abſteigen/ und dem Kåyſer aus einer ſilbernen Gieß-Kanne in einem Handbecken/ ſo beydes 12. Marck ſchwehr/ Waſſer geben; Der Churfůrſt von Bayern vier Schůſſeln/ auch ſo ſchwehr an Silber/ voll Speiſe aus der Kůche auff die Tafel bringen; der König in Böhmen dem Kåyſer aus einem bedeckten ſilbernen Becher von vorgedachten Gewichte/ worinnen Wein mit Waſſer gemiſcht/ zutrincken reichen; und endlich

der Churfürſt zu Pfaltz ſilberne und güldene neu geprägte Müntze mit des erwehlten Käyſers oder Königs Symbolo und Uberſchrifft/ auch dem Jahre und Tage der geſchehenen Crönung bezeichnet/ unter das Volck auswerffen. Wann dieſes alles vollbracht/ bleibet das Pferd nebſt dem Geſchirr/ ſo die Churfürſten geführet/ ihren Erb-Beamten/ welche oben benant; der Chur-Pfältziſche Vicarius oder Erb-Schatzmeiſter aber bekomt von der ausgeworffenen Müntze ſo viel/ als 12. Marck Silbers austrägt: Da auch gemeldte Erb-Beamten/ oder einige derſelben nicht perſönlich zur Stelle/ nehmen ſolche die jenige Kayſerl. Hof-Miniſtri, welche die Aemter bedienen/ zu ſich. Und haben die Herrn von Werther das Käyſerl. Hof-Thürhüter-Amt zuverſehen.

Die Art und Weiſe/ welcher geſtalt ein Käyſer nebſt denen Churfürſten zur Tafel zu ſitzen pfleget/ iſt auch hin und wieder beſchrieben: Daß nehmlich des Käyſers Tafel und Stuhl ſechs Schuhe oder Stuffen/ der Käyſerin drey Schuhe/ und dann iedes Churfürſten Stuhl und Tafel drey Schuhe höher denn die andern/ auch deren viere zur rechten und drey zur lincken herabwärts/ des Churfürſten von Trier Stuhl und Tafel aber gleich in der Mitte gegen dem Käyſer über ſtehen ſollen.

Wie nun die Churfürſten Macht haben/ einen Römiſchen Käyſer oder König/ wenn ſolches des Römiſchen Reichs Teutſcher Nation Nothdurfft erfordert/ denen Reichs-Satzungen gemäß zu erwehlen: alſo haben Sie auch hergebracht/ daß/ wann ein erwehlter Römiſcher Käyſer oder König ſich ſeiner

Amts-

Amts-Gebühr nach nicht erzeiget/ ſondern auſſer derſelben ſich vergreiffet/ Sie denſelben/ nach reiffer und gnugſamer Erkundigung und gepflogener Berathſchlagung/ der Käyſerlichen Würde wiederum entſetzen/ des Heil. Reichs Stände von dem verſprochenen Gehorſam und geleiſteten Eydes-Pflichten entledigen/ und zu der Wahl eines andern tüchtigen Ober-Haupts ſchreiten; Maſſen deſſen Exempla an Adolpho Naſſovio, Heinrico IV. und Wenceslao vor Augen/ auch die deshalber gefällete und ausgegangene Depoſitions-Urthel hin und wieder bey den Autoribus förmlich zuſehen; Wiewohl die beyden erſten Exempla mehr res facti, als juris von denen Publiciſten geachtet werden: Daneben aber in acht zu nehmen/ daß in dergleichen Fällen/ da ein Römiſcher Käyſer oder König wegen übler Adminiſtration beklagt wird/ ein ſolches vor dem Pfaltzgrafen bey Rhein/ welcher des Heil. Reichs Ertz-Truchſes und Churfürſt hiebevor geweſen/ an einem Orte/ wo der Käyſerliche Hof/ oder wo der Käyſer oder König gegenwärtig iſt/ geſchehen/ und gedachter Pfaltzgraff des Gerichts/ ſo die geſamte Churfürſten beſitzen/ Director und Præſident ſeyn müſſe/ welcher Vorzug mit der Chur an das Hauß Bayern gekommen. Nicht minder haben auch die Churfürſten Zeithero die Macht gebraucht/ daß/ wann ein Römiſcher Käyſer/ wegen hohen Alters/ Unvermöglichkeit oder anderer gnugſam erheblicher Urſachen/ ſich des Reichs zubegeben und daſſelbe abzutreten gemeynt/ ſie ſolches von demſelben/ nach Befindung der Urſachen und Umſtände/ auff- und angenommen/ und ſo dann eben-

mäßig zur anderweiten Wahl gegriffen; dergleichen in vorigen Seculo Carolus V. gethan/ welcher iedoch daſſelbe ſobald auff ſeinen Herrn Bruder/ Ferdinandum I. bereits erwehlten Römiſchen König/ transferirt hat: So ſind auch Ferdinandus III. und Ferdinandus IV. bey Lebzeiten dero Herren Väter zu Römiſchen Königen erwehlt und gecrönt worden; Und iſt letzthin mit dem ietzigen Röm. Könige Joſepho ein gleiches geſchehen.

Noch eines herrlichen Vorzugs haben ſich der Churfürſt in Bayern (hiebevor Chur-Pfaltz) und der Churfürſt zu Sachſen zurühmen/ daß nehmlich/ wenn das Heil. Römiſche Reich Teutſcher Nation ohne Oberhaupt und ledig ſtehet/ oder ein Römiſcher Käyſer auſſerhalb des Reichs über das Gebürge gezogen und abweſend iſt/ der Churfürſt in Bayern ſodann in denen Landen am Rhein/ wie auch Schwaben und Francken/ ein Vicarius oder Verweſer des Reichs mit völliger Macht iſt/ und davon nichts ausgenommen bleibet/ als der Fürſten Fahnen-Lehen/ welche einem Käyſer oder Könige zuverleihen vorbehalten/ iedoch von gedachten Churfürſten der Belehnung halber/ wenn tempus petendæ Inveſtituræ, nemlich ein Jahr von der Zeit des Reichs Erledigung/ verflöſſe/ Indulta gegeben werden: Dergleichen Recht auch ein Churfürſt zu Sachſen an denen Orten im Reich/ allwo die Sächſiſche Rechte üblich/ zugebrauchen hat. Führet alſo Chur-Bayern das Vicariat im gantzen Römiſchen Reiche Teutſcher Nation, auſſer denen Sächſiſchen Creyſen/ welche Chur-Sachſen reſervirt ſind/ ob ſchon das Sächſiſche Recht darinnen

heut

heut zu Tage nicht durchgehends obſervirt wird. Wiewohl nach Inhalt des Schwaben-Spiegels lib. 2. Tit. 43. des Pfaltzgrafen Gräntze ſich jenſeit des Rheins/ biß auff eine Meile von Metz/ ſodann an die See und in Flandern/ des Churfürſten von Sachſen aber in Thüringen/ Sachſen und Heſſen biß in Böheim und über alles Franckenland erſtrecken ſoll. Wofern auch ein regierender Römiſcher Käyſer ſeiner Abweſenheit halber auſſer des Reichs/ wie obgedacht/ einen Statthalter hinter ſich verlaſſen will/ kan er ſolches zu Nachtheil gemeldter beyder Churfürſten/ als in der güldenen Bulle verordneter Vicarien/ nicht thun/ ſondern muß deren Einwilligung darüber einholen/ auch denenſelben/ daß es dem Reiche und Ihnen ohn nachtheilig ſeyn ſolle/ Reverſe aushändigen. Damit auch des Heil. Reichs Ober-Bothmäßigkeit in Italien etlicher Maſſen/ und wenigſtens deſſen eine Anzeigung erhalten werde / führet ein Hertzog von Savoyen dem Titul eines ewig verordneten Vicarii, welches gleichwohl etliche bloß auff das erſt erwehnte Hertzogthum Savoyen und deſſen Land und Leute allein ausdeuten wollen.

CAP. VI.

Von der Geiſtlichen Fürſten Anzahl / Geſchlechten und perſönlichen Qualitäten / ingleichen von dem Teutſchen Ritter-Orden.

DIe Fürſten in Teutſchland ſind in Geiſtliche und Weltliche abgetheilet; denn ob zwar

Chriſtus ſeinen Apoſteln die Weltliche Herrſchafft unterſaget / ſo hat doch der Chriſtlichen Kayſer Eyfer verurſachet / daß den Geiſtlichen auch Land und Leute überlaſſen / und dieſelben endlich mit Fürſtlichen Regalien beliehen worden; Anfänglich haben zwar die Biſchöffe nur mit der Chriſtlichen Lehre / und was deren anhängig / zuthun gehabt; Die Ertz-Biſchöffe aber ſind über die Biſchöffe verordnet geweſen / bis endlich der Biſchoffs-Stab und das weltliche Schwerdt mit einander verknüpfet worden. Wie ihnen nun die Geiſtlichen den Vorgang vor den Weltlichen zugeeignet haben / alſo wollen wir auch erſtlich die Anzahl der **Geiſtlichen Fürſten** darſtellen / und zwar dergeſtalt / daß wir / Weitläufftigkeit zu vermeiden / der Stiffter und Klöſter Urſprung und incrementa zu übergehen / und die ein ſolches zu wiſſen begierige an den Bruſchium, der hiervon ex profeſſo tractiret / und andere zu verweiſen gedencken.

Unter die Geiſtlichen aber werden zuförderſt die **Ertz-Biſchöffe** gezehlet / welche allezeit / wie vor gedacht / als Metropolitani ihre ſuffraganeos und Biſchöffe unter ſich haben; Und zwar hat in allen alten und neuen Matriculen / alwo die Stände des Reichs nicht nach den Creyſen / ſondern nach dem vor Alters gebrauchten Vor-Sitz verzeichnet / unter denenſelben das Ertz-Stifft **Magdeburg** im Nieder Sächſiſchen Creyſe gelegen / (welches deſſen Capitulares durch ordentliche Wahl entweder é gremio oder durch Poſtulation in caſum vacantiæ mit einem Ober-Haupt oder Ertz-Biſchof / gleich andern Ertz- und Bißthümern Teutſchlandes / hiebevor beſetzet haben) als Primas Ger-

Germaniæ den Vorzug gehabt/wiewohl ſolchem Ertz-Bißthum der Vorzug vom Ertz-Biſchoffe von Saltzburg/der zu Zeiten Pabſt Gregorii VII. in der Perſon St. Gebhards zum gebohrnen Legaten des Apoſtoliſchen Stuhls erhaben worden/hat wollen diſputiret und entzogen werden. Unter dieſes Ertz-Bißthum haben gehöret/ die Stiffter Merſeburg/ Meißen/ Naumburg/Brandenburg und Havelberg. Es haben zwar die Catholiſchen der im vorigen Seculo geſchehenen Reformation ſolcher Stiffter vermöge des ſo genandten Geiſtlichen reſervati oder Vorbehalts hefftig wiederſprochen/ dahero zu wiſſen/ daß/ als nach auffgegangenen Lichte des Heiligen Evangelii etliche Ertz-und Stiffter durch Emſig-und Wachſamkeit ihrer Geiſtlichen Vorſtehere/ von dem Pabſtthum ab- und zur ſeeligmachenden Evangeliſchen Lehre angeführet worden/ die Catholiſchen ins geſamt ein ſolches wiederſochten/ und durch aus nicht nachgeben wollen/ daß die Stiffter/ ſo ſich der Reformation unterworffen/und die Evangeliſchen Vorſtehere für rechtmäßige Ertz- und Biſchöffe erkant/ von Käyſerl. Maj. beliehen/ oder zu allgemeinen Reichs-conventen gelaſſen werden ſollen/ſondern ſind vielmehr auff ihren Geiſtlichen Vorbehalt unbeweglich beſtanden/ krafft deſſen ein ieder von der Cleriſey/ wes Ordens oder Standes der geweſt/ ſo bald er von der Catholiſchen Religion abtrete/auch der Würde und Einkommens ſeiner Præbende untadlich und von Rechtswegen unfähig und verluſtig ſeyn ſolle; daraus denn gefloſſen/ daß/ weiln bey allgemeinen Reichs-Tagen Magdeburg ſeit ſeiner Religions-Aenderung nicht ad-

mittiret worden/ der vorhin zwiſchen dieſem und dem Saltzburgiſchen Ertz-Stiffte des Vorſitzes halber gewaltete Streit hangend und unerörtert geblieben. Nach dem zu Oßnabrüg in Weſtphalen gemachten Reichs-Frieden aber hat es mit Magdeburg ſo wohl/ als allen andern Stifftern / ſo in der Evangeliſchen Gewalt verblieben / einen ſolchen Zuſtand / daß dieſelbe eine dritte Art und Form des Fürſtenſtandes zwiſchen den Geiſtlichen und Weltlichen conſtituiren/ in dem dero Vorſteher Adminiſtratores und nicht Ertz-Biſchöffe genandt werden/und bey den allgemeinen Reichs-Conventen auf einer dritten oder Neben-Banck ſitzen / auch Magdeburg das Vierte Votum in Fürſten-Rathe geführet hat/ doch daß dadurch der ſtrittigen præcedenz mit Saltzburg nichts benom̃en ſeyn ſolle. Nach des Herrn Adminiſtratoris Auguſti im Jahr 1680. erfolgten Abſterben aber iſt das Ertz-Bißthum Magdeburg nebſt Halle an Chur-Brandenburg / als eine Wiedervergeltung des der Cron Schweden abgetretenen Hertzogthums Pommern mit dem Titul eines Hertzogthums kommen/ und wegen ſothanes Hertzogthums Magdeburg der Sitz und Stelle auff der Weltlichen Fürſten Banck immediatè nach Bayern genommen und erhalten worden.

Das Nechſte iſt das Ertz-Stifft Saltzburg im Bayeriſchen Creyſe gelegen/ deſſen Ertz-Biſchoff ſtracks nach der Wahl ſich des Stuhls zu Rom Legaten nennet/ die Beſetzung aber ſtehet daſigem Capitul frey und offen/ und hat ſich derjenige deſſen zu erfreuen/ welchem è gremio die meiſten Stimmen über die Helffte zufallen. Dieſes Ertz-Stifft hat ſich bißhe-

ro mehrentheils dergeſtalt unter ſich und bey ſeinen Capitularen/ meiſt in der nähe geſeſſenen Gräflichen oder Herrlichen Familien erhalten/ und die vielfältig ſolches ambirende Bäyeriſche und Oeſterreichiſche Häuſer nicht zugelaſſen/ auſſer was vor 100. Jahren mit Hertzog Ernſten in Bäyern vorgegangen. Deſſen ſuffragirende Stiffter ſind Trient/ Paſſau/ Wien/ Grätz/ Brixen/ Freyſingen/ Seckau/ Lavant und Chiemſee / welches letztere Saltzburg endlich gar unter ſich gebracht. Jetziger Ertz-Biſchoff iſt Johannes Erneſtus, ein gebohrner Graff von Thun, welcher den 30. Jan. 1687. erwehlet worden.

Das Ertz-Stifft Biſanz/ in Burgund gelegen/ wird auch unter die Geiſtlichen Fürſten Teutſchlandes gerechnet; Die Stadt Biſanz zwar/ ſo hiebevor eine zum Römiſchen Teutſchen Reich gehörige Stadt war / wurde in den Oßnabruggiſchen Frieden der Cron Spanien zur Compenſation vor die Feſtung Franckenthal gegeben/ doch bliebe der Ertz-Biſchoff ein Stand des Reichs / und gleichwie damahlen ſothaner Ertz-Biſchoff der Cron Spanien verpflichtet ward/ und ihr Intereſſe auff dem Reichs-Tag ſecundirete/ ſo verhält er ſich nun alſo gegen den König von Franckreich / immaſſen die Stadt Beſancon oder Biſanz in dem Niemegiſchen Friedens-Schluſſe an die Cron Franckreich von Spanien überlaſſen worden iſt. Deſſen ſuffraganei ſeind die Stiffter Baſel/ Loſanna und Belliſon. Jetziger Ertz-Biſchoff heiſt Franciſcus Joſephus von Gramont, zuvor Biſchoff zu Philadelphia und Groß-Vicarius des Anno 1698. verſtorbenen Antonii Petri Ertz-Biſchoffes/ auch aus dem

dem Hauſe Gramont, welchen der König von Franckreich/ vermöge eines vom Pabſte erhaltenen Indults/ den 16. Auguſti obgemeldtes Jahres eingeſetzet hat.

Bremen an der Weſer im Nieder Sächſiſchen Creyſe/ ſo aus dem zu Hamburg geweſenen Stifft zuſammen gezogen/ iſt auch ein Ertz-Stifft geweſen/ und hat unter ſich gehabt das Stifft Lübeck/ Schwerin in Mecklenburg/ Schleßwig in Hollſtein/ Camin in Pommern und Ratzeburg in Sachſen-Lauenburg; Hat zwar den Evangeliſchen bleiben ſollen/ iſt aber der Cron Schweden in Oßnabrüggiſchen Frieden-Schluſſe als ein Hertzogthum und Reichs-Lehen zu dero Satisfaction, wegen der im Teutſchen Kriege aufgewandten Unkoſten/ erblich übergeben worden/ hat dahero auff der Weltlichen Banck zwiſchen Pfaltz-Neuburg und Zweybrücken ſeine Stelle und Stimme. Doch iſt von Seiten der Fürſtlichen Sächſiſchen Häuſer bedungen worden/ daß im Fall der zwiſchen demſelben und denen Häuſern Bayern und Pfaltz nun länger als von einem Seculo her ſchwebende Præcedenz-Streit durch Rechtliche Entſcheidung zu Ende gehen und/ wie nicht zuzweifeln/ vor Sachſen geſprochen werden ſolte/ ſolchen Falls Bremen auff der Weltlichen Banck/ wie vormahls in Statu Clericali auf der Geiſtlichen/ die fünffte Stelle behalten möchte.

Der Ertz-Biſchoff zu Camerich gehörete hiebevor ebenfalls zum Röm. Reiche/ aber Carolus V. verſicherte ſich ſolcher Stadt/ und hub das Ertz-Bißthum auff; Jetzo iſt es in Frantzöſiſchen Händen und der Ertz-Biſchoff wieder eingeſetzet/ doch hat er mit dem Teutſchen Reiche nichts mehr zu thun.

Das Ertz-Stifft zu Riga/ welchem als Suffraganei hiebevor zugeſchrieben worden Reval/ Oeſel und Dörpt/ hat in vorigen Zeiten ebenfalls zum Römiſchen Reiche gehöret: Aber gleichwie gantz Liefſland/ alſo iſt auch ſolches Ertz-Bißthum davon abkommen/und in der Könige von Schweden Gewalt/ die es auch reformiret haben.

Von den Chur-Stifftern iſt oben Meldung geſchehen/ doch iſt alhier noch dieſes zu gedencken/ daß zum Ertz-Stifft **Mayntz** mit der Geiſtlichen Jurisdiction gehören/Würtzburg/Worms/Speyer/Straßburg/ Eichſtätt/Prag/ Olmütz (welche beyde zu Zeiten Caroli V. eximiret worden) Coſtnitz/ Chur in Bündten/ Verden (ſo aber nunmehro ſeculariſiret und zum Fürſtenthum declariret worden) Augſpurg/ Hildesheim/ Paderborn/ Halberſtadt.

Zum Ertz-Stifft **Trier** gehören Metz/ Tull und Verdun;

Und endlich ſtehen unter der Diœces **Cölln** die Stiffter Lüttich/ Münſter in Weſtphalen/ Utrecht/ Minden und Oßnabrück: Von welchen Utrecht und Minden/ ebenfals ſeculariſiret worden/ Oßnabrück aber die alternativam zwiſchen denen Evangeliſchen und Catholiſchen im Friedens-Schluß erhalten hat.

Nach den Ertz-Biſchöffen folgen die **Biſchöffe**/ welche wie auch die Ertz-Biſchöffe und alle andere Geiſtliche Fürſten/Prælaten und Aepte eine gemeſſene Gewalt über die Bißthümer haben/ indem dieſelbe in wichtigen Begebenheiten die Capitula und Conventus zu Rath ziehen und deren Conſens reqviriren müſſen/ welche denn auch über ſolche ihnen von deren

erwehl-

erwehlten Häuptern fürgelegte Handlungen abſonderlich conſultiren / und denen öffters contradiciren/ auch ihre eigene Syndicos zu haben pflegen. Unter dieſen iſt **Bamberg** ein Käyſerl. Frey-Stifft/ ſo allein das Pallium unter allen Biſchöffen trägt/ und keinem Metropoliten unterworffen iſt / hat den Vorzug unter allen Bißthümern / doch wird Ihme auf denen Reichs-Tägen (denn bey denen Fränckiſchen Creyß-Tägen/da der Teutſche Orden als ein Mit-Stand erſcheinet/gehet dieſer allen andern Geiſtlichen Stifftern nach) von dem Teutſchen-Ordens-Meiſter der Vorzug diſputiret. Daß man ins gemein ſaget / der Biſchoff von Bamberg ertheile denen vier Weltlichen erſten Churfürſten die Lehen/ davon iſt die ſicherſte Meynung/daß man ſtatuire/es führen ſothane Churfürſten ihre Ertz-Aemter nicht allein fürs Reich/ ſondern auch in dem Bißthum Bamberg ; Alſo daß der König von Böhmen nicht nur Ertz-Schencke des Reichs/ ſondern auch des Bißthums Bamberg / der Churfürſt von Sachſen nicht nur Ertz-Marſchall des Römiſchen Reichs / ſondern auch des Bißthums Bamberg ſey. Wegen des Reichs werden ſie alſo von Römiſchen Käyſer/ wegen des Bißthums Bamberg aber von dem Biſchoffe zu Bamberg inveſtiret. Jetziger Biſchoff heiſſet Lotharius Franciſcus, Freyherr von Schönborn / erwehlet den 16. Nov. 1693. zugleich Churfürſt zu Maynz. Es kan dieſer Biſchoff der Mächtigſte in gantz Teutſchland genennet werden; Maſſen er 71. Aemter unter ſich hat/ die theils in Francken / theils in Cärndten liegen.

Hiernechſt folget der **Teutſche Ordens-Meiſter**

ſter

ſter/welcher bey allgemeinen Reichs-Conventen mit dem Biſchoffe von Bamberg in dem Sitz und Stimme wechſelt. Es hat ſich aber dieſer Teutſche Orden angefangen im eilfften Seculo nach Chriſti Geburth/als die Züge ins gelobte Land geſchehen/ und die Chriſtliche Potentaten die Stadt Jeruſalem ſamt dem Grabe unſers HErrn und Heylandes JESU Chriſti wieder zu erobern Vorhabens geweſen. Zu welcher Zeit andere Ritter-Orden/ als der Johanniter/ ietzt Maltheſer-Orden; Ingleichen der Tempel-Herren/ und St. Lazari Orden/ daſelbſt aufkommen. Dieſer Teutſche/ ſo auch der Marien Brüder-Orden genennet wird/ von der Kirchen/ſo zu Jeruſalem in St. Mariæ Ehre erbauet worden/ trägt zum Unterſchied des Johanniter-Ordens/ welcher ein weiß Creutz auf ſchwartzen Habit führet/ein ſchwartz Creutz auf dem weiſſen Mantel und am Halſe ein dergleichen mit weiſſen Leiſten umfangenes Creutz: Iſt auf Erhaltung verwundeter Soldaten (zu welchem Ende man in Teutſchland/ ſonderlich in den See-Städten gewiſſe Häuſer auffgerichtet hat/ deren Vorſtehere dahero Commandeurs, Hoſpitäler und Spitalmeiſter genennet worden) angeſehen geweſt/ ingleichen auf Reinhaltung der Straſſen und wieder den Anfall der Barbariſchen Völcker zu erſt aufgerichtet worden; Als aber die Saracenen Jeruſalem wieder eingenommen/ und die Ritter nach Ptolemais, hernach aus gantz Syria weichen müſſen/ hat deren Reſidentz Käyſer Friedrich der II. in Teutſchland angerichtet/ und ihnen das Land zu Preußen/ deſſen Inwohner damahls des Chriſtlichen Nahmens

mens Feinde geweſen/ einzunehmen/ und den Chriſtlichen Glauben darinnen zu pflantzen/ frey gegeben; Worzu ihnen ſonderlich Hertzog Conrad von Maſovien Anleitung gegeben/ den die Heydniſchen Preußen faſt gantz zu Boden gerichtet gehabt/ und hat es ihnen an glücklichen progreſs, ſo wohl wieder die Preußen/ als Litthauer nicht ermangelt; Nachdem aber Jagello, Fürſt in Litthauen/ die Chriſtliche Religion angenommen/ hat er dem Orden ſehr zugeſetzet/ und iſt es endlich/ als ein groſſer Theil Preußens und nahmentlich über 70. Städte und Schlöſſer faſt auff einmahl vom Orden ums Jahr 1450. ab- und der Cron Pohlen zugefallen/ dahin kommen/ daß der Hochmeiſter Ludwig von Elrichshauſen/ ein Fränckiſcher Edelmann/ weiln ihn das Römiſche Reich Hülffloß gelaſſen/ ſich wegen Preußen dem Könige in Pohlen als Lehnmann untergeben müſſen. Welches da es die nachfolgende Hochmeiſter des Ordens nicht genehm halten wollen/ ſind darüber ſchwere Kriege entſtanden/ weiln aber weder der Käyſer noch das Reich dis ihr Mitglied und ſtattliche Vormauer mit gnugſamer Macht und Hülffe retten wollen/ iſt Marckgraff Albrecht von Brandenburg/ als damahliger Hochmeiſter/ ſich verlaſſen und allein zu ſchwach ſehende/ zugefahren/ und hat von ſeiner Mutter Bruder/ dem König Sigismunden in Pohlen/ das übrige Stück von Preußen/ was Pohlen noch nicht inne gehabt/ für ſich und ſeine Familie zu Lehen genommen/ und ſich zum Hertzoge in Preuſſen erklären laſſen; deſſen Nachkom̃en und Anverwandten auch biß dato in deſſen Beſitz geblieben; Wiewohl der Orden ſeine Einwen-

wendung und Proteſtation dagegen gethan. Gleicher maſſen hat nachfolgends und zwar Anno 1561. der Heermeiſter ſolches Teutſchen Ordens in Liefland/ Gotthard Kettler/ nach Abtretung Lifflandes/ ſich von Pohlen mit Churland als einem Hertzogthume belehnen laſſen / dergleichen auch viel andere Ordens-Ritter mit ihren Commenden practiciret und mit Veränderung der Religion und gethane Heyrathen ſolche erblich gemachet haben. Davon Limnæus in Addit. Lib. 5. C. 7. p. 776. & ſeqq. zuleſen iſt. Zu Erhaltung der Prætenſion aber haben ſich die nachfolgende Teutſch-Meiſtere Adminiſtratores des Hoch-Meiſterthums Preußen genandt/ und ihre Reſidenz zu Mergentheim in Francken angeſtellet / dadurch Sie auch anno 1538. ein Mitglied des Fränckiſchen Creyſes worden / weiln ſolche Balley die ſtärckſte iſt / und etliche Commendereyen nicht nur in Francken/ſondern auch in Schwaben und Bayern in ſich hält. Die übrigen Balleyen/als: Lothringen/ Burgund/Elſaß/Coblentz/Oeſterreich und am Etſch/Gieſſen/ Heſſen/ Utrecht/ Thüringen / Weſtphalen und Sachſen / werden durch ihre Land Commandeurs regiert / deren iedweder unterſchiedene Commendereyen unter ſich hat/welche durch Commendeurs und Hauß-Commendeurs, welche letztere die Jurisdictionalia zubeobachten haben / guberniret werden; und finden ſich bey denenſelben Spittelmeiſter/ Trappierer / Trießler / ſo beyde mit Einnahme und Ausgabe zuthun haben/ Uberreiter/ſo über die Lehen- und Zinß-Leute geſetzt/ Küchenmeiſter / Baumeiſter 2c. dergleichen Aemter denen neuangehenden Rittern des Or-

dens aufgetragen werden/ bis man ſie zu höhern Aemtern tüchtig befindet. Welche das gantze Creutz tragen wollen/ müſſen ihren Adel und Kriegs-Dienſte darthun; die unadelichen bekommen nur das halbe Creutz; die Augſpurgiſche Confeſſions-Verwandte mögen gegen Erlegung der Reſpons-Gelder auch Commenden adminiſtriren; des Hoch-Teutſchmeiſters Gewalt iſt an die Raths-Gebietiger gewieſen; von Anfang haben deſſen zugethane ſich nach der Regul St. Auguſtini verhalten; heut zu Tag iſt ihr Hoch-Meiſter FRANCISCUS LUDOVICUS, Pfaltzgraff beym Rhein gebohren den 24. Jul. 1664. zugleich Biſchoff zu Worms und Breßlau; Er ſuccedirete ſeinem verſtorbenen Bruder Ludovico Antonio am 13. Julii 1694. in dieſer Würde. Und iſt nicht zu zweiffeln/ daß die Gewalt dieſes Ordens an ſich ſelbſt groß ſeyn würde/ wann ſie nicht zu weit zerſtreuet läge; Derſelbe hat ſich auch vor dieſem gleich den Maltheſern mit den Türcken in einen ſtetigen Krieg einlaſſen ſollen; zu welchem Ende ihm der König von Spanien die Inſul Uſticam, diſſeits Sicilien im Mittel-Ländiſchen Meer liegend/ hat einräumen wollen. Was die übrigen drey Ritter-Orden anlanget/ welche auch im eilfften Seculo im gelobten Lande angangen/ ſo ſind die **Tempel-Herren** im Jahr 1311. auff einmahl alle erwürget/ der Orden ausgetilget/ und ihre Güther meiſt denen Maltheſern zugewandt worden: Nachdem aber der erwürgten Ritter etliche Pabſt Clementem den Fünfften und König Philippum von Franckreich/ welche diß Blut-Urtheil zu Vienne in Franckreich geſchmiedet/ vor dem Richter-

ſtuhl

ſtuhl Chriſti zur Verantwortung ihrer Unſchuld geladen/ ſeynd beyde vor Verflieſſung des Jahres geſtorben. St. **Lazari Orden** war fürnehmlich der Ausſätzigen wegen/ derer es in den Morgenländern viel gegeben/ geſtifftet; Dahero denn derer Häuſern der Nahme Lazareth noch heutiges Tages bleibet: Deren Zeichen war ein rothes Creutz und des Groß-Meiſters Reſidenz in Franckreich zu Boigny im Stifft Orleans: Solcher aber iſt anno 1490. mehrentheils ab/ und die Intraden dem Johanniter-Orden oder den Maltheſern zugangen/ auſſer daß deſſen noch etwas in Franckreich und Savoyen davon übrig geblieben. Wie denn König Ludwig der XIV. die Intraden der Balleyen in Lothringen und Elſaß ſelbigem Orden zu wiedmen gemeynt geweſen/ ſo aber nachgehends in dem Ryßwickiſchen Friedens-Schluß reſtituiret worden.

Von den Maltheſern wird unten an ſeinem Orte Meldung geſchehen.

Nach dem Hochteutſch-Meiſter folget das Stifft **Würtzburg**/ gleichfalls im Fränckiſchen Creyſe gelegen/ welchem/ ſo doch faſt unter allen das mächtigſte/ das ärmſte Stifft Worms den Vorzug ſtrittig macht/ wie es denn auch bey allgemeinen Reichs-Tägen mit demſelben alterniret.

Dieſes Stifft wird von alten Zeiten vor allen andern gewürdiget/ daß es nebſt der Geiſtlichen auch Weltliche Obrigkeit geführet/ dahero der Vers kömt:

Herbipolis ſola judicat enſe, Stolâ.

Alleine heute zu tage gebrauchen ſich alle Geiſtliche mit den Regalien von dem Reich beliehene Fürſten

ſolches Rechtens; So laſſen auch die Biſchöffe von Würtzburg ſich noch bey öffentlichen Proceſſionen durch einen Marſchall ein bloßes Schwerdt vortragen. Jngleichen hat Biſchoff Gottfried des Geſchlechts ein Schenck von Limburg / anno 1443. den Titul eines Hertzogs in Francken angenommen / welchen auch ſeine Nachkommen annoch führen / wiewohl demſelben Chur-Maynz / Sachſen / Brandenburg und das Stifft Bamberg zu Zeiten Caroli V. anno 1521. bey der Belehnung ſtarck wiederſprochen / und das Chur- und Fürſtliche Hauß Brandenburg denſelben auch zurück laſſen; Doch haben Käyſerliche Maj. ſich dahin erkläret / daß dieſer Titul iedem Fürſten und Herrn an ſeinen Rechten und Herrligkeit ohne Nachtheil und præjuditz ſeyn ſolte; ietziger Biſchoff iſt ein Baron von Greiffenklau / der im Febr. 1699. erwehlet worden.

Worms am Rhein und im Ober-Rheiniſchen Creyß gelegen / iſt eines von den älteſten Stifftern in gantz Teutſchland / alldieweil es ſich rühmet / daß es bereits anno 348. nach Chriſti Geburt Victorem zum Vorſteher / ja den Ertz-Biſchöfflichen Sitz / welcher hernach gen Mayntz verrücket worden / bey ſich gehabt. Jetziger Biſchoff iſt Franciſcus Ludovicus, Pfaltzgraff bey Rhein aus dem Hauſe Neuburg / Groß Teutſch-Meiſter; erwehlet den 12. Jul. 1694.

Speyer / ſo ebenmäßig am Rhein gelegen / iſt dem Alter nach dieſem gleich; denn was jenes ſich von Victore rühmet / daß er als Biſchoff dem Concilio zu Cölln anno 348. beygewohnet / ſolches thut Speyer mit ſeinem Biſchoff Jeſſio, und ſoll der Biſchoff ſeine Reſidenz zu Udenheim / ſo ietzt Philippsburg genent

wird /

wird/ gehabt haben. Der ietzige Biſchoff heiſt Joh. Hugo von Orsbeck/ erwehlet anno 1675. zugleich Churfürſt von Trier.

Straßburg/ gleichfals am Rhein und oberhalb Speyer gelegen/ folget jenem in den alten Matriculn, und iſt eines der vermögenſten Stiffter/ dahero es denn gemeiniglich Fürſten zu Regenten hat. Es hat auch zeithero Capitularen von beyden Religionen gehabt/ davon in vorigen Jahren groſſe Zerrüttung und Krieg entſtanden/ indem die Evangeliſche den Marckgrafen Johann Georgen von Brandenburg-Jägerndorff/ die Catholiſchen aber den Hertzog von Lothringen erwehleten/ welchem letztern folgends Ertz-Hertzog Leopold von Oeſtereich/ Inſpruckiſcher Linie/ ſuccedirt hat. Das Bißthum bliebe dennoch Papiſtiſch/ der Brüder-Hof aber Evangeliſch/ welcher iedoch nunmehr von dem König in Franckreich/ ſo dem Biſchoff gewaltig aſſiſtiret/ reformiret und den Catholiſchen übergeben worden iſt. Das Stifft hat den Titul eines Landgrafens in Elſaß geführet/ deſſen ſich nun die Frantzoſen gebrauchen; ietziger Biſchoff iſt Wilhelm Ego Fürſt von Fürſtenberg/ wurde den 8. Junii 1681. erwehlet/ ſeine Reſidenz iſt zu Elſaß Zabern.

Aichſtädt im Lande zu Francken an der Alt-Mühl gelegen/ will weder Speyer noch Straßburg den Vorgang einräumen/ guberniret ſich aber auff Manier der andern Fränckiſchen hohen Stiffter; hat ſeine Reſidenz ob der Stadt auff St. Wilibaldsburg. Jetziger Biſchoff iſt Johannes Martinus aus dem Geſchlechte derer von Eyb/ erwehlet Anno 1697. den 15. Aprilis.

Augſpurg in Schwaben am Lech/ eines von den älteſten Stifftern/ da die Chriſtliche Religion wohl am erſten/ dieſen Landen nach/ in Auffnehmen kommen; Nimt auch wohl andere als Edelleute auff. Der Biſchoff hat ſeine Reſidentz zu Dillingen: Jetziger Biſchoff iſt Alexander Sigismundus, Pfaltzgraff beym Rhein/ ſo den 1. April. 1690. erwehlet worden.

Coſtnitz oder Coſtanz in Schwaben am Coſtnitzer- oder Bodenſee/ ſoll erſtlich das Biſtum im Ergau in der Schweitz geweſt und die Verånderung um das Jahr Chriſti 570. geſchehen ſeyn. Gegenwärtiger Biſchoff iſt Marqvardus Rudolphus aus der Schwåbiſchen Adelichen Familie von Rodt/ iſt dazu gelanget den 14ten April. 1689. reſidirt zu Mörsburg am Bodenſee.

Hildesheim im Nieder-Sachſen iſt ein vom Kåyſer Carlen dem Groſſen auffgerichtetes Stifft/ welches gleichwohl anfangs auch anders wohin/ nemlich nach Eſſen geleget/ und von deſſen Sohn Ludovico dem Frommen erſt nach Hilgenſchnee/ ietzo Hildesheim verwandt worden iſt. Jetziger Biſchoff heiſt JODOCUS EDMUNDUS, aus dem Freyherrl. Geſchlecht derer von Brabeck/ erwehlet anno 1688. den 19. Jul.

Paderborn in Weſtphalen/ ein auch vom Kåyſer Carl dem Groſſen zu Einführung des Chriſtlichen Glaubens in Sachſen erhabenes Biſtum. Gegenwärtiger Biſchoff heiſt Hermann Werner/ Freyherr von Wolff-Metternich zur Gracht/ kam darzu den 15ten Septembr. 1693. reſidirt zu Neuhauß.

Chur in Bünden/ vermehret die Oeſtreichiſchen Stim-

Stimmen/ giebt zum Reich nichts/ behilfft ſich nur mit den Reichs-Ständen in nützlichen Fällen. Jetziger Biſchoff heiſt Ulrich/ aus dem Graubündiſchen Geſchlecht derer von Federſpiel/ an ſeines Vettern Ulrici de Monte Stelle/ erwehlet den 28. April 1692. die Reſidenz iſt zu Chur oder Marſoila.

Halberſtadt in Nieder-Sachſen iſt gleichmäßig ein von Käyſer Carlen dem Groſſen zu Ausbreitung der Chriſtlichen Lehre angerichtetes Stifft geweſen/ welchem von 100. Jahren her/ ob ſchon die Prælaten und Domherren aus dem Adel geweſt/ faſt immerfort Fürſtliche Perſonen aus dem Chur- und Fürſtl. Häuſern Brandenburg und Braunſchweig vorgeſtanden/ biß es endlich unter währendem Kriege Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm von Oeſtreich an ſich gezogen: Im Oßnabrüggiſchen Friedens-Schluſſe aber iſt es an ſtatt einer Compenſation an das Chur-Hauß Brandenburg gegeben/ und zu einem Fürſtenthume gemachet/ auch den vierten Theil der Canonicorum abzuſtellen/ und derer Præbenden zu incameriren frey gegeben worden.

Verden in Weſtphalen/ ebenfalls von Carolo M. geſtifftet/ iſt anno 1624. in der Evangeliſchen Händen geweſen/ und folgends der Cron Schweden im Oßnabrüggiſchen Frieden zur Seculariſation überlaſſen worden.

Münſter in Weſtphalen/ iſt auch eines von den Caroliniſchen Stifftern/ mächtig und reich/ ſo auf die hundert tauſend Hofſtätte in ſich haben ſoll; Iſt dem Adel untergeben/ deren ieder/ ſo zum Capitul kommen will/ nebſt Beweißthum ſeines Adels (welches durch

Herumtragung ſeines Schildes und Helms mit öffentlichen Trommelſchlag beſchiehet / und dabey iedermann/ der darwieder etwas zuſprechen hat/ es zuthun erlaubt iſt; worzu ſie die Münſteriſchen Stadt-Geſchlechter/ ob ſie wohl zu denen ohne Unterſcheid heyrathen/ nicht laſſen wollen) ein Jahr und ſechs Wochen zu Paris ſtudirt haben muß / und ſeind dieſes Stiffts Capitulares ſo eyferig in Einnehmung ihrer Præbenden/ daß ſie denjenigen zur Genieſſung deren nicht zu laſſen/welcher abweſend iſt/ob ihn gleich Gottes oder höhere Gewalt in der Perſon zu erſcheinen / verhindert. Jetziger Biſchoff heiſt **Friederich Chriſtian** aus dem Weſtphäliſchen Adelichen Hauſe von **Plettenberg** / welcher erwehlet wurde den 29. Jul. 1688. reſidiret zu Münſter/ vormals zu Cösfeld. Der hiebevorige Biſchof/Bernhard von Galen/hat den Titul eines Burggrafen von **Stromberg** und dahero Votum & Seſſionem affectiret/ da doch ungewiß/ ob diß ein Fürſtlich Burggraffthum oder eben das alte ſey; dieweil in der Untern-Pfaltz auch ein Stromberg iſt / und alſo ſub & obreptitiè in den Reichs-Abſchied gekommen. Gleichwohl iſt demſelben bey gegenwärtigen Reichs-Tage vermittelſt eines Käyſerl. Decrets ſolches zu führen verſtattet worden.

Oßnabrück / ebenmäßig von Käyſer Carln dem Groſſen/nachdem er der Sachſen und Engern König Witekinden überwunden / und zum Chriſtlichen Glauben gezwungen/am Fluſſe Haaſe in Weſtphalen geſtifftet und dotiret/ wovon unfern die rudera der Witekinds-Burg und der Tauffſtein zu Bellem,alwo Witekind getaufft worden ſeyn ſolle/zubefinden. Die

Admi-

Adminiſtration und Wahl geſchicht auf Maaß und Weiſe / wie bey andern Catholiſchen Stifftern / und ſind von etlichen Seculis her mehrentheils Fürſtl. und Gräffliche Familien darzu erwehlet und poſtuliret worden: Durch den Oßnabrüggiſchen Frieden aber iſt es dahin kommen / daß es denen Evangeliſchen und Catholiſchen gemein bleibet / dergeſtalt / daß / als der damalige Biſchoff Frantz Wilhelm / Graff zu Wartenberg / das Zeitliche geſegnet / Hertzog Georgens zu Braunſchweig-Lüneburg vierdter Sohn Ernſt Auguſt ſuccediret / und das Stifft auff ſeine Lebens-Zeit guberniret hat: Da ſelbiger aber im Jahr 1698. verſtorben / iſt die Wahl des Capituls auff CAROLUM JOSEPHUM JOHANNEM, Hertzogen zu Lothringen und Biſchoffen zu Olmütz gefallen und kommt nach deſſen Abſterben wieder auff Hertzog Georgens poſterität und abgetheilete Herren / da derer vorhanden. Soll alſo ein immerwährender Umwechſel getroffen und gehalten werden / mit der Beſcheidenheit / daß da die Linie Hertzog Georgens abgienge / die Wolffenbütteliſche an derer Statt trete. Die ordinari Reſidenz eines Biſchoffs iſt zu Jburg.

Paſſau in Bayeriſchen Creyß an der Donau / worein ſich ſtracks an der Stadt Paſſau zwey groſſe Schiffreiche Flüſſe / der Jnn und die Jls / welcher letztere Gold und Perlen führet / ergieſſen / und drey Städte formiren / deren die eine die Jnn- die andere die Jls-Stadt genant wird; Oberhalb denen auf St. Georgenberg die Biſchöfliche Reſidenz und Schloß Oberhauſen gelegen. Jetziger Biſchoff heiſt **Johannes Philippus / gebohrner Graff von Lamberg** über-

kam das Bißthum den 25ſten May 1689. nunmehro Cardinal, ietziger Käyſerlicher Principal-Commiſſarius beym Reichs-Tage zu Regenſpurg/allwo Er den 1. Decembr. verwichenes Jahres angelangt.

Freyſingen in Bayern/ein ſchönes am Iſer Fluß liegendes Stifft/welches aber von den Venetianern/ (bis dahin ſich des Stiffts Zugehörungen erſtrecken) und andern ziemlich bezwacket/und von ſeiner Macht kommen iſt. Gegenwärtiger Biſchoff iſt JOHANNES FRANCISCUS, gebohrner Freyherr Ercker von Kupfing und Lichten Egg/welcher den 21. Jan. 1695. an ſtatt Joſephi Clementis Churfürſtens zu Cölln/der ſolches wegen des Stiffts Lüttich abtreten müſſen/erwehlet wurde; reſidiret in der Stadt Freyſingen.

Chiemſee/im Chiemſee/zwiſchen dem Inn und der Traun gelegen/und dem Bayeriſchen Creyſe beygethan/wird zwar unter die Geiſtlichen Stände als ein Bißthum geſetzet/wie es denn auch in der Matricul mit einem gewiſſen Anſchlag beleget: Allein es iſt von Saltzburg als ein Land-Stand beſtritten/und dieſem Ertz-Stifft anno 1568. am Käyſerlichen Cammergerichte zu geſprochen worden.

Gurck/**Lavand** und **Seckau** im Oeſterreichiſchen Creyſe/ und in denen Hertzogthümern Steyer/ Kärndten und Crain ſituiret/haben auch Stellen und Stimmen bey Reichs-Tägen gehabt: Es tractiret ſie aber das Hauß Oeſtreich/was die Weltlichkeit betrifft/als ihre Landſtände/ und will denen ſolchen Stifftern vorgeſetzten Biſchöffen/ auſſer der Geiſtlichen Jurisdiction, welche Sie doch neben ihren ordinari-Einkünfften/auſſer denen hohen Regalien/ohngehin-

gehindert exerciren / weiters nichts geſtehen; Gleichwohl hat Käyſer Ferdinandus I. beym Reichs-Tage anno 1548. da er dieſer und anderer mehr von ſeinem Hauß ausgezogener ohnmittelbahrer und als Unterthanen tractirter Stände wegen ſich obligiret / ſeine Prætenſion mit denſelben vor dem Käyſerlichen Cammer-Gerichte ordentlicher Weiſe auszutragen / weshalben auch die Fiſcales das ihrige thun ſollen: Es iſt aber das Haus Oeſtreich bis dato deshalber in poſſeſſion geblieben / und ungewiß / ob etwas in die litis pendenz gebracht worden.

Baſel am Rhein / in den Ober-Rheiniſchen Creyß gehörig / iſt ein ſehr altes Stifft / und ſoll doch vor deme die Stadt Groß-Baſel in die Biſanziſche Diœces, klein Baſel aber derhalben nacher Coſtnitz gehöret haben. Die Schweitzer haben demſelben die Federn ziemlich ausgerupffet / wiewol ſich die Biſchöffe noch biß dato beym Reich / und eines theils ihrer Herrſchafften / vermittelſt gewiſſer compactaten / empor erhalten. Der Graffſchafft Pfiert wegen / welche das Hauß Oeſterreich / nachdem es durch Vermählung des letzten Fräuleins von Pfiert und Abgang ſolches männlichen Stammes / ſich deſſen impatroniret / hat diß Bißthum bey denen Friedens-Handlungen emſige Anſuchung gethan / weil dieſelbe Graffſchafft als deſſen Lehn der Cron Franckreich unwiederrufflich an ſtatt eines Stücks der Satisfaction einverleibet worden / ihme deshalber eine Ergötzlichkeit zugeſtatten. Weil aber das Hauß Oeſtreich ſelbſten die Lehnbarkeit nicht allezeit erkandt / wird das Reich ſchwerlich etwas einwilligen. Die

Reſi-

Reſidentz des Biſchoffs iſt zu Brundruth / und hat der Adel bey dem Stifft auch den Vorzug / wie bey andern Stifftern. Jetziger Biſchoff heiſt WILHELMUS JACOBUS des Geſchlechts Rinck von Baldenſtein / erwehlet anno 1693.

Sitten / in Walliſerland / iſt vor dieſem ein Mitglied des Ober-Rheiniſchen Creyſes geweſen und bey Reichs-Tägen erſchienen / hat ſich aber nunmehro ſeit anno 1533. mit den Catholiſchen Eydgenoſſen verbunden. Der Biſchoff wird nicht nur vom Capitul / ſondern auch von den ſieben Zehendern ds Walliſerlandes erwehlet. Die Biſchöffliche Reſidentz iſt Sitten oder Sion. (Sedunum)

Regenſpurg / im Bayeriſchen Creyſe an der Donau / hat die Reſidentz in des Heil. Reichs Stadt Regenſpurg; Gegenwärtiger Biſchoff iſt JOSEPHUS CLEMENS, zugleich Churfürſt zu Cölln / Hertzog in Bayern / erhielte dieſes Biſtum anno 1685. nach ſeines Vettern Alberti Sigismundi Tode; bey der Confirmation des Lüttichiſchen Stiffts muſte er den 18. Sept. 1694. Freyſingen und Regenſpurg abtreten / wurde aber von Regenſpurgiſchen Capitul repoſtuliret den 14. Febr. 1695. und vom Pabſte confirmiret. Hat keine Stadt / doch ſchöne Dörffer hin und wieder unter ſich.

Meiſſen / im Ober-Sächſiſchen Creyſe an der Elbe gelegen / wird von Chur-Sachſen eximiret / welchem auch anno 1627. zu Mühlhauſen bey damahligen Churfürſten-Tage die immerwärende Beſitzung inhabender Stiffter und geiſtlichen Güter gleich andern Evangeliſchen Churfürſten beſtätiget und alſo der vermein-

meinte geiſtliche Vorbehalt reſpectu derſelben reſtringiret worden: Wie es denn in Reichs-Anlagen von gedachten Chur-Hauſe vertreten wird.

Mit **Naumburg** (ſo gleichfalls im Ober-Sächſiſchen Creyſe und an der Saale lieget) hat ſichs zeithero gleichermaſſen verhalten; ohne was ſeit wenig Jahren von einer erlangten Exemtions-Befreyung des ietzigen Herrn Adminiſtratoris bey Churfürſtl. Durchlauchtigkeit zu Sachſen hat wollen öffentlich gemeldet werden.

Minden ein altes vom Käyſer Carolo dem Groſſen aufgerichtetes Stifft an der Weſer im Weſtphäliſchen Creyſe gelegen / iſt nebſt andern im Oſnabrüggiſchen Friedens-Schluß an Chur-Brandenburg zur ſatisfaction wegen Pommerns abgetreten / und ſeculariſiret worden.

Das Bißthum **Lübeck** iſt von Hertzog Heinrichen dem Löwen von Oldenburg nacher Lübeck transferiret worden / liegt im Nieder-Sächſiſchen Creyſe / und wird iederzeit nunmehro von einem Hertzog von Hollſtein regieret / welcher ſeine reſidenz zu Euthin hat / und heiſt ietziger Auguſt Friedrich. Dieſes iſt das eintzige Stifft / welches denen Evangeliſchen und ſeiner Geiſtlichkeit ohne Seculariſirung im Beſitz bleibet.

Utrecht / im Burgundiſchen Creyſe begriffen / iſt neben denen Städten Deventer, Schwoll / Campen und Ammersfort durch die General-Staaten der vereinigten Niederlanden dem Reiche entzogen / und als eine Herrlichkeit oder Herrſchafft der von ihnen angerichteten freyen Republic einverleibet.

Camin /

Camin/im Ober-Sächſiſchen Creyß und Hinder-Pommern/iſt im Inſtrumento Pacis Osnabrugenſis als ein ratione des darinnen beliebeten termini 1624. denen Evangeliſchen zugehöriges Stifft/ ſamt dem gantzen Capitul dem Chur-Hauß Brandenburg/ gleich Halberſtadt und Minden Erb-und Eigenthümlich übergeben und eingeräumet worden.

Schwerin im Nieder-Sächſiſchen Creyſe und dem Hertzogthum Mecklenburg begriffen/ iſt ebenmäßig denen Hertzogen von Mecklenburg beyder Linien/ an ſtatt abgetretener Stadt Wismar und anders überlaſſen.

Das Bißthum GENFF iſt vor Alters dem Reich angehörig geweſen/ und hätte zum Ober-Rheiniſchen Creyß contribuiren ſollen: Weiln ſich aber nicht allein die angräntzenden Schweitzer/ ſondern auch die Stadt Genff ſelbſt eximiret/ und eine Rempublicam auffgeworffen/ ſo iſt das Stifft nunmehr auch ein entfallen Glied/ deſſen ſich nichts zubedienen.

VERDUN, iſt ein des Ober-Rheiniſchen Creyſes geweſenes/ und nun ex Inſtrumento pacis dem Königreich und Cron Franckreich allerdings incorporirtes Mitglied.

LOSANNA, ein Biſtum am Genfer-See/ ſo dem Ober-Rheiniſchen Creyſe beygethan geweſen/ aber nun der Eydgenoſſenſchafft/ und zwar dem Canton oder Ort Bern unterworffen.

Metz iſt im vorigen Seculo nebſt TULL und VERDUN als Unterpfänder vom Reiche der Cron Franckreich eingeräumet/ und von derſelben auch biß auff den Münſteriſchen Frieden in ſolcher Quali-

Qualität beſeſſen/ aber in ermeldten Frieden-Schluß ſothaner Cron gantz zugeeignet worden/ und da gleich Franckreich wegen dieſer Bißthümer und Lande ein Mitglied des Reichs zu ſeyn begehrete/ wurde es doch damit nicht zugelaſſen.

Lüttich will auch ein mit gewiſſen Beding und Exemtion von allen oneribus, alſo nur in favorabilibus beym Reich im Ober-Rheiniſchen Creyſe ſtehendes Glied ſeyn/ und ſchreibet ſich der Biſchoff Hertzog von Bovillon. Die offt rebelliſche Stadt Lüttich iſt anno 1650. vom Ertz-Biſchoff zu Cölln mit Gewalt zum Gehorſam gebracht worden. Jetziger Biſchoff iſt auch zugleich Churfürſt zu Cölln und heiſt Joſephus Clemens, gebohrner Hertzog in Bayern/ erwehlet den 20. April. 1694.

TRIDENT oder Trient im Oeſterreichiſchen Creyſe gelegen/ wird zwar von Oeſtreich eximiret/ thut aber gleichwohl das ſeinige derhalben beym Reiche/ und hat Stell und Stimme bey Reichs-Tägen conſerviret. Die Reſidenz iſt zu Trient/ dem am 31. Dec. 1696. verſtorbenen Biſchoffe Joſepho Victori iſt ſuccediret Johann Michael Graff von Spauer.

BRIXEN lebet mit Trident im gleichen Zuſtande. Des Bißthums-Sitz iſt zu Brixen uñ heiſt ietziger Biſchoff Joh. Franciſcus aus dem Tyroliſchen Hauſe Khuen von Auer und Belaſy, ſo den 15. Novembr. 1685. erwehlet worden.

Merſeburg im Ober-Sächſiſchen Creyſe an der Saale gelegen/ iſt ebenmäßig ein Evangeliſch Stifft von Chur-Sachſen cum onere den Churfürſtl.

Landen

Landen/ wie oben bey Meiſſen und Naumburg erwehnet/ einverleibt/ und Hertzog Chriſtians von Sachſen Poſterität appropriiret.

Wie nun Chur-Sachſen erſtgedachte drey Stiffter mit ſeinen Landen vereiniget/ alſo hat es von Seiten Chur-Brandenburg eben die Bewandniß/ daß nemlich Jhro Chur-Fürſtl. Durchl. das Stifft **Lebbuß**/ nebſt **Brandenburg** und **Havelberg** vor langen Jahren zu ihren Landen gezogen/ und alſo der Qualität eines Reichs-Standes im Ober-Sächſiſchen Creyſe/ die es pleno jure vor deſſen hergebracht gehabt/ und darzu ohne Vertretung entnommen.

Das Stifft **Ratzeburg** im Nieder-Sächſiſchen Creyſe und dem Fürſtenthum Sachſen-Lauenburg enthalten/ iſt nunmehr als ein Evangeliſch Stifft vermöge Inſtrumenti pacis dem Hauſe Mecklenburg/ welches neben dem Fürſtl. Hauſe Braunſchweig-Lüneburg von langen Jahren des Bißthums Adminiſtration halber eine alternation eingeführt gehabt/ mit Vorbehalt des Fürſtl. Hauſes Sachſen-Lauenburg und anderer benachbarten Intereſſenten Rechtens/ ratione Diœceſeos zugeeignet worden.

Schleßwig/ dieſes Stifft iſt durch das Fürſtl. Hauß Hollſtein dem Römiſchen Reiche und Nieder-Sächſiſchen Creyſe allerdings/ und zwar durch ein Cammergerichtlich Urtheil entzogen worden/ und alſo für keinen Stand des Reichs zu achten/ ſo wenig als das Meiſterthum in Lieffland/ Curland/ und obbenandte dem Ertz-Stiffte Riga ſuffragirende Stiffter.

CAP.

CAP. VII.

Vom weltlichen Fürſten-Stande.

VOn den Weltlichen Fürſten / Grafen und Herren iſt oben gemeldet / daß dieſelben nicht ſtracks anfangs erblich/ſondern die Hertzoge ſind anfangs Heerführer oder Generals geweſen/ die **Grafen** nur Richter und derer unterſchiedliche Arten/ als **Pfaltzgrafen**/ welche den Käyſerlichen Hof oder Pallaſt regieret; **Landgrafen** / die in mitte der Lande guberniret; **Marckgrafen**/die an den Gräntzen oder Märcken und **Burggrafen**/die auf Schlöſſern und Caſtellen die Juſtitz adminiſtriret haben; **Fürſten** wurden geneñet gleich als die Fürderſten; Und ſind erſtlich die Fürſtenthümer/ Graffſchafften und andere dergleichen Güter nur auff ein und ander Glied/ endlich aber einem gantzen Geſchlecht Lehen-erblich gegeben worden. Wie nun die Geiſtlichen Fürſten denen Weltlichen vorgehen; doch alſo/ daß die Anfrage zuſtehender Stimmen auff Reichs-Tägen Wechſels-weiſe von der Geiſtlichen zu der Weltlichen Banck geſchiehet/ auch nachfolgends einer neben dem andern gehen / und die undeterminirte Præcedenz billich abgeſchafft werden ſolte : Alſo folgen nun die Weltlichen Fürſten / unter denen **Oeſtreich** ihme die erſte Stimme bey 200. Jahren/ nachdem die Käyſerl. Hoheit auf ſelbige Familie gekommen/ zugeeignet/ wiewohl demſelben ſolche die andere Weltliche Häuſer unter ſich nicht einräumen wollen/ ſondern es hat den Sitz und Stimme bey denen Geiſtlichen und

auff ihrer Banck/ bevorab bey allgemeinen Reichs-Conventen nehmen und führen müſſen. Von Urſprung dieſer Hochlöbl. Familie iſt Gerardus de Rhoo und andere weitläufftig zu leſen/ und hat dieſelbe anno 1500. auff Philippo, Maximiliani I. einigen Sohne/ allein beſtanden/ von deſſen beyden Söhnen Carolo V. und Ferdinando I. die beyden Linien in Spanien und Teutſchland hergefloſſen; das Teutſche Theil iſt unter Ferdinandi I. drey Söhne getheilet und zwar Maximiliano Oeſterreich/Ferdinando Elſaß/ Tyrol/Görtz ꝛc. Carolo aber Steyermarck/ Cärndten und Crain zugeeignet worden; des Ferdinandi mit einer vornehmen Augſpurgerin/ Philippina Welſerin/ erzeugte Söhne haben die Marckgraffſchafft Burgau unfern Ulm bekommen/ ſo nebſt der Maximilianiſchen Linie hernach abgangen/ und die Caroliniſche allein blieben/ welche die Teutſchen Länder unter ſich getheilet hat. Nunmehro ſind die geſamte Ertz-Hertzogliche Lande Käyſerl. Majeſtät allein zuſtändig/ welche Provintzen neben etlichen darzu gezogenen einen beſondern und nahmentlich den Oeſterreichiſchen Creyß ausmachen. Von dieſem und andern Chur- und Fürſtl. Häuſern Teutſchlandes wird im IV. Theil dieſes Wercks mit mehrern gehandelt werden/ dannenhero man ſich allhier der Kürtze/ ſo ſtatt einer Einleitung ſeyn kan/ bedienen muß. Der nechſte im Fürſten-Stande/ ſo im Heil. Röm. Reich dem Hauſe Oeſterreich folget/ iſt der König in Spanien/ und die Poſterität Käyſers Caroli V., welche wegen beſſerer Sicherheit wider die Cron Franckreich ihre Niederländiſche Provintzien

im

im Jahr 1512. in einen Creyß/ den Burgundiſchen genandt/ gebracht/ und ſich dem Reiche aſſociiret haben.

Bayern und Pfaltz ſitzet auff der weltlichen Fürſten-Banck oben an/ denen aber ein ſolches das Chur-und Fürſtl. Hauß zu Sachſen wegen der ſchwebenden Litispendenz widerſpricht/ weiln dem Verlaut nach einem Hertzogen aus Bayern einer von Sachſen in Anſehen ſeines Alters/ und da ſolcher Hertzog in Bayern des Hertzogen zu Sachſen Mutter Bruder geweſen/ aus Höfflichkeit gewichen/ und dieſes hernach de facto zur præjudicirlichen conſeqvenz und ſo gar in rechtliches Diſputat gezogen worden. Die Bayeriſche Familie hat ſich ehemahlen in unterſchiedene Linien zertheilet/ und etliche Regierungen geführt gehabt. Nach dem Todt aber Hertzogs Georgen des Reichen/ welcher keine Männliche Erben hinter ſich gelaſſen/ iſt das gantze Land auf Albertum V. gefallen. Von deſſen Zeiten an das Jus primogenituræ eingeführet und den jüngern Herrn Gebrüdern ein bloß abgetheilt Stück Landes/ ohne Regalien/ eingeräumet worden. Nechſt der Haupt-Regierung zu München/ ſind noch drey andere als Amberg/ Straubingen und Burghauſen/ und entſtehet hieraus mehrentheils der Bayeriſche Creyß. Die Pfältziſchen ſind ferner in unterſchiedliche Linien getheilet/ welche alle dem Ober-Rheiniſchen Creyß beygethan/ deren etliche Stellen und Stimmen bey Reichs-Tägen auch ihren gewiſſen Anſchlag in der Reichs-Matricul haben/ theils aber als abgetheilte Herren von andern vertreten werden: worun-

ter Pfaltz Lautern die erſte/ welches Fürſtenthum neben Simmern/ als ein von der Chur abgeſondertes Corpus, Pfaltzgraff Ludwig Philippen zugeeignet geweſen/ deme es aber Churfürſt Carl Ludwig durch einen Vergleich entzogen/ und zur Chur/ weiln ſie ohne dem nach ſeiner Reſtitution ziemlich beſchnitten geweſen/ geſchlagen hat/ Simmern aber/ als ein ſonderliches Fürſtenthum/bliebe Pfaltzgraff Ludwig Philipps einig hinterlaſſenen Sohne Ludwig Heinrichen/ nach deſſen im Jahr 1673. ohne Erben erfolgten Todte/ es auch an das Chur-Hauß gekommen iſt.

Die andere bißherige Pfaltzgräfliche Linie/ ſo Stelle und Stimme im Reiche hat/ iſt die Neuburgiſche/ welches Fürſtenthum erſt nach dem auf Abſterben Hertzog Georgen des Reichen zu Bayern im Jahr 1504. auffgegangenen Bayeriſchen Kriege/ zu deſſen Stillung angerichtet/ und durch Teſtamentliche Diſpoſition Churfürſt Otto Heinrichs Pfaltzgrafens/ der ohne eheliche Manns-Erben abgeſtorben / Pfaltzgraff Wolffgangen der Zweybrückiſchen Linie mit ausdrücklichen Beding die Augſpurgiſche Confeſſion darinnen zu erhalten / zugewand worden. Dieſer Pfaltzgraff Wolffgang iſt anno 1569. verſtorben/und ein allgemeiner Stamm-Vater aller ietziger Pfaltzgrafen beym Rhein/geſtalten er ſeinem älteſten Sohne Philippo Ludovico Neuburg / und Johanni dem ältern Zweybrücken/dem Dritten aber Carolo Birckenfeld übergeben. Von Philipp Ludwigs andern Sohne Auguſto entſtehet die Sultzbachiſche Familie, von Johanne Seniore die Kleeburgiſche-Zweybrückiſche Familie, welche nach Abgang der ältern

zwey

zwey Linien/ als der Zweybrückiſchen und Landsbergiſchen Ausgange/ nicht alleine in derer Länder ſuccediret/ ſondern ſchon zuvor unter Pfaltzgraff Carol Guſtaven das Königreich Schweden erlanget hat; Und als auch im Jahr 1685. den 16ten May die Chur-Pfältziſche oder Simmeriſch alte Familie abgangen/ hat die Neuburgiſche Familie als die erſtgebohrne/ und zwar Pfaltzgraff Philipp Wilhelm ſuccediret.

Es hatte auch Pfaltzgraff Alexander der Zweybrückiſchen Familie gegen Ausgang des fünfften Seculi von ſeiner Großmutter einen Theil der Graffſchafft Veldentz und Spanheim ererbet und unter ſeine zwey Söhne getheilet/ davon als die Veldentziſche Linie im Jahr 1694. mit Pfaltzgraff Leopold Ludwigen ausgangen/ die Neuburgiſche Churfürſtl. als erſtgebohrne ſich der ſucceſſion angemaſſet/ da hingegen die Birckenfeldiſche und nahmentlich Chriſtianus II. wegen des Majorats ſolche Erbſchafft affectiret/ ſo ihm auch von Franckreich zugeſprochen worden.

Wie nun in dieſem Chur- und Fürſtl. Bayeriſchen Pfältziſchen Hauſe die Primogenitur eingeführet iſt und ihren Vigor hat/ ſo iſt ſolche hingegen in den Sächſiſchen Ländern/ auſſer was die Chur anlanget/ nicht bräuchlich geweſen/ und hat ſich keiner derer Hertzogen zu Sachſen einigen Vorzug zueignẽ können/ als derjenige/ welchem das bey allen Völckern reguläriter in dergleichen Fällen geehrte mehrere Alter ſolchen bey geleget. Nichts deſto weniger iſt ſie von dem Fürſtlichen Hauſe Gotha vor einiger Zeit/ wie auch von denen Weimariſchen und Eiſenachiſchen Linien ebener maſſen eingeführet/ und der hiebevor gebräuch-

liche Seniorat bey der Collateral-Succeſſion in ſo weit abgeſtellet worden; es wäre denn/ daß eine Linie mit der andern / bey derer Agnation die Primogenitur nicht zu conſideriren/zur allgemeinen Erbſchafft concurrirete/ da denn die gemeinen Erbrechte/ und der Linien Majorität in Betrachtung kommet. Die Fürſtenthümer/ welche von ihnen beſeſſen werden/ ſind alle in den Ober-Sächſiſchen Creyß gehörig/ohne die gefürſtete Graffſchafft Henneberg/ ſo in Fränckiſchen Creyſe gelegen.

Bey dem Chur-Hauſe **Brandenburg** iſt zu erinnern/ daß die Chur und Marck Brandenburg/auch darzu gehörige dem Ober-Sächſiſchen Creyß incorporirte Länder/dieſer Zeit unvertheilet geblieben; Das Burggraffthum **Nürnberg** aber/ ſo im Fränckiſchen Creyſe gelegen/ iſt von weyland Marckgraff Georg Friedrichen/ beyden ſeinen Vettern/ Marckgraff Chriſtian und Marckgraff Joachim Ernſten/ Churfürſt Johann Georgens zu Brandenburg Söhnen/ weil er vor ſeine Perſon keine Erben erzeuget gehabt / nach ſeinem Tode zu beerben verſchaffet/ welche es hernach in zwey Theile / ober- und unterhalb Gebürgs eingetheilet und das eine das Fürſtenthum **Culmbach**/das andere aber **Onolzbach** oder Anſpach/ nach beyden Reſidenzen genennet haben.

Die Hertzogthümer **Gülich**/ **Cleve** und **Berg** haben ſich an. 1609. durch des letztern Hertzogs Joh. Wilhelms Abſterben / da ſelbiger ohne männliche Erben verfallen/ verlediget. Das Churfürſtliche Hauß zu Sachſen hat bereits anno 1483. durch Hertzog Albrechten die Anwartung darauf erlanget/ welche durch

Chur-

Churfürſt Johann Friedrichs Vermählung mit Sibyllen/ Hertzogin zu Gülich ꝛc. beſtärcket/ und ſo wohl durch der Unterthanen abgelegte Pflicht/ als endlich durch den Käyſerl. Spruch/ vermittelſt deſſen Ihm ſo wohl der Titul/ als Schild und Helm zu führen zuerkandt/ gegründet worden. Hingegen haben Chur-Brandenburg und Pfaltz-Neuburg/ des Rechts und Acht-Erklährung ungeachtet/ an Spanien und Holland ſich gehencket/ und durch deren Hülffe ſich in die Poſſeſſion geſetzt/ auch in ſo langer Zeit die am Käyſerlichen Hoſe deßhalber anhängig gemachte Rechtfertigung (welche nicht wenig auff der Frage/ ob dieſe gleich andern Fürſtenthümern Mann-Lehn allein/oder zugleich Weibl. Lehen ſeyn/ beruhet) zu keiner Submiſſion, weniger zu einem Rechtlichen Urthel/ ſondern weiter nicht gebracht werden können/ als daß bey jüngſtern Reichs-Tage anno 1653. und 1654. die Partheyen zu gütlichen Vergleich und Erkieſung unpartheyiſcher Chur- und Fürſtl. Interponenten und Mediatorn/ angewieſen worden.

Das Hauß **Braunſchweig-Lüneburg** iſt zu Zeiten Hertzog Heinrichs des Löwen eines der Mächtigſten in Teutſchland geweſt/ und noch dato bey ſtattlichen Kräfften und Anſehen; hat ſich im Nieder-Sächſiſchen Creyß in drey regierende Linien eingetheilet/ wovon die eine zu Zell/ die andere zu Hanover/ die dritte zu Braunſchweig und Wolffenbüttel reſidiret; doch bey Reichs-Tägen werden ſie folgender maſſen mit vier Votis auffgeruffen; Braunſchweig-Wolffenbüttel/ Zell/ Grubenhagen/ Calenberg. Der leidige Præcedenz-Streit/ welcher im

Heil. Röm. Reich unter Geiſt- und Weltlichen/ hohen und niedrigen Ständen/ zu deſſen höchſter Confuſion und Zerrüttung eingeriſſen/ auch von uhralten Zeiten her (vermuthlich die Stände dadurch von der vertraulichen Correſpondentz und Zuſammenſetzung ab-hingegen in ſtetiger Jalouſie und Mißverſtändniß zu erhalten/ ohnangeſehen in allen Reichs-Abſchieden derenthalben eine Vertröſtungs-Clauſul zu befinden) zumahlen unter denen Weltlichen undeterminiret geblieben/ auch beſorglich wohl biß ans Ende der Welt unerlediget verbleiben wird/ hat nicht nur die Vorſitzende unter ſich innerlich/ ſondern auch die Nachſitzende dergeſtalt gegen einander in Simultät geſetzet/ daß faſt bey allen Reichs-Conventen beym Anfang ſo viel Zeit damit zugebracht wird/ als man/ daferne man rechtſchaffen zur Sachen thun wolte/ zu derer in die Propoſition kommenden Haupt-Puncten Reſolution bedürfft: Dahero ſich dann etliche/ und zwar Fürſtliche Häuſer untereinander bey iedem Reichs-Convent einer unverfänglichen Alternation zu vergleichen veranlaſſet worden: Worunter **Pommern** allhier/ weiln es der Cron Schweden und Chur-Brandenburg zuſtändig/ vorangeſetzet wird. Solches Hertzogthum **Pommern** iſt/ nach dem der letztere Hertzog Bogislaus im Jahr 1637. Todes verfahren/ dem Chur- und Fürſtl. Hauſe Brandenburg/ nach Jnhalt der anno 1464. getroffenen/ und von Käyſerl. Majeſtät beſtätigten Erb-Verbrüderung/ heimgefallen/ welches aber in zwey Theile durch den Oßnabrüggiſchen Frieden getheilet/ alſo daß Schweden, Vor-Pommern und ein Theil Hinter-

Pom-

Pommerns nebſt der Inſul Rügen/ das andere Theil oder Hinter-Pommern aber Brandenburg und deſſen Fürſtl. Agnaten dergeſtalt zugeeignet worden/ daß nach Abgang des Brandenburgiſchen Stammes ſolches gantze Hertzogthum/ als ein Stück des Ober-Sächſiſchen Creyſes/ der Cron Schweden wieder zu wachſen ſolle.

Mecklenburg iſt ein uhraltes Fürſtenthum im Ober-Sächſiſchen Creyſe gelegen/ ſo zeithero in zwey Haupt-Linien/ nemlich die **Schwerin-** und **Güſtrauiſche**/ abgetheilet geweſen/ aber/ nachdem die Güſtrauiſche Anno 1695. durch Abſterben Hertzog Guſtav Adolphs gäntzlich abgangen/ unter die Hertzoge von der Schweriniſchen Familien in groſſe Streitigkeit gerathen/ da ein Theil das Recht der Primogenitur vorgewendet/ das andere aber ſolches wiederſprochen/ ſo daß es zu einer ſeqveſtration gediehen; Endlich iſt im verwichenen Jahre 1701. die Sache durch Vermittelung der hohen Directoren des Nieder-Sächſiſchen Creyſes/ Schweden/ Chur-Brandenburg und Lüneburg/ dergeſtalt in der Güte beygelegt worden/ daß Hertzog **Friedrich Wilhelm zu Schwerin** das Hertzogthum Mecklenburg/ das Fürſtenthum Wenden/ in welchem die vormahlige Reſidenz Güſtrow gelegen/ das Fürſtenthum Schwerin/ die Grafſchafft Schwerin und die Herrſchafft Roſtock; Hertzog **Adolph Friedrich** zu **Strelitz** aber das Fürſtenthum Ratzeburg nebſt dem Dom zu Ratzeburg und deſſen Dependentien (indem die Stadt an ſich ſelbſt nebſt dem Schloſſe zum Sachſen-Lauenburgiſchen Lande gehörig) nebſt der Herrſchafft Stargard bekom-

men/ da denn zugleich bey dieſer Gelegenheit das Jus primogenituræ eingeführet worden.

Das Landgraffthum **Heſſen**/ ein Ober-Rheiniſches Fürſtenthum/ hat ſich in zwo Haupt-Linien geſondert/ nemlich **Heſſen-Caſſel** und **Darmſtadt**/ dabey der von der erſtern Linie den Vorzug hat/ und von deme die jüngere Brüder mit gewiſſen Stücken Landes (doch ohne Regalien) und einigen Geldgefällen aus der ältern Gebrüdere Rent-Cammer abgefertiget werden.

Baden/ im Schwäbiſchen Creyß begriffen/ hat auch zwey regierende Fürſten/ nemlich einen zu **Baden** in der Stamm- und Haupt-Stadt/ den andern zu **Durlach**: Worein denn auch beyde Linien getheilet/ von dem letztern aber zwey Vota, nemlich Baden-Durlach und Baden-Hochberg/ als ehedeſſen ein ſonderbahres Fürſtliches Antheil/ geführet werden.

Würtenberg/ gleichergeſtalt ein mächtig Mitglied des Schwäbiſchen Creyſes/ bleibet bey dem Primogenitur-Recht/ wiewohln es ſich doch in zwo Linien (welche beyde Stell und Stimme/ aber zuſammen nur einen/ doch Churfürſtlichen Anſchlag haben) von einander geſondert/ deren die eine den Titul Hertzogen **Würtenberg**/ die andere aber den Nahmen gefürſtete Grafen von **Mümpelgard** führet.

Das Hertzogthum **Hollſtein**/ im Nieder-Sächſiſchen Creyſe/ iſt auch in zwey Linien vertheilet/ deren die eine ietziger Zeit bey der Cron Dännemarck/ die andere aber bey dem Hauſe Gottorff beruhet/ hat das Primogenitur-Recht/ und ſtillet die übrigen Herren mit abgetheilten Landen.

Sach-

Sachſen-Lauenburg/ ein Mitſtand des Nieder-Sächſiſchen Creyſes/bedienete ſich hiebevor auch des Juris primogenituræ; und iſt ehemals die eine Linie davon/ ſo aber ohngefehr anno 1410. abgeſtorben/ Beſitzerin des Churfürſtenthums Sachſen geweſen/ iedoch nunmehro mit Abſterben Hertzogs Julii Franciſci im Jahr 1689. gäntzlich ausgangen/ und das Land von denen Hertzogen von Lüneburg in Beſitz genommen worden/ da inzwiſchen ſich die Churfürſten und Hertzoge von Sachſen nebſt den Fürſten zu Anhalt des Tituls gebrauchen.

Savoyen wird zum Ober-Rheiniſchen Creyß gerechnet/ und iſt bey dieſer Familie gleichmäßig das Jus primogenituræ eingeführet.

Leuchtenberg iſt anno 1646. ausgeſtorben und Chur-Bayern damit beliehen worden/ welcher es dazumahl ſeinen jüngern Sohne Maximilian Philippen/ als einem Stande des Bayeriſchen Creyſes/ aſſigniret/ ſo aber anno 1689. auch verſtorben.

Die Fürſten zu Anhalt im Ober-Sächſiſchen Creyſe ſind mit den Hertzogen zu Sachſen-Lauenburg einer Ankunfft/ haben auch biß auf die Zeiten Ludovici Bavari die Chur-Brandenburg innen gehabt; Dieſe Herren gebrauchen ſich von einigen Jahren her auch des Juris primogenituræ: Doch ehe ſolches eingeführet worden/ haben ſie ſich in unterſchiedliche Linien getheilet/ welche abſonderliche Regierungen haben: Solche ſind zu **Deſſau**/ **Bernburg**/ **Plötzgau**/ **Zerbſt**/ **Hatzgeroda** und **Köthen**.

Henneberg iſt vermöge eines zwiſchen dem Fürſtl. Hauſe zu Sachſen/ benantlich Churfürſt Johann

hann Friedrichs dreyen Söhnen eines; und den gefürſteten Grafen zu Henneberg anderes theils anno 1554. auffgerichteten Pacti ſucceſſorii, und bald darauff erfolgten Abſterbens/ dem Fürſtl. Hauſe zu Sachſen zugefallen; Wovon aber hernachmals das Churfürſtliche Hauß wegen Hertzog Johann Friedrichs des andern und bey deſſen Regierung entſtandenen Gothaiſchen Krieges $\frac{5}{12}$ an ſich gezogen; alſo daß dem Fürſtl. Hauſe daran $\frac{7}{12}$ geblieben. Seynd ſonſten zwo Linien geweſt/ benandlich die Römhildiſche und die Schleuſingiſche: Wird dem Fränckiſchen Creyſe zugerechnet.

Das Hertzogthum **Lotthringen** iſt wegen des Marckgraffthums Nomeny ein Stand des Ober-Rheiniſchen Creyſes.

Die Graffſchafft **Mompelgard** wird/wie oben bey Würtemberg gemeldet/ als eine abſonderliche Linie von demſelben Hertzogthum geachtet/ und im Schwäbiſchen Creyſe begriffen.

Die Fürſten von **Arenberg** ſeynd anno 1576. zu Reichs-Fürſten aus dem Grafenſtande erhoben/ und aus dem Weſtphäliſchen in dem Nieder- oder Chur-Rheiniſchen Creyß verſetzet worden.

Wie nun die bißhero erzehlte die Weſentliche/ und nicht nur titulirte Teutſche Reichs-Fürſten geweſen; Alſo ſind in Italien noch unterſchiedliche zum Röm. Teutſchen Reich gehörige Fürſten/welche ihre Lande als Lehen vom Reiche zu recognoſciren haben; Allein es ſind dieſelben keine weſentliche Reichs-Stände. Uber dieſes ſo haben die jüngſt regierte Käyſer wohl ehe in Krafft ihrer Reſervaten/ ſo wohl Inn- als Aus-

Ausländern den Fürſtlichen Titul mitgetheilet/ als den Aldobrandinis, Caraffis, Spinellis, Savellis, Piccolominis, Montecuculis uñ andern in Italien; Radzivil in Litthauen/ den Fürſten in Siebenbürgen/ dem Fürſten Eſterhaſy in Ungarn ꝛc. wie auch etlichen im Reiche/ als: Lichtenſtein/ Taſſis und andern; Allein es ſind ſolche niemahlen für würckliche Reichs-Fürſten geachtet/ noch in dem Reichs-Fürſten Rath oder Collegium auffgenommen worden. Weiln auch derohalben ein ziemlicher Mißbrauch/ ſonderlich unter währenden dreyſig jährigen Teutſchen Kriege/ eingeriſſen/ und durch Vermehrung des Fürſten Standes derſelbe in etwas geringen Reſpect kommen wollen/ als haben die Churfürſten bey Erkieſung Käyſers Ferdinandi III. Anlaß genommen/ der Capitulation einen eigenen Paragraphum einzuverleiben / dahin lautend/ daß dergleichen Fürſtliche und Gräfliche Dignitäten keinen ertheilet werden ſollen/ als welcher ſolche 1. wohl meritiret 2. im Reiche geſeſſen / und 3. die Mittel ſolchen Stand wohl aus zuführen haben würde. Wie nun Käyſer Ferdinandus II. den Grafen von Hohen Zollern/ den Grafen von Eggenberg/ Grafen von Lobkowitz / Grafen von Salm und Grafen von Dietrichſtein mit Fürſtl. Dignität bereits vor dieſem begabet / die Einführung ins Fürſtl. Collegium aber beym Reichs-Tage anno 1641. nicht geſchehen können / weiln es ihnen guten theils an Erfüllung derer von den Ständen erforderten Reqviſiten / daß ſie ſich nemlich 1. im Reich mit genugſamen immediat-Gütern anſäßig machen. 2. einen Fürſtenmäßigen Anſchlag übernehmen / und 3. im Fürſtl.

Colle-

Collegio der alten Fürſtlichen Häuſer Geſandten/ob Sie ſchon in der Perſon erſcheinen / nachſitzen ſollen/ ermangelt; Alſo ſind ſolche Stücke von ihnen und andern ſeithero neu erhabenen Fürſten nachmahlen erfordert/ auch ſie in dem Reichs-Stand und Fürſtlich Collegium anno 1653. zwar eingenommen worden/ doch auff ausgeſtelleten Revers und Erklährung an das Chur-Mayntziſche Directorium, daß 1. ſolche Auffnahme zu keiner Conſeqvenz angezogen/ 2. dieſem nach weiter niemand in den Fürſten-Stand recipiret werden ſolle/ er habe denn Fürſtmäßige ohnmittelbahre Güter im Reich/ oder 3. ſolche ander weithero darzu gebracht; 4. ſollen auch der ietzigen neu gefürſteten Perſohnen Erben und Succeſſores künfftig nicht zur Seſſion und Voto oder zur Sitzung und Stimme im Fürſten Collegio angenommen werden / ſie haben ſich denn vorhero mit dergleichen Gütern qvalificiret; Wie denn auch künfftig niemand/ als mit geſammter Churfürſten und Stände Vorwiſſen und Conſens zur Sitzung und Stimme in die Reichs-Collegia zugelaſſen werden ſolle. Haben alſo auff dieſe Weiſe nachfolgende neue Fürſten die Stelle im Reichs-Fürſten-Rath Perſönlich beym Reichs-Tage 1653. nachdem Sie von den Käyſerlichen Commiſſariis præſentiret/ und durch den Reichs Erb-Marſchallen/Grafen von Pappenheim/in den verſammleten Fürſten-Rath eingeführet worden/ occupiret:

Die Fürſten **von Hohen Zollern**/ welche im Schwäbiſchen Creyſe vorhin mit Gräflichen Gütern verſehen/ und mit dem Chur- und Fürſtlichen

lichen Hauſe Brandenburg von gleichen Stamme herrühren.

Eggenberg/ welche noch im vorigen Seculo als Bürger zu Augſpurg gewohnet/ und dieſen ihren hohen Character fürnehmlich des Käyſers Ferdinandi II. Groß-Hofmeiſter und geheimdeſten Rathe/ nahmens Johann Ulrichen zu dancken; Dieſer als er in dem Fürſten-Stand erhoben worden/ hat vom Hauſe Oeſtreich die Herrſchafft Gradiska in Friaul/ an den Venetianiſchen Gräntzen gelegen/ erkaufft/ ſolche zur gefürſteten Graffſchafft machen und dem Reiche im Oeſtreichiſchen Creyſe incorporiren laſſen.

Lobkowitz/ uhralte Herren in Böhmen/ von Königs Georgii Podiebracii Deſcendenten, davon Sdencko Adelbert Poppel Obriſter Cantzler des Königreichs Böhmen geweſt/ und von Ferdinando II. gefürſtet worden. Seine Graffſchafft Bernſtein/ im Bayeriſchen Creyſe gelegen/ iſt dem Reiche ohne Mittel incorporiret/ und nennet ſich derſelbe den älteſten Regierer des Fürſtlichen Hauſes Lobkowitz.

Salm im Ober-Rheiniſchen Creyſe gelegen/ eine alte Reichs-Graffſchafft/ iſt aus der Wild- und Rhein-Grafen Familie.

Dietrichſtein/ Oeſtreichiſche Herren/ welche in Reich ohne Mittel nichts poſſidiren/ dannenhero dero Erben obige conditiones zuerfüllen gehabt. Nachdem aber Graff Ferdinandus Joſephus, Käyſerl. Obriſt-Hofmeiſter/ von Käyſerlicher Maj. die Herrſchafft Trasp zum Oeſtreichiſchen Creyß gehörig mit der Landes-Hoheit überkommen/ iſt im Jahr 1686. den 4ten Octobr. ins Fürſten Collegium eingeführet worden.

Naſſau

Naſſau iſt in allen Linien/ als Naſſau/ Hadamar/ Siegen und Beylſtein/ auſſer der Saarbrückiſchen/ nunmehro gefürſtet/ wiewohl ſie behaupten wollen/ daß zu Zeiten Käyſers Adolphs von Naſſau ſie ſchon Fürſtl. Dignität erlanget/ aber deren ſich nicht gebraucht gehabt; Dahero auch Uſingen und Idſtein ſolche anno 1688. von neuen erhalten haben: ſind dem Ober- und Nieder-Rheiniſchen Creyſen zugethan: haben zwey Vota, als eines die Catholiſchen und eins die Reformirten.

OCTAVIO PICCOLOMINI ein Florentiner/ vor welchen geſamte Reichs-Stände von Nürnberg aus anno 1650. an Käyſerl. Majeſtät wegen ſeines bey den Friedens Executions-Tractaten erwieſenen Eyfers geſchrieben haben/ iedoch nicht/ daß er ſtracks cum pleno jure Sitz und Stimme haben ſolle. Man hat es aber/ zumahlen da er keine Leibes-Erben noch darzu Hoffnung gehabt/ geſchehen laſſen; Er hat zwar ſeines Bruders Sohnes Sohn Æneam bey ſeinem Tode anno 1656. zum Erben eingeſetzet/ welcher auch den Fürſten-Titul angenommen/ aber im Jahr 1673. im Duel ohne Kinder verſtorben/ desgleichen ſeinen Bruder Laurentium, welcher in der Belagerung Ofens anno 1686. ſein Leben ohne Erben geendet/ daß alſo dieſes Hauß gäntzlich abgeſtorben.

Auersberg weiland Röm. Käyſerl. Majeſtät Obriſt-Hoffmeiſter / Nahmens Johannes Wichardus, hat nicht allein die Hertzogthümer Münſterberg und Franckenſtein in Schleſien überkommen/ ſondern auch die Graffſchafft Thengen in Schwaben erhandelt/

delt/welche der Röm. Käyſer zum Fürſtenthum gemachet/ geſtalten er darauff im Jahr 1654. ins Fürſten-Collegium eingeführet worden/auch Sitz und Stimme erlanget hat.

Fürſtenberg / davon hat Hermann Ego, Chur-Bayeriſcher Ober-Hoffmarſchall/ von ietzigen Käyſer Leopoldo die Fürſtl. Würde nebſt ſeinen Brüdern erlanget/ dieſer geſtalt/ daß er mit ſeinen Nachkommen ſolche Hoheit erblich/ ſeine Brüder aber nur auf Lebenslang genieſſen ſolten/ iſt anno 1667. ins Fürſten-Collegium eingeführet worden/ und iſt ſein Sohn Antonius Ego Statthalter im Churfürſtenthum Sachſen/ der aber hat keine Männlichen Erben.

Schwartzenberg/ davon hat Johannes Adolphus, weiland Käyſerl. Reichs-Hoff-Raths Præſident, vom Käyſer Leopoldo den Fürſten-Titul erlangt/und ward anno 1674. im Fürſten-Collegio eingeführet.

Waldeck/dieſer Familiæ hat Georg Friedrich/ der Reichs Feld-Marſchall/ die Fürſtl. Würde anno 1682. zugebracht / der auch anno 1686. ins Fürſten-Collegium eingeführet worden/ ſo aber anno 1692. mit ſeinem Tode / weil er keine Manns-Erben nach ſich gelaſſen/ wieder erloſchen.

CROY hat unter Philippo von Käyſer Leopoldo anno 1662. die Fürſten-Würde erlanget/ ein Vater Caroli Eugenii, Hertzogs von Croy, ietzigen General Feld-Marſchalls des Königs von Pohlen/ welcher ſeine freye Herrſchafft Mühlendonck an die Gräfin von Perlips/ geweſene Groß-Hoffmeiſterin der Königin von Spanien/ verkaufft hat.

Schwartzburg: davon Chriſtianus Wilhelmus in Sondershauſen die Fürſtliche Hoheit anno 1697. erlanget.

Auſſer dieſem ſind im vorigen Seculo gar abgeſtorben und abgangen/ die Burggrafen von Meiſſen aus der Herren von Reuſſen Linie/ denen man auch/ ob ſie ſchon keine Güter im Reich gehabt/ anno 1548. Stell und Stimme gegen Reichung eines Anſchlags/ denen Fürſten von Anhalt gleich/ gegönnet/ die aber mit Ableibung des damahligen Böhmiſchen Groß-Cantzlars Linie gar abgangen.

Schaumburg im Weſtphäliſchen Creyſe vom Gräfl. Oldenburgiſchen Stamme/ iſt mit dem erſt gefürſteten Graff Ernſten auch gefallen/ doch gleichwohl die Graffſchafft beym Reiche geblieben.

Die Hertzoge von der Maß ſeynd abgangen/ und Pohlen zugewachſen/ doch ehe deſſen dem Nieder-Sächſiſchen Creyſe incorporirt geweſen.

Hertzoge von Friedland ſind auch abgangen/ rühren her von dem Käyſerl. General-Lieutenant von Wallenſtein/ ſo ein Böhmiſcher von Adel war/ er hatte auch Mecklenburg ausgebeten gehabt/ büſſete aber anno 1634. zu Eger nebſt den Leben Land und Leute/ Ehr und Standt ein.

Chalons oder Chalogny iſt in allen Matriculn beſonders angeſetzt/ aber aus Irrthum/ indem der damahlige Inhaber des Marckgraffthums Nomeny in Lothringen zu Chalons Hoff gehalten.

In dieſem/ was bißhero angeführet/ iſt begriffen/ was für Ertz- und Biſchöffe/ auch Weltliche Familien des weſentlichen Fürſten-Standes in poſ-

ſeſſione

ſeſſione ſeyn; denen Rechtswegen angehänget wird/ daß auſſer den Ertz-und Biſchöffen auch noch Prælaten und Stiffter ſeyn/ die als ſonderbare Fürſten zu des Reichs Nothdurfft mit gezogen/ und abſonderlicher Stell und Stimmen theilhafft erkant worden/ worunter

Der Abt zu Fulda/ der Römiſchen Käyſerin Ertz-Cantzler im Ober-Rheiniſchen Creyſe/ welcher der erſte iſt und ein Adelich Stifft verwaltet: ietzo regierender Abt heiſt Adalbertus, des Geſchlechts von Schleiffroß.

Deme folget in eben ſolchen Creyſe Hirſchfeld/ welches aber nunmehro durch den Oßnabrüggiſchen Frieden-Schluß der Landgraffſchafft Heſſen-Caſſel als ein weltliches Fürſtenthum approprii-ret iſt/ wie ſich denn ſolche Landgrafen Fürſten von Hirſchfeld nennen.

Kempten im Schwäbiſchen Creyſe/ ein Stifft von eitel Standes Perſonen beſetzet. Jetziger Abt iſt Rupertus, des Geſchlechts derer von Bodmann: erwehlt anno 1677. verwaltet der Röm. Käyſerin Ertz-Marſchall Amt.

Reichenau in Schwaben dem Stifft Conſtantz incorporiret.

Weiſſenburg im Ober-Rheiniſchen Creyſe mit dem Stifft Speyer ietziger Zeit vereiniget.

St. Gallen im Schwäbiſchen Creyſe/ welches die Schweitzer eximiren.

Ellwangen im Schwäbiſchen Creyß/ aus dem Adel und ſonſten ehrlich herkommenden Perſonen vermenget/ wird gegenwärtig von dem Teutſch-Meiſter verwaltet.

Saalfeld wird im Ober-Sächſiſchen Creyß von Sachſen-Altenburg eximiret und vertreten / iſt alſo unbeſetzet.

JOHANNITER-Meiſterthum/Maltheſer Ordens im Ober-Rheiniſchrn Creyſe; Jetziger Ordens-Meiſter iſt Hermannus aus dem Hauſe der Freyherren von Wachtendonck/erwehlet anno 1683.

Murbach und Lüders im Ober-Rheiniſchen Creyſe/deren ietziger Adminiſtrator iſt Philipp Eberhardus, Graff von Löwenſtein und Wertheim / welcher anno 1686. Felici Egoni Fürſten von Fürſtenberg ſuccediret hat.

Berchtolsgaden im Bayeriſchen Creyſe/wird ietzo von Churfürſt Joſeph Clemens zu Cölln verwaltet.

Prüm im Weſtphäliſchen Creyß vertritt Chur-Trier/als welchem es incorporiret iſt.

Stablo im Weſtphäliſchen Creyß neben der Abtey Malmedyr, auff ein paar Stunde davon gelegen/haben beyde allezeit nur einen Prælaten (welcher heutiges Tages iſt Wilhelm Ego, Fürſt von Fürſtenberg und Biſchoff zu Straßburg/ erwehlet an. 1682.) aber zwo Convente.

Corvey im erſtgedachten Creyß. Deſſen ietziger Abt iſt Chriſtophorus, des Geſchlechts von Bellinckhauſen/erwehlet an Chriſtophori Bernhards von Galen/Biſchoffs von Münſter/Stelle den 18. October. 1678.

Nechſt dieſem ſeynd zwar unterſchiedliche Aebte und Aebtißinnen dem Reich ohne Mittel unterworffen und weſentliche Reichs-Stände; Werden aber dar-

darbey/ ſonderlich in den Reichs-Tägen/ nicht iede beſonders / ſondern mit einander tanqvam Collegia in Corpore agnoſciret und in zwo Claſſes getheilet die Schwäbiſche und Rheiniſche Prälaten/ ob deren theils ſchon in andern Creyſen gelegen.

Zu denen Schwäbiſchen gehören:

Salmansweiler bey Uberlingen Ciſtercienſer-Ordens/ deſſen Abt heiſt Emanuel und führet das Directorium auff der Schwäbiſchen Banck.

Weingarten bey Ravensburg in Schwaben Benedictiner Ordens / deſſen Abt heiſt Wilibaldus, iſt Condirector der Schwäbiſchen Banck.

Creutzlingen/ welches die Schweitzer eximiren.

Schuttern; eximiret Oeſtreich.

Weiſſenau oder Minderau bey Ravensburg/ Præmonſtratenſer Ordens / deſſen ietziger Abt heiſt Michael.

SANCT BLASII eximiret Oeſtreich.

Maulbrunn eximiret Würtenberg.

Schüßenrieth am Boden-See ; S. Norberti Ordens / deſſen Abt Tiberius.

Sanct Georgen Stifft am Stein bey Zürch/ eximiret Schweitz.

Petershauſen bey Coſtnitz/ Benedictiner Ordens / deſſen Abt Franciſcus.

Roggenburg unweit Ulm/ Præmonſtratenſer Ordens/ deſſen Abt Adalbertus.

Zweyfalten/ Schaffhauſen/ ingleichen Wald-Sachſen im Bayeriſchen Creyß	eximiret Chur-Bayern mit der Obern-Pfaltz

Einſiedel/ Hartolshauſen/ Rockenhauſen/ Sanct Johann im Thurthal	eximiren die Schweitzer.

Ochſenhauſen/zwiſchen Memmingen und Bibrach/ Benedictiner-Ordens/deſſen Abt Franciſcus.

Gengenbach unweit Straßburg/ Benedictiner Ordens: Der Abt daſelbſt heiſſet Placidus.

Rode im Bayeriſchen Creyß/ eximiret Chur-Bayern.

Marchthal/zwiſchen Riedlingen und Ehingen/ Præmonſtratenser oder Norbertiner Ordens/ deſſen Abt heiſſet Nicolaus.

Sanct-Peter im Schwartzwald; eximiret Oeſterreich.

DISENTIS, eximiret Schweitz.

Elchingen oder Aichlingen unterhalb Ulm/ Benedictiner Ordens/ deſſen Abt heiſſet Menradus.

Yrſee unter Kauff-Bayern/ Benedictiner Ordens/deſſen Abt Æmilianus.

Wettenhauſen zwiſchen Augſpurg und Ulm/ wird bewohnet von Canonicis Regularibus S. Auguſtini; hat zum Abt Dionyſium.

Königsbrunn eximiret Würtemberg.

Ißny/ S. Georgen Stifft in der Schwäbiſchen Reichs-Stadt Ißny.

Pfeffers eximirt Schweitz.

Münchrode bey Memmingen/ Norbertiner Ordens/ deſſen Abt Martinus.

Urſperg oder Auersberg/zwiſchen Augſpurg und Ulm/ Præmonſtratenſer Ordens/ deſſen Abt Joſephus.

Kaiſ-

Kaisheim oder **Kayſersheim** im Bayeriſchen Creyß/ wird von Pfaltz-Neuburg eximirt; Iſt ſonſt Benedictiner Ordens/ deſſen Abt Elias.

SANCT-EMERAN zu Regenſpurg; Iſt zwar hiebevor als ein Fürſtl. Stifft geachtet und von Käyſer Alberto mit gewiſſen Landen beliehen worden/ dahero auch die Aebte den Fürſten-Titul geführt haben/ iedoch hat es niemahls kein beſonders Votum auff Reichs-Tägen gehabt/ ſondern nur ein curiatum mit denen andern Prælaten; Jetziger Abt heiſſet Cœleſtinus.

S. ULRICI und S. AFRÆ Stifft in Augſpurg/ Benedictiner Ordens; deſſen Abt allezeit den Titul eines Käyſerl. Capellans führet: Jetziger Prælat heiſſet Romanus.

Von **Aebtißinnen** gehören zu der Schwäbiſchen Banck folgende:

Lindau am Boden-See/ ein frey weltlich Stifft: Iſt Römiſch-Catholiſcher Religion und deſſen Canoniſſen dürffen heraus heyrathen. Jetzige Aebtißin iſt Maria Magdalena von Hallweil/ erwehlet den 25. April. 1689.

Buchau am Feder-See/ iſt Römiſch-Catholiſch/ nach S. Auguſtini Regel geſtifftet.

Die Aebtißin zu **Rotenmünſter** bey Rotweil Ciſtercienſer Ordens iſt Römiſch-Catholiſch/ heiſt Maria Williburgis.

Hegenbach zwiſchen Ochſenhauſen und Biberach/ Ciſtercienſer Ordens/ iſt Römiſch-Catholiſch: Jetzige Aebtißin heiſt Maria Barbara.

Gutten-Zell/ vier Meilen von Ulm/ vorgemeldeten

ten Ordens; Iſt Römiſch-Catholiſch/ die Aebtißin heiſt Maria Franciſca.

Baindt bey Ravensburg iſt Römiſch-Catholiſch/ vorigen Ordens: die Aebtißin heiſt Anna Maria.

Ober-Münſter zu Regenſpurg/ iſt Römiſch-Catholiſch/ ein freyes Käyſerl. Weltl. Stifft/ ietzige Aebtißin iſt Maria Thereſia, Baronne von Sandizel.

Nieder-Münſter zu Regenſpurg/ ein Käyſerl. freyes weltliches Stifft/ Römiſch-Catholiſcher Religion; Jetzige Aebtißin heiſt Regina, Freyin von Recordin/ erwehlet den 13. April. 1693.

Zum Rheiniſchen Prælaten-Stand gehören:

Walckenried im Ober-Sächſiſchen Creyſe/ denen Hertzogen von Braunſchweig im Oßnabrüggiſchen Frieden-Schluſſe zugeeignet.

Rittershauſen oder Riddagshauſen/ wird auch von Braunſchweig eximiret.

Seltz/ Probſtey/ eximiret Chur-Pfaltz.

St. MAXIMIN im Chur-Rheiniſchen Creyß/ hat Chur-Trier innen.

Münſter in St. Gregorien-Thal; Stehet ietzo in Frantzöſiſcher Poſſeſſion.

Odenheim im Ober-Rheiniſchen Creyß vertritt das Stifft Speyer.

CORNELII Münſter bey Aachen im Weſtphäliſchen Creyſe/ Benedictiner Ordens; der ietzige Abt heiſſet Johannes Dietericus.

Verden in Weſtphalen an der Ruhr in der Graffſchafft Marck/ Benedictiner Ordens.

Helmſtädt wird von Lüneburg eximiret.

Von Aebtißinnen ſind im Weſtphäliſchen Creyſe;

Qved-

Qvedlinburg/ im Ober-Sächſiſchen Creyſe/ Evangeliſcher Religion; Jetzige Aebtißinn iſt Anna Dorothea/ Hertzogs Johann Ernſts zu Sachſen-Weimar Tochter/ erwehlet anno 1684. Das Jus Advocatiæ dieſes Stiffts/ welches lange Jahr auff dem Chur-Hauſe Sachſen geruhet/ iſt Anno 1699. an Chur-Brandenburg verhandelt worden/ worbey mancherley Troublen ſich ereignet haben/ davon die öffentliche Schrifften am Tage liegen.

Eßen im Weſtphäliſchen Creyſe/ iſt Römiſch-Catholiſch/ ein Frey Kayſerl. Weltlich Stifft/ dero Canoniſſen die Freyheit haben zu heyrathen; Jetzige Aebtißin iſt Bernhardina Sophia, Gräfin von Oſt-Friesland und Rietberg/ erwehlet anno 1691.

Hervörden in der Graffſchafft Ravensberg/ iſt reformirter Religion/ ein Käyſerlich Freyes Weltliches Stifft/ deſſen ietzige Aebtißin iſt Charlotta Sophia, Jacobi Hertzogs in Curland Tochter; ernennet den 20. Junii 1688.

Gernrode/ im Ober-Sächſiſchen Creyſe/ iſt dem Fürſtl. Hauſe Anhalt incorporiret.

Andlau im Nieder-Elſas. Dieſes Käyſerliche Freye Weltliche Stifft iſt Römiſch-Catholiſch/ deſſen Aebtißin heiſt Johanna Sabina/ erwehlet anno 1689. Dieſes Stifft iſt nunmehro ſonder Zweifel vermöge völliger Uberlaſſung des Landgraffthums Elſas an Franckreich/ von Teutſchland und dem Reiche abgezogen.

Burſcheid unfern von Aach.

Gandersheim im Braunſchweigiſchen iſt Evangeliſch: Dieſes Käyſerl. Freyen Weltlichen Stiffts

ietzige Aebtiſſin iſt Henrietta Chriſtina, Hertzogs Anthon Ulrichs zu Braunſchweig-Lüneburg Tochter/ erlangte ſolches anno 1694.

Thoren in Weſtphalen.

Dieſem werden etliche Teutſche Ordens-Balleyen zugeſellet/ als die Balley **Coblentz**/ im Chur-Rheiniſchen Creyß; **Elſaß**/ ſo nunmehro nebſt ſelbiger Landgraffſchafft dem Reich entzogen. **Oeſtreich** und **Etſch**/ welche beyde Oeſtreich eximiret.

CAP. VIII.

Von Grafen und Herren.

Dem Prälaten Stande folgen die Grafen und Herren / welche mit dem Geiſt- und Weltlichen Fürſten-Stand ein Collegium oder Corpus conſtituiren; Wie denn vor Uhralters/ vermöge der güldenen Bulle und anderer Uhrkunden/ denen Grafen und Herren auch Ritter und Knechte/ und alſo der unmittelbahre Reichs-Adel bey gerechnet geweſen; So ſich aber heut zu Tage anders verhält; Denn Grafen und Herren werden bey dem Reich zwar ieder beſonders in ſeiner Dignität wohl conſideriret/ haben auch ihre hohe Regalien/ Regierungen/ Cantzleyen/ Archiva, gleich denen Fürſten; aber in dem Reichs-Rath werden ſie in vier Collegia, als: I. Die **Rheiniſche** oder Wetterauiſche II. **Schwäbiſche** III. **Fränckiſche** und **Weſtphäliſche** Bäncke eingetheilet/ wovon die Fränckiſche erſt anno 1641. und die Weſtphäliſche bey dem Reichs-Tage an. 1653.

in

in Forma Collegii recipiret worden. Wobey dieſes zu obſerviren / daß wie die beyde Prålatiſchen Collegia unter ſich des Vorgangs wegen alterniren; alſo auch die Wetterauiſche und Schwåbiſche Grafen dergleichen thun / und denen übrigen beyden Creyſen die Gleichheit nicht geſtatten / ſondern als vor denen neuen/wie wohl ratione der Francken poſtliminiò, ratione der Weſtphåliſchen aber von den Rheiniſchen erſt abgeſondert/ recipirten/ die Præeminentz haben wollen. Es werden auch ihre Vota nicht/ wie bey den Geiſt- und Weltlichen Fürſten geſchicht/ beſonders/ ſondern curiatim von vier Collegüs geſammlet.

Folgen die Gråfliche Geſchlechter und

I. Collegium
Der Schwåbiſchen Grafen.

Hier findet ſich in den Matriculn ohne Verfang des Vorgangs am erſten

Helffenſtein/ welche Graffſchafft vor wenig Jahren abgeſtorben/und die Güter der Chur-Bayern und Stadt Ulm mehrentheils zugegangen.

Kirchberg eximiret Oeſtreich.

Jlerthußen contribuiret zur Ritterſchafft in Schwaben.

Werdenberg iſt abgeſtorben und Oeſterreich/ Fürſtenberg und Hohen-Zollern angefallen.

Lupffen iſt ab- und denen Grafen von Pappenheim mit der Landgraffſchafft **Stuhlingen**/ wie auch denen Grafen von **Sultz** und **Mersburg** zugeſtorben.

Mont-

Montfort/iſt theils annoch/ zum theil haben es die Grafen von Königsegg wegen Staufen und Rothenfelß/zum theil die Grafen von Fugger wegen Waſſerburg zu vertreten.

Fürſtenberg/theilet ſich in Kintzingerthal/Baar und Werdenberg: Darzu Heiligenberg und Gundelfingen gehören.

Zimmern iſt abgeſtorben/ vertrits Helffenſtein/ theils Fürſtenberg wegen Mößkirch und Stadt Rothweil.

Juſtingen abgeſtorben/ vertrits Freyberg.

Steüßlingen iſt mit Juſtingen vermengt geweſen/wird aber ietzo von Würtemberg vertreten.

Eberſtein eximiret theils Würtemberg/ theils Baden.

Gerolz-Eck Freyherrn/ ietzo die Grafen von Cronenberg.

Oettingen zu Oettingen und Wallerſtein/ Spielberg und Hohenbaldern.

Haideck im Neuburgiſchen/ iſt zwiſchen dem Fränckiſchen und Bayeriſchen Creyß ſtrittig und abgeſtorben/ wird von Pfaltz-Neuburg vertreten.

Stauff am Regen oder

Ehrenfels vertritt Pfaltz-Neuburg. Jetzo Pfaltz-Birckenfeld.

Rappoltſtein eximiret Oeſtreich: Jetzo Pfaltz-Birckenfeld.

Hohen-Königsberg eximiret Oeſtreich.

Reipoltzkirchen vertritt Falckenſtein.

Sultz und Brandeiß hat Sultz innen gehabt/ nunmehro aber Schwartzenberg und Hohen-Embs wegen Vadutz und Schellenberg.

Hohen-

Hohen-Zollern und Tübingen/ theilet ſich in Hächingen/ Haigerloch/ Sigmaringen/ Werdenberg und Veringen.

Erb-Truchſeſſen von Waldburg ſind getheilet in Wolffseck/ Zeyl und Scheer.

Löwenſtein eximiret Würtemberg.

Gundelfingen eximiret Neuburg/ heutiges Tages Fürſtenberg.

Thengen vertritt Hohen-Zollern-Sigmaringen; ietzo Auersberg.

Marſtetten vertreten die Truchſeſſen von Waldburg.

König-Eck/ Rotenfels und Königs-Eckardsberg/ vertreten die Grafen von Königs-Eck nebſt der Herrſchafft Aulendorff.

Graffeneck und Eglingen/ iſt vor ſich.

Mundelheim und Hohen-Schwangau vertritt Bayern.

Fugger/ Hohen-Emß und Vaduz, Rechberg/ haben ihren beſondern Anſchlag.

Wieſenſteig und Haag vertritt Chur-Bayern.

Wolffſtein und MAXELRAIN nebſt Hohen-Waldeck in Bayern ſind vor ſich.

Darzu als neue Schwäbiſche Grafen kommen:

Trautmannsdorff/ Schlick/ Ungnad/ Graf von Weiſſen-Wolff/ Sintzendorff/ Waldſtein oder Wallenſtein/ Freyberg/ Wolckenſtein/

COL-

COLLOREDO, Traun/ Tilly im Bayeriſchen Creyß wegen Breiten-Eck/ Bendorff.

II. Collegium

Der Wetterauiſchen oder Rheiniſchen Grafen.

Grafen von und zu Naſſau zu Saarbrücken/ Weilburg und Wilsbaden oder Idſtein/ ſo zum Theil nunmehro gefürſtet.

Wild- und Rhein-Grafen zu Kührburg/ Daun/ Salm und Vinſtingen.

Kriechingen/ iſt vor ſich.

Bitſch und Ochſenſtein ſind abgeſtorben/ und zwiſchen Baden/ Lothringen und Hanau ſtreitig.

Hanau iſt getheilet in Müntzenberg und Lichtenberg oder Busweiler.

Leiningen wird getheilet in Hartenburg/ Weſterburg und Dachsburg.

Falckenſtein in Daun und Ochſenſtein.

Königſtein vertritt Maynz und Stolberg.

Yſenburg und Büdingen ſind vor ſich.

Solms in Lich/ Hohen-Solms/ Puch/ Laubach/ Braunfels/ Hungen/ Greiffenſtein/ Baruth/ Rödelheim/ Wildenfelß und Sonnewalde.

Sayn und Witgenſtein.

Waldeck.

Pleß vertritt Heſſen-Caſſel.

Im Ober-Sächſiſchen Creyſe Schwartzburg/ in Sondershauſen (nunmehro Fürſten) Rudolſtadt und Arnſtadt.

Hohen-

Hohenſtein vertritt Chur-Brandenburg vermöge des Frieden-Schluſſes.

Manßfeld/Bornſtätiſcher und Eißlebiſcher Linie.

Reußen/in Grätz/Gera/Schlaitz und Lobenſtein.

Schönburg/in Waldenburg/Penick/Wechſelburg und Remißau.

Stolberg/in Jlſenburg/Geudern/Stolberg und Ortenberg.

Vom Chur-Hauſe Sachſen werden nachſtehende vertreten:

Leißnick/

Beuchlingen/

Dautenburg und

Wildenfels.

Gleichen und

Brandenſtein vertritt das Fürſtliche Hauß Sachſen.

Ortenburg im Bayeriſchen Creyſe } ſind vor
Hatzfeldt. } ſich.

Bergen vertritt Burgund.

III. Collegium
Der Fränckiſchen Grafen.

Hohenlohe/in Neuenſtein/Langenburg/Oehringen/Waldenburg/Pfädelbach und Schillingsfürſt.

Caſtel/in Remlingen und Rüdenhauſen.

Erbach.

Reineck/ietzo die Grafen von Noſtitz.

Wertheim/Virnenburg- und Rochefortiſcher Linien.

Lim-

Limburg/
Schwartzenberg wegen
Seinsheim/
Nothhafft nondum receptus.
Windiſchgrätz.
Dernbach/
Geyer.
Schönborn wegen Reigelsberg.

IV. Collegium
Der Weſtphäliſchen und Nieder-Sächſiſchen Grafen.

Oſt-Frießland/(wegen der Graffſchafft Rietberg)
Naſſau-Dillenburg (nunmehro Fürſten)
Virneburg vertritt Wertheim.
Manderſcheid iſt getheilet in Blanckenhain/ Geroldſtein und Käyl.
Wied.
Mörs.
Gronsfeldt oder Bronckhorſt.
Bentheim theilet ſich in Bentheim-Steinfurth und Tecklenburg.
Pyrmont vertritt Waldeck.
Oldenburg vertritt das Hauß Hollſtein nebſt Delmenhorſt.
Hoye vertritt Braunſchweig/ ingleichen Dippholt und Blanckenburg.
Lippe nebſt Bückeburg.
Winnenberg/ gehöret denen von Metternich.
Velen.
Reifferſcheid/denen Grafen von Salm gehörig.

Reckum

Reckum oder Reckheim denen Grafen von Aspermont zuſtändig.

Barby und Mühlingen eximiret Chur-Sachſen.

Rheinſtein vertritt Braunſchweig-Lüneburg.

Schleiden/ ſonſt Manderſcheidiſch/ wird vom Hertzogthum ſine onere eximirt.

Rantzau.

Wie nun anno 1521. bey anfahender Religions-Reformation faſt alle Stiffter und Klöſter ohnmittelbahr vom Reiche dependiren/ auch Lehen und Regalien empfahen wollen; Alſo hat bey dem dreyßigjährigen Teutſchen Kriege ſich der Grafen und Herren-Stand ſehr erweitert: Welches verurſachet/ daß bey jüngſten Reichs-Tage/ der neuen Grafen und Herren wegen/ dem Reichs-Abſchiede de anno 1654. ausdrücklich angefügt worden/ daß man ſie zu Stell- und Stimme weiter nicht laſſen würde/ ſie hätten ſich denn durch unmittelbare Güter im Reich anſäßig gemacht und mit einem erklecklichen Anſchlag in der Reichs-Matricul habilitirt. Und dieſes haben die alten Gräflichen Familien ſelbſt ſtarck urgiret/ um ſo viel mehr/ weil dergleichen neu-erhabene und im Reich nicht angeſeſſene Grafen und Herren/ vermöge Reichs-Abſchieds zu Augſpurg de anno 1548. nicht allein das Reich ohnmittelbar ratione juriſdictionis nicht agnoſciren/ ſondern auch eben ſo wenig zu deſſen Nothdurfft contribuiren: Dahero deren Admiſſion zu Stell- und Stimme im Reich billich ſehr beſchwehrlich geachtet wird.

CAP. IX.

Von denen Reichs-Städten und ihren Obrigkeiten.

Gleichwie anfänglich Fürſtenthümer und Herrſchafften nicht erblich geweſen: alſo waren auch die Reichs-Städte anfänglich der Käyſer Eigenthum/ und wurden durch Käyſerliche Schultheiſſen und Vögte regiert: Sie haben ſich aber nach und nach/ durch erwieſene Treue und Hülffe/ Vorſchuß und andere Wege frey gemacht und von den Käyſern erlangt/ daß iede Stadt ſich/ vermittelſt erkohrner Räthe/ ſelbſten guberniret und ihre Magiſtraten von Reichs wegen beſtellet/ wie von denen Lombardiſchen Städten aus der Conſtitutione Friderici de Pace Conſtantiæ compoſitâ zuſehen/ da etliche Bürgemeiſtere im Nahmen der Städte die Inveſtitur ihrer Aemter empfangen haben und ſonſt mehr andere Actus abſoluti erzehlt werden: Welches hernach bey den Teutſchen Städten auch practicirt worden/ deren viel auff Abſterben Fürſtlicher Häuſer/ in Schwaben und anderswo/ unter das Reich gezogen worden und bey der Unmittelbarkeit verblieben.

Es theilen ſich aber die unmittelbare Reichs-Städte (nach dem Exempel der Prælaten/ Grafen und Herren/ welche ſich nach gewiſſen Creyſen von einander ſondern und iedes Orts ein Corpus machen) in die Rheiniſche und Schwäbiſche Banck/ ob gleich etliche derſelben im Franckiſchen/ Bayeriſchen/ Weſtphaliſchen und Nieder-Sächſiſchen Creyſe gelegen; Denn

Denn daß etliche zwiſchen freyen und bloſſen Reichs-Städten einen Unterſcheid machen wollen/ deſſen iſt kein ſonderbarer Grund vorhanden/ auſſer was etwa vorgegeben wird/ daß theils derſelben einem Römiſchen Käyſer keine ordentliche Jährliche Reichs-Steuren gegeben/ und dahero Freye/ die andern aber ſimpliciter Reichs-Städte genennet würden.

Dieſe Reichs-Städte ingeſamt haben unter ſich ihre Correſpondentz / dergleichen die Grafen und Herren auch führen: zu welchem Ende in iedem Creyſe eine beſtellet iſt/ welche ſich des Tituls Ausſchreibende/ und alſo gleichſam des Directorii gebraucht; wie ſolches in Francken bey Nürnberg/ in Schwaben bey Ulm/ am Rheinſtrohm hiebevor bey Straßburg und ietzo noch bey Franckfurth beruhet. Und ob wohl ſolches Recht benanten Städten Anno 1635. und 1636. von denen geringern diſputirt werden wollen/ weil man bey den Pragiſchen Friedens-Handlungen denen ausſchreibenden circa jura Religionis mehr Rechts attribuiren/ die andern aber damit gleichſam innerhalb ihren Mauren einſperren wollen/ ſo iſt es dennoch hernach auff ihnen beruhend geblieben.

Dieſe Städte haben ihre gemeine Archiva, deren eins zu Ulm/ das andere zu Speyer befindlich/ worinn ſie ihre geſamte Correſpondentz-Uhrkunden verwahren: halten aber gleichwohl daneben iede ihre Cantzeleyen und Archiva beſonders / gleich andern höhern Ständen.

Jede Stadt wird von denen auß ihrem Mittel erkieſeten Bürgermeiſtern und Räthen regiert. Wiewohl etliche / als Straßburg / Oppenheim ꝛc.

ohnmittelbahre von Adel/ etliche/ als Nürnberg/ Franckfurth/ Augſpurg/ Ulm ꝛc. gewiſſe Familien oder Patricios darzu ziehen/ und denen etliche Plebejos adjungiren/theils cum poteſtate plane æqvali, theils wie zu Nürnberg/ daß ſie nur in gewiſſen Fällen beym Regiment concurriren/ welches Falls ſie denn gemeiniglich zwey oder wohl dreyerley Räthe conſtituiren/ nehmlich den gröſſern und äuſſern Rath/ worein die Optimates und Fürnehmſte aus den Bürgern mit gezogen und von welchen hauptſächlich univerſitatem concernirende negotia tractirt werden; Sodann den innern Rath/ welcher ordinariè alle die gemeine Stadt und Bürgerſchafft anbetreffende Geſchäffte/ſie mögen inner-oder äuſerliches anreichen/ erlediget; Und endlich den geheimen Rath/ ſo die wichtigſte Angelegenheiten und Staats-Sachen der Stadt in acht zu nehmen hat. Vor etlichen Seculis haben faſt alle Städte Reichs-Schultheiſen und Vögte gehalten/ welche bey denen Raths-Seſſionen und Gerichtshaltungen im Nahmen des Käyſers præſidiret/ geurtheilet/Urkunden ausgefertigt und dergleichen mehr verrichtet haben. Worzu denn die Röm. Käyſere gemeiniglich wohlverdiente/ alte und zu ſchwehren Verrichtungen unvermögliche Leute/ denen Sie Ruhe ſchaffen wollen/ genommen: Weil aber ſolche ihrer Autorität gemißbrauchet/ und gemeiniglich Auffſtand uñ Wiederwillen zwiſchen den Stadt-Räthen und Bürgerſchafften daraus entſtanden/ ſind zwar die Titulen und Expeditiones geblieben/ die Beſtellung aber geſchiehet ietziger Zeit von den Räthen ſelbſt/ und wird darzu ein Mitglied deſſelben gebraucht/ wes-

weshalber die Käyſere in denen vorigen Seculis von denen Städten ein anſehnlich Stück Geldes genommen und denenſelben dieß Recht privativè überlaſſen haben.

Der CATALOGUS der Reichs-Städte iſt ſonſt folgender:

I. Auff Rheiniſcher Banck.

Cölln am Rhein im Nieder-Rheiniſchen Creyß.

Aachen/ allwo der Königliche Stuhl.

Straßburg am Rhein; Ober-Rheiniſch/ nunmehro dem Reiche entriſſen und Franckreich eigen gemachet.

Lübeck Nieder-Sächſiſch.

Hamburg und Bremen; deren Juri Status contradiciren und zwar der erſtern Dännemarck wegen Hollſtein/ der andern aber Schweden als Hertzog von Bremen.

Mühlhauſen/ Northauſen/ Goßlar im Nieder-Sächſiſchen Creyß.

Worms und Speyer am Rhein.

Franckfurth am Mäyn.

Die Zehen vereinigte Städte in der Landvogtey Elſas/ ſo nunmehro Franckreich an ſich geriſſen/ nemlich: Hagenau/ Collmar/ Schletſtadt/ Weiſſenburg/ Landau/ Ober-Ehenheim/ Käyſersberg/ Münſter in St. Gregorien-Thal/ Rosheim/ Türckheim.

Wetzlar/ Gellnhauſen/ Friedberg/ Dortmundt/ alle im Ober-Rheiniſchen Creyſe.

Hervorden will Chur-Brandenburg wegen

der Graffſchafft Ravensburg als eine Land-Stadt ſine onere eximiren.

Soeſt / Duisburg / Nieder-Weſel eximiret Chur-Brandenburg.

Warburg und Brackeln eximiret Paderborn.

Camerich eximirete hiebevor Burgund; iſt nunmehro von Franckreich dem Reiche gantz entzogen.

Verden eximiret Schweden.

Lemgau die Grafen von der Lippe.

Biſantz iſt im Münſteriſchen Frieden und dem darauf an. 1653. folgenden Reichstage dem Reiche entzogen / und Spanien wegen Burgund übergeben worden / nun aber an Franckreich durch Gewalt der Waffen kommen.

Gleichfals ſind **Metz / Tull** und **Verdun** im Münſteriſchen Friedens-Inſtrumento denen Frantzoſen neben ſelbigen Bißthümern übergeben worden.

Mühlhauſen eximiren die Schweitzer.

II. Die Schwäbiſche Banck.

Regenſpurg im Bayeriſchen Creyſe;

Nürnberg / Rotenburg / Schweinfurth / Winsheim und **Weiſſenburg** / im Nordgau im Fränckiſchen; **Augſpurg / Ulm / Kauff-Beyern / Memmingen / Kempten / Bibrach / Yßny / Leut-Kirch / Wangen / Lindau / Ravenſpurg / Buchorn / Uberlingen / Pfullendorff / Reutlingen / Eslingen / Gemünd / Weil / Heilbrunn / Wimpffen / Schwäbiſch-Hall / Dünckelsbühl / Bopffingen / Gientzen / Ahlen / Nördlingen / Donawerth** (eximiret ietzo Bayern) **Buchau** am Feder-See /

Offen-

Offenburg/Gengenbach/Zell am Hammerbach/ Rothweil/ Coſtnitz (vertritt ietzo Oeſtreich).

CAP. X.

Von andern vornehmen Perſonen im Reich/ ſo nicht weſentliche Stände ſind.

ÜBer dieſes ſind noch andere vornehme Perſonen im Reiche/ die zwar keine weſentliche Stände/ doch dem Reiche unmittelbar unterworffen ſeyn; Als nemlich die Freye Reichs-Ritterſchafft/ deren Mitglieder / iedes beſonders/ der Regalien und aller anderer Reichs-Conſtitutionen activè und paſſivè, ſo wohl als die weſentliche Stände/ fähig ſind; Maſſen deren viel / welche würcklich Regalien vom Reich zu Lehn tragen und üben / als Zoll / hohe und niedere Wildbahn/ hohe und niedere Obrigkeiten und dergleichen. Iſt alſo zwiſchen denenſelben und den weſentlichen Ständen kein anderer Unterſcheid/ als daß ſie/ weder in corpore noch membris, zu Reichs-Tägen oder andern Conventibus beſchrieben/ zu Reichs-Conſultationen gelaſſen/ noch mit einer gewiſſen Qvota in Reichs-Anlagen angeſehen werden: Welches ſie vor eine ſonderbare Exemtion und Freyheit æſtimiren/ ſich auch deshalber pro Statibus exemtis & privilegiatis halten. Jedoch haben die Mitglieder regulariter über ihre Unterthanen mehr nicht/ als die Vogtey oder Niedere und Erb-Gerichte zu exerciren. Und gleichwie ſich die

Biſchöffe und Prælaten der Käyſerl. Majeſtät Capelläne nennen/ alſo nennet ſich der Reichs-Adel der Käyſerl. Majeſtät Edele Knechte. Mit deren Urſprung hat es eben die Beſchaffenheit/ als mit Fürſten/ Grafen/ Herren und Reichs-Städten/ daß ſie nemlich zu ihren Gütern mehrentheils aus Milde und Freygebigkeit der Römiſchen Käyſere/ gelanget/ und ſich gleich denenſelben/ ſonderlich den Grafen und Herren/ zur Unmittelbarkeit gebracht. Wie nun daſſelbe/ von Zeiten Caroli Magni her/ alle und iede von Adel/ alſo die Ritterſchafft gemeiniglich und aller Orten betroffen: Alſo iſt es nach dem zu Zeiten Henrici Aucupis, bey Anrichtung der vorhero in Teutſchland ungewöhnlichen Ritterlichen Turniers-Ubungen dahin gediehen/ daß der Adel am Rheinſtrohm/ in Francken/ Schwaben und Bayern/ einen Vorzug vor dem übrigen Teutſchen Adel erlanget/ und denſelben/ auſſer denen Bayeriſchen/ welche ſich nach und nach daraus ſetzen laſſen/ gehandhabet hat; Denn die übrigen Landſchafften Teutſchlandes/ ſo gegen Morgen und Mitternacht gelegen/ waren zu der Carolinger Zeiten in der Wenden Gewalt und als dieſe nach der Hand von denen Käyſern und Fürſten ausgerottet worden/ wurden die daſelbſt entweder neu auffgerichtete Adeliche Geſchlechter/ oder die/ ſo aus den Wenden herſtammeten/ nicht zu Reichs-Freyen/ ſondern zu Provincial-Ständen angenommen. Die obbemeldten Francken und Schwaben kunten ihre Immedietät und Prærogativ deſto ehe erlangen/ als ſolche beyde Hertzogthümer abgeſtorben/ dem Reiche heimgefallen/ und beyde Lande mehren-

rentheils auff Geiſtlichen aus dem Adel erwehlten Fürſten beſtanden/ und der Pfaltzgrafen am Rhein ihre Fürſtenthümer und Herrſchafften mehrentheils Reichs- und andere Lehen oder Pfandſchafften vom Reich/ das allerwenigſte aber Eigenthum geweſen/ dannenhero ſie ihre angeſeſſene nicht wohl angreiffen dürffen.

Dieſem nach theilet ſich die Freye Reichs-Ritterſchafft in drey Creyſe/ nemlich Schwaben/ Francken/und Rheinſtrohm: Welchem letzteren ſich der Wetterauiſche und der Elſaßiſche Adel anno 1651. zugeſellet hat. Jeder Ritter Creyß wird/ wegen ihrer weiten Entſeſſenheit von einander/ ſich deſto eher zuſammen zufaſſen und zu manuteniren/wieder in gewiſſe Orth und Claſſen eingetheilet/ als die Schwäbiſche Reichs-Ritterſchafft vornemlich in fünff Ort und Bezircke/ 1. Den Canton oder das Viertheil an der Donau/ 2. im Hegäu/ Algäu und am Bodenſee; 3. am Neckar/Schwartzwald und Ortenau. 4. Kocher. 5. Kreichgau. Die Fränckiſche Ritterſchafft begreifft 1. Odenwald; 2. Gebürg; 3. Rhön und Werre oder Weyde; 4. Steigerwald; 5. Altmühl; 6. Baunach oder Buchenau. Der Rheiniſche Adel begreifft 1. Ober-Rheinſtrohm im Gau und Waßgau; 2. Die Wetterau/ Weſterwald und Rhingau; 3. Den Nieder-Rheinſtrohm/ Hunds-Rück und Eberswald. Und iſt unter dieſen vor Jahren auch die Ritterſchafft im Elſaß begriffen geweſen/ als welche zum öfftern auch bey den Turnier-Spielen an. 1487. zu Worms/ und anno 1484 zu Stutgard ſub Signo

& Societate Eqvitum Rhenanorum unter der Geſell-ſchafft des Wolffs turnirt hat; Maſſen den im Jahr 1651. zu Mergenthal ſolcher Elſaßiſcher Adel ſich den übrigen Reichs-Ritterſchaffte expreſsè aſſociiret hat/ wie ſolches in der Elſaßiſchen Ritter-Ordnung fol. 41. zuleſen iſt; Wiewohl Zeithero viele von den Elſaßi-ſchen durch Franckreich abgeriſſen worden. Dieſe nun erwehlen um deſto beſſerer Ordnung willen und zwar ieder Ort und reſpectivè Viertel aus ſeinen Mitgliedern/ſo ſich auff ihre Verfaß-und Ordnungen verpflichten laſſen/ einen **Ritter-Hauptmann**/ wel-chem etliche **Ritter-Räthe** / wie auch einige vom Ausſchuß adjungiret/ſo die vorfallende/ entweder des Orts Ritterweſen / oder auch wohl ein Mitglied be-treffende Sachen/mit Zuziehung eines Advocati und Secretarii auf vorhergehende Convocation, der Rit-ter-Ordnung gemäß/ deliberiren/ und den gefaſſeten Schluß/ ſo weit ſie deſſen berechtiget/ werckſtellig ma-chen. Da aber die Sache zuwichtig / und darzu ein Ort nicht ſufficient zuſeyn vermeynet/ pflegt ſich ieder Creyß mit einem Directore aus ſeinen Mitgliedern zu verſehen/welches allezeit einer von den Hauptleuten iſt. Und da ein Creyß davor hält/ daß ihm das ne-gotium zu important ſey/ remittirt er es an das Ge-neral Directorium von allen drey Creyſen/welches ie-derzeit ein Orts-Hauptmann verwaltet; welche ent-weder mit Zuziehung der übrigen Creyſe Directoren/ oder wohl geſammter Hauptleute / Räthe und Auß-ſchuſſes/ſich wegen gewiſſer Zeit und Orts vergleichen und neben ihrem General-Creyß-und Orts-Advoca-ten/ die vorfallende negotia deliberiren/ darüber ei-nen

nen Schluß faſſen und denſelben exeqviren. Die Directoria wechſeln bey denen Orten und Vierteln alle zwey Jahr ab/ dergleichen auch bey den Creyſen geſchiehet: Zu welchem Ende denn ſo dann General-Ritter-Conventus gehalten und die Directoria verändert werden: Die Hauptmannſchafft/ Räthe- und Ausſchuß-Stellen aber bleiben ad dies vitæ. Zu Erhaltung des Ritter-Weſens/ auch Beſtreitung der vor die darzu beſtelletē Perſonen geordneten Beſoldungen und anderer Speſen/ hat ieder Ort/ nach Inhalt ſeiner Matricul, ſeiner Mit-Glieder darzu benöthigte Steuern/ welche ſie hin und wieder von ihren Unterthanen erheben/ anzulegen/ und darüber einen beſondern Truhen-Meiſter/ welcher gemeiniglich der nechſte nach dem Hauptmann iſt und Einnahme und Ausgabe zu führen hat/ zu beſtellen.

Es haben auch die Schwaben und Francken dies vor eine ſonderbare Freyheit und Vorzug gehalten/ daß/ wenn das geſamte Reich mit einem auswärtigen Feinde/ ſonderlich dem Türcken/ als des Chriſtlichen Nahmens Erb-Feinde/ Krieg zu führen gehabt/ **S. Georgens Banier oder Schild** durch eines Fränckiſchen oder Schwäbiſchen Edelmanns Hand geführet worden/ welches aber/ wegen des zwiſchen ihnen und andern manchmal bey vorgeweſenen Schlachten entſtandenen Unwillens/ vermöge R. A. zu Speyer de anno 1542. §. Wenn nun auch 2c. eingeſtellet und eine andere Käyſerl. Haupt-Fahne gebraucht worden.

Das jenige/ ſo ihnen über obige reqviſita Jurium Status ermangelt/ iſt/ daß ſie in denen zwiſchen ihnen und andern gegen ſie vorfallenden Streitigkeiten

ſim-

ſimplicem cognitionem, nicht aber executionem haben/ſondern in dergleichen Fällen der judex ſuperior, nemlich der Käyſerl. Hof/ das Cammer-Gericht zu Wetzlar/ oder das Hof-Gericht zu Rothweil/ angeruffen werden muß.

Wieweit ſich der Bezirck/ innerhalb deſſen der Adel dem Reich ohne Mittel unterworffen zuſeyn vermeinet/ erſtrecke/ ſolches iſt aus dem Eingang der von den Röm. Käyſern confirmirten Privilegien/ welche beym Limnæo und andern/ inſonderheit Erthl. in Obſervationibus Eqveſtribus zu befinden/ zuſehen. Es bleibt aber ſolches Revier nicht ohne Contradiction, weil durch allerhand Vorfallenheiten daſſelbe um ein merckliches enger zuſammen gezogen werden. Sonſt werden die Gräntzen von Oſten gegen Weſten der Thüringer- und Böheimer-Wald/ bis über den Rhein ins Elſaß/ von Süden gegen Norden aber/ der Boden-See/ bis gegen das Land von Bergen/ geſetzet.

Daß zu dem Heil. Reich Teutſcher Nation, neben denen in der Reichs-Matricul begriffenen Fürſten/ Grafen/ Herren und Städten/ noch viel Fürſtl./ Gräfliche/ Herrliche und andere Familien/ wie auch Stadte/ beſonders in Italien und theils Orten der Burgundiſchen Provintzen gehören/ iſt oben angezeigt. Dieſe aber ſind/ ohne Abbruch des Ihnen an ihrem Orte gebührenden Vorgangs/ der Ritterſchafft deshalber nachgeſetzt/ weil ſie zwar den Käyſerlichen Hof pro judice ordinario erkennen/ allein in denen Reichs-Verſammlungen regulariter weder in favorabilibus noch odioſis, und alſo nur incidenter in

Conſide-

Conſideration kommen: Da doch der Ritterſchafft gemeiniglich ein und anders nach Publication der Reichs-Abſchiede beſonders wiſſend gemacht/ auch ſolches ihrenthalber in Acht zunehmen/ denen höchſten Dicaſteriis ſolenniter intimiret wird.

Als ein Collegium aus unmittel- und mittelbaren Städten und Ständen/ in- und auſſerhalb des Reichs/ werden die Hanſee-Städte conſideriret/ welche ſich im zwölfften Seculo zuſammen verbunden/ und faſt alle Handelſchafften und Gewerbe/ vornehmlich zur See/ mithin auch die Schiffahrten an ſich gezogen/ und in ſo groſſen Reſpect geſtanden/ daß ſie zwiſchen gantzen Königreichen Frieden gemittelt/ und diejenigen/ wieder welche ſie einer Parthey beygeſtanden/ in groſſe Furcht geſetzet haben. Dannenhero auch das Reich zu verſchiedenen mahlen in ſonderbaren Nothfall dieſelbe um eine Beyhülffe angeſprochen/ und denenſelben ebenmäßig beſondere Privilegia der Handel- und Kauffmannſchafft halber mitgetheilet. Nachdem ſich aber ihre Macht allzuweit ausgebreitet/ indem dabey/ auſſer denen Teutſchen/ auch Niederländiſche/ Engliſche/ Moßcowitiſche/ Norwegiſche und andere Städte intereſſiret/ und von Zeit ihrer Verbündniß auch andere Länder/ Städte und Orte/ ſich des Vortheils der Kauffmannſchafft gebraucht/ zumahln die hohen Potentaten den Gebrauch des Meers/ und ſolches mit Orlog- oder Kriegs-Schiffen zubeſtreiten/ vor etwas höhers/ als daß es Städten/ bevorab welche ihnen unterworffen/ einzuräumen und gleichſam das arbitrium pacis & belli in die Hände zugeben ſey/ geachtet/ als hat ſich ſolches ohne dem/ abſon-

abſonderlich denen Monarchen/ verdächtige und auff ein Monopolium anzielende Bündniß ziemlicher maſſen getrennet und geſchwächt: Wiewohl denen Lübeckiſchen (welche Stadt das Directorium führet und das Archiv in Händen hat/ auch dahero gemeiniglich der ſämtlichen Hanſee-Städte Syndicus allda reſidirt) wie auch Hamburg- und Bremiſchen Deputatis, als der Hanſæ Vertretern / von der Cron Franckreich / Spanien/ Portugall/ ingleichen der General-Staaten und Schweitzer Geſandſchafften/ bey wärenden Friedens-Tractaten zu Oßnabrück und Münſter ziemliche Careſſen wiederfahren ſind.

Mit denen Schweitzern hat es gleiche Beſchaffenheit/ daß ſie hiebevor mit zu des Reichs Nothdurfft gezogen worden/ auch eine und andere Stadt noch in verwichenen Seculo die Confirmation ihren Privilegien bey Käyſerlicher Majeſt. geſuchet hat: Durch den Münſteriſchen Frieden aber iſt ihnen die völlige Freyheit zugeſtanden worden. Und ob man wohl ſolcher Exemtion die Condition, daß ſie die noch an des Reichs höchſten Gerichte vorhero hangende Sachen daſelbſt ausüben/ und die ihnen angeforderte Reichs-Anſchläge/ ſo zwar mehrentheils die Stadt Baſel berühret/ wie auch Cammergerichts-Unterhaltung nachſchieſſen ſolten/ anhänget; So haben doch ſolches diejenigen/ ſo ſich nicht etwa einige Paſſion, gleichwie mit ebenmäßigen Anmuthungen gegen die vereinigte Niederlande von einigen Ständen geſchehen / übereilen laſſen / für eine zu nichts als vergebenen und ſchädlichen Mißverſtändnüſſen und Empörungen angeſehene Spitzfindigkeit erachtet;

Wie

Wie aber ſolche beyde nunmehro eximirte und ſouveraine Republicqven/ nemlich Schweitz und Holland/ vom Reiche kommen/ iſt oben gemeldet.

Hiernechſt ſind auch mehr andere Corpora, welche ohne Mittel zum Reich gehören/ aber ein und anderer Churfürſten/ Fürſten und Stände Clientel unterworffen: Worunter die **Reichs-Pfandſchafften**; derer ihnen faſt ieder Chur-und Fürſt/ ja manche Grafen und Herren einige zugeeignet haben. Von Hauſe Oeſtreich iſt die Landvogtey **Hagenau** und die Stadt **Briſach** an **Franckreich** kommen/ doch mit einem andern Titul die letztere im jüngſten Ryßwickiſchen Frieden ans Hauß Oeſtereich zurück gekehret; Die **Wald-Städte** neben der **Land-Vogtey Schwaben** ſtehen noch in ſolcher Qvalität in höchſtgedachten Hauſes Händen; Der Stadt **Eger** hat ſich die Cron Böheim neben ſelbigem Creyſe bißhero unter ſolchem Titul bemächtiget. Chur-Pfaltz beſitzet auff ſolche Weiſe **Oppenheim** und andere Städte mehr. Die Grafen **Fugger** haben die **Landvogtey** zu **Donawehrt** an ſich/ die gute Stadt aber dadurch in Jam̃er und um ihre Freyheit gebracht. Die Städte **Lindau**/**Weiſſenburg** im Nordgau/**Schweinfurth** und andere vermeynen/ſie haben durch dergleichen ihnen ehedeſſen von mächtigern Benachbarten entzogenen Reichs-Stücke Recuperirung ihre Freyheit mit einen ſtarcken Pfeiler unterſtützt. Und alſo ſind mehr unterſchiedliche/nicht allein Städte/ ſondern auch Dörffer und Weyler/ſo da und dort dem Reich ohne Mittel incorporirt geweſen/ aber von andern Ständen in vorigen Zeiten auff ſolche

Weiſe

Weiſe unterwürffig gemacht wordē/ welche von ihrem alten Zuſtande nichts wiſſen / und alſo eben ſo wenig zu vorigen Weſen aſpiriren können. Es wollen auch etliche Collegia und Communen ein drittes Geſchlecht zwiſchen der Mittel- und Unmittelbarkeit des Reichs angeben/ worunter ſind **Paderborn/ Münſter** und **Oßnabrück** gegen ihre Biſchöffe/ daß Sie nemlich ihre Landes-Fürſten nur in gewiſſen actibus dafür erkennen / in andern aber exemt oder wenigſt befreyt ſeyn wollen/ wovon pro und contra hin und her Schrifften ausgegangen.

Nachdem nun bißhero von denen unmittelbaren Ständen des Reichs nach Nothdurfft gehandelt worden/ ſo iſt von denen **Mittelbaren** annoch zu wiſſen/ daß ein ieder Reichs-Stand/ er ſey Geiſt- oder Weltlich/ der Proteſtirenden oder Römiſch-Catholiſchen Religion zugethan/ ſeine Geiſt- und Weltliche Land-Stände und Unterthanen habe / doch mit dem Unterſchied/ daß die Catholiſche Prälaten / Geiſtliche und Ordens Perſonen eigentlich ihre Diœceſanos in ſpiritualibus erkennen: Da ſie aber in anderer Stände Landſchafften und Territoriis geſeſſen/ (wie ſich denn unter denen Römiſch-Catholiſchen das Jus Diœceſanum regulariter weiter/ als die Jurisdictio Politica und über anderer Herrſchafften Unterthanen/ doch mit der im Inſtrumento Pacis Art. 5. §. Jus Diœceſanum. 148. befindlichen Reſtriction, erſtrecket) mit denen übrigen Mit-Ständen heben und legen müſſen. Die Proteſtirenden attribuiren zwar den Geiſtlichen / als den Rectoribus und Profeſſoribus Academiarum, wie ſie in corpore betrachtet werden/

wie

wie auch etlichen/ ſo noch auff ihren Stifftern und Clöſtern Pröbſte/ Aebte und dergleichen behalten/ die vorderſte Stelle: Im übrigen aber gebrauchen ſie ſich in ihren Territoriis des Juris Epiſcopalis ſeu Diœceſani, und pflegen dieſelbe ieden in ſeiner Ordnung als Land-Stände zu tractiren. Hat alſo nechſt dem Geiſtlichen oder Prälaten-Stande ieder Churfürſt und Fürſt gemeiniglich unter ihm ſeine Grafen/ Herren/ Ritterſchafft/ Städte/ Bürger und Bauern; die Grafen ihre von Adel oder Ritterſchafft/ Städte und Unterthanen. Welches iedoch von denen obigen Creyſen/ als Francken/ Schwaben und Rheinſtrohm/ allwo manchmahl in einer Ringmauer unterſchiedliche unmittelbare Stände beyſammen wohnen und ihre Jura Superioritatis ſeparatim exerciren/ nicht zu verſtehen. Dieſe mittelbare Stände nun haben wiederum ihre ſonderbare Freyheiten und Gerechtigkeiten/ welche gleichwohl nicht durchgehends einerley/ ſondern nach iedes Orts Zuſtande eingerichtet ſind: Krafft deren iede Herrſchafft/ in Sachen ſo des Landes Wohlfahrt antreffen/ ihre Land-Stände zu conſuliren pflegen und mit derſelben Einrathen verfahren/ wie es die Nothdurfft erfordert; wie denn hiervon der Herr von Seckendorff in ſeinem Fürſten-Staat weitläufftig handelt.

Noch eine Art der Reichs-Inwohner iſt nicht zu übergehen/ nehmlich die Juden/ welche von niemand/ als deme es von einem Römiſchen Käyſer beſonders erlaubet iſt/ auffgenommen oder geſchützet

werden dürffen und der Käyſerlichen Cammer eigene Knechte genennet werden. Dieſen aber wird weder im Chur- noch Fürſtenthum Sachſen beſtändige würckliche häußliche Wohnung verſtattet/ noch ſie mit ihrem Handel und Wandel ohne Geleite gedultet: Dergleichen auch bey andern Ständen geſchiehet.

Ende des Dritten Theils.

Der

Der IV. Theil.

Darinnen von den Chur- und Fürſtlichen vornehmſten FAMILIEN Teutſchlandes/ deren Urſprung/ Tituln/ Eintheilung und neueſten Geſchlechts-Regiſtern ausführliche Nachricht gegeben wird; die Nahmen ſothaner Familien ſind nachfolgende:

I. Oeſterreich.
II. Pfaltz und Bäyern.
III. Sachſen.
IV. Brandenburg.
V. Braunſchweig-Lüneburg.
VI. Mecklenburg.
VII. Würtemberg.
VIII. Heſſen.
IX. Baden.
X. Hollſtein.
XI. Anhalt und Lauenburg/ welches letztere nunmehro ausgeſtorben.

I. Von den Ertz-Hertzogen von Oeſterreich und deren Erb-und zugehörigen Landen.

I. Oeſterreichs vormahliger Zuſtand/ und wie ſolches an Böheim/ auch von dar an das Hauß Habsburg gekommen.

II. Urſprung der Grafen von Habsburg.

III. Vormahlige Beſchaffenheit des Königreichs Ungarn/ was vor Familien ſolches beherſchet/ und wie es an die Oeſterreichiſche Familie gekommen.

IV. Böhmen/ deſſen ehemahlige Regenten/ letzterer Aufſtand / und wie es um ſeine Freyheit gekommen.

V. Urſprung des Ertz-Hertzoglichen Tituls.

VI. Burgund / deſſen Könige/ Hertzoge und Grafen/ wie es an das Römiſche Reich / an Franckreich / endlich durch Heyrath an Oeſterreich gekommen/ deſſen heutiger Zuſtand.

VII. Braband / deſſen Begebenheiten / vormalige Regenten / wie es mit Burgund Oeſtreich kommen / deſſen ietziger Zuſtand.

VIII. Steyermarck.

IX. Kärndten/ was vor Familien ſolches Land beherſchet haben/ und wie es an Oeſterreich gebracht worden.

X. Crayn.

XI. Lützemburg/ deſſen Veränderungen / und wie es nebſt Burgund wieder an Oeſterreich kommen.

XII. Mit was vor gelegenheit Würtemberg an Oeſterreich gelanget/ und

und wie ſolches wieder in ſeinen alten ſtatum gerathen.

XIII. Schleſien/ deſſen vormahliger Zuſtand/ Zertheilung und heutige Beſchaffenheit.

XIV. Schwaben / wie ſolches von Rudolpho Habsburgico ſeinem Sohn Rudolpho verliehen worden.

XV. Marckgraffſchafft Burgau.

XVI. Mähren/ wie ſolches nebſt Böhmen an Oeſterreich kommen.

XVII. Urſprung der Graffſchafft Habsburg.

XIIX. Graffſchafft Tyrol.

XIX. Graffſchafft Pfirt.

XX. Abſterben der Grafen von Ryburg/ vormahliger und heutiger Zuſtand dieſer Graffſchafft.

XXI. Graffſchafft Görtz.

XXII. Landgraffſchafft Elſaß/ deren ehemaliger Zuſtand/ wie ſolche an das Habsburgiſche Hauß und nunmehro an Franckreich kommen.

XXIII. Windiſche Marck.

XXIV. PORTENAU.

XXV. Salins/eine kleine Herrſchafft in der Franche Comté.

§. I.

OEſterreich iſt anfänglich durch Grafen/ welche Carolus Magnus, hernach durch Marckgrafen/welche Heinrich der Finckler gegen die Hunnen und Avaren dahin verordnet/ regieret und beherrſchet worden: Luitpoldus, mit dem Beynahmen Illuſtris genant/ war der erſte/ der die Marckgräfliche Würde / und ſammt derſelben Oeſterreich von ermeldten

Henrico bekam/ welches Land vor dieſem Bavaria orientalis geheiſſen uñ der Oeſtliche Theil des Bayeriſchen Königreichs geweſen; Dieſen Luitpoldum rechnen viele trefliche Hiſtorici aus der alten Hohenſtauffiſchen und Babenbergiſchen Familie her/ derer Poſterität das Hertzogthum Schwaben und die Landgrafſchafft Elſas beſeſſen: Allein es iſt dieſes ein Irrthum/ und hat hierzu vielleicht Anlaß gegeben Henricus II. Marckgraff von Oeſterreich und Hertzog in Bayern/ an ſtatt Henrici des Hoffärtigen aus Gvelfiſchen Stamm/ welcher in den Geſchichten Friderici Barbaroſſæ Römiſchen Käyſers Vaters Bruder genennet wird/ und dahero geglaubet worden/ daß Henricus II. aus dem Hohenſtaufiſchen Hauſe mit Friderico entſproſſen geweſen: Es iſt aber ermeldter Henricus nicht des Hertzogs Friedrichs von Schwaben (als des Vaters gedachten Friderici Barbaroſſæ) leiblicher/ ſondern nur Stieff-Bruder geweſen/ indem beede zwar eine Mutter/ aber zwey unterſchiedliche Väter gehabt haben; und iſt zwar Henricus von Marckgraff Leopold dem Heiligen/ welcher aus dem alten Königlichen Bayeriſchen Hauſe hergeſtammet/ erzeugt geweſen. Dieſem Henrico nun legte ſein Vetter/ ermeldter Käyſer Friedrich/ zu erſt den Hertzoglichen Titul bey/ weil auff deſſen Ausſpruch er das Hertzogthum Bayern/ welches Heinrichen dem Hoffärtigen aus Gvelfiſchen Stamme genommen und ihm gegeben worden war/ an dieſes Heinrichs Sohn/ den Hertzog Heinrich/ beygenamt den Löwen/ wieder abtreten muſte/ worbey er auch die Souverainität über Oeſtreich erhielte/ ſo damals annoch eine Dependentz

von

von Bayern/ und derſelben Hertzoge Lehen geweſen. Der letzte aus dieſem Geſchlechte war Fridericus, ein Kriegeriſcher und unruhiger Herr / welcher in einem Treffen mit den Hungarn geblieben / ob wohl an ſeiner Seiten der Sieg erhalten worden: Andere geben vor/ er ſey von Freyherrn Friedrich von Bottendorff ermordet worden / weil er eine von deſſen Anverwandtinnen geſchändet hatte.

Nach deſſen Todte waren etliche Princeßinnen übrig/ welche an das Land prætendiren konten; nemlich Margaretha des gemeldten Oeſtreichiſchen Hertzogs Friedrichs Schweſter/ welche Ottocarum aus Böhmen zur Ehe gehabt / und Gertrud des Friderici Bruders Tochter/ welche erſtlich Uladislaus, Marckgraff von Mähren und nach deſſen Todt Marckgraff Hermann von Baden nebſt dem Lande gehabt: Dieſer zeugete mit ihr einen Sohn / welcher Friedrich genennet wurde / der aber zugleich mit Conradino vom König Carl von Anjou zu Neapel hingerichtet wurde/ wodurch alles Geblüte der alten Marckgrafen und Hertzogen von Oeſtreich abgegangen. Alſo hatte Oeſtreich keinen rechten Herrn/ und ward an einer Seiten von den Hungarn / an der andern Seiten von den Bayern angefochten/ wordurch die Stände bewogen wurden/ ſich nach einen neuen Herrn umzuſehen: Boten demnach die Herrſchafft an Marckgraff Heinrichen (dem eiſern) zu Meißen/ welcher Conſtantiam, eine von des obgemeldten Friedrichs Schweſtern/ zur Ehe hatte/ auch zu Ubernehmung des Regiments ſich bereit und willig finden lieſſe: Dieſes aber wolte Primislaus Ottocarus, welcher (wie obgemeldt) Marga-

retham zur Gemahlin hatte (die er doch nachmahls verſtoſſen und mit Gifft hingerichtet hatte) nicht zugeben/ ſondern nahm das Land mit Gewalt ein/ wegerte ſich darnach den Lehens-Eyd desfals dem Reiche abzuſtatten; Indem er ſich ſchämete/ Käyſer Rudolphen von Habsburg/ welcher zuvor ſein Hof-Juncker geweſen/ zu Füſſen zufallen/ und in ſeine Hände den Lehens-Eyd abzulegen: Nachdem er aber ſich endlich dahin bereden laſſen/ den Eyd zu leiſten/ wolte er bedingen/ daß er ſolches in Geheim vor Rudolpho und etlichen Churfürſten verrichten möchte; Solches wurde ihm zugeſagt/ das Zelt aber/ worunter Er dem Käyſer ſchweren ſolte/ wurde alſo zugerichtet/ daß man es auff einen gegebenen Winck an allen Ecken kunte fallen laſſen; Da nun Ottocarus vor Rudolpho auff den Knien lag/ gab man ein Zeichen/ daß das Gezelt ſolte nieder gelaſſen werden/ welches ſo fort geſchach/ und ſahen die Reichs-Stände und hochmüthige Böhmen/ wie Ottocarus vor Rudolpho kniete. Dieſes lies zwar der König von Böhmen gut ſeyn: Als er aber nach Hauſe kam/ reitzte ihn Kunegundis, ſeine andere Gemahlin/ ſo balden zum Kriege/ und verſagte ihm ſo lange die eheliche Beywohnung/ bis er dieſen Schimpff gerochen hätte; worauff er zwar mit einer guten Armée zu Felde zog/ und ſich gegen dem Käyſer und deſſen bey ſich habende Reichs-Armée lagerte/ verlohr aber in der Schlacht Land und Leben: Darauff gab Käyſer Rudolph dieſes fette Lehen an ſeinen Sohn Albrecht/ von welchem die heutige Ertz-Hertzoge von Oeſtreich herſtammen.

§. II.

Oben iſt gemeldet worden / daß Rudolph ein Graf von Habsburg geweſen; den Urſprung dieſer Grafen rechnen etliche von Erckenbaldo, einem Vetter Dagoberti, Königs von Franckreich / und des Königs Clodovæi II. Groß-Hoffmeiſter her: Andere wollen ſolche aus dem Geſchlechte Anicia Perleonia, aus welchem Käyſer Flavius Olybrius geweſen / herholen / und hätten Petri Leonis Perleonii eines Edlen Römers Söhne / wegen Auffruhr aus Rom entweichen und in Teutſchland fliehen müſſen / unter denen einer dem alten Grafen von Habsburg das Land abgekauffet / und ſeine Tochter geheyrathet / wie hiervon Lambecius weitläufftig handelt in ſeinen Commentariis de Bibliotheca Vindobonenſi. Deme ſey nun wie ihm wolle / ſo iſt dieſe Familie von mittelmäſiger Macht / ob wohl ſehr Edlen Urſprung / zum gröſten Flor und Anſehen in gantz Europa kommen.

§. III.

Das Königreich Ungarn / ward vom Käyſer Heinrich dem Dritten zu einer Reichs-Provintz gemachet; bald aber machte es Käyſer Heinrich der Vierte wieder frey / und gab demſelben das Privilegium nach eigenen Gefallen Könige über ſich zu wehlen: Es beherſcheten ſolches bis zu Anfang des vierzehenden Seculi, des Ladislai Calvi Nachkommen / deſſen Urſprung von dem Wüterich Attila, dem Könige der Hunnen / hergeleitet wurde / und deſſen Poſterität mit Andrea III. anno 1301. erloſchen. Nach deſſen Hintritt ſuccedireten zwar etliche Printzen vom Geblüte /

ſo von der Mutter wegen auff das Reich prætendireten/ Böhmiſcher und Bayeriſcher Ankunfft/ welche aber die Ungariſche Cron mehr drückte als erfreuete/ dahero ſie ſolche auff das Frantzöſiſche Geſchlechte der Hertzogen von Anjou kommen lieſſen; Und nachdem Ludewig der letzte von dieſem Geſchlechte ohne männliche Erben verſtorben/ hat Käyſer Sigismundus aus dem Hauſe Lützemburg mit Maria/ des Ludovici Tochter/ das Reich bekommen; Hierdurch kam es an Käyſer Albrecht den andern/ aus dem Hauſe Oeſtreich/welcher Sigismundi Tochter Eliſabethen zur Ehe hatte/ und von den Ungarn zum König erwehlet worden; Als aber nach dieſes Alberti Todte gleichfalls kein männlicher Erbe vorhanden war/ gleichwohl ſeine Gemahlin damals ſchwanger gienge/ bathe Eliſabetha die Ungariſche Reichs-Stände/ ſie möchten nicht zu anderwärtiger Wahl ſchreiten/ ſondern bis zu ihrer Niederkunfft einen Statthalter verordnen/der neben ihr das Land gubernirete: Dieſes aber verſtunden die Stände unrecht/ und wolten König Uladislaum aus Pohlen beruffen/ der die Königin ſamt der Cron haben ſolte; wieder welchen Schluß zwar Eliſabeth ſich beſchwehrete/ doch endlich erhielte/ daß/ wo Sie einen Sohn gebähren würde/ alsdenn der Reichs-Schluß nichtig und auffgehoben ſeyn ſolte; wiewohl einige meinen/ Eliſabetha habe auch nicht einmahl dies von den Ständen erhalten: Ob wohlen nun hernach ein Sohn gebohren worden/ welcher in der Tauffe den Nahmen Ladislaus empfangen/ übergaben doch die Stände nichts deſtoweniger das Reich an Uladislaum Jagellonem,

lonem, woraus denn Streit und Uneinigkeit zwiſchen der Königin und Uladislao, wie auch den Hungariſchen Ständen ſelbſt entſtanden. Eliſabeth aus Furcht der anſcheinenden Gefahr / und dann auch ſich ſo wohl/ als den Königlichen Printzen/ in Sicherheit zu bringen/ begab ſich zu ihres verblichenen Gemahls Vettern / Käyſer Friedrichen dem Dritten/ nachdem ſie vorhero mit Bewilligung einiger Magnaten/ den jungen Printzen von vier Monathen zum Ungariſchen Könige crönen laſſen. Nachdem aber nicht lange hernach Uladislaus in der blutigen und unglücklichen Schlacht bey Varna das Leben verlohr/ machte er ſeinem Mitbuhler an der Crone Ladislao Platz/ welcher doch kaum die Regierung gekoſtet/und ehe er noch ſein Beylager mit der Princeßin Magdalena,Caroli VII. Königs in Franckreich Tochter/vollziehen kunte / den Thron mit einem Sarg verwechſelt hat. Hierauff meinten nun die Hungarn / daß Sie in den Stand der natürlichen Freyheit geſetzet/ und es nunmehr ihres Willkührs wäre/ einen König nach Gefallen zuwehlen/und die Cron nach ihren Gutdüncken zu vergeben; ſetzten demnach zu ihrem Haupte Matthiam Corvinum, Johannis Hunniadis Sohn/ einen klugen und reſolvirten Herrn: Es wiederſprach aber dieſer Wahl Käyſer Friedrich der III., brachte es auch endlich ſo weit / daß Matthias ſich obligirete/ nicht zuheyrathen/ damit Friderici Familie deſto eher zur Succeſſion gelangen könte: Und ob wohl Matthias ſich an ſeine Worte nicht ſo genau bande/ daß er nicht nach dem Todte ſeiner erſten Gemahlin / eine andere ſich vermählet hätte/ ſo ſind

doch

doch beyde Ehen unfruchtbar und ohne Ehe-Seegen geweſen. Die Oeſtreicher hingegen bekamen eben ſo wenig/was ſie wünſcheten/ indem die Hungarn wieder einen König aus Pohlen hohleten/ Nahmens Uladislaum, des Ladislai poſthumi Schweſter Sohn/ und weil ſie darauff mit Friderico und Maximiliano in Krieg verfielen/ ward endlich der Schluß gemachet/ daß/nach Abgang der Familie des Uladislai, niemand anders als Maximilianus und deſſen Nachkommen zu Crone gelangen ſolten. Aber auch hieran kehreten ſich die Ungarn nicht; ſondern als Ludovicus, Uladislai Sohn/ in der unglücklichen Schlacht bey Mohatz bliebe/ wehleten ſie Johannem von Zapolia, Grafen von Zipß und Woywoden in Siebenbürgen; dieſer war dem König Ludewig zu Hülffe gezogen/und als er zur Schlacht zu ſpäte gekommen war/ des Königs und der Armeé Niederlage vernommen hatte/ und der Sachen Zuſtand betrachtete/ bekam er Luſt zur Crone/ und wurde zu Stuhl-Weiſſenburg gecrönet. Doch waren noch etliche unter den Hungariſchen Ständen/ welche mit dieſer Wahl nicht zu frieden ſeyn wolten/ entweder weil ſie dem Siebenbürger die Ehre mißgönneten/ oder Ferdinandum, Caroli V. Bruder/ lieber zum Könige haben wolten/ weil ihm eigentlich das Reich ſo wohl von wegen der Mutter/ als Krafft ſo vieler errichteter Verträge zukam; dieſe hengeten ſich nun an Ferdinandum, welcher ſich nicht lange bitten lieſſe/ſondern eine Armeé zuſammen brachte/ womit er den prætendirten König Johannem bey Tockay gäntzlich ruinirete: Worauff ſich dieſer nach der Moldau retirirete/ und bald hernach

nach auff Einrathen Hieronymi Lasco, eine Geſandſchafft an den Türckiſchen Käyſer Solymann abfertigte/ um Hülffe bey demſelben wieder Ferdinandum, anzuhalten/ wovor er ſich zu einen Vaſallen/ und das Königreich Ungarn zu einem Lehen zu machen/ dem Sultan angeboten; welches dann zu groſſen Schaden der Chriſtenheit Solymannus alſobald acceptirete: Allein Johanni bekam es nicht wohl. Denn Solymannus kam mit einem mächtigen Heer in Hungarn/ und überſchwemmete vermittelſt deſſen diß Königreich/ drang gar in Oeſterreich bis vor Wien/ welches er belagerte; und ob er wohl dieſe Stadt hefftig beängſtigte/ auch in die fünffmahl hundert tauſend Mann ſtarck ſich befunde/ wolte er doch der Ankunfft Caroli V. welcher dieſelbe zu entſetzen im Anzuge war/ nicht erwarten/ ſondern brach in geſchwinder Eyl auff/ und kehrete wieder zurück/ nachdem er Johannem auff dem Ungariſchen Thron befeſtiget hatte. Carolus kehrete gleichfalls mit ſeinem Volck geſchwind wieder nach Italien/ wiewohl ſein Herr Bruder Ferdinandus ihn inſtändig bate/ dem Solymanno nach zuſetzen/ und den von dem Glück ihm angebotenen Sieg nicht aus den Händen zulaſſen. Johannes aber überlegte bald darauf bey ſich/ wie ſchändlich er gehandelt/ und in was Gefahr er die Chriſtenheit geſetzet/ beſorgte auch/ es möchte einmahl der mächtige Erb-Feind wieder zurück kommen/ und ihn depoſſediren/ nahm ſich derohalben vor mit Ferdinando einen Vergleich zutreffen/ und alſo auff beyden Seiten die Glückſeeligkeit ſeines Hauſes zu befeſtigen: Der Tod aber machte einen Strich durch dieſe Anſchläge/ indem

dem Johannes ſtarb/ und einen Printzen / der erſtlich Stephanus / hernach Johannes Sigismundus nach ſeinem mütterlichen Groß-Vater genennet wurde / welchen er mit ſeiner Gemahlin Iſabella/ Königs Sigismundi in Polen Tochter/ gezeuget hatte / unter deren und Martinuſii Vormundſchafft hinterließ; Dieſer Martinuſius war ein Edelmann aus Siebenbürgen / welcher ſich aus groſſer Armuth bey der Gräfin von Zips vor einen Jungen in ſeiner Jugend gebrauchen laſſen / und bey derſelben einen Ofenheitzer abgegeben; Welches elende Leben ihn in Verzweiffelung und die Verzweiffelung ins Cloſter brachte / alwo er bald ſo viel Latein lernete / daß er vor einen Prieſter in denſelben Zeiten paſſiren kunte; Bey der Regierung Königs Johannis/ welcher gedachter Gräfin Sohn war/ ſtieg er ſo hoch/ daß er Premier Miniſter und Cardinal wurde / und das gantze Königreich nach ſeinen Willen regierte. Das erſte/ was Martinuſius nach dem Todte Johannis verrichtete / war der Friedens-Schlus/ den er zwiſchen Ferdinando und Iſabella beſtetigte/ und zwar alſo; daß Iſabella dem Ferdinando das Reich abzutreten verſprach / hingegen ſolte ſie die beeden Fürſtenthümer in Schleſien Oppelen und Ratibor nebſt 15000. Ducaten bekommen/ ingleichen ſolte Ferdinandus ihre Schulden bezahlen/ und wurde zum feſten Band dieſes Vertrags dem Printzen Johanni Sigismundo Ferdinandi Tochter ehelich zugeſaget: Allein der gemachte Vertrag hatte keinen langen Beſtand / und beklagte ſich Iſabella öffentlich/ daß Ferdinandus ſein Wort nicht hielte/ ſondern ſie mit leerer Hoffnung abſpeiſete; dahero ſie auch ſich

nicht

nicht länger vexiren laſſen wolte/ ſondern abermal bey der Pforte um Schutz anhielte/ worauff denn der Türck wieder in Ungarn kam/mit Liſt der Stadt Ofen ſich bemächtigte/uñ die Königin ſchändlich betrog/auch nachgehends den meiſtentheil von Ungarn ſich unterthänig machete/ alſo/ daß dem Oeſtreichiſchen Hauſe faſt nichts als der leere Königliche Titul verbliebe. Doch hat bey jüngſtern Kriege/ welchen Emerich, Graf von Teckely,ſo ſich gleichfals zum Könige crönen laſſen/ und von denen Türcken Aſſiſtenz erhalten/ angeſponnen/ Ihro ietzt regierende Käyſerliche Majeſtät Leopoldus den gröſten Theil dieſes mächtigen Reichs wieder erobert/ nachdem die Türcken vor Wien durch zwey-Monatliche unglückliche Belagerung und am 12. Septembris anno 1683. erfolgten glücklichen Entſatz eine grauſame Niederlage erlitten. Worauff in folgenden Jahren der allerhöchſte GOtt die gloriöſe Waffen Seiner Käyſerl. Maj. dermaſſen geſegnet/ ja ſolche unverhoffte und herrliche Siege verliehen hat/ daß man augenſcheinlich deſſen Wunderthätigen und mächtigen Arm geſpühret/ und endlich zu unſterblicher Glorie unſers Groſſen Leopoldi, und unermäßlichen Nutzen der gantzen Chriſtenheit/ ein fünff und zwantzig jähriger Stillſtand anno 1699. den 26. Januar. in dem Conferentz-Lager bey Carlowitz geſchloſſen worden/ vermöge deſſen 1) Siebenbürgen mit ſeinen alten Gräntzen in Käyſerl. Maj. Devotion bleibt. 2) Wie auch die Landſchafft Batzha zwiſchen der Theiſſa und der Donau. 3) etliche Oerter an dem Fluß Boſſut, der Sau und der Unna/ 4) ſamt allen eroberten Plätzen und Fürſtenthümern/ der Köni-

nig-

niglichen Reſidentz-Stadt Ofen/ Stuhlweiſſenburg/ Groß-Waradein uñ vielen andern vornehmen Orten. Und hat ſich bey Schlieſſung dieſer Tractaten von Seiten der Ottomanniſchen Pforten ein Renegat befunden/ Nahmens Mauro Cordato, welcher aus dem edlen Geſchlechte derer von Scarlati, ſo ein Mitglied des Venetianiſchen Adels ſind / entſproſſen.

§. IV.

In **Böhmen**/ welches von Caroli M. Zeiten her / allezeit zum Römiſchen Reiche gehöret / haben vormahls Hertzoge geherrſchet; Vom Käyſer Heinrich dem Finckler bekam Wenceslaus der Heilige/ von Heinrich dem Vierten Uradislaus II. der Gerechte/ welcher ſonſt vor den erſten König gerechnet wird/ und von Käyſer Friderico Barbaroſſa Uladislaus II. den Titul eines Königs/ doch nur Zeit Lebens deſſen ſich anzumaſſen/ ohne ſolchen auff ſeine Leibes-Erben fort zu pflantzen: bis endlich Käyſer Philipp ſolche Würde und Hoheit deſſen Sohne Premislao II. erblich beſtätigte. Aus dem Oeſterreichiſchen Hauſe ward der erſte König **Rudolph**/ Käyſers Albrechts des erſten Sohn/ welcher Wenceslai, des letzten aus dem Hertzoglich- und Königlich-Böhmiſchen Stamme hinterlaſſene Wittbe Eliſabethen aus Pohlen heyrathete. Als dieſer ohne Erben verſtorben/ kam es an **Heinrichen**/ Fürſten von Kärndten/ welcher ſchon vor Rudolpho des Regiments ſich angemaſet hatte / von dieſem aber war vertrieben worden: Auch muſte Heinrich zum zweytenmahle das Land räumen/ vor Graf Johann von Lützelburg/ ſeinem Schwager/ (allermaſſen ſie zwey Schweſtern des Wenceslai zur

Ehe

Ehe hatten / nemlich Henricus Annam, Johannes Eliſabetham) Von dieſem Johanne gelaugete die Cron endlich auff ſeinen Enckel Sigismundum, deſſen Tochter Eliſabeth/ wie ſchon oben gemeldet/ Alberto II. vermählet worden/ welcher ſo dann König von Böhmen wurde/ und alſo erlangte ſolches Reich endlich Ladislaus Poſthumus, des Alberti II. Sohn/ zugleich mit dem Königreich Ungarn; und als dieſer ohne Erben in der Jugend mit Tode abgienge/ wehleten die Böhmen Georgium Podiebradium, welcher bey des Königs Ladislai Minderjährigkeit ſchon das Reich verwaltet hatte. Nach deſſen Abgang berufften ſie Uladislaum König in Pohlen/ welcher Matthiam Corvinum, deme vom Käyſer und Pabſt zur Cron Hoffnung gemachet worden / mit viertzig tauſend Ducaten abkauffete/ und ihm Schleſien/ Mähren und Lauſitz nebſt der Hoffnung zur Succeſſion, wann ſein Stam̃ ausgienge/ überlieſſe. Als nun Matthias ohne Erben den Weg ſeiner Väter gieng/ und hernach Ludovicus, Uladislai Sohn/ gleichfalls ohne Kinder die Welt geſeegnete/ kam Böhmen wieder an Oeſterreich durch Ferdinandum, welcher/ wie ſchon oben gedacht/ Annam, Ludovici Schweſter zur Gemahlin gehabt. Nach ihm verwalteten das Reich nach einander ohne eintzige Unruhe Maximilianus II. Rudolphus II. und Matthias. Käyſer Ferdinando dem Andern aber wolte es nicht alſo glücken/ indem gantz Böhmen von ihm abfiel/ welches vorgab/ er wäre nicht nach üblicher Gewohnheit und ihren hergebrachten Rechten erwehlet worden/ hätte auch viel wieder ihre Privile-

gien und Freyheit attentiret; der meiſte Streit war: Ob Böhmen ein Wahl-oder Erb-Königreich wäre? Dieſes behaupteten die Oeſterreicher/ jenes die Böhmiſche Reichs-Stände; Und gaben zwar die Oeſterreicher vor: Es könten die Böhmen nicht wehlen/ ſo lang iemand aus Königlichen Geblüt übrig wäre: die Böhmen hingegen bewieſen aus denen Majeſtäts-Briefen der Käyſere Friderici II. und Caroli IV., daß ihnen die Freyheit zu wehlen zukäme/ und wären aus dieſem Fundament, nach dem Todte Ladislai keine vom Hauſe Oeſterreich oder Lützelburg/ſondern nach ihm Georg Podiebrad, und nach dieſem nicht deſſen Söhne einer/ wie er doch ſelbſt gebethen hätte/ ſondern König Uladislaus aus Pohlen / nach der Stände freyen Willkühr/und mit Bewilligung Käyſer Friedrichs des Dritten/aus dem Hauſe Oeſterreich/ zu Königen ernennet worden: Auch hätten nachgehends die Könige aus dem Hauſe Oeſtreich nicht mehr Recht oder Prætenſion durch ihre Wahl bekommen/ oder des Ferdinandi I. Nachkommen einen andern Weg zur Cron als die Wahl gehabt: Dargegen allegirten die Oeſtreicher die güldene Bulle/ worinnen Carolus IV. den Böhmen alsdenn erſt die Freyheit zu wehlen zugeeignet hätte / wann niemand von dem Königlichen Geſchlecht mehr übrig wäre; wie auch die Diſpoſition Uladislai wegen der Hertzogin Anna/ darinnen er ſie eine Erbin von Böhmen nennete; und dann daß die Reichs-Officialen den Eyd dem Könige und ſeinen Erben præſtiret hätten; Welches zwar die Böhmen alſo wiederlegten/ daß nemlich des Caroli IV. Bulle ihnen nicht könte

entge-

entgegen ſeyn/ weil ſolche ſchnurſtracks wieder ihr altes hergebrachtes und wohl fundirtes Recht wäre/ und waren ſie öffentlich davon abgewichen durch die nachfolgende Wahlen: Alſo hätten ſie ſich auch nichts an die Diſpoſition des Königs Uladislai gekehret; und wären ihnen ihre beſte Documenta aus der Böhmiſchen Reichs-Cantzley weggenommen worden: Allein die Ertz-Hertzoge blieben darauff/ daß die Lützelburger ein Erbrecht erworben/ wie auch Uladislaus, und daß die Böhmen nur geſucht hätten/ durch die Wahl Georgii Podiebradii ſich in die Poſſeſſion eines Wahl-Rechts zu dringen. Es wolten aber die Böhmen ſich dieſes nicht anfechten laſſen/ ſondern berufften **Friedrichen**/ Pfaltzgrafen beym Rhein/ zur Cron/ welcher bey Prag auff dem Weiſſen Berge in damahligen unglücklichen Treffen ruiniret/ und darauf von ſeinem eigenen Land und Leuten verjaget worden. Dieſem nach wurde den Böhmen ein ſchärffer Gebiß ins Maul geleget/ und ſcheinet es/ daß ſie nunmehr dem Ertz-Hauſe Oeſtreiche jure belli (gleich die Norweger dem Königlichen Däniſchen Hauſe) erblich ſind unterthan gemachet worden.

Sonſten iſt wegen der Königreiche **Servien**/ **Möſien** und **Bulgarien** zu wiſſen/ daß der erſte König in dieſen Ländern geweſen Seli, ein Enckel Oſtrogi des Königs der Slaven/welche damahls in Illyricum eingefallen waren. Die Gewalt ſolcher Könige wuchs dermaſſen hoch/ daß ſie zugleich **Croaten**/ **Servien**/ **Boßnien**/ **Möſien** und **Bulgarien** beherrſcheten; dannenhero auch Stephanus ſo hochmüthig wurde/ daß er an ſtatt eines Königes den Titul

eines Käyſers prætendirete. Solche Herrlichkeit und Königliche Macht haben nachmahls die Türcken verſtöhret/ welche/ nachdem ſie von Thracien Meiſter waren/ in dieſes Land mit gantzer Macht einfielen. Vor ohngefähr 500. Jahren und darüber haben fünff Herren in **Dalmatien** und **Croatien** regieret/ welche den Titul als Hertzoge führeten: So hat auch **Dacien** mit Oeſterreich und der **Steyermarck** einsmahls den Hertzogen von Bayern gehorſamet; und als Henricus Superbus ſeiner Lande beraubet worden/ hat Dalmatien Bertholdus von Zäringen/und Steyermarck Odoager bekommen. Deme ſey nun wie ihm wolle/ ſo ſind doch vorgedachte Provintzien/ welche vormahls Pannonien genennet worden (wie denn Croatien zu Ober-und Sclavonien nebſt Dalmatien zu Nieder-Pannonien gerechnet worden) mehr vor eine Dependentz von Ungarn / als beſondere Reiche zu halten.

§. V.

Auff was Art **Oeſterreich** an die Grafen von Habsburg als heutig regierende Herren gekommen/ iſt oben angezeiget worden. Den Titul eines **Ertz-Hertzogs** hat zu erſt Fridericus III. oder deſſen Sohn Maximilianus I. beyde Römiſche Käyſere/ angenommen; Etliche ſchreiben den Urſprung dieſes Tituls Käyſer Carln dem Vierten/ andere aber Käyſer Friderichen dem Andern zu.

§. VI.

Die **Burgunder** ſind urſprünglich Vandaler geweſen / welchen letzteren Nahmen einige nicht von Wandeln oder Reiſen/ ſondern von dem Wendiſchen

Wort

Wort Wand / welches ſo viel als Waſſer bedeutet/ herleiten wollen; Allermaſſen dieſes Volck um das Waſſer und längſt dem Sveviſchen Meer/ ſo heut zu Tage die Oſt-See insgemein heiſſet/ gewohnet und ſeinen Sitz gehabt hätte. Dieſe Nation hatte nun jederzeit groſſe Begierde gehabt ihren Sitz zu verändern/ und in andere Länder zu ziehen; Wie denn ein Theil davon bis in Hiſpanien und Africam gewandelt. Ein gleicher Ausſchus von ſolchem Volck zog bis an den Rhein/ wurden aber von Käyſer Tiberio, Druſo und Germanico zurück getrieben / auch aus ihren Städten verjaget / weshalber ſie ſich aus Noth in Dörffern und Flecken / welche damals Burgen genennet wurden / ſich auffhalten müſſen / und alſo den Nahmen Burgunder bekommen. Zu Zeiten Käyſers Valentiniani kehreten ſie wieder nach dem Rhein/hatten aber nicht das Hertz/ſich über denſelben zuwagen. Vor Käyſer Honorio hatten ſie deſto weniger Scheu/wagten ſich über den Rhein/fielen in der Heduer und Veſontier Land/ und entſchloſſen ſich alda zu wohnen/nenneten auch ſelbiges Land/ ſo vor dieſem Gallia Belgica hieſſe/ nach ihren Nahmen Burgund / wehleten gleichfalls einen König Nahmens Gondochium. Deſſen Sohn Gondibald wurde vom König in Franckreich Clodovæo mit Krieg überzogen/ weil er/ der Gondibald nemlich/ ſeinen Bruder Childebert ermordet hatte; verlohr auch das Feld/ und wurde gefangen genommen/ worauff ihm Clodovæus zur Ranzion aufferleget/ jährlich einen gewiſſen Tribut zubezahlen: Aber Gondibald, ſo bald er ſich von Clodovæo loß gemacht hatte / griff

ſeinen Bruder Gondegiſilum, welchem Clodovæus das Regiment anvertrauet hatte/ an/ und machte das Reich/ ohngeachtet des getroffenen Vergleiches/ wieder frey. Doch waren ſeine Söhne nicht ſo glücklich/ welche Clodomirus, Clodovæi Sohn/ bezwang und zur raiſon brachte. Von derſelben Zeit an ſtunde es erſtlich unter den alten Fränckiſchen Königen/ hernach unter den Carolingiſchen Fürſten/ (nemlich Carolo M. und deſſen Nachkommen) viele Veränderungen aus/ da Burgund bald ein Königreich/ bald eine Provintz war; Und gab es endlich Carolus Calvus, als er ſolches ſeinem Bruder Ludewig/ dem König in Teutſchland/ abgenommen/ ſeinem Schwager Boſoni, Grafen von Provence; wiewohl andere ſagen/ daß Boſo ſich dieſes Landes auff Anſtifften ſeiner Gemahlin Irmengard angemaſſet habe: Doch als ſich wieder Willen Käyſers Arnolphi Rudolphus einen König von Burgund nennen wollen/ gerieth es zum Kriege/ in welchem Rudolphus verſpielete/ und ſich vor einen Vaſallen des Reichs erklären muſte. Etliche wollen/ es ſeyen nach Caroli Calvi Zeiten die Regenten von Burgund eine Weile ſouverain geweſen/ biß Käyſer Otto das Land wieder dem Reiche unterwürffig gemachet / und ſolches dem Könige als ein Reichs-Lehen überlaſſen habe. Der letztere König Rudolphus, als welcher keine männliche Erben hatte/ ſetzte Käyſer Heinrichen den Andern/ ſeiner Schweſter Sohn/ und als dieſer geſtorben/ Conradum II. oder deſſen Sohn Henricum III. znm Erben ein; ſetzte alſo Odonem I. Roberti Königs in Franckreich Brudern an die Seiten/ und gieng ihn vorbey.

Dahin

Dahin zielen auch diejenige/ wiewohl mit andern Umſtånden/ welche ſagen/ daß Rudolphus, da er der vielen Revolten und Empörungen in ſeinem Lande müde geweſen/ bey Lebzeiten Henrici II. ſeinen Anſchlag gemachet/ ſich den Teutſchen zu unterwerffen/ wåre aber durch die Stånde und inſonderheit Grafen Wilhelm eine Weile auffgehalten worden/ biß ſich endlich Rudolphus nicht långer habe wollen vexiren laſſen/ ſondern ſich unter Conradi Schutz begeben. Nachdem nun auff ſolche Weiſe gantz Burgund an Conradum II. oder Henricum III. gekommen/ welche den Römiſchen Scepter Teutſcher Nation führeten/ ſchien es vor das Röm. Reich am vortråglichſten zu ſeyn/ wegen der öfftern Burgundiſchen Revolten/ das Reich zu zertheilen und Nieder-Burgund zum Hertzogthum/ Ober-Burgund aber zu einer Graffſchafft zu machen; Wie denn die Provintz unter den Carolingern bald dieſes/ bald jenes axioma gehabt. Es bekam demnach Nieder-Burgund/ als das Hertzogthum/ Giſelbertus Hertzog von Lothringen/ aus was Urſachen iſt unbekant. Dieſem folgete als ein im Teſtament ernanter Erbe Otto, Hugonis M. Grafens von Paris Sohn/ deſſen Erbe und Bruder Henricus, als er ohne Kinder mit Tode abgieng/ Robertum Pium, König von Franckreich/ zum Erben eingeſetzt; Roberti Cron-Erbe Henricus I. gab ſeinem Bruder Roberto das Hertzogthum Burgund zur Appennage. Dieſer pflantzete ſeinen Stam̃ fort/ bis zu Zeiten Königs Johannis in Franckreich/ da derſelbe mit Philippo Roverio, dem letzten Burgundiſchen Hertzog dieſer Linie/ verdorret iſt. Als nun König Jo-

hanni ſolches Land zu gefallen/ übergab er das Hertzogthum ſeinem Sohne/ Philippo dem Kühnen/ welcher die mit Philippo Roverio verlobte Gräfin Margaretham heyrathete/ und mit derſelben zugleich Ober-Burgund bekam/ welches die freye Graffſchafft oder Franche Comté iſt; Maſſen dieſes Stück von Burgund war in der Zertheilung des Reiches zur Graffſchafft gemachet worden. Nach Abgang der alten Grafen von Burgund bekam Käyſer Friedrich der I. Barbaroſſa genant/ das Land/ wegen ſeiner Gemahlin Beatrix, welche Reinolds des letzten Grafen von Burgund Tochter war. Der Letzte aus dieſen Hohenſtauffiſchen Hauſe/ in Burgund/ war Otto, welcher eine Tochter nachgelaſſen/ ſo mit Ottone, Hertzogen von Meran, vermählet worden. In der Graffſchafft ſuccedirete ihm Johannes, Graff von Chalon, deſſen Nach-Enckelin Johanna, als ihre Brüder ſonder Erben Todes verfahren/ das Land Philippo, König von Franckreich/ mit dem Beynahmen Longicollo zugebracht; dieſer Philippus zeugete mit Johanna eine Princeßin/ Nahmens Margaretha/ welche Ludwigs von Croisſy, Grafens von Flandern/ Gemahlin wurde/ und ihm die Graffſchafft zur Morgengabe zubrachte; Worauff ſolche des Ludovici II. Sohn/ Ludwig der III. bekam/ und hernach ſeine Tochter Margaretha ererbte/ welche Margaretha, wie gemeldet/ Philippum Audacem geheyrathet hat; Bey deſſen Familie verblieb das Land bis auf Carolum Audacem, deſſen Tochter Mariam Ertz-Hertzog Maximilian von Oeſterreich/ hernachmals Römiſcher Käyſer/ und damahls ſchon Römiſcher König/

zur

zur Ehe bekommen/ und alſo auff den erzeugten Printzen Philippum, Ertz-Hertzogen von Oeſterreich/ dieſe fette Erbſchafft gebracht hat. Und hatte das Oeſtreichiſche Hauß dieſes hohe Glück einer Adelichen Dame/ Nahmens Halwein/ zudancken/ welche/ da viele Freyer um dieſe reiche Braut ſich anmeldeten/ und ohne den Hertzoglichen Printzen von Cleve/ oder den von Angoulesme zu attendiren (zu welchen letzterem doch die Princeßin Inclination hatte) abſonderlich der Dauphin in Franckreich in conſideration gezogen wurde/ frey heraus ſagte: Die Princeßin wäre ſo alt/ daß ſie wohl ſelbſt Kinder haben könte/ bedürffte man alſo keiner Kinder in ihr Bette/ ſondern eines Mannes/ welcher dem Land und Volck zum Troſt Erben erzeugete/ wodurch ſie des jungen Dauphins Adhærenten abgetrieben/ und der Oeſtreicher Parthey befeſtiget hat. Allein König Ludwig der XI. von Franckreich/ welchem dieſer fette Biſſen entzogen werden wollen/ bemächtigte ſich des Hertzogthums/ unter dem Vorwand/ als ob der erſchlagene Carolus ſich vielfältig an ſeiner Majeſtät vergriffen/ und alſo des Hertzogthums Burgund/ welches ein Lehen von Franckreich wäre/ ſich verluſtig gemachet hätte; So könte auch Maria/ als ein Frauenzimmer/ vermöge des Legis Salicæ das Land nicht erben/ welches die Frauens-Perſonen von der Succeſſion ausſchlöſſe; wogegen die Spanier einwendeten/ daß Burgund niemahls an Franckreich/ wohl aber an das Teutſche Reich verknüpfft geweſen wäre/ und daß in dem Hertzogthum kein ander Recht/ als in der Graffſchafft beobachtet würde/ in welcher das Frauenzim-

mer ſuccedirete / welches die Frantzoſen ſelbſt nicht leugnen könten; Dahero hieraus ein hefftiger Krieg/ zwiſchen dem Käyſer Maximiliano und König Ludewig dem Eilfften von Franckreich/ entſtunde: Und ob man ſich wohl vergliche/ daß Philippus, Maximiliani I. Sohn/ die Graffſchafft Arras (Artois) wieder haben/ und die Frantzoſen das Hertzogthum Burgund behalten ſolten/ ſo blieb doch noch ein Streit wegen des Tituls/ welche eitele Ehrſucht die hohen Häupter insgemein ungern fahren laſſen: Und nachdem auch in andern Stücken der Tractat nicht allerdings obſerviret wurde/ auch die Oeſterreicher immer bedacht waren/ Unrecht mit Unrecht zu vergelten / als muſte Franciſcus I. König in Franckreich/ da er bey Pavia von Carolo V. gefangen worden/ ſich mit Abtretung des Hertzogthums Burgunds ranzioniren: Es zog aber dieſer Printz/ auf gut Frantzöſiſch/ ſo bald er wieder in Freyheit war/ ſein Wort zurück/ und brachte die einem Fürſten unanſtändige Excuſe vor/ Er wäre keines weges an ſein Wort gebunden/ weil er im Gefängniß wieder ſeinen freyen Willen hätte conſentiren müſſen; hätte auch nicht den Conſens der Stände von Franckreich gehabt/ welcher hierzu erfordert würde; Dannenhero dieſer Streit bis zu unſerer Väter Zeiten wärete/ dabey denn die Frantzoſen das Land/ die Oeſterreicher aber den Titul behielten; Ja damit den Frantzoſen nicht ein Theil von Burgund mangelte/ nahmen ſie auch die Graffſchafft Burgund/ ſonſt Franche Comté genant/ hinweg / welche ihnen die Cron Spanien/ durch den Nimwegiſchen Frieden vollends cediret hat.

§. XII.

§. VII.

Belgium, zu Teutſch Niederland/ hat vor dieſem ſo viel Regenten/ als Provintzien es in ſich gehalten/gehabt/ deren XVII. geweſen/welche endlich durch Vermählungen und Heyrathen an einander verknüpffet worden; Mit Margaretha/ Alberti Hertzogs von Bayern/ und Grafens von Holland und Hennegau Princeßin/ bekam Holland und Seeland Johannes Malus, Hertzog von Burgund/ welchem Jacobæa, Wilhelmi des letzten Grafen zu Holland Tochter/ ihr daran habendes Recht cedirete/damit ſie ihrem Ehegemahl und ſich ſelbſt aus der Gefängnüß entledigen möchte. Nachgehends ſeynd mit der reichen Maria von Burgund alle dieſe Länder an Oeſterreich gekommen; und obwohl die Frantzoſen viel davon ſich zueignen wolten/ blieben doch alle Provintzien/ ausgenommen die Graffſchafft Arras in Oeſterreichiſcher Devotion; doch litte das Ertz-Hauß Oeſterreich bald hernach auf eine andere weiſe einen ziemlichen Anſtoß/ indem durch den Religions-Zwang und Tyranney des Duc de Alba ſieben Provintzien ſich davon abriſſen/ alſo/daß durch dem Münſteriſchen Friedens-Schluß dieſelben vom Könige in Spanien und dem Kayſer ihrer Pflicht erlaſſen/ und vor frey und ſouverain erkandt wurden: Die übrigen Zehen/ ſo dem Könige von Hispanien/als abſtammenden Ertz-Hertzoge von Oeſterreich/ geblieben/ haben die Frantzoſen bißhero dergeſtalt nach und nach Stückweiſe an ſich gezogen/ daß der König von Spanien nicht vielmehr davon übrig behalten hat.

Unter den Spaniſchen Niederlanden nun iſt

Bra-

Braband die vornehmſte Provintz/über welche Käyſer Heinrich der Fünffte **Gottfried** den Bärtigen/ Grafen von Löven/nach Abgang der erſten Hertzoge/zu einem Hertzoge geſetzet. Dieſes Gottfrieds Geſchlecht theilte ſich mit Henrico Magnanimo in zwey Aeſte/ indem deſſen beyde Söhne/ **Heinrich** der **Gütige** und **Heinrich** das **Kind**/zwey Linien fortſetzeten/und zwar jener die **Brabandiſche**/ dieſer aber die annoch heut zu Tage blühende **Heßiſche**. Henrici Manſveti oder des Gütigen Nachkommen/ſtarben aus mit Johanne dem Dritten/worauf mit Vorbeygehung der Heſſen/Johanna, Johannis III. Tochter/das Hertzogthum ihrem Ehe-Herrn Wenceslao von Lützemburg zubrachte/ welches Recht/ daß nemlich das Frauen-Zimmer ſuccediren ſolte/ die Römiſchen Käyſere/ Philipp/Albrecht/ Heinrich der VII. und Carl der IV. ihnen zugeeignet hatten. Da nun dieſe Ehe unfruchtbar ausgeſchlagen/bekam Braband die andere Tochter Margaretha/welche **Ludewig** dem Dritten/Grafen von Flandern/geehlichet/und mit ihm eine Tochter erzeuget/ Nahmens Margaretha/welche Philippum Audacem, Hertzog von Burgund/geheyrathet/ unter deſſen Printzen es an den Zweytgebohrnen Antonium gekommen/ deſſen Poſterität gleich im erſten Grad auffgehöret/und in dem Lande Philipp der Gütige ſuccediret hat; deſſen Sohnes Caroli Audacis Tochter/ Maria/dieſes Land gleichfalls an das Oeſterreichiſche Hauß gebracht. Es haben aber ſo wohl die Frantzoſen/ als Holländer bißhero ziemlich viel von dieſer Provintz abgeriſſen/ und den Spaniern entzogen.

§. VIII.

§. VIII.

Steyermarck ſoll vor dieſem das Geſchlecht der Herren Savorgnani aus Italien mit der Hertzoglichen Würde beſeſſen haben. Aeltere Nachrichten geben/ daß auch vor dieſen Marckgrafen darinnen regieret haben: Aus welchen Ottocarus zu erſt den Nahmen eines Hertzogs geführet. Dieſem ſey nun wie ihm wolle/ ſo hat das Land Leopoldus Victorioſus von dieſem Ottocaro (welchen andere Sigismundum nennen) gekaufft/ welcher Leopold aus der alten Marckgräflichen Oeſterreichiſchen Familie geweſen: Nach Abgang dieſes Hauſes maſete ſich zugleich nebſt den Oeſterreichiſchen Landen dieſer Provintz an Ottocarus, König von Böhmen/ verlohr es aber auch mit Oeſterreich und ſeinem Leben wieder/ da er von Rudolpho I. Römiſcher Käyſer (wie oben angezeiget) aus dem Felde geſchlagen ward. Alſo erlangete ſolches zuſammt den Oſterreichiſchen Landen Graff Albrecht von Habsburg/ Rudolphi I. Sohn/ erſter Hertzog von Oeſterreich von dieſer Linie.

§. IX.

Kärndten iſt ein altes Hertzogthum/ welches endlich Otto, Käyſers Ottonis M. Enckel/ Hertzog Ludolphs aus Schwaben Sohn/und nach deſſen Tod Cuno, dieſes Ottonis Sohn/vom Käyſer Ottone III. wegen geleiſteter treuen Dienſte gegen die Hertzoge von Bayern erlanget hat; damals waren in dem Hertzogthum zwey Marckgrafen/deren einer in Oſt-Kärndten gegen die Hungarn/der andere in Süd-Kärndten gegen die Slaven verordnet war; wie auch zwey Pfaltzgrafen/

grafen/ einer in Görtz/ der andere in Creinburg/ jener an den Gräntzen von Welſchland/dieſer an den Gräntzen von Bayern/welche alle unter des Hertzogs Commando ſtunden; Es nahm zwar dieſe Provintz dem Cunoni, Käyſer Heinrich der Vierte wieder/und vergab ſie an Welphonem, Hertzog von Bayern/ hernach an Bertolden/Grafen von Zäringen; Doch bekamen es Cunonis Kinder wieder/nach dem ſie durch ihr Wohlverhalten des Vaters Verbrechen ausgeſöhnet hatten; Ulricus der letzte Hertzog aus dieſem Hauſe verkauffte das Land Ottocaro König in Böhmen. Wie es aber nachgehends an Oeſterreich kommen/ wird unterſchiedlich gemeldet: etliche ſagen/es habe Käyſer Rudolphus ſolches Meinharden/Grafen von Tyrol/ gegeben; andere wollen/Käyſer Ludovicus V. Bavarus habe ſolches/als Heinrich der letzte von Cärndten ohne Erben verſtorben/Alberto Contracto von Oeſtreich verliehen/ und wäre dieſer Albertus durch die Vermählung mit Margaretha Maultaſchin/ gemeldten Hertzog Heinrichs von Cärndten Tochter/ ein völliger Beſitzer vom Lande worden; Andere ſagen/gedachte Margaretha habe dieſes Alberti Söhne zu Erben eingeſetzet; Welches wohl die beſte Meynung ſeyn mag/ daß alſo die Oeſterreicher wegen Anverwandſchafft und Bluts-Recht ſuccediret haben.

§. V.

Crayn iſt ein Theil von Slavonien/welches Ottocarus gekaufft/ und hernach Käyſer Ludovicus den Oeſterreichiſchen Hertzogen gegeben: Einige aber ſind der Meynung/Hertzog Albrecht habe ſolches von Käyſer Rudolpho I. bekommen.

§. XI.

§. XI.

Lützemburg iſt zu Käyſers Ottonis des Groſſen Zeiten eine Graffſchafft geweſen/ und von Carolo Grafen von Lützemburg und König von Böhmen/ welcher anfänglich auch Wenceslaus geheißen/ ſeinem Bruder Wenceslao zugefallen und zum Hertzogthum gemachet worden/ welcher dieſes Land zur Appennage bekommen; Solches hat mit Sigismundi Tochter Käyſer Albrecht der Zweyte/ von dem ſchon offt gemeldet worden/ mit Ungarn und Böhmen und andern Herrſchafften/ ſo das Hauß Lützemburg beſeſſen/ bekommen; Nach deſſen Todt/ als Ladislaus, deſſen Erbe/ auch verſtorben/ bekam dieſe Erbſchafft Fridericus Römiſcher Käyſer/ welchen etliche den Dritten/ etliche aber den Vierdten nennen/ welcher ſolche Hertzog Wilhelmen von Sachſen entweder zum Lehen oder zum Pfande gegeben/ ausgenommen den Theil/ welcher Eliſabethen/ Wenceslai Nach-Enckelin/ Antonii, Hertzogs von Braband Ehegemahl/ gehöret hat. Dieſe Eliſabeth aber verkauffte/ weil ſie ohne Erben war/ ihr Theil Hertzog Philippen dem Frommen von Burgund/ zu groſſen Verdruß Hertzogs Wilhelms zu Sachſen/ immaſſen auch bald darauff Hertzog Philipp von Burgund ſich des gantzen Landes bemächtigte/ und den Grafen von Gleichen Erneſtum, welcher von Hertzog Wilhelmen um das Land zu regieren als Statthalter dahin verordnet war/ aus Lützemburg verjagte/ und Wilhelmo darnach 250000. Rheiniſche Goldgülden vor ſeine Prætenſion gab/ und ſich alſo zum rechtmäßigen Herrn vom gantzen Lande machete; Auch cedirte Caſimirus,

König

König von Pohlen/ an ihn ſein habendes Recht/ welches er von wegen ſeiner Gemahlin Eliſabethen/ Alberti II. Röm. Käyſers und Eliſabethen von Lützelburg Tochter auff die Provintz hatte/ an Carolum Audacem, Philippi Boni Sohn; dieſes Caroli Princeßin Maria machte ihren Ehegemahl Maximilianum I. Röm. Käyſer und Ertz-Hertzogen von Oeſterreich/ wieder zum Herren dieſer Lande; Anno 1684. nahm der anietzo regierende König von Franckreich Ludwig XIV. die Feſtung Lützemburg nebſt Beaumont, Bovines, Chimay und andern Dependentien weg/ welche er durch den anno 1697. geſchloſſenen Riswyckiſchen Frieden der Cron Spanien (dero Sie ſchon vor Alters aus der Oeſterreichiſchen Erbtheilung gehörete) wieder abgetreten hat.

§. XII.

Als Hertzog Ulrich von **Würtemberg** mit der Reichs-Stadt Reutlingen/ wegen des an einem ſeiner Jäger durch ſelbige Bürger begangenen Todtſchlages/ in Zwieſpalt gerathen/ hatten ſich vorhero etliche Fürſten und andere Reichs-Stände des Schwäbiſchen Creyſes verbunden/ welche Alliance den Titul von **St. Georgen Schildes Geſellſchafft** gehabt/ und ihren Anfang anno 1487. genommen hat: Da er nun wieder des Schwäbiſchen Bündniß Verträge/ ſich allerhand Thätligkeit gegen die Stadt Reutlingen unterfieng/ verfiel er mit der Geſellſchafft in einen Krieg/ und wurde von Land und Leuten verjaget; deren Glieder ſolches Carolo V. Römiſchen Käyſer verkaufften/ welcher es ſeinem Bruder/ als ſie die Erbſchafft theilten/ gegen etwas an-

ders

ders abtrate; Landgraff Philipp von Heſſen aber erorberte das Land wieder durch Frantzöſiſche Subſidien/und ſetzte Ulricum wieder in ſein Erbe ein. Darauff verglich man ſich nach der Hand zu Cadan in Böhmen dahin/daß Hertzog Ulrich ſein Land wieder haben ſolte/ doch alſo/ daß er es von Oeſterreich zu Lehen empfienge/ und nach Abgang der Familie daſſelbe dem Ertz-Hauſe Oeſterreich zufiele; womit zwar Hertzog Ulrich nicht zu frieden war: Es blieb aber in ſolchem Zuſtande bis an. 1599. da Käyſer Rudolph II. das Hauß Würtemberg wiederum der Lehens-Pflicht entlieſſe/ und mit Conſens der andern Ertz-Hertzoge gegen Erlegung einer anſehnlichen Summa Geldes ſich nichts als das Recht der Erbfolge vorbehielt/ zu deſſen gewiſſer Anzeige die Oeſterreicher annoch den Titul führen und behalten.

§. XIII.

Schleſien begreifft unter dem Titul eines Hertzogthums Sechzehen Fürſtenthümer in ſich/ und hat vor Zeiten zu Böhmen gehört. Solches bekam Uratislaus ein Nach-Neffe Czechi, Königs in Böhmen/ vor ſein Antheil/ welcher die Stadt Breßlau (ſo auch von ihm den Nahmen hat) erbauet hat. Nachgehends haben ſich die Pohlen deſſen bemächtiget/ und ſolches als ein Lehen vom Römiſchen Reich Teutſcher Nation erkant; Nemlich: Uladislaus, ein Sohn Boleslai, aus dem Piaſtiſchen Stam̃/ theilete Pohlen mit ſeinen Brüdern/ alſo daß Boleslaus, Maſau; Mieslaus, Ober-Pohlen; Henricus Sandomiria und Lublin; er ſelbſt aber Crackau nebſt Schleſien behielte; Da er aber hernach mit ſeinem Theil nicht zu-

frieden war/ und mit ſeinen Brüdern Streit anfieng/ kam er um alles/ bis ihn Käyſer Friedrich der Erſte und Albertus Marckgraff von Brandenburg/ wie auch Conrad Marckgraff von Meiſſen/ wieder mit gedachten ſeinen Brüdern verglichen; alſo/ daß er Schleſien erblich behielte/ welches er dann ſeinen drey Söhnen austheilete/ deren Nachkommen hernach allezeit Clienten und Vaſallen von Pohlen geweſen; welches auch alſo verblieben/ bis ſie endlich Johannem Lutzemburgium, König in Böhmen/ zu ihrem Schutz-Herren erwehlet/ weil ſie ſo gar viel in dem Böhmiſch- und Pohlniſchen Krieg (zwiſchen welchen Ländern Schleſien mitten inne liegt) ausſtehen müſſen/ von den Pohlen auch ſo wenig geachtet wurden/ daß man ſie nicht einmahl auf einen Königlichen Wahl-Tag berueffte/ ſintemal ſie denſelben wegen der Teutſchen Sitten und Manier verhaſſet wären/ und was dergleichen Gravamina mehr ſeyn können. Alſo machte den Anfang Boleslaus, Hertzog von Münſterberg/ deme hernach die andern entweder freywillig oder aus Furcht folgeten/ und ſich ſämtlich unter die Protection des Königs von Böhmen begaben; welches auch Caſimirus M. von Pohlen anno 1335. in dem Vergleich mit Johanne dem Könige in Böhmen ratificirete. Zwar als nach dem Tode Georgii Podiebradii zwey Competitores um die Böhmiſche Cron ſich funden/ nemlich Uladislaus, König in Pohlen/ welchen die Stände erwehlet hatten/ und Matthias Corvinus, deſſen Parthey der Käyſer und Pabſt hielten/ überlies Uladislaus, auff daß er die Cron behielte/ an Matthiam Schleſien/ Mähren und die Lauſitz; doch weil Er dieſen

ſen überlebete/ kamen ſolche wieder an Böhmen/ und hernach nebſt dieſer Cron an das Ertz-Hauß Oeſterreich/ und zwar Schleſien/als ein dependens von dieſem Reiche/ ſalvo jure der Hertzogen/ iedoch daß ſie ihre Länder muſten von demſelben zu Lehen tragen. Endlich ſind die Piaſtiſche Hertzoge zu Schleſien alle ausgeſtorben; und vergieng die **Schweidnitz-Münſterbergiſche** Linie mit Johanne, welchen die Husſiten erſchlugen; **Sagan** und **Glogau** mit Johanne, welcher im Anfange des vorigen Seculi, nachdem er faſt wegen ſeiner Tyranney und übelen Lebens in die äuſſerſte Armuth gerathen/ mit Todt abgieng: **Steinau** und **Oels** mit Conrado Albo; **Oppeln** mit Johanne; **Teſchen** mit Friedrich Wilhelm/ welcher anno 1532. geſtorben/ und beſchloß zu letzt die Reyhe dieſes Hohen Hauſes Georg Wilhelm/ Hertzog von **Brieg** und **Liegnitz** anno 1675. ein überaus Tugendhaffter Herr und von ſeinen Unterthanen geliebter Printz; Worauff das Land an die Käyſerl. Cammer fiel/ und wurden etliche Fürſtenthümer/ nahmentlich Liegnitz / Brieg/ Wolau / Teſchen/ Schweidnitz/ Jauer/ Glogau/ Oppeln und Ratibor zu Tafel-Gütern gemacht; andere wieder verliehen oder verkauffet. Heutiges Tages beſitzet der Churfürſt von Brandenburg Croſſen/ der Fürſt von Lichtenſtein Troppau und Jägerndorff; Der Fürſt von Lobkowitz Sagan; Einen Theil von Münſterberg der Fürſt von Auersberg; Eine appanagirte Hertzoglich - Würtembergiſche Linie das Fürſtenthum Oels; und das Grotkau-oder Neußiſche der Biſchoff von Breßlau/welche doch alle dem Königlichen Ober-

Amt/ ſo Matthias Corvinus und Uladislaus, ſein Nachfolger/ angeordnet/ unterworffen ſeyn / ausgenommen was Brandenburg beſitzet.

§. XIV.

Alemannien oder Schwaben iſt vor dieſem ein Königreich geweſen/ welches Clodovæus, ein König der Francken/ eingenommen und zu einem Hertzogthum gemacht hat; hernach bekam es unterſchiedliche Herren; So war auch Rudolphus, ein Graf von Rheinfeld/welcher ſich vom Pabſt wieder Henricum den Vierten zum Käyſer crönen laſſen/ und bey ſeiner Niederlage die rechte Hand verlohren / ein Hertzog von Schwaben. Nach ſeinem Ableben verliehe es Henricus IV. an Friedrichen/ Freyherrn von Hohenſtauffen/ Käyſers Friderici Barbaroſſæ Groß-Vater/ wegen geleiſteter Dienſte im Kriege: Wiewohl Hertzog Bertold von Zäringen damit nicht wohl zu frieden war/ und dagegen hart/ iedoch vergeblich/ proteſtirete. Nach der Hand vergieng die Hohenſtauffiſche Familie gleichfalls mit Conradino, welchen Carolus von Anjou, König zu Neapel, wie oben gedacht/enthaupten lieſſe; Worauf es Käyſer Rudolph der Erſte an ſeinen Sohn Rudolph/ ſo hernach König in Böhmen worden/ verliehe/ davbn doch die Hertzoge von Würtemberg und Marckgrafen von Baden heut zu Tage den meiſten Theil beſitzen / das Hauß Oeſterreich aber wenig auſſer dem Titul übrig hat.

§. XV.

Die Marckgraffſchafft Burgau / ein Theil des Algäues in Schwaben/ ſo zwiſchen Ulm und Augſpurg lieget/ und etwa auf acht Meilen ſich erſtrecket/

gab

gab nach Abgang der erſten Marckgrafen/ Käyſer Philipp von Hohenſtauffen an die Grafen von Roggenſtein: Als deren Familie mit Marckgraff Heinrich von Burgau/ Grafen von Roggenſtein/ auffhörete/ verfiel es als ein Caduc Lehen/ wie man davor hält/ an Oeſterreich anno 1283. Nunmehro wird es bald 90. Jahr ſeyn/ da dieſe Marckgrafſchafft bekommen Carolus von Auſtria, ein Sohn Ertz-Hertzogs Ferdinandi, welcher ſich mit einer Damen ungleiches Standes/ Nahmens Philippina Welſerin/ eines Patricii Tochter von Augſpurg vermählet/ und mit ihr nebſt einem Sohne mit Nahmen Andreas von Auſtria, ſo hernach Cardinal worden/ dieſen Carolum erzeuget/ welcher mit der Würde eines Marckgrafen zu frieden ſeyn müſſen; doch zeugte dieſer mit Sibylla/ Hertzogin von Gülich/ nicht mehr als ein Töchterlein/ ſo in der Jugend geſtorben/ und alſo fiel es wieder an Oeſterreich.

§. XVI.

Das Marckgrafthum **Mähren** iſt vor dieſem ein Königreich geweſen/ mag auch wohl Anfangs Grafen zu ſeinen Ober-Herren gehabt haben; der Letzte Königlichen Stammes Zuantepold oder Sventepole wurde von Käyſer Arnolphen überwunden/ und dahin gebracht/ daß er ſeinen Pallaſt mit der Einſamkeit vertauſchte/ und aus einem König ein Einſiedler wurde: Bald hernach kam dieſes Land an Pohlen/ welchen es die Böhmen wieder entriſſen: Und alſo verfiel es durch Sigismundi Tochter an Oeſterreich/ deſſen zum öfftern vorhero erwehnet worden.

§. XVII.

Habsburg ſoll anno 1020. von Rapato, einem Nachkommen des Erchinoaldi, im Ergau erbauet worden ſeyn; von welchen Schloß ſich deſſen Nachkommen Grafen von Habsburg geſchrieben/ da die Vorfahren ſich vorhero Grafen von Altenburg genennet haben: Andere/ welche wollen/ daß das Schloß Habsburg älter ſey/ſagen/daß ſolches zugleich mit Altenburg von Otberto ſey erbauet worden. Den Titul der Grafen von Habsburg haben bißhero die Ertz-Hertzoge von Oeſterreich behalten/ obwohl die Schweitzer das Land beſitzen; Sonſten führten ſolchen des Rudolphi Taciturni Nachkommen/ welche im Grafen-Stande geblieben / und anno 1400. mit Johanne dem Vierten ausgeſtorben; wiewohl in England die von Feilding/Grafen von Denbigh und Desmond, ſich von der Habsburg-Lauffenburgiſchen Linie/und zwar von Johanne II. herrechnen wollen.

§. XVIII.

Tyrol haben Alberti des Lahmen/ Hertzogs von Oeſterreich/ Söhne/ entweder von Margaretha Maultaſchin/ Hertzog Heinrichs von Cärndten und Grafens von Tyrol Tochter/ per donationem inter vivos anno 1363. oder von Eliſabetha dieſes Henrichs Schweſter/ und ihrer leiblichen Groß-Mutter/ nach Abgang Meinhardi, des letzten Tyroliſchen Grafen/ bekommen.

§. XIX.

Die Graffſchafft PFIRT hat eben dieſer Albertus II. mit der Gräfin Johanna, des letzten Pfirtiſchen Grafens Ulrici Tochter/ bekommen. Aus deſſen

Nachkommen verſetzte dieſelbe ſamt dem Sunt- und Briesgau/ wie auch den Waldſtädten/ Hertzogen Carl dem Kühnen von Burgund/ vor 100. tauſend Gold-Gülden/ Sigismundus der Einfältige/ Hertzog Friedrichs/ beygenamt mit der leeren Taſchen/ von Oeſterreich älteſter Sohn/ nahm aber ſolche in den Oeſtreichiſchen Troublen wieder ein/ und ließ dem Hertzoglich-Burgundiſchen Gouverneur Peter Hagenbach den Kopff abſchlagen/ wurde auch durch des Caroli Niederlage bey Nancy in ruhigen Beſitz confirmiret; Er ſetzte zum Erben ein Ertz-Hertzog Maximilian, nachmahligen Römiſchen Käyſer; In dem dreyßigjährigen Krieg verlohr das Hauß Oeſterreich dieſe Graffſchafft wieder und wurde ſolche durch den Münſteriſchen Friedenſchluß nebſt Elſas der Cron Franckreich abgetreten; worgegen der Biſchoff von Baſel proteſtirete/ weil die Graffſchafft ſein Lehen ſey/ worüber das Bißthum ſchon 400. Jahr her das Dominium directum exerciret habe; Sintemahl Henricus, Biſchoff von Baſel/ dieſelbe von obgemeldten Ulrico vor 400. Marck Silbers gekaufft und ſie ihm wieder zu Lehen auffgetragen hätte; dahero der Biſchoff deren Reſtitution, wiewohl vergeblich/ geſucht hat.

§. XX.

Die Grafen von **Kyburg** haben zu Zeiten der Käyſer Caroli Craſſi und Arnolphi ſchon im groſſen Flor geſtanden; Als dieſes Geſchlecht mit Hartmanno Seniore anno 1264. ausgeſtorben/ bekam das Land Käyſer Rudolph von Habsburg/ Alberti Grafen von Habsburg und Hedwigis des letzten Kyburgiſchen

giſchen Grafen Schweſter Sohn. Aus dieſes Rudolphi Nachkommen verſetzte es Hertzog Leopold anno 1386. den Grafen von Toggenburg/ welche es wiederum an die Grafen von Bregantz verpfändeten/ von welchen letztern es wieder an Oeſterreich gekommen: Nachmahls verſetzte ſolches Käyſer Sigismund der Stadt Zürich/ da er daſſelbe Hertzog Friedrichen von Oeſterreich um des Willen/ daß Er dem abgeſetzten Pabſt Johanni XXIII. angehangen/ abgenommen/ welcher Stadt auch die Grafen von Toggenburg ihre Prætenſion verkauffet hatten; Es haben zwar die Züricher die Grafſchafft wiederum Käyſer Friedrichen überlaſſen: Hertzog Sigismund aber/ welcher der Stadt viel ſchuldig war/ reſtituirete ſolche derſelben. Alſo iſt ſie vom Hauſe Oeſterreich wieder abgekommen/ entweder gantz und gar/ oder auff Wieder-Einlöſung/ welches Recht vielleicht der Titul/ ſo annoch geführet wird/ behaupten mag.

§. XXI.

Die Grafſchafft Görtz ſoll nach einiger Meynung ein Venetianiſches Lehen geweſen ſeyn; der letzte Graf Leonhard ſtarb 1501. Wordurch ſolche an das Hauß Oeſterreich verfallen/ ſo wohl vermöge des Rechts der mit den Grafen errichteten Erbverbrüderung/ als auch/ daß ſolche ſchon meiſtens Pfandsweiſe an hochermeldtes Hauß gebracht geweſen.

§. XXII.

Elſas/ ſo vor dieſem die Trebocci in ihrer natürlichen Freyheit bewohnet haben/ wurde unter den Römiſchen Käyſern Julio und Auguſto eine Provintz

des

des alten Römiſchen Reiches. Die Vandalen/welche das Burgundiſche Reich geſtifftet/ eroberten es nachmahls/ und dieſen nahmen es die Alemannen wieder. Als der Fränckiſche König Clodovæus bey Zülpich im Cöllniſchen den groſſen Sieg wieder die Alemannen erhielte/ wurde er auch zugleich Meiſter von dieſer ſtattlichen Provintz: Er machte ſie dem Fränckiſchen Reich zinßbar/und ſein Sohn Childerich der II. ſetzte darein zu einem Hertzog Athiconem, welchen etliche Athelricum nennen/ dem Stamm-Vater der heutigen Ertz-Hertzoge von Oeſterreich und Erchinoaldi Enckel. Der Urſprung der Landgrafen iſt nicht herzurechnen von dem Abgang der Hertzoge/ weiln nach beyder Flor ſchon Grafen und Landgrafen in Elſaß geweſen: Bey Zertheilung des Carolingiſchen Reiches wird zwar zweyer Landſchafften gedacht/ wer ſie aber angeordnet/ iſt ungewiß; Es iſt zu muthmaßen/ daß von der regierenden Hertzogen Söhnen etliche etwas als Appennage bekom̃en/ und zum Unterſcheid des gemeinen Adels ſich Landgrafen genennet haben; Ungewiß aber iſt/ welcher Herr ſich zu erſt einen Landgrafen genennet habe/dieſes iſt unſtreitig/daß nach Eberhardo, Hertzogen von Elſaß/die übrige Deſcendenten des Athelrici oder Athiconis ſich mit dem Grafen-Titul begnüget haben. Albertus iſt der erſte Habsburgiſcher Linie/ der ſich aus dieſem Hauſe einen Landgrafen genennet hat; Und das Hertzogthum verfiel ſammt Alemannien an viele Familien/ auch endlich an die Hohenſtauffiſche/ deren Conradinus ein Ende machte: Von demjenigen Theil/ ſo dem Landgrafen zukame/ beſaſſen die von Eggesheim/ der

Habsburger Stamms-Verwandten/ das meiſte. Als anno 1238. Henricus II. Graff von Eggesheim ohne Leibes-Erben abgieng/ bekamen den Eggesheimiſchen Theil die Grafen von Oettingen vom Käyſer und dem Biſchoffe von Straßburg zu Lehen/ welche hernach ihr Antheil dem Biſchoff von Straßburg Johann von Lichtenberg verkauffet/ welcher auch ſchon von Landgraff Johanne Eggesheimiſcher Linie das übrige erhandelt/ und von dieſem letztern den Landgräflichen Titul angenommen hatte. Die Habsburger/ deren Antheil durch die Heyrath Annæ von Hohenberg mit Käyſer Rudolphen um ein merckliches verbeſſert war/ beſaſſen ihre Portion geruhig/ bis im dreyſigjährigen Kriege Franckreich ſich deſſen bemächtigte / welchem es folglich durch den Münſteriſchen Frieden-Schluß von dem Ertz-Hauß Oeſterreich abgetreten worden: Jedoch reſervirte ſich dieſes den Titul/ wogegen die Frantzoſen proteſtireten: Dahero es die damahligen zu Oßnabrück und Münſter verſam̃lete Geſandten dahin dirigireten / daß Käyſer Ferdinandus III. aus dem Ertz-Hauſe Oeſterreich / ſich deſſen im Inſtrumento Pacis begeben möchte und auſſer dieſem denſelben doch wohl führen könte/ obwohln die Frantzoſen nicht gehalten ſeyn ſolten/ ihm denſelben in der Titulatur bey Audientzien zugeben; doch iſt damahls nichts gewiſſes beſchloſſen worden / und wurde im Inſtrumento Pacis bloß caviret / daß dieſer Titul den Frantzoſen nichts præjudiciren ſolte.

§. XXIII.

§. XXIII.

Die Windiſche Marck iſt ein Theil von Slavonien/ und ſtöſt an Croatien / welche zugleich nebſt

§. XXIV.

PORTENAU, Ottocarus König von Böhmen von Hertzog Ulrichen ſamt Cärnthen und Crayn gekauffet hat/ und iſt ſolches alles mit Oeſterreich an Albertum, Rudolphi I. Sohn/ gekommen.

§. XXV.

Salins/ welches in der Franche Comté lieget/ ſoll vor dieſem eigene Fürſten gehabt haben; Und meldet man von einem Theoberto, Grafen von Provence, aus Königs Pharamundi Nachkommen/ daß er ein Stiffter des Geſchlechtes der Herren von Salins ſoll geweſen ſeyn. Iſt vermuthlich mit Burgund/ oder nachgehends jure caducitatis an Oeſterreich kommen.

Ertz-Hertzogliche Stam̃-Tafel.

RUDOLPHUS,
Graf von Habsburg/ Römiſcher Käyſer:
deſſen Sohn
ALBERTUS I.
Erſter Hertzog in Oeſterreich Habsburgiſcher Linie/
Römiſcher Käyſer/
von welchem im fünfften Grad abgeſtam̃t
MAXIMILIANUS I. Imperator.
Deſſen Sohn
PHILIPPUS Ertz-Hertzog
von Oeſterreich/ König in Hiſpanien und Hertzog von
Burgund/ Stam̃-Vater der beyden Linien
Spanien oder Burgund | Oeſterreich

Carolus V. Römiſcher
Käyſer/
von welchem im vierten
Grad abgeſtam̃t
Carolus II.
König in Spanien
gebohren 6. Nov. 1661.
† 1. Nov. 1700.

Ferdinandus I.
Ertz-Hertzog von Oeſter-
reich/ Röm. Käyſer/
von welchem gleicherge-
ſtalt im vierten Grad
abſtammet
Leopoldus, deſſen
Söhne

Joſephus,
Röm. und Un-
gariſcher Kö-
nig/ gebohren
26. Jun. ſt. n.
1678.

Carolus,
Ertz-Hertzog/
gebohren den
1. Octobr. ſt. n
1685.

II. Von

II. Von den Hertzogen zu Bäyern und Pfaltzgrafen beym Rhein.

I. Von dem Urſprung der Pfaltzgrafen und derſelben Dignität; wie die beym Rhein annoch allein den Titul führen; was ſie vor Land beſitzen; was vor Familien die Pfaltz beym Rhein gehabt/ und wie es an das Wittelsbachiſche Hauß kommen.

II. Bäyern erſtlich ein Königreich / wird zum Hertzogthum gemachet/ deſſen vormahlige Regenten / Veränderungen/ wie ſolches die Grafen von Scheyern und Wittelsbach bekommen; Streit-Sache wegen der Chur it. wegen des Vicariats.

III. Pfältziſcher Titul.

IV. Bäyeriſcher Titul.

V. Ober- und Nieder-Bäyern.

VI. Die Landgrafſchafft Leuchtenberg / Jülich/ Cleve und Bergen wird geſpart in die folgende Sächſ. Hiſtorie.

VII. Die Grafſchafften Spannheim und Veldentz.

§. I.

Diejenigen/ ſo vor Zeiten am Hofe der Römiſchen und Griechiſchen Käyſer in Orient auffwarteten/ und entweder Miniſtri oder Officialen waren/ wurden Palatini, welches eben ſo viel als Hof-Bediente bedeutet/ genandt. Die Fränckiſchen Könige/ welche jener Magnificence in allen nachahmen wolten/ führeten dieſe Weiſe auch an ihren Höfen ein/ und theileten ihre Palatinos in Majo-

res

res & Minores, oder in Ober- und Unter-Hoff-Aemter: Der Vornehmſte unter ihnen war der Comes oder Magiſter Palatii, der Pfaltz- oder Hof-Grafe/ durch deſſen Hände alle Affairen giengen/ nach Art derjenigen/ ſo wir heut zu Tage Premier-Miniſtres nennen: An dieſen appellirete man von den Unter-Gerichten/ ausgenommen/ wenn die Sachen groſſe Herren betraffen/ von welchen ſie ohne Special-Befehl des Königes nicht urtheilen kunten; Solche importante Dignität und Amt wurde anfänglich einer eintzigen Perſon am Hofe conferiret/ und zwar von den Zeiten der Merovinger an bis auff Carolum M., welcher nachgehends ſolche Charge zertheilete/ und verſchiedene **Pfaltzgrafen** verordnete/ damit das Pfaltzgräffliche Pouvoir geſchwächet/ und ſeine eigene Hoheit deſto ſicherer ſeyn möchte; Sintemahlen ſein Groß-Vater und Vater durch dieſe Macht die Merovinger vom Throne geſtoſſen. Und wie es ſcheinet/ ſo wurden aus allen Provintzien und Nationen/ welche dem Fränckiſchen Reich unterworffen waren/ Pfaltzgrafen bey Hofe gemacht/ deren ieder ſeiner Nation und Lands-Leute Protector und Richter war; Auch iſt es glaublich/ daß nachmahls in die Provintzien ſelbſt Pfaltzgrafen geſchicket worden/ welche in den Gerichten præſidirten/ die Fiſcal-Sachen/ Cammer-Güter/ Königliche Einkünffte und Schatzungen in acht nahmen/ und ein ſolch Pouvoir hatten/ daß der in der Provintz conſtituirte Hertzog nichts ohne ſie vornehmen durffte/ und berichteten ſie es balde nach Hofe/ wenn ſie mit dieſen in einer oder andern Sache nicht konten richtig werden/ oder zum

Schluß

Schluß kommen; Ja nachdem die Provintzien klein oder groß waren/ reſidirten auch wohl ein oder mehr Pfaltzgrafen darin; Denn alſo referiret der Autor des Speculi Saxonici, daß fünff Pfaltzgrafen in Sachſen geweſen/ nemlich zu Grüna/ Werle/ (hernach Goßlar) Walhauſen/ Allſtedt und Merſeburg/ wofern dieſe nicht als Schlöſſer zuverſtehen ſeyn/ darinnen der Käyſer bey ſeiner Anweſenheit logiret hat. Weil aber Teutſchland aus vier Haupt-Provintzien gleichſam beſtunde/ nemlich Sachſen/ Bäyern/ Francken und Schwaben/ ſo hatte eine iede unter dieſen ihren eigenen Pfaltzgrafen/ welche den übrigen an Hoheit und Macht weit vorgiengen; Unter dieſen waren faſt die Vornehmſten die Pfaltzgrafen von Sachſen und die beym Rhein/ die andere beyden kamen nach und nach in Abgang; Die Hertzoge von Sachſen brauchten ſich des Tituls biß auf Wilhelmum I. aus Meißniſchen Stam̃/ nach deſſen Todt ſolcher gleichfalls ausgelaſſen worden; Wiewohl ſie das Wappen der Pfaltz-Sachſen behalten haben: führen ihn alſo nur noch die Pfaltzgrafen beym Rhein. Es exerciren aber annoch ſo wohl die Sächſiſche/ als Rheiniſche/ ihre Pfaltzgräffliche Gewalt/ nemlich/ daß ſie Zeit währenden Interregni, wann nach des Käyſers Todt noch kein Succeſſor am Reich erwehlet worden/ des Heil. Röm. Reichs Vicarii und Statthalter ſeyn/ alſo nehmlich/ daß Sachſen in denen Landen/ da das Sächſiſche Recht beobachtet wird/ und der Churfürſt Pfaltzgraff beym Rhein/ in denen Landen/ ſo am Rheinſtrohm liegen/ und wo das Fränckiſche Recht in Obſervanz iſt/ biß zur Wahl eines

neuen

neuen Käyſers die Käyſerliche Gewalt exerciren. Was die Pfaltzgrafen beym Rhein vor dieſen vor Länder beherſchet/ und wie weit ihre Jurisdiction vor 4. bis 500. Jahren gegangen/ iſt ungewiß: Wiewohl doch einige ſagen/ es hätte ſich dero Regiment vor Zeiten am Unter-Rheinſtrohm weit und breit erſtrecket; und wären die erſten von denen Pipinis, welche zu der Merovinger Zeiten Palatini geweſen/ hergeſtammet. Dieſes iſt gewiß/ daß das Land um die Gegend Heidelberg/ welches ietzo die Haupt-Stadt in der Pfaltz iſt/ vor dieſem anderer Bothmäßigkeit unterworffen geweſen/ und daß ein Theil davon den Ertz- und Biſchöffen von Mayntz und Worms/ ein Theil den Marckgrafen von Baden und andern/ auch theils unmittelbar zum Reich gehöret habe/ deſſen meiſten Theil nachgehends die Pfaltzgrafen mit Geld und Waffen an ſich gebracht/ abſonderlich als Bäyern zu der Pfaltz gekommen/ da ihre Macht und Gewalt vermehret worden. Es haben aber/ nach vieler Autoren Bericht/ die Pfaltz beym Rhein unterſchiedene Geſchlechter/ als die Lothringiſche/ Heßiſche/ Fränckiſche/ Sächßiſche/ Schwäbiſche/ Gvelphiſche und endlich das Wittelsbachiſche beſeſſen; Und kan man in ſolcher Ungewißheit wegen der Succeſſion wenig richtiges und glaubwürdiges melden; Jedoch kan dieſes vor gewiß paſſiren/ daß Conradus, Käyſers Friderici I. Bruder/ welcher Conradi, Hertzogs zu Francken und Pfaltzgrafens beym Rhein/ Tochter Eliſabethen zur Gemahlin hatte/ von gedachten Friedrich zum Pfaltzgrafen gemacht worden. Mit deſſen Tochter Agnes bekam Heinrich Hertzog von Sachſen/ Henrici

rici Leonis Sohn/ die Pfaltzgräfliche Würde nebſt dem Lande; deſſen Tochter Agnes, welche andere Gertrud nennen/ hinwiederum Graff Otten von Scheyern und Wittelsbach heyrathete/ und ihn alſo zum Pfaltz-Grafen machete: Dieſer Otto ſtammete her von den alten Hertzogen von Bäyern/ aus welchen Arnulphus Malus, weil er wieder Käyſer Conradum und Henricum Aucupem rebellirete/ des Landes beraubet worden/ und deſſen Sohn Arnulphus hernach die Grafen von Scheyern fortgepflantzet hat. Einige ſagen/ daß Ludovicus, dieſes Ottonis Vater/ ſchon von Friderico II. mit der Pfaltz belehnt worden ſey: Andere/ daß dieſer Otto auf erſtbemeldete Weiſe ſolche mit gemeldter Agnes, und darauff die Belehnung vom Käyſer empfangen habe: Und kan zwar beedes ſeyn/ daß Ludovicus, ſo wohl als ſein Sohn Otto, damit belehnet worden/ iedoch mit dem Unterſcheid/ daß Otto ſolche Hoheit und Land erblich behalten habe.

§. II.

Bäyern iſt vor dieſem ein Königreich geweſen/ welches Clodovæus zum Ertz-Hertzogthum gemachet hat; Es gebrauchten ſich zwar etliche Beherſcher dieſes Landes auch nach deſſen Zeiten des Königlichen Tituls/ iedoch zu ihrem Schaden/ weil ihnen die Francken ſolches nicht geſtatteten: Sonſten iſt es eine Zeitlang durch Sächſiſche/ hernach durch Gvelphiſche/ eine Weile durch Oeſterreichiſche/ und wieder durch Gvelphiſche Fürſten/ endlich aber durch die Grafen von Scheyern und Wittelsbach regieret worden. Der älteſte König in Bäyern/ ſo bekant iſt/

hat Adelgar geheiſſen/ welchen ſich die Boji zum Haupt erwehlet haben: Bald hernach/ als Clodovæus die Bäyern bezwungen/ machte er einen ſolchen Vertrag mit ihnen/ daß ſie in einer Off- und Defenſiv-Alliantz mit denen Francken ſtehen ſolten/ möchten auch ein Ober-Haupt aus ihren Mitteln wehlen/ jedoch daß ſolches mit dem Titul eines Hertzogen vergnügt und zufrieden wäre/ auch von den Fränckiſchen Königen confirmiret würde; Dieſe Alliance währete bey nahe 100. Jahr/ biß Cariowald/ Hertzogs Theudeberts Sohn/ wieder Cron und Scepter führen wolte/ und alſo die Friedens-Articul brach: Er muſte aber bald wiederum zum Creutz kriechen/ und ward ihm das Land genommen/ und Thaſſiloni, ſeines Vatern Bruder/ gegeben/ mit dem Beding/ daß er keinen höhern Titul als den Hertzoglichen affectiren ſolte; Utilo bekam hernach wieder einen unordentlichen Appetit ein König zu heiſſen/ welchen aber Pipinus, König der Francken/ bald demüthigte und ihn zum Hertzog wieder machte; Thaſſilo der II. erregte deswegen ſein gantzes Land/ und brachte alles in Waffen/ Carolus M. aber überfiel ihn/ ehe Er noch zum Streich kommen kunte/ überwand ihn und ließ ihm/ aus einer an einem Uberwinder löblichen Großmüthigkeit/ doch die Beſitzung ſeines Landes/ biß nach abermahliger Revolte und dabey verſpührten unglücklichen Succeſs, ihn ſein Verhängniß gezwungen/ die Welt zu verlaſſen/ und zu Lorach ſich in das Cloſter zu begeben. Deſſen Sohn Theodo ward gleichfalls geiſtlich/ und hatte keine Hoffnung das Väterliche Hertzogthum zu erhalten. Carolus M. aber gab

ſolches

ſolches/ als ein conqvêtirtes Land/ an Geroldum, ſeiner Gemahlin Hildegardis Bruder/ welcher von der Mutter Seiten von den alten Königen und Hertzogen von Bäyern abſtammete. Alſo genoſſen und beherſcheten das Land die Fürſten/ aus dem Carolingiſchen Hauſe/ welche ſolches als Könige regiereten; Es wurden auch zugleich Hertzoge und Grafen dahin geordnet/ um die Unterthanen deſto beſſer im Zaum zu halten. Aus den Hertzogen war Arnulphus Malus, Luitpoldi Sohn/ von den Bäyeriſchen Ständen aus Furcht vor den Hungarn zum Könige ausgeruffen; welchen Titul er doch ſelbſt bald abgeleget und Pardon erlanget hat; Mit ſeinem Bruder Berchtold hörte anno 1048. ſo wohl der Fränckiſchen Könige/ als der Hertzoge/ ſo von jenen dahin verordnet waren/ Herrſchafft gäntzlich auff/ nachdem ſie bey nahe 160. Jahr gewähret hatte. Von den Francken kam es an die Sachſen/ aus welchen Heinrich/ Käyſers Ottonis I. Bruder/ zu erſt Hertzog in Bäyern worden/ welches hernach Käyſer Heinrich der Vierte/ dem Ottoni, ſo von dieſer Familie geweſen/ wieder genommen/ und Welphoni einem Grafen von Altdorff gegeben/ bey deſſen Familie es biß auf Henricum Superbum ruhig verblieben iſt/ welchem Käyſer Conrad der III. das Land genommen hat/ weil Er ſeine Wahl verworffen und die Reichs-Kleinodien raus zu geben ſich geweigert hatte; damit gab es Conradus ſeinem Stieff-Bruder Leopoldo, Marckgrafen von Oeſterreich/ und nach deſſen Tode deſſelben Bruder Henrico, vermählete ihm auch Gertruden/ des Henrici Superbi nachgelaſſene Wittbe/

damit er Hertzog Heinrichen ſo wohl im Ehe-Bette/ als der Herrſchafft/ ſuccediren möchte: Da aber Henricus Leo, Henrici Superbi Sohn/ erwachſen/ maſete er ſich des Hertzogthums Bäyern wieder an/ als welches ſeiner Meynung nach ſeinem Vater mit Unrecht war entzogen worden; Heinrich/ Marckgraff von Oeſterreich/ ſetzte ſich zwar hefftig darwieder/ und wolte dieſes ſchöne Land nicht fahren laſſen: Doch ward durch Vermittelung Käyſers Friderici Barbaroſſæ die Sache dahin verglichen/ daß Marckgraff Heinrich Oeſtreich/ als den Oeſtlichen Theil von Bäyern/ und ein davon dependirendes Lehen/ reſpectu der Hertzoge von Bäyern als ſouverain beſitzen/ und ſolches ein Hertzogthum ſeyn ſolte; Hingegen bekam Henricus Leo das übrige Bäyern/ ſo gegen Weſten lieget/ mit allen Pertinentien wieder: Es konte aber dieſer die Freude nicht lange genieſſen/ ſondern verlohr das Land bald wieder/ als er durch allerhand Frevel Käyſer Friderici Barbaroſſæ Gnade verſchertzete/ und ſich aller ſeiner Lande verluſtig machete. Hierauff wurde Bäyern von gemeldten Käyſer Friedrichen an Ottonem V. von Wittelsbach verliehen/ nachdem es 109. Jahr unter Gvelphiſcher Bothmäßigkeit geſtanden; In dieſes Ottonis Enckel/ dem Ottone Illuſtri, iſt Bäyern und Pfaltz wieder vereiniget worden. Andere wollen/ es hätte Ludewig/ Ottonis Vater/ zu erſt Bäyern wieder bekommen/ und habe hernach Otto V. durch Vermählung mit Agnes, Henrici von Sachſen und Lüneburg Tochter/ dieſe Länder wieder zuſammen gebracht/ welches ein ziemlicher Genealogiſcher Irrthum; denn Otto-

nis

nis V. Vater hat gleichfals Otto geheiſſen/ Otto V. aber iſt Ludovici Vater geweſen/ welches Ludovici Sohn/ Otto Illuſtris, durch die Heyrath mit gedachter Agnes, Pfaltz mit Bäyern conjungiret/ und von Käyſer Friedrichen dem II. anno 1245. die Chur-Würde erlanget hat. Dieſes Ottonis Illuſtris Sohn/ Ludovicus der Strenge/ iſt der Stam̃-Vater aller heutigen Hertzogen in Bäyern und Pfaltzgrafen beym Rhein; dieſer hatte zwey Söhne/ unter welchen groſſer Zwieſpalt entſtunde/ indem er die Verordnung gemachet/ daß der älteſte Sohn Rudolphus die Pfaltz mit der Chur/ der andere aber Ludovicus das Hertzogthum Bäyern haben/ iedoch die Chur-Würde zwiſchen beyden Häuſern alterniren und wechſelsweiſe eines um das andere der Wahl eines Römiſchen Käyſers adſiſtiren ſolte. Da ſich nun nach des Vaters Tode Rudolphus hierzu nicht beqvemen wolte/ verfiel er mit ſeinem Bruder Ludewig/ Hertzogen von Bäyern/ und damals Römiſchen Käyſer/ in Krieg/ welcher ihn von Land und Leuten verjagte/ abſonderlich/ weil er ihm darinnen kein brüderlich Stück erwieſen/ daß er ſich gegen ihn an Hertzog Friedrichen ſeinen Competitorem am Reich gehencket hatte; Zwar gab Ludovicus das Land ſeines Bruders Rudolphi Kinder wieder/ doch wolte er durchaus/ daß man mit der Chur alteriren ſolte/ und daß einmahl einer von Pfaltz/ das andere mahl einer von Bäyern bey der Wahl des Käyſers ſeyn ſolte/ worüber denn ein Vergleich auffgerichtet wurde: Dieſe aber desfalls erreichtete Transaction ward 1339. zu Regenſpurg vor null erkläret/ weil die

Pfaltzgrafen zur Zeit gedachter Transaction minder⸗jährig geweſen/ und alſo blieb die Chur allein bey der Pfaltz: Dabey es denn biß auf den Anfang dieſes Seculi gelaſſen worden/ da ſich der Streit erneuerte/ und Bäyern part an der Chur haben wolte/ auch die Sa⸗che lange mit der Feder verfochten wurde/ biß ſie zu Bäyerns beſten/ wiewohl aus einer andern Urſache/ ausgeſchlagen; Nemlich Fridericus V. Pfaltzgrafe beym Rhein und Churfürſt/ nahm unvorſichtiger Weiſe die von vielen Fürſten verweigerte Cron der Böhmen an/ wodurch er ſich den Unwillen des Ertz⸗Hauſes Oeſterreich auf den Hals zog/ und Bäyern Gelegenheit gab mit ihm den Meiſter zu ſpielen; Denn als er von den Oeſtreichern durch würckliche Hülffe des Hertzogen von Bäyern auf dem Weiſſen Berge bey Prag in der vor ihn und ſein gantzes Hauß unglücklichen Schlacht überwunden wurde/ entgieng ihm zugleich wieder die Böhmiſche Cron als ein frem⸗des Gut/ und verlohr er bald hernach ſo gar ſein erblich Eigenthum/ das köſtliche Land/ die Pfaltz: Worauff die Chur mit Conſens der meiſten Churfürſten Maximiliano Hertzogen von Bäyern durch Käyſer Ferdinandum den II. zugeeignet worden; Hiergegen wen⸗dete zwar Pfaltz allen Fleiß und Mühe an/ ließ auch an ſich nichts erwinden dieſen Schaden zu erſetzen/ wie⸗wohl vergeblich. Da nun iederman des Krieges da⸗mahlen müde war/ ſintemahl es gantzer dreyßig Jahr gewähret/ daß Teutſchland in ſein eigen Eingeweide gewütet/ und darzu dieſe Böhmiſche Unruhe Anlaß gegeben hatte/ wurde zu Oßnabrück und Münſter ein Friede geſchloſſen/ bey welchen ſich Franckreich und

Schweden vor das Pfältziſche Hauß intereſſireten/ auch es endlich ſo weit brachten/ daß die Achte Chur im Reich eingeführet wurde/ und die Pfaltzgrafen/ welche vor dieſem nechſt dem König von Böhmen geſeſſen/ dieſe Stelle an Bäyern nebſt der Ober-Pfaltz (ſo die Pfaltzgrafen von Käyſer Ludewigen/ aus dem Hauſe Bäyern / zum Æqvivalent vor die Prætenſion an Hertzogs Johannis von Nieder-Bäyern Erbſchafft bekommen hatten) überlaſſen/ und mit dem unterſten Sitz im Churfürſtl. Collegio vorlieb nehmen muſten/ wodurch ſie ihres erlittenen Schadens in etwas gebeſſert worden: Damahls wurde auch das neue Ertz-Amt eines Ertz-Schatzmeiſters errichtet/deſſen Vicarien die Grafen von Sintzendorff wurden. Demnach ſolte man vermeynet haben/daß nunmehro eine Zeitlang Friede zwiſchen dieſen beyden ſo nahe Anverwandten Häuſern ſeyn würde: Allein es gab bald wieder neue Materie zu Mißhelligkeit und Streiten; Denn nach dem Tode Ferdinandi III. Römiſchen Käyſers/ verfielen dieſe beyde Häuſer in groſſen Zwieſpalt wegen des Vicariats/ welches die Hertzoge von Sachſen in den Bezircken/ wo das Sächſiſche Recht in Schwang iſt/ und die Pfaltzgrafen in den Provintzien/da das Fränckiſche Recht beobachtet wird/ zu Zeit des Interregni exerciren wolten; Man hat zwar ſchon damahls/ als Pfaltz noch im Stande und beſten Flor war/ deshalber diſputiret/ auf was Art und qvo titulo das Pfältziſche Hauß das Vicariat beſäſſe. Die Pfaltzgrafen affirmireten/daß ſolches dem Lande Pfaltz anhängig ſey / alſo/ daß wer die Pfaltz hätte/ auch Vicarius des Reichs wäre;

Bayern hingegen prætendirete ſolches ein Connexum der Chur zu ſeyn; doch triebe man damahls Bäyeriſcher Seiten die Sache nicht allzuhoch/ und bekümmerte auch hernach Bayern ſich wenig/ ob das Vicariat ein Connexum des Landes oder der Chur wäre/ indem es in Poſſeſſion von beyden war: Als aber/ wie gedacht/ Käyſer Ferdinand der Dritte Todes verblichen/ hub der Streit von neuen an/ indem Bayern und Pfaltz alle beyde Vicarii ſeyn wolten; Da gieng es auff ein neues Diſputiren loß/ ob das Vicariat ein Connexum der Chur oder des Landes wäre? Die Pfaltzgrafen brachten vor/ das Vicariat wäre ein Amt eines Hof- oder Pfaltzgrafen (Majoris Domus) welches ſie mit vielen Exempeln und in ſpecie damit/ daß Conradus und Ludovicus beyde Pfaltzgrafen (davon der Erſte nach dem Todt Käyſers Heinrichs des Finckler/ der letztere aber nach Abſterben Rudolphi Habsburgici) Reichs-Statthalter oder Vicarien geweſen wären/ behaupten: Es hätte auch ſolches Käyſer Ludovicus Bavarus, von dem die Hertzoge von Bayern herſtammeten/ confirmiret/ welcher ſelbſt bekennet hätte/ daß das Jus adminiſtrandi Imperii dem Pfaltzgrafen beym Rhein zuſtünde; Deme zu Folge Kayſer Carolus IV. in der güldenen Bulle affirmiret hätte/ daß von wegen der Pfaltzgraffſchafft dem Pfaltzgrafen das Vicariat zu käme; Und dieſes Innhalts wären alle Privilegia der folgenden Kayſer. Bayern aber antwortete dagegen/ daß die Pfaltzgrafen/ da ſie noch unbekriegt und unüberwunden geweſen/ ſelbſt geſtanden hätten/ daß die Statthalterſchafft des Reichs zur Chur gehöre; wel-

welches auch Pfaltzgraff Ruprecht in ſeinem Verkündigungs-Brieff anno 1394. nicht geleugnet hätte; Da dieſe Worte: **Von des Churfürſtenthums und ſolcher Würdigkeit wegen** VICARIUS **und Fürſteher des Reichs**/klärlich anzeigten/ daß er das Jus Vicariatus der Chur zuſchreibe: Zu dem würde es auch ungereimt heraus kommen/wenn ein Pfaltzgraff/ da er nicht Churfürſt wäre/ des Reichs Vicarius ſeyn/ und über Chur-und Fürſten/ingleichen andere Stände des Reichs gebieten ſolte: Endlich wandten ſie auch das Præjudicium von Hertzog Moritzen zu Sachſen ein/ der ſeinem Vettern Johann Friedrich nebſt der Chur auch das Vicariat genommen hätte; Da wurde nun viel ſchreibens gemacht / ja es lieſſen die beyde Häuſer nicht ohne groſſen Schimpff einander die Vicariats-Patenten in den Reichs-Städten abreiſſen/ wären auch wohl gar einander in die Haare gerathen/ wann nicht Ertz-Hertzog Leopold/ die annoch ietzt regierende Käyſerl. Majeſtät/zu erwünſchter Zeit wäre erwehlet worden. Alſo ſind dieſe Händel mehr auff eine andere Zeit verſchoben/ als gäntzlich aufgehoben worden; Und kan vielleicht noch viel Unheil draus entſtehen/wenn einige Gelegenheit darzu gegeben werden möchte.

§. III.

Auff was Art die **Chur-Pfaltz** an das Scheyriſch-Wittelsbachiſche Hauß gelanget/und woher die Pfaltzgrafen ihre heutige Herrſchafften in der Pfaltz erlanget hat/iſt oben angeführet worden/ dahin man ſich beziehet.

§. IV.

Ingleichen muß hieher gezogen werden / was oben erwehnet von der Verſetzung des Hertzogthums Bayern von dem Lüneburgiſchen auff das Wittelsbachiſche Hauß.

§. V.

Ubrigens wird Bayern in Ober-und Nieder-Bayern getheilet / davon iedes Theil zu Zeiten beſondere Herren gehabt; die letzte Theilung geſchach bey den Söhnen Ottonis Illuſtris, nehmlich Ludovico Severo und Henrico, deren jener Ober-und dieſer Nieder-Bayern bekam; da nun Henrici Linie mit Johanne ausſtarb / wolten Adolphus, Ludovici Severi Enckel / Pfaltzgraff und Churfürſt / wie auch Friedrich und Leopold von Oeſterreich / ſo von Eliſabethen Stephani Tochter / und Johannis Vaters Schweſter gezeuget waren / Antheil an der Erbſchafft haben / dieſe von der Mutter / jener der Stamms-Verwandſchafft wegen: denen doch allen beyden Ludovicus V. Röm. Käyſer / Hertzog von Bayern / vorgezogen worden / deſſen Tochter Eliſabethen / Johannes zur Ehe gehabt / deme die Bayern das Regiment ſelbſt anboten / welches er auch nicht ausgeſchlagen / ſondern willig angenommen / und darauf die Verordnung gemacht hat / daß hinführo nimmermehr die beyden Länder ſolten von einander getrennet werden / ſondern ſtets einander incorporirt / und bey den älteſten Printzen bleiben / und welcher Sohn darwieder handeln würde / ſolte enterbet werden; Und alſo iſt es biß zu unſern Zeiten verblieben / zu welchem dann / wie zuvor gedacht / die Hertzoge von Bayern die Ober-Pfaltz bekommen.

§. VI.

§. VI.

Die Bäyeriſche Linie ſchreibet ſich alleine Landgrafen von Leuchtenberg; Dieſe Landgraffſchafft hat Albertus, Hertzogs Wilhelms von Bayern Sohn/ (des Maximiliani, ſo die Chur erhalten/ Bruder) von Landgraff Maximilian Adam ererbet/ und gegen ein ander Stück Landes mit ſeinem Bruder vertauſchet/ welcher ſolche an ſeinen Sohn Maximilian Philipp gegeben; führet alſo dieſen Titul das Bayeriſche Hauß allein/ gleichwie das Pfältziſche den Titul von Jülich/ Cleve und Bergen/ wie auch der Graffſchafften Veldentz und Spanheim.

§. VII.

Die Pfältziſche Linie ſchreibet ſich alleine Grafen von Spanheim und Veldentz; Einen Theil der bemeldten Graffſchafft Spanheim haben ſie bekommen von Eliſabetha/ des Grafen Simonis Tochter/ welche erſtlich Pfaltzgraff Ruprecht den Jüngern zur Ehe gehabt/ aber gleichfals keine Kinder gezeuget und alſo die Pfaltzgrafen zu Erbē eingeſetzet/ zum fünfften Theil der vordern Graffſchafft/ die übrige behielt ihr Herr Vater Johannes; zur Poſſeſſion dieſes Theils kam Ludovicus Barbatus nach dem Tode Simonis; Johannes der letzte dieſes Stammes ſetzte zu Erben ein Bernharden/ Marckgrafen zu Baden/ und Friedrichen/ Grafen zu Veldentz; Dieſes Friderici, des letzten ſeines Stammes/ einzige Tochter Annam, heyrathete Stephanus, Käyſers Ruperti Sohn/ und bekam mit ihr nicht nur die übrige Theile der hintern Graffſchafft Spanheim/ ſo ihr Herr Vater Fridericus ererbet/ ſondern auch die gantze Graffſchafft Veldentz; Dieſe Graff-

Graffſchafft gab Pfaltzgraff Alexander, Stephani Enckel/an ſeinen Sohn Rupertum, welcher eine alſo genandte Veldentziſche Linie ſtifftete/ſo mit Pfaltzgraff Leopold Ludwigen anno 1694. ausgeſtorben. Im dreyßigjährigen Kriege nahmen dieſe Graffſchafft die Spanier ein / und bekam ſie erſt im Weſtphäliſchen Friedens-Schluß ietzt ernandter Pfaltzgraff Leopold Ludwig wieder/doch nahmen die Frantzoſen / da er ihnen nicht huldigen wolte/ihme ſolche wieder in dem vorigen Kriege/prætendirten auch damals auf die Graffſchafft Spanheim/ und obwohln ſie damaln nicht zum Zweck gelangeten/ nahmen ſie doch ſolche/nach gebrochenẽ Stillſtand der Waffen/in dem neulichſten Kriege hinweg; ob ſie aber ſolche dem Könige von Schweden/ wie man ſpargiret/ wieder einräumen werden/ wird ſich weiſen; Allermaſen ſie durch den Ryswickiſchen Frieden ſich zur Reſtitution von Veldentz erboten. Indeſſen iſt unlängſt das Schloß von Chur-Pfältziſchen Trouppen beſetzt worden. Wegen dieſer Graffſchafft haben die Pfältziſche kein Votum, wie fälſchlich geglaubet wird/ daß ſolches gefürſtete Graffſchafften ſeyn; Maßen Leopold Ludewig nicht wegen Veldentz/ ſondern wegen Lauterecſ ſich anno 1654. auff dem Reichs-Tage unterſchrieben: Ingleichen iſt der Titul Graff zu Spanheim pragmaticè zu verſtehen; nicht daß, ratione dieſer Graffſchafft Leopold Ludewig ein Votum gehabt habe.

Stam-

Stam̃-Tafel/ Der Hertzogen in Bäyern und Pfaltz-Grafen beym Rhein.

LUDOVICUS SEVERUS oder der Strenge/ Ottonis Illuſtris Sohn / Pfaltzgraff beym Rhein und Hertzog in Bäyern/ Stam̃-Vater beyder Linien:

Pfaltz:
RUDOLPHUS, von welchem im achten Grade abſtammet WOLFFGANGUS, Der Stam̃-Vater aller ietztlebenden Pfaltz-Grafen beym Rhein/ welche in drey Haupt-Linien beſtehen / nemlich:

Bäyern:
LUDOVICUS, von welchem im zehenden Gliede hergeſtam̃t FERDINANDUS MARIA, Churfürſt/ Deſſen Söhne

Maximilian Emanuel, ietzt regierender Churfürſt in Bäyern/ gebohren 11. Jul. 1662. von welchem Ludovicus, Chur-Printz/ geb. 6. Aug. 1697.

Joſephus Clemens, Ertz-Biſchoff zu Cölln und Churfürſt/ gebohren den 5. Decemb. 1671.

Neuburg: Deren Uhrheber

Zweybrücken: deren Uhrheber

Birckenfeld: deren Uhrheber Philip-

<table>
<tr><td colspan="2">Philippus Ludovicus, von welchem herſtammen zwey Linien</td><td colspan="4">Johannes I. oder Senior, von welchem drey andere Linien herkommen</td><td rowspan="2">Carolus,
|
Deſſen Sohn</td></tr>
<tr><td>Neuburg:</td><td>Sultzbach.</td><td>Zweybrücken:</td><td>Landsberg:</td><td colspan="2">Kleeburg.</td></tr>
<tr><td>Wolffgangus Wilhelmus,
|
Deſſen Sohn
Philippus Wilhelmus, welcher die Pfaltziſche Chur/ nachdem die Simmeriſche Linie mit Carolo anno 1685.</td><td>Auguſtus,
|
Deſſen Sohn
Chriſtianꝰ Auguſtus, ietzt regierender Pfaltzgraf zu Sultzbach/ geb. 16. Jul. 1622.
|</td><td>Johannes II.
Deſſen Sohn
Fridericus, gebohren 5. April. 1616. ſt. 9. Jul. 1661.</td><td>Fridericus Caſimir,
|
Deſſen Sohn
Fridericus Ludovicus, gebohren/ 17. Octobr. 1619. nahm die Reformirte Reli-</td><td colspan="2">Johannes Caſimir,
|
Deſſen Söhne</td><td rowspan="2">Chriſtianus I. zu Biſchweiler
|
Deſſen Sohn
Chriſtianus II. ietzt regierender Pfaltz Graff zu Birckenfeld/ gebohren 22. Jun. 1637.
|</td></tr>
<tr><td></td><td></td><td></td><td></td><td>Carolus Guſtavus, König in Schweden/ geb. 8. Nov. 1622. ſt. 23. Febr. 1660.
||</td><td>Adolphꝰ Johannes, Pfaltz-Graff zu Zweybrücken
||</td></tr>
</table>

ausgangen/ durch Erb-gangs-Recht bekommen:

1

Deſſen Sohn Johannes Wilhelmus, ietzt regierender Churfürſt/ gebohren 19. April. 1658.

Deſſen Sohn Theodorus, Erb-Printz / gebohr. 14. Febr. 1659.

1

von welchem gezeugt Joſephus Carolus Emanuel Auguſtus. geb. 2. Nov. 1694.

gion an/ ſt. 1. April. 1681.

Deſſen Sohn Carolus I. König/ geb. 24. Nov. 1655. ſt. 5. April 1697.

11

Deſſen Sohn Carolus XII. ietziger König / geb. 24. Jun. 1682.

von welchem gezeugt

Adolphus Johannes II. gebohr. 13. Aug. 1666.

Guſtav Samuel geb. 2. April. hat die Röm. Cathol. Religion angenommen an. 1696.

von welchem gezeuget Chriſtianus III. Erb-Printz/ gebohren 7. Nov. 1674.

III. Von

III. Von den Hertzogen zu Sachſen.

I. Sachſen ob es von Wittekindo M. als König beherſchet worden; Cranzii Meynung hiervon: komt von Wittekindi Familie an die Billingiſche; von dar an Lotharium, Grafen von Supplinburg; von dieſem an das Gvelfiſche Hauß; Käyſer Fridericus Barbaroſſa belehnet damit Bernharden von Aſcanien: Urſprung des Sächſiſchen Wapens: Streit mit dem Lauenburgiſchen Hertzoge. Kayſer Sigismund belehnt mit Sachſen Fridericum Bellicoſum, Marckgrafen zu Meiſſen.

II. Jülich / Cleve und Bergen; wann Jülich und Bergen Hertzogthümer worden; alter Zuſtand von Cleve; Wie dieſe drey Hertzogthümer vereinbaret worden; Der Hertzoge von Sachſen Prætenſion an dieſelbe: Abgang der alten Hertzogen: Diſputen wegen der Succeſſion; Brandenburg und Neuburg prævaliren.

III. Das Hertzogthum Engern.

IV. Weſtphalen.

V. Landgraffſchafft Thüringen: Erſtlich ein Königreich: Wie und von wem es zur Provintz gemacht worden: Abgang der alten Könige: Des Landes Veränderungen; komt endlich unter die Herrſchafft der Grafen von Orleans: Wird von Käyſer Lothario II. zur Landgraffſchafft gemacht:

macht: Succeſſions-Streit. Tödtlicher Hintritt der alten Land-graffen; das Land wird zertheilet und ein Theil Heſſen genennet; Erb-Verbrüderung zwiſchen Sachſen/ Brandenburg und Heſſen.

VI. Urſprung der Marck-graffſchafft **Meiſſen**/ deren Veränderungen und heutige Regenten.

VII. Ankunfft der alten Grafen von **Henneberg**; wie deren Land durch Erb-verbrüderung an Sachſen kommen.

VIII. Die Graffſchafft **Marck**/ deren Erſte Herren/ verändern offt ihren Nahmen.

IX. **Ravensberg**/ deſſen alte Beherrſcher.

X. Herrſchafft **Ravenſtein**.

XI. Marckgraffthum **Ober und Nieder-Lauſitz**; Begebenheiten mit Ober-Lauſitz; Veränderung in Nieder-Lauſitz; wie beydes an das Chur-Hauß Sachſen gelanget.

XII. Das Burggraffthum **Magdeburg**; unter was vor Familien ſolches geweſen; Ob Burggrafen Fürſten ſeyn? Wie daſſelbe mit der Chur an die Marckgrafen zu Meiſſen kommen.

XIII. Graffſchafft **Barby**/ iſt bey der Weiſſenfelſiſchen Linie.

XIV. Herrſchafft **Tonna**/ kommt aus dem Gräfl. Gleichiſchen uñ Freyherrl. Tautenbergiſchen Erbſchafft an Waldeck; Von dar jure emtionis an die Gothaiſche Linie.

XV. Graffſchafften **Sayn** und **Witgenſtein** kommen eines theils an die Eiſenachiſche Linie.

§. I.

DIe Meiſten haben bißhero dafür gehalten/daß Wittekindus, der ſeine Waffen in die Hände Caroli M. liefern muſte/ein König der Sachſen geweſen; daß aber dieſe Opinion falſch ſey/ und daß Wittekindus nichts mehr als unter dem Hertzoglichen Titul Engern und Weſtphalen beherrſchet; ohne daß er ein Erb-Recht daran gehabt hätte/ iſt heut zu Tage von gelehrten Leuten zur gnüge erwieſen worden. Zwar haben auch ſchon vor dieſen Scribenten/ noch andere bemercket/daß in den alten Geſchichten Wittekindus bald ein König/öffters aber ein Hertzog genennet und mit geringern Tituln/ als ein König/ beehret worden; welche differente Titulaturen man leicht vereinigen könte/ wenn man Cranzio glauben wolte/ welcher/wiewohl ohne gewiſſen Grund/ berichtet/daß vormahls die Sachſen zwölff Gouverneurs gehabt hätten/unter welchen die Regierung abgewechſelt/und wenn ein Krieg entſtanden/ſo wäre der jenige zum König erkläret worden / an dem die Regierung geweſen/ welcher denn ſo lange bey ſolcher Würde geblieben/ biß der Krieg ein Ende gehabt ; Ihr Pouvoir hätte gegleicht demjenigen/ welches ehemals die Dictatores zu Rom gehabt/ohne daß dieſer ihres ein gantzes Jahr/ jener ihres aber nur ein halbes gewähret; Man könte ſie auch mit den Lacedæmoniſchen Königen vergleichen/deren gröſtes Anſehen im Kriege geweſen. In ſolchem Stand meinen ſie/das Wittekindus geweſen ſey zu der Zeit/ da Carl der Groſſe mit Ihm Krieg geführet; und als dieſer Carolus wäre deſſen Meiſter worden/ hätte Er doch aus Großmüthigkeit dem überwun-

wundenen Wittekind ſein anvertrautes Land/oder zum wenigſten Engern überlaſſen: Es ſey nun wie ihm wolle/ ſo iſt bekandt/ daß Wittekind auch nach ſeiner Niederlage ein Regent der Sachſen verblieben/ welches ingleichen ſein Sohn Wittekindus, und nach dieſem Dietgramus gehabt/ welchen letztern Otto, Henrici Aucupis Vater/verjaget hat/ deſſen Enckel Otto M. das Hertzogthum Sachſen/ Nordlichen Theils/ Hermanno von Billing, einem Grafen gegeben; bey deſſen Familie es ſo lange verblieben/biß Magnus der letzte dieſes Hauſes/ſolche Glückſeeligkeit verſchertzete/ indem er wieder Käyſer Heinrichen den IV. die Parthey des Rudolphi Hertzogs zu Schwaben hielte/ welcher mit erſt genandten Henrico um die Cron des Römiſchen Reichs ſtritte; Es ſey nun/ daß er um dieſes Verbrechens willen ſeiner Lande beraubet worden/ oder daß er keine männliche Leibes-Erben hinterlaſſen/ ſo iſt doch das Land von Käyſer Heinrichen dem Fünfften Lothario, Grafen von Supplinburg und Quernford/verliehen worden/ wiewohl er von wegen ſeiner Gemahlin Richſa, welche Henrici, Grafens von Northeim und Gertrudis des letzten Sächſiſchen Marckgrafen Ecberti II. Schweſter Tochter war/ einen guten Theil von Sachſen beſaß. Es reuete zwar dieſes dem Käyſer bald wieder/ und wolte gerne Graff Hoyern von Mannsfeld dazu befördern/ welcher aber in einem Treffen gegen die Sachſen/ da er die Käyſerliche und Lotharius die Sächſiſche Armeé commandirete/nebſt vielen andern erſchlagen wurde/ indem zu beyden Seiten 40000. Mann ſollen blieben ſeyn. Hernach da Lotharius nach dem Tode Hen-

rici Käyſer wurde/ vergab er ſolches Hertzogthum an ſeinen Tochtermann Henricum den Hoffärtigen/ (welchen etliche Catulum oder den Hund nennen) Hertzogen von Bäyern: Als aber dieſer die Reichs-Kleinodien/ ſo ihm von Lothario auf dem Todt-Bette überantwortet worden/ nicht aushändigen wolte/ auch gegen Käyſer Conraden von Schwaben allerhand Intriguen ſpielete/ ward ihm zu Goßlar/ durch Urtheil der Stände des Reichs/ das Hertzogthum Sachſen abgenommen/ und ihm verkündiget/ von deſſen Herrſchafft abzuſtehen: Darauff erklärte Käyſer Conrad Albertum Urſum von Aſcanien/ Ottonis Grafens von Ballenſtädt Sohn/ einen Enckel Magni des letztē aus dem Billingiſchen Stamme/ zum Hertzog von Sachſen. Andere erzehlen dieſes anders und ſagen/ daß Henricus Superbus und Albertus Urſus um das Land geſtritten hätten/ und hätte ein ieglicher ein näher Erb-Recht haben wollen; Albertus prætendirete darauff wegen ſeiner Mutter Helike, welche/ wie ſchon angeführet/ eine Tochter Hertzogs Magni geweſen: Aus eben dieſem Fundament, daß nehmlich ſeine Mutter Wulffhild ebenfalls gedachtes Magni Tochter geweſen/ und wegen ſeiner Gemahlin Hertzogs Lotharii (welcher vor Conrado III. Käyſer geweſen) Tochter/ wie auch der Conceſſion des Lotharii, der ihn darüber inveſtiret hätte/ forderte dieſe Erbſchafft Hertzog Heinrich der Hoffärtige: Alſo erwartete man einen neuen Käyſer/ der dieſen Streit beylegen ſolte. Wie dann nicht lange darauf Conrad, Hertzog in Schwaben/ dieſes Nahmens der Dritte/ Röm. Käyſer wurde; Dieſer war nun aus obangeführ-

geführten Urſachen Henrico nicht allerdings hold/ und furchte ſich vor ſeiner Macht; Dannenhero er Alberto das Hertzogthum Sachſen zuerkante/ mit Vorwand/ es wäre im Reich nicht Herkommens/ daß ein Fürſt zwey Hertzogthümer beſäſſe; Da kam es von der Feder zum Degen/ und entſtunde ſein offenbahrer Krieg daraus/ in welchen doch Henricus, welchen ſeine Schwieger-Mutter Richſa guten Vorſchub that/ die Oberhand behielte/ und Albertum unterdruckte; den Weg zum Frieden bahnete der Todt Heinrichs/ Marckgrafen zu Brandenburg/ indem alſo der Käyſer Graff Albrechten von Aſcanien (Urſus, oder der Bäringer genant) die Marckgraffſchafft Brandenburg offerirete/ und Hertzog Heinrichen das Hertzogthum Sachſen verblieb; Alſo erzehlen es einige. Dem ſey aber wie ihm wolle/ und auf was Art Henricus Superbus ſolches wieder verlohren/ ſo hat doch ſein Sohn Henricus Leo, wegen vieler Dienſte/ ſo er Käyſer Friderico Barbaroſſæ geleiſtet/ auff deſſen Vergönſtigung ſolches wieder bekommen: Allein/ gleichwie damahlen das Verhängniß das Gvelfiſche Hauß in mittelmäßigen Stand ſetzen wolte/ alſo muſte es auch Henricus Leo verſehen/ indem er von ermeldten Kayſer Friedrichen wieder abſetzte/ da er entweder in der Alexandriniſchen Belägerung beſchäfftiget war/ oder in Italien zu thun hatte; Es wurde demnach das Hertzogthum ihm wieder genommen/ und Bernhardo, Alberti Urſi Sohn/ gegeben/ und zwar alſo/ daß Henricus nichts als die Lande Braunſchweig und Lüneburg behielte/ Bernhardus aber auch das Land an der Elbe und den Wittenber-

giſchen Bezirck erlangete; Worůber ſich dann nachgehends auch Hertzog Albrecht / Bernhardi Sohn / und Otto, Heinrichs des Lőwen Enckel / verglichen / welchen Vertrag Kăyſer Friedrich der Andere ratificirete. Dieſer Bernhardus iſt derjenige / ſo das neue Wapen von Sachſen von Kayſer Friderico Barbaroſſa erhalten; denn als dieſer Bernhardus den Kăyſer Friedrich erſuchet / er mőchte ihm / zum Unterſcheid / daß er ein Hertzog wăre / vor ſeinem Vater und Brůdern deswegen verbeſſern / hat er einen Rauten-Krantz / ſo er damahls wegen der Sonnen-Hitze auff den Haupte getragen / dem Bernhardo auf ſeinen Schild zugeworffen / den dann dieſer in ſein Wapen ůber die Balcken / ſo ſonſt ſein Geſchlechts-Hauß in Wapen fůhrete / geſetzet / und auch von der nachfolgenden Meißniſchen Linie biß auf den heutigen Tag behalten worden; Der Letzte aus dem Aſcaniſchen Hauſe war Albertus VI., welcher anno 1421. ohne Leibes-Erben ſtarb / da ihm dann im Lande und der Chur folgete Fridericus Bellicoſus, Landgraff in Thůringen und Marckgraff zu Meiſſen / welchen Kăyſer Sigismundus darzu befőrderte / nachdem ihm dieſer Fridericus in Kriege wieder die Hußiten groſſe Dienſte geleiſtet hatte. Es hatten zwar um dieſes Hertzogthum ſchon zuvor Ludovicus, Pfaltzgraff beym Rhein / und Marckgraff Friedrich von Brandenburg vor ihre Sőhne ſollicitiret: Gegen welche ſich aber der Kăyſer entſchuldigte / mit der alten Ausflucht / daß Vater und Sohn im Reiche nicht zugleich Churfůrſten seyn kőnten. Am ůbelſten war mit dieſer Belehnung zu frieden Ericus, Hertzog zu Sachſen-Lauenburg / und

ver-

vermeinte wegen der Agnation mehr Recht daran zu haben/ ſintemahl in der güldenen Bulle es alſo verſehen/ daß der nechſte Anverwandte allezeit ſuccediren ſolte; Was das meiſte war/ ſo berufſte ſich Ericus auf das Käyſerl. Diploma, ſo er von Sigismundo ſelbſt erhalten hätte/ Krafft welches ihm die Succeſſion confirmiret und beſtätiget worden: Wogegen Käyſer Sigismundus einwandte/ daß der Hertzog die Zeit das Lehen zu muthen hätte vorbey ſtreichen laſſen/ und alſo deſſen ſich verluſtig gemachet; Was die Agnation betreffe/ worauff er ſich berufſte/ ſo hätten ſelbſt die Churfürſten Rudolphus und Albertus zu Sachſen ſolche vor nichtig und unerheblich gehalten/ würden auch ihme hierinnen ohne Zweifel die Anhaltiſchen vorgeſetzet haben/ abſonderlich/da ſie niemahls zugeben wollen/ daß bey der Inveſtitur, wann ſie die Lehen wegen der Chur und des Hertzogthums vom Käyſer empfangen/ iemand von den Lauenburgiſchen mit zur Fahne gegriffen hätte; Ja/ ſie hätten niemahlen einige Communion mit ihnen haben/ oder Sie vor Erben erkennen wollen; Das Käyſerl. Diploma aber wäre aus der Cantzeley durch Verehrungen erpracticiret worden; wodurch ſich der Käyſer nicht verbunden befände/ als welcher ihn iederzeit nur mit einer Fahne/ und dem Hertzogthum Lauenburg belehnet hätte. Dergeſtalt drunge endlich des Käyſers Autorität/ und der Marckgrafen von Meiſſen Macht durch/ und wurde Fridericus Bellicoſus zu Presburg in Ungarn zum Churfürſten und Hertzogen zu Sachſen ausgeruffen: Zu Ofen bekam er die Inſignia durch Johannem, Landgrafen zu Stulingen/

und wurde durch Graff Johann von Lupfen in das Hertzogthum introduciret anno 1426. bey deſſen Familie es biß auf den heutigen Tag verblieben. Und ob wohl Johannes IV. von Lauenburg den Titul eines Churfürſten von Sachſen uſurpirete anno 1471. So geſchahe doch ſcharffe Inhibition dagegen vom Käyſer/ wie denn ein gleiches wiederfuhr Hertzog Julio Franciſco dem letzten dieſes Hauſes/ als er ſich der Chur-Schwerdter im Wapen gebrauchen wolte/ worüber er ſich doch nachmals mit Churfürſt Johann Georgen dem Andern verglichen/ wie an gehörigen Orte gemeldet werden ſoll.

§. II.

Die Hertzogthümer **Jülich/ Cleve** und **Bergen**/ ſeynd vor dieſem iedes unter beſonderer Herrſchafft geſtanden; Die Graffſchafften **Bergen** und **Jülich** ſollen ohngefehr zu Zeiten Heinrichs des Finckers/ Römiſch-Teutſchen Königes/ ihren Urſprung genommen haben: Der **erſte Graff von Bergen** ſoll Adolphus geweſen ſeyn/ deſſen Familie mit Adolpho IV. auffgehöret/ nach deren Abgang das Land Wilhelmus I. Graff zu Jülich/ Adolphi IV. Schwager/ bekommen. Dieſes Wilhelmi Uhr-Enckel Graff zu Jülich und Bergen/ hinterließ zwey Söhne/ nemlich Wilhelmum und Adolphum, deren der eine/ nemlich Adolphus, die Grafen von Bergen/ der andere aber Wilhelmus, die von Jülich fortgepflantzet; Deſſen Uhrenckel Wilhelmus IV. ward erſtlich vom Käyſer Ludovico Bavaro zum Marckgrafen/ hernach von Käyſer Carolo IV. zum Hertzogen von Jülich erkläret; Sein Stam̃ gieng aus mit

ſeinem

ſeinem Sohn Reinholdo, und prætendirte die Succeſſion ſeine Schweſter Johanna, die Gemahlin Johannis Herrn von Erckeln/ wurde aber von Adolpho, Hertzogen zu Bergen (welche Dignität deſſen Herr Vater Wilhelmus vom Käyſer Wenceslao erhalten hatte) abgetrieben / wiewohl Arnoldus von Egmond ſo wohl das Hertzogthum Geldern/als das Hertzogthum Jülich mit dem Schwerd wieder ihn behauptete/und hernach erſt Gerhard/Hertzog von Bergen/Adolphi Bruders Sohn/ zum Beſitz kam/in deſſen Perſon die Hertzogthümer Jülich und Bergen wieder vereiniget wurden / als welchem Adolphus, Graff von Egmond, Hertzog zu Jülich und Geldern/ ſein daran habendes Recht/ ſo ihm von wegen ſeiner Großmutter/ Maria, der Johannæ Tochter zukam/ cedirte und abtrat: Deren letzterer Theodoricus geweſen; Nach deſſen Tode Adolphus, Graff von der Marck und Alten/ mit Margaretha/ Theodorici Tochter/ das Land bekommen; Dieſer hatte zwey Söhne/Engelbertum und Adolphum,derer jener die Graffſchafft Cleve/ dieſer das Ertz-Bißthum Cölln beſaß: Als aber Engelbert ohne Leibes-Erben verſtarb/nahm Adolph die Graffſchafft an/ und ließ das Ertz-Stifft Cölln fahren; Deſſen Sohn Adolph der Dritte ward von Käyſer Carolo IV. zum Reichs-Fürſten und von Käyſer Sigismundo zum Hertzog erkläret; Deſſen Nach-Enckel Johannes III. Wilhelmi des letzten Hertzogs von Jülich und Bergen/ Tochter Mariam geheyrathet/und alſo die drey Hertzogthümer wieder zuſammen gebracht hat / worzu ihm Käyſer Carolus V. nicht wenig behülfflich geweſen/ welcher

auf dieſe Weiſe Johannem von der Frantzöſiſchen Parthey abzuziehen vermeinte/ ohngeachtet die Hertzoge zu Sachſen ſich ſehr darwieder beſchwehrten/ weil Albertus Animoſus, Hertzog zu Sachſen/ auff die Hertzogthümer Jülich und Bergen die Anwartung oder Expectantz gehabt/ wegen geleiſteter Dienſte im Kriege wieder Hertzog Carlen von Burgund und König Matthiam in Ungarn/ auch andere nützliche Thaten/ ſo dem Röm. Reich zu gut geſchehen; Und hatte Käyſer Maximilianus dieſe Expectantz auf die Erneſtiniſche Linie extendiret: Es bekamen aber die Hertzoge zu Sachſen nichts/ als daß ihnen Käyſer Carol gvarantirete/ es ſolten ihre Rechte ungekräncket bleiben: Da hingegen Johannes das Land behielte/ und Carolus, zu der Hertzoge von Sachſen Nachtheil anderwärts Danck verdienete; Nun ſchien es wohl/ daß gedachte Hertzoge einige Satisfaction und zwar reichlich bekommen hätten/ als Sibylla, Hertzogs Johannis Tochter/ an Hertzog Johann Friedrichen zu Sachſen vermählet und in den Ehe-Pacten ausdrücklich bedungen wurde/ daß wofern Wilhelmus, der Sibyllen Bruder/ und deſſen Söhne ohne männliche Erben abgehen würden/ ſodann alle drey Hertzogthümer dem Hauſe Sachſen zufallen ſolten; Es erfolgte auch darauf/ daß Johannes Wilhelmus, Wilhelmi Sohn anno 1609. ohne männliche Erben verſchiede/ und vier Schweſtern hinterließ/ deren die älteſte Maria Eleonora, Albertum Fridericum, Marckgrafen zu Brandenburg und Hertzogen in Preuſſen; Die andere Anna, Philippum Ludovicum, Pfaltzgrafen beym Rhein/ Hertzogen zu Neuburg;

burg; Die dritte Magdalena Pfaltzgraffen Johannem zu Zweybrücken/ die vierte und jüngſte Sibylla, Marckgraff Carlen von Burgau/deſſen oben bey den Ertz-Hertzogen von Oeſterreich gedacht worden/ zur Ehe hatten. Da entſtunde nun wieder ein Streit/wer der nächſte zur Succesſion wäre; Denn Johann Sigmund, Churfürſt zu Brandenburg/ hatte mit Anna, Alberti Friderici, Marckgrafens zu Brandenburg und Hertzogs zu Preuſſen Tochter (welche dieſer mit Marien Eleonoren/ Johannis Wilhelmi Schweſter/ erzeuget hatte) einen Printzen/ Nahmens Georgium Wilhelmum erzielet/ welcher wegen ſeiner Groß-Mutter/ der Marien Eleonoren/ auff das Land prætendirete; Gleichfalls wolte Wolffgang Wilhelm/ Hertzog zu Neuburg/ wegen ſeiner Mutter Annen/ dieſe Hertzogthümer antreten/ und brachte ieder Theil ſeine rationes und fundamenta vor; Es wolten auch die Hertzoge von Zweybrücken und der Marckgraff von Burgau ihr Antheil daran haben; Cleve forderte Carolus Gonzaga, Hertzog von Nevers und Mantua, weil er von den Hertzogen von Cleve abſtammete; und die Graffſchafft Marck wolte Carolus Robertus, Graff von Malevrieux, als ein abſtammender oder Deſcendent der Grafen von der Marck haben. Wieder alle dieſe brachten nun die Hertzoge zu Sachſen ihre oben angezeigte Argumenta und rationes vor; der Käyſer/ damit kein Unheil unter den Intereſſenten entſtünde/ nahm Amtswegen das Land in Seqveſtration, und verordnete Ertz-Hertzog Leopolden dahin zum Statthalter; Allein Brandenburg und Neuburg/ entweder

weil

weil ſie ſich ſelbſt nicht wohl traueten/ oder beſorgten/ daß ſie von dem Rechte wenig Hülffe zu gewarten hätten/ oder auch etwas anders von dem Hauſe Oeſterreich ſich befahreten/ daß nicht etwa daſſelbe unter dem Titul der Seqveſtration das Land an ſich bringen möchte/ rüſteten ſich heimlich zum Kriege/ und verjagten die Käyſerlichen Beſatzungen daraus; Dabey doch Sachſen ſtille ſaß/ aus Liebe zu gemeiner Ruhe und Frieden; Darauff wurden viele Vergleiche/ Verträge und Transactiones zwiſchen den Intereſſenten/ abſonderlich zwiſchen Neuburg und Brandenburg/ auffgerichtet: Es kamen aber dieſe letztere nicht einmahl mit einander zur Richtigkeit; der andern ihre Differentien wurden beym Weſtphäliſchen Friedens-Schluß zu anderwärtiger Unterſuchung und Commiſſion ausgeſetzet; Unterdeſſen behielte Brandenburg Cleve nebſt Marck und Ravensberg/ Neuburg aber Jülich und Bergen/ Sachſen führet indeſſen den Titul als ein Zeugniß ſeines Rechts und habender Prætenſion.

§. III.

Von dem Hertzogthum Engern wird weitläufftiger gehandelt unten in der Erzehlung der Sachſen-Lauenburgiſchen Familie; Als Henricus Leo des Hertzogthums Sachſen beraubet wurde/ kam das Weſtphäliſche Sachſen/ worunter Engern mit begriffen/ meiſtentheils an das Ertz-Stifft Cölln; wiewohl die Nachkommen Bernhardi Aſcanii, denen das Hertzogthum und die Chur Sachſen verliehen worden/ des Tituls und der Prætenſion ſich angemaſſet/ wovon derſelbe auf die heutigen Succeſſores devolviret worden.

§. IV.

§. IV.

Eine gleiche Bewandtnůß hat es mit dem Hertzogthum Weſtphalen/ welches meiſt Cǒllniſcher Jurisdiction iſt/ und haben davon die Hertzoge von Sachſen nur den Titul/ wie ſolches weitlǎufftiger unten ſoll ausgefůhret werden.

§. V.

Das Land Thůringen ward vor dieſem in Oſt- und Weſt-Thůringen abgetheilet/ und begriff das noch heut zu Tage genandte Thůringen und Heſſen in ſich. Vor alten Zeiten ward es von eigenen Kǒnigen beherrſchet/ welche doch nicht allezeit ſouverain waren/ſondern bißweilen vor dem Scepter der Frǎnckiſchen Kǒnige ſich bůcken muſten/ deren letztere Hermanfredus, ein ruchloſer und blutdůrſtiger Herr/ an. 525. von Theodorico, Kǒnig der Francken/ durch Hůlffe der Sachſen (welche davor den Theil von Thůringen/ ſo jenſeits der Unſtrut lieget/ oder den Nordlichen Strich von Thůringen zum recompens bekommen) ůberwunden/ des Landes und auch verrǎtheriſcher Weiſe des Lebens beraubet wurde; ſintemahl ihn Theodoricus entweder ſelbſt von der Mauer geſtoßen/ oder durch einen Thůringiſchen Ritter Iring oder Hering genandt/ ermorden und von der Mauer ſtůrtzen laſſen; Darauff wurden in dasjenige Theil/ ſo die Francken beſaſſen/ Hertzoge geſetzet/ erſtlich wie es ſcheinet von den Frǎnckiſchen Kǒnigen/ hernach als dieſe auch zum Kǎyſerthum gelanget/ von den Kǎyſern; der letzte von dieſen war Burchardus, welcher anno 908. in einer Schlacht gegen die Hungarn geblieben/ und alſo verfiel das Land an Hertzog Heinrichen zu

Sach-

Sachſen / welcher nachmals König ward / mit dem Beynahmen des Finckleꝛs oder Vogelfängers. Weil nun dieſer Heinrich/der von einigen ein Käyſer genennet wird / als ein Hertzog zu Sachſen ſchon einen guten Theil von Thüringen beſaß/ und hernach als König das übrige verledigte Theil bekam / ward unter ihm Oſt-und Weſt-Thüringen wieder vereiniget; Alſo behielten ſolches eine weile dieſes Henrici Nachkommen/ die folgende Sächſiſch-Teutſche Könige und Käyſere/ ſetzten auch bald Hertzoge/ bald Marckgrafen/ bald Grafen zu Statthaltern; biß dieſe Familie mit Henrico II. oder Sancto Römiſchen Käyſer auffhörete; Da gab es Conradus Salicus ſeinem Vettern Ludovico Barbato, welcher aus Caroli Magni Stamm von mütterlicher Seiten/ und nach väterlicher Linie von den Fürſten von Orleans entſproſſen war/deſſen Nachkommen (unter welchen ſein Enckel Ludovicus vom Kayſer Lothario zum Landgrafen erkläret worden) ſolches biß auf das dreyzehende Seculum behielten; Einer von den letzten Landgrafen war Hermannus, welcher zwey Söhne und eine Tochter hatte/ nemlich Henricum Rasponem, Ludovicum und Juttam, eine Gemahlin Theodorici Marckgrafens zu Meiſſen. Da nun Heinrich ſo wohl als Ludewig ohne Erben männlichen Stammes abgiengen/ ſtritten um dieſe Erbſchafft Henricus Illuſtris, der Juttæ Sohn/ und Sophia, Landgraff Ludewigs Tochter / eine Gemahlin Heinrichs des Großmüthigen / Hertzogen zu Braband. Solcher Krieg währete neun Jahr/und bekam endlich Sophia Weſt-Thüringen/welches heut zu Tage Heſſen heiſſet/nebſt 800. Marck Silbers; die Marckgrafen von Meiſſen bekamen

bekamen Oſt-Thüringen/ und ward beyderſeits eine Erbfolge oder pactum mutuæ ſucceſſionis auffgerichtet. Und dieſe **Erb-Verbrüderung** wurde an. 1431. zwiſchen Churfürſt Friedrichen dem Sanfftmüthigen und deſſen Herren Gebrüdern Sigismundo und Wilhelmo, Hertzogen zu Sachſen/eines Theils/und Ludovico Pacifico Landgrafen zu Heſſen/andern Theils erneuret/ wie auch nicht lange hernach Anno 1457. **Brandenburg** mit in die Erb-Verbrüderung eingeſchloſſen ward/ welche/ als es ſchiene/ daß ſie im folgenden Seculo bey Lebzeiten Johann Friedrichs und Moritzen/ Churfürſten und Hertzogen zu Sachſen/ Marckgraff Albrechts zu Brandenburg und Landgrafen Philipps zu Heſſen durch die entſtandene Mißhelligkeit etwas Anſtoß gelitten hätte/ſeynd anno 1555. die Sächſiſche-Brandenburgiſche und Heßiſche Miniſtri zuſammen gekommen/ und haben ſolches auffs neue befeſtiget.

§. VI.

Unter andern Marckgraffthümern/ welche Käyſer Heinrich der Finckler geſtifftet/ iſt auch **Meißen**/ welches er entweder Friedrichen oder Brunoni einem Grafen von Wettin/als ſeinem Vetter verliehen. Die Grafen von **Wettin** ſtammen von Wittekindo M. ab; Eccardus I. welchen etliche auch zu dieſer Familie rechnen/ſoll der erſte geweſen ſeyn/ deme Käyſer Otto der Dritte das Land erblich zu beſitzen gegeben; Dedoni Grafen zu Wettin nahm es Käyſer Heinrich der IV. und gab die Marckgraffſchafft an Wratislaum König von Böhmen/ der es hinwiederum verließ an Vipertum oder Wiprechten / Grafen von

Gro-

Groitzſch/einen Stam̃-Vater der heutigen Rantzauiſchen Familie in Hollſtein; Worgegen ſich das Wettiniſche Hauß zwar treflich opponirete/ dennoch aber wenig ausrichtete/biß Lotharius II. Conradum, Timonis Grafen zu Wettin Sohn/ welcher zuvor den Titul führete / würcklich wieder in die Poſſeſs der Marckgrafſchafft geſetzet/bey deſſen Nachkommen es biß auf heutige Zeit verblieben.

§. VII.

Den Urſprung der Grafen von Henneberg rechnen etliche her von denen von Columna oder Colonna, welches Römiſche Patricii geweſen/ und deren Familie annoch heut zu Tage in Italien floriret/ von welchen einer zu den Zeiten Attilæ wegen der groſſen Tyranney/ ſo dieſer in Italien verübet/ in Teutſchland geflohen/ und in Francken ſoll gekommen ſeyn / da ihme dann eine Henne vorgekommen/ welcher er gefolget/ und an den Ort/ wo ſie ihn hingeleitet/ ein Schloß erbauet/ welches er Henneberg genennet/ auch nachmals ſeinen Nahmen Colonna * abgeleget/ und ſeinen Nachkommen den Namen Henneberg gegeben; Alſo geben es die Italiäner vor / doch ohne Grund und Gewißheit/ und rühmen ſich gar gerne/ daß dieſe oder jene Teutſche Familie von ihnen abſtammen/ ob es wohl gemeiniglich auff ein Fabel-Werck hinaus läufft. Daß es aber ein uhralt Geſchlecht geweſen ſey/

* Welches auch wann man das Wapen der Herrſchafft Römhild/ nemlich eine Silberne mit Gold gecrönte Seule oder *Columnam*, genau betrachtet/ nicht ohne Grund zu ſeyn ſcheinet/ worüber *Speneri operis herald. partis ſpecialis Prolegomenon pag.* 30. kan nachgeleſen werden.

ſey/ iſt nicht zu zweiffeln/ und iſt Bertoldus Graff zu Henneberg/ Schleuſingiſcher Linie (denn es waren damahls ſchon unterſchiedliche Linien von dieſem Hauſe/ deren auch einer zu Aſchack geweſen/ davon nun gleich Meldung geſchehen wird) zu erſt von Henrico VII. Römiſchen Käyſer zum Fürſten gemacht worden/ wie wohl ſie ſich nicht Fürſten/ ſondern gefürſtete Grafen genennet; Die Schleuſingiſche Linie ſtarb aus anno 1349. und kam das Land an die Aſchackiſche/ von welcher es endlich an Sachſen kommen; Denn Wilhelmus/ gefürſteter Graf zu Henneberg und deſſen Söhne Georg Ernſt und Poppo, machten mit Johann Friedrichen/ Johann Wilhelmen und Johann Friedrichen dem Jüngern/ Hertzogen zu Sachſen/mit Bewilligung Chur-Brandenburgs und Heſſens/auch der übrigen Hertzogen zu Sachſen/ eine Erb-Verbrüderung auff ſolchen Fuß/ daß/ wo das Hauß Sachſen ausſtürbe/ die Henneberger das Fürſtenthum Coburg (welches vor dieſen ſchon den Grafen von Henneberg gehöret/und mit Catharina, Graf Heinrichs von Henneberg Tochter/ an Landgraff Friedrichen von Thüringen anno 1347. gekommen) und falls Henneberg ausgienge/ das Hauß Sachſen die ſämmtliche Hennebergiſche Lande bekommen ſolten; Welches pactum von Käyſer Carolo V. anno 1555. und deſſen Bruder Ferdinando I. anno 1559. confirmiret worden; Worauff die Coburgiſche Lande denen Hennebergiſchen/ und Henneberg den Sächſiſchen die Eventual Huldigung anno 1555. abgeleget. Anno 1583. ſtarb der letzte gefürſtete Graff von Henneberg/Georg Ernſt/und ſo fiel das Land an Sachſen/ wel-

welches Churfürſt Auguſtus vor ſich/ und Hertzog Johann Wilhelms unmündige Kinder einnahm/ davon er fünff Theile behielte/ und den andern ſieben Theile von Lande gab. Doch bliebe das Land unter gemeinſchafftlicher Regierung/ biß anno 1660. daſſelbe vertheilet worden/ da Hertzog Moritz von Naumburg das Cloſter Veſſera, die Aempter Schleuſingen/ Suhla/ Kündorff und Benshauſen; Sachſen Altenburg (welches Theil hernach an Gotha kommen) Meynungen/ Masfeld/ Römhild/ Themar/ Behrungen/ und das alte Schloß Henneberg; Sachſen Weimar/ Ilmenau/ Kalten-Northeim und Fiſchberg nebſt der Zilbach; Sachſen Gotha/ Waſungen/ Sand und Frauenbreitungen ꝛc. bekommen.

§. VIII.

Daß die Hertzoge von **Cleve** von den Grafen von der Marck abſtammen/ iſt oben bereits erkläret worden; Diejenigen/ welche lieber etwas altes/ als gewiſſes/ glauben/ rechnen ſie von Ælio Gracili her/ welcher zu Zeiten Juſtiniani II. gelebet/ und Theodorici Grafen von Teyſterband Tochter mit Nahmen Beatricem ſoll geehlicht und mit ihr Cleve bekommen haben; Welches Schloß nunmehro eine ſchöne Stadt/ und/ wie man vorgiebt/ von den ſteilen Wegen/ zu Latein Clivi, Cleve genandt haben. Die Gräfliche Dignität ſoll von den Pipinis, Groß-Hoffmeiſtern von Francken/ ihm conferiret/ und er zu einem Grafen von Teyſterband und Cleve gemacht worden ſeyn; Es theilte ſich dieſes Ælii Gracilis oder Æliæ Gralii Familie anno 829. in zwey Linien/ da Ludovicus, welchen andere Balduinum nennen/ Todes verblichen/ und

und deſſen beede Söhne Eberhard und Ruprecht überblieben/deren dieſer die Teyſterbandiſche/jener die Cleviſche fortgepflantzet/welche letztere ihren Nahmen biß zu deren Abgang behalten: Die von Teyſterband aber haben ihren Nahmen offt verändert/ und wolte Theodoricus nebſt ſeinem Sohne Adolphen lieber von dem Schloß Alten/ welches zuvor Wolffshagen geheißen/ und Eberhardus, Adolphi Bruder/ vom Lande Bergen ihren Nahmen führen/ welches ihnen beyden Käyſer Heinrich der Finckler gern vergönnete; Endlich veränderten die von Alten wieder ihren Nahmen/ und nennete ſich Adolphus zu Zeiten Käyſers Friderici II. von ſeinem neu-erkaufften Schloß Marck/ einen Grafen von der Marck. Wie nun Cleve und Marck bey Lebzeiten Adolphi (anfangs Ertz-Biſchoffs zu Cölln) nach Theodorici Grafen zu Cleve und ſeines leiblichen Bruders Engelbrechts/ Grafen von der Marck und Cleve Todt/ wieder zuſammen gekommen / iſt oben in der Cleviſchen Genealogie zuſehen; ingleichen/ wie ſolches den Hertzogthümern Jülich und Bergen zu Zeiten Johannis III. vereiniget worden.

§. IX.

Ravensberg hat vor dieſem eigene Grafen zu Regenten gehabt; unter welchen nach Ausſag der Jülichiſchen Chronic, Ludewig ein Biſchoff zu Oßnabrüg geweſen / ingleichen Eberhardus, welcher mit Käyſer Henrichen dem Finckler gegen die Hunnen zu Felde gezogen/ ihme auch nach Magdeburg gefolget/ und dem alda angeſtelten Turnier anno 935. beygewohnet; Ferner Otto, welcher ſich anno 1179. beym

Turnier zu Cölln mit befunden. Der letzte Graff ſoll gleichfalls Otto geheiſſen haben/ nach deſſen Tode die Graffſchafft an die Grafen von Bergen gekommen/ entweder mit Margaretha, des letzten Ottonis Tochter/ ſo an dieſes Hauß vermählet worden/ oder ſonſt durch des Käyſers Begnadigung. Ob nun dieſer Otto eben derjenige geweſen ſey/ von dem wir erſt Meldung gethan/ kan man weder bejahen noch verneinen: Daß es aber ein anderer müſſe geweſen ſeyn/ iſt daraus muthmaßlich/ weil die Annales Juliacenſes, Eliſabetham Gräfin zu Ravensberg/ eine Gemahlin nennen Grafen Henrichs zu Henneberg/ der erſt anno 1262. geſtorben/ welches etwas zu weit von dem erſtgenenneten Ottone ab zu ſeyn ſcheinet. Dem ſey aber wie ihm wolle/ ſo iſt doch kein Zweifel/ daß ſolches von einem gewiſſen Ottone, Grafen zu Ravensberg/ an die Graffen von Bergen gekommen; Denen es Gvilielmus, Graff von Bergen/ an Adolphen Hertzogen zu Cleve/ welcher ihn gefangen bekommen/ abtreten müſſen: Es ſcheinet aber daß Wilhelmus, Wilhelmi Sohn/ ſolche wieder erlanget/ und hernach mit Maria, ſamt andern Jülichiſchen und Bergiſchen Landen an das Cleviſche Hauß geknüpffet habe.

§. X.

Ravenſtein hat vor dieſem auch eigene Herren zu Regenten gehabt/ welche/ wie es ſcheinet/ appennagirte Herren von Cleve/ (zu welchem Hertzogthum dieſe Herrſchafft gehöret hat und von Brabant zu Lehn getragen worden) geweſen. Cominæus, ein Frantzöſiſcher Geſchicht-Schreiber/ gedencket des Philippi

Her-

Herren zu Ravenſtein/ welcher ſich um die Burgundiſche Erb-Princeßin Mariam vergeblich beworben: Dieſer Philipp iſt König Ludewigs des XII. in Franckreich Statthalter zu Genua geweſen und ohne Erben geſtorben/ und alſo das Land ſeinem Vettern Johanni II. wieder zugefallen. Heut zu Tage beſitzet ſolche Herrſchafft/ nachdem Anno 1672. die Herren Staaten der Vereinigten Niederlande ſelbige wieder verlaſſen/ das Hauß Neuburg/ oder ietzo Chur-Pfaltz.

Dieſe Titulen führen alle Fürſten von dem Sächſiſchen Geblüte: Das Churfürſtliche Hauß Sachſen aber hat auch nachfolgende:

§. XI.

Die Marckgrafſchafft Lauſitz/ welche bey den alten Scribenten Marchia Orientalis genennet wird/ brachte erſtlich Carolus M. zum Gehorſam/ und das Land erhöhete Heinricus Auceps zu einer Marckgrafſchafft wieder die Böhmen/ Pohlen und Schleſier/ und ſetzte dahin Geronem, Grafen von Altenburg und Merſeburg/ welchem folgete ſein Tochtermann Chriſtian, Graff von Reveningen. Dieſes Chriſtiani Familie beſaß ſolches biß auf Ottonem: Nach deſſen tödtlichen Hintritt Dedo, Graff zu Wettin und ſeine Familie der Grafſchafft Inhabere geweſen/ biß von deſſen Nachkommen Henricus und deſſen Sohn gleiches Nahmens aus Ober-Lauſitz von Heinrich dem Fünfften verjaget/ und die Marckgrafſchafft Wratislao, König in Böhmen/ gegeben worden. Von dieſes Wratislai Nachkommen verliehe es Wenceslaus II. dem Churfürſten zu Branden-

 burg/

burg/ damit er ihm ſein Votum bey der Käyſerlichen Wahl geben möchte: Als aber nachmahls nach dem Tode Waldemari, des letzten Churfürſten zu Brandenburg/ aus dem Anhaltiſchen Hauſe/ wegen der Succeſſion Streit entſtunde/ gerieth Lauſitz wieder an König Johannem aus dem Lützelburgiſchen Hauſe/ entweder weil die Stände ſich freywillig an ihm ergeben/ oder Käyſer Ludovicus Bavarus ſolches ihm von ſelbſt übertragen; Wiewohl auch einige ſagen wollen/ es habe nach dem Tode Waldemari Henricus, Hertzog zu Jauer in Schleſien/ eine Weile die Herrſchafft drüber gehabt; die Nieder-Lauſitz nahme den Grafen von Wettin Marckgräflich-Meißniſcher Linie Waldemar Churfürſt zu Brandenburg/ welcher es mit dem Käyſer Adolpho hielte/ der mit dieſem Marckgrafen nicht wohl ſtunde: Doch behielt er es nicht lange/ indem die Böhmen/ auf Anreitzen Alberti Auſtriaci, denſelben bald wieder austrieben/ denen es mit Conſens Käyſers Henrici VII. und Friderici Admorſi oder mit dem Backenbiß/ Marckgrafens zu Meiſſen und Landgraffens in Thüringen verblieben. Endlich iſt ſo wohl Ober- als Nieder-Lauſitz in verwichenem Seculo wieder an das Hauß Sachſen/ iedoch nur an die Churfürſtl. Linie kommen; Allermaſſen Churfürſt Johann Georg der I. auf Veranlaſſung Käyſers Ferdinandi II. dieſe Marckgraffſchafften mit dem Schwerdt eroberte/ und hernach von demſelben/ wegen angewandter Kriegs-Unkoſten/ ſo auff 72. Tonnen Goldes ſich belieffen/ zum Lehen erhalten; Dahero dieſer Titul allein dem Chur-Hauſe zukomt.

§. XII.

§. XII.

Das Burggraffthum **Magdeburg** bleibt allezeit bey der Chur. Man hält davor/ daß die Burggrafen vor dieſem in die Bißthümer und Kirchen-Staate ſeyn geſetzet worden/ um die weltliche Jurisdiction zu exerciren/ als welche hiebevor denen Biſchöffen keinesweges zu gekommen; ob wohlen nicht zu leugnen/ daß auch auſſer dieſen auf die Käyſerlichen Schlöſſer und Aemter Burg-Vögte/ Burg-Grafen und Caſtellanen geſetzet worden. Aus dieſer Urſache haben ihrer viele davor gehalten/ daß die Burggrafen nicht unter die Fürſten zu rechnen ſeyen/ abſonderlich weil die Burggrafen von Nürnberg/ da ſie ſchon lange dieſen Nahmen geführet/ hernach erſtlich zu Fürſten erkläret worden. Wie denn auch die von Kirchberg/ Dona 2c. ob ſie gleich Burggrafen ſeyn/ dennoch keinen Rang den Fürſten gleich prætendiren: Hingegen defendirte ſich desfalls eyferig Chriſtoph Bernhard von Galen/ Biſchoff zu Münſter/ indem er auf dem vorigen Reichs-Tage wegen der Burggraffſchafft Stromberg im Fürſten-Rath ein Votum ſich aſſeriren wolte; Gleichergeſtalt wiederſetzte ſich Hertzog Heinrich von Braunſchweig/ Churfürſt Johann Friedrichen zu Sachſen/ als dieſer ein gleiches wegen der Burggraffſchafft Magdeburg prætendirete/ ſagend: Daß das Amt eines Burggrafens nicht Fürſtenmäßig/ indem ein ſolcher als ein Dependent von dem Ertz-Biſchoff/ nicht einmahl ein Vaſall vom Reich wäre. Was übrigen die Burggraffſchafft Magdeburg betrifft/ ſo haben derſelben nach Hermann von Billingen/ die Grafen von Hardeck und andere/ und

letzlich die Grafen von Schrapelau vorgeſtanden; Nach dem dieſe Familie davon abgekommen/ gab ſie Käyſer Rudolphus I. an ſeiner Tochter Agnes Sohn/ Rudolphum I. Churfürſten zu Sachſen/ Aſcaniſcher Linie/ und als dieſes Rudolphi Geſchlecht erloſchen/ Sigismundus Röm. Käyſer an Fridericum Bellicoſum nebſt der Chur: Und weilen die vorige Anhaltiſche Sächſiſche Hertzoge/ die Burggraffſchafft zuſamt der Stadt Gommern/ der Stadt Magdeburg vor 22000. Gülden verkaufft hatten/ löſete dieſelbe vor ſolche Summa Churfürſt Johann Friedrich wieder ein: Doch gab es hernach neue Intriguen wegen der Einkünffte mit dem Ertz-Biſchoff Albrecht/ welche aber Churfürſt Johann Georg zu Brandenburg und Landgraff Wilhelm zu Heſſen dahin verglichen/ daß der Churfürſt zu Sachſen die Burggräfliche Jurisdiction in denen Aemtern/ ſo auſſer dem Ertz-Stifft/ als Ranis/Elbenau und Gottau behalten/ ſich aber ſeines Rechts/ ſo er auf die Stadt Halle und das Ertz-Stifft hätte/ begeben ſolte: Und möchte er den Titul nebſt ſeinen Nachfolgern an der Chur führen und gebrauchen.

§. XIII.

Die An- und Auffkunfft der Grafen von Barby iſt ungewiß/ welches ein gnugſames Zeugniß ihres Alters. Die alten Scribenten thun Meldung eines Waltheri, Grafen von Barby/ der mit Carolo M. gegen die Sachſen zu Felde gezogen ſeye; Das Geſchlecht hat anno 1650. mit Auguſto Ludovico, welcher jung und unvermählet geſtorben/ auffgehört; und weil nur allein Frauenzimmer übrig war/ bekam

das

das Land Auguſtus Hertzog zu Sachſen / Ertz-Biſchoff zu Magdeburg / welcher von ſeinem Herrn Vater Johann Georgen dem I. die Expectantz darauff gehabt / ſintemahl ſchon von den Zeiten Burchardi, Grafens von Barby her / die Graffſchafft ein Sächſiſches Lehen geweſen; Jetzo führet dieſen Titul das Weiſſenfelſiſche Hauß.

§. XIV.

Die Herrſchafft Tonna ſoll Sigismund, Graff von Gleichen / durch Vermählung mit der letzten Erbin vom Tonnaiſchen Hauſe bekommen haben: Man hat aber ältere Nachricht / daß ſolche die Grafen von Gleichen viel eher beſeſſen. Das iſt gewiß / daß Tölſtätt und Uffhofen (welches anietzo die von Goldacker beſitzen) von den Landgrafen in Thüringen / den Grafen von Gleichen zu Tonna ſey gegeben worden / als eben damals Hermannus, Freyherr von Saltza / der letzte ſeiner Familie, geſtorben / deſſen Vorfahren in dem Thüringiſchen Krieg / ſo zwiſchen den Marckgrafen zu Meiſſen und Hertzogen zu Braband / wegen der Succeſſion nach Henrici Raſponis Tode / entſtanden / das Schloß Töllſtätt zu ihrer Sicherheit erbauet; haben alſo die Grafen von Gleichen nicht damahls erſt die Herrſchafft Tonna überkommen / ſondern es iſt ihnen ſolche vermehret und vergröſſert worden. Der letzte von den Grafen von Gleichen war Johann Ludewig / welcher mit Erdmuth Juliana von Hohenſtein eine ungeſeegnete Ehe führte; Machte alſo mit Conſens Johannis Caſimiri, Hertzogs zu Sachſen / die Verordnung / daß in der Graffſchafft Gleichen / die Grafen von Hohenlohe und Schwartzburg / in der

Herrſchafft Tonna/ Chriſtian Schenck von Tautenberg/ und wann dieſer gleichfalls ausſtürbe/ Chriſtian und Wolrad/ Grafen zu Waldeck/ ſammt ihren Erben ſuccediren ſolten. Nachdem nun beydes erfolgete/ indem Graff Johann Ludewig von Gleichen ſo wohl als Chriſtian Schenck von Tautenberg unbeerbt abgiengen/ bekamen Tonna die Grafen von Waldeck/ von denen es der letzt verſtorbene Hertzog Friedrich von Sachſen Gotha erkauffet/ deſſen Nachkommen allein den Titul führen.

§. XV.

Die heutigen Grafen zu **Sayn** und **Wittgenſtein** ſtammen her von den Grafen von Spanheim; Aus deren Familie Johannes mit Adelheit/ Henrici II. oder des Groſſen/ letztern Grafen zu Sayn Schweſter/ einen Sohn Nahmens Johannes gezeuget/ welchen ietzt ermeldter Heinrich, ſeiner Mutter Bruder/ zum Erben eingeſetzet; Auff ſolche Weiſe waren die Graffſchafften Spanheim und Sayn mit einander verknüpffet/ bald aber wieder zertheilet/ in den Söhnen Johannis, Heinrich und Gottfried/ deren jener die Grafen zu Spanheim/ dieſer die zu Säyn fortpflantzete; Godofredi beyde Söhne Johannes und Engelbertus, ſtiffteten wieder zwey Linien/ nemlich Johannes die Säyniſche/ und Engelbertus die Homburgiſche; Johannis Nachkommenſchafft hörete in verwichenen Seculo anno 1605. mit Henrico auff und kam die Graffſchafft Sayn an Ludovicum Seniorem, und deſſen Sohn Wilhelmum, welcher zu deſto mehrer Verſicherung der Succeſſion Annam Eliſabetham, Hermanni Grafen zu Sayn/ und dieſes Henrici

Bru-

Bruders/ Tochter geheyrathet. Aus des Engelberti Nachkommen hat Salentinus mit Eliſabethen / Sigfridi des letzten Grafen zu Witgenſtein Tochter und Erbin/ die Graffſchafft **Witgenſtein** erhalten; Erſtgenandter Ludovicus, mit dem Beynahmen Senior, ſtifftete durch ſeine Söhne wieder drey Linien/ nemlich durch Georgium die Berlenburgiſche/ durch Wilhelmum die Sayniſche/ und durch Ludovicum Juniorem die Witgenſteiniſche: Von dieſen Linien gieng die Sayniſche anno 1636. aus mit Ludovico, nach deſſen Tode die Churfürſten zu Trier und Cölln eines Theils der Graffſchafft ſich ex Jure caducitatis anmaſeten; Es wurde zwar Ludovici Mutter/ Frau Louyſa Juliana, gebohrne Gräfin von Erbach/ durch dem Friedens-Schluß zu Oßnabrüg und Münſter reſtituiret/ iedoch nicht gäntzlich: Womit nicht nur die Brüder des verſtorbenen Erneſti, Ludovicus Albertus und Chriſtianus, ſehr übel zu frieden waren/ ſondern auch die Succeſſion, als männliche Deſcendenten des Wilhelmi, behaupten wolten: Louyſa Juliana aber ſetzte entgegen/ daß die Succeſſion ihren Töchtern/ der Johannettæ und Erneſtinæ zukäme/ als deren leibliche Großmutter die Graffſchafft Sayn Wilhelmo zugebracht hätte; Jene aber/ nemlich ihres Gemahls und ihrer Töchter Vaters Brüder/ wären aus einer andern Ehe erzeuget/ und hätten daher kein Fundament ihrer Prætenſion. Es verlohren auch die beyde unglückliche Grafen den Proceſs und theileten die beyden Schweſtern Johannetta und Erneſtina das Land/ davon jene Hertzog Johann Georgen zu Sachſen Eiſenach / die Herrſchafft Altenkirchen/ nebſt

nebſt Friedewald / Fraisberg und Bendorff zugebracht; Dieſe Salentinum Erneſtum Grafen zu Manderſcheid in Blanckenhain zum Herrn der Herrſchafft Hachenburg gemacht: Den Titul der Graffſchafften Sayn und Witgenſtein führet die Eiſenachiſche Linie allein.

Von den Marckgrafen zu Brandenburg.

I. Urſprung der Marckgrafſchafft Brandenburg; derſelben erſte Regenten; was vor Familien darüber geherſchet; wie es von dem Lützelburgiſchen Hauſe an das heutige Chur-Hauß gekommen; Nachricht wegen Uckermarck und Neuen Marck.

II. Das Hertzogthum Magdeburg iſt erſtlich ein Ertz-Bißthum geweſen/ und von Ottone M. geſtifftet worden: Hat das Primat in Teutſchland gehabt/ iſt ſeculariſirt und als ein Hertzogthum dem Chur-Hauſe Brandenburg zugeeignet worden.

III. Preuſſen/ iſt von den Teutſchen Herren bezwungen/ und zur Chriſtlichen Religion gebracht worden: dieſelben ſind von Jagellone geſchlagen worden/ und iſt dadurch ihre Macht in decadence gerathen. Wie ſie ſich durch allzuſtrenges Regiment die Unterthanen zuwieder gemacht/ und darauff ein groſſer Auffruhr erfolget/ auch ein Theil von Preuſ-

Chur-und Fürſtlich Sächſiſche Stamm-Tafel.

TIMO,
Graf von Wettin/ erſter Marckgraf zu Meiſſen.
Von deſſen Sohne *Conrado M.* als Nach-Enckel herſtammt

Henricus Illuſtris,
Erſter Landgraf in Thüringen.
Aus deſſen Hauſe im fünfften Grade gefolget

Fridericus Bellicoſus, oder der Streitbare/
Erſter Chur-Fürſt Meißniſcher Linie.
Deſſen Sohn
Fridericus Placidus, oder der Sanfftmüthige.
Von welchem gezeuget

Erneſtus,
Chur-Fürſt zu Sachſen/ Uhr-Ahn-Herr der Erneſtiniſchen Linie.
Deſſen Enckel
Johannes Fridericus,
Chur-Fürſt/ welchem die Chur von Kayſer *Carolo V.* genommen/ und *Mauritio* ſeinem Vettern gegeben worden.
Deſſen Enckel
Johannes, Hertzog zu Sachſen-Weimar.
Von welchem gezeuget

Wilhelmus, zu WEJMAR.

- *Johannes Erneſtus,* zu Weimar.
  - *Wilhelmus Erneſtus,* geb. 19. *Aug.* 1662.
  - *Johannes Erneſtus,* geb. 22. *Jul.* 1664.
  - regieren beyde gemeinſchafftlich zu Weimar.
- *Johannes Georgius,* Anfänglich zu MarckSuhl/ hernach zu Eiſenach.
  - *Johann Georg,* zu Eiſenach/ ✠ ohne Erben *an.* 1698. 10. *Novemb.*
  - *Johann Wilhelm,* zu Jena/ geb. 17. *Octob.* 1666. *ſuccedi*ret ſeinem Herrn Bruder.

Erneſtus, zu GOTHA.

- Gotha. *Fridericus,* ✠ 1691. ihm hat *ſuccedirt* ſein Herr Sohn *Fridericus,* jetzt regierend, geb. 28. *Jul.* 1676.
- Coburg. *Albertus,* ✠ *an.* 1699.
- Meinungen. *Bernhardus,* geb. 10. *Sept.* 1649.
- Römhild. *Henricus,* geb. 19. *Nov.* 1650.
- Eiſenberg. *Chriſtianus,* geb. 6. *Jan.* 1653.
- Hildburghauſen. *Erneſtus,* geb. 12. *Jul.* 1655.
- Saalfeld. *Joh. Erneſtus,* geb. 22. *Aug.* 1658.

Albertus,
Urheber der Albertiniſchen Linie.
Deſſen Sohn
Henricus,
Von welchem gezeuget

- *Mauritius,* Welcher die Chur von ſeinem Vettern Joh. Friedrichen durch Vorſchub *Caroli V.* erhielte.
- *Auguſtus Pius,* Chur-Fürſt nach ſeines Brudern Tode; Von welchem
  - *Chriſtianus I.*
    - *Johann Georg. I.*
      - *Johann Georg. II.* (Chur-Linie.)
        - *Fridericus Auguſtus,* Erwehlter König in Polen. geb. 12. *May.* 1670.
      - *Auguſtus,* (Weiſſenfelß.)
        - *Johann Georg,* geb. 1677. 13. *Julii.*
      - *Chriſtianus,* (Merſeburg.)
        - *Moritz Wilhelm,* geb. 5. *Febr.* 1688.
      - *Mauritius,* (Naumburg.)
        - *Mauritius Wilhelmus,* geb. 12. *Martii* 1664.

Preuſſen nebſt der Souverainität verlohren gangen; das Land iſt von den Pohlen immer angefochten / und endlich der übrige Theil dem Groß-Meiſter Alberto, Marckgrafen zu Brandenburg erblich angetragen worden / nachgehends an das Brandenburgiſche Hauß kommen; und nun wieder ſouverain gemacht.

V. Cleve/ Jülich und Bergen; wird kürtzlich angezeigt/ wie ſolches an das Brandenburgiſche Hauß kommen.

V. Pommern; deſſen vormahliger Zuſtand; muß von Bogislao, Hertzogen zu Pommern/ vor ein Däniſches Lehen erkennet worden; komt wieder in ſeine Freyheit; deſſen Zertheilung: wird ein Brandenburgiſches Lehen; Wie die Prætenſion Brandenburgiſcher Seiten erwachſen: Succeſſions-Streit mit dem Wolgaſtiſchen; Erlöſchung des Pommeriſchen Stammes; Succeſſions-Streit mit Schweden.

VI. Caſſuben und Wenden/ komt an Pommern/ von dar an Pohlen und endlich an Brandenburg.

VII. Croſſen in Schleſien / komt nach Abgang ſeiner ingebohrnen Herren an Brandenburg.

VIII. Schwibus wird an ſtatt Jägerndorff an Brandenburg gegeben / dem Käyſer aber wieder reſtituiret.

IX. Die Burggraffſchafft Nürnberg/ wie Sie entſtanden/ wann ſie Fürſtlich worden/ wie Sie an die Zolleriſche Familie kommen.

X. Hal-

X. **Halberſtadt** erſtlich ein Bißthum/ wird reformiret und ſeculariſirt/ komt als ein Fürſtenthum an Brandenburg.

XI. **Minden.** Ingleichen

XII. **Camin**/ iedes auch ein Bißthum und gleichfalls ſeculariſirt.

XIII. Der Urſprung der Grafen von Hohenzollern iſt ungewiß/ wird ohne Grund von den Columneſern hergeleitet.

XIV. **Marck und Ravensberg.**

XV. **Ravenſtein.**

XVI. **Bütow** und **Lauenburg** gehöret anfänglich den Teutſchen Herren/ komt an Pommern/ und mit dieſem an Brandenburg.

§. I.

DIe Marckgrafſchafft **Brandenburg** wurde vor dieſen von den Henetern und Wenden bewohnet/ welche Henricus Auceps daraus vertrieben/ und Sigfridum ſeinen Vettern dahin verordnet/ an. 927. Dieſem ſuccedirete Gero II. Burggrafe zu Magdeburg/ Altenburg und Stade/ von Käyſer Otten dem erſten/ an Sigfridi ſeines Vettern Stelle/ in der Marck Brandenburg verordnet/ vorhero ſchon der erſte Marckgraff zur Lauſitz von Henrico dem Finckler Ottonis Vater declariret; welchem folgete Bruno oder Brunico (auch Brumito genandt) Graff zu Wettin/ Dietgrami Enckel; Dieſes Brunonis Enckel Dieterichen jagte Miſtevojus, ein König der Wenden/ wegen ſeiner Hoffarth aus dem Lande und ward dieſer der letzte Brandenburgiſche Marckgraff dieſes Stammes: Darauff belehnte mit dem

Lande Käyſer Heinrich II. Sigfridum Marckgrafen zu Stade/ deſſen Sohn Udo I. Miſtevojum daraus delogirete/und die Marck in Poſſeſſion nahm. Udo der andere; Udonis I. Sohn verband ſich mit dem Sächſiſchen Fürſten gegen Käyſer Heinrichen den IV., und wurde auff deſſen Anſtifften durch Pribislaum, erſtlich König/hernach einen Fürſten der Obotriten/welche heutiges Tages die Mecklenburger genennet werden/ aus der Marck getrieben. Nach Pribislai Tode / gab Käyſer Conradus der Dritte/ die Marckgrafſchafft Brandenburg Alberto Urſo, Grafen zu Aſcanien und Ballenſtädt / bey deſſen Familie es biß anno 1322. verblieben / und war der Letzte aus dieſem Churfürſtlich und Marckgräflichen Stamme Johannes IV., ſo anno 1322. verſtorben / nachdem er nur 14 Tage der Chur-Würde nach ſeines Bruders Tode genoſſen. Nun wolten zwar die Fürſten von Anhalt/ als Anverwandten und Agnaten / ſich gerne der Chur impatroniren: Allein der Verſuch war vergeblich; Dann Kayſer Ludovicus V. Hertzog in Bayern zog die Marck/als ein Reichs-Lehen zu ſich/ und belehnete damit ſeinen Sohn Ludovicum Bavarum, welcher hernach die Chur und Marckgrafſchafft ſeinem Bruder Ludovico Romano cedirte und dieſer hinwieder an ſeinen Bruder Ottonem; Welchem Käyſer Carolus IV. ſolche vor zweymahl hundert tauſend Hungariſche Ducaten abkauffte. Sigismundus aber / erwehnten Caroli Sohn/ verlieſſe ſolche an Jodocum Marckgrafen von Mähren / vor zwantzig tauſend Böhmiſche Goldgülden: Nachmahls löſete ſolche wieder ein Sigismundus

von

von Wilhelmo Marckgrafen in Meiſſen/welchem Jodocus, weil er mit ſeinem Bruder Procopio in Krieg verfallen war/gemeldte Lande verpfändet hatte: Und belehnte damit Fridericum, Burggrafen zu Nürnberg aus dem Hoch-Gräflichen Hohenzolleriſchen Hauſe/ zur Erkäntlichkeit wegen der ihm geleiſteten Hülffe und angewandten Unkoſten im Hungariſchen Kriege; wie er dann auch wegen der Depenſen, ſo Fridericus, als er von ſeinet wegen Statthalter in der Marck geweſen/auffwenden müſſen/denſelben abſonderlich verpflichtet war/ auch über diß viertzig tauſend Goldgülden von ihm empfangen hatte/ und zwar mit dem Bedinge/ daß/ falls ihme oder deſſen Bruder ein Printz gebohren würde/er ſolches wieder abtreten ſolte: Als aber Sigismundus ohnbeerbet verſtorben / iſt das Land bey Burggraffs Friedrichs Familie biß auf den heutigen Tag verblieben; deren Stamm am Ende dieſer Abhandlung zu erſehen.

Wegen der Ucker-Marck iſt zu wiſſen/daß ſolche Hedwig/ Hertzogs Barnimi des erſten zu Pommern Tochter/ Johanni dem erſten/ Marckgrafen zu Brandenburg Anhaltiſchen Stammes/zur Morgengabe mit gebracht / wiewohl er ſchon vorher ſich des Landes durch Waffen bemächtiget und hernach ſolches durch dieſe Heyrath in ſichere Poſſeſſion bekommen hat.

Die Neue-Marck hat vor dieſem zu Polen gehöret/welche Otto III. und Johannes I. eingenommen/ und dem Lande den Nahmen der Neuen Marck gegeben. Johanni dem Erſten wurde gleichfalls die Poſſeſſion durch die Heyrath mit Hedwig beſtätiget;

Hier-

Hiernechſt wurde ſolche an die Teutſche Herren in Preuſſen verkauffet: Als aber dieſelben in den Preußiſchen Troublen, da alles ihrer Gewalt ſich entzog/ Geld benöthiget waren/verpfändeten ſie ſolche wieder den Marckgrafen/ oder verkaufften ſie vielmehr ſub conditione retractus und eines Wiederkauffs. Nachmahlen hat dieſe neue Marck wiederum pleno jure Joachimus aus dem Burggräflich-Nürnbergiſchen Hauſe an ſich gebracht.

§. II.

Carolus M. machte erſtlich Styden/ ſo in der Graffſchafft Lippe liegt/ hernach Wittekindus Agar, endlich Henricus Auceps Wallersleben zu einem Biſchöfflichen Sitz; Otto M. verlegte ſolchen nachmals ſeiner Gemahlin Editha zu gefallen nach Magdeburg und ſtifftete das Ertz-Bißthum daſelbſt/unter welchen die Bißthümer Meißen/Merſeburg/Zeitz oder Naumburg/ Havelberg und Brandenburg ſtehen ſolten/ verſahe auch dieſes hohe Stifft mit mehr als Fürſtlichen Einkünfften/ und erhielte vor daſſelbe den Primat in Teutſchland von Johanne XIII. Römiſchen Pabſte. Der Erſte Ertz-Biſchoff war Adalbertus, welchem aus vielerley Orden und Familien eine groſſe Anzahl dahin gefolget ſind/ biß anno 1543. Albertus, Marckgraff zu Brandenburg/ zum Ertz-Biſchoff erwehlet worden/welchem fünff Marckgrafen zu Brandenburg nach einander gefolget/ alſo/ daß es ſchiene/ das Ertz-Stifft wäre ein halb Patrimonial-Guth von Brandenburg worden. Der letzte aus dieſen/ Chriſtian Wilhelm, ward des Ertz-Biſchöfflichen Amts entſetzet/weil er mit der Cron Dännemarck anno 1625.

wieder den Käyſer Ferdinandum II. ſich verbunden/ und darauff von dem Capitul Auguſtus Hertzog zu Sachſen/ Joh. Georgii I. Churfürſtens zu Sachſen Sohn/ zum Adminiſtratorn des Ertz-Stiffts erwehlet/ womit iedoch Käyſer Ferdinandus II. nicht zufrieden war/ indem derſelbe ſo wohl die Römiſch-Catholiſche Religion bey dem Ertz-Stifft zu introduciren/ als auch ſeinen Printzen Leopold Wilhelm/ Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich/ zur Ertz-Biſchöflichen Würde zu bringen trachtete; Worüber der Streit biß anno 1635. währete/ da bey dem Prager Frieden die Poſſeſſion Hertzog Auguſten confirmiret wurde. Weiln es aber nicht erblich war/ ſo bekam das Ertz-Stifft an. 1680. nach ſeinem Abſterben Fridericus Wilhelmus, Churfürſt zu Brandenburg/ welcher anno 1648. auff dem Oßnabrüggiſchen Friedens-Schluß die Anwartung darauff bekommen / um ſolches (nebſt andern Bißthümern) als ein Æqvivalent vor den Theil von Pomern/ welchen er an die Schweden abtreten müſſen/ unter dem Titul eines Hertzogthums zu beſitzen.

§. III.

Vor einigen Seculis nahmen die Teutſchen Ordens-Herren Preuſſen ein/ als ſie/ auff Veranlaſſung Käyſers Friedrichs des andern/ Conraden Hertzogen zu Maſau zu Hülffe gezogen/ um ſo wohl dieſen von den Streiffereyen der Preuſſen zubefreyen / als auch den Chriſtlichen Glauben fortzupflantzen/ welchen die eintzige Preuſſen/ da doch alle ihre Nachbarn das Licht des Evangelii ſich erleuchten laſſen/ biß dahin anzunehmen ſich geweigert hatten; Damahls war ihr Groß-meiſter Hermannus von Saltze/ der Vierte in

der

der Ordnung/ von Henrichen von Walpoth/ welcher der erſte Groß-Meiſter geweſen/ anzurechnen. Ob nun wohl die Preuſſen tapffer vor ihre Freyheit fochten/ kunten ſie doch den Siegreichen Waffen der Teutſchen Herren nicht wiederſtehen/ und bekamen dieſe zur Belohnung ihrer erwieſenen Valeur von Hertzog Conraden zu Maſau den Culmiſchen Diſtrict und alles/ was zwiſchen der Weichſel/ Macra und Drevenz lieget. Hernach machten ſie fernere Conqveſten in Preuſſen und Liefland/und nach einer langen Zeit brachten ſie es endlich dahin/ daß ſich die Preußiſche Nation ſo wohl zur Chriſtlichen Religion/ als ihrer Bothmäßigkeit beqvemen müſſen. Nach ſolchen glücklichen Progreſſen breiteten die Teutſchen Herren ihre Macht weiter in Liefland/ Curland/ Pomerellen und Samogiten aus/ alſo/ daß ſie 55. Städte/ 38. Schlöſſer und 19000. Dörffer in ihrer Gewalt hatten; und fehlete ihrer Glückſeeligkeit nichts/ als die Moderation, derſelben vernünfftig und manierlich zu gebrauchen: Allein weil ſie ihr Regiment etwas zu Tyranniſch führeten/und ſich gegen ihre Nachbarn die Pohlen und Litthauer gar ſchlecht comportirten/ wolte Jagello, Groß-Hertzog in Litthauen/ nachdem Er durch die Vermählung mit Hedwig/ Ludovici Königs in Pohlen und Hungarn Tochter/ auf den Pohlniſchen Thron geſtiegen/ und dabey den Chriſtlichen Glauben (in der Tauffe aber den Nahmen Uladislai) angenommen/der Teutſchen Herren groſſen Ubermuth ſtraffen; zog demnach gegen ſie zu Felde/ und ſchlug bey Danneberg in Preuſſen Funfftzig Tauſend ihrer Leute ſamt dem Groß-Meiſter Ulrich von Jun-

gingen tod / nahm vierzehen tauſend gefangen / und demüthigte alſo dieſe Ordens-Herren um ein ziemliches: Gleichwie nun durch dieſen hefftigen Streich die Ordens-Ritter gantz in Unordnung kommen waren / alſo trachteten die Pohlen ferner hin / wie ſie Preuſſen vollends an ſich reiſſen und ihrer Crone incorporiren möchten; So nahmen auch die Preuſſiſche Stände / als welche des unbarmhertzigen Regiments längſt überdrüßig geweſen / dieſer Zeit und Gelegenheit war; Und als zwiſchen dem Groß-Meiſter und den Ordens-Herrn ein groſſer Zwieſpalt entſtanden / kamen ſie anno 1430. zu Culm zuſammen / berathſchlagten ſich ihres Zuſtandes halber und wurden eins / daß man dem Orden vortragen ſolte / es möchte derſelbe ſich gefallen laſſen / im Fall ſich zwiſchen einem deſſen Gliedern und einem der Stände und Unterthanen Streit erhübe / vor dem Land-Gerichte zwiſchen den Partheyen die Sache allenfalls rechtlich entſcheiden zu laſſen. Hierzu nun verſtunden ſich anfänglich ſo wohl der damahlige Groß-Meiſter / als auch etliche Commendeurs: bald aber lieſſen ſie ſich ihre Höfflichkeit gereuen / und vermeinten / es wäre ihnen ſchimpflich vor Bürgerlichen Standes-Perſonen zu Recht zu ſtehen; lieſſen demnach die Sache an Käyſer Friedrichen den Dritten gelangen / welcher dann ohnbedächtlich die Ritter in ihre alte Gewohnheit reſtituirte / den Preuſſen anbefahl / ohne Contradiction und Verzug nach alten Herkommen zu pariren / ihnen wegen angemaſter unrechtmäßigen Freyheit ſechtzig tauſend Gold-Gülden Straffe dictirte / und ſie aller ihrer Privilegien verluſtig erkante.

Die

Die durch ein ſo unvermuthetes und hartes Urtheil erſchrockene Preuſſen/ als ſie ſich aufs neue den Rittern zum Raub übergeben ſahen / und mit Leiſtung aufferlegter Parition wenig gutes ſich zu denen Ordens-Herren verſehen konten/ nahmen zur Deſperation ihre Zuflucht/ kündigten ihrem damahligen regierenden Groß-Meiſter allen Reſpect und Gehorſam auff/ und begaben ſich in Königlich-Pohlniſchen Schutz. Dieſes war nun den Pohlen ein angenehmes Anſinnen / und empfieng man die Legaten mit aller Gütigkeit: Man nahme ſie nicht nur willig in Protection, ſondern gab ihnen auch auf den Polniſchen Reichs-Tägen ſo wohl/ als bey der Königlichen Wahl/ ein Votum, vergönnete ihnen ihr Regiment nach eignen Gutdüncken anzuordnen und zu beſtellen / und gleiche Privilegien mit der Polniſchen Nation zu genieſſen; Worauff ein ſo groſſer Abfall von den Preuſſen erfolgte / daß in einem Tage 70. Städte / Flecken und Schlöſſer unter Polniſchen Schutz ſich begaben: Nun meinten zwar die Teutſchen Herren/ daß ſie ſich wieder erhohlen wolten / als ſie mit des Käyſers/ des Königs in Dännemarck/ und etlicher Reichs-Stände Hülffe einiger Oerter ſich wieder bemeiſterten: Allein ihre Hoffnung war vergeblich; und als ſie gantzer dreyzehen Jahr lang mit Caſimiro IV. Uladislai Jagellonis Sohn/ Krieg geführet hatten/ muſten ſie ſich endlich accommodiren/ und an die Cron Polen den Culmiſchen Diſtrict nebſt andern Pertinentien/ ſo man heut zu Tage das Königliche Preuſſen heiſſet / fahren laſſen / das übrige aber/ ſo ſie in ihrer Gewalt behielten/ von Polen zu Lehen tragen.

Dergeſtalt waren die Ordens-Herren treflich geſchwächt worden/ und muſten ſich ihre Groß-Meiſter gefallen laſſen / nach Polen zu reiſen und einen Vaſallen-Eyd daſelbſt an die Cron abzuſtatten; Welches ſie dann præſtiret haben biß auff Fridericum, Alberti Animoſi Hertzogs zu Sachſen Sohn/ welcher es ſich / dem Orden und dem Römiſchen Reich vor einen Schimpff hielte/ als ein Reichs-Glied einem auswärtigen Potentaten einen Vaſallen-Eyd abzulegen. Da er ſich nun gegen die Könige von Polen nicht mainteniren/ auch bey dem Reich keine Aſſiſtentz erhalten kunte/ gieng er wieder nach Hauß/ und wurde ſeines Vettern des Ertz-Biſchoffs zu Magdeburg Coadjutor, wiewohl er vor demſelben mit Tode abgieng anno 1510. Sein Nachfolger im Groß-Meiſterthum war Albertus, Marckgraff zu Brandenburg/ Hohenzolleriſcher Linie/ welchem dann die die Polen ein gleiches zumutheten/ und als er ſich deſſen verweigerte / mit demſelben in Krieg verfielen. Weiln nun/ wie leicht zu erachten/ ſolcher mit gar ungleichen Kräfften geführet wurde/ ſo muſte Albertus bald den kürtzern ziehen/ und da er nirgends her einige Hülffe ſich zu retten ſahe/ gieng er endlich eine vor ihn vortheilhafftige Condition ein / indem das Stück Preuſſen/ ſo er als Groß-Meiſter gouvernirete/ zu einen Hertzogthum und Polniſchen Lehen gemachet und ihm erblich zu beſitzen gegeben wurde; Hierauff changirte er zugleich die Religion/ und heyrathete Dorotheam, Königs Friedrichs des I. zu Dännemarck Tochter/ ſich wenig bekümmernd um die Klagen/ ſo die Ordens-Glieder gegen ihm und ſeine Con-

duite

duite führeten/ achtete auch nichts die Acht Käyſers Caroli V. welche wegen der damahlig in Teutſchland obhandenen Troublen wenig Effect haben konte: Und ob wohl die Ordens-Meiſter biß auf unſere Zeiten ſich bemühet haben bey dem Reich Reſtitution dieſer Provintz zu erhalten/ ſo gar/ daß auch auf dem Reichs-Tage anno 1653. der damahlige Groß-Meiſter Leopold Wilhelm, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich/ dem Brandenburg-Culmbachiſchen Geſandten/ da er unter andern den Titul eines Hertzogs zu Preuſſen bey Benennung ſeines Herrn Principals gebrauchte/ durch ſeinen Abgeſandten dargegen proteſtiren und die Reichs-Stände ermahnen laſſen/ daran zu ſeyn/ daß Preuſſen dem Röm. Reich und Teutſch-Hoch-Meiſterthum reſtituiret würde: Allein es ſcheinet vergeblich zu ſeyn/ indem ſich wohl heut zu Tage niemand die Mühe und Gefahr auf den Hals laden wird/ dasjenige mit dem Schwerdt wieder zu erobern/ was die Alten nicht einmahl zu conſerviren ſich bearbeitet haben. Ubrigens/ nachdem Alberti Hertzogs zu Preuſſen Sohn/ Albertus Fridericus, ohne Leibes-Erben abgieng/ ererbte das Land deſſen Herr Eydam/ Johannes Sigismundus, Churfürſt zu Brandenburg; deſſen Enckel Churfürſt Friedrich Wilhelm bey Gelegenheit des Schwediſchen und Polniſchen Krieges/ die Souverainität über Preuſſen/ bey dem Vergleich/ ſo er mit König Johann Caſimir an. 1657. gemachet/erhalten: Doch alſo/daß/nach Abgang der Chur-Linie/ die andere ſuccedirende Marckgrafen zu Brandenburg deren nicht genieſſen/ ſondern Preuſſen wieder von Polen zu Lehen tragen ſolten; wormit

zwar die Land-Stände/abſonderlich die Königsberger nicht allerdings wohl zu frieden waren/ welche aber Churfürſt Friedrich Wilhelm bald auf andere Gedancken brachte. Zu bemercken iſt/ daß der Churfürſt zu Brandenburg ſich ſeithero nicht mehr Hertzog zu Preuſſen / ſondern in Preuſſen geſchrieben hat/ welches den Polen zu gefallen geſchehen ſeyn ſoll/ weil ſich dieſe nach dem Velauiſchen Vertrag beklagten/ daß ſich der Churfürſt einen Hertzog zu Preuſſen nennete/ da doch der meiſte Theil davon Königlich-Polniſch wäre: Mögte ſich alſo lieber Ducem in Pruſſia, als Ducem Pruſſiæ, eher einen Hertzog in Preuſſen/ als Hertzog von oder zu Preuſſen tituliren laſſen.

Den Titul eines Hertzogs in Preuſſen/ hat ietzo regierende Churfl. Durchl. zu erſt aus der Käyſerl. Cantzeley per transactionem anno 1695. erhalten/ und wurde derſelbe zuvor vom Käyſerl. Hofe nicht gegeben; wobey doch der Käyſer dieſes angehänget/daß ſolcher Titul denen Succeſſoribus in Electoratu, ſalvo tamen jure Ordinis Teutonici, ſolte beygeleget ſeyn. Im verwichenen Jahre 1700. hat der ietzt regierende Churfürſt zu Brandenburg Fridericus III. in Preuſſen ein Königreich angerichtet/ und ſich den 18. Januarii ietztlauffenden 1701ten Jahres zu Königsberg erönen laſſen.

§. IV.

Was es vor Händel mit der Jülichiſchen SUCCESSION nach dem Tode des letztern Hertzogs Johannis Wilhelmi gegeben/ iſt oben bey Sachſen erwehnet worden; Churfürſt Johann Siegmund/ welcher Annam, der Mariæ Eleonoræ, Johannis Wilhelmi

helmi Schweſter/ Tochter zur Ehe gehabt/ prætendirte aus dieſem Fundament die Succeſſion in den Landen/ weil Carolus V. und Maximilianus II. Römiſche Käyſere/ Wilhelmo Hertzogen zu Jülich/ Cleve und Bergen/ erlaubet hätten/ daß (wie denn alſo das Diploma lautet) wo er nicht Söhne/ ſondern allein Töchter überkäme/ oder gleich Söhne überkäme/ die aber vor den Töchtern/ oder derſelben ehelichen Leibes-Erben Todes halber abgiengen; als denn auf die Töchter alle und iede Seiner Liebden Fürſtenthum fallen/ und ihnen und ihren männlichen ehelichen Leibes-Erben verliehen werden ſolten; Daß auch MARIA ELEONORA, Hertzogs WILHELMI älteſte Tochter/ dem ALBERTO Hertzog zu Preuſſen/ mit der Bedingung wäre vermählet worden/ daß/ wofern die männliche Linie der Hertzoge von Jülich ausgehen ſolte/ dieſe Princeßin MARIA ELEONORA und dero eheliche Erben in den Landen *ſuccediren* ſolten; Nun hätte er JOHANN SIGISMUND die ANNAM, dieſer MARIÆ ELEONORÆ Tochter/ zur Gemahlin/ und könte alſo er und ſeine mit derſelben erzeugten Kinder in der SUCCESSION nicht vorbey gegangen werden; Wogegen/ wie oben weitläufftig angeführet worden/ die Hertzoge zu Sachſen/ die Pfaltzgrafen zu Neuburg und Zweybrücken/ der Marckgraff zu Burgau und der von Nevers, Graff von Malevrieux &c. ihre Proteſtationes, wiewohl fruchtloß/ bey gebracht; Brandenburg und Neuburg/ wie vorhin erwehnet/ theilten unterdeſſen die Lande/ und nach vielen auff-

gerichteten Interims-Vergleichen/ als zu Güterbock/ (allwo man auf Sachſen auch Reflexion gemacht haben/und wie man ſaget/dem Churfürſten zu Sachſen/ von dem zu Brandenburg/ Magdeburg und Halberſtadt angeboten worden ſeyn ſoll) Xanten/Düſſeldorff und Cleve geriethe die Sache dahin/ daß der Churfürſt Cleve/ Marck und Ravensberg/ der Pfaltzgraff oder Hertzog zu Neuburg die Hertzogthümer Jülich und Bergen zu ſich nahm/worüber ſie dann anno 1666. einen Erb-Vergleich auffrichteten/und wegen der Herrſchafft Ravenſtein (welche auff ein Compromiſſum ausgeſtelt wurde) ſich à part zu vergleichen verabredeten/ welches auch nachgehends geſchehen / und iſt ſolche an den Hertzog von Neuburg gekommen. Nach dieſem Erb-Vergleich iſt noch eine Ratification darüber von beyden Theilen gemachet worden/ welche/ wie man ſaget/ der Käyſer confirmiren ſollen/ als welcher mit dem Neuburgiſchen Hauſe doppelt verſchwägert war/ und dahero die Ertheilung deſſen Conſenſes leichtlich vermuthet wurde: Worgegen aber Sachſen auf dem Reichs-Tag einkommen/ und proteſtiret hat: Doch iſt die Sache in ermeldten Stande verblieben. Der Churfürſt zu Brandenburg ſetzet im Titul/ Cleve/ vor Jülich und Bergen/ welches ſeit anno 1692. erſt ſeinen Anfang genommen.

§. V.

Pommern hat von undencklichen Zeiten her/ ſeine eigene Fürſten und Hertzoge zu Regenten gehabt/ welche bißweilen ſouverain, bißweilen fremder Gewalt unterwürffig geweſen; Die Chriſtliche Religion haben dieſe von den Polen empfangen/ zugleich als

als ſie denſelben unterthänig wurden: Doch ſtunden damals die Polen ſelbſt unter dem Röm. Reiche/ deſſen Vaſallen ſie waren/ wie denn Boleslaus, Hertzog in Polen/ öffentlich den Vaſallen-Eyd an Lotharium II. Römiſchen Käyſer ablegen müſſen. Nach der Hand begaben ſie ſich unter den Schutz Henrici Königes der Obotriten/ und darauff Heinrichs des Löwen/ des mächtigſten Fürſtens zu ſeiner Zeit im gantzen Teutſchen Reiche/ nahmentlich Caſimirus und Bugislaus Gebrüdere/ aus Furcht vor den Dänen/ welche nach den Wendiſchen Landen/ deren Pommern ein Theil iſt/ mit groſſer Begierde trachteten. Ihre Freyheit erſetzte ihnen wieder der Fall Henrici des Löwens/ und da dieſer verjaget worden/ creirte Käyſer Fridericus Barbaroſſa dieſe beyde/ nemlich Caſimirum und Bugislaum zu Hertzogen/ und machte ſie zu Reichs-Fürſten/ damit ſie deſto treuer beym Reiche halten und Henricum den Löwen deſto eher vergeſſen möchten: Unter dieſen beeden aber nahm Bogislaus ſich der Käyſerlichen Parthey mehr an/ als ihme vorträglich und nützlich war/ worüber er Land und Leute verlohr/ ja um ſeine Freyheit kam; Die Urſache deſſen war folgende: Es hatte Canutus mit dem Käyſer Streit/ ſo wohl Particulier-Affairen halber wegen Heyraths-Gelder/ als auch wegen der Reichs-Lehen; Nun wolte Fridericus gern beydes en particulier, als auch des Reichs wegen/ von Canuto Revange nehmen/ erſuchte demnach dieſen Bogislaum, den Canutum zu überfallen/ und von ſeinet wegen ihn zu bekriegen; hierzu ließ ſich nun Bogislaus gar leicht bereden/ und damit er die Sache deſto beſſer an-

angreiffen möchte/ gerieth er mit Jaromiro, Fürſten auff Rügen und einen Vaſallen des Königs in Dännemarck/ in Mißhelligkeit/ brach allerhand Urſachen vom Zaun/ um mit demſelben mit Fug zu brechen/ und ihn zu bedrängen: So bald dieſes Canutus erfuhr/ ſchickte er einen Geſandten an Bogislaum, und beſchwerte ſich über ſein Verfahren/ bath anbey/ wofern einige Diſpute vorhanden wäre/ daß man ſolche lieber durch Mediation den Rechten nach/ als mit den verderblichen Waffen/ entſcheiden möchte; Bogislaus ließ hierdurch ſich von ſeinem einmahl gefaßten propos nicht abbringen/ und damit er Canutum deſto ſicherer machen/ auch Zeit gewinnen möchte/ um ſich in rechte Poſitur zu ſetzen/ ſtellete er ſich an/ als ob er mit Canuti Vorſchlag zu frieden und willens wäre/ mit Jaromiro ſich zu vergleichen: Da er aber alles nach ſeinen Gutdüncken eingerichtet hatte/ überzog er Jaromirum ſo wohl/ als auch Canutum mit Kriegs-Macht. Nun hätte Bogislaus wohl etwas ausrichten können/ wann er ſeiner Sachen wahrgenommen/ und rectà auff die Dänen loßgegangen wäre: Allein er überſahe ſeinen Vortheil und ließ alles dahin ſchlaudern/ wodurch endlich Dännemarck ſich auch recolligirte/ und Abſolon Biſchoff zu Rothſchild ihn dergeſtalt aus dem Felde ſchlug/ daß er nach ſolcher Niederlage ſich im geringſten nicht mehr wieder erholen kunte; Da muſte er nun zum Creutze kriechen/ und um ſchön Wetter bey Canuto anhalten/ welcher ihn aber nicht erhörte/ biß er verſprach/ daß er ſeine Länder von Dännemarck zu Lehen tragen wolte/ und alſo aus einen freyen Reichs-Fürſten

ein Vaſall oder Client eines auswärtigen Königs wurde. Endlich erlangte Pommern ſeine Freyheit wieder/ da Woldemarus, Königs Canuti Bruder und Succeſſor an der Däniſchen Crone/ von Graff Heinrichen zu Schwerin gefangen/ und als er ſich aus dieſer Gefangenſchafft mit ſchweren Bedingungen erlediget/ bey Bornhöfde/ da er Revange nehmen wollen/ auffs Haupt geſchlagen wurde/ durch welche unglückliche Niederlage er viele ſchöne Conqveſten/ und unter denſelben auch Pommern/wieder verlohren hat. In nachfolgenden Zeiten ſind zwey Linien unter den Hertzogen in Pommern entſtanden/ als die Wolgaſtiſche und Stetiniſche. Von dieſer letzteren verfielen die beyden Hertzogen/ Otto und deſſen Sohn Barnimus M. mit Ludovico Romano, einen Churfürſten zu Brandenburg/ aus dem Bayeriſchen Hauſe/ in einen Krieg/welcher nachmals alſo beygeleget wurde/ daß der Churfürſt die Lehens-Pflicht den Hertzogen in Pommern remittiren ſolte (indem Otto des Barnimi M. Vater/ auff Käyſers Ludovici Bavari Befehl/ ſich als einen Vaſallen der Chur-Brandenburg hatte unterwerffen müſſen) und hingegen ſolten die Churfürſten zu Brandenburg/bey Abgang der Stetiniſchen männlichen Linie/ ſuccediren und erben: Dieſe Linie nun ſtarb aus anno 1464. mit Ottone III., und hat deſſen Todt zu groſſen Streit und Zanck zwiſchen Friedrichen dem Andern/ Churfürſten zu Brandenburg/ und den Hertzogen in Pommern Wolgaſtiſcher Linie/ Anlaß und Gelegenheit gegeben; Brandenburg behauptete ſeine Prætenſion, daß es den mit Barnimo M., vermittelſt

Con-

Conſens Käyſers Friderici II., welcher damals/ als dieſer Streit währete/ an der Regierung war/ getroffenen Vergleich vor ſich hätte: Die Wolgaſtiſche Hertzoge hingegen fundirten ſich auff das Recht der Blut-Freundſchafft: Welches aber der Churfürſt nicht wolte paſſiren laſſen; ſintemahl ſie ſieben Grad von dem Barnimo, gemeinen Stamm-Vater der Stetiniſchen und Wolgaſtiſchen Hertzogen ab- und entfernet waren: Deſſen aber ohngeachtet maintenirten ſich die Wolgaſtiſchen in der Poſſeſſion des Landes/ obgleich die Marckgrafen ſtarck auff ſie loß giengen/ auch verſchiedene Oerter einnahmen und plünderten. Man bearbeitete ſich zwar dahin/ daß die Churfürſtin und Marckgrafen zu Brandenburg den Titul und Wapen von Pommern führen/und die Anwartſchafft ſo wohl auf die Stetiniſche/als Wolgaſtiſche Länder haben/ die Hertzoge zu Pommern hingegen die Poſſeſſion der Stetiniſchen Erbſchafft behalten ſolten; und zwar zu Soldin anno 1468. zu Röricken anno 1471. und dann zu Peterkow anno 1472. iedoch ſonder Frucht/ und ſtarb ſo wohl Churfürſt Friedrich der Zweyte/ als Hertzog Erich der II. von Pommern darüber. Churfürſt Albertus Achilles aber triebe die Sache weiter/ und erhielt bey dem Käyſer/ daß die Hertzoge die Stetiniſche Lande von ihm zu Lehen empfangen ſolten: Wogegen ſich aber Wratislaus männlich geleget/ und es beym Käyſer Friedrichen dem III. anno 1476. dahin vermittelt/ daß die Brandenburger mit dem Titul und Wapen nebſt der Anwartſchafft ſich begnügen lieſſen/ dahingegen die Lande den Wolgaſtiſchen zum Beſitz verblieben;

blieben: Nichts deſtoweniger muthete Churfürſt Albertus Bugislao X. Erici II. Sohne zu/ihme die Lehns-Pflicht abzulegen/worgegen ſich dieſer zur Wehr ſtellete/und darauf die Sache wiederum durch einen Erb-Vergleich an. 1479. beygeleget wurde: Wiewol es vielmehr beyſeit geſetzt/ als beygelegt zu achtē war; Maßen Georgius, Bugislai X. Sohn/ deswegen nicht minder Verdrießlichkeiten hatte/ und nachdem zu Jüterbock/ Regensburg und Prag vergeblich gehandelt worden/ gerieth endlich die Sache anno 1528. zu Grimme in der Marck zn einem ſolchen Vergleich/ daß die Churfürſten und Marckgrafen zu Brandenburg die Prætenſion wegen der Lehenſchafft fahren lieſſen/und die Hertzoge zu Pommern ihnen die Expectanz auff alle und iede Lande confirmirten/auch zum Beweiß dieſes Erb-Rechts bey der Lehensmuthung/am Käyſerlichen Hofe mit an die Lehens-Fahne zu greiffen und den Titul von Pommern zuführen/geſchehen lieſſen: Worauff dann die Pommeriſchen Stände die Eventual-Huldigung allezeit an Brandenburg abgeleget haben. Die Reihe der Hertzogen beſchloſſe Bugislaus XIV. anno 1637. welches ſo wohl kläglich/als verwunderſam geweſen; ſintemahl bey Anfang verwichenes Seculi zehen erwachſene Herren von Pommern gelebet haben. Alſo wurde dem Durchleuchtigſten Brandenburgiſchen Hauſe zu dieſem herrlichen Anfall Platz gemachet/ wofern die Schweden nicht eher wären ins Land gelocket und würcklich gebracht worden; Dann gleichwie die Hertzoge von Pommern niemahlen gewünſchet/die Brandenburger zu ihren Erbnehmern zu haben/auch dieſe mehr darauff hoffen/ als ſolche Lan-

de würcklich beſitzen laſſen wollen: Alſo/ da anno 1627. die Käyſerl. in den Nieder-Sächſiſchen Creyß rückten/ und in Pommern biß anno 1630. ziemlich ſchlimm hauſeten/ ſo gar/ daß man ſagen will/ es wären viele Millionen daraus geſogen worden/ ergab ſich Bogislaus XIV. in der Cron Schweden Schutz/ und nahm Schwediſche Beſatzung ein. Dieſe Nation nun daraus zu vertreiben/ waren die damahligen Conjuncturen nicht beqveme/ ſo wolten auch die Schweden ſelbige Provintz/ deren Vortheil und Nutzen vor ihre Armeé ſie reichlich verſpüret und empfunden hatten/ nicht ſo gleich qvittiren/ und muſte es das Brandenburgiſche Hauß noch 11. Jahr/ nemlich biß anno 1648. anſtehen laſſen/ ehe daſſelbe ſeines Rechts wegen mit Nachdruck agiren kunte. Da nun damahls in Weſtphalen vom Friede tractiret wurde/ prætendirten die Schweden vor ihre Mühe/ und daß ſie Teutſchland ſo gute Dienſte geleiſtet hätten/ gantz Pommern/ oder zum wenigſten Vorder-Pommern: welches letztere dann der Churfürſt zu Brandenburg/ damit er nicht alles entbehrete/ eingehen und alſo an Schweden **Vor-Pommern** nebſt der Inſul Rügen/ und aus Hinter-Pommern/ Stetin/ Gartz/ Damm/ Golnau/ die Inſul Wollin/ das groſſe Haff/ nebſt den drey Ausflüſſen der Oder/ Peine/ Schwiene und Dievenau cum pertinentiis abtreten muſte: Zum Æqvivalent davor bekam der Churfürſt das übrige von **Hinter-Pommern**/ ſo dann das Ertz-Stifft **Magdeburg** (wiewohl hierauff anfänglich nur die Expectantz) die Biſchoffthümer **Halberſtadt**/ **Minden** und **Camin**/ welche ſe-

cularifirt/

cularisirt/ und unter ihnen das erſte zum Hertzogthum/ die drey letztern zu Fürſtenthümern gemacht wurden. Es war aber dieſer Vergleich ſo bald nicht aufgerichtet/ als eine daraus rührende Controvers zu neuen Diſputen Anlaß gab; Dann es war in dem Inſtrumento Pacis verſehen/ daß bey den drey Mündungen oder Anfurthen vom groſſen Haff/ Peine/ Schwiene und Dievenau ſo viel Land vom Königlichen Theil an/ biß an die Oſt-See/ und zwar von ſolcher Breite des Ufers gegen Oſten verbleiben ſolte/ als es die Königliche und Churfürſtliche Commiſſarii unter ſich entſcheiden würden; auch waren den Schweden die Zölle zur See von Pommern und Mecklenburg concediret worden/ worgegen Syndicus Teichmann von Roſtock ſich vergeblich legte/ indem die Brandenburgiſchen Miniſtri die Sache ſelbſt nicht allzu hoch trieben/ und zu frieden waren/ daß ihnen die Käyſerlichen Abgeſandten einen Schein gaben/ daß ſie weidlich dagegen proteſtiret hätten: Alſo machte es auch der Brandenburgiſche Geſandte zu Nürnberg/ welcher den Schweden zuſtunde/ ſie dürfften Hinter-Pommern dem Churfürſten nicht einräumen/ ehe wegen der Gräntzſcheidung und anderer kleinen Poſten ein Vergleich zwiſchen dem Königlichen und dem Chur-Hauſe getroffen wäre; Dahero gab es groſſe Schwierigkeiten bey den Stetiniſchen Tractaten/ und wolten die Schweden die Zoll-Gerechtigkeiten zur See nicht nur auff Vor-Pommern/ ſondern auch auf das Chur-Fürſtliche Hinter-Pommern extendiren/ berufften ſich deswegen auff die geſchloſſenen Tractaten/ vermöge welcher ſie nicht ſchuldig

wären dem Churfürſten Hinter-Pommern zu reſti-
tuiren / ehe alles richtig gemacht/ und gewiſſe Ent-
ſcheidung/ ſo wohl der Gräntzen/ als anderer Sachen
wegen gemachet wäre: Nun konte der Churfürſt ohn-
möglich ſolche Unbilligkeit ertragen/ obwohlen ihm die
Schweden zu einem Temperament und Begütigung
die Gemeinſchafft der Zölle anboten/ welches er aber
klüglich ausſchlug/ indem es gar beſchwerlich mit ei-
nem Mächtigern in Compagnie zu ſtehen: Derowe-
gen als die Schweden mit Macht nichts ausrichten
konten / muſte man auf andere Mittel bedacht ſeyn/
der Sachen abzuhelffen; zu welchem Ende dann der
Baron Horn nach Stockholm an die Königin Chri-
ſtina, der Herr Kleiſt aber an den Käyſer und das
Reich geſandt wurde; jener die Sachen/ der Billig-
keit nach/ vorzuſtellen; Dieſer bey den Ständen
Hülffe und Aſſiſtentz zu ſuchen. Endlich/ da der Chur-
fürſt die Seqveſtration der Zölle/ ſo lange biß das
Reich oder das Cammergericht darinn ein Urtheil fäl-
len würde/ den Schweden angebothen/ und doch nichts
zu erhalten war/ begab Er ſich Perſönlich nach Prag/
und erhielte bey dem Reich/ daß den Schweden we-
der die Inveſtitur, wegen der durch den Weſtphäli-
ſchen Frieden erlangten Provintzien gegeben/ noch ſie
zur Seſſion und Stimme auff dem Reichs-Tag ge-
laſſen werden ſolten/ biß ſie ihme Pommern und Ca-
min reſtituiret und alſo dem Weſtphäliſchen Frie-
den Gnüge geleiſtet hätten: Es war auch ſchon dem
Reichs Erb-Marſchall/ Grafen von Pappenheim/ an-
gedeutet/ die Schweden zur Käyſerlichen Propoſition
nicht zu invitiren; Alſo ließ es ſich ſchlim̃ an/ und wa-

ren die meiſten wegen eines neuen Krieges beſorget/ indem iederman leicht ermeſſen konte/ daß es die Schweden nicht ſo würden hingehen laſſen/ wann man ihnen den Zutritt auf dem Reichs-Tage verwehrete/ als welche nicht ſo wohl des Kriegens als Uberwindens gewohnet wären. Das Mittel/ ſo hierinne ausgefunden wurde/ war/ daß der Käyſer und die Stände vor gut befanden/ die Reichs-Propoſition ſo lange anſtehen zu laſſen/ biß man Nachricht hätte/ wie die Tractaten zu Stetin ablieffen; welche dann etliche Monath hernach anno 1653. ihre Endſchafft erreicheten/ wodurch alle Furcht und Sorge verſchwand: Doch muthmaſete ein jeglicher/ daß es den Beſtand nicht halten würde/ weil Gewalt und Einigkeit nicht lange beyſammen ſtehen können; Eine Zeitlang währete dieſer Friede/ durch welchen aber der Polniſche Krieg erſtlich einen kleinen Ritz/ der Frantzöſiſche aber 1674. bald hernach ein groſſes Loch machte. Den Anfang machten die Schweden/ welche/ damit ſie den Frantzoſen nach geſchloſſener geheimer Alliance Lufft machen möchten/ unter dem Commando des Generals Wrangels in die Marck Brandenburg einfielen/ um die Reichs-Armeé zu diſtrahiren/ und die Brandenburgiſche und Lüneburgiſche Trouppen aus dem Elſaß den Frantzoſen vom Halſe zuziehen. Sie wolten zwar nicht vor Feinde gehalten ſeyn/ da ſie doch ziemlich übel hauſeten/ ſondern gaben vor/ es geſchehe bloß den Churfürſten zur raiſon zubringen/ damit er den neuen Vortrag obſerviren möchte/ wolten vielmehr weiſen/ was ſie thun könten/ als daß ſie ihm ſchaden wolten/ und war faſt lä-

cherlich/ daß ſie ihren Manifeſten die Welt überreden wolten/ ſie hätten nichts als Friedens Gedancken im Sinn/ da ſie doch in vollem Harniſch in den Churfürſtlichen Landen ſtunden: Der Churfürſt aber verſtunde dieſes anders/ machte ſich aus dem Elſaß/ und kam mit unglaublicher Eyle (nachdem Er unterweges die Mußqvetiers auff Wagen ſetzen laſſen) den Schweden auff den Hals/ und als ſie vermeinet hatten/ daß Friederich Wilhelm todt wåre/ verfuhr er ſo gewaltig wieder ſie/ daß er ſie über Hals und Kopff erſtlich aus der Marck/ hernach aus gantz Pommern heraus jagte: Und da ſie ihr Heil noch einſt verſuchen wolten/ verſetzte er ihnen einen abermahligen Streich und machte alle Orte von Schwediſcher Nation leer. Auff dieſe Weiſe hatte Brandenburg ſich ſo wohl in groſſes Anſehen/ als Poſſeſſion von beyderſeits Pommern geſetzet; und nachdem er die Schweden dergeſtalt überall ausgeſchaffet hatte/ håtte er in Pommern und Preuſſen allerdings den Meiſter ſpielen können/ wann nicht die Alliirten des Reichs den Handel verderbet håtten; ſintemahlen die Hollånder/ welche man recht aus dem Krieges-Feuer geriſſen hatte/ ihre Bunds-Verwandten verlieſſen/ und einen à parten Frieden vor ſich mit Franckreich ſchloſſen; wodurch einer nach dem andern ſich abſonderte/ und vor ſich Frieden machte/ deſſen dann Franckreich (wie man zu reden pflegt) in das Fåuſtgen lachte/ ieder Parthey nach Bedüncken Geſetze vorſchriebe/ und mit derſelben Pacta machte/ welche es nimmermehr zu halten gedachte. Der letzte war der Churfürſt zu Brandenburg/ welcher/ nachdem er von

allen

allen Bunds-Verwandten entblöſſet/ und alſo nicht mächtig genug war gegen Franckreich etwas auszurichten/ endlich ſich auch accommodiren muſte; Alſo muſte derſelbe/ was er durch ein wohlbefugtes und raiſonables Recht des Krieges eingenommen hatte/ den Schweden auff Franckreichs Interpoſition wieder reſtituiren/ und blieb ihm faſt nichts als die Ehre/ die Schweden in ihren gröſten Flor und Anſehen gedemüthiget zu haben; Doch bekam der Churfürſt den Theil von Hinter-Pommern/ ſo jenſeits der Oder lieget/ und welchen die Schweden gehabt/ auſſer Damm und Golnau/ welches letztere die Schweden mit Funfftzig tauſend Reichsthalern redimiren/ und ſo lange Pfands-weiſe in des Churfürſten Handen laſſen ſolten; Auch muſten die Schweden dem Churfürſten ſeinen Zoll allein laſſen/ welchen er/ nach dem Stetiniſchen Vertrag/ mit ihnen an ſeinen Strand gemein haben und theilen müſſen/ um fernere Uneinigkeit und Anlaß zu ſtreiten zu verhüten.

§. VI.

Der Wendiſche Nahmen begrieff vor dieſen viele Völcker/ welche faſt gantz Teutſchland erfüllet hatten/ ob wohlen ſie unter ſich hinwiederum mit andern National-Nahmen unterſchieden waren. Denjenigen/ ſo dieſen ſo weit ausgebreiteten Nahmen behielten/ gab man nachmahls nur den Mecklenburgern und Pommern/ davon dieſe die Oſt- und jene die Weſter-Wenden genennet wurden: Letzlich aber verſtunde man unter den Nahmen Wenden eigentlich Pomerellen/ über welches vormahls die Fürſten der Caſſuben und Wenden geherrſchet; von Miſtevino,

dem letztern der Caſſubiſchen Fürſten/ der anno 1273. ohne Erben abgieng/ bekam das Land Barnimus II. Hertzog in Pommern/ und von dieſem Boleslaus, Hertzog in Polen; deme die Stände lieber huldigen wolten/ als Barnimo. Zu Käyſers Ludovici V. Zeiten führte Churfürſt Friederich der II. groſſe Kriege mit den Polen und Pommern/ und erhielte darauf bey dem Friedens-Schluß dieſe Landſchafften. Sonſt liegt Caſſuben zwiſchen Preuſſen und Pommern/ begreifft zugleich die Herrſchafften Bütou und Lauenburg; Wenden begreifft in ſich den unterſten Theil von Pomerellen/ ſo an der Weichſel lieget.

§. VII.

Das Hertzogthum Croſſen in Schleſien vermachte Hertzog Heinrich von Glogau und Croſſen/ an ſeine Gemahlin/ Barbaram, Churfürſt Albrechts zu Brandenburg Tochter; deſſen maſete ſich an/ nach dem Tode dieſes Hertzogen Henrici II., Johannes Hertzog zu Sagan/ wodurch er mit dem Hauſe Brandenburg in Krieg geriethe/ welcher aber dergeſtalt wieder beygeleget wurde/ daß Johannes mit Glogau ſich befriedigte/ und Barbara Croſſen ſamt einigen andern Oertern zum Witthums-Sitz bekam; Von dieſer kam es an ihren Bruder und deſſen Erben/ unter welchen Joachimus II. Churfürſt zu Brandenburg das Hertzogthum von Käyſer Ferdinando I. anno 1558. pleno jure überkommen/ von welcher Zeit an es auch mit in die Titulatur geſetzet worden.

§. VIII.

Vor dieſem beſaß der Churfürſt von Brandenburg

denburg auch Jägerndorff/ welches von Ludovico, Uladislai Königs in Böhmen Sohn/ Georgio Pio, Marckgrafen zu Brandenburg-Anſpach/ wegen geführter Vormundſchafft geſchencket worden. Nachdem deſſen Linie ausgeſtorben/ kam es per donationem mortis cauſa an Churfürſt Joachim Friederich/ welcher ſeinen Sohn Johann Georgen damit begabte/ dem es aber Käyſer Ferdinandus II. bey währenden Böhmiſchen Unruhen wieder abnahme/ und Fürſt Carlen von Lichtenſtein verſetzete/ deſſen Familie es nun erblich beſitzet; darauff wurden Brandenburg hundert tauſend Reichsthaler vor die Ceſſion des habenden Rechts offeriret/ welches aber ſolches abſchlug. Anno 1686. gab die ietzt regierende Käyſerl. Majeſt. dem Hochſeel. Churfürſten Friederich Wilhelmen Schwibus davor/ eine Stadt im Glogauiſchen gelegen/ ſamt ihrem Territorio: Es cedirte aber auch daſſelbe dem Käyſer wieder Jhro ietzt regierende Churfürſtl. Durchleuchtigkeit vermöge eines geheimen Pacti, ſo bald dieſelbe die Regierung angetreten/ und wird ſolches nunmehr im Titul ausgelaſſen.

§. IX.

Die Burggraffſchafft Nürnberg hat Käyſer Heinrich der Vierte geſtifftet/ als er Nürnberg zur Stadt gemacht und St. Ægidii Kirche erbauet. Andere ſchreiben es Conrado I. zu/ zu deſſen Zeiten nemlich anno 911. Nürnberg eine Dependentz vom Reich worden ſeyn ſoll: Welches ſichern Beweiſes bedarff. Den Reichthum der daſelbſt herrſchenden Burggraffen vergröſſerte der Todes-Fall des letzten

Hertzogen von Vogtland/ nach deſſen ſchändlichen Mord es durch einander gieng/ und die Biſchöffe von Würtzburg und Bamberg trefflich zugriffen / worbey denn die Nürnbergiſchen Burggraffen ihrer auch nicht vergaſſen. Damahls ſtunde die Burggraffſchafft bey den Grafen von Vohburg/ deren letzterer Eberhardus geweſen; Conradus Graff von Zollern hatte aus dem Vohburgiſchen Hauſe eine Gemahlin/ ob es aber dieſes Eberhardi Tochter geweſen/ iſt unbekandt: Andere ſetzen Dypoldum zum letzten Burggrafen/ den ſie einen Marckgraffen von Vohburg nennen/ und demſelben dieſe des Conradi Gemahlin als eine Tochter und Erbin zu eignen/ mit welcher die Burggraffſchafft an das Zolleriſche Hauß ſoll kommen ſeyn; Erweißlich iſt es/ daß dieſer Conradus der erſte Burggraff zu Nürnberg von der Zolleriſchen Linie geweſen/ und hat gelebet ums Jahr Chriſti 1168. biß 1200. Aus deſſen Nachkommen wurde Fridericus III. von Rudolpho Habsburgico zum Reichs-Fürſten gemachet / und die Burggraffſchafft Nürnberg mit mehrern Regalien und Privilegien verſehen/ nicht ſo wohl darum/ weil gedachter Friederich Käyſers Rudolphi Schweſter Sohn war/ als daß er ihm die erfreuliche Poſt von Baſel brachte/ daß er zum Röm. Käyſer ſey erkohren worden. Folgender Zeit/ da Burggraff Friederich der Sechſte / Marckgraff zu Brandenburg worden/ und wegen der Summa Geldes/ welche er Käyſer Sigismundo auffbringen muſte/ beſorgt war / verkauffte er der Stadt Nürnberg die Burggraffſchafft vor Zwey hundert und Viertzig tauſend Goldgülden/ doch alſo/ daß er vor ſich und ſei-

ne

ne Nachkommen behielte den Titul / die Lehen / die Wild-bahn und das Geleite/ wodurch aber eine gute Materie zu zancken verblieben / als woran es den Nürnbergern und den Marckgrafen von Anſpach niemahlen gefehlet hat.

§. X.

Carolus M. hatte zu Selingſtadt oder Oſter-wick ein Bißthum geſtifftet/ welches ſein Sohn Ludovicus Pius nach Halberſtadt verleget; Dieſes Bißthum/ nachdem es ſchon im vorigen Seculo durch etliche der Evangeliſchen Religion zugethane Biſchöffe aus dem Brandenburgiſchen Hauſe adminiſtriret worden/ iſt bey dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluß ſeculariſirt/ und von dem Käyſer und Reich an Chur Brandenburg überlaſſen worden.

§. XI.

Dergleichen iſt auch mit Minden/ welches Biſchoffthum eben dieſer Carolus anno 780. geſtifftet hat/ geſchehen.

§. XII.

Camin iſt hiebevor ein Bißthum geweſen/ welches Bogislaus II. (oder wie andere wollen Kazimarus) Hertzog in Pommern geſtifftet/ und mit einem reichlichen Patrimonio verſehen/ iedoch mit dem Beding/ daß daſſelbe auf keinerley Weiſe von dem Hertzogthum ſepariret/ und kein Biſchoff ohne Conſens der Hertzogen ſolte inſtituiret werden : Welches dann zwiſchen Erico I. Hertzogen zu Pommern/ und Sigfrido Biſchoff zu Camin auffs neue confirmiret worden. Dieſes iſt aber nunmehro gleichfalls/ wie oben gemeldet/ nebſt Magdeburg und andern Bißthü-

mern ſeculariſirt/ und wegen Pommern als ein Æqvivalent dem Chur-Hauſe Brandenburg übertragen worden.

§. XIII.

Hohenzollern iſt ein Schloß in Schwaben/ welches heut zu Tage die Fürſten dieſes Nahmens beſitzen/ welche mit denen Marckgrafen zu Brandenburg aus einem Hauſe abſtammen. Der Urſprung der Zolleriſchen Familie iſt ſo dunckel/ daß man nichts davon vor gewiß affirmiren kan; Etliche führen ſie von den Colomneſern/ andere aus dem Agilolfingiſchen Hauſe/ etliche von Guntramo einem Fränckiſchen König / noch einige von Erchinoaldo dem Stamm-Vater der Habsburger her. Unter ſo vielen Ungewißheiten muß man zu frieden ſeyn/ und Thaſſilonem, welcher zu Caroli M. Zeiten gelebet/ und ein Graff von Zollern und Hechingen geweſen/ vor den Stamm-Vater dieſer Durchleuchtigen Familie annehmen: Ob er aber das Schloß Zollern bey Hechingen erbauet/ und vor ihme keine Grafen zu Zollern geweſen/ läſt man an ſeinem Orth geſtellet ſeyn. Aus dieſes Thaſſilonis Nachkommen iſt entſproſſen Rudolphus, von deſſen beyden Söhnen Conrado und Friderico zwey Stämme entſtanden/ davon den Burggräflichen Nürnbergiſchen/ ietzo Marckgräflichen Brandenburgiſchen Conradus: den Gräflich- und nunmehr Fürſtlich-Hohenzolleriſchen/ Fridericus fortgepflantzet. Den Titul von Hohenzollern führte vormahls die Gräfliche/ nunmehro Fürſtliche Familie allein: Anno 1686. aber erhielte Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg durch die oben bey Croſſen

und

und Schwibus angeführte Transaction von dem Käyſer/ daß er ſo wohl als ſeine Vettern ſich auch ſolchen Tituls gebrauchen möchte.

§. XIV.

Was die Graffſchafften **Marck** und **Ravensberg** betrifft/ davon iſt ſo wohl bey dieſer/ als der Sächſiſchen und Pfältziſchen Familie weitläufftige Erwehnung gethan worden/ dahin man ſich kürtze halber beziehet. Sonſten kommen die Titul der Jülichiſchen Lande und Pertinentien der Chur-Linien allein zu.

§. XV.

Von **Ravenſtein** iſt ein gleiches zu beobachten/ und beſitzet dieſe Herrſchafft heut zu Tage das Hauß Neuburg/ welchem die Pfältziſche Chur anhängig iſt.

§. XVI.

Butow und **Lauenburg**/ welche ſonſt zu Caſſuben gehören/ nahmen Wratislaus und Ericus II. den Teutſchen Herren ab/ deren Beſitz hernach Hertzog Georgen in Pommern von dem Königreich Pohlen/ abſonderlich von ſeiner Mutter Bruder Sigismundo, confirmiret wordē. Und iſt dieſes vielleicht die Urſache/ warum dieſe Länder abſonderlich in der Titulatur benennet worden/ da ſie doch ſchon unter Caſſuben begriffen ſeyn.

Von

Von den Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg.

I. Urſprung der alten Gvelfen/ Herren von Eſte, und daher ſtammenden heutigen Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg; derer hohes Anſehen und groſſe Macht in vorigen Zeiten / und wie ſolche durch die beyden Henricos, den Hoffärtigen und den Löwen/ groſſen Theils verlohren worden.

II. Braunſchweig erſtlich eine Graffſchafft/ wer ſie errichtet: Wie ſie an die Gvelfiſche Familie gekommen.

III. Lüneburg anfänglich eine Grafſchafft/ wer ſie fundiret/ und wie ſie an das Gvelfiſche Hauß gelanget?

IV. Wie Braunſchweig und Lüneburg zu Hertzogthümern erhöhet worden.

V. Neue Chur-Würde.

§. I.

Die Hertzoge von Braunſchweig und Lüneburg kommen an Väterlicher Seiten von denen Fürſten von Eſte in Italien und an Mütterlicher Seite von den Welfen/ Hertzogen zu Alemannien/ Grafen zu Altorff/ (ſo heut zu Tage Weingarten heiſſet/ in Schwaben gelegen) und Ravensburg her. Azo Ateſtinus, welchen einige Scribenten von Cajo Actio, einem Hauptmann zu Eſte (ſo hernach in währenden Troublen zu Käyſer Honorii und Stiliconis Zeiten zu einem Regenten von ſeinen Landesleuten erkohren worden) andere von den Malaſpinis her-

Chur-und Marckgräflich-Brandenburgiſche Stamm-Tafel.

Thaſſilo, Graf zu Zollern und Hechingen.
Von welchem im neundten Grad abgeſtammet iſt
Rudolphus.
Von welchem gezeuget worden

- *Fridericus*, Stam-Vater der Grafen/anjetzo Fürſten von Hohen-Zollern.
- *Conradus*, Von welchem im ſiebenden Grad herſtammet *Fridericus VI.* Burggraf zu Nürnberg/ Erſter Churfürſt und Marckgraf zu Brandenburg aus dieſem Hauſe.

Von deſſen andern Sohne *Alberto I. Achille* im vierdten Grad abſtammet
Johannes Georgius, Chur-Fürſt.
Von dieſem ſind gezeuget worden

- *Joachimus Fridericus*, Chur-Fürſt.
  - *Johannes Sigiſmundus*, Chur-Fürſt.
    - *Georgius Wilhelmus*, Chur-Fürſt/ ward Herzog in Pommern.
      - *Fridericus Wilhelmus*, Chur-Fürſt/ ✠ 19. April. 1688.
        - *Fridericus III.* jetziger Chur-Fürſt zu Brandenburg und nunmehro König in Preuſſen/ geb. 1. Jul. 1657.
          - Deſſen Printz *Friederich Wilhelm*, geb. 4. Aug. 1688.
- *Chriſtianus*, Marckgraf zu Bayreuth oder Culmbach. Deſſen Söhne
  - *Erdmannus Auguſtus*, zu Bayreuth.
    - *Chriſtianus Erneſtus*, regierender Marckgraf zu Bayreuth. geb. 27. Jul. 1644. Deſſen Printz
      - *Georgius Wilhelmus*, geb. 16. Novemb. 1678.
  - *Georgius Albertus*, zu Culmbach.
    - *Chriſtianus Henricus*, geb. 16. Jul. 1661. Von welchem gezeuget
      - *Georgius Fridericus Carolus*, Erb-Printz/ geb. 19. Jun. 1688.
- *Joachimus Erneſtus*, Marckgraf zu Anſpach.
  - *Albertus V.*
    - *Johannes Fridericus*, ✠ 22. Martii 1686.
      - *Georgius Fridericus*, jetzt regierender Herr zu Anſpach/ geb. 25. April. 1678.

I.

herleiten/ vermählte ſich mit Welphonis III. (andere ſetzen Welphonis II.) Tochter Cunigunda, mit welcher er Welphum IV. erzeugte/ der ein Erbe des Mütterlichen Stam̃-Nahmens/ und der Großväterlichen (oder vielmehr Mutter-Brüderlichen) Erbſchaffts wurde. Das alte Geſchlecht der Welfen ſtammet der Hiſtorienſchreiber Bericht nach her von Iſenbardo, Fürſten in Alemannien/ und Feldherrn Käyſers Caroli M., deſſen Gemahlin Irmengardis, Hertzogs Hildebrandi aus Schwaben Tochter/ auf einmahl zwölff Söhne ſoll gebohren haben; davon ſie aus Schaam eilffe habe wollen erträncken laſſen/ welche der Herr Vater/ Fürſt Iſenbardus gerettet/ indem er eben von der Jagt oder ſonſt vom Felde kommend/ der Magd begegnet/ welche dieſelben ins Waſſer zu werffen befehlicht geweſen; Dieſe habe er gefraget/ was ſie trüge/ und wo ſie hin wolte? Worauff ſie geantwortet/ ſie habe junge Wölpe/ welche ſie auff Befehl der Fürſtin erſäuffen ſolte; Da er nun dieſelbe zuſehen verlanget/ hatte ſie ihm geſtanden/ daß es Kinder von ſeiner Gemahlin wären; Worauff er befohlen/ ſolche wieder nach Hauſe zu tragen/ und wäre denen jungen Herren nachmals der Nahme der Welpen erwachſen. Dem ſey nun wie ihm wolle/ und kan es wohl eine Wahrheit/ aber auch wohl ein gottſeeliges Gedicht der Frommen/ und nicht gar übrig gelehrten Münche des medii ævi ſeyn: Gleichwohl iſt der Nahme der Welpen ſehr berühmt worden/ und hat ſich ihre Macht in Cärnthen und Bäyern mit erſtrecket; Dahero Azo Ateſtinus es ſich vor eine Ehre hielte/ ſeine Nachkommen in dieſe vornehme Familie adoptirt zu

ſehen.

ſehen. Die Faction, ſo die Gvelphen gegen die Gibelliner/ zu der Schwäbiſchen Käyſer Zeiten/ gehäget/ iſt ſo berühmt in den Hiſtorien/ daß es gantz unnöthig viel davon zu erzehlen; Es erwuchs ihr Stam̃ in kurtzer Zeit zu groſſen und hohen Dingen/ alſo daß er Carnthen/ Bayern/ Sachſen und einen groſſen Theil der Windiſchen Marck/ ſo vor dieſem Noricum geheiſſen/ wie auch alle diejenige Lande/ ſo zwiſchen dem Rhein und der Elbe gelegen/ beherrſchet; Ja ſie erweiterten ihre Gewalt und Anſehen dergeſtalt/ daß auch die Pommeriſche und Mecklenburgiſche Fürſten ihre Vaſallen wurden/ ſo hoch war das Glück dieſes Hauſes geſtiegen/ als die beyde unruhige Herren/ Heinrich der Hoffärtige/ und deſſen Sohn Heinrich der Löwe/ ihren eigenen Fall veranlaſſeten/ und deſſen ſich ſelbſten verluſtig machten/ was ſie ihrer Großmüthig- und Tapfferkeit zu dancken hatten; Sie muſten/ indem ſie ſich ihres Glücks überhoben/ klärlich bezeugen/ daß mit der Hoheit gemeiniglich der Fall und mit groſſen Glück nicht geringes Unglück verknüpfft wäre; die Nachbarn/ welche die an ihrer Seiten wachſende Gewalt vor ihre Sicherheit gefährlich hielten/ ſuchten allerhand Vorwand und Urſache dieſe zu zerbrechen und zu zerſtöhren; Dannenhero maſſete man dieſen beyden Heinrichen viel Dinges bey/ welches entweder wahr war/oder doch darum gern als glaublich angenommen wurde/ weil man ihr Glück anfeindete/ und alſo auff alle Weiſe Gelegenheit ſuchte/ ſie bey den Käyſern zu verunglimpffen/ als ob ſie nach der höchſten Gewalt ſtrebeten. Heinrich der Hoffärtige verſahe es damit/ daß er die Reichs-Inſignia, die ihm

ſein

ſein Schwieger-Vater Käyſer Lotharius II. auff dem Todt-Bette überreichet hatte/ Conrado Hertzog in Schwaben/ und damals erwehlten Käyſer nicht aus-lieffern wolte/ worauff ihm das Hertzogthum Bayern genommen/ und Marckgraff Heinrichen von Oeſter-reich gegeben/ Sachſen aber Alberto Aſcanio zu er-kandt wurde; **Heinrich der Löwe** erweichte durch ſeine Tapfferkeit und wohlanſtändiges Bezeigen der Käyſer Hertz ihn wieder in ſein Väterlich Erbe zu ſe-tzen. Da aber Käyſer Friederich in Italien mit den Pabſte zu thun hatte/ richtete dieſer Heinrich der Löwe allerhand Intriguen in Teutſchland an/ vexirte ſeine Nachbarn/ und ſetzte ſich in Verdacht/ ob wolte er lieber Herr als Knecht ſeyn/ ſintemahl ihm die Käyſer-liche Crone eben ſo wohl anſtehen ſolte/ als Friderico Barbaroſſæ, verſagte auch dieſem die Hülffe wieder Pabſt Alexandrum III. Dahero ihm der Ertz-Biſchoff von Cölln ins Land fiel/ der Biſchoff von Halberſtadt ihn in den Bann that/ nicht weniger der Käyſer zwey Jahr hernach ihn in die Reichs-Acht erklärete/ und ihn aller ſeiner Länder entſetzete; Alſo muſte Heinrich flüchtig werden/ und nahm ſeine Zu-flucht nach Engeland zu ſeinem Schwieger-Vater Henrico II. von dar er anno 1186. wieder zurück kam/ und endlich durch Fürbitte einiger vornehmen Fürſten ſeine Mütterliche Erblande wieder erhielte/ Sachſen und Bäyern aber/ als Reichs-Lehen/ verlu-ſtig wurde: Und beſtunden gemeldte Mütterliche Erb-Lande aus den beeden Graffſchafften Braunſchweig und Lüneburg.

§. II.

§. II.

Unter dieſen beeden iſt die Graffſchafft Braunſchweig die älteſte: Die Stadt Braunſchweig hat Bruno, Hertzogs Leuthelffen von Sachſen Sohn/ erbauet/ worzu hernach Henricus Auceps, dieſes Brunonis Bruders Sohn/ etwas Land gegeben/ und eine Graffſchafft daraus gemacht. Nachdem gemeldter Bruno, und deſſen Bruder Tanqvardus oder Theodomarus ohne männliche Erben verſtorben/ gelangte ſie an Wilhelmum, Henrici Aucupis Sohn/ deſſen Stam̃ in zweyten Grad/ nemlich mit Ottone, wiederum erloſchen; Hierauff kam ſie an Brunonem II. Marckgrafen zu Sachſen/ aus deſſen Poſterität Gertrudis ſich an Heinrich den Feiſten/ Grafen zu Northeim und Hertzogen zu Sachſen an der Weſer/ vermählet/ und nach ihres Bruders Ecberti II. Tode/ demſelben nebſt andern auch die Graffſchafft Braunſchweig zu gebracht hat. Dieſer Henricus zeugete mit Gertruden eine Tochter/ Nahmens Richſam oder Rikenzam (welches vielleicht bey den Alten ſo viel als Henrica oder Henricha geheiſſen haben mag) ſo nachmals Käyſer Lotharius, ein Graff von Supplinburg und Qvernfurd/ ins Ehe-Bett/ und mit ihr die Graffſchafft Braunſchweig/ nebſt einer reichen Erbſchafft bekam. Dieſer hatte wieder eine Tochter/ Nahmens Gertrud, welche nebſt andern die Graffſchafft Braunſchweig ihrem Ehegemahl Hertzog Heinrichen von Bäyern zum Braut-Schatz mitbrachte/ und alſo iſt ſolche nachmals dem Gvelphiſchen Hauſe verblieben.

§. III.

Die Graffſchafft Lüneburg ward von Ottone M. geſtifftet/ indem er das Land/ ſo zu dem Burggraffthum Mecklenburg gehörete/ und durch den Todt Ottonis, des letzten Burggrafen zu Mecklenburg an ihn gefallen war/ darzu verordnete; Solche bekam zugleich mit Sachſen Hermann/ Graff von Billing/ vom Käyſer zum Recompens ſeiner Treu und geleiſteten Dienſte/ und erheyrathete ſelbige nachgehends Henricus der Schwartze/ Henrici des Löwens Groß-Vater/ mit Wulfhild, Hertzogs Magni des letzten aus dem Billingiſchen Hauſe Tochter/ von deſſen Zeiten an die Graffſchafft gleichfalls bey dem Gvelphiſchen Hauſe verblieben.

§. IV.

Demnach nun Heinrich der Löwe dieſe beyde Graffſchafften bey Erhaltung ſeines Pardons wieder bekommen/ beſaß er ſolche noch eine kleine Zeit/ biß an. 1195. da er verſtorben; Er hinterlieſſe drey Söhne/ ſo nach ſeinem Tode lebeten/ Henricum, Ottonem und Wilhelmum, welche die Väterliche Erbſchafft eine Weile insgemein regierten/ ſolche aber nachmahls zu Paderborn anno 1203. theileten: Henrici Stamm gieng gleich im erſten gradu aus/ ſintemahl er nur eine Tochter hinterließ/ welche eine Erbin der Pfaltz bey Rhein/ und Gemahlin Graff Ottens von Wittelsbach geweſen; Otto, welcher wieder Philippum, Hertzog zu Schwaben/ zum Käyſer erwehlet worden/ ſtarb ohne Leibes-Erben/ und alſo kam das gantze Land wieder an Wilhelmi Sohn/ Ottonem, beygenahmt **das Kind.** Dieſer wurde anno 1235. von Käyſer Frie-

derich dem Andern auf dem Reichs-Tag zu Mayntz zum Hertzog von Braunſchweig und Lüneburg erkläret; und ſoll dieſer Tag ſo herrlich und prächtig gefeyret worden ſeyn / daß der Käyſer ſolchen in alle Archive auffzuzeichnen befohlen. Unter ſeinen vier Söhnen / die er nach ſich ließ / wurden die beyden jüngſten Geiſtlich / und nahmentlich Conradus, Biſchoff zu Verden / Otto aber Biſchoff zu Hildesheim: Die beyden älteren theilten das Land auff Einrathen ihrer Mutter Bruders / Marckgraff Albrechts von Brandenburg / alſo / daß Albertus M. Braunſchweig cum pertinentiis, und auff gleichen Fuß Johannes Lüneburg bekam / und zwar mit der Condition, daß dero Nachkommen iederzeit beyde Titul / nehmlich Braunſchweig und Lüneburg / führen ſolten. Es ſetzen auch dieſe Durchleuchtigſte Hertzoge ſonſten nichts in ihrem Titul als dieſe beyde Hertzogthümer / denen ſie doch ſchöne Lande und ſtattliche Graffſchafften incorporiret haben / welches dieſem Hauſe vor eine beſondere Modeſtie auszulegen iſt. Und beſtehen ſolche nechſt Braunſchweig / worinnen Braunſchweig / Wolffenbüttel / Helmſtädt ꝛc. und Lüneburg / worinnen Zell / Lüneburg / Harburg / Gifhorn ꝛc. gelegen / (1) in dem Fürſtenthum Calenberg / ſo vor dieſem ein Stück des Hertzogthums Braunſchweig geweſen / anno 1494. aber in der Erb-Theilung zwiſchen denen Nepotibus Hertzog Wilhelmi Henrico und Erico denen ältern / zu einem beſondern Fürſtenthum erkläret worden / in welchen Hannover / Hameln / Göttingen / Northeim ꝛc. (2) dem Fürſtenthum Grubenhagen / welches Albertus M. anfänglich anno 1272. zum

Theil

Theil an ſich gebracht/ worinnen Einbeck ꝛc. (3) der Graffſchafft Danneberg/ welche Otto der Strenge anno 1303. erkaufft hat. (4) Der Graffſchafft Diepholtz/ ſo Hertzog Wilhelm der Jüngere als verledigt/ nach Abſterben des letztern Grafen Friederichs anno 1585. durch Lehnsfolge ererbet. (5) Der Graffſchafft Hoya/ welche auf gleiche Weiſe durch Abſterben des letzten Grafens Otten beſagten Hertzog anno 1582. heimgefallen. (6) Den alten Graffſchafften Wunſtorff/ Hallermund und Wölpe/ ſo Wilhelmus der Sieghaffte an ſein Hauß gebracht. (7) Der Graffſchafft Blanckenburg/ deren ſich Henricus Julius, nach dem Tode Graff Johann Georgens anno 1599. bemächtiget hat. (8) Der Graffſchafft Homburg/ welche Bernhardus nach tödtlichen Hintritt des letzten Grafen Henrici anno 1409. an ſein Hauß gebracht. (9) Des Cloſters Walckenried/ deſſen Adminiſtration nach Abſterben Graff Ernſten von Hohenſtein an das Hoch-Fürſtl. Hauß Braunſchweig gefallen und anno 1648. im Münſter- und Oßnabrückiſchen Friedens-Schluß demſelben zu einem ewigen Lehn mit allen Pertinentien conferiret worden.

§. V.

Sonſten hat den Splendeur dieſes hohen Hauſes nicht wenig vermehret die Gnade des ietzo regierenden Käyſers LEOPOLDI und die groſſe Meriten ERNESTI AUGUSTI, Hertzogs zu Braunſchweig und Lüneburg/ welcher erſtlich Biſchoff zu Oßnabrück geweſen/ nachmahls aber/ mit Beybehaltung dieſes Stiffts/ ſeinem Bruder Her-

tzog Johann Friederichen in ſeinem Antheil ſuccediret hat/ und zu Hanover reſidiret; indem derſelbe von höchſt gedachter Käyſerl. Majeſtät anno 1692. den 19. Decembr. zu des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Banner-Herrn und Churfürſten declariret worden: Worgegen zwar einige hohe Reichs-Glieder der Geiſtlichen und Weltlichen Banck ſich geleget/ abſonderlich die Hertzoge Würtemberg/ weil dieſelbe von Alters her des Röm. Reichs Banner-Herren ſeyn/ welche die Sturm- und Renn-Fahne führen; Wie nun dieſe Sache endlich ausfallen werde/ wird ſich mit der Zeit äuſſern.

Hierher gehöret die Hertzoglich Braunſchweig-Lüneburgiſche Stam̃-Tafel.

Von den Hertzogen zu Mecklenburg.

I. Mecklenburg/ wird ehemahls von den Wenden bewohnet; hat ingebohrne Regenten; wird von Carolo M. und den Sächſiſchen Hertzogen wegen der Freyheit angefochten; deſſen Inwohner revoltiren offt; deren Auffruhr unter Regierung Godſchalcks; ſie begeben ſich unter das Regiment eines Rügiſchen Printzen Cruconis; kommen durch Fürſt Heinrichs Tapfferkeit wieder an ihre alte Herren; weitere Vorfälle bey Vormund-

Herzoglich Braunſchweig-Lüneburgiſche Stamm-Tafel.

Otto Puer, oder **das Kind**/
Erſter Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg.
Von dieſem ſtammen her zwo Linien/
nehmlich

Braunſchweig:
Albertus Magnus,
Von deſſen andern Sohne
Alberto Pingui
im ſiebenden Grade abſtammet

Erneſtus, zu **Zelle**/
aller jetzt regierenden Herzogen zu Braunſchweig
und Lüneburg Stamm-Vater;
Von welchem gezeuget worden

Heinricus,
zu **Danneberg**.

Auguſtus, zu **Wolffenbüttel**/
welcher das Herzogthum Braunſchweig ererbet hat;
Deſſen Söhne

Rudolphus Auguſtus,
geb. 10. Maji, 1627.
reſidirt mehrentheils zu Braunſchweig.

Antonius Ulricus,
geb. 4. Oct. 1633.
Führt die Regierung mit dem Hn. Bruder gemeinſchafftlich; reſidirt zu Wolfbüttel.
Deſſen Printzen

Auguſtus Wilhelmus,
geb. 8. Martii, 1662.

Ludovicus Rudolphus,
geb. 22. Jul. 1671.

Ferdinandus Albertus,
zu **Bevern**/
✝ 1687.

Auguſtus Ferdinandus,
geb. 29. Decemb. 1677.

Lüneburg:
Johannes;
Deſſen Linie ſich bald mit ſeines Sohnes/
Ottonis Strenui, Sohne *Wilhelmo*
anno 1369. geendet hat.

Wilhelmus,
zu **Zelle**.

Georgius.

Georgius Wilhelmus, zu **Zelle**/
geb. 16. Januar. 1624.

Erneſtus Auguſtus, zu **Hanover**/ Chur-Fürſt ✝ 1698.

Georgius Ludovicus, jetzt regierender Herr/ geb. 28. Maji 1660.

Deſſen Printz
Georgius Auguſtus, geb. 30. Oct. 1683.

mundſchafft Canuti, Hertzogs zu Schleßwig; dieſem wird zu letzt von Käyſer Lothario das Land zu Lehen gegeben; komt wieder an Godſchalcks Familie; Wann der Königl. Titul auffgehöret/ und das Land den Nahmen Mecklenburg bekommen; wird ein Däniſch Lehen/ aber bald wieder frey; deſſen Drangſahlen in dem dreyßigjährigen Kriege.

II. **Woher ſich die Hertzoge von Mecklenburg Fürſten der Wenden ſchreiben**: it. woher Dännemarck und Schweden ſolchen Titul führen.

III. Das Fürſtenthum **Schwerin** iſt anfänglich ein Bißthum geweſen/ wird durch den Oßnabrüg- und Münſteriſchen Friedens-Schluß ſeculariſiret/ und wegen Wismar und anderer an die Schweden abgetretener Oerter dem Hertzoglich-Mecklenburgiſchen Hauſe gegeben.

IV. **Ratzeburg**/ auch erſtlich ein Bißthum/ und gleichfalls ſeculariſiret beym Friedens-Schluß anno 1648.

V. Graffſchafft **Schwerin**/ wer ſolche errichtet; deren alte Regenten; wie ſie an das Hertzogl. Mecklenburgiſche Hauß gekomen.

VI. **Roſtock**/ wer ſolches errichtet: wird ein Däniſch Lehen und wieder frey.

VII. **Stargard.**

§. I.

DIe Wandaler (oder vielmehr **Wenden**) ſind vor dieſem ein groſſes und mächtiges Volck geweſen/ ſo ſich in unterſchiedliche Nationen

 und

und Völcker zertheilet; Unter denenſelben nenneten ſich einige auch Obotriten/welche das Land bewohneten/ſo heut zu Tage von der Stadt **Mecklenburg** ſeinen Nahmen (Mecklenburg) empfangen hat. Es wird dieſe Provintz annoch biß auff den heutigen Tag von ihren uhralten Regenten beherrſchet/aus dem Königlichen Radegaſtiſchen Stamme. Dieſe lebten vor Zeiten en ſouverain und führten Königliche Gewalt und Titul/blieben auch in ihrer Freyheit unangefochten/ biß unter dem Prætext der Religion Carolus M. und nach ihm Henricus Auceps, die Ottones, und die Hertzoge zu Sachſen/Billingiſchen Stammes/ ſie durch Waffen ihrer Freyheit halber angefochten haben. Nach vielfältigen Revolten/ſo allezeit wieder durch die Käyſer und Hertzoge zu Sachſen gedämpffet worden/ griffen die damahligen Obotriten/ als Hertzog Bernhard zu Sachſen/Billingiſchen Stammes/ verſtorben/entweder aus angebohrner Hartnäckigkeit/ oder wegen der ſchweren Aufflagen und Unerträglichkeit des Sächſiſchen Joches/ wieder zu den Waffen; denn als ihre Klage nichts helffen wolte/ und ſie in der Opinion waren/ daß ſie durch ihre Gedult nichts anders ausrichteten/ als daß man ſie deſto ungeſcheuter plagte/ und ihnen immer mehr zumuthete/nahmen ſie die Mittel zur Hand /welche ſie von dieſem Ungemach ſich zu befreyen/vor tüchtig und zulänglich hielten: darzu reitzte ſie noch mehr die Minderjährigkeit des damahligen Käyſers Henrici IV., der von andern regieret wurde / und zwiſchen welchem und den Ständen immerzu Streit und Uneinigkeit war/ vermeinend/ daß weil das Reich mit ſich ſelbſt zu thun hätte/würde man

ſo

ſo viel auf ſie nicht acht geben; den Anfang/ ſich wieder in ihre Freyheit zu ſetzen/ machten ſie mit Ermordung ihres eigenen Königes Godſchalcks/ deme ſie in Grund der Seele feind waren/ wegen der Chriſtlichen Religion/ und weilen er ſich zu einen Vaſallen der Sachſen gemachet hatte; legten alſo den Grund-Stein zu ihrer neuen Freyheit mit dem Blute ihres Herren und Königs/ um ſich eines theils die Hoffnung abzuſchneiden/ auf einige Weiſe ſich wieder mit den Sachſen zu verſöhnen; andern theils auch/ weil ſchlechter Pardon zu hoffen/ die Partheyen deſto feſter zu verknüpffen/ als welche nunmehro eine ſo laſterhaffte That/ um ſich allerſeits von dem Galgen zu erretten/ auffs ſtärckeſte verband/ die äuſerſte Verthädigung ihrer Perſon zu thun. Und damit ſie mit dem lieben GOtt nicht beſſer/ als mit ihrem eigenen Herrn/ verfahren mögten/ ſchafften ſie die Chriſtliche Religion aus dem Wege/ opfferten ihren Biſchoff Johannem, ihrem Abgott Radegaſt/ und wurden wieder gut Heydniſch/ ſich einbildend/ es ſchicke ſich wohl zuſammen/ mit dem neuen Joch des Gehorſams auch die ungewohnte Religion abzulegen: Allein ſie waren mehr ohne Herren/ als in der Freyheit/ und damit ſie ſich deſto beſſer defendiren möchten/ warffen ſie zu ihrem Oberhaupt auff Cruconem oder Critonem, des Rügiſchen Fürſten Grimmi Sohn; woraus dann groſſe und ſchwere kriege mit des Godſchalcks nachgelaſſenen Söhnen entſtanden/ indem Cruco mit ſeinen Wenden die Freyheit verthädigen/ jene aber ſich wieder in die Herrſchafft eindringen wolten/ worbey doch Bucco oder Buthues, Godſchalcks älteſter Sohn/

und die Sachſen immer den kürtzern zogen; und als lange vergebens und unglücklich gefochten worden/ belagerte endlich Cruco oder Crito den Buthues in Plön/ welcher mit dem Critone accordirte/ ihm und den ſeinigen einen freyen Abzug zu verſtatten/ das übrige wurde alles ſeiner Diſcretion überlaſſen; Aber das Barbariſche Volck/ ſo weder das Natürliche/ noch Völcker Recht reſpectirte/ machte kein Bedencken die gegebene Parol zu brechen/ brachte alſo die gantze Beſatzung im Auszug/ nachdem dieſelbe wehrloß gemacht worden/ ums Leben; Und damit ſchaffte ſich Crito einen mächtigen Feind/ und zugleich auch eine groſſe Sorge vom Halſe; Zumahlen er auch vor den Sachſen ſicher war/ als welche ſelbſt mit ſich zu thun/ und bey der Slaviſchen Nation keinen Credit hatten/ dañenhero er nach Belieben ſchalten und walten konte; Es ſchiene auch ſeine Herrſchafft durch die Länge der Zeit ſchon befeſtiget zu ſeyn/ als **Heinrich**/ Godſchalcks zweyter Sohn/ derſelben einen hefftigen Stoß beybrachte; Dieſer war nach des Vaters Tod/ nachdem man ſich umſonſt bemühet/ denſelben zu rächen/ in Dännemarck/ alwo er wegen ſeiner Mutter Syrithæ, Königs Svenonis II. zu Dännemarck Tochter/ Bluts-Verwandten hatte/ geflohen; und weil er vor ſich ſelbſt ohnmächtig war/ hoffete er immer auf die Sachſen/ ob nicht einige gute und glückliche Conjuncturen ihm einen Vortheil zuſpielen wolten: Weil er aber ſahe/ daß es langſamer damit zugienge/ als es ſeinen Thun vorträglich war; nahm er ſich vor/ die Sache ſelbſt vor die Hand zu nehmen/ und durch Klugheit und Liſt die Obotriten an ſich zu bringen/

bringen/ welche durch Waffen ſich nicht zähmen lieſſen/ wohl wiſſend / daß die Sonne dem Wandersmann ehe den Mantel genommen/ als der Wind: Nemlich/ daß Weißheit und Gelindigkeit mehr fruchte/ als Gewalt und Ungeſtümmigkeit; Er hatte noch unter ſeinen Landes-Leuten/ den Obotriten/ einige gute Freunde/ welche es mit ſeinem Vater gehalten hatten/ und den Söhnen auch nicht abhold waren; und andere / die dem Königlichen Hauſe und deſſen Wohlſtand aufſſätzig und gehäßig geweſen: Dieſe brachte nunmehro der betrůbte Zufall zum Mitleiden/ alſo/ daß es ſich anſehen lieſſe/ es würden dieſelbe keine Hůlffe verſagen/ wann erſt ein Anfänger da wåre: Der Anſchlag gieng glůcklich von ſtatten; Und nachdem ſeine Confidenten verſtanden/ was bey der Sache zu thun/ und wie dieſelbe anzugreiffen wåre/ mangelte es an nichts mehr/ als an ſeiner Uberkunfft; Die Sachen wurden auffs beſte/ als ſeyn konte/ veranſtaltet/ und Henricus, welcher eine kleine Armeé von Wenden und Slaven/ auch einigen Dåhnen zuſammen gebracht hatte/ gieng vor Altenburg/ eroberte ſolches / plůnderte darauff alles/ was am Strand der Oſt-See lag / bekam nicht nur viel Beute / ſondern es wuchs auch den Seinigen der Muth/ und fůrchtete ſich nunmehro Cruco eben ſo ſehr vor ihm/ als Heinrich zuvor vor Crucone gethan/ und wůnſchte er nichts mehr als den lieben Frieden / indem er Alters halber zum Krieg nicht mehr geſchickt war/ auch ſich eines ungewiſſen Ausgangs beſorgete: Hielte alſo davor/ er můſte durch gute Vorſchlåge denjenigen beſånfftigen/ welchen er nicht bezwingen kunte/ gab ihm dero-

wegen etliche Städte/ damit er den Verluſt ſeines Väterlichen Königreichs deſto eher verſchmertzen/und ein wenig honeſter leben könte; laurete doch indeſſen/ wie er ſich dieſen ungebetenen Gaſt/ wo nicht mit Gewalt/ doch mit Liſt wieder von dem Halſe ſchaffen möchte: Dieſes aber wurde dem Henrico von Slavina, des Cruconis Gemahlin/ und Olai des Königs in Dännemarck Tochter / verkundſchaffet/ welche ihm als einem jungen friſchen Herrn/ mehr als ihren alten Ehe-gemahl/geneigt und zugethan war/auch die Hoffnung ſchöpffete / daß er ſie wohl heyrathen würde / wenn man erſtlich des alten verdrießlichen Ehe-Herrn loß wäre: ſchlug alſo Cruconis Anſchlag ihm ſelbſt zum übelſten aus; Denn als Henricus durch die Slavina offt und vielmahls wegen Nachſtellung war gewarnet worden/ dachte er Liſt mit Liſt zu bezahlen/ und dem Alten dieß auf ſeinen Kopff zu vergelten/ was er Ihm zu gedachte; Es ermangelte auch Slavina nicht / ihn tapffer anzufriſchen/ ſich mit dem Blute ihres Gemahls zu beflecken/ und ſo dann ſie ins Ehebettte zu nehmen; Dieſem nach lude Henricus den Cruconem, unter dem Schein einer Freundſchafft und Gutthätigkeit zu einem Banqvet, und als dieſer ſich wohl bezechet hatte / und aus dem Saal gehen wolte/ bückte er ſich/ weil er von langer ſtatur war/ und in ſolcher Poſitur hiebe ihm ein Dähne mit dem Beil den Kopff auff einen Schlag herunter; und ob wohl Heinrich ſeinem Feind vergolten / was er ihm zugedacht/ und das prævenire mit einem Treuloſen geſpielet/ ſo fragt ſichs doch/ ob es zuläßig geweſen/ ſeinen Gaſt alſo zu tractiren; Nach Cruconis Hinrich-

richtung beſchritte Slavina das Ehebette Henrici, und dieſer den Thron der Obotriten; begab ſich bald darauff nach hergebrachter Schuldigkeit zu ſeinem Vetter/ Hertzog Magno zu Sachſen/ und leiſtete ihm den gewöhnlichen Eyd der Treue. Unterdeſſen da die Süd- und Oeſtlichen Wenden vernahmen/ daß unter ihnen wieder ein Fürſt empor geſtiegen/ der den Chriſtlichen Glauben auszubreiten ſich unterſtünde/ verbanden ſie ſich mit einander/ wurffen einen aus Cruconis Stamme zu ihrem Hauptmann auff/ und lagerten ſich mit groſſer Heeres Krafft auf der Snulower Heyde: Henricus forderte Hülffe von Hertzog Magno, formirte eine kleine Armeé von den Barden/ Holſteinern und Ditmarſen/ auch einen Theil Stormarn/ und gieng dem Feind damit unter Augen/ ſchlug auch ſolchen mit augenſcheinlichen Beyſtand GOttes aus dem Felde/ indem in der Abendröthe/ da ſie angegriffen worden/ die Sonne dermaſſen die Wenden geblendet/ daß ihre Augen gantz erſtarret/ und ſie nichts ſehen können/ wie ſolches die Gefangene von der Wendiſchen Armeé einhellig bekräfftiget haben. Hiermit wurden dieſe Oſt-Wenden Henrico zinßbar/ und erweiterte er dergeſtalt ſein Land/ daß ihm von andern der Königliche Titul beygeleget wurde/ (obwohl er ſolchen aus ſonderbahrer Modeſtie nicht angenommen) indem er nicht nur die Obotriten/ Wagrer, Polaber, Kitziner, Carcipaner, und Lutitier, (denn alſo wurden damahls die Einwohner von Altenburg/ Gutzkow/ Wolgaſt und Lauſitz genennet) ſondern auch gantz Pommern/ und alles/ was zwiſchen der Elbe und Oſt-See liegt und biß an Polen gräntzet/

beherr-

beherrſchete: Aber ſeine Söhne Svantepold und Knut waren nicht von ſolcher Conduite und Glück; Denn als Henricus bey annahenden Alter den Abgang der Kräffte und die Unvermögenheit zum Regiment bey ſich ſpürete/ darneben aber ſeiner beyden Söhne/ Svantepoldi und Canuti Minderjährigkeit betrachtete/ erſuchte er Canutum, Erici des IV. Königs zu Dännemarck Sohn/ die Verwaltung ſeiner weitläufftigen Conqveſten/ und die Tutel ſeiner beyden Söhne zu übernehmen; Worzu ſich Canutus gar lange bitten lieſſe/ biß ihn endlich Henricus bewegte/daß er beydes übernahm/iedoch alſo/daß Henricus von Lothario Röm. Käyſer ihm die Confirmation über Wenden auswürcken ſolte: Welches denn Lotharius gerne thät/ und von Canuto mit einem Pferde beſchencket wurde/ deſſen Zeug von klarem Golde/ und auch mit Golde beſchlagen geweſen; hierauff trat Canutus anno 1122. nach Henrici Ableben die Adminiſtration der Lande an/welche er mit ſolcher Gloire und Klugheit führete/ daß Käyſer Lotharius ihn zu einem König machte/ ſo wohl der groſſen Meriten halber/ als auch weil er davor hielte/ daß es dem Römiſchen Reich eine ſonderliche Ehre wäre/ auch über Könige zu herrſchen; Alſo ſtunde er dem Wendiſch-Obotritiſchen Lande eine Zeitlang ſehr löblich vor/ und wuchſen unterdeſſen Henrici Söhne heran/ daß ſie zum Regiment allmählig geſchickt wurden: Nun hatte Canutus ſo wohl wegen ſeines Hertzogthums Schleßwig viel zu thun/ als auch in Dännemarck viel zu verrichten/ weswegen er ſich aus dem Lande dahin verfügen muſte; Bey ſeiner Abweſen-

heit

heit griffen die beyde jungen Herren zum Regiment; und weil unter Brüdern ſelten Einigkeit zu ſeyn pfleget/ alſo wolte auch Svantepold den jüngſten unterdrücken/ und des Regiments allein ſich anmaſſen/ da gab es bald Krieg/ und belagerte Svantepold durch Hülffe der Hollſteiner ſeinen Bruder in Plön/ machten aber bald wieder einen Vertrag / und verſprachen brüderlich mit einander zu leben; Bald darnach ward Canutus zu Lütkenborg erſchlagen/ in beyſeyn ſeines Bruders/ wiewohl man eben nicht ſagen kan/ wie es zugegangen/ oder wer daran ſchuld geweſen/ Svantepold wurde gleichfalls durch einen Hollſteiniſchen Edelmann / Daſo oder Daxo genandt / umgebracht/ wie denn auch ein gleiches ſeinem Sohn Schweinichen oder Svinico zu Ertneburg/ einem Sächſiſchen Städtlein an der Elbe gelegen/ wiederfahren; Alſo haben auſſer Zweiffel Henrici Söhne und Enckel den Mord Critonis büſſen/ und die Sünde des Vaters tragen müſſen. Nachdem nun auf ſolche jämmerliche Weiſe Henrici Stamm erloſchen/ conferirte Käyſer Lotharius die Wendiſche Lande als ein Lehen obernandten Canuto, der vorhin/ (wie gedacht) Adminiſtrator derſelben geweſen; hingegen ſetzten ſich Bucconis oder Buthues Söhne/ Pribislaus und Nicolottus, als nähere Anverwandten/ iedoch Fruchtloß und vergebens dawieder; da aber Canutus von Magno, dem Königlichen Däniſchen Printzen/ wieder gegebene Parole in Jütland verrätheriſch niedergehauen worden/ kamen ſie wieder zu ihrem Erbe / und theileten das Land alſo/ daß Pribislaus die Altenburger und Ratzeburger/ Nicolottus aber die Mecklenburger zu ſich nahm;

Dieſe beyde führten nun lange Zeit Krieg mit Hertzog Heinrich dem Löwen/ eines theils wegen der Religion/ (indem Pribislaus wieder hatte Menſchen opffern laſſen) andern theils wegen der Freyheit/ welche ohne dem die Sachſen ziemlich eingeſchräncket hatten; Alſo gieng es eine weile wunderlich durch ein ander/ ſo daß die Wendiſche Fürſten bißweilen rebellireten/ bißweilen zum Creutze kriechen muſten: Die von der Inſul Rügen bekamen indeſſen Pribislaum gefangen/ in welchem Zuſtande er auch ſein Leben geendiget hat; Nicolottus muſte gleichfalls ſeinen Frevel anfänglich mit Verluſt des Landes/ und endlich auch des Lebens büſſen; deſſen beyde Söhne Pribislaus und Wartislaus wurden zwar wieder zu Gnaden angenommen/ und ihnen Wolgaſt/ Gryphswalde und Gutzkow mit allen Landen/ ohne Mecklenburg/ wieder gegeben: Sie kunten aber ſo wenig als ihre Vorfahren der Sachſen Joch und Herrſchafft ertragen/ fiengen alſo aufs neue Auffruhr und Tumult an/ wodurch ſie doch nichts ausrichteten/ als daß ſie ſich ſelbſten und ihren Unterthanen viel Unheils auf den Hals zogen; Da nun endlich Wartislaus gar in Gefangenſchafft gerathen/ und der andere Bruder ſahe/ daß nirgend anders Rath zu ſchaffen/ als ſich der Diſcretion des Hertzogs zu Sachſen zu ergeben/ gelobete er Hertzog Heinrichen dem Löwen einen beſtändigen Gehorſam und Treue/ und bekam alſo Mecklenburg/ Altenburg und Ratzeburg wieder: Verhielt ſich auch nachmals treu und auffrichtig gegen ermeldten Heinrichen den Löwen/ ließ den Königlichen Titul fahren/ und war mit dem Fürſtlichen zu frieden; Um dieſe Zeit mag

das

das Land den Nahmen Mecklenburg bekommen haben/ und der Obotritiſche in Abgang kommen ſeyn. Ihre von den Sachſen ziemlich gekränckte Freyheit/ hat auch hernach Canutus König in Dännemarck/ Woldemari I. Sohn/ und Enckel des Canuti Sancti (welcher/ wie oben gedacht/ von Magno erſchlagen worden) angefochten; Denn als die beyde Vettern Burewinus Senior und Nicolottus, wegen der Landes Theilung in einen harten Streit geriethen/und Canutum VI. König in Dännemarck zum Schiedesmann erwehleten/ wolte ſich dieſer der Gelegenheit/ ſeine Macht und Anſehen zu vergröſſern / bedienen; begehrete alſo an ſie beyde/ daß ein jeder den Theil/ den er ihm zu erkennen und zuſprechen würde / von ihm zu Lehn empfangen ſolte: Von welcher Bothmäßigkeit ſie ſich doch bald hernach wieder loß gewürcket; Und iſt Nicolottus folgends in der Schlacht gegen den Grafen von Daſſel ohne Hinterlaſſung einiger Erben erſchlagen worden; von Henrici Burewini Nachkommen wurden Johannes und Albertus von Carolo IV. zu Reichs-Fürſten gemachet / wovon des Alberti Nachkommen annoch heut zu Tag floriren:

In verwichenem Seculo und zwar anno 1628. verlohren die beyden Hertzoge/ Adolph Friederich zu Schwerin/und Johann Albrecht zu Güſtrow/ Gebrüdere/ das Land /indem ſie das Unglück des Königs zu Dännemarck mit zu Boden zoge; Und rückte Käyſer Ferdinandus II. ihnen vor/ daß ſie ſich in Bündniß gegen ihn und das Reich eingelaſſen; Dann als dazumahln der dreyßigjährige Krieg ſeinen Anfang nahm/

ſtellete

ſtellete ſich der Nieder-Sächſiſche Creyß in eine Verfaſſung gegen die Käyſerliche Armeé, welche von denen Graffen Wallenſtein und Tilly commandiret wurde: Die Creyß-Trouppen commandirete König Chriſtian der Vierte von Dännemarck/ litte aber bey Calenberg und Lutter am Barenberge ſchaden/ und machte darauff zu Lübeck mit dem Käyſer Friede; In ſolchem Verbündnüß befanden ſich auch die gemeldten Hertzoge / welche unterſchiedliche mahl von dem Käyſer ermahnet wurden/ von den Waffen abzuſtehen: Sie gaben aber zu ihrem Unglück ſolchem nicht eher Gehör / als da die Sachen des Nieder-Sächſiſchen Creyſes wiedrig lieffen/ und die Reue ſchon zu ſpäte war; Demnach wurde ihnen das Land genommen / und dem General Wallenſtein/ der den Titul eines Hertzogen von Friedland führte/ zu Lehen conferiret (wiewohl in dem Käyſerlichen Manifeſt de dato 19. Jun. 1629. ſtehet/ es ſeyen ihme die Hertzogthümer nur Jure hypothecæ eingeräumet worden) welches ein ſehr fremdes und ungewöhnliches Exempel im Römiſchen Reiche war. Als es nun damahls in Dännemarcks Händen nicht ſtunde/ ihnen nachdrücklich zu aſſiſtiren/ machte der Siegreiche Guſtav Adolph, König in Schweden/ vor deſſen Waffen das Glück der Oeſterreicher zu wancken anfienge/ wiederum der Hertzoge Glück; Denn nachdem er vergeblich vor ſie mit Worten intercediret hatte/ auch zum Bürgen ſich erboten/ wann etwa der Käyſer mit einer Summa Geldes ſich zum Pardon wolte bewegen laſſen/ und demnach in der Güte nichts auszurichten war/ nahm er das Land ſelbſt ein/ und

ſatzte

ſatzte die Hertzoge in daſſelbige wieder ein/ darauff erlangten ſie folglich zu Prag 1635. wieder des Käyſers Pardon, und kamen alſo in friedliche Beſitzung ihrer Fürſtenthümer: Welches denn um ſo viel leichter geſchehen kunte/ weil der General von Wallenſtein damahls ſchon wegen ſtarcker Conſpiration, deren er beſchuldiget wurde/ zu Eger aus dem Wege geräumet worden war.

§. II.

Die **Wenden** ſind / wie ſchon zum öfftern erwehnet worden/ vor dieſem ein mächtiges weitläufftiges Volck geweſen/ welche aber die Sachſen nach und nach dergeſtalt ausgerottet haben/ daß nur noch ein kleiner Strich Landes übrig geblieben/ ſo den Nahmen **Wenden** behalten / in welchen Güſtrow/ Plauen / Ribnitz und noch etliche andere Oerter liegen; Von dieſem Landes-Strich führen annoch die heutige Hertzoge zu Mecklenburg den Nahmen der Fürſten zu **Wenden**. Eben dieſen Titul: **Zu Wenden** (wiewohl mit Beyfügung des Wortes **König**) führen auch die Könige zu Dännemarck und Schweden / und ſchreibet ſich jener der Wenden und Gothen/ dieſer ſich/ der Gothen und Wenden König. Woher es die Schweden haben / iſt nicht wohl zu befinden; Es ſey denn/ daß ſie die Wenden vor ihre Aborigines halten; Von denen Dänen ſchreibet Cranzius aus dem Saxone Sinlandico, daß Nelgo, König in Dännemarck/ der Erſte geweſen/ welcher ihme die Wenden Zinsbar gemachet / und als Sie abgefallen/ habe erſt Roricus ſie gezüchtiget/ hernach König Frotho ihren König Starmiconem aus dem

Felde geſchlagen/ bey welcher Niederlage er auch ſein Leben eingebüſſet habe; Hierauff ſey das gefallene Reich der Wenden in der Dänen Gewalt kommen/ und führten ſie daher noch heut zu Tage den Titul: An einem andern Orte ſaget er/ daß ſolcher Titul von S. Canuto, Hertzogen zu Schleßwig/ welchen (wie oben weitläufftig vermeldet worden) Käyſer Lotharius II. zum König der Obotriten gemacht/ herrühre/ und nach deſſen/ wie auch des Magni und Nicolai, beyder Könige zu Dännemarck Tode/ von Erico IV. Canuti S. Bruder/ dem Königlichen Däniſchen Titul mit inſeriret/ und zu erſt von dieſem Könige geführet worden; Noch an einen andern Orte ſchreibet er/ daß dieſer Königliche Wendiſche Titul ſeine Urſache habe/ weil Canutus VI. König zu Dännemarck da er die Wendiſche Fürſten Burewinum und Nicolottum verglichen/ beyde Herren zu ſeinen Vaſallen und LehnsLeuten gemachet. Obwohlen nun nach der Zeit die Könige zu Dännemarck wenig mehr über die Obotriten zu ſagen gehabt/ haben ſie doch biß auff ietzo den Nahmen behalten. Sonſten beſaß eine Zeitlang dieß ſo genandte **Wenden** die Poſterität des Nicolotti, Henrici Burewini des Jüngern Sohnes biß auff Wilhelmum, welcher anno 1430. ohne Erben Todtes verfahren/ von welcher Zeit es erſt an die Stargardiſche Linie/ und nach deren Ausgang an Henricum Pingvem, Hertzogen zu Mecklenburg gekommen.

§. III.

Das Bißthum **Mecklenburg** iſt ohngefehr ums Jahr Chriſti 1062. durch Gottſchalcken König

der Obotriten geſtifftet worden/ und deſſen erſter Biſchoff Johannes Scotus geweſen/ welcher nachmals mit Gottſchalcken zugleich von den abergläubiſchen Wenden erſchlagen worden: Zu beſſerer Sicherheit der Biſchöffe verlegte Henricus Leo (Gvelphus) den Biſchofflichen Sitz nach Schwerin/ damit die Biſchöffe vor dem muthwilligen und öfftern Anfall des Pöbels/ welche ſie zum Teuffels-Opffer zwingen wolten/ Friede haben möchten; hat auch ſtattliche Einkünffte und Ländereyen darzu verehret; In denen verwichenen letzten Jahrhundert wurde dieſes Bißthum meiſtens durch Mecklenburgiſche Printzen adminiſtriret/ biß endlich anno 1648. im Weſtphäliſchen Friedens-Schluß daſſelbe gleich andern ſecularisiret/ und den Hertzogen zu Mecklenburg zur Erſetzung der an Schweden abgetretener Lande gegeben worden.

§. IV.

Einen gleichmäßigen Urſprung hat das Bißthum Ratzeburg/ welches unter Henrico IV. Römiſchen Käyſer ſeine Stifftung gleichfalls von Godeſchalco bekommen hat; Zu welchem Henricus von Badewiden/ Graff zu Ratzeburg/ etliches Land und Einkünffte vermachet; Die Graffſchafft Ratzeburg hat dieſer Henricus zum æqvivalent vor Seegeberg und Wagerland in der Transaction mit Graff Adolphen von Hollſtein bekommen: Nachdem deſſen Stam̃ ausgangen/ fiel die Graffſchafft Jure caducitatis an Churfürſt Bernharden zu Sachſen/ Aſcaniſcher Linie: Ob ſolche nachmals dem Bißthum einverleibet worden/ oder was davon an daſſelbe kom-

men/ ſolches läſſet man an ſeinen Ort beruhen. Im Weſtphäliſchen Friedens-Schluß iſt das Bißthum ſeculariſiret und ſamt einem Theil der Graffſchafft an die Hertzoge von Mecklenburg zu Mann-Lehen gegeben worden / wegen der Ceſſion der Stadt und Hafens Wismar / ſo die Schweden bekommen/ welche nicht ehe Friede machen wolten / man habe dann dieſes ihnen abgetreten.

§. V.

Hertzog Heinrich der Löwe von Braunſchweig/ errichtete die Graffſchafft Schwerin/ als er Nicolottum, des Königes Buthues Sohn/ überwunden hatte/ und gab ſolche zum Lehen Guncelino, einem Ritter/ welchem auch dieſelbe verblieb/ als ietzternandter Henrich mit Pribislao, Nicolotti Sohne/ Frieden machte / und ihm Mecklenburg wieder einräumete. Nach 200. Jahren aber wurden des Gunzelini Nachkommen/ nahmentlich Otto, Graff zu Schwerin/ von Alberto und Johanne, welche von Carolo IV. zu Hertzogen und Reichs-Fürſten gemachet wurden/ angefochten/ und wolten ſie zum wenigſten/ daß die Grafen die Graffſchafft als ein Lehen von ihnen empfangen und tragen ſolten. Wie der Streit eigentlich abgelauffen/ iſt unbekandt: Doch iſt glaublich/ daß die Grafen den Stand ihres Glücks zu erhalten/ ſich gedemüthiget und das homagium præſtiret haben. Der Grafen Geſchlecht endigte dieſer Otto, zugenant die Roſe/ deſſen Tochter Richſal oder Richardis, bekam zur Ehe Albertus II. Hertzog zu Mecklenburg/ welcher hernach König in Schweden worden; Alſo kam der Titul und das Land an das Hauß Mecklenburg/ wie-

wohl

wohl einige vorgeben wollen/ daß Albertus I. ſich vorher ſchon einen Grafen zu Schwerin geſchrieben.

§. VI.

Die Stadt **Roſtock** iſt von Pribislao, anno 1160. erbauet worden. Als zwiſchen Burewin und Nicolotto, wie ſchon erzehlet/ der König von Dännemarck Canutus zum Schiedsmann erwehlet worden/ hat ſolcher Roſtock ſamt Gutzkau/ welchen Theil er dem Burewino zugeſprochen/ zu einem Däniſchen Lehen gemachet: Es machte ſich auch des Burewini Enckel/ Nahmens Nicolottus, der Cron Dännemarck noch mehr verpflichtet/ als er ſich aus Furcht vor Marckgraff Albrechten zu Brandenburg in Königs Erici Schutz begab/ weil jener ihn verfolgte/ da er ſeine Tochter/ mit deren er ſich verlobet hatte/ hernach nicht heyrathen wolte. Es bekam aber Roſtock ſeine alte Freyheit wieder von König Chriſtophoro, welcher die Lehens-Pflicht an Henricum, Fürſten zu Mecklenburg/ beygenahmt den **Löwen**/ wegen Abtrag ihrer bißhero geführten Feindſeeligkeiten verließ; darauff iſt ſolches abſonderlich in den Titul mit eingerücket worden.

§. VII.

Die Herrſchafft **Stargardt** hat den Hertzogen zu Mecklenburg Marckgraff Albrechts zu Brandenburg Tochter/ Beatrix, welche ietzt ernandten Henrici Leonis (zu Mecklenburg) Gemahlin geweſen/ zum Brautſchatze zugebracht. Dieſer Henricus Leo hatte zwey Söhne/ Johannem und Albertum, unter welchen dieſer Mecklenburg/ jener Stargard mit denen übrigen Zugehörungen gehabt. Johannis Linie

gieng aus anno 1471. mit Ulrico: Alberti Poſterität aber floriret noch heut zu Tage/ und iſt an derſelbe der Stargardiſche Theil gefallen; zwar muſte Albertus zu ſeiner Zeit/ wegen dieſer Herrſchafft/ mit Ludovico Romano, Churfürſten zu Brandenburg/ Krieg führen/ welcher aber durch die Vermählung Fräuleins Ingelburgen/ Alberti Tochter/ mit dieſem Ludovico, beygeleget worden.

Hierher gehöret die Hertzoglich Mecklenburgiſche Stam̃-Tafel.

Von den Hertzogen zu Würtemberg.

I. **Würtemberg** erſtlich eine Graffſchafft; Deſſen Regenten ſind eingebohrne Herren; wie das Land erweitert worden; wenn es zum Hertzogthum erhöhet worden; deſſen gefährliche Zufälle und Veränderungen bey Regierung Ulrici Animoſi; wird ein Oeſterreichiſch Lehen/ und wieder frey.

II. Das Hertzogthum **Teck**; deſſen alte Regenten/ wie es an Würtemberg gekommen.

III. **Mömpelgard** eine Graffſchafft; deren ehemahlige Herren; kom̃t durch Heyrath an Würtemberg.

IV. Die Herrſchafft **Heydenheim** / wird an Würtemberg verkaufft; wird von Bäyern zweymahl eingenommen/ und reſtituiret.

V. **Oels** / ein Hertzogthum

Herzoglich Mecklenburgiſche Stamm-Tafel.

Pribislaus II.
Letzter König der Obotriten und Heruler/ Fürſt zu Mecklenburg
und Wenden.
Von dieſem ſtammen her im ſechſten Grad

Albertus I. und *Johannes,*
Erſte Hertzoge zu Mecklenburg und Fürſten des Heil. Röm. Reichs.
Von *Alberti* mittlern Sohne *Magno* iſt gezeuget

Johannes.
Von welchem im ſechſten Grade herſtammen
die beyden Häuſer

Schwerin
Adolphus Fridericus,

Chriſtian Ludwig,
zu **Schwerin**
✝ 1692.

Fridericus,
zu **Grabau**/
✝ 1688.

Fridericus Wilhelmus,
jetzt regierender
Herzog/ reſidirt
zu Schwerin;
geb. 13. Mart. 1675.

Adolph Friderich,
zu **Strehlitz**/
geb. 19. Octob.
1658.

Güſtrau
Johannes Albertus,
Deſſen Sohn
Guſtavus Adolphus
✝ anno 1695. und iſt
alſo dieſe Linie aus-
gangen.

thum in Schleſien; deſſen vormahlige Begebnüſſe; gelanget durch Heyrath an Sylvium Nimrodem, Hertzogen zu Würtemberg.

§. I.

DIe Graffſchafft Würtemberg begriff anfänglich nichts/als das Schlößlein Würtemberg/ und die darzu gehörige Ländereyen in ſich. Der erſte Graff daſelbſt iſt geweſen Conradus, Freyherr zu Beutelsbach/welcher von Käyſer Henrich dem Vierten/ wegen groſſer Dienſte/ ſo er ihm gegen Rudolphum von Schwaben/ ſeinen Competitorem am Reiche geleiſtet/ nach Rudolphi Niederlage dahin verordnet worden; Und iſt wohl zu mercken/ daß zu Zeiten CAROLI M. der Freyherrliche Stand höher als der Gräfliche geweſen; indem die Grafen öffters aus gemeinem Standes-Perſohnen und bürgerlicher Ankunfft damahls genommen/ und zu Richtern und Amtleuten/ in den Käyſerlichen und Königlichen Städten verordnet worden: Die Freyherren aber waren aus hohen Häuſern entſprungen/ und regierten ihre Herrſchafften aus eigner Autorität und Gewalt. Dieſe Graffſchafft nun/ welche alſo/ wie erſt erwehnet/ ihrem Anfang genommen/ wurde folgends von des Conradi Nachkommen mit vielen Herrſchafften und Ländern durch Heyrathen und Ankauffungen vermehret/ nehmlich mit den Graffſchafften Weiblingen(woher die Gibelliner dem Nahmen geführet) Urach und Tübingen; den Hertzogthümern Teck und Urslingen/ welche ſie alle/ nach Abſterben der alten Familien/erlanget. Wodurch ihre

Macht und Anſehen dergeſtalt wuchs/ daß dieſe Grafen an Macht und Reichthum keinem Fürſten im Reich etwas nachgaben; und hielte unter andern Eberhardus Mitis oder der Sanfftmüthige einen ſo prächtigen Hof/daß er faſt Königlich ſchiene; Maſſen derſelbe ſechs Fürſten/ acht Grafen/fünff Freyherren und ſiebentzig Edelleute zu Räthen und Bedienten hatte; Wie denn ingleichen Biſchoff Friedrich von Augſpurg (ein gebohrner Graff von Hohenzollern) Biſchoff Otto von Coſtnitz/ Reinhardus Hertzog von Urslingen/ Heſſo Marckgraff von Baden/ Albertus Freyherr von Rechberg/Probſt zu Ellwangen; allerſeits Reichs-Fürſten; Fridericus Graff von Kirchberg/ Crato Graf von Hohenlohe und noch viel andere Grafen und Freyherren mehr unter die Räthe und Miniſters des Grafen Eberhardi Barbati gezehlet werden; Henrica, Wittibe des Grafen Eberharden des Jüngern/hielte unter andern Hoff-Miniſters/ welche Grafen und Freyherren waren/ Ulricum, Hertzogen von Urslingen/ an ihrem Hofe; daß alſo Æneas Sylvius (welcher hernach Pabſt und Pius II. genennet worden) zu ſeiner Zeit mit Recht ſagen können: Es wären die Würtemberger die mächtigſten Grafen des Reichs/ und nicht geringer/ als Marckgrafen und groſſe Hertzoge. Erſt erwehnter Eberhardus Barbatus ward anno 1495. auff dem Reichs-Tage zu Worms von Käyſer Maximiliano I. zum Hertzoge erkläret/ (indem er alle Herrſchafften/ welche Eberhardus beſaß/ zu einem Hertzogthum erhube/ und ihnen den Nahmen Würtemberg gab) mit dem Vortheil/ daß das Jus Primogenituræ künfftig bey

die-

dieſem Hauſe beobachtet werden ſolte. Bald aber darauff verſpührten die Hertzoge eine gefährliche Veränderung in Ulrico, welcher mit der Stadt Reutlingen Händel anfieng/ und darauff von St. Georgen Schilds-Geſellſchafft/oder den Schwabiſchen Bundsgenoſſen/ aus dem Lande gejaget wurde/ worauff gedachte Bundsgenoſſen das Land Carolo V. verkauffeten/ um ſich dadurch der Kriegs-Unkoſten halber zu erholen; welcher ſolches hernach in der Erbtheilung ſeinem Bruder Ferdinando überlieſſe. Doch ſetzte Philippus, Landgraff zu Heſſen/ Ulricum mit bewaffneter Hand wieder in das Land ein anno 1534. worauff zu Cadan in Böhmen ein Vergleich deswegen getroffen wurde/ dergeſtalt/ daß Würtemberg ein Oeſterreichiſches Lehn ſeyn/ und nach Abgang der Familie an das Hauß Oeſterreich fallen ſolte. Von welcher Beſchwerde hernach Käyſer Rudolphus II. die Würtemberger wieder entlaſſen/und ſeiner Familie allein die Anwartſchafft und den Titul vorbehalten. Anno 1634. nahmen die Käyſerliche in dem dreyßigjährigen Krieg nach der Nördlinger Schlacht das Land wieder ein/ weil Eberhardus, Hertzog zu Würtemberg/ es mit den Schweden gehalten hätte: Jedoch gab ihm der Käyſer anfänglich ein Stück deſſelben/ und hernach durch den Friedens-Schluß anno 1648. alles wieder.

§. II.

Das Land **Teck**/ ſo vor dieſem die Tectoſager bewohnet haben/ gab Fridericus Barbaroſſa, hernach Römiſcher Käyſer/ Alberto I. Conradi I. Hertzogs zu Zäringen Sohn/ unter dem Titul einer

Graffſchafft / deſſen Sohn Albertus II. hernach vom gedachten Käyſer Friederichen gar zu einem Hertzoge gemacht worden. Hertzog Friederich von Teck verkauffte einen Theil ſeines Landes Graff Eberharden von Würtemberg/ beygenahmt dem Greiner (contentioſo) und iſt hernach die völlige Poſſeſſion des Landes entweder durch Heyrath/oder wie wohl glaublicher iſt/ durch Abgang und Ausſterben der Teckiſchen Familie an das Hauß Würtemberg gekommen: Und ob wohl dieſes Land dem Hertzogthum Würtemberg einverleibet/und nebſt Würtemberg ein Hertzogthum worden/ſo hat doch Käyſer Maximilianus in dem Fürſten-Briefe erlaubet/ daß ſich die Hertzoge des Wapens und Tituls von dem Hertzogthum Teck beſonders gebrauchen mögen.

§. III.

Die Graffſchafft **Mömpelgard**/ welche vormahls zu Pfirdt gehörete/ ſoll/ wie man dafür hält/ eigene Regenten anno 904. bekommen haben: Doch ſeind einige der Meynung/ daß Friedrich Hertzog zu Schwaben / Käyſers Friderici Barbaroſſæ Vater/ dieſelbe Graffſchafft auffgerichtet habe / und ſoll unter den Grafen Theodoricus II. anno 1270. der letzte geweſen ſeyn; und weil dieſer keine Kinder hinterlaſſen/ zanckten ſich ſeine Schwäger/ der Graff und der Herr von Neufchätel (die ſich beyde von Neuffchaſtel ſchrieben/ſo aber zwey beſondere unterſchiedliche Orthe ſind) um das Land unter denen der Herr von Neufchaſtel das Land ſeinem Eydam Reinoldo Grafen von Burgund cedirte, weil er ihm wieder den Grafen zu Neufchaſtel ſo redlich und mannhafftig beygeſtan-

den:

den: Deſſen Tochter machte ihrem Eheherrn Henrichen de Montfaucon zum Herrn davon/ worauff es mit Henrietta de Montfaucon Eberhardi des Jüngern Grafen von Würtemberg Ehegemahl/ an das Hauß Würtemberg gekommen.

§. IV.

Die Herrſchafft Heydenheim hat vormals den Grafen von Helfenſtein/ und Freyherren von heydenheim gehöret. Der Freyherrn von Heydenheim Familie hörte auff in Degenhardo, Biſchoff zu Augſpurg anno 1307. / worauff die Herrſchafft Pfandsweiſe an die Grafen von Helffenſtein/ und von dieſen an Bäyern gekommen/ welches letztere Hauß ſolche Ulrico Adamato, Grafen zu Würtemberg verkaufft: Als aber damahls Hertzog Ludewig zu Bäyern mit Käyſer Friedrich dem Dritten in offenbahren Krieg verfallen / weil er deſſen Befehl-Brieffe ſpöttiſch zerriſſen/ nahm ſich Hertzog Ulrich der Keyſerlichen Parthey an/ und fiel Ludovico ins Land/ worüber er die Herrſchafft Heydenheim einbüſſete; Hertzog Ulrich aber / gedachtes Ulrici Enckel/ eroberte ſolche wieder in dem Pfältziſchen Kriege/ welchen Käyſer Maximilian in Bäyern führete/indem er Pfaltzgraf Ruprechten in die Acht erklährete/ weil er mit Waffen wieder den Käyſerlichen Befehl ſich der Erbſchafft ſeines Schwieger Vaters/ Hertzog Georgens in Bäyern/ anmaſſen wollen; Nach der Nörtlinger Schlacht in verwichenem Seculo, nahme es Bäyern wieder ein/ doch muſte daſſelbe dieſe Herrſchafft bey dem Oßnabruggiſchen Frieden wieder reſtituiren.

§. V.

Die Nachkommen Sylvii Nimrodis, Hertzogen zu Würtemberg/ beſitzen den Titul und das Land **Oels** in Schleſien/ welches er mit Maria/ Caroli Friderici des letzten Hertzogs von Oels und Münſterberg Tochter/ erheyrathet hat. Vormahls beſaſſen es die Hertzoge von Lignitz und Breßlau/ Fürſten aus Piaſtiſchen Stamme/ biß auf Henricum Probum; Nach deſſen Todt maßete ſich Conradus III. Hertzog zu Glogau/ der Succeſſion an/ unter dem Vorwandt/ daß ihm das Land von Henrico Probo wäre vermachet worden/ wormit er Henricum Craſſum, Probi nechſten Anverwandten/ abtriebe. Unter des Königreichs Böhmen Schutz und Clientel kam es anno 1329. als ſich damahls alle die Schleſiſche von der Cron Polen abzogen; Aus des Conradi Nachkomen bote das Land Hertzog Conrad⁹ Albus dem Churfürſten zu Sachſen Erneſto feil/ weil er ſich mit Matthia Corvino nicht vertragen konte/ welchem damahls Uladislaus Schleſien vor den Abtritt ſeiner Prætenſion an das Böhmiſche Reich gegeben hat: Matthias aber both ſich zum Kauff mit an/ und gab Sachſen das ausgelegte Geld wieder/ löſete alſo das Land ein/ und ſetzte dieſen Conradum als Statthalter dahin; Und wiewohl er an. 1489. von dem Hertzogthum durch des Matthiæ Trouppen verjaget worden/ indem man ihm Schuld gab/ als hätte er es im Glogauiſchen Kriege mit Hertzog Johanne von Glogau gehalten/ ſo bekam er es doch wieder/ nachdem Matthias geſtorben war. Nach ſeinem Tode hat Uladislaus König in Böhmen (und nach Matthiæ Tode auch König von Hungarn) es wie-

Herzoglich-Würtembergiſche Stamm-Tafel.

Conradus, Freyherr von Beutelsbach/
welcher von Kayſer *Henrico IV.* zum Grafen von Würtemberg erklärt worden ſeyn ſoll.
Von dieſem ſtammet her im fünfften Glied
Eberhardus V.
Graf zu Würtemberg und Teck.
Von welchem gezeuget worden

- *Ludovicus Senior.* Deſſen Sohn *Eberhardus Barbatus*, Erſter Hertzog zu Würtemberg/ vom Kayſer *Maximil.* declarirt anno 1495.
- *Ulricus Adamatus.* Deſſen Enckel *Fridericus*, Hertzog zu Würtemberg. Von dieſem ſind gezeuget worden
  - *Johannes Fridericus*, zu **Stutgard.** Deſſen Söhne
    - *Eberhardus*, in Stutgard. Von welchem gezeuget
      - *Wilhelmus Ludovicus*, Deſſen Sohn *Eberhardus Ludovicus*, regierender Herzog zu Würtemberg / geb. 8. Sept. 1676.
      - *Fridericus Carolus*, geweſener Adminiſtrator der Regierung ✠ 30. Dec. 1698. Deſſen Söhne
        - *Carolus Alexander*, geb. 24. Jan. 1684.
        - *Henricus Carolus*, geb. 16. Octob. 1687.
        - *Maximilian Emanuel*, geb. 27. Febr. 1689.
        - *Fridericus Ludovicus*, geb. 5. Nov. 169[illegible].
    - *Fridericus*, in **Neuſtadt.** Deſſen Söhne
      - *Fridericus Auguſtus.*
      - *Ferdinandus Wilhelmus*, Königl. Däniſcher General-Lieutn.
      - *Carolus Rudolphus* Königl. Däniſcher Obriſter.
  - *Ludovicus Fridericus*, ſtifftet die **Mömpelgardiſche** Linie. Deſſen jüngerer Printz
    - *Georgius*, folget ſeinem Bruder *Leopoldo Friderico* im Regiment an. 1662. ✠ Jun. 1699. Von ihm iſt erzeuget *Leopoldus Eberhardus.*
  - *Julius Fridericus*, ſtifftet die **Brenziſche** Linie. Von ihm ſind erzeuget
    - *Sylvius Nimrod*, erheyrathet mit Eliſabeth Maria, Herzog Carl Friederichs zu Münſterberg und Oels Tochter/ das Herzogthum **Oels** in Schleſien.
      - *Sylvius Fridericus*, reſidiret zu **Oels** in Schleſien. geb. 21. Febr. 1651.
      - *Chriſtianus Ulricus*, reſidirt zu **Bernſtadt**; geb. 9. April. 1652. Deſſen Printzen
        - *Carolus Fridericus*, geb. 7. Feb. 1690.
        - *Chriſtianus Ulricus*, geb. 27. Jan. 1691.
      - *Julius Sigismundus*, zu **Juliusburg.** ✠ 1684. Von ihm iſt erzeugt *Carolus*, geb. 1. Mart. 1682.
    - *Manfredus*, zu **Weiltingen.** Deſſen Printz *Fridericus Ferdinandus*, geb. 6. Octob. 1657.

ürtemberg

, Freyherr

zum Grafen

n ſtammet h

Eberhar

f zu Würten

welchem ge

erg/ vom

irt anno

f

s Rudol.

Königl.

iſcher

ſter.

o-

5.

wieder an ſich gezogen/ und bald hernach an Henricum, Georgii Podiebradii, ſeines Vorweſers am Reiche/ Sohn/ an ſtatt Podiebrad gegeben/ welcher auch ſchon zuvor mit ſeinem Bruder Victorino das Hertzogthum **Münſterberg** von Käyſer Friedrichen bekommen hatte; Deſſen Stamm endigte ſich in Carolo Friderico, ſeinem Nach-Nefen/ welches Caroli Friderici Tochter/ Maria Eliſabetha/ ihren Ehe-herrn Sylvium Nimrodem zum Herrn des Hertzogthums Oels gemachet hat.

Hierher gehöret die Hertzoglich-Würtembergiſche Stam̃-Tafel.

Von den Landgrafen zu Heſſen.

I. **Heſſen** iſt ein Stück von Thüringen/ und zwar der Weſtliche Theil/ verfällt aus der Succeſſion der Landgräflichen Familie an das Brabantiſche Hauß; Controvers in der Landgräflich-Heßiſchen Familie, wegen der Marpurgiſchen Succeſſion.

II. **Hirſchfeld**/ erſtlich eine Fürſtliche Abtey/ wird ſehr ohnmächtig/ und ſuchet dahero Schutz-herren/ begiebt ſich unter Heſſen; wird ſeculariſiret/ und dem Landgrafen zu Heſſen wegen angewandter Unkoſten im dreyßigjährigen Kriege vom Reiche cediret.

III. Graffſchafft **Catzen-Elnbogen**/ gelanget nach Abgang der alten Familie an Heſſen

durch

durch Heyrath. Succeſſions-Streit zwiſchen Heſſen/Cleve und Naſſau; wie ſolcher beygeleget worden.

IV. Graffſchafft **Dietz**/ gelanget eines Theils an die Freyherren von Eyſtein/ wird von dieſen an Philippum, Grafen von Catzen-Elnbogen verpfåndet; komt mit Anna der letzten Gråfin von Catzen-Elnbogen an das Hauß Heſſen.

V. Graffſchafft **Ziegenhein** verfållt nach Abgang der erſten Grafen wegen Verſchuldung an Heſſen; Streit mit den Grafen von Hohenlohe.

VI. Graffſchafft **Nidda**/ bekommen die Heſſen gleichfalls aus der Catzen-Elnbogiſchen Erbſchafft.

VII. Die Graffſchafft Schaumburg/ deren Urſprung/ wie ſolche nach Abſterben der erſten Grafen/ theils an Heſſen/ theils an Braunſchweig/und die Grafen von der Lippe gekommen.

VIII. **Iſenburg** und **Büdingen** werden ihren Inhabern ex Crimine Feloniæ genommen/und den Landgrafen zu Heſſen Darmſtådtiſcher Linie gegeben/müſſen ſolche wieder reſtituiren; behalten den Titul; Controvers dieſer wegen mit dem Hauſe Sachſen.

IX. Die Herrſchafft **Epſtein/Pleß/Itter** und **Franckenſtein**; hievon ſchreiben ſich allein die Landgrafen zu Heſſen-Caſſel; qvo titulo ſolche an Heſſen verfallen.

§. I.

§. I.

HEſſen iſt ein Theil von Thüringen/ welches Land vor dieſem in Oſt-und Weſt-Thüringen getheilet worden/ davon Weſt-Thüringen den Nahmen Heſſen bekommen/ Oſt-Thüringen aber den alten Nahmen behalten; Beyde Theile zuſamen wurden vor Alters von Königen beherrſchet/ deren letzter Hermenfried geweſen; Nachgehends ſetzten die Fränckiſche Könige Hertzoge dahin/ welche gleichfals an. 908. mit Burcardo ihr Ende genommen/ und iſt das Land Henrico Aucupi zugefallen/ bey deſſen Poſterität es biß auf Henricum II. verblieben; Nach deſſen Hintritt es Conradus Salicus Ludovico Barbato ſeinem Vettern/ und abſtammenden Grafen von Orleans gegeben/ deſſen Enckel Ludovicum III. Käyſer Lotharius II. zum Landgrafen gemacht/ aus deſſen Nachkommen Henricus, Raſpo, der gegen Hertzog Friedrichen von Schwaben (nachmahls Römiſchen Käyſer/ dieſes Nahmens den andern) zum Käyſer erwehlet worden/ der letzte ſeines Stammes geweſen; Nach Erleſchung dieſer Landgräflichen Familie, ſtritten Henricus Illuſtris, Henrici Raſponis Schweſter Sohn/ und Sophia, Henrici Raſponis Bruders Tochter um die Succeſſion; Da ſie nun neun Jahr darum gekrieget hatten/ verglichen ſie ſich endlich/ daß die Marckgrafen von Meißen Oſt-Thüringen/ Sophia aber und ihre Erben Weſt-Thüringen oder Heſſen behalten ſolten; Machten auch eine Erbverbrüderung/ worein hernach anno 1555. Brandenburg genommen/ und ſolche anno 1614. zu Naumburg auffs neue confirmiret worden; Der Sophiæ Ehegemahl

wär

war Henricus Magnanimus, Hertzog zu Brabant/ welcher mit ihr erzeugte Henricum, genant das Kind von Brabant/ von dem die heutige Landgrafen zu Heſſen abſtammen. Allhier iſt noch des Streits zu gedencken/ welcher zwiſchen den beyden Linien der Landgrafen von Heßen ſich im vorigen Seculo entſponnen/und biß auf unſere Zeiten gewähret hat; Philippus Magnanimus Landgraff zu Heſſen/ welcher vom Käyſer Carolo V. wieder gegebenes ſicheres Geleit gefangen genommen worden/ gieng das Recht der erſten Geburth/ welches Otto, Henrici Pueri Sohn/ in der Familie angeordnet hatte/ vorbey; Und theilte das Land ſeinen vier Söhnen aus: Wilhelmo gab er Unter-Heſſen/ und den beſten Theil der Graffſchafft Ziegenhayn/ Ludovico das Land an der Löhne/ nebſt der Graffſchafft Nidda/ Philippo die Unter-Graffſchafft und Georgio die Ober-Graffſchafft Catzen-Elnbogen: Dabey er dann im Teſtament verordnete/ daß/ wo einer oder der andere ohne Leibes-Erben abgienge/ die Nachfolgende in gleiche Theile gehen ſolten. Den Anfang machte Philippus von Rheinfels/ welcher ohne Erben ſtarb/ bey deſſen Erbtheilung es friedlich zugienge: Da aber Ludovicus von Marpurg auch den Weg alles Fleiſches gieng/ gab es zwiſchen Mauritio von Caſſel/ Ludovico, Friderico und Philippo von Darmſtadt einen harten Streit; Denn es hatte Ludovicus einem ieglichen Hauſe die Helffte ſeines Fürſtenthums vermachet/ mit dem Beding/ daß wo einer von der Evangeliſchen Religion abtreten/ oder wieder das Teſtament handeln würde/ der ſolte ſeines Theils verluſtig/ und ſolcher dem an-

dern

dern verfallen ſeyn; Nun fiengen die Darmſtädtiſchen zu erſt an/ das Teſtament zu impugniren/ indem Sie als Printzen nicht mit dem halben Theil zu frieden ſeyn/ ſondern drey Theil haben wolten; Alſo bemächtigte ſich Landgraff Moritz unter dem Prætext, daß die Darmſtädter das Teſtament impugniret hätten/ des gantzen Landes: Dieſer aber hatte die Evangeliſche Religion verlaſſen/und war zu den Reformirten übergetreten/hatte ſich alſo gleichfalls am Teſtamente vergriffen; und aus dieſem Fundament wolten die Landgrafen von Darmſtadt das Fürſtenthum Marpurg auch gantz haben. Da hätten nun die von Caſſel gerne geſehen/ daß die Sache vor den Austrägen möchte erörtert werden: Die Darmſtädter aber traueten nicht/ und machten ſolche an dem Käyſerlichen Hoff anhängig; Allwo ſie dann bald Recht bekamen/ weil Käyſer Ferdinando II. daran gelegen war/ daß er Landgraff Georgen von Darmſtadt zum Freunde hätte/ weil dieſer ſeinen Schwieger-Vater den Churfürſten zu Sachſen ſolte überreden helffen / daß er die Chur Vergebung von Pfaltz an Bäyern möchte vor genehm halten; Demnach publicirte der Käyſer auff dem Reichs-Tage zu Regenſpurg ein Decret, Krafft deſſen denen Landgrafen zu Darmſtadt nicht nur das Land/ ſondern auch die daraus gehobene Einkünffte zugeſprochen wurden; Die Caſſeliſchen aber kehrten ſich nichts an des Käyſers Ausſpruch/ davor haltend/ daß er mehr ein gewaltſames/ als Rechtliches Urthel geſprochen/ und obwohl Landgraff Moritz ſich hernach mit denen von Darmſtadt auf gewiſſe Maſſe verglichen/

ſo wolte doch ſein Sohn Wilhelm ſolches nicht halten/ ſondern gab vor/ daß alles gedrungener Weiſe geſchehen wäre / und damit er den Proceſs mit deſto beſſern Nachdruck führen möchte/ hieng er ſich an Schweden und Franckreich / welche damahls in Teutſchland den verderblichen dreyßigjährigen Krieg führeten: Hingegen hielt ſich Darmſtadt beſtändig an den Käyſer/ dabey es doch von Caſſel ſehr viel Drangſahl und Ungemach ausſtehen muſte. Zuletzt machte anno 1648. den 14. April vermöge obhabender Käyſerl. Commiſſion der Hertzog von Sachſen Gotha zwiſchen beyden Häuſern einen ſolchen Vergleich/ daß die Darmſtädter drey Theile/und die Caſſeliſchen einen Theil/welcher der Marpurgiſche genennet wurde/ und aus der andern Helffte fünff tauſend Gülden jährlicher Renthen bekommen/ welches dann folgends im Weſtphäliſchen Frieden confirmiret worden.

§. II.

Hirſchfeld war vormahls eine Fürſtliche Abtey/ und gerieth endlich in ſolche decadence, daß ſie ſich ſelbſt zu ſchützen unkräfftig war/ und ſich nicht einmahl die von Adel/ als die von Buchenau und Görtzen ꝛc. von dem Leibe halten kunte: Dannenhero die Aebte gezwungen wurden/ ſich um einen Schutz-Herren umzuſehen; welches Amt denn vom Ludovico V. Römiſchen Käyſer/ Friederichen Marckgraffen zu Meiſſen/ hernach Günthern/ Ertz-Biſchoff und Churfürſten zu Trier und den Grafen von Falckenſtein auffgetragen worden; Endlich wolte der Abt Albertus ſeiner Kirchen beſſer vorſtehen/ und gerieth

auf

auf den Eigenſinn / daß er Ludovicum, Landgrafen zu Heſſen / zum Schutz-herren haben wolte / welcher ſich auch gar leicht erbitten ließ / nachdem der Abt conſentirete: Daß die Abtey beharrlich unter Heßiſchen Schutz bleiben ſolte; daß denen Landgrafen ſolte erlaubet ſeyn / der Abtey Städte / Flecken und Schlöſſer nach Belieben mit Heßiſcher *Gvarniſon* zu beſetzen / und daß ſie dem Landgrafen wieder alle und jede Feinde beyſtehen ſolten; daß die Landgrafen die Oerter und Ländereyen wiederum einlöſen möchten / welche von den Aebten verpfändet worden; Daß auch allezeit die Verpfändung den Landgrafen zu erſt ſolte angetragen werden / wann ins künfftige ein Ort ſolte verſetzet und verpfändet werden; Nach dieſer Formul verglichen ſich alle nachfolgende Aebte und Heßiſche Landgrafen / nahmentlich Ludewig / Heinrich und Wilhelm. Allein da Landgraff Philipp der Großmüthige vermerckte / daß der Abt Volpertus inclinirete die Abtey dem Stifft Fulda zu incorporiren / drang er / aus Beyſorge ſein Recht zu verlieren / unter dem ſcheinbahren Prætext des Schutz-Rechts / den Abt Cratonem zu neuen Conditionen: Daß nemlich Hirſchfeld niemahlen einer andern Kirchen ſolte *incorporir*et werden / und daß niemand als durch Wahl und *Poſtulir*ung / auch keiner der ſchon ein Abt oder Biſchoff wäre / oder iemand / der den Landgrafen nicht anſtünde / Abt werden ſolte. Gleichwie aber alle Verträge / welche von ohnmächtigen mit Gewaltigen Herren geſchloſſen worden / dahin ausſchlagen / daß

der Schwächere unten liegen/ und unter die Herrſchafft des andern ſich begeben muß: Alſo gieng es auch redlich dieſen Aebten/ welche ſo viel Recht verſpielet hatten/ als ſie den Landgrafen zugeſtanden/ und endlich bey denen ihre Freyheit laſſen muſten/ welche ſie/ um ein kleineres Ubel abzuwenden/ ſich auf den Halß gezogen hatten. Das Verhängniß vollführte endlich/ was zu beſorgen war; Denn als Philippus Magnanimus vom Abt zu Hülffe geruffen wurde/ als deſſen Unterthanẽ rebellirten/ und in dem Bauren Lermen eingeflochten waren/ wolte er mehr ſich ſelbſt/ als dem von den Bauren geplagten Abte helffen/ und alſo nachdem er die Bauren verjaget hatte/ zog er in Hirſchfeld/ und diſponirte alles nach Belieben/ entzog nicht nur der Stadt ihre Privilegien/ ſondern auch dem Abt und dem Capitul, denen er doch zu Hülffe gezogen war/ dergeſtalt/ daß er das gantze Land reformirte/ uñ nicht einmal zuließ/ daß in privat Häuſern der Gottesdienſt nach Römiſcher Art geübet wurde: Alſo waren die Fürſten von Hirſchfeld/ welche dergeſtalt ſamt ihren Unterthanen zu Thor getrieben worden/ der Herrſchafft mehr entfernet/ als der Knechtſchafft; Biß endlich die Landgrafen zu Heſſen davor hielten/ daß es noch beſſer wäre/ wann man die Stelle der Aebte völlig vertrete/ und an ſtatt ihrer das Regiment führete/ welches ſie dann mit leichter Mühe ins Werck richteten/ ſintemahl dem Hirſchfeldiſchen Abt Joachimo, Landgraff Otto, und dieſem ſein Bruder Wilhelmus, beyde Landgraff Moritzen Söhne/ ſubſtituiret worden/ worzu der Abt und das Capitul nichts ſprechen durfften/ ja nicht einmahl einen Schein der freyen Wahl behielten/ indem die

Land-

Landgrafen alles pouvoir in den Händen hatten; Anno 1617. kam ein Edict vom Käyſer Matthia (welches auch ſchon vorher von Rudolpho II. geſchehen) krafft deſſen allen denjenigen/ welche/ wieder altes Herkommen und Gewohnheit/ der Evangeliſch Lutheriſchen Lehre zugethan/ (ohnbenennet die Landgrafen) unterſagt wurden/ der Abtey ſich anzumaßen: Doch lieſſen ſich dieſes die Landgrafen von Heſſen wenig anfechten/ und nach vielen Veränderungen erhielten dieſe durch den Weſtphäliſchen Friedens-Schluß/ daß ihnen dieſes Land zur Satisfaction vor den durch die Ligiſtiſche erlittenen Schaden gegeben/ und zu einem Weltlichen Fürſtenthum erkläret wurde.

§. III.

Die Graffſchafft Catzen-Ellnbogen bekam Landgraff Heinrich der Dritte/ nach dem Tode des letzten Grafen Philippi, mit deſſen Tochter und Erbin Anna; deſſen Sohn Gvilielmus, nachdem er ohne männliche Leibes Erben verſtarb/ gab wegen der Succeſſion zu einem groſſen und langwierigen Streit Anlaß zwiſchen Gvilielmo dem Mittlern/ Landgrafen zu Heſſen/ Gvilielmi Vettern/ Hertzog Johanne von Cleve/ und Johanne Grafen zu Naſſau Dillenburg/ Gvilielmi Schwägern/ deren jener deſſen Schweſter Mechtild/ dieſer Eliſabetham zur Ehe hatte. Die Schwäger wolten wegen ihrer Gemahlinnen Mutter/ als Philippi des letzten Grafen von Catzen Ellnbogen Tochter/ die Graffſchafft haben: Hingegen wandte der Landgraff ein/ daß ſein Vetter Landgraff Wilhelm ſeinen Schweſtern Hundert tauſend Gülden (ohne den Braut-Schatz/ ſeinem

Oheimb Ludovico III. aber die gantze Grafſchafft vermachet hätte. Nun währete der Proceſs ziemlich lange/ und kaufften die Naſſauer denen von Cleve ihr Recht vor funfftzig tauſend Gülden ab. Anfänglich wurde die Sache vor neun Heßiſchen Räthen ventiliret/ hernach vor das Cammer-Gericht gezogen/ von dar vor die Käyſerliche Commiſſion, nemlich die Biſchöffe zu Augſpurg/ Straßburg und Coſtnitz/ welche der Eliſabetha den halben Theil der Brüderlichen Erbſchafft zu erkanten: Welches Urtheil aber ſamt den Commiſſarien von Heßiſcher Seite verworffen wurde. Hierauff drungen die Grafen von Naſſau auff die Execution des Urthels: Die Landgrafen hingegen appellirten an eine andere Commiſſion, worüber der Streit 15. Jahr von den Naſſauern hangend gelaſſen wurde: Nachgehends aber/ als Philippus Magnanimus von Carolo V. im Gefängniß gehalten wurde/ nahmen die Naſſauer die Gelegenheit in acht und hielten an/ daß der Landgraf ietzo den Proceſs führen möchte/ worzu er ſich dann beqvemete/ damit der Käyſer ihm nicht gehäßiger würde: Da erhielten nun die Naſſauer leicht/ daß dem Landgrafen alles abgeſprochen wurde/ auch ſo gar dasjenige/ ſo ihm vorhero die Commiſſarii zu erkant/ und wurde noch über diß judiciret/ daß die Cleviſche Helffte ebenfalls mit zur Execution gehörete/ ob ſchon ſelbige niemahlen gerichtlich war geſuchet worden: Doch erlangte der Landgraf/ als er wieder loß kam/ daß das Urthel nochmahls unterſuchet/ und durch beyderſeits erbethene Fürſtliche Arbitros zur Billigkeit gebracht werden möchte; und dieſes erhielte er

te er auch von König Ferdinando I. zu Paſſau/ allwo man ſich damahls der Religion halber anno 1552. vergliche: Wurde alſo zu Franckfurt am Mayn anno 1575. durch Perſönliche Unterhandlung Churfürſt Otto Heinrichs/ Pfaltzgrafen beym Rhein/ Wilhelmi Hertzogs zu Cleve/ und Chriſtophori, Hertzogs zu Würtemberg: und dann Churfürſtens Auguſti zu Sachſen (welcher in eigner Perſon zu erſcheinen ſich verhindert befunde) Hochanſehnliche Abgeſandten/ Friederichs Grafen zu Solms/ Ulrich Mordeiſens und D. Lorentz Lindemanns/ ſothane nicht allein denen Partheyen beſchwerliche/ ſondern auch dem gantzen Reiche und deſſen Ruheſtande gefährliche Irrung (wie ſie denn davor im Eingang des Receſſes erkennet und angegeben wird) mit Zufriedenheit und Einwilligung der beyden gleichfalls anweſenden Partheyen/ Landgraf Philippen eines/ dann Graff Wilhelms von Naſſau/ und deſſen Sohnes Printz Wilhelms von Oranien andern theils/ Krafft darüber den 30. Junii anno 1557. auffgerichteten Receſſus vornemlich dahin verglichen und beygeleget/ daß der Landgraf an die Grafen von Naſſau vor alle ihre Prætenſion, ſechsmahl Hundert Tauſend Rthlr. und zwar Hundert und funfftzig tauſend an baaren Gelde/ und ſo viel an Gütern/ benahmentlich mit Einräumung des vierten Theiles an der Grafſchafft Dietz/ ſamt den Aemtern Camberg/ Weilnau/ Wertheim/ Ellardridorff und der Helffte an Hadamar/ nebſt Erlaſſung der Lehens Herrligkeit an Schloß/ Stadt und Amt Herborn; Die übrige dreymahl Hundert Tauſend Rthlr. aber auf gewiſſe Termine bezahlen/ die von

Naſſau ſich des Tituli von CatzenEllnbogen und Dietz gleich denen Landgrafen gebrauchen/ auch ein Theil denſelben dem andern geben/ und da es ſich zutrüge/ daß der Heßiſche Männliche Stam̃ ins künfftige gäntzlich abgehen würde/ ſo dann denen von Naſſau oder ihren Nachkommen / entweder die Obere- oder Niedere-Graffſchafft in dem Stande/ wie ſolche bey Abſterben Landgraf Wilhelms des Jüngern geweſen/ ohne einige weitere Beſchwerung/ oder aber dreymahl hundert tauſend Rthlr. davor von den Erbverbrüderten Nachfolgern an beſagten Graffſchafften abgeſtattet/ iedoch dieſen (nemlich denen Hertzogen zu Sachſen) die Wahl/ eine von gemeldten Herrſchafften denen von Naſſau zu überlaſſen/ oder aber das Geld auff erleidliche Termine zu entrichten/ freyſtehen; und da die Einwilligung hierauff bey dem Hauſe Sachſen nicht zu erhalten ſtünde/ der Vertrag nichts deſtoweniger bey ſeinen Kräfften / auch denen von Naſſau ihre Forderung und Befugnüß auf obberührten Fall gegen die Hertzogen zu Sachſen vorbehalten bleiben ſolte.

§. IV.

Dietz hatte vor Zeiten ſeine eigene Grafen/ deren letzterer Gerhardus oder Gerlacus anno 1388. geſtorben: Er verließ eine eintzige Tochter und Erbin der Graffſchafft/ ſo an Adolphum, Grafen zu Naſſau/ vermählet worden/ welcher mit ihr das Land bekommen: Als aber dieſer ſich ohne männliche Erben ſahe/ und nur eine eintzige Tochter hatte/ welche Gottfried Freyherr von Epſtein zur Ehe bekommen / verſetzte er ſolche ſeinem Bruder Engelberto, Grafen zu Naſſau

Naſſau und Vianden. Als er nun Todes verfahren/ erregte der Freyherr von Epſtein deswegen groſſen Streit/ und brachte die Sache ſo weit/ daß anno 1440. ihme die halbe Graffſchafft Dietz/ vermöge eines auffgerichteten Vergleiches/ zugeeignet wurde. Dieſes Godofredi Enckel/ ſo gleichfalls Godofredus geheiſſen und anno 1520. als der letzte ſeines Hauſes geſtorben/ verpfändete die Graffſchafft/ ſo viel er davon beſaß/ Philippo dem letzten Grafen zu Catzen-Ellnbogen/ bey welchem ſie zuſamt der freyen Herrſchafft Epſtein verblieb/ und alſo brachte ſie dieſes Philippi, Grafen zu Catzen Ellnbogen/ Tochter und Erbin Anna, an das Hauß Heſſen/ſamt der Graffſchafft Catzen Ellnbogen/ um welche die Naſſauer ſo lange Zeit Proceſs geführet/ und endlich/ wie vorgedacht/ noch einen Theil von der Helffte/ und alſo drey Theile von der Graffſchafft an ſich bekommen haben.

§. V.

Ziegenhayn iſt vor dieſem gleichfalls eine beſondere Graffſchafft geweſen/ und war deren Erſter Beſitzer Graff Fridericus, Ludovici II. Grafen und Vicedoms von Thüringen Sohn/ deſſen Geſchlecht mit Johanne anno 1453. ausgeſtorben/ worauff die Graffſchafft an Ludovicum Mitem, Landgrafen zu Heſſen/ gekommen/ welcher/ wie man ſagt/ dem letzten Grafen ein groſſes Geld darauff ſoll vorgeſchoſſen haben. Es legten ſich zwar die Grafen von Hohenlohe darwieder/ als welche wegen Eliſabethen/ Graff Ulrichs von Hanau und Eliſabethæ von Ziegenhayn Tochter/ ſo eine Gemahlin Graff Albrechts von Hohenlohe geweſen/ Prætenſion an die Graffſchafft

machten: Doch iſt die Sache endlich zu Worms anno 1495. dergeſtalt beygeleget worden/daß die Graffſchafft bey Heſſen verblieben/und die Grafen von Hohenlohe Neunzehen tauſend Gůlden vor ihre Prætenſion genommen haben.

§. VI.

Nidda führte vor Zeiten auch ſein beſonderes Regiment/ und wurde durch eigenmächtige Grafen beherrſchet/ deren letzterer Engelhardus anno 1329. geſtorben/ und das Land Johanni, Grafen von Ziegenhayn/ verlaſſen; Alſo bekam es nebſt der Graffſchafft Ziegenhayn vorgemeldter Ludovicus Mitis. Und iſt die Veſtung Ziegenhayn/ wovon erſtgedachte Graffſchafft den Nahmen führet/ ſonſten eine von den conſiderabelſten in Europa.

§. VII.

Als Adolphus von Salingsleven/aus einem Adelichen Geſchlechte in Weſtphalen (ſo ſonſt ein Fränckiſches) entſproſſen/ von Biſchoff Siegfried zu Minden/welcher ſeinen Bruder Brunoni im Bißthum ſuccediret hatte/wegen ſonderlicher Meriten etliche Ländereyen geſchenckt bekommen hatte/ bauete er unter andern ein Schloß/ ſo/ wie er vorgab/ ein Jagt-Hauß ſeyn ſolte/ damit er daſelbſt/wann er von der Jagt ermüdet wäre/ausruhen könte; da aber Siegfried ſahe/ daß das Werck viel gröſſer und weitläufftiger worden war/ als er ſich eingebildet hatte/ und dahero nach damahliger Zeiten Beſchaffenheit/ da rauben und morden vor eine adeliche Tugend gehalten wurde/ ſich nichts gutes träumen lies/ indem ihn dauchte/ daß er es ohne augenſcheinliche Gefahr nicht könte ſtehen laſſen/

ſen/ bath er Conradum Salicum, Römiſchen Käyſer/ daß Er dem Adolpho befehlen möchte/ von dieſem Bau abzuſtehen/ und das auffgerichtete wieder nieder zureiſſen: Nun kam der Käyſer ſelbſt die Sache in Augenſchein zu nehmen; überredete auch den Biſchoff/ daß er ſich möchte zu Frieden geben/ die Burg ſtehen laſſen/ und Adolphum damit belehnen; Und dieſes iſt der Urſprung der Graffſchafft Schauenburg/ wie denn hernach Conradus dieſen Adolphum auff dem Reichs-Tage zu Minden wegen ſeiner groſſen Tapfferkeit/ ſo er im Kriege zu ſeinem höchſten Vergnügen erwieſen/ zum Grafen erhoben. Den Nahmen bekam die Graffſchafft von des Käyſers Worten/ da er geſprochen: **Schau ein Burg**; Dahero man das Schloß nachmahls Schauenburg genennet: In folgenden Zeiten/ als die Grafen von Schauenburg Hollſtein/ Wagern und Stormarn bekamen/ verglichen ſich Gerhardi I. Söhne/ Heinrich und Graff Gerhard der II. Stormariſcher Linie/ daß Gerhardus die Graffſchafft Schauenburg/ ſo damahls durch den Todt ihres Vettern Conradi war vacant worden/ nehmen/ Henricus hingegen Stormarn behalten ſolte. Von jenem ſtammeten biß auf unſere Zeiten die Grafen von Schauenburg her/ aus welchen Erneſtus anno 1620. in den Reichs-Fürſten Stand erhoben/ ſeinen Stamm aber bald mit Ottone ſeinem Vetter anno 1640. geendiget; Nach deſſen Tode ſetzte des Ottonis Mutter Eliſabetha/ Simonis VI. Grafens von der Lippe Tochter/ als hæres ab inteſtato ihres Sohnes/ ihren jüngſten Bruder Philippum, Grafen von der Lippe/ zum Erben ein/ welcher ſich darauff mit

Ama-

Amalia Eliſabetha, Landgräfin zu Heſſen anno 1647. verglichen/ daß er die halbe Graffſchafft Schauenburg/ nemlich die Aemter Bückenburg/ Stadthagen/ Hagenburg/ und Arensburg/ mit den Städten und Flecken Bückenburg/ Stadthagen/ Hagenburg und Steinhude/ ſamt dem ſchönen Schloß bey Bückenburg bekam/ welcher Vergleich auch per Inſtrumentum Pacis Weſtphalicæ confirmiret wurde/ da der Landgräfin über die Aemter Schauenburg/ Bückenburg/ Sachſenhagen und Stadthagen/ ſo vormahls dem Bißthum Minden zuerkant worden/ das Dominium directum und utile überlaſſen wurde/ ſalvâ transactione der Grafen von der Lippe mit der Frau Landgräfin/ wie auch derjenigen/ ſo mit Chriſtiano Ludovico, Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg/ errichtet worden/ krafft welcher dieſer auch etliche Aemter aus der Schauenburgiſchen Graffſchafft bekommen hat.

§. VIII.

Die Graffſchafften Iſenburg und Büdingen/ welche vormahls unterſchiedene Herren hatten/ kamen durch die Vermählung des Grafen von Iſenburg Ludovici, mit Heilwig Gräfin von Büdingen/ zuſammen. Der erſte Graff von Iſenburg ſoll Henricus geweſen ſeyn/ und von Büdingen Dietherrus, erſtgemeldten Ludovici Sohn/ welcher zu erſt erhalten hat/ daß die Herrſchafft Büdingen in eine Graffſchafft erhöhet worden; Beyde Graffſchafften wurden in verwichenen Seculo Grafen Wolffgang Heinrichen von Iſenburg und Büdingen/ durch den Käyſer Ferdinandum II. Anno 1635. genommen/ und dem

Land-

Landgrafen Georgio von Darmſtadt gegeben/ als welcher es beſtändig mit dem Käyſer und dem Hauſe Oeſterreich gehalten hatte/ und dahero den Nahmen Fidelis bekommen/ jener aber mit Schweden/ und alſo an Käyſerlicher Majeſtät ſich vergriffen hatte. Uber ſieben Jahr hernach ward zwiſchen den Landgrafen zu Darmſtadt und denen Grafen von Iſenburg und Büdingen ein Vergleich gemacht/ daß dieſe die Graffſchafft wieder bekommen/ die Landgrafen hingegen einen Theil davon/ welcher jährlich zwantzig tauſend Gülden eintrüge/ nebſt ſieben Adelichen Lehen/ wie auch dem Titul und der Expectantz haben ſolten; darbey ward auch caviret/ daß ſich die Grafen des Beneficii der Amneſtie nicht ſolten gebrauchen: doch hielten ſie anno 1648. beym Friedens-Schluſſe um die Reſtitution in integrum an/ aus Vorwandt/ daß ſie zwangsweiſe/ und durch andere accordiret hätten: Alſo bekamen ſie alles wieder/ iedoch ſalvo jure der Landgrafen. Zwar legte ſich das Hauß Sachſen auch wieder die Landgrafen/ indem es von Rudolpho II., Matthia, und Ferdinando II. Römiſchen Käyſern/ die Expectantz auf allen Fall erhalten/ woferne Seiner Käyſerlichen Maj. die Graffſchafften apert und heimfällig würden; Aus welcher Urſache Sachſen den Landgrafen von Heſſen den Titul der Grafen von Iſenburg und Büdingen nicht zu geben pfleget: Wie denn auch derſelbe ſonſt nur der Darmſtädtiſchen Linie gehöret/ und von derſelben allein gebrauchet wird.

§. IX.

Die Landgrafen zu Heſſen/ Caſſeliſcher Linie/ hängen auch noch zuweilen an ihren Titul ſpeciatim die

die Herrſchafften Epſtein/ Pleß/ Jttern und Franckenſtein.

Die Herrſchafft Epſtein liegt in dem Ober-Fürſtenthum Heſſen / und iſt von Godofredo, dem letzten Freyherrn von Epſtein/ Wilhelmo Landgrafen zu Heſſen die Helffte davon anno 1492. verkauffet worden; Die andere Helffte aber vermuthlich von Philippi, Grafens von CatzenElnbogen Erbſchafft/ als welchem ſie verpfändet geweſen / nebſt andern Herrſchafften an Heſſen kommen.

Die Herrſchafft Pleß liegt im Nieder-Fürſtenthum Heſſen / und hat vor dieſem eigene Herren gehabt/ deren ältester Henricus geweſen / ſo mit Henrichen dem Finckler / vor Mersburg die Hunnen aus dem Felde ſchlagen helffen; Unterſchiedliche aus dieſem Geſchlechte ſind Burggrafen zu Daſſel geweſen/ als Otto und deſſen Sohn Adolph &c. Der letzte von dieſen Edlen Herren iſt geweſen Christophorus, ſo anno 1571. ohne männliche Leibes-Erben verſtorben/ nur eine Tochter hinterlaſſend/ Nahmens Walpurgis, eine Gemahlin Franciſci, Grafens zu Waldeck; Nach deſſen tödlichen Hintritt hat Philippus Magnanimus, Landgraff zu Heſſen/ die Herrſchafft eingezogen/ und dem Fürſtenthum wieder incorporiret.

Die Herrſchafft Jttern lieget im Obern-Fürſtenthum Heſſen/ und hat ſolche Henricus Ferreus, Landgraff zu Heſſen/ mit dem Schwerdt eingenommen/ und den letzten Herrn des Landes/ wegen eines begangenen Mords/ daraus verjaget. Georgius II. Landgraff zu Heſſen-Darmſtadt gab ſolche zum Appennage ſeinem jüngſten Sohn Georgio III., wel-

cher

Landgräflich-Heßiſche Stamm-Tafel.

Henricus Puer, oder **das Kind** /
Herzogs *Henrici Magnanimi* von Brabant Sohn/
Landgraf zu Heſſen.
Von dieſem ſtammet her im ſiebenden Grade
Philippus Magnanimus,
Von welchem entſprungen die jetzige beyde Haupt-Linien

Caſſel und **Darmſtadt.**

Caſſel

Wilhelmus Sapiens,
von welchem gezeuget

Mauritius Doctus,
Deſſen Söhne ſich wieder zertheilt haben
in zwey Linien

Caſſel und **Rheinfelſz.**

Caſſel

Wilhelmus V. Conſtans.

Wilhelmus VI.
von welchem
gezeuget

- *Carolus*, jetzt regierender Herr/geb. 3. Aug. 1654. Deſſen Erb-Printz
  - *Fridericus*, geb. 28. April. 1676.
- *Philippus*, geb. 14. Dec. 1655. reſidirt zu **Philippsthal.**

Rheinfelſz.

Erneſtus,
✠ 2. Maji, 1693.

- *Wilhelmus*, zu **Rodenburg** an der Fulda/geb. 1648.
- *Carolus*, zu **Wannfried** / geb. 1650.

Darmſtadt.

Georgius Pius,
von welchem gezeuget

- *Ludovicus V. Fidelis*, zu **Darmſtadt.**
  - *Georgius II.*
    - *Ludovicus VI.* ✠ 24. April. 1678.
      - *Erneſtus Ludovicus*, jetzt regierender Herr / geb. 15. Dec. 1667.
- *Fridericus III.* zu **Homburg.**
  - *Fridericus IV.* jetzt regierender Herr/geb. 30. Maji, 1633.
    - Deſſen Erb-Printz *Fridericus Jacobus*, geb. 19. Maji, 1673.

r
d
e
G
l
d
n
k
a
Z
t
h
r
d
ſ
a
d
a
n
e
Q
n
z
ſt
L
n
b
e

cher anno 1676. ohne Hinterlaſſung männlicher Erben verſtorben; Sonſt leben von ihm annoch zwey Princeßinnen / Nahmens Eleonora Dorothea und Magdalena Sibylla.

Wegen Franckenſtein iſt nicht bekant/ warum ſolches in den Titul geſetzet werde. Wie denn das Hoch-Fürſtliche Hauß Heſſen auſſer vorgemeldten annoch verſchiedene Herrſchafften beſitzet/ welche in dem Titul nicht genennet werden.

Hierher gehöret die Landgräflich-Heßiſche Stam̃-Tafel.

Von den Marckgrafen zu Baden und Hochberg.

I. Urſprung der Marckgrafen zu Baden und Hochberg; haben vormahls Anwartung auf Schwaben gehabt; beſitzen eine Zeitlang Cärnthen; bekommen die Graffſchafft Burgund/ behalten aber davon nur einen kleinen Theil; gelangen durch Heyrath an das Hertzogthum Oeſterreich/ welches aber bald wieder verlohren gehet; deren altes Stamm-Hauß war das Hertzogthum Zähringen/ welches aber unter andere Familien alſo zertheilet worden/ daß auch der Nahme des Landes erloſchen; das Hertzogthum Teck/ welches die Zähringiſche Hertzoge lange beſaſſen/ und davon eine beſon-

ſondere Linie geſtifftet/ iſt nun dem Hertzogthum Würtemberg incorporiret; wie an das Zähringiſche Hauß die Marckgraffſchafft Baden gelanget; woher die Fabul entſproſſen/ als ſtammeten die heutige Badeniſche Marckgrafen ab von dem Geſchlecht der Urſiner; die Marckgraffſchafft Baden und Hochberg werden zertheilet/ kommen aber nach Abgang der Hochberger wieder zuſammen.

II. Landgraffſchafft Sauſenberg komt durch Heyrath an das Badeniſche Hauß; iſt keine Fürſtliche Landgraffſchafft.

III. Graffſchafft Spanheim gelanget zum Theil an Baden/ nach Abgang der alten Familie.

IV. Graffſchafft Eberſtein; deren alte Herren; an das Land bekommen die Marckgrafen zu Baden Prætenſion durch Heyrath; erlangen nach und nach den völligen Beſitz durch käuffliche Contracte; Controvers mit den Grafen zu Gronsfeld und Wolckenſtein.

V. Die Herrſchafft Röteln wird Henrico VI. Marckgrafen zu Baden von dem letzten Herrn vermacht; Controvers mit dem Hertzog von Longveville wegen derſelben.

VI. Badenweiler wird von Graff Egone von Freyburg / Rudolpho VIII. Marckgrafen zu Baden verehret.

VII. Lahr wird durch Heyrath von dem Freyherrlichen Geroldseggiſchen Hauſe an Baden transferiret; Streit mit Naſſau deshalber.

VIII.

VIII. Mahlberg/ komt gleichfalls aus Gerolds-Eggiſcher Erbſchafft an Baden/ wiewohl ſchon der meiſte Theil vorhero käufflich an das Marckgräfl. Hauß gebracht geweſen.

§. I.

DIe Marckgrafen zu **Baden** ſtammeten mit den Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich aus einem Hauſe / und haben vormahls **Zähringen** und **Teck** beherrſchet; Auf **Schwaben** haben ſie einsmahls die Hoffnung/von **Burgund** mehr den Titul, als den Genuß gehabt: Auch hafften **Cärnthen** und Oeſterreich nicht lange an ihrem Hauſe; Und ſchiene es/ als wenn ihnen das Glück mehr dieſe herrliche Fürſtenthümer gewieſen/ als zugedacht hätte/ davon ſie keinen andern Vortheil und Nutzen hatten/als daß ſie der Verluſt des erſchienenen Glücks hefftiger ſchmertzte/ und von ſo groſſen Reichthum ſie nichts/als das Andencken/übrig behielten.

Bertoldo, dem erſten Hertzoge von Zähringen/ gab Käyſer Heinrich der III. noch bey Lebzeiten Graff Ottens von Schweinfurth/ Hertzogs zu Schwaben/ die Expectantz auf Schwaben/ bekräfftigte auch ſolches mit einem Ringe/welchen er von der Hand abzog/ und Bertoldo verehrte: Doch war dieſes umſonſt; denn als Käyſer Heinrich die Augen zugethan hatte/ bekam das Land durch Vorſchub Agnetis, des Käyſers Wittbe/ Rudolphus Graff von Rheinfelden. Damit aber Bertoldus den Verluſt deſto eher verſchmertzen möchte/ ward ihm Cärnthen gegeben/ welches

ches Hertzogthum damahls wegen Rebellion Conradi, Hertzogs von Schwaben/ vacant war. Es ließ ſich auch anſehen/ als wäre ihm der Schade reichlich erſetzet worden/ als Hertzog Rudolphus Bertoldo II. Bertoldi I. Sohne/ ſeine Tochter Agnes vermählete und Schwaben zur Morgengabe verſprache: Das Glück aber/ ſo niemahlen den Zähringiſchen Hertzogen günſtig geweſen/ verließ ſie auch in dieſem Fall/ und machte ihre Hoffnung zu nichte; denn weil er ſeines Schwähers/ Käyſers Rudolphen/ welcher wieder ſeinen Schwager Käyſer Heinrich den IV. zum Käyſer erwehlet worden war/ Parthey hielte/ ward ihm erſtlich Cärnthen/ hernach auch Schwaben genommen; Und zwar kam Cärnthen wieder an ſeine alte Herren/ Schwaben aber ward Friderico, Freyherrn von Hohenſtauffen/ gegeben; Bertoldus muſte hingegen mit ſeinem Väterlichen Erbe Brisgaw und etwas Länderey in Elſaß vorlieb nehmen.

Conrado, Bertoldi II. Sohn/ verſprach der Käyſer Henrich der Fünffte die Graffſchafft Burgund/ weil Reinaldus, Graff Wilhelms (ſeines Vettern) zu Burgund Succeſſor, der Lehens-Pflicht des Reichs ſich entſchlagen/ und nach der alten Weiſe ſeiner Vorfahren/ an der Graffſchafft eben ſo wenig Reſpect vor den Käyſern/ als ſie vor den alten Königen von Burgund getragen/ bezeugen wolte; Worauf zwar Conradus die nechſt gelegene Oerter um Zürich eingenommen/ Reinholdus hingegen den meiſten Theil der Graffſchafft mit Waffen behauptet/ und ſich wenig an des Käyſers Verboth gekehret. Den

Frie-

Frieden ſtifftete Käyſer Fridericus Barbaroſſa, mit dieſer Bedingung / daß Bertoldus IV. Hertzog zu Zähringen / Conradi Sohn / vor ſeine Prætenſion an Burgund mit Lauſanna, Gebenna und Sedan zu frieden war / Reinholdus hingegen / oder vielmehr deſſen Tochter Beatrix, gedachten Käyſers Gemahlin / das übrige der Grafſchafft behalten und beſitzen ſolte: Doch ſind auch nach der Zeit ſolche Oerter wieder von dieſer hohen Familie abgekommen.

Oeſterreich bekam mit Gertrude, Henrici de Medlinga Tochter / Hermannus Marckgraf zu Baden / mit welcher er einen Sohn erzeugete / Nahmens Friederich / welcher mit Conradino zu Neapel / von König Carl aus dem Hauſe Anjou, mit dem Beil hingerichtet wurde / und alſo kam das Hertzogthum Oeſterreich auch von dieſer Familie, erſtlich an Ottocarum von Böhmen / hernach an die Habsburgiſche Grafen / nahmentlich an Albertum, Käyſers Rudolphi I. Grafens von Habsburg Sohn.

Zähringen war anfangs eine Grafſchafft / nachmahls eine Marckgrafſchafft / und endlich ein Hertzogthum. Der letzte Hertzog von Zähringen war Bertholdus V., welcher die Leichen ſeiner Söhne vor ſich beyſetzen ſehen / und gegen Hertzog Philippen von Schwaben vom Pabſt und Churfürſten zu Cölln das Käyſerthum zu ergreiffen vergeblich angemahnet wurde. Seine Länder wurden nachmahls unter den Grafen zu Kyburg und Fürſtenberg / wie auch den Grafen zu Freyburg alſo zertheilet / daß mit den alten Regenten zugleich der Nahme des Hertzogthums (welches auch wohl Königreichen und gantzen Nationen

wiederfähret/ wie man an den mächtigen Gothen/ Wenden und Longobarden geſeheu) erloſchen.

Teck (von welchem oben in Erzehlung des Hertzoglichen Hauſes Würtemberg gehandelt worden) wäre es gleichfalls alſo ergangen/ wenn nicht ſolches die Hertzoge zu Würtemberg in dero Titul und Wapen behalten hätten. Im übrigen ſo hat Hermannus, Bertoldi I. Enckel/ und Hermanni Marckgrafens von Hochberg Sohn/ mit Juditha einer Gräfin von Baden/ das Land **Baden** bekommen/ welches zu einer Marckgrafſchafft erhöhet/ und Hermannus zu einem Marckgrafen erkläret worden; wiewohl einige ſagen/ daß bereits Käyſer Henricus I. Baden zur Marckgrafſchafft gegen die Streiffereyen der Gallier gemacht habe. Dieſes erſt ermeldten Marckgrafens Hermanni Enckel/ Hermannus der Dritte/ wurde von Käyſer Friderico Barbaroſſa zum Marckgrafen von Verona in Italien ernennet/ dannenhero etliche des einfältigen Glaubens geweſen/ es ſeyen die heutige Badeniſche Marckgrafen von den alten Marckgrafen ſelbiges Orts herſtammend. Diejenige aber/ welche vermeynen/ daß die Marckgrafen von Baden aus einem andern/ als dem Hochbergiſchen und Zähringiſchen Hauſe/ herzuleiten wären/ erzehlen die Sache alſo/ nemlich: Es habe Käyſer Fridericus Barbaroſſa dem Conrado von Zähringen ſein Land genommen/ weil er wegen des Verluſts des Hertzogthums Schwaben rebelliret hätte/ und ſolches Hermanno, Marckgrafen zu Verona, gegeben/ welcher aus dem Geſchlechte der Urſiner, Römiſcher Edelleute/ geweſen: Allein es bleibet dabey/ daß Hermannus

mannus I. das Land an ſich gebracht/ welcher ein abkünfftiger Hertzog zu Zähringen geweſen/ deſſen Enckel Hermannus III. nachgehends die Marckgraffſchafften Baden und Hochberg vertheilet/ alſo/ daß Henricus, der jüngſte Sohn/ **Hochberg**; Hermannus aber/ der älteſte/ die Marckgraffſchafft **Baden** behalten: Als aber Philippus, Marckgraff von Hochberg/ ohne Erben mit Tode abgegangen/ iſt dieſe Marckgraffſchafft wieder an das Badeniſche Hauß gekommen; Wiewohl ſchon vorhero Marckgraff Bernhard zu Baden/ von Ottone Marckgrafen zu Hochberg/ die Marckgraffſchafft Hochberg ſamt der Herrſchafft Uſenberg gekauffet hat. Nachmahls aber hat Philippus, der letzte Hochbergiſche Marckgraff/ mit Marckgraff Chriſtoph zu Baden ein Pactum Succesſionis aufgerichtet/ dergeſtalt/ daß nach ſeinem Tode alle und jede Hochbergiſche Länder an das Badeniſche Hauß fallen ſolten/ welches dann bey deſſen tödtlichen Hintritt anno 1503. ſeinen effect erreichet hat.

§. II.

Die Landgraffſchafft **Sauſenberg** hatte vor dieſem eigene Grafen/ von denen ſie ums Jahr 1300. an die Marckgrafen von Hochberg durch Heyrath gekommen: Wie es aber zur Landgraffſchafft worden/ oder wer derjenige geweſen/ ſo es durch Heyrath bekommen/ iſt nicht bekant. Ubrigens iſt zu wiſſen/ daß dieſes keine Fürſtl. Landgraffſchafft iſt/ und nach dem Tode Philippi an die Badeniſche Linie nebſt andern Landen gekommen: Sonſten ſolte man wohl meynen/ daß vielleicht unter Sauſenberg die Herrſchafft Uſenberg

berg verſtanden würde / deren Untern Theil zu erſt Henricus V. Marckgraff zu Hochberg mit Anna, Burchardi Herrn zu Uſenberg / den Obern aber Heſſo, von den Töchtern Heſſonis, des letzten Herrn von Uſenberg/ käufflich erlanget hat. Daß aber die Landgraffſchafft Sauſenberg keine Verwandſchafft mit der Herrſchafft Uſenberg habe/ iſt daher beweißlich / weil in den Marckgräflich Badeniſchen und Hochbergiſchen Hauſe eine beſondere Linie geweſen/ ſo ſich die Sauſenbergiſche genennet/ und der Titul der Sauſenbergiſchen Landgraffſchafft eher von den Hochbergiſchen Marckgrafen geführet worden / als Uſenberg in dero Botmäßigkeit gekommen.

§. III.

Nachdem anno 1434. Johannes Coecus die Linie der ſo hochberühmten Familie der Grafen zu Spanheim beſchloſſen/ ſuccedirte in dem Theil der Graffſchafft/ ſo Johannes beſeſſen/ Jacobus Marckgraf zu Baden/ welches die Helffte von der fördern/ und zwey fünfftheil von der hindern begriffe: Das übrige kam an Pfaltz / wie oben angezeiget worden/ und blieben die Aemter Trarbach/ Allenbach und Winterberg unter gemeinſchafftlicher Regierung.

§. IV.

Die Graffſchafft Eberſtein iſt eine von den älteſten des Reichs / aus deren Regenten Eberhardus zu Henrici des Finckler Zeiten in ſolchen Anſehen geweſen/ daß ihm der Käyſer ſeine Tochter Heilwig oder Hedwig zur Ehe gegeben. Mit Cunigunda, Ottonis des ältern Grafen zu Eberſtein Tochter/ brachte Rudolphus I. Marckgraf zu Baden die Prætenſion

tenſion dieſes Landes/und den würcklichen Beſitz von Raſtadt und Kuppenheim an ſein Haus/ und nachmahls verfiel gar die Helffte davon/ durch käuffliche Contracte, an die Marckgrafen von Baden. Otto Graff zu Eberſtein/ welcher zu Poltringen reſidirete/ hinterließ nach ſeinen Abſterben zwey Töchter/ Sibyllam und Mariam, deren jene Graff Johann zu Bronchorſt und Gronsfeld/ dieſe Graff Frantz Chriſtopher zu Wolckenſtein zur Ehe hatten: Nachdem nun dero Vaters Bruder Philippus ohnbeerbt verſchieden/ maſete ſich der Succeſſion Philippus Junior, und Johannes Jacobus, Grafen zu Eberſtein/ als nechſte Agnaten an/ vermöge des Uhr-Groß-Väterlichen Teſtaments Graff Bernhardens/ Krafft deſſen die Graffſchafft unzertheilet bleiben/ und nichts davon veräuſſert werden ſolte/ ſo lange ein Erbe männlichen Stammes vorhanden/ wie auch wegen des mit ihrem Groß-Vater Johanne Jacobo durch ietztgenennten Philippum erneuerten Pacti mutuæ ſucceſſionis. Allein Felicitas Colonna von Fels/ die Mutter der Gräflichen Fräulein/ Sibyllen und Marien/ legte ſich hierwieder mit allen Kräfften/ und erhielt (ohne Zweifel durch faveur Pauli Andreæ Grafen von Wolckenſtein/ ſo damahls Cammer-Præſident war) bey dem Cammer-Gericht/ daß den beyden Gräfinnen die Erbſchafft ihres Vatern Bruders zu erkant/ und die Eberſteiniſche Agnaten abgewieſen wurden: Dieſe befanden ſich durch ſolches Urthel ſehr graviret/ und begehrten demnach reviſionem actorum, welche ſie auch erhielten. Allein der Graff von Wolckenſtein machte/ daß dieſes zu Waſſer wurde und brachte am

Käyſerlichen Hoffe zu Wege/ daß Ertz-Hertzog Leopold Commiſſion bekam/ die Grafen von Wolckenſtein in die Poſſeſſion des Philippi Erbſchafft zu ſetzen: Worgegen ſich Graff Johann Jacob zu Eberſtein und ſeine Söhne vergeblich ſetzeten/ und wurde zu Kuffach anno 1624. die Sache durch Subdelegirte dergeſtalt verglichen/ daß die Lehenbarkeiten bey dem Gräflich-Eberſteiniſchen Hauſe/ die Allodial-Güter aber/ ſo Philippus beſeſſen/ den Grafen zu Gronsfeld und Wolckenſtein verbleiben ſolten; Worauf noch ſelbiges Jahr die Execution erfolget/ und der Graff von Gronsfeld nebſt denen von Wolckenſtein in die Allodial-Güter des Philippi Senioris eingeſetzet worden. Nachgehends verkauffte ſo wohl der Graff von Gronsfeld / als auch Maximilian Felix, Graff von Wolckenſtein/ ein ieglicher ſeinen Part an der Graffſchafft Eberſtein dem Biſchoff zu Speyer: Marckgraff Wilhelm zu Baden aber bedienete ſich des Näher Rechts/ und löſete den Biſchoff aus/ worauff dieſer Theil der Graffſchafft an das Baden-Badeniſche Hauß gekommen/ von welchem Ludovicus Wilhelmus ſolches anno 1687. vor hundert tauſend Gülden ſeinem Vettern/ Marckgraff Friederich Magno zu Baden-Durlach/ verkauffet hat. Das ſämtliche Geſchlecht der Grafen zu Eberſtein iſt anno 1660. mit Caſimiro Grafen zu Eberſtein/ Herrn zu Frauenburg/ Farback und Wartenſtein / ausgegangen / welcher nur eine Tochter hinterlieſſe / Nahmens Albertina Sophia Eſther, Gemahlin Friederichs Auguſten Hertzogs zu Würtemberg/ Neuſtättiſcher Linien/ welcher aus der Väterlichen Verlaſſenſchafft das Amt Jochz-

heim

heim ihrem Eheherrn zugebracht; den Uberreſt/ nemlich das Gerſpacher Thal ꝛc. nahmen die Marckgrafen zu Baden und der Biſchoff zu Speyer weg; (deſſen letztern Theil iedoch wieder an Baden kommen). Sonſten ſchreiben ſich ſo wohl die von Gronsfeld/ als die von Wolckenſtein/ annoch ietzo Grafen zu Eberſtein.

§. V.

Die Herrſchafft **Röteln** vermachte Leopoldus Probſt zu Baſel/ der letzte Herr zu Röteln/ Henrico VI. Marckgrafen zu Hochberg/ und alſo kam ſie hernach nebſt andern Ländern/ nach Marckgraff Philipps Todt/ an das Badeniſche Hauß. Dieſer Philipp hatte eine eintzige Tochter/ Nahmens Johanna, welche ſich an Ludewigen/ Hertzogen von Longveville, vermählet hatte/ der denn auff Sauſenberg/ Röteln und Badenweiler/ einen Anſpruch gethan/ und deswegen einen langwierigen Streit beym Cammer-Gericht zu Speyer geführet hat: Endlich iſt die Sache gütlich beygelegt und alſo vertragen worden/ daß der Hertzog von Longveville vor ſeine Prætenſion Zwey hundert und funfftzig tauſend Gülden/ nebſt der Graffſchafft Welſch-Neuburg/ und den Theil von Röteln (den er hernach ſeinen unächten Deſcendenten/ welche Marckgrafen von Röteln genennet worden/ gegeben) bekommen/ die Badeniſchen Marckgrafen aber das Land behalten.

§. VI.

Badenweiler kauffte Graff Ego von Freyburg an ſich vor zwantzig tauſend Marck Silbers/ welches Geld ihm die Stadt Freyburg/ nach geführten Streit

um Frieden zu haben/ auszahlte. Der letztere aus dieſem Geſchlechte Johannes, verehrte dieſe Herrſchafft Rudolpho VIII. Marckgrafen zu Hochberg an. 1440. nach deſſen Familie Abgang es zugleich mit den andern Landen Marckgraff Chriſtoph zu Baden erlanget hat.

§. VII.

Lahr/ hat vor dieſem unter gemeinſchafftlicher Regierung der Freyherren von Geroldsegg/ wie auch der Grafen von Mörs und Saarwerden geſtanden: Nach Abſterben der Grafen von Mörs und Saarwerden mit Johanne Jacobo, welcher anno 1527. ohnbeerbt zu Grabe getragen worden/ machte Catharina, eine Gräfin von Mörs und Saarwerden/ Johannis Jacobi Baſe/ Prætenſion darauff/ und hat auch/ wie es ſcheinet/ ſolche Anforderung an ihren Eheherren/ Johann Ludewigen/ Grafen zu Naſſau und Saarbrücken gebracht: Wegen Mahlberg thate ſie auch Anforderung/ und entſtunde deßfalls ein weitläufftiger Proceſs, welcher endlich durch Jacobum, Freyherrn von GeroldsEck / alſo mit den Grafen von Naſſau debattiret worden / daß er dieſen die controvertirten Dorffſchafften überlies/ vor hundert tauſend Gülden auf gewiſſe terminen zu bezahlen/ und die Zinſe davon aus der Herrſchafft Lahr abzutragen. Dieſes Jacobi, des letzten ſeines Stammes/ Tochter Anna Maria/ war eine Gemahlin Friderici V. Marckgrafen zu Baden/ welcher durch ſothane Heyrath Prætenſion an Lahr/ wegen der abgetragenen Zinſen/ bekommen/ und ſich mit den Grafen zu Naſſau deßfalls verglichen: Als aber dieſe zu unterſchiedlichen mahlen wieder den

Con-

Contract handelten/ und deswegen von Marckgräfli-cher Seiten öfftere Klagen geführet wurden/ iſt dahero an. 1671. am Cammer-Gericht zu Speyer den Marck-grafen das Jus retentionis zuerkandt worden/ und ſind ſie biß ietzo in ruhiger Poſſeſſion geblieben.

§. VIII.

Mahlberg iſt vor Zeiten eine Graffſchafft/ und dero Regenten in Brisgaw in groſſen Anſehen gewe-ſen: Nach Verfolg der Zeiten iſt ſie an das Gerolds-Eggiſche Hauß gekommen; Welches den Grafen zu Mörs und Saarwerden zu gelaſſen/ in gemeinſchafft-liche Regierung ſolches nebſt ihnen zu genieſſen und zu beherrſchen: Nach Abgang der Grafen zu Mörs und Saarwerden/ machte Catharina, wie kurtz vorhero gedacht/ Prætenſion daran/ deren Nachkom̃en ſelbige auch von Jacobo erhalten; Den meiſten Theil davon hatten bereits die Marckgrafen zu Baden käufflich an ſich gebracht/ wie auch den gröſten Part von Lahr. Durch die Heyrath Friderici V. mit Anna Maria/ Freyin von Geroldseck/ iſt es völlig an das Hauß Ba-den gekom̃en/ wie ſchon im vorhergehenden paragra-pho erwehnet worden. Sonſten hat die Freyherr-ſchafft GeroldsEck/ als ein Reichs-Lehn/ der Graff von Cronberg bekommen: Doch haben die Marck-grafen/ wegen erlittenen Schadens in dem Frantzöſi-ſchen Krieg/ die Expectantz darauf bey dem Reich geſuchet.

Marck-

Marckgräflich-Badiſche Stam̃-Tafel.

BERTHOLDUS,
Hertzog zu Zähringen/
Von deſſen andern Sohne Hermanno, Marckgrafen zu Hochberg/ ſtammet her im dreyzehenden Grade abſteigender Linie
Christophorus, Marckgraff zu **Baden** und **Hochberg**/von welchem gezeuget

Bernhardus, Stiffter der Baden-Badiſchen Linie/
Deſſen Enckel
|
Eduardus Fortunatus,
Deſſen Nach-Enckel
|
Ludovicus Wilhelmus, Käyſerl. General-Lieutenant, geb. 8. April. 1655.

Erneſtus, Stiffter der Baden-Durlachiſchen Linie/ welcher zu Pfortzheim reſidiret hat.
Von welchem im fünfften Grade abſteigender Linie erzeugt

Fridericus Magnus, ietzt-regierender Marckgraff zu Baden-Durlach/ geb. 24. Sept. 1647.
Deſſen Erb-Printz
Carolus Wilhelmus, geb. 17. Januar. 1679.

Carolus Gustavus, gebohr. 27. Septembr. 1648. Käyſerl. General-Feldzeugmeiſter.

Von

Von den Hertzogen zu Hollſtein.

I. Hollſtein vor Zeiten Nordalbingen genant/ von Carolo M. zur Graffſchafft gemacht; deſſen alte Regenten; komt an das Schauenburgiſche Hauß; Zufälle der Grafen Adolphi I. und Adolphi II. it. Adolphi III. und IV. wie Hollſtein an das Oldenburgiſche Geſchlecht gelanget; Succeſſions-Streit; Controvers mit Graf Ernſt von Schauenburg wegen des Tituls; Erleſchung der Schauenburgiſchen Familie.

II. Norwegen ein Königreich; verliert durch Zwieſpalt ſeine Freyheit; komt unter der Schweden Gewalt; unter den Däniſchen Scepter; und durch Empörung um ſeine Souverainität; wird dem Hertzoglich Hollſteiniſchen Hauſe erblich unterthan.

III. Schleswig eine Marckgraffſchafft des Reichs: Wird vom Reich geriſſen/ und als ein Hertzogthum an Dännemarck überlaſſen; und lange den Königlichen Printzen als ein Appanage gegeben; geräth mit der Däniſchen Cron an das Hoch-Gräfliche Oldenburgiſche Hauß; Irrungen wegen der Schleßwigiſchen Souverainität.

IV. Devolution des Hertzogthum Hollſtein.

V. Stormarn eine Graffſchafft wird zum Hertzogthum gemacht.

VI. Dithmarſen/ eine ſtreitbahre und unbändige Nation; wird von vielen um ihre Freyheit angefochten; Deren

ren alte Herren und Grafen; Gehört bald dieſem/bald jenem Fürſten. Macht ſich endlich faſt ſouverain und vertheidiget die Souverainität mit vielen Blutvergieſſen / wird aber dennoch bezwungen/und unter der Hertzoge von Hollſtein (Oldenburgiſchen Stammes) beſtändige Herrſchafft gebracht.

VII. Urſprung der Graffſchafft Oldenburg; ob vor dieſem Ertz-Grafen zu Oldenburg geweſen.

VIII. Graffſchafft Delmenhorſt; Dem Ertz-Stifft Bremen verpfändet; Streit deßwegen/ und endlicher Ausgang des Proceſſus.

§. I.

Zu Zeiten Caroli M. hatten die Hollſteiner/Stormarn und Dithmarſer Albion zu einem Regenten/ nach welchen ihnen von Carolo Otto oder Udo vorgeſetzet worden: Nachgebends wurden ſie bey 120. Jahr von der Sächſiſch-Wittekindiſchen und Billingiſchen Familie durch Grafen/ welche öffters aus eben dieſem Geſchlechte waren/ beherrſchet und regieret. Damals hieß das Land/ſo heut zu Tage Hollſtein genennet wird/Nord-Albingen. Unter dieſen Grafen hat Godofredus, welcher von Magno Hertzog zu Sachſen/dem letzten aus dem Billingiſchen Hauſe/dahin zum Grafen verordnet worden/nachdem er durch die Vandalen, denen er/ als ſie in Stormarn eingefallen/ unvorſichtiglich nachgeſetzet/ hinterliſtiger Weiſe erſchlagen worden/ Adolphum, Adolphi von Salingsleven (oder wie ihn Leubecc nennet/ Sandersleven) und erſten Grafen zu Schaumburg/Enckel/ oder Uhr-Enckel/welcher dahin von Käyſer Lothario II.

ver-

verordnet worden/ zum Nachfolger gehabt; Die Grafen aus dieſer hochberühmten Familie ſind nach der Hand mancherley Veränderungen und vielen widrigen Zufällen unterworffen geweſen/ biß ſie endlich der Oldenburgiſchen Familie Platz und Raum machen müſſen/ welche durch die Däniſche Cron/ ſo auf ihr Geſchlecht kommen/ an Kräfften prævalirete: von jenen hat Adolpus III., weil er des Käyſers Lotharii II. Witbe/ und Heinrichen dem Hund/ Hertzogen zu Bäyern und Sachſen angehangen/ die Graffſchafft Hollſtein räumen müſſen/ woraus ihn Graff Albrecht von Aſcanien vertrieben und Henricum von Badewide aus dem Geſchlecht der Grafen von Orlemünde/ und nachmahligen Stamm-Vater der Grafen zu Ratzeburg/ dahin zum Statthalter verordnet: Bald hernach aber/ als ſich Hertzog Heinrich der Löwe zu Bäyern und Sachſen wieder erhohlete/ vertrieb dieſer Albertum von Aſcanien/ worauf Henricus von Badewide ſich gleichfalls aus Hollſtein fortmachte/ nachdem er verſchiedene Oerter zum Andencken ſeiner Anweſenheit geſchleiffet und zerſtöhret hatte. Ein gleiches wiederfuhr Graf Adolph dem Vierdten/ welchem Hertzog Heinrich der Löwe zweymahl das Land genommen/ ſolches aber einmahl durch Käyſer Friedrichen/ Barbaroſſa genant/ und zum andern mahl durch Bernharden Hertzog zu Sachſen/ und Ottonem Marckgrafen zu Brandenburg/ Gebrüdere von Aſcanien/ wieder bekommen; Allein der Streit/ welchen ſich Graff Adolph durch viele Händel mit Canuto, und deſſen Nachfolger Waldemaro, Königen zu Dännemarck/ auf den Hals geladen/ hatte mehr hinter ſich und gerieth zu

gröſſe-

gröſſerer Weitläufftigkeit: Er muſte aber ſein unruhiges Verfahren theuer büſſen/ erſtlich mit einer guten Summa Geldes/ und hernach/als er aufs neue Intriguen machte/ muſte er krafft Eydes verſprechen/ daß wenn er aus der Gefangenſchafft loß zu ſeyn verlange/ er ſowohl das Land dahinten laſſen/als auch aller daran habenden Prætenſion, und künftigen Anſpruchs/ auf was Art ſolcher ſeyn könte/ſich begeben wolte/darauf bekam Albrecht Graff von Orlemünda/ welcher Adolphi Halb-Bruder von Mütterlicher Seiten war/ die Landes-Regierung und zwar mit groſſem Frolocken der Hollſteiner/wie es dann insgemein bey Veränderungen in der Republic pflegt herzugehen: Nun hatte zwar Adolphus ſich bey dem Volcke wegen der ſchweren Auflagen ziemlich verhaſt gemacht/ da hingegen Waldemarus ein gütliches Tractament von ſich ſpühren lieſſe: Daß aber die Liebe der Unterthanen zu ihm nicht lange gewähret / verurſachten die allzuſtrengen Amtleute und Landvöigte/ welche nicht begnüget waren/das Volck hart zu drücken/ſondern daſſelbige noch darzu verſpotteten/ und zu ſeiner Plage noch vexirten; Dannenhero ſahe daſſelbe ſich wieder nach einen Einheimiſchen Regenten um/ indem es nicht nur dieſer Proceduren ungewohnet/ ſondern auch über die angebohrne Unbändigkeit und Verdruß der Ausländiſchen Herrſchafft/ durch den Ubermuth der Dänen erbittert und aufgereitzet wurde: So waren auch noch etliche vorhanden/ welche mit dem Verhängnüß des Adolphi Mitleiden hatten/ nach Art des menſchlichen Gemüths/ welchem das Unglück groſſer Leute/ und ſothaner hohen Standes-Perſonen bald eine Erbarmung

mung zuziehet/ ſo doch vorhero ihrer übeln Conduite halber verhaſt geweſen; Dieſe Conſpiranten nun erwarteten nur Zeit und Gelegenheit ſich wieder dem Regiment ihres alten Herren zu unterwerffen. Den Weg hierzu bahnte eine vernünfftige und hertzhaffte Dame, welche Cranzius von Deeſt/ wir aber mit Danckwertho von Oſten nennen; Dieſes Frauenzimmer/ nachdem es ihrer Landes-Leute Haß gegen die Dänen verſpüret/ und dahero klüglich gemuthmaſſet hatte/ daß bey ſo geſtalten Sachen die Regierung/ deren die Unterthanen überdrüßig wären/ leicht umzuſtoſſen und zu verändern ſey/ begab ſie ſich zu Graf Adolphen/ der damahls zu Schaumburg Hoff hielte/ entdeckte ihm den Zuſtand und die Zuneigung des Volcks/ und ermahnete ihn/ daß er das Glücke/ ſo ſich ihm freywillig anböthe/ nicht aus den Händen laſſen möchte; Es brachte ihn endlich auch dieſe beredte Dame ſo weit (obwohlen er die Gefahr der Geiſſeln bey ſich überlegte und betrachtete/ daß/ wo der Handel übel ablieff/ der endliche Ruin ſeines Hauſes erfolgen würde/ auch abſonderlich ſich ſeines gethanen Eydes dabey erinnerte/ und dahero ſich ſchwerlich darzu bereden ließ) daß er derſelben erlaubte/ ſeinen jüngſten Sohn Adolph in Hollſtein mit zu nehmen/ um ſolchen/ wenn ſich Zeit und Gelegenheit ereignete/ und man ſich wegen eines guten Ausganges Hoffnung machen könte/dem Volcke als ein Haupt der Faction zu zeigen; Es lag alſo der junge Herr einige Zeit zu Fellingsdorff verborgen/ wiewohl die meiſte von Adel darum wuſten/ welche auch mit denen Gedancken umgiengen/ wie ſie die Sache vorſichtiglich angreiffen

und glücklich ausführen wolten; Maſſen ſie dauchte nunmehro Zeit zu ſeyn/ als etliche der reſoluteſten des Adels den Amtmann zu Segeberg beſprachen/ daß er nach dem Landrecht/ und nicht nach dem Däniſchen Loo-buche ihre Proceſſe abhandeln und entſcheiden ſolte: Als aber der Amtmann ſolche übel angelaſſen/ und mit Spott und Hohn fortgeſchicket/ gaben ſie ihm zum andern mahl die Viſite, und wiederholten ihr Anſuchen/ wurden aber noch ſpöttiſcher als das erſte mahl von ihm tractiret; Darauff erklärte ſich die Ritterſchafft/ daß ſie ihr Recht und Privilegien mit dem Schwerdt verthädigen wolten/ welches auch alſobald die anweſende von Adel entblöſſeten/ und den Amtmann/ welcher ſich vergeblich zu entrinnen bemühete/ in ſeinem Gemach und Schloß niedermachten: Darauf hat Adolphus, welcher von ſeinem Herrn Vater/ ingleichen von Gerhardo, Ertz-Biſchoff zu Bremen/ Heinrichen Grafen zu Schwerin/ Heinrichen Grafen zu Werla/ und dem auf den Gräntzen zuſammen rottirten Adel/ wie auch durch Zulauff derer/ welche den Dänen mehr aus Furcht/ als Liebe pariret hatten/ zu groſſer Hülffe verſtärcket worden/ mit leichter Mühe des Landes ſich wieder bemächtiget/ und das Blat ſich dergeſtalt gewendet/ daß Waldemar, ſo zwey Jahr Graf Heinrichs zu Schwerin Gefangener geweſen/ als welcher ihn durch einen liſtigen Anſchlag und kühnes Unternehmen aus ſeinem Schloß weggenommen hatte/ ſeine Erledigung mit fünff und viertzig tauſend Marck Silbers/ und Abtretung der Graffſchafft Hollſtein/ worauf er gleichfalls eydliche Verzicht thun müſſen/ zu erkauffen gezwungen worden.

Als auch nachgehends Waldemarus die Kräffte ſeines gantzen Königreichs zuſammen brachte/ um revange zu nehmen/ haben ſie ihn durch eine groſſe Niederlage bey Bornhöfd ſeiner Parole und eydlicher Zuſage erinnert.

Ob nun wohl die Schauenburger ſich aus allen dieſen Intriguen durch glückliche Begebnüſſe heraus gewickelt/ iſt doch die Poſſeſſion der Hollſteiniſchen Lande nicht bey dero Familie geblieben/ſondern durch Heyrath an das Hochgräfl. Oldenburgiſche Hauß gekommen/indem Gerhardi Hertzogen zu Schleßwig und Grafens von Hollſtein Tochter/ Hedwig mit Dietrichen / Grafen von Oldenburg/vermählet worden; Dieſer Princeßin Bruder Graff Adolph und Hertzog zu Schleßwig endigte ſein Leben / und zugleich die Schaumburgiſche Hollſteiniſche Linie anno 1459. Um deſſen herrliche Erbſchafft ſich ſowohl gedachter Princeßin Hedwig mit Graf Dietrichen zu Oldenburg und Delmenhorſt erzeugter Sohn/ Chriſtianus, damahliger König von Dännemarck/ als auch Graff Otto zu Schaumburg und Sternberg mächtig beworben; jener machte Prætenſion wegen der Frau Mutter / als der nechſten Erbin: Dieſer bezog ſich auff die Agnation und auff die zwiſchen beyderſeits Vorfahren gemachte Erb-Verträge. Hierbey theilete ſich der Adel in zwey Factionen/deren eine die Rantzauen/die andere die Pagwiſchen zum Haupte hatten/ und hielten es die erſtere mit Chriſtiano, Könige in Dännemarck/ die letztere mit Graff Otten zu Schauenburg: Der Rantzauen Faction prævalirete/ als welche groſſen Vorſchub von der Cron Dännemarck hatte; Und Otto,

welcher wohl ſahe/ daß er und ſeine Adhærenten ſich vergeblich wieder einen ſo mächtigen Potentaten/ als König Chriſtian war/ legete/ lies ſich endlich bereden/ drey und viertzig tauſend Gülden nebſt den Gütern an der Elbe und der Graffſchafft Pinneberg anzunehmen/ und damit ſo wohl den Proceſs, als ſeine Prætenſion an Hollſtein/ auffzuheben; Alſo verblieb dem Oldenburgiſchen Hauſe die Poſſeſſion des Landes/ und damit es ſolche in deſto gröſſern Anſehen beſäße/ erhöhete Käyſer Friedrich daſſelbe zu einem Hertzogthum an. 1440. (oder wie einige wollen 1464.) aus ſonderbahren faveur gegen den König Chriſtian, welcher ihme gegen Hertzog Carlen von Burgund tapffer und treulich beygeſtanden hatte. Anno 1620. gab es unverhofft neue Händel/ als Graff Ernſt von Schaumburg vom Käyſer in den Reichsfürſten-Stand erhoben worden/ und derſelbe ſich einen Fürſten und Grafen zu Hollſtein tituliren lies/ worüber ſich König Chriſtian der IV. bey dem Reich beklagte/ daß ſolche uſurpation zum præjuditz und Nachtheil/ ſo wohl ſeiner/ als der Anverwandten Hertzoglichen Hollſteiniſchen Familie, gereiche; Sintemahl niemand/ als den Fürſten Oldenburgiſchen Stammes/ der Titul eines Fürſten von Hollſtein zu führen vergönnet wäre/ deſſen ſich alle Schaumburger zu enthalten hätten/ nachdem Otto auf ſeine Prætenſion Verzicht gethan; ob wohl Erneſtus, gefürſteter Graff zu Schaumburg (und wie er pflegte beyzufügen/ zu Hollſtein) erwiederte/ daß der ihm von Käyſerlicher Maj. conferirte Titul eines Fürſten ſein Abſehen nur auff ſeine in Poſſeſſion habende Länder habe/ der Titul Hollſtein aber ihme von ſei-

ſeinen in Hollſtein liegenden Herrſchafften wäre gegeben worden / muſte er doch den Waffen Chriſtiani Reſpect und deſſen rechtmäßigen Anſuchen Gehör geben. Seine Nachfolger waren wieder mit dem Gräfflichen Titul zufrieden / und endigte ſich der gantze Schaumburgiſche Stamm anno 1640. mit Ottone, nach deſſen Tode das übrige von der Graffſchafft Pinneberg an die Hertzoge zu Hollſtein gekommen; wie das andere zerriſſen und zertheilet worden/iſt oben bey Heſſen in dem Paragrapho von Schaumburg zu erſehen; Einen Theil von dem Pinnebergiſchen hat Chriſtian von Rantzau/ welcher von Käyſer Ferdinanden den Dritten/ wegen groſſer Meriten und alten Splendors ſeines Hauſes in den Reichs-Grafen Stand erhaben worden/ von Hertzog Friedrichen zu Hollſtein theils gekauffet / und theils eingetauſchet/ in welchem Theil **Barmſtädt** gelegen/ welches Amt hernach unter dem Titul **Neu Rantzau** zu einer Graffſchafft gemachet worden.

§. II.

Das Königreich **Norwegen** hat vor Zeiten in gutem Flor geſtanden/ und auch Dännemarck unter ſeiner Herrſchafft begriffen/ ſo lange es durch ſeine Könige erblich regieret wurde/und einen gewiſſen Herren hatte: Als aber nachmals die Stände vermeynet/daß es beſſer wäre/ wann ſie einen König nach ihren Gutdüncken/ und nicht nach dem Geblüte wehleten/ auch vor ein Stück der Freyheit hielten/ wann ſie anfiengen zu wehlen/ iſt ihnen ihr Anſchlag zum Wiederſpiel ausgeſchlagen; Indem ein ieder derjenigen / ſo einander an Guth/ Ehre/ Stand und Macht gleich wa-

ren/ regieren wolte/ und dennoch verlohren ſie alle zugleich die Herrſchafft; Sie ſpürten/ wiewohl nicht eher/ als da ſie unterdrücket waren/ daß/ indem einer den andern aufzureiben ſich bemühete/ der Uberwinder eben dasjenige verlohr/ was er ſeinem Wiederſacher und Feind entzogen hatte. So lange ſie nun einig waren/ wurde wenig Reflexion auf Dännemarck gemachet; Als ſie aber ſich unter einander zu picqviren anfiengen/ und die Dänen um Hülffe anrufften/ muſten ſie zuletzt alle unter dieſer ihr Joch den Halß beugen: Doch ertrugen die meiſten die ausländiſche Herrſchafft viel lieber/ als daß ſie einen Inheimiſchen wolten unterworffen ſeyn/ nach der gemeinen Würckung des unter Landes-Leuten entſtandenen Haſſes/ da man lieber das Vaterland zu Grund gehen läſſet/ und einem fremden Joch ſich unterwirffet/ als ſeiner Landes-Leute einem nachgeben will: Gleich als wenn die Verächtlichkeit ein Unterthan zu ſeyn dadurch/ wenn man ſich einem Bekandten unterwerffen muß/ vermehret/ und ſothane Beſchwerde durch die Herrſchafft eines Fremdlings erleichtert werde.

Vor ohngefehr 300. Jahren machte ſich die Cron Schweden das Königreich Norwegen unterwürffig/ indem ſolches Magnus dem Hacqvino, König in Norwegen/ welcher aus Canuti Stam̃ entſprungen war/ aus den Handen geriſſen; oder/ wie es ſcheinet/ nach deſſen Tode der Mutter wegen an ſich gebracht. Nachmals ward Magnus von denen Schwediſchen Reichs-Ständen des Reichs entſetzet/ weil er König Waldemarn von Dännemarck/ Schonen/ Halland und Bleckingen cediret/ ingleichen ſein Sohn Hacqvinus,

qvinus, welchen der Vater bey ſeinen Lebzeiten zum König in Norwegen gemachet/ weil er Eliſabetham von Schauenburg/ Gräfin zu Hollſtein/nicht nehmen wollen/ auf welche Condition doch die Stände ihm die Cron aufgeſetzet hatten/ deſſen Sohn Olaus in der Jugend Todes verblichen. Dieſes Hacqvini Gemahlin war die beruffene Margaretha, ſonſten die Däniſche Semiramis genant/ welche Waldemari III. Königes zu Dännemarck Tochter und Erbin war; daß alſo in der Perſon ihres mit Hacqvino erzeugten Sohnes Olai die drey Reiche Dännemarck/ Schweden und Norwegen vereiniget worden: Nachdem aber/ wie gedacht/ dieſer in der zarten Jugend verſtorben/ machte Margaretha Ericum ihren Vater/ Wratislai Hertzogs zu Pommern Sohn/ zum König in Schweden/ und verließ ihm gleichfalls durch ihr Abſterben die andere beyde Cronen von Dännemarck und Norwegen. Ihm ſuccedirete ſeiner Schweſter Sophiæ Sohn/ Chriſtophorus, Pfaltzgraff bey Rhein/ in allen dreyen Reichen/ welcher eine nicht allzu glückliche Regierung führete/ und den Schweden/ durch ſeine unzeitige Flucht und Hinwegführung des beſten Schatzes aus ſelbigem Königreich/ Anlaß gab/ ſich von der Cron Dännemarck zu ſepariren. Nach ſeinem Tode boten die Stände das Reich Graf Adolphen von Hollſtein und Hertzogen zu Schleßwig an/ welcher aber dieſelben an ſeinen Schwager Graff Dietrichen den Glückſeeligen zu Oldenburg/ wies/ deſſen Sohn Chriſtianum, nach gegebener Wahl unter den Söhnen/ dieſelbe zum Däniſchen König erkieſet. Norwegen ließ ſich der Dänen Wahl gefal-

len/und erkennete König Chriſtian auch vor ſeinen König: Die Schweden aber wolten dem Däniſchen Scepter nicht mehr trauen/ und machten Steno Sture, Guſtavi Sturen Sohn/ zu ihres Reichs Gouverneur. Zwar unterworffen ſich ihm die Schweden eine Zeitlang wieder/ als Carolus, Canuti Sohn/ aus dem Reiche geflohen war: Bey deſſen Wiederkunfft aber verlohr Chriſtianus die Herrſchafft/ welche ſein Sohn Johannes wieder erhalten/ Chriſtiernus aber gar verſchertzet hat. Bey der Regierung Johannis wolten ſich die Norweger verſchiedene mahl von der Däniſchen Crone abreiſſen/ worzu ſie Anlaß und Vorſchub von den Schweden bekamen: Johannes aber ſandte ſeinen Printzen Chriſtiernum mit einer ſtarcken Mannſchafft dahin/ welcher den Schweden die Spitze bote/ dieſelbe aus Norwegen ſchlug/ und alſo vor ſeinen Herrn Vater aufs neue dieſes Reich in Poſſeſſion nahm; Die Norweger wurden zur Straffe um ein groß Theil ihrer Privilegien gebracht/ und die Könige von Dännemarck ſamt denen davon herſtammenden Hertzogen von Hollſtein fingen an ſich Erben zu Norwegen/ als von einem neulich durch Krieg vor ſich und ihre Erben conqvêtirten Lande/ zu ſchreiben.

§. III.

Schleßwig vor Zeiten Heidebo auch Haitby genant/ward durch Käyſer Henrich den Finckler nach erhaltenen Sieg über Gormonem, König zu Dännemarck/ zu einer Marckgraffſchafft des Reichs gemachet; nach deſſen Tode erſchlug zu Ottonis M. Zeiten Haraldus, König zu Dännemarck/ den Schleßwigiſchen

ſchen Marckgrafen/ und tilgete zugleich die gantze Sächſiſche Colonie aus dem Lande. Otto M. aber kam ihm bald mit einer anſehnlichen Armeé auff den Halß/ fiel in Jütland ein/ und verheerete das Land jämmerlich/ſchlug ihn bey Schleßwig aus dem Felde/ daß er auff ſeine Schiffe entrinnen/ endlich aber ſich dem Kayſer ſubmittiren/ und den Chriſtlichen Glauben ſamt ſeiner Gemahlin und Printzen annehmen muſte; Alſo verordnete Otto einen andern Marckgrafen an des erſchlagenen Stelle/ und blieb dieſe Marckgraffſchafft in des Reichs Devotion, biß zu Zeiten Conradi II. Römiſchen Kayſers/ welcher in dem getroffenen Vergleich mit Canuto M. König in Engelland und Dännemarck/ ſolche demſelben übergeben/ und dagegen deſſen Tochter Chunelinden ſeinem Sohn Henrico zur Gemahlin bedungen.

Hierauff beſaſſen es die Printzen Königlichen Däniſchen Stam̃es/ wie es ſcheinet/ zum appanage, biß auf Ericum, deſſen Sohn Waldemarus durch Graff Gerhardi M. zu Hollſtein Beyſtand gegen Chriſtophorum II., nachdem er von den Dänen vertrieben worden/ die Däniſche Cron emportirte/ welcher zur Danckbarkeit ſeinen Vormunden und Beyſtand im Kriege Graff Gerharden mit dem Hertzogthum Schleswig belehnete : Nicht lange hernach wurde Chriſtophorus mit den Dähnen wieder ausgeſöhnet/ und geſchahe darauff ein Vergleich zwiſchen Chriſtophoro König zu Dännemarck/ Woldemaro Hertzogen von Schleßwig/ und Graf Gerharden von Hollſtein/ vermöge deſſen das Königreich Dänemarck Chriſtophoro, das Hertzogthum Schleßwig Wolde-

 maro

maro verblieben/ und Graf Gerhard zu Hollſtein das Land Fühnen nebſt achtzig tauſend Marck Silbers vor den Abtritt von Schleßwig gegeben worden/ ſamt der Anwartſchafft auf das Hertzogthum / wann der Stamm Woldemari, als welcher auf das Königreich Dännemarck Verzicht gethan/ohne männliche Erben abgehen ſolte. Dieſes Glücke traff Gerharden den VII. des vorgemeldten Gerhardi Enckel/ welcher von Olao II. und der berühmten Königin Margaretha/ deſſelben Mutter/in Lehens-Pflicht als ein Hertzog von Schleßwig genommen wurde; Es gereuete aber Margarethen bald ihrer Mildthätigkeit / und dachte / ſie müſte durch Liſt wieder holen / was aus Unvorſichtigkeit verſchleudert worden ; Und da ſie bey ſich die Opinion ſchöpffte/ daß es nicht allzuviel Mühe und Nachdencken brauchte / die unmündigen Vettern/ Graff Gerhards Söhne/ zu hintergehen/nahm ſie unter dem Vorwand der Vormundſchafft/ Pfandung und andern Prætexten die meiſte Städte und Schlöſſer weg ; Worüber ſich Graff Gerhards Wittbe zwar ziemlich ärgerte/ den Eyffer dennoch verbarg/ ob wohl ſie gar leicht abnehmen konte / was Margaretha im Schilde führete; Und dieſes war endlich ein Stück der Klugheit/ dasjenige zu verbergen/ deſſen Offenbahrung gröſſern Schaden nach ſich gezogen hätte; Ericus aber/Hertzog Wratislai VII. zu Pommern Sohn/ welchen Margaretha an Kindes ſtatt angenommen hatte/ trieb die Sache offenbarlich / welche endlich/ nachdem wohl dreyßig Jahr der Streit gewähret hatte/ und umſonſt ein Vergleich geſuchet worden war/ dahin, vermittelt wurde / daß Adolph, Gerhardi

Sohn/

Sohn/ Schleßwig wieder bekåme/ und ſolches Hertzogthum/ wie bißhero geſchehen/ von dem Kônigreich Dånnemarck zu Lehen trůge: Welcher Vergleich dann durch Chriſtophorum ſo wohl/ als auch Ericum, deſſen Vorfahren am Reich/ ratificiret worden. Nach Chriſtophori III. Kônigs zu Dånnemarck und Pfaltzgrafen bey Rhein Ableben/ gelangete Chriſtianus, Graf zu Oldenburg/ zur Cron Dånnemarck/ welcher als ein Erbe Adolphi, Hertzogs zu Schleßwig und Hollſtein / dieſes Hertzogthum zuſamt der Graffſchafft Hollſtein bekam; deſſen Sohn Fridericus empfieng das Hertzogthum Schleßwig und Hollſtein zum appanage, welcher doch ſeines Bruders Sohn/ dem (ſo wohl ſeiner Conduite, als Verhångnůſſes wegen) unglůcklichen Chriſtierno in dem Dåniſchen Reich ſuccedirete/ und hinwiederum dieſe Hertzogthůmer ſeinem dritt-gebohrnen Printzen Adolpho zum Erbtheil verließ. Obwohl nun nachgehends die folgende Hertzoge zu Schleßwig ſich eben nicht alſo gegen das Kônigliche Hauß comportiren wolten/ als es ihre Lehens-Pflicht erforderte/ ſo wurden ſie doch mit demſelben durch Churfůrſt Auguſten zu Sachſen/ Ulrichen Hertzogen zu Mecklenburg/ und Wilhelmen/ Landgrafen zu Heſſen/ im Sechszehenden Seculo dahin verglichen/ daß ſie beederſeits als Patronen und Clienten/ oder beſſer zu ſagen/ als Lehens Vergebere und Lehens-Leute ſich friedlich betragen/ das gemeine Beſte befôrdern/ und einer den andern ſeinen behôrigen Reſpect geben ſolte: Der Punct aber/ ob das Frauenzimmer der Succeſſion fåhig ſeyn ſolte/ ward biß zu anderer Zeit ausgeſtellet. In ſolchem

chem Stande nun wurde zwiſchen dem Königlichen und Hertzoglichen Hauſe Fried und Freundſchafft geſtifftet/ biß Hertzog Friederich der Sechſte nach höheren Dingen trachtete/ und ſich das unglückſeelige Verhängnüß der Cron Dännemarck zu Nutz machte; Denn als deſſen Tochtermann Carolus Guſtavus, König in Schweden/ glückliche und ſiegreiche Waffen wieder König Fridericum III. zu Dännemarck glorwürdigen Andenckens geführet/ und endlich/ da dieſer jenen in Fühnen aus dem Felde geſchlagen/ anno 1660. vor Coppenhagen Friede geſchloſſen wurde; So war auch ſchon zwey Jahr vorher zu Rotſchild ein Vergleich getroffen/ aber in eben demſelben Jahre gebrochen worden/ in welchen vor Hertzog Friederichen die Souverainität über das Hertzogthum Schleßwig bedungen/ und nachmals in folgenden Frieden anno 1660. beſtätiget wurde. Obwohl nun damahls Däniſcher Seiten man dieſes alſo muſte geſchehen laſſen/ ſo hat der Ausgang gewieſen/ daß dieſe Sache groſſes Mißtrauen und viele Irrungen unter dieſes Blutsverwandte Hauß geſtreuet; Allermaſſen Friderici III. Nachfolger am Reich Ihro Königl. Majeſt. Chriſtianus V. nunmehro höchſtſeeligen Andenckens die Sache wiederum in den alten Stand zu ſetzen geſuchet/ und noch iederman im Gedächtnüß ſeyn wird/ was zwiſchen höchſtermeldten König und dem hochſeeligen Hertzog Chriſtian Albrecht vor Zwiſt und Mißhelligkeiten vorgefallen; Maſſen auch dasjenige/ was zu Rendsburg/ Fontainebleau, und Altona desfalls gehandelt und geſchloſſen worden/ in öffentlichen Schrifften zu Tage lieget.

lieget. Welchergeſtalt auch aus Veranlaſſung der zugeſtandenen Souverainität ietziger Hertzog Friederich einige Schantzen in ſeinen Landen aufgerichtet/ welches aber die Cron Dännemarck nicht leiden wollen/ dahero ſolche in verwichenem 1700ten Jahre niedergeriſſen/ und deswegen mit dem Hertzoge/ welcher ſich mit dem Könige von Schweden und denen Hertzogen zu Lüneburg alliiret hatte/ in einen harten Krieg verfallen/ welcher iedoch ſich bald wieder geendet/ und durch Käyſerliche / Engelländiſche / Holländiſche/ Chur-Brandenburgiſche und Lüneburgiſche Mediation im Auguſto ſelbigen Jahres der Friede geſchloſſen worden/ ſolches iſt annoch in friſchen Gedächtnüß.

§. IV.

Auff was Art Hollſtein an das Oldenburgiſche Hauß gekommen/ haben wir oben zur Gnüge erzehlet.

§. V.

Die Graffſchafft **Stormarn**/ oder vielmehr nach Cranzio Stormarſchen/ iſt nebſt Hollſtein an König Chriſtian den Erſten zu Dännemarck gekommen/ und ſamt gedachten Hollſtein zum Hertzogthum gemacht worden; Doch hat ſchon Henricus V. von Schauenburg ſich einen Fürſten von Stormarn geſchrieben. In dieſem Hertzogthum lieget die Weltberühmte Kauff- und Handels-Stadt **Hamburg**/ dannenhero die ſämtlichen Hertzoge von Hollſtein Prætenſion darauf machen; Es hat auch dahero der König von Dännemarck ſelbige öffters/ wiewohl bißhero vergebens/ zu ſubjugiren getrachtet.

§. VI.

Die **Dithmarſen**/ obwohl ſie ſich immer vor

ein freyes Volck hielten/ und niemals als nach Belieben gehorſamten/ gehörten vor alten Zeiten unter die Jurisdiction der Ertz-Biſchöffe zu Bremen/ wenn man Cranzio Glauben beymeſſen will/ der doch hierinnen ſeine gegebene Nachricht nicht allerdings behaupten kan: Dieſes aber iſt gewiſſer/ das Henricus Calvus, nebſt der Marckgraffſchafft Stade und Graffſchafft Hertzfeld/ auch mit Dithmarſen anno 930. belehnet worden. Ob deſſen Vater Luderus ſolche Graffſchafft vorhero inne gehabt/ wie Danckwertus muthmaſſet/ ziehet man in groſſen Zweifel. Bey Henrici Familie verblieb es biß in das zwölffte Seculum, und war aus dieſem Geſchlechte Rudolphus II. der letzte/ welcher Dithmarſen beſeſſen/ deſſen Bruder Hartwicus, Groß-Probſt zu Bremen/ und nachmals Ertz-Biſchoff zu Hamburg/ trug Dithmarſen dem Ertz-Stifft zu Lehen auff/ und ließ ſich mit der Graffſchafft Stade inveſtiren/ welche ſein Groß-Vater Udo, Alberto M. Ertz-Biſchoff zu Bremen/ zu Lehen aufgetragen/ wogegen die Vormünder des Henrici Leonis Gvelphi ſich mit aller Macht legten/ weil ihr Pflege-Sohn expectantz auf die Graffſchafft Stade hatte/ hierüber ſolte nun ein Vergleich getroffen werden/ durch Unterhandlung der Käyſerlichen Commiſſarien/ Ditmari Biſchoffs zu Verden/ Marckgraff Albrechts zu Brandenburg und anderer mehr: Allein die Lüneburger brauchten Gewalt/ und nahmen den Adelberonem, ſo Hartwicum mit der Graffſchafft Stade inveſtiret hatte/ gefangen; Hartwicus entrann kümmerlich/ und lies nach der Zeit ſeine Gedancken auf die Graffſchafft Stade fahren/ dachte hingegen Dithmarſen

ſen wieder zu conqvetiren/welches unbezähmte Volck bißhero die meiſten von den Regenten erſchlagen hatte; In welcher Entſchlieſſung Hartwicus, Ertz-Biſchoff Friedrichen zu Magdeburg einige Oerter und Ländereyen abtrat / um ihme mit aller Macht zu adſiſtiren/ die ungehorſame Dithmarſer wieder zur Raiſon zu bringen: Allein weder dieſer/ noch jener konte denenſelben ein Gebiß ins Maul legen; Dahero Hertzog Heinrich der Löwe/ als er ſein männliches Alter erreichet/in Perſon einen Zug in Dithmarſen gethan/ und dieſe ſtreitbahre Nation um ein groſſes gedemüthiget hat: Er ſetzte darauff zum Gouverneur dahin Graff Reinaldum, welcher wohl funffzehen Jahr darinnen præſidirete: Nachdem aber Hertzog Heinrich/ wie bekant/in des Reichs Ungnade verfiel/und nach Engelland entflohe/ nahm Graff Adolph der Dritte zu Hollſtein Dithmarſen auff des Käyſers Befehl in Poſſeſſion: Worgegen ſich Siegfridus, Ertz-Biſchoff zu Hamburg oder Bremen/vergeblich legte/ welcher das Land ſeinem Bruder Bernhardo von Aſcanien/ Hertzogen zu Sachſen/zu geben bedacht geweſen. Mit des Siegfridi Nachfolger Hartwico II. wurde man einig/ daß die Dithmarſen dem Ertz-Stifft wieder gegeben/ und die Grafen von Hollſtein hingegen jährlich zweyhundert Tonnen Hafers aus dem Lande bekommen ſolten: Die Dithmarſen aber trugen ſo wenig Reſpect vor gedachten Ertz-Biſchoff zu Bremen/ daß ſie weder pariren/ noch gut thun wolten/ ſondern noch zu beſſerer Sicherheit ihres Verfahrens/ſich an Woldemarn, Biſchoff zu Schleßwig/ hiengen; Graf Adolph war damals/nach der zu ſeiner Zeit im Schwang gehenden

henden abergläubiſchen Andacht/ in das heilige Land verreiſet/ bey ſeiner Rückkunfft aber brachte er die Dithmarſchen wieder zum Gehorſam. Bald kam König Canutus von Dännemarck darzu/ und weil er die Perſon des Schleßwigiſchen Biſchoffes in ſeinen Händen hatte/ wolte er auch ſeine Lande haben; Fiel alſo in Dithmarſen ein/ und conqvêtirte ſolches auffs neue: Graf Adolph verſuchte einen Streiff in das Land/ welches ihm aber die Freundſchafft des Königes und ſein Land koſtete. Darauf ward vom Könige ein Hollſteiniſcher Ritter Schacko von Weſtenſee zum Grafen von Dithmarſen gemachet; Es blieb aber Dithmarſen unter des Königes Devotion, biß der König Canutus, wie oben angeführet/ von Gunzelino, Grafen von Schwerin/ gefangen wurde/ und ſich mit Abtretung vieler Herrſchafften und groſſen Gelde ranzioniren muſte: Und ob er wohl nach ſeiner Erledigung die Diethmarſen noch einmahl ſich unterworffen/ erwieſen ſie ihm doch zu Danck bey Bornhöfde das ſchönſte Stücklein/ daß ſie/ da ſie doch vor ihm fechten ſollen/ die Däniſche Trouppen, ihre Cameraden/ im Rücken angriffen/ und den Sieg/ ſo Graf Guntzelin und Adolphus erhielten/ dadurch facilitirten. Nach dieſen Zeiten ſeynd die Dithmarſen entweder zur völligen Freyheit gelanget/ oder wieder eine Dependentz von dem Ertz-Stifft Bremen geweſen; Sie machten viel Verträge mit den Grafen zu Hollſtein/ welche zu vielen Fehden Anlaß gegeben/ ſo aber allezeit auf der Grafen Seite unglücklich ausgeſchlagen. König Chriſtian der Erſte wurde von Käyſer Friederichen dem Dritten mit Dithmarſen belehnet/ und ſuchten

darauff

darauff Er ſo wohl als ſeine Nachkommen zu der würcklichen Poſſeſſion von Dithmarſen zu gelangen: Dieſe aber/ wann es zum Wortgefechte kam/ gaben vor/ ſie wären Unterthanen von dem Ertz-Stifft Bremen: Kam es denn zu den Waffen/ ſo wurde Fürſt und Edelmann erſchlagen/ und blieb der Sieg bey den Dithmarſen; Wie denn König Johannes, Chriſtiani I. Sohn und deſſen Bruder Hertzog Friederich anno 1500. eine anſehnliche Armée, bey welcher der König und Hertzog in Perſon nebſt zweyen Grafen von Oldenburg und 2000. von Adel geweſen/ zuſammen brachten/ und unter Anführung des tapffern Herrn Hannſen von Ahlefeld mitten in das Land bey harten Froſt rückten/ anfänglich gute Progreſſen machten/ zuletzt aber eine blutige Niederlage erlitten/ alſo/ daß die beede Grafen von Oldenburg das Leben darüber verlohren. Vor ihren Zeiten anno 1404. erſchlugen die Diethmarſen Graf Gerharden mit einer groſſen Menge des Adels/ derer Cörper ſie den Raubvögeln zur Speiſe lieſſen/ und nicht einmahl die Begräbnüß (welches doch ſonſt kein Feind zu thun pfleget) ihnen vergönneten/ allermaſſen der Cörper des Grafen und einiger andern vornehmen Herren vor groſſes Geld hat müſſen ranzioniret werden: Sie hatten aber das Maaß voll gemacht/ als Adolph/ König Friderici I. Sohn/ mit ſeinem Vetter/ König Friederich dem Andern (welchen beyden Herren Käyſer Carolus V. zehen Jahr vorhero die Lehenſchafft über Diethmarſen confirmiret hatte) anno 1559. aufs neue ihr Heil verſuchten/ und endlich die Diethmarſen/ wiewohl mit vielen Blutvergieſſen/ ſich unterwürffig ge-

machet; Hertzog Adolph wurde tödtlich in den Leib verwundet/ Graff Anthon zu Oldenburg unten am Kinn/ und der Feld-Marſchall Rantzow am Knie: Der König Friederich ſelbſt war in groſſer Lebens-Gefahr/ indem ein Diethmarſer mit dem Spieß auf denſelben zielte/ der Wurff aber durch Bartram von Ahlefeld/welcher ſpohrenſtreichs auf denſelben angeſetzet/ abgewendet wurde/ worüber dieſer ehrliche Ritter faſt ſelbſt das Leben eingebüſſet hätte/ indem ihn der Dithmarſer ſchon unter das Pferd gebracht/ wann nicht der König ſeinen ſo redlichen und tapfferen Vaſallen ſuccurriret/ und ſeinem Erretter wieder das Leben gerettet hätte. Es wurden ihnen dennoch harte Conditiones vorgeſchrieben/ und war kläglich anzuſehen/ als ſie an dem Tage ihrer ſterbenden Freyheit/ unter dem freyen Himmel auff gebogenen Knien/ dem König und dem Hertzoge Abbitte thaten/ und mit Furcht und Zittern den Eyd der Treue ablegten; allermaſſen die Armée um ſie her hielte/und ſie augenblicklich des Todes gewärtig waren: Alſo wurde dieſes ſonſt freye Volck den Hertzogen zu Hollſtein dienſtbar/ nachdem es faſt 400. Jahr ſich bey ſeiner Freyheit erhalten/ und mitler Zeit fünff ihrer rechtmäßigen Landes-Fürſten ermordet und hingerichtet hatte; als nemlich Rudolphum I. Rudolphum II., Dedonem, Etelerum, und Graff Gerharden den Siebenden: Da denn abſonderlich die an Rudolpho II. und deſſen Gemahlin verübte Grauſamkeit wohl eines von den abſcheulichſten Beyſpielen iſt/ ſo uns in den Geſchichten vorkommen können; Sintemahl da ſie zu Böcklenburg mit dem Blut ihres rechtmäßigen Herren

ren ihre Hände beſudelt/ ſie auch deſſen armen und unſchuldigen Gemahlin Walpurgis Naſen und Ohren abgeſchnitten/ und ſamt dem ermordeten Grafen/ ihrem Gemahl/ ins Waſſer geworffen/ welches biß zu unſern Zeiten den Nahmen von ihr behalten/ und Walpurgs-Au genennet worden. Die Ertz-Biſchöffe von Bremen urgirten zwar beym Reich ihre Prætenſion, daß Dithmarſen etliche hundert Jahr her zu ihrer Jurisdiction gehöret/ erhielten aber nichts; Und ließ der König von Schweden/ als Hertzog von dem ſeculariſirten Stifft Bremen/ dieſe Anforderung im Rothſchildiſchen Frieden gegen das Königliche und Hertzogliche Hauß gäntzlich fallen.

§. VII.

Die Graffſchafft Oldenburg iſt der alte Sitz der Familie, von welcher man allhier handelt/ geweſen; Ihren Anfang rechnen einige her von Dieterico, Grafen von Ringelheim und Oldenburg/ Wittekindi M. Uhr-Enckel/ deſſen Vater Wallpertus, Hertzog zu Sachſen und Engern/ Graff zu Hollſtein und Ringelheim/ Wittekindi M. Enckel/ und Hertzog Wiprechts Sohn/ ein Schloß erbauet/ und ſeiner Gemahlin Adelburga oder Altburga, einer Gräfin von Leſumb oder Lesmen, zu Gefallen Oldenburg genennet/ und dahero den Oldenburgiſchen Nahmen auf ſeine Nachkommen fortgepflantzet haben ſolle. Der Titul wird ſo wohl von Königlicher/ als Hertzoglicher Seite geführet: Abſonderlich aber haben ihn diejenigen geführet/ welche von Gerhardo, des Königes Chriſtiani I. Bruder/ erzeuget worden/ und im Grafen-Stande geblieben. Es iſt ſonderlich

wohl zu mercken/ daß vor dieſem das Hochgräfliche Oldenburgiſche Hauß den Titul Archi-Comitum, oder Ertz-Grafen bekommen; Wie denn Johannes Schiphowerus, ein Mönch/ eine gantze Chronick von von den Ertz-Grafen zu Oldenburg geſchrieben: So lieſet man auch Epitaphia zu Bremen/ da der Ertz-Gräfliche Titul dem Frauenzimmer ſo wohl/ als Herren beygeleget wird. Ob nun dieſe Titulatur curial geweſen/ oder nur ein bloſſes elogium, davon wird vielleicht anderswo ausführliche Erzehlung geſchehen.

§. VIII.

Das Schloß **Delmenhorſt** hat Otto der Andere/ und die Stadt Otto der Dritte/ beede Grafen zu Oldenburg/ erbauet/ und iſt von dem Fluß **Delme** benennet worden. Endlich iſt beydes zu einer Graffſchafft erwachſen/ welche Otto Simplex, Graff zu Oldenburg und Delmenhorſt/ dem Ertz-Stifft Bremen vor Sechs tauſend **Marck** Silbers verpfändet/ und als er nachmals das Geld nicht aufbringen können/ die Bedingung eingegangen/ daß/ wann ſein Sohn Nicolaus Ertz-Biſchoff werden könte/ die Graffſchafft der Kirchen eigen verbleiben/ und dem Stifft incorporiret werden ſolte; Nun wurde zwar Nicolaus Ertz-Biſchoff zu Bremen/ konte ſich aber gegen ſeinen Competitorem nicht manteniren/ entſchlug ſich alſo der Ertz-Biſchofflichen Dignität/ und deſignirte Balduinum, Abt zu Lüneburg/ zu ſeinen Succeſſore, wiederruffte hierauff die Donation ſeines Vaters/ als welche dem Vertrag/ ſo zwiſchen Graf Otten und Conrado aufgerichtet war/ entgegen lieff. Von ihm kam die Graffſchafft an Theodoricum den Glücklichen/

chen/ Grafen zu Oldenburg/ welcher ſolche ſeinem Sohn Mauritio zum Erbtheil gab: Allein Graf Heinrich zu Schwartzburg/ Biſchoff zu Münſter und Administrator des Ertz-Stiffts Bremen/ nahm dieſe Graffſchafft den unmündigen Söhnen des Mauritii weg/ und incorporirte ſie dem Bißthum Münſter/ bey welchen ſie auch verbliebe/ biß anno 1538. das Cammer-Gericht zu Speyer die Graffſchafft Graf Anton zu Oldenburg wiederum zuerkante/ in deren Beſitz und Genuß Er anno 1647. mit gewaffneter Hand gelangete. Wegen dieſer vermeinten Gewaltthätigkeit muſte er ſich nachmals wieder von den Biſchöffen zu Münſter vor das Cammer-Gericht ziehen laſſen/ von welcher Action erſt anno 1670. das Hauß Hollſtein abſolviret worden. Was die Bremer daran zu prætendiren haben/ ward in dem Rothſchildiſchen Frieden zwiſchen König Friederich dem Dritten zu Dännemarck/ und Carl Guſtav zu Schweden aufgehoben und annulliret. Ubrigens ſo hatte Graf Anthon zwey Söhne/ Johannem Grafen zu Oldenburg und Antonium Grafen zu Delmenhorſt: Dieſer endigte ſeine Linie in ſeinem Sohn/ Graf Chriſtian; jener in ſeinem Sohn Anthon Günther, welcher die gantze Linie der Grafen zu Oldenburg beſchloſſen; deſſen ſeiner Erbſchafft maſeten ſich der König zu Dännemarck/ und der regierende Hertzog zu Hollſtein-Gottorff an/ mit Ausſchlieſſung des Hertzogen Joachimi Erneſti zu Plön; Worüber dieſer Klage erhube und urgirte/ daß ihme als dem nechſten Anverwandten die Lehens-Folge zugehörete: Der König aber und der Hertzog regerirten/ daß ſie

die Anwartſchafft und Mitbelehnung auf die Graffſchafften hätten/ welche Käyſer Maximilianus II. König Friederichen dem Andern/ und Adolpho Hertzog zu Hollſtein-Gottorff freywillig ertheilet hatte; bezogen ſich über das auff den zu Rensburg mit Antonio Günthero, Anno 1649. errichteten Vertrag/ und auff das Teſtament/ in welchem ihnen beyden die Graffſchafft vermachet worden: Deſſen ohngeachtet ſetzte der Hertzog ſeinen Proceſs fort/ und erhielte anno 1665. eine Käyſerliche Commiſſion nach Hamburg/ welche aber fruchtloß abgieng; Anno 1671. verglich ſich der König wegen ſeiner Helffte mit dem Hertzoge zu Plön: Der Hertzog zu Gottorff aber ließ es ferner aufs Recht ankommen/ verlohr iedoch die Sache/ und muſte dem Hertzog zu Plön alles reſtituiren/ welcher um gewiſſer Urſachen willen nachmahls gegen andere Oerter und eine Summa Geldes auch dieſen Theil der Graffſchafft dem Könige überlaſſen/ daß alſo die Graffſchafften Oldenburg und Delmenhorſt ietzo der König allein beſitzet und beherrſchet.

Hierher gehöret die Hertzoglich-Hollſteiniſche Stam̃-Tafel.

Herzoglich-Hollſteiniſche Stamm-Tafel.

Chriſtianus I.
Theoderici des Glückſeeligen/ Grafens zu Oldenburg Sohn/ erwehlter König zu Dännemarck/ erſter Hertzog zu Hollſtein aus dieſem Durchleuchtigem Hauſe.
Von dieſem ſind gezeuget worden

- *Johannes,* König in Dännemarck/ Schweden und Norwegen.
- *Fridericus,* Hertzog zu Schleswig und Hollſtein/ nachmals König in Dännemarck ꝛc. an *Chriſtiani II.* oder *Chriſtierni* Stelle. Von ihm ſind gezeuget
  - *Chriſtianus III.* König in Dännemarck; Von welchem gezeuget
    - *Fridericus II.* König in Dännemarck und Norwegen.
      - *Chriſtianus IV.* König in D. u. N.
        - *Fridericus III.* König in D. u. N.
          - *Chriſtianus V.* König in D. u N. ✠ 1699.
            - *Fridericus IV.* jetzt regierender König/ geb. 11. *Octob.* 1671.
    - *Magnus,* Biſchoff zu Dörpt und Oeſel in Liefland/ welcher vom Groß-Fürſten in Moßkau *Johanne Baſilide* zum König in Liefland erklärt wurde/ aber wieder in deſſen Ungnade fiele.
    - *Johannes,* Hertzog zu Hollſtein/ Stamm-Vater der Sunderburg- Nordburg- Glücksburg und Plöniſcher Linien.
      - **Sunderburg.** *Alexander,* ✠ 1627.
        - *Johannes Chriſtianus,* wohnte zu Sunderburg auf der Inſul Alſen. ✠ 1653.
          - *Chriſtian Adolph,* muſte Sunderburg dem Könige abtreten/ wohnte zu Frantzhagen im Sachſen-Lauenburgiſ. geb. 3. *Jun.* 1641. ✠ 2. *Januar.* 1702.
            - *Leopoldus Chriſtianus,* geb. 25. *Aug.* 1678.
            - *Ludovicus Carolus,* geb. 4. *Jun.* 1684.
        - *Alexander Henricus,* ward Papiſtiſch. ✠ 1667.
          - *Ferdinandus Leopoldus,* gebor. 24. *Sept.* 1647. Dom-Dechant zu Breßlau.
          - *Alexander Adolphus,* geb. 23. *Aug.* 1651. Dom-Herr zu Breslau und Olmütz.
        - *Erneſtus Auguſtus, reſidirte* zu Auguſtusburg auf der Inſul Alſen. ✠ 1689.
          - *Erneſtus Auguſtus,* geb. 3. *Octobr.* 1660.
          - *Friderich Wilhelm,* Probſt zu Hamburg gebor. 18. *Nov.* 1668.
        - *Auguſtus Philippus,* wohnte zu Beck in Weſtphalen. ✠ 1675.
          - *Auguſtus,* ✠ 1689.
            - *Friderich Wilhelm,* geb. 1678.
          - *Ludovicus Fridericus,* Stadthalter in Preuſſen. geb. 1654.
            - *Carolus Fridericus,* geb. 1690.
        - *Philippus Ludovicus,* wohnte zu Wieſenburg in Meiſſen. ✠ 1689.
          - *Fridericus,* geb. 2. *Feb* 1652.
            - *Leopoldus,* geb. 12. *Jan.* 1674.
      - **Nordburg.** *Fridericus,* ✠ 1658.
        - *Rudolphus Fridericus,* ✠ 1688.
          - *Erneſtus Leopoldus,* geb. 13. *Aug.* 1685. lebt zu Wolffenbüttel.
      - **Glücksburg.** *Philippus,* ✠ 1663.
        - *Chriſtianus,* ✠ *Nov.* 1698.
          - *Philippus Erneſtus,* geb. 5. *May.* 1673.
      - **Plön.** *Joachimus Erneſtus,* ✠ 1671.
        - *Johannes Adolphus,* zu Plön/ geb. 8. *April.* 1634.
          - *Adolphus Auguſtus,* geb. 29. *Martii* 1680.
          - *Johannes Ulricus,* geb. 26. *Martii* 1684.
          - *Chriſtianus Carolus,* geb. 20. *April.* 1690.
        - *Auguſtus,* zu Nordburg. geb. 9. *May* 1635.
          - *Joachimus Fridericus,* gebor. 9. *May* 1668.
          - *Chriſtianus Carolus,* geb. 20. *Aug.* 1674.
        - *Joachimus Erneſtus,* geb. 5. *Oct.* 1637. ward Catholiſch u. General in Flandern.
          - *Joachimus Erneſtus Fridericus,* geb. 4. *Dec.* 1684.
  - *Adolphus,* Hertzog zu Schleßwig und Hollſtein.
    - *Johannes Adolphus.*
      - *Fridericus VI.* zu Gottorff.
        - *Chriſtianus Albertus,* ✠ 1694. 27. *Decembr.*
          - *Fridericus,* jetzt regierender Hertzog zu Schleßwig und Hollſtein/ geb. 18. *Octob.* 1671.
        - *Auguſtus Fridericus,* zu Eutyn/ geb. 6. *Maji* 1646 Biſchoff zu Lübeck.

Von den jüngſthin erloſchenen Hertzogen zu Sachſen-Lauenburg/ und annoch regierenden Fürſten zu Anhalt.

Erſte Abtheilung.

I. Urſprung der Sachſen-Lauenburgiſchen und Fürſtlich Anhaltiſchen Familie; deren ehemahliger Flor und Wohlſtand.

II. Lauenburg/ woher es genennet; wer die Stadt erbauet.

III. Das Hertzogthum Engern; iſt heut zu Tage meiſt in Cöllniſcher Jurisdiction; Ob daraus die Angli entſproſſen/ oder Hengiſtus und Horſa darin geherrſchet.

Andere Abtheilung.

I. Urſprung des Fürſtenthums Anhalt.

II. Graffſchafft Aſcanien/ wird dem Stifft Halberſtadt incorporiret; komt bey deſſen Seculariſirung an Brandenburg.

III. Herrſchafft Zerbſt und Bärnburg.

IV. Herrſchafft Jevern; deren alte Regenten; gelanget durch Heyrath an das Oldenburgiſche Hauß; und durch Erbſchafft an das Anhaltiſche Zerbſtiſche; Controvers wegen der Lehenſchafft mit Dännemarck.

V. Kniphauſen/ komt aus der Jeveriſchen Erbſchafft an Oldenburg;

IV. Weſtphalen / iſt gleichfalls meiſt Cöllniſcher Jurisdiction.

burg; Proceſs mit dem Freyherrn von In- und Knipphauſen: hierauf haben die Fürſten zu Zerbſt die Expectantz.

I. Von den Hertzogen zu Sachſen-Lauenburg.

§. I.

DEn Urſprung der Anhaltiſchen und Lauenburgiſchen Fürſten / wollen etliche von Aſcenazo oder Aſcenas, des Japhets Enckel und Noahs Uhrenckel herleiten: Es würde aber wohl ſchwer ſeyn / ſolches glaubwürdig darzuthun. Dieſes iſt unſtreitig / daß ums Jahr Chriſti 840. Albertus II. zugenandt der Bähr (deſſen Ahnen Henninges von Hedwigatto, Herrn von Ballenſtädt / welcher zu Ende des fünfften Seculi ſoll gelebt haben / wiewohl mit ſchwachen Gründen / herleitet) die Graffſchafft Aſcanien / und die Herrſchafft Ballenſtädt beſeſſen / aus deſſen Nachkomen Albertus VI. von Käyſer Henrico II. mit der Marckgraffſchafft Soltwedel belehnet worden / nachdem der Käyſer ſolche Marckgraffſchafft Hudero, Siegfridi I. Marckgrafens zu Stade und Grafens zu Dithmarſen Sohn / welcher mit den Wenden ſich heimlich verbunden hatte / genommen / und dieſem Alberto gegeben: Eſiconi dem Vierdten nahm auf Befehl Käyſers Heinrichs des Vierten das Land wiederum weg Bethue (andere ſetzen Pribislaus) ein Fürſt der Obotriten / deme es aber gleichfalls Hertzog

Magnus

Magnus zu Sachſen/ Billingiſchen Stammes/ aus den Händen riſſe/ und es nebſt ſeiner Tochter Elike oder Helika, Eſiconis Sohne/ Graff Otten gegeben; Dieſes Ottonis (zugenant des Reichen) Sohn/ Albertus Urſus, war ſehr glücklich/ indem er das Churfürſtenthum Brandenburg von Käyſer Friedrichen dem I. zu Lehen erhalten/und deſſen Sohn Bernhard gleichfalls mit dem Churfürſtenthum Sachſen von ermeldtem Käyſer Friedrichen belehnet worden/welche Hoheiten doch hernach an andere Familien gerathen. Es bliebe demnach nichts übrig als Anhalt und Lauenburg/ dahero ſich das Geſchlecht in zwey Stäme getheilet/ alſo/ daß der eine den Nahmen Anhalt/der andere den Nahmen Lauenburg führete/ welches ſonſt bey uns in Teutſchland ungewöhnlich/daß die/ſo einerley Urſprungs ſeyn/ verſchiedener Titul ſich gebrauchen ſolten. Auf was Art das Aſcaniſche Hauß zum Hertzogthum und der Chur Sachſen gelanget/iſt in der Erzehlung von dem Urſprunge der Hertzoge zu Sachſen oben nachzuſehen: Und obwohlen hernach/ als die Churfürſtliche Linie mit Alberto III. ausgeſtorben/ Erico Hertzogen zu Sachſen-Lauenburg (einem reſpectivè Deſcendenten und Collateralen der Churfürſten zu Sachſen/ dieſes Stammes) befohlen worden/ des Churfürſtlichen Tituls ſich zu enthalten/ und mit den Lauenburgiſchen ſich zu begnügen/ haben doch allezeit die Nachfolgere den Titul eines Hertzogen zu Sachſen behalten/ zum Andencken ihres vorigen Wohlſtandes/ oder damit es nicht ſcheinen ſolte/ als hätten ſie ſich zugleich mit dem Lande ihres daran habenden Rechtes begeben. Zwar entſtunde desfalls

zwiſchen dem Churhauſe Sachſen und den Hertzogen zu Lauenburg ziemlicher Streit/ ſo daß auch der Churfürſt dem Hertzog zu Lauenburg einsmahls in der Leipziger Meſſe das Wapen/ in welchem der Hertzog die Chur-Schwerdter uſurpirete/ herunter reiſſen lieſſe: Doch legten anno 1671. Churfürſt Johann Georg der II. und Hertzog Franciſcus Julius dieſe Diſpute alſo bey/ daß der Hertzog die Chur-Schwerdter/ aber mit den Spitzen unter ſich gekehret/ führen möchte/ hingegen der Churfürſt dem Hertzog auf begebenden Fall in ſeinen Landen ſuccediren/ und alſo vice versâ der Hertzog in dem Churfürſtenthum pro rata Erbe ſeyn ſolte: Wiewohl der Hertzog nachgehends nichts deſto weniger die Schwerdter mit den Spitzen über ſich gekehret im Wapen geführet hat.

§. II.

Es wurden aber die Hertzoge/ da ſie noch florirten/ von den andern Sächſiſchen Hertzogen diſtingviret/ durch Beyfügung des Nahmens **Lauenburg**/ welches Land Bernhardus, Alberti Urſi Sohn/ nebſt der Chur Sachſen von Friderico Barbaroſſa zu Lehen bekommen/ als der unglückliche/ aber auch unruhige Hertzog Heinrich der Löwe von Braunſchweig das Land räumen müſſen. Albertus Pingvis, dieſes Bernhardi Sohn/ Churfürſt zu Sachſen/ gab es ſeinem Printzen Johanni, von welchem die Sachſen-Lauenburgiſche Hertzoge biß auf den letzt verſtorbenen Franciſcum Julium hergeſtammet ſind/ welcher anno 1689. ein Ende dieſes Durchlauchtigen Stammes machte. Sonſten hat das Hertzogthum Lauenburg ſeinen Nahmen von der Stadt **Lauenburg**/ welche Bern-

Bernhardus, Alberti Urſi Sohn/ erbauet/ als Ertenoburg zerſtöhret und geſchleiffet worden: Nachmahls nahmen den Ort die Dänen ein; Albertus aber/ Bernhardi Sohn/ bekam ſolchen wieder/ als die Dänen bey Bornhöfde ihre groſſe Niederlage von den Confœderirten des Grafens zu Schwerin erlitten/ und auf einmahl alles verlohren/ was ſie mit groſſer Mühe und Glück erobert hatten.

§. III.

Engern iſt eine Provintz in Weſtphalen/ und hat die Lauenburgiſche Linie/ gleich den andern Hertzogen zu Sachſen/ ſolche in ihren Titul geſetzet. Heute zu Tage hat Chur-Cölln den meiſten Theil davon in Poſſeſſion, wie denn deſſen Vorfahren einer/ Ertz-Biſchoff Philipp, Graf von Heinsberg/ von Käyſer Friderico Barbaroſſa, zugleich mit **Weſtphalen**/ als durch die Flucht und Aechtung Hertzog Henrici Leonis vacant gewordene Lehen/ ſolches erlanget: Doch bekamen damahls die Hertzoge zu Sachſen auch einen groſſen Theil davon/ welchen ſie nach der Zeit an ihre appanagirte Printzen/ die Hertzoge zu Sachſen-Lauenburg/ gegeben/ zu deſſen Beſitz aber dieſelbe/ auſſer wenigen Lehensſchafften/ niemahlen gelanget ſind. Was ſonſten Cranzius von dieſem Lande meynet/ daß nemlich daraus die Einwohner dem Britiſchen Könige Vortigerno zu Hülffe gezogen/ und Britannien nachmahls nach ihrem Nahmen Anglia oder Engelland genennet/ iſt hauptſächlich falſch; Denn die beeden Brüder Hengiſt und Horſa/ unter denen die Expedition nach Britannien vorgenommen worden/ niemahlen in Engern/ ſondern in **Angeln**/

einer

einer Sächſiſchen Provintz/ oder wie Beda redet/ einem zwiſchen Sachſen und Jütland gelegenem Lande/ regieret haben: Wie dann noch heut zu Tage ein kleiner Diſtrict zwiſchen Gottorff und Flensburg übrig/ welcher den alten Nahmen Angeln behalten/ und reverà der alte Sitz iſt/ aus welchem die Angli in Britannien geſchiffet/ und nachmahls daſſelbe ſich unterwürffig gemachet: Vielweniger iſt dieſes erweißlich/ daß von denen aus Engelland zurück gekommenen Anglis die Provintz Engern ihren Nahmen ſoll bekommen haben/ ſintemahl Tacitus Annal. II. 8. v. 4. ſchon der Angrivariorum zu ſeiner Zeit gedencket. Zu Zeiten Caroli M. beſaß Engern Wittekindus M., welchen zwar Carolus M. überwunden / ihme und ſeiner Poſterität aber das Land gelaſſen / nach dem herrlichen und löblichen Exempel der Römer/ welche iederzeit den überwundenen das Land pflegten wieder zu geben. Nachgehends blieb es allezeit bey dem Hertzogthum Sachſen/ biß es bey Henrici Leonis Disgrace zertheilet/ und wie oben erwehnet/ ein Theil davon dem Stifft Cölln/ der andere dem Anhaltiſchen Sächſiſchen Hauſe gegeben worden: Chur-Cölln ſuchte zwar wegen dieſes Fürſtenthums/ wie auch der Hertzog zu Lauenburg/ ein Votum auf dem Reichs-Tag zu haben / erhielten aber nichts; zumahlen auch der Churfürſt zu Brandenburg/ wegen Engern ihnen regerirete/ daß das alte Stam̃-Hauß Engern (wo Wittekind ſoll begraben ſeyn) in ſeinem Territorio und in der Graffſchafft Ravensberg läge; hat alſo weder der Ertz-Biſchoff/ noch der Hertzog ſeinen Zweck dißfalls erlanget.

§. IV.

§. IV.

Es iſt bereits gemeldet worden/ daß es mit Weſtphalen eine gleiche Bewandnůß habe/ und beſitzet heut zu Tage in dem Hertzogthum der Churfůrſt zu Cőlln ſieben Stådte/ funffzehen tauſend Unterthanen/ zweyhundert Landſaſſen von Adel/ laut des durch ſeinen Abgeſandten anno 1664. den 29 Apr. der Reichs-Verſamlung übergegebenen Memorials: Alſo daß die Lauenburger auſſer den bloſſen Titul wenig von dieſem Hertzogthum gehabt haben. Nach des letzten Hertzogs Julii Franciſci Tode haben zwar die Unterthanen in dem Lauenburgiſchen Lande erſtlich dem Churfůrſten zu Sachſen geſchworen: Bald aber hat der Hertzog von Braunſchweig und Lůneburg Georg Wilhelm zu Zelle ſich des Landes angemaſſet/ worgegen das ſåmtliche Hauß Sachſen/ wie auch des Hertzogen Julii Franciſci beede Tochter Månner/ Philipp Wilhelm, Pfaltzgraff zu Neuburg und Ludewig Wilhelm, Marckgraff zu Baden/ ſich bißhero geſetzet: der Churfůrſt zu Sachſen hat ſeine Prætenſion gegen eine anſehnliche Summe Geldes abgetreten: Ob aber deſſen Ceſſion denen andern Hohen Prætendenten præjudiciren und ſie ſich auf dergleichen Abfindung einlaſſen werden/ ſtehet mit der Zeit zu erwarten.

II. Von den Anhaltiſchen Fürſten inſonderheit.

§. I.

Daß die Anhaltiſchen Fůrſten aus eben dem Hauſe/ woraus die Lauenburgiſche hergekommen/ entſproſſen ſeyn/ iſt kurtz zuvor gemeldet worden: Es hat aber HENRICUS, Bernhardi I. (Churfůrſtens zu Sachſen aus dieſem Hauſe) Sohn/ zu erſt den Titul

eines

eines Anhaltiſchen Fürſten von Käyſer Friderico Barbaroſſa erlanget/ indem deſſen Graff- und Herrſchafften ſeinem Vater zu Gefallen/ von dieſem Käyſer zu einem Fürſtenthum erhöhet worden.

§. II.

In ASCANIEN ſoll vor Zeiten Radbotus geherrſchet haben/ welche Graffſchafft nachmals König Pipinus aus Francken zerſtöhret/ Albertus II. aber ein Nachkömmling Radboti wieder reſtituiret haben ſoll; Die nachfolgende Grafen blieben bey der Graffſchafft in ruhigem Beſitz/ biß nach dem Ottone, Henrici des erſten Fürſten zu Anhalt Sohn/ deſſen Bruders Sohn Albertus, Biſchoff zu Halberſtadt/ zu großem Nachtheil der Familie die Graffſchafft Ascanien von dem Anhaltiſchen Hauſe gebracht; Denn nachdem Otto, welcher aus Väterlicher Erbſchafft die Graffſchafft Ascanien bekommen/ ohne lebendige Leibes-Erben Todes verblichen/ und gleichfalls ſeines Bruders Siegfrieds Sohn/ Albertus Senior, oder der Erſte/ ſich zu ſeinen Vätern verſamlet hatte/ nichts als unmündige Erben hinterlaſſend/ verfiel nicht nur die Lehens- ſondern auch Vormundſchaffts Adminiſtration an Bernhardum II. welcher ſo wohl die Graffſchafft Ascanien als andere Lehen empfieng/ und zu beherrſchen antrate; Dieſes Bernhardi Vaters Bruder Albertus war Biſchoff zu Halberſtadt/ und in den Gedancken/ daß er die Graffſchafft Ascanien dem Stifft incorporiren möchte/ wolte er ſeine Hände mit in des Ottonis Erbſchafft mengen; beredete auch Ottonis Wittbe Eliſabetham, ihren Wittben-Sitz Aſchersleben ſamt andern Lehen dem Stifft zu vermach-

vermachen/ und als dieſes wegen des Bernhardi ſich nicht recht wolte practiciren laſſen/ nahm er Aſchersleben mit gewaffneter Hand ein; Bernhardus II. erhielt zwar Käyſerliche Reſtitution, ſtarb aber im ſelbigem Jahre: Worauff die Sache zwiſchen deſſen Sohne Bernhardo III. und Alberto Biſchoff zu Halberſtadt zum offenbahren Krieg ausgeſchlagen/ in welchem Bernhardus III. den Kürtzern gezogen/ und Albertus ſich Meiſter von der Graffſchafft Aſcanien gemacht/ ſo er dem Stifft incorporiret hat. Hierauff belangete Bernhardus den Biſchoff vor dem Kayſer de ſpolio (daß er ihn eines Stücks ſeiner Lande beraubet hätte) und erhielte ein favorables Decret, krafft deſſen er in alle Rechte und geforderte Poſſeſſion reſtituiret wurde: So bald aber Biſchoff Albrecht die Augen zugethan hatte/ wehlte das Capitul einen Printzen von Lüneburg des Nahmens Albrecht/ welcher den Anhaltiſchen Hauſe zu mächtig zu ſeyn ſchiene/ und darauf wurden alle reſtituirte Oerter wieder eingenommen/ und Bernhardo das Nachſehen gelaſſen. Obwohlen nun Bernhardus mit Brieffen vom Käyſer genugſam verſehen wurde/ auch der von dem Biſchoff zu Halberſtadt ſelbſt erwehlte Arbiter, der Ertz-Biſchoff zu Magdeburg/ ihme die Graffſchafft zuerkante/ und der Käyſer Ludwig der V./ Herrn Ulrich von Bebenburg zum Executore verordnete/ maintenirte doch das Stifft mit Gewalt und Waffen ſeine unrechtmäßige Prætenſion biß auf das verwichene Seculum; Dann anno 1648. wurde das Stifft Halberſtadt ſeculariſiret und dem Churhauſe Brandenburg zur Satisfaction wegen Pommern gegeben. Da hätte

man

man nun hoffen ſollen/ die Fürſten zu Anhalt würden die Graffſchafft wieder bekommen haben: Allein Chur-Brandenburg behielte ſie/und bekam das Hauß Anhalt nach vielen Anſuchen und remonſtriren nur dieſes/daß ſie zugleich die Inveſtitur auf die Graffſchafft mit den Brandenburgern haben/ und ihr Land 24. Jahr von allen Reichs Oneribus frey und exemt ſeyn ſolte/ doch ſine præjudicio tertii.

§. III.

Die beyde Herrſchafften Zerbſt und Bärnburg haben ſchon von alten Zeiten her den Fürſten von Anhalt gehöret; Bärnburg ſolle Albertus II., von dem wir oben gehöret/ erbauet haben.

§. IV.

Die Fürſtliche Anhalt-Zerbſtiſche Linie führet beſonders den Titul von Jevern und Knipphauſen. Jevern hat vor Zeiten ſeine eigene Regenten gehabt/ derer letzterer Chriſtophorus geweſen; Ihme ſuccedirete ſeine Schweſter Maria, und als ſie ſich gegen die Grafen von Frießland und andere Nachbahren nicht wohl handhaben kunte/ trug ſie dieſes Land Käyſer Carolo V. als einem Hertzoge zu Burgund und Brabant/ anno 1532. zum Lehen an/ und ließ ſich darüber inveſtiren; Sie hatte keine Inclination zu heyrathen/dahero ſetzte ſie ihren Vettern/ Graf Johann zu Oldenburg/zum Erben der Erbſchafft ein/ und introducirte ihn noch bey ihren Lebzeiten in die Poſſeſſion; Dieſes Johannis Tochter Magdalena heyrathete Fürſt Rudolphen zu Anhalt/ deſſen

Sohn

Sohn Johannes aus der Erbſchafft ſeiner Mutter Bruders Anthonii Güntheri die Herrſchafft Jevern bekam; die Cron Dännemarck nahm zwar Jevern ein/ aus prætext, daß der König in Franckreich/ als repræſentirender Hertzog zu Burgund/ ſeine Lehens-Herrlichkeit derſelben übertragen hätte/wie denn ſolches würcklich anno 1682. geſchehen: Doch gerieth die Sache zwiſchen dem Königlichen und Fürſtlichen Anhaltiſchen Hauſe anno 1689. wieder zum Vergleich/ alſo/ daß der Fürſt zu Zerbſt auf alle andere Allodial-Güter/ ſo ihm aus dem Teſtament ſeines Vettern/ Graff Anthonii Güntheri, zukommen könten/ renuncirte/ dem König Hundert tauſend Rthlr. in fünff Jahren zu entrichten ſich erbothe/ daneben ſich die Expectantz auf Knipphauſen und die Allodial-Güter des legitimirten Grafen Anthonii zu Oldenburg reſervirete/ der König hingegen alle Lehens-Jurisdiction und Prætenſion über Jevern fahren ließ.

§. V.

Knipphauſen wurde Herrn Edoni von Wimmecken/ vorgedachter Mariæ Vater/ von Reinholda, der rechtmäßigen Erbin dieſer Herrſchafft/ verehret/ wordurch ſeinem Hauſe die Prætenſion an daſſelbe erwachſen: Maria, Edonis Erbin/ als ſie den Baron Tidonem von Innhauſen nicht aus der Poſſeſſion dringen kunte/ als deſſen Vater es von Ikone, Lubbonis Onecken unächten Sohne/ per Teſtamentum erlanget/ machte ſie zugleich nebſt Jevern/ Knipphauſen ebenfalls zu einem Lehen/ führte darauff mit den Baronen von Innhauſen Proceſs, wel-

cher auch (obwohlen ſie ſchon mit Tod abgangen war) wohl vor ſie ausſchlug/ und dardurch die Barons zur Reſtitution der Herrſchafft und des daraus gezogenen Genuſſes condemniret wurden: Es haben aber nachgehends die von Innhauſen Reviſionem Actorum begehret/ auch legte ſich Enno Graff zu Frießland darzwiſchen/ alſo/ daß ſich die Sache verzog/ biß Graff Johannis zu Oldenburg Sohn/ Herr Anthon Günther, beym Käyſerlichen Hofe die Execution auswůrckte/welche auch folgends ihren Effect erreichete/ und der Graff durch Käyſerliche Commiſſarien in die Herrſchafft introduciret wurde. Nach Anthonii Güntheri Tode bekam ſie deſſen natůrlicher Sohn Graff Anthon zu Oldenburg/ und haben hierauff die Fůrſten von Anhalt Zerbſtiſcher Linie die Expectantz.

Hieher gehöret die Fůrſtliche Anhaltiſche Stam̃-Tafel.

Fůnff-

Fürſtl. Anhaltiſche Stamm-Tafel.

Albertus Urſus,
Graf zu Aſcanien und Ballenſtädt/ Marckgraf zu Brandenburg
und Chur-Fürſt.
Deſſen Enckel
Henricus, Erſter Fürſt zu Anhalt.
Von dieſem ſtammet her/ im neundten Grad
der abſteigenden Linie/
Joachimus Erneſtus,
Stamm-Vater der heutigen Fürſtl. Anhaltiſchen Häuſer

Deſſau:	Bärnburg:		Cöthen:	Zerbſt:
Johann. Georgius I.	*Chriſtianus.*		*Auguſtus*, ſo anfangs zu Plötzkey reſidirt hat/ ✝ 22. Aug. 1653.	*Rudolphus.*
Joh. Caſimirus.	*Chriſtianus*, zu Bärnburg.	*Fridericus*, zu Hazgeroda.		
Johann. Georgius II. Chur-Brandengiſ. Statthalter. ✝ 17. Aug. 1693.	*Victor Amadeus*, geb. 26. Oct. 1634. (al. 1643.	*Wilhelmus*, geb. 18. Aug. 1643.	*Emanuel.*	*Johannes.*
Leopoldus, geb. 3. Jul. 1676. jetzt regierender Herr.	Deſſen Printz *Carolus Fridericus*, geb. 13. Jul. 1668.		*Emanuel Lebrecht*, geb. 20. Maj. 1671.	*Carolus Wilhelmus*, geb. 26. Octobr. 1652. Deſſen Printz *Johann. Auguſtus*, geb. 29. Julii, 1677.

Fünffter Theil.

I. Von Regier- und Verfaſſung des Heil. Röm. Reichs Teutſcher Nation in Geiſt- und Weltlichen Sachen.

II. Von der Maaße der Käyſerlichen Hoheit und beſonders der Wahl Capitulation gegen die Churfürſten/ Fürſten und Stände des Reichs/ ſo wohl auch gegen der Stände Mediat-Unterthanen.

III. Von der Form und Art der Regierung des Reichs an ſich ſelbſten.

IV. Von den Stücken insonderheit / welche auf denen Reichs-Tägen/ darinnen die Regierung des Reichs ordentlich geführet wird/ in acht genommen zu werden pflegen.

V. Von guter Verfaſſung der Juſtitz.

VI. Von Handhabung der Reichs-Satzungen.

VII. Von den abſonderlichen Reichs-Conventen/ durch welche daſſelbe regieret und in Ordnung erhalten wird.

VIII. Von der Reichs Hoheit in Geiſtlichen Sachen.

CAP. I.

Von Regier- und Verfaſſung des Heil. Röm. Reichs Teutſcher Nation in Geiſt- und Weltlichen Sachen.

DIe Regierung des Heil. Römiſchen Reichs beſtehet zwar bey deſſen einigen unmittelbahren Ober-Haupte/ das iſt/ einem durch ordentliche Wahl der Churfürſten erkieſten und gekrönten Käyſer/ welchen alle deſſen Stände und Unterthanen davor erkennen/ und von welchem alle insgeſamt und ieder beſonders ſeinen Chur-Fürſtlichen/ Fürſt-oder Gräflichen Titul, Qvalität/ Freyheiten/ Exemtionen/ Regalien/ und was deme ſonſt mehr anhängig/ empfähet/ und darüber Jhro Käyſerlichen Majeſtät und dem Heil. Röm. Reich gehorſam/ unterthänig/getreu und gewärtig zu ſeyn/ einen leiblichen Eyd ableget/ Jhn vor ſeine ordentliche Obrigkeit/ Schützer/ Beſchirmer/ auch oberſten Richter agnoſciret; Allein es hat ſolcher Monarchiſche und auff der Regierung einer einigen Perſon allein beruhender Stand im Heil. Röm. Reich Teutſcher Nation ſeine gewiſſe Abfälle und Reſtrictiones, welche klärlich ausweiſen und darthun/ daß die ſo genante Monarchia nicht abſolut und ungebunden/ ſondern dergeſtalt eingeſchräncket und vinculiret ſey/ daß das Regiment/ Summa rerum, und die Majeſtät des Röm. Reichs/ zwiſchen einen Käyſer/ und denen Churfürſten/ Für-

ſten

ſten und Ständen des Reichs, inſeparabiliter und ununterſcheidentlich vermenget/ alſo/ daß Ihme keiner daſſelbe/ auſſer was Käyſerl. Majeſtät reſervata betrifft/ ohne Beding und abſtractivè zuſchreiben oder arrogiren könne oder möge; Maßen ein ſolches der im Heil. Röm. Reich/ bald nach den Zeiten der Translation deſſelben auf die Teutſche/ zumahlen aber/ da die Erblichkeit ein Ende genommen und das Reich der Wahl untergeben worden/ biß anhero ohnunterbrochene/ ja vielmehr enger zuſammen gefügte gebräuchliche Stylus wahr machet und erhärtet; indeme zwar der Käyſerlichen Macht Vollkommenheit adeoqve plenitudo poteſtatis, gemeiniglich in denen Käyſerlichen und des Reichs ausgelaſſenen Satz- und Ordnungen voran geſetzet wird: Doch gleichwohln allezeit darbey zu befinden iſt/ daß ſolches auff Anbringen/ Beyweſen/ und mit Rath und Bewilligung der Churfürſten/ Fürſten und Stände erfolget/ alſo das Haupt ſo wohl/ als die Glieder/ an ſolcher Regierung Theil haben und participiren/ demnach die Monarchia mit der Ariſtocratia vermenget ſey. Es beſtehet aber die Weltliche Regierung hauptſächlich

1. In Erhaltung des Reichs Hoheit/ Obrigkeitlicher Macht/ Würden/ Ehre und Staat:

2. In Auffricht- und Verfaſſung guter Geſetz und Ordnungen.

3. In Beſtellung und durchgehender Adminiſtration und Juſtitz/ und

4. In würcklicher Anſtalt zu Handhab- und Vollziehung vorhergehender Stücke.

CAP. II.

Von der Maaße der Käyſerlichen Hoheit und beſonders der Wahl Capitulation gegen die Churfürſten / Fürſten und Stände des Reichs / ſo wohl auch gegen der Stände Mediat-Unterthanen.

WEnig Königreiche oder Fürſtenthümer werden gefunden / zumahlen in Europa, deſſen Häupter nicht denen Unterthanen ſo wohl / als dieſe ihnen / mit einiger Obligation verbunden ſind: Wie denn ſo wohl dieſes / als das vorige oder alte Römiſche Reich dergeſtalt beſchaffen geweſen; denn ob ſchon ehemahlen bey den Römern durch ſo genandten Legem Regiam, das Römiſche Volck auf einen Käyſer alle ſein gehabtes Recht und Gewalt verwendet / und dahero theils Käyſere geſagt / ſie wären von allen Geſetzen befreyet: So hat ſich doch hingegen bey andern Käyſern befunden / daß ſie bekennet haben / einem Käyſer ſtehe wohl an / daß Er ſich dem Geſetz gemäß zu leben ſchuldig ermeſſe. Eines theils hat ſich zwar Carl der Groſſe der Freyheit darinnen gebrauchet / daß ihme ſeine Erben im Reich ohne Beythun des Röm. Volcks ordentlich auf einander erblich ſuccediret haben: Es hat aber obgehörter maſſen / nach ſeiner Linien Abgang / ein ander Anſehen gewonnen; Indeme ſich die Fürſten des Teutſchen Reichs der freyen Wahl bedienet / und der Erblichkeit keinen Platz mehr verſtattet / ſondern zum Käyſer-

ſerthum iemand aus ihrem Mittel erkieſet haben/ wor-
mit denn auch zugleich dem Erwehlten gewiſſe Be-
dingnůſſe/ auff die er ſich gegen dem Reich/ beym
Antrit deſſelben Regierung/ obligiren müſſen/ vorge-
ſchrieben worden/ welche ſich nach und nach vermeh-
ret haben/ und endlich nachdem man ſich bey einem
Electo der affectirten Monarchie mehr denn beym
andern beſorget/ oder aus deſſen Vorgångers am Re-
giment Verhalten/ die Einfůhrung einiges Mißbrauchs
wahrgenommen/ in die Form/ wie ſolche iezt vorhan-
den/ gebracht/ und von denen unterſchiedlich in ſich ha-
benden Puncten oder Capitulen/ worůber die Chur-
fůrſten mit dem kůnfftigen Kåyſer gehandelt oder ca-
pituliret haben/ Capitulatio genant/ auch die erſte/
auf iezige Form eingerichtete/ bey Kåyſer Carls des
Fůnfften Wahl abgefaſſet worden. Vormahls ha-
ben die Churfůrſten und ſonderlich deren Sechſe/
ausgeſchieden des Kőniges in Bőhmen/ (als welcher
ſein Recht in der Wahl faſt nur allein bey diſcordi-
renden Stimmen der ůbrigen Churfůrſten exerciret
und die majora gemacht) die Wahl Capitulation
gefertiget: Nachdem man aber wahrgenommen/ daß
der ex Monarchia & Ariſtocratia vermengte Status
des Teutſchen Reichs/ faſt in eine Oligarchiam de-
generiren/ und der Fůrſten und Stånde Recht merck-
lich beſchnitten werden wollen/ woraus die benachbar-
te Cronen und Republiqven eine ihnen gefåhrliche
und unſichere/ dem Reich zum Untergange ausſchla-
gende Verånderung des Regiments vorgebildet/ daſ-
ſelbe auch den Stånden mercklich zu Hertzen geſtie-
gen/ als iſt bey den Můnſteriſchen Friedens-Handlun-

gen nicht allein proponiret/ ſondern auch beſchloſſen worden/ daß bey nechſtfolgenden Reichs-Tage unter andern eine gewiſſe/ beſtändige und unveränderliche Capitulation, mit geſamter Churfürſten/ Fürſten und Stände zu thun/ Berathſchlag- und Bewilligung begriffen/ verfaſſet/ und künfftig in acht genommen werden ſolle: Welchem ſich aber das Churfürſtliche Collegium wiederſetzet/ und es für einen Eingriff in Dero Præeminentz und Wahl-Gerechtigkeit/ als eine davon nicht abzuſondernde Dependentz angegeben/ auch es faſt neben der Frage: Ob bey Lebzeiten eines Röm. Käyſers ein Römiſcher König erwehlet werden könne? dahin ausdeuten wollen/ ob wäre in denen im Inſtrumento Pacis deswegen befindlichen Worten/ nur die qvæſtio: An? &c. Ob nemlich den übrigen Ständen dießfalls einige Cognition mit einzuräumen? contra notoria acta & actitata, wie auch wieder die klaren Worte des Friedens-Inſtruments/ und alſo die qvæſtio: qvomodo? gar nicht in conſideration gebracht/ oder den übrigen Ständen etwas zu ſtatuiren überlaſſen worden; welches doch/ da man anders Statum Reipublicæ Romano-Germanicæ mit deren gäntzlichen Zerrüttung/ ja Untergange in kurtzem nicht über einen Hauffen geſtürtzet ſehen will/ unfehlbar von nöthen; weil denen Churfürſten geſamter Stände Recht/ vermöge der güldenen Bulla, nicht indefinitè, ſondern nur ſo viel die Wahl/ und andere darinn exprimirte Jura betrifft/ conferiret/ und in non translatis man manus & pedes plane liberæ behalten worden: Deſſen dann auch alle Reichs-Abſchiede durchgehends ſattſames Beweißthum in ſich führen.

Es

Es begreiffet aber die Capitulation, welche ein erwehlter Römiſcher König oder Käyſer bey Ubernehmung des Reichs gegen Churfürſten/ Fürſten und Stände/nach erlangter Wahl/eingehen/ annehmen/ und mit einem leiblichen Eyde zu GOTT und dem Heiligen Evangelio beſchweren muß/ kürtzlich dieſes in ſich: Daß

1. Er als Käyſer der Catholiſchen Religion Schutz- und Schirm-Herr ſeyn; doch benebenſt

2. Denen Proteſtirenden dasjenige/ was im Religion-und jüngſten Frieden begriffen/ ebenfalls halten.

3. Churfürſten / Fürſten und Stände / wie auch die freye Ritterſchafften / bey denjenigen Rechten/ ſo ſie aus der güldenen Bulla, den Reichs-Conſtitutionen/ oder ſonſten legitimè hergebrachten ohnbeeinträchtiget laſſen/ ſchützen/ niemands untergebene eximiren.

4. Der Churfürſten/Fürſten und Stände Præcedentz gegen fremde Cronen und Republiqven nicht ſchwächen.

5. Die Churfürſtl. Collegial-Zuſammenkunfften nicht hindern/ noch deren gemeine und des Röm. Reichs Vereinigung infringiren.

6. Bündnüſſe/ Auffrühr- oder Empörungen der Unterthanen wieder die Stände weder directè noch indirectè hegen; Niemanden über ſeine Mit-Stände Schutz-oder andere verfängliche Brieffe ertheilen; der Brabantiſchen Bullæ Mißbräuche abſtellen.

7. Mit fremden Potentaten ohne des Reichs ſolennen/ und nicht durch von ieden abſonderlich eingeholten Vorbewuſt / keine Bündnüſſe eingehen noch ſchlieſſen.

8. Jedem zu deme/ was ihme wieder Recht abgenommen worden/ oder vermöge Friedens-Schluſſes zu reſtituiren iſt/ helffen.

9. Nichts vom Reiche/ohne der Churfürſten/ Fürſten und Stände Wiſſen und Willen/ alieniren/ das mit Unrecht von Reich gekommene wieder darzu bringen/ und darüber inqviriren.

10. Da er ſelbſt dergleichen hätte/ es dem Reiche wieder zueignen.

11. Mit deuen Benachbarten ohne Vorbewuſt des Reichs keinen Krieg anfangen/ fremde Völcker in und durch das Reich/ es wäre dann/ daß Er des Reichs wegen/ oder das Heilige Reich angegriffen würde/ nicht führen/noch zu führen verſtatten.

12. Keinen Stand/ noch die Ritterſchafften ſelbſt vergewaltigen/ oder von andern vergewaltigen laſſen/ ſondern iederman zu gleichen Recht verweiſen/ ſich auch ſelbſt dabey vergnügen.

13. Keine zu des Reichs Defenſion geworbene Völcker aus dem Reiche führen/ mit denen andern aber die Stände wieder des Reichs Conſtitutionen nicht beſchweren.

14. Auſſer Reichs-Tägen und des Reichs Conſens keine Steuer ausſchreiben/ noch einfordern; die Verwilligung nur zu des Reichs Nothdurfft anwenden.

15. Die Stände auſſer dem Reich nicht evociren/ bey ihren Inſtanzien und Privilegien laſſen/die Rothweiliſche und anderer Land-Gerichte Mißbräuche abſtellen.

16. Die Concordata mit den Römiſchen Päbſten ohne

ohne Vernachtheilung der Augſpurgiſchen Confeſſions Verwandten in gehörigen Stand ſtellen.

17. Einigen Avocationibus Cauſarum ad Curiam Romanam nirgends nachſehen.

18. Monopolia weder verhengen/ noch anſtellen;

19. Zoll oder andere Impoſten künfftig ohne des Reichs Verwilligung nirgend anrichten/ die eingeriſſene Mißbräuche aber in ordinem reduciren;

20. Eigenmächtige Impoſten caſſiren;

21. Denen Churfürſten ihre Zoll-Befreyung confirmiren und handhaben;

22. Auff den Schiffreichen Ströhmen keine Kriegs-Schiffe halten/noch ſonſten Neuerung anfangen;

23. Die von denen Ständen ohne Verwilligung aufgeſetzte Zölle per viam juris oder ſonſten annulliren;

24. Alle Zoll-ſtreitigkeiten von denen Judicibus incompetentibus ad aulam avociren;

25. Keine Zoll-Befreyung ertheilen;

26. Jederman bey ſeinen Privilegien conſerviren/ und nichts von ſeinen ordentlichen Richter abfordern.

27. Nichts in præjudicium Domini Territorii aut Feudi, etiam in cauſa Criminis læſæ Majeſtatis, confiſciren;

28. Keinen Stand ohne Erkändtniß des Reichs in die Acht erklären;

29. Der Reichs-Städte Steuern/und andere des Reichs Gefälle aus der particularen Händen wieder zum Reich bringen;

30. Fürſtliche/ Gräffliche und andere dem Reich

heim-

heimgefallene Lehen ohne des Reichs Vorbewuſt niemand verleihen/ſondern dem Patrimonio Imperii incorporiren;

31. Reichs-Lehen nicht ab oder vom Reiche kommen laſſen;

32. Des Reichs Juribus bey heimfallenden Stücken nichts entziehen und der Oeſterreichiſchen Lande halber richtigen Vergleich treffen;

33. Der Stände wieder Oeſterreich habende Beſchwerungen/ nach Innhalt der Creyß-Ordnung/ ſchleunig Recht gönnen;

34. Die Unrichtigkeit der Müntze abſchaffen/ und gute Ordnung derhalben einführen.

35. Niemand ohne des Reichs Vorbewuſt neue Müntz-Freyheit ertheilen.

36. Sich keines Succeſſions-Rechts zum Röm. Reich und Käyſerl. Würden/weder für ſich/ noch für ſeine Poſterität/anmaſſen; Auch denen Vicariis in ihren Rechten nicht eingreiffen;

37. Den Käyſerlichen Hoff und Reſidentz meiſtentheils im Heiligen Reich anſtellen; Die Käyſerliche Crone legitimo modo empfangen;

38. Die güldene Bulle und andere Reichs Conſtitutiones, ſonderlich den Oſnabrüggiſchen Frieden feſt halten/ darwieder nichts/ weder judicialiter noch extrajudicialiter vornehmen/erkeñen/oder ertheilen ꝛc

39. Da auch etwas dergleichen ertheilet worden/ oder würde/ ſolches von keiner Krafft ſeyn laſſen;

40. Der Reichs-Stände Geſandten und Regalia ſchleunig expediren/ bey Lehenſchafften/Privilegien und dergleichen keine Neuerung ratione Taxæ oder

ſonſten

ſonſten einführen; In wichtigen Sachen des Reichs Gutachten und Rath ſuchen/auch ohne dieſes darinne nichts vornehmen;

41. Künfftig zu gemeinen Reichs-Hoff- wie auch Kriegs-Räthen und Officierern mehrentheils aus dem Reich gebohrne Standmäßige und angeſeſſene/ ſonſten aber niemanden verpflichtete Perſonen/ auffnehmen; Die Käyſerliche Hof-dienſte auch eben mit dergleichen beſetzen; Dem Churfürſten von Mayntz in Beſtellung der Reichs-Cantzeley keinen Eingriff thun;

42. In Schrifften und Handlungen regulariter nur die Teutſche und Lateiniſche Sprache gebrauchen.

43. Die Reichs-Hof Raths-Ordnung dem Frieden-ſchluß gemäß verfaſſen/kein Suſpenſiv-oder ander Mittel/als die darin̄ befindliche Reviſion,admittiren; keine in Camera hangende Sachen avociren/ nichts per Decreta è Conſilio ſecretiori übereilen;

44. Keine Fürſtliche noch andere Dignitäten oder Freyheiten ꝛc. anders wo/ denn in der Reichs-Cantzeley ausfertigen laſſen;

45. Dieſelbe nicht indifferenter iedermann/ ſondern nur Wohlverdienten/Würdigen und zu Ausführung des erlangten höhern Standes vor ſich Mittel habenden Perſonen ohne ihrer Landes-Obrigkeiten über ſie habender gerechtſahme Abbruch conferiren/ dieſelbe dem Reiche anders nicht ad jura Statuum, & ita cum effectu, als nach beygebrachten oberzehlten reqviſitis auffdringen;

46. Denen Reichs Erb-Aemtern der Churfürſten/ bey haltung des Käyſerlichen Hofes durch die Hoff-Aemter/ da die Erbbeamte vorhanden/ nicht vorgreifen/

ſen / noch ſie Abweſend an ihren Competentien ver⸗hindern oder verkürtzen; und dieſe Capitulation dem Cammer⸗Gericht zur Wiſſenſchafft und Obſervantz inſinuiren laſſen wolle; Worbey in acht zu nehmen/ daß die Churfürſten bey der letzten Capitulation eben dasjenige verrichtet haben /weſſen man ſich an Seiten der Fürſten und Stände beklaget/ und Aenderung zu verfügen beſchloſſen hat/ indeme Sie ihnen potiſſima jura Statuum neben einem Käyſer/ privativè & re-motis reliqvis ſtatibus, arrogiret; Worüber ſich die übrige Stände beſchweret haben/ die Sache aber ad Deputationem vel prorogata Comitia verſchoben worden.

Mittler Zeit haben gleichwohl die Fürſten und Stände præparatoriè ihre Gedancken hierüber unter währenden damahligen Reichs⸗Tage/ wie aus deſſen Actis und Protocollis zu ſehen/ zuſammen getragen.

Wann nun die Capitulation gebührender maſ⸗ſen beſchworen/ iſt ein Römiſcher Käyſer gehalten ie⸗dem Churfürſten ein auff Pergament geſchriebenes/ und mit dem anhangenden Siegel bekräfftigtes Exemplar zu zuſtellen.

CAP. III.

Von der Form und Art der Re⸗gierung des Reichs an ſich ſelbſt.

OB nun gleich das Römiſche Reich einer Mo-narchie ähnlich ſiehet/ ſo kan doch vermöge der Capitulation der Käyſer in den wichtig⸗ſten

ſten Fällen (maſſen auch ein ſolches in dem Münſter- und Oßnabrüggiſchen Friedens-Schluß verſehen) ohne der Stände Verwilligung nichts thun/ als da ſind:

1. Wann Geſetze und Ordnungen aufs neue einzuführen/ oder alte zu erläutern;

2. Krieg iemanden anzukündigen;

3. Steuern iemanden anzuſetzen;

4. Muſter-Plätze oder Einqvartierungen einiger Kriegs-Völcker auszuſchreiben oder zu machen;

5. Innerhalb der Stände Landſchafften neue Feſtungen auffzubauen/ oder die alte mit Beſatzungen zu verwahren;

6. Frieden oder Bündnüſſe zu treffen;

7. Die bey denen Reichs- und andern Tägen und Zuſammenkünfften eingeriſſene Unordnungen und Mängel abzuſtellen;

8. Ein oder den andern Stand in die Acht zu erklären;

9. Die Reichs-Creyſe zu ergäntzen;

10. Die Reichs-Matricul zu erneuern;

11. Ausgezogene und verlohrne Stände wieder herbey zu bringen;

12. Die Reichs-Steuern zu ringern oder gar nachzu laſſen.

13. Die Policey-Ordnung und Juſtitz zu recht zu bringen.

14. Taxa und Sportuln am Käyſerl. und Cammer-gerichte zu mäßigen ꝛc. und dergleichen.

In ſothanen Fällen müſſen zu der Berathſchlagung und Schluß alle Stände mit der Churfürſten Vorwiſſen/ und zwar ieder Stand beſonders/ auf eine

gewiſſe

gewiſſe Zeit mit Eröffnung des Geſchäffts beruffen und eingeladen werden; welche dann / nachdem ſie entweder in Perſon oder durch gevollmächtigte erſcheinen/ anfanglich bey Käyſerl. Majeſtät Audientz begehren/ ſo dann bey dem Reichs-Directorio ihre Vollmachten übergeben / ſich auch bey dem Reichs Erb-Marſchallen anmelden laſſen/ damit derſelbe des Qvartiers halber Nachricht haben möge. Worauf eine gewiſſe Zeit zur Propoſition benennet und den Ständen durch den Reichs Erb-Marſchall angeſaget/ Käyſerl. Majeſt. auch/ da ſie in Perſon zu gegen/ von denenſelben abgeholet und zum Orte der Propoſition begleitet wird; woſelbſt denn allerhöchſtgedachte Käyſerl. Majeſt. auf einen erhabenen Thron / drey Staffel hoch/ denen Churfürſten/ Fürſten und Ständen (worunter die Churfürſten etwas niederer / und dann die Fürſten auf beyden Seiten ſitzen/die Städtiſchen aber auſſerhalb der Schrancken ſtehen) den Vortrag gemeiniglich durch einen Reichs-Fürſten nebſt der Dancksagung vor die Erſcheinung thun/und die Propoſition durch einen Secretarium ableſen laſſen/welche der Chur-Mayntziſche Cantzlar/in der Mitte des Saals nebſt einem Secretario ſitzend/ excipiret/und den actum protocolliret; Wornechſt Käyſerl. Majeſt. offt ſelbſt die Stände zur Beſchleunigung der Berathſchlagung vermahnen; darauff tritt ein iedes Collegium zuſammen/ und wird demſelben von ſeinem Directorio (und zwar dem Churfürſtlichen durch Chur-Mayntz/ denen Fürſtlichen durch Oeſterreich oder Saltzburg alternativè, denen Städten aber von derjenigen Reichs-Stadt/ in welcher der Reichs-

Tag gehalten wird) der Inhalt kürtzlich wieder vorgetragen/ und ſie wegen der Antwort befraget; So bald iedes derſelben eines Schluſſes einig worden/ referiren die beyden vörderſten Collegia, nemlich das Churfürſtliche und Fürſtliche eines dem andern ſein Concluſum, welches ſo fort auch an die Städte kommet/ die dann ihr Gutachten hernach ebenfalls beybringen: Darauff wird der Käyſerl. Majeſt. Danck geſaget/ und um ſchrifftliche Communication der Propoſition gebeten/ welche durch den Reichs-Secretarium ertheilet/ und folgends/ nachdem Käyſerl. Majeſt. wieder in Dero Reſidentz begleitet worden/ zur Dictatur gebracht wird. Nach dieſem wird iedem Collegio zur Deliberation Zeit und Ort angeſaget/ da ſich denn iedes Collegium in ſein beſonderes Conclave begiebt. Im Churfürſten Rath proponiret und dirigiret regulariter Chur-Mayntz/ auch in gewiſſen Fällen/ da nemlich Chur-Mayntz intereſſiret iſt/ oder nicht fort will/ Chur-Sachſen; Maßen es denn auch/ wenn die Vota, wobey Chur-Trier das erſte gebühret/ herum gegangen/ Chur-Mayntz anzufragen pfleget. Die Ordnung und Seſſion im Fürſten-Rath iſt oben bey Benennung der Geiſt- und Weltlichen Fürſten angezogen/ aber dabey zu erinnern/ weilen die Catholiſche Geiſtliche den Evangeliſchen unter ſich den Sitz nicht verwilligen/ auch die Weltliche ſolche unter ihnen eben ſo wenig einräumen wollen/ daß man bey den Weſtphäliſchen Friedens-Tractaten ein Temperament eines Mittel-Sitzes gegen den Geiſtlichen über/ nechſt bey dem Directorial-Tiſchlein erfunden/ wohin ſich Magdeburg allein

lein geſetzet; welches hernach vor alle Stiffter/ ſo in der Evangeliſchen Händen in Qvalität der Geiſtlichkeit blieben/ beliebet und alſo in den Friedens-Schluß gebracht worden: Weil aber alle Stiffter der Evangeliſchen ſeculariſiret/ auſſer Lübeck/ (maßen Magdeburg nicht länger/ als biß auf des damahligen Adminiſtratoris zu Halle Abſterben qvalitatem Clericalem behalten) alſo hat anietzo das eintzige Bißthum Lübeck die dritte Banck innen: Wiewohl Oßnabrück/ wenn es vermöge der Abwechſelung von einem Biſchoff Evangeliſcher Religion regieret wird/ ebenfalls auf dieſer ſo genandten Qverbanck ſitzet. Wann ſich nun ieder Stand an ſeinen Ort geſetzet hat (worunter die Fürſten in Perſon der abweſenden Geſandten vorſitzen und votiren; wo auch von einem Herrn mehr denn ein Geſandter vorhanden/ der Secundarius die Stelle auf den untern Subſelliis einnimt) wird von Oeſtreich und Saltzburg/ bey denen das Directorium und Jus proponendi im **Fürſten-Rath** hergebracht iſt/ deß ſie ſich auch alternis vicibus gebrauchen/ proponiret: Nach der Propoſition thut der Reichs Erb-Marſchall von Pappenheim (welcher ſeine Stelle in der Mitte des Saales zwiſchen denen Geiſt- und Weltlichen Fürſten nimt) die Umfrage mit bloſſer Benennung des Standes/ und zwar Wechſelsweiſe von der Geiſt- zur Weltlichen Banck/ und vice verſa, doch mit der Beſcheidenheit/ daß Magdeburg allezeit qvarto loco, und dafern auf einer Banck mehr Fürſten denn auf der andern vorhanden/ die übrigen Fürſten ſucceſſive und nach einander gefragt/ und ſo dann erſt die Prælaten und Grafen alternando

do um ihre Stimme auffgefordert werden. So dann wird von den Directoriis, nachdem ſie aus den gehaltenen Protocollis die Vota durchgangen haben/ aus denen Majoribus das Concluſum gemacht und abgeleſen; da dann ieder Stand ſein Protocoll nach⸗ſehen und die Nothdurfft erinnern mag: Wird auch wohl/ da die Sache wichtig und von vielen Capitulis, das Concluſum zur Dictatur zu bringen und darüber Bedenck⸗Zeit begehret. Doch wird nicht in allen auf die Majora gegangen/ als in Religions⸗ und andern Sachen/ da die Stände als ein Corpus conſideri⸗ret werden; Item: Da die Catholiſche und Evange⸗liſchen in zwey differente Theile gehen; Jngleichen in Contributions⸗Sachen/ (welches letztere doch noch ein Temperament leidet) da denn beyde oder mehr discrepirende Meynungen auffgezeichnet/ und dem Concluſo einverleibet werden.

Der Städte Directorium führet allezeit der Rath des Orts/ oder da es keine Reichs⸗Stadt iſt/ die vorſitzende Stadt der Banck; das Protocoll wird mit Zuziehung der beyden gemeinen Archivariorum, als nemlich Speyer und Ulm/ zuſammen verfaßet/ und nach den meiſten Stimmen/ wie in beyden vördern Räthen/ ein Concluſum formiret.

Wann nun die beyden vördern Collegia ihr Concluſum formiret haben/ läſſet dasjenige/ ſo am erſten fertig/ und zwar der Churfürſten Rath durch den Chur⸗Mayntziſchē Secretarium, der Fürſten Rath aber durch den Reichs⸗Qvartiermeiſter/ der von dem Erb⸗Marſchall beſtellet wird/ deshalber Erkundigung ein⸗zuziehen/ und ſchreiten ſie ſo dann zur Re- und Correla-

tion, vergleichen ſich/ wo es ſeyn kan/ eines einmüthigen Voti, laſſen endlich ihren Schluß durch Chur-Mayntz den Städten eröffnen und formiren alſo einen Reichs-Schluß.

Nach ſolchen gefertigten einmüthigen/ oder wohl/ da man ſich nicht vereinigen kan/ diſcrepirenden Gutachten/ welches formaliter ad dictaturam gebracht wird/ daſſelbe Ihr. Käyſerl. Maj. durch Chur-Mayntz zu wiſſen gethan/ und dann durch gewiſſe Deputirte (deſſen ſich Chur-Mayntz und Bäyern als beyde Vorſitzende im Churfürſten Rath von Geiſt- und Weltlicher Banck/ ſo dann im Fürſten-Rath neben einem von beyden Directoribus, ſo in den berathſchlagten Puncten præſidiret / noch ein Geiſtlicher Fürſt und Prælat; Von der Weltlichen Banck aber Bäyern/ und noch ein Weltlicher Fürſt und Graff/ und ſchließlich aus denen Städten von ieder Banck eine/ gleichſam erblich anmaſſen) formaliter hinterbracht wird; Worauff Käyſerl. Majeſt. Dero Gegen-Reſolution durch den Reichs Vice-Cantzlar entweder approbativè ertheilet/ oder zu fernerer Deliberation communiciret.

Weil aber unter erſtgedachten Deputirten die Anzahl der Catholiſchen ſtarcker/ als der Evangeliſchen/ und Bayern ſich ſo wohl wegen des Chur- als Fürſten-Raths darunter befunden/ haben die Evangeliſchen auf eine gleiche Anzahl der Religion gedrungen; woraus inzwiſchen das Inconveniens gefloſſen/ daß weil man ſich deßhalber nicht vergleichen können/ und Käyſerl. Majeſt. nicht gerne eine ſtarcke Anzahl Deputirte admittiren wollen/ Chur-Mayntz ſich deſſen alleine angemaſſet hat.

Ob

Ob nun wohl regulariter in ſtrittigen Puncten die mehrere Stimmen den Schluß formiren / ſo iſt doch zu wiſſen/ daß den Reichs-Stådten vor Zeiten das votum deciſivum zwar diſputiret/ und daß ſie nur per modum conſilii gehöret würden / vorgegeben/ iedoch hernach im Inſtrumento pacis die Jura Statuum integra und plenariè eingeräumet worden. Wann aber die Stände unter ſich oder mit dem Käyſer ſelbſt diſcrepiren/ ſo deliberiren ſie dießfalls weiter/ jenes falls aber hat ſie der Käyſer entweder durch Interpoſition zu vergleichen/oder zu arbitriren; Worbey ſichs denn zuweilen zuträgt/ daß nicht nur Particular-Stände/ ſondern auch wohl gantze Corpora, wenn ſie ſich beſchweret zu ſeyn ermeſſen/ proteſtiren/ und ſolche Proteſtationes ſo wohl der Käyſerlichen/als Mayntziſchen Reichs-Cantzeley/ ja wohl auch denen Directoriis Collegiorum inſinuiren / und ad Acta gegen Schein zu legen bitten.

Wann nun die erſtmahls proponirte und manchmahl mit eingefallene Neben-Puncta erörtert/ werden dieſelben vom Chur-Mayntziſchen Directorio zuſammen getragen / mit gewöhnlichen Eingang und Schluß in eine gewiſſe Form gebracht/ etlichen Deputatis von gleicher Anzahl in der Religion zur Reviſion übergeben/ nach erfolgter Approbation auf Pergament mundiret / mit einer ſeidenen Schnur durchzogen/ oben an von Käyſerl. Majeſt. /hernach von Chur-Mayntz/ ferner einem Geiſtlichen Fürſten und Prælaten zur rechten Seiten der Schnur/ welche man zertheilet/ zur lincken aber von Chur-Bäyern/ einem Weltlichen Fürſten und einem von denen Gra-

ſen; unten an und auf wieder zuſammen gezogene Schnur aber von der Reichs-Stadt/ in welcher der Reichs-Tag gehalten worden/ geſiegelt/ auch aller und jeder anweſenden Churfürſten/ Fürſten und Stände/ auch der abweſenden Räthe/ Bothſchafften und Abgeſandten Nahmen ſub clauſula de non præjudicando ordini & dignitati cujusvis reſervatoriâ, darunter geſetzt. Darauff wird der Abſchied nach vorher geſchehener Anſage mit eben denen Solennitäten/ welche bey der Propoſition gebraucht worden/ in Gegenwart der Stände durch den Mayntziſchen Cantzlar abgeleſen/ und vermittelſt der Dictatur davon Abſchrifft mit getheilet. Und weil dergleichen Abſchied ſo wohl Kayſerl. Majeſt. als das Reich verbindlich macht/ als werden zwey Original-Exemplaria verfertiget/ deren eins der Kayſerl. Reichs-Hoff/ das andere aber der Chur-Mayntziſchen Ertz-Cantzeley ad Acta inſinuiret/ nicht weniger eine glaubwürdige Abſchrifft dem Kayſerl. Cammer-Gericht/ um ſich in Verfaſſung der Urtheile darnach achten zu können/ von Mayntz aus zugeſandt/ mithin nomine Cæſaris & Statuum, als welche ſich reciprocè zur unfehlbahren Obſervantz derer im Reichs-Abſchied beliebten Puncten verbinden/ deſſen Feſthaltung gebothen. Nach dieſem nim̃t ieder Stand von Kayſerl. Majeſt. allerunterthänigſten Abſchied und hat damit der Reichs-Tag ſeine Endſchafft.

Dieweil auch die Menge der hauptſächlichen und Incident-Puncten manchmahl dergeſtalt beſchaffen/ daß ſolche in pleno zu berathſchlagen allzulangweilig fället/ ſo pflegt man ſolche Expeditiones

ein-

einzutheil n/ und ein und andern Ständen (welches aber nach Anleitung des Inſtrumenti Pacis in cauſis publicis & Imperium concernentibus von beyderley Religionen in gleicher Anzahl geſchehen muß) in vim deputationis aufftzutragen / welche ſo dann ihr Gutachten durch das Chur-Mayntziſche Directorium dem Reich und folgends Käyſerl. Majeſt. zu dero Approbation zu hinterbringen haben.

Wenn fremder Potentaten und Republiqven Geſandten bey Käyſerl. Majeſt. und dem Reich etwas ſamt oder ſonders anzuwerben haben/ wird entweder in pleno oder nach Beſchaffenheit der Sachen Wichtigkeit per Deputatos, Audientz und Abfertigung ertheilet.

Wegen einkommender Particular-Supplicationen werden auch zu Zeiten ſonderbahre Deputati verordnet/ welche bey denen Neben-Stunden deren Erledigung abwarten.

Es iſt auch hierbey nicht zu übergehen/ daß gleichwie vor deſſen/ beſage der zu Worms Anno 1495. verfaſſeten Handhabung des Friedens verordnet/ alle Jahr einen Reichs-Tag zu halten/ welcher aber über einen Monath nicht erſtrecket werden ſolle/ wiewohl ſolche Jährliche Verſamlung Anno 1500. von Käyſer Maximiliano I. wieder abgeſtellt/ und dagegen das Reichs-Regiment eingeführet worden/ſo iedoch über 30. Jahr nicht gewähret hat: Alſo beym Oßnabrüggiſchen Friedens-Schluß heilſamlich verſehen/ daß ob ſchon eines Reichs-Tags wegen keine gewiſſe Zeit angeſetzet/ doch derſelbe/ ſo offt es die gemeine Nothdurfft erfordert/ ausgeſchrieben werden

ſolle; weil man bey dem leidigen dreyßig-jährigen Kriege wahrgenommen/ welchergeſtalt die von Anno 1614. biß 1640. unterlaſſene allgemeine Reichs-Verſamlung des Krieges gröſtes fomentum geweſt/ indem man der Regul: Qvod omnes tangit, ab omnibus expediri convenit, nicht ſtatt gegeben/ ſondern ſummam rerum etlicher weniger paſſionirten Erkändtniß unterwerffen wollen.

Sonſt hat der Reichs Erb-Marſchall von Pappenheim über obbeſchriebene Jura und Regalia auch noch andere Vorzüge auf dem Reichs-Tage/ indem ihm nicht allein die Jurisdiction über die anweſende Fremde und derjenigen Stadt/ wo die Reichs-Verſammlung gehalten wird/ nicht verpflichtete Perſonen gehöret/ ſondern auch das Anſchreiben der Qvartiere/ Auffnahme der Glückshäfen/ Fechter/ Comœdianten ꝛc. gebühret; welcher letztern und anderer dergleichen mehr in die Policey lauffenden Händel halber aber gemeiniglich/ allerhand Ungelegenheit zu vermeiden/ der Magiſtratus loci ſich mit ihm um ein benantes Stück Geld von ungefehr tauſend Gülden oder Thalern abzufinden pfleget.

CAP. IV.

Von denen Stücken inſonderheit/ welche auf Reichs-Tägen/ da die Regierung des Reichs ordentlich geführet wird/ in acht genommen zu werden pflegen.

VOn den Reichs-Geſchäfften aber etwas eigentlicher zu reden/ ſo iſt vermöge der Capitulation zuförderſt dahin zu ſehen/ daß weil das Röm. Teutſche Reich das höchſte in der Chriſtenheit iſt/ daſſelbe nicht allein auſſerhalb/ ſondern auch innerlich bey ſeiner Hoheit und Reſpect erhalten werde; welches geſchicht/ wann es/ ſo viel immer möglich/bey ſeiner Macht und Gewalt geſchützet wird; Sintemahlen bekant/ daß/ was bey ſeinen Kräfften einmahl einen mercklichen Abbruch leidet/ allmählig ſchwächer und dahero nicht allein verächtlich gehalten/ ſondern auch endlich gar zu Boden getreten und vernichtet wird: Da hingegen/ wann die Potenz in ihrem Vigor bleibet/ ſo wohl die Benachbarte/ als Eingeſeſſene/ in ihren Schrancken beruhen/ und ſich nicht leichtlich zu einigem wiedrigen bewegen laſſen. Es iſt auch ein ſtarckes Band zur Conſervation des Reichs Præeminentz und Anſehens/ daß ein Röm. Käyſer vor ſich und im Nahmen des Reichs (wie Er denn in ſolcher Qvalität alle und iede/ ſo wohl un- als mittelbahre Glieder deſſelben tractiret/ und der Particulæ: **Unſerm** die **Wort: und des Reichs lieben Getreuen** inſeparabiliter anhängt) ieden Stand in

ſchuldige Huldigungs- und reſpectivè Lehens-Pflicht Ihme und dem Heil. Reich gehorſam/ treu und gewärtig zu ſeyn/ nimmet/ und dieſelbe darbey/ wie auch in gezìemenden Reſpect gegen ſich/ durch verordnete Liebes- und da es von nöthen/ Zwangs-Mittel erhält:

Hiernechſt ſiehet ein Römiſcher Käyſer dahin/ daß die Form der Regierung/wie ſolche in der Wahl-Capitulation und andern alten und neuen Reichs-Satz-und Ordnungen begriffen/ in Acht genommen werde/ und den Sachen weder zu viel noch zu wenig geſchehe/ auch wie die Stände Ihm/alſo Er Ihnen hinwiederum gebührende Ehre und Handhabung ihres Rechtens wiederfahren laſſe; Nicht weniger/daß das alte Herkommen ſo wohl in Handlungen/ als gefaſſeten Schlüſſen obſerviret werde/und Er ſich durch Anmaſſung einiger Neuerung weder verhaſſet/ noch ſuſpect mache/ die hohen Regalien/ Præeminentzen und Nervos in auffrechten Stande ungekränckt maintenire/auf der benachbarten Potentaten und Republiqven actiones ein wachendes Auge habe/ dieſelben ohne gnugſame Urſache nicht irritire/ſich mit ihnen durch Geſandtſchafften/ Schreiben und dergleichen Mittel reciprocè in gutes Vernehmen ſtelle/ daneben auf alle Vorfallenheiten/ſich mit Verwahr-und Beſetzung der Gräntzen/ auch wohl einigen würcklichen Verfaſſungen in gute Bereitſchafft ſetze/ nach Gelegenheit nützliche Alliantzen und Bündnüſſe mit andern treffe/ dadurch nicht allein defenſivè alle Gefahr/ Ein-und Uberfälle von auſſen her abwende/ ſondern auch ſich innerlich wieder alle beſorgliche Auff-

ſtände/

ſtände/ Schwürigkeiten und Unruhe verwahre / oder auch das verlohrne wieder herbey bringe.

CAP. V.

Von guter Verfaſſung der Juſtiz.

VOr uhralter Zeit iſt die höchſte Juſtiz beym Käyſerlichen Hofflager geſucht und adminiſtriret worden; Und wurden die Juſtiz-Räthe Hoff- und Pfaltzgrafen genennet/ davon noch heutiges Tages die Würde der Comitum Palatinorum mit gewiſſer Maaße im Gebrauch iſt. Nachdem aber dadurch nicht allein die Sachen mercklich aufgewachſen/ ſondern auch manchmal in gefährlichen und wichtigen Vorfallenheiten der Käyſerliche Hof gar nicht zu erlangen war/ auch dahero groſſe Ungelegenheit im Reich entſtunde/ ſo iſt von dem Käyſer Conrado III. Anno 1147. das Rothweiliſche Hoff-Gericht (deſſen Bezirck und Befreyung beym Limnæo lib. 9. Jur. Publ. c. 3. die Verordnungen aber beym Goldaſto in den Reichs-Satzungen p. 8. zu erſehen) angeordnet worden / darbey der Graff von Sultz Erb-Hof Richter/ und der Rath daſelbſt die Schöpffen ſeyn. Weil aber denen Sachen damit nicht allwege geholffen geweſen/ als hat man auch ſchon zu Zeiten Käyſers Caroli des Groſſen und deſſen Sohns Ludewigs des Frommen vor gut befunden/ jährlich Geiſtliche und Weltliche Stände zuſammen zu beruffen/ des Reichs-Nothdurfft zu berathſchlagen und zu erledigen/ auch darüber Verordnung thun zu laſſen: Indem ſich aber

auch hierbey hervorgethan / daß durch ſolche Reichs-Täge / die einen Monat währen ſollen / den Emergentien nicht geſteuret / und dabey groſſe Unkoſten und Verſäumnüß geklaget worden / hat man des Heiligen Reichs Regiment Anno 1500. zu Augſpurg von 20. Perſonen auff gewiſſe Jahre angeordnet / welches eine Zeit lang gedauret / hernach wiederum abgethan / und die Jährliche Reichs-Täge eingeführet / aber an. 1521. iſt ſolches auffs neue beſtätiget / iedoch demſelben die Gewalt / welche es anno 1500. erlanget / mercklich abgekürtzet / und endlich gegen an. 1530. ſelbiges gar getilget: Hingegen das Cammer-Gericht gegründet worden / und weil deſſen Hegung ratione des Orts in Käyſerl. Maj. Willkühr geſtanden / doch daß es nicht unter Cölln oder über Augſpurg geſchehe / R. A. zu Worms de anno 1521 §. und ſoll obgenant ꝛc. So iſt zwar ſolches in des Heil. Reichs Stadt Speyer / um daſelbſt beſtändig zu verbleiben / geſetzt / aber nachdem die Franzoſen daſſelbe im jüngſt abgethanen Kriege zerſtöhret / die Acten von dar weggeſchleppet / und die Stadt ſelbſt ruiniret und geſchleiffet haben / nach Wetzlar verleget worden: Und iſt daſſelbe von Käyſerlicher Maj. / auch Churfürſten / Fürſten und Ständen des H. Reichs durch einen Richter / und vermöge des jüngſten Frieden-Schluſſes mit 50. Aſſeſſoren von beyderley Religionen / und zwar der Catholiſchen 26. der Evangeliſchen aber 24. mit eingerechnet der vier Præſidenten / ſo Grafen- oder Herren-Standes und zwey davon der Catholiſchen / die andern beyde aber der Evangeliſchen Religion beygethan ſeyn ſollen / beſtellet / welche in allen der Stände Sachen (ausgenommen

nommen diejenigen/ worinnen Käyſerlicher Majeſtät Jurisdiction allein fundiret iſt) nach des Heil. Röm. Reichs Satz- und Ordnungen/ auch gemeinen beſchriebenen Rechten und der Stände wohlhergebrachten Gewohnheiten und Statuten gemäß urtheilen: Wie aber die Zahl der Aſſeſſorum nach und nach geſtiegē/ u. wer dieſelben zu præſentiren habe/ davon iſt auſſer obangezogenen zu Worms datirten Reichs-Abſchiede der R.A. zu Augſpurg de anno 1566. §. So ſetzen/ ordnen und wollen wir ꝛc. und der R. A. zu Speyer de an. 1570. §. dieweil denn auch ꝛc. nicht weniger das Inſtrum. Pacis art. 5. §. fin. und zumahlen aus der Cammergerichts-Ordnung de anno 1555. deren Reqviſita, Pflichten und dergleichen zu erſehen. Und mögen zwar bey ſolchem hohen Reichs-Gericht die Stände Recht ertheilen: Geſetze und Ordnungen aber zu machen/ oder die bereits von des Reichs wegen geſchloſſene und promulgirte zu erklären/ ſtehet allein dem Käyſer und dem Reiche zu; Ferner befindet ſich bey der Cammer ein Advocatus und Procurator Fiſci, welche Seine Kayſerliche Maj. zu benennen und zu beſtellen hat/ deren Amt und Verrichtung Denaiſius in Compend. Jur. Cameralis tit. Cauſæ Fiſcales, erzehlet. Die andern Cantzeley- und Gerichts-Bedienten/ als der Cantzeley Verwalter/ Secretarii, Protonotarii, Notarii, Leſer/ Ingroſſiſten/ Copiſten, Pedellen und Boten/ werden von Chur-Mayntz als Reichs-Cantzlar beſtellet und in Pflicht genommen/ unter welchen/ wie auch allen Miniſtris Cameræ paritas Religionis in Acht genommen werden ſoll/ und iſt eines ieden Amt an vor angezogenen Orte der

C. O. beſchrieben/ ingleichen deren nach und nach erfolgte Verbeſſer-Erläuter-und Aenderungen beym Denaiſio in ſeinem Compendio Jur. Cameral. und dem neulichſten Reichs-Abſchied de anno 1654. zu erſehen. Die Advocaten und Procuratores aber werden von der Cammer/ wenn ſie habiles und tüchtig erfunden ſind/verpflichtet.

Nechſt dem Kayſerlichen Cammer-Gerichte/ welches im Nahmen eines ieden regierenden Röm. Kayſers verwaltet wird/ auch alle deſſen Proceſſe und Befehle unter demſelben erkant und unter dem Kayſ. Secret ausgefertiget werden/ iſt das höchſte Gericht im Reich der **Käyſerliche Reichs-Hoffrath**/ welcher mit derſelben concurrentem Jurisdictionem hat/doch daß die bereits ein oder andern Orts anhängig gemachte Sachen/ ſo zumahl dahin gehörig/ und der Kayſerlichen Maj. unmittelbahren Deciſion nicht reſerviret ſind/an ihrem Lauff nicht verhindert/ noch von einem Orte zum andern gezogen werden. Den Anfang ſcheinet ſolches höchſte Gericht um das Jahr 1512. genommen zu haben/ da dem Käyſer Maximiliano I. auf ſein Begehren zu denen Reichs-Sachen acht Räthe gehalten/ beſoldet/ auch mit gewiſſer Inſtruction verſehen/ und zwar viere von den Churfürſten/ und ſo viel von denen übrigen Fürſten und Ständen darzu benennet worden; Es iſt aber/ nach dieſes Löbl. Käyſers Ableiben/ eine groſſe Unordnung entſtanden/ indem bey zumahl ausgebrochenen Religions-Zwieſpalt (da man aus Haß gegen die Evangeliſchen bey nahe alles im Reich über und über gehen laſſen) dem Käyſer auf ſeine Koſten Spaniſche

Räthe

Råthe vor ſich in Reichs-Sachen zu beſtellen/ und ſolche ihnen zu committiren nachgeſehen worden/ welche der Evangeliſchen ihre Sachen übel geurtheilet haben: doch ſind auch wohl von den Käyſerl. Reichs Hoff-Råthen/ denen man etliche aus der Stånde Mittel adjungiret hat/ Reichs-Sachē auf Reichs-Tågen erlediget worden; Worbey es noch heute zu Tage bleibet/ und hat man beym Oßnabrüggiſchen Friedens-Schluß nicht geſchehen laſſen wollen/ daß die Stånde/ ob ſie es ſchon eyferig urgirt haben und deren Beſoldung übernehmen wollen/ bey Præſentation der Reichs-Hoffråthe concurriren möchten/ ſondern Kayſerliche Maj. mögen dazu gelehrte und der Sachen erfahrne Leute aus dem Heil. Röm. Reich nach Belieben beſtellen/ iedoch daß darunter ſo viel der Evangeliſchen Religion zugethane begriffen ſeyn/ deren Anzahl zu Berathſchlag- und Erledigung derer ſothane Religions-Verwandten angehenden Sachen hinlänglich/ und alſo von dieſen und denen Römiſch-Catholiſchen eine gleiche Anzahl zu ſolchem Kayſerlichen Gerichte verordnet werden möge. Die Cantzeley muß dem Churfürſten zu Mayntz ſchwehren/ dahero auch an deſſen Statt der Reichs Vice-Cantzlar die Haupt-Diplomata unterſchreibet. Die Perſonen dieſes höchſten Collegii ſind ein Præſident, oder Reichs Vice-Cantzlar/ welcher doch ietziger Zeit den Rath ſelten oder gar nicht mehr freqventiret/ ein Vice-Præſident und etliche Reichs Hoff-Råthe/ welche in ungewiſſer Anzahl ſich in zwo Båncke/ nemlich die Herren- oder Ritter- und die gelehrte Banck theilen/ deren jene von Grafen und Herren/ dieſe aber von Gelehrten beſetzt

und die vorkommende Sachen zu referiren haben: Denen zwey Secretarii, einer von der Teutſchen und einer von der Lateiniſchen Expedition, nebſt unterſchiedlichen Cantzeley-Bedienten/ nemlich einem Taxatore, zweyen Regiſtratoren/ einem Protonotario, zwey ſo genanten Regiſtranten/wie auch denen Ingroſſiſten und Cantzeliſten beyder Expeditionen/ nachgeordnet ſind.

Uber ſolches Reichs Hoff-Raths Collegium nun iſt aus mancherley Urſachen bey allgemeinen Reichs-und andern Conventen von Zeit des Paſſauiſchen Vertrages und darauff erfolgten Religions-Friedens vielfältig geklaget worden/ indem es ſonderlich dem Reiche mit Pflichten nicht verwandt/ manchmahl mit theils fremden Nationen und lauter Catholiſchen/ auch wohl denen Oeſterreichiſchen Landſaſſen beſtellet/ gleichwohl über der Reichs-Churfürſten/ Fürſten und Stände Leben/ Ehren/ Land und Leute/ in Geiſt-und Weltlichen Sachen/ ohne Obſervirung eines ordentlichen Proceſſus geurtheilet worden; Maßen ſolches die in denen Archivis vorhandene Gravamina bezeugen/ inſonderheit daß von dem Käyſer dem Reichs Hoff-Rath die Deciſion wohl nicht einmahl abſolutè committiret/ ſondern die wichtigſten Sachen ihm zwar untergeben/ die Relationes aber bloß cum voto ad Imperatorem zu bringen befohlen werden/ von dar ſie ſo dann denen Oeſterreichiſchen Geheimden Räthen (welche groſſen theils von auswärtigen Nationen/ Spaniern/ Italiänern und dergleichen Perſonen/ ſo nicht einmahl dem Heil. Reich verpflichtet/ oder auff deſſen Conſtitutiones

gewieſen) ja wohl bey Käyſers Ferdinandi II. Zeiten/ da der Religions-Eyfer ſehr groß geweſen/ denen ſo genanten Conſcienz-Rathen/ unter welchen gemeiniglich einige Jeſuiten geweſen/ unter die Hand gegeben/ welche ſecundum rationem Status der Käyſerl. Erblande/ oder auch der Religion/ das Urthel verfaſſet/ und ſo dann daſſelbe dem Reichs-Hoff-Rath zur Publication und Execution zurück geſandt haben.

Damit aber dieſes höchſte Collegium nicht ohne alle Richtſchnur in denen vorfallenden Sachen verfahren/ ſondern denen Ständen einige Satisfaction ihrer Gravaminum halber gegeben werden möge/ ſo iſt anno 1559. zu Augſpurg eine Ordnung verfaſſet und publiciret/ Anno 1614. revidiret/ ein neu Concept darüber begriffen/ und beym letztern Reichs-Tage Anno 1654. nach Veranlaſſung des Münſter- und Oßnabrückiſchen Friedens-Schluſſes in den Druck gegeben worden / worüber gleichwohl von Seiten der Stände ein und ander monitum künfftig einzuwenden man ſich vorbehalten hat/ dergleichen auch bey dem noch währenden Reichs-Tage vor etlichen Jahren vorkommen ſind. Ob nun wohl von dieſen beyden höchſten Reichs-Gerichten keine weitere Provocation oder Appellation zugelaſſen wird/ ſo hat doch das Heil. Röm. Reich heilſamlich geordnet/ daß von denen beym Cammer-Gerichte gefälleten Urtheln oder ertheilten Beſcheiden Reviſion geſucht werden möge: Innerhalb welcher Zeit aber die Einwendung zu thun/ und von wem ſolches geſchehen möge/ auch wie dabey zu procediren/ das iſt in mehrgedachter Cammer-Gerichts-Ordnung p. 3. tit. 53.

wie auch beym Denaiſio und im Reichs-Abſchied zu Regenſpurg de anno 1654. zu erſehen.

Dabey zu mercken/ daß zwar die Reviſion vermöge der C.O. jährlich mit den Viſitationibus Cameræ vorgenommen werden ſollen : Es iſt aber ſolches anno 1588. ins ſtecken kommen / da man den damahligen Adminiſtratorem zu Magdeburg/weilen er nicht Catholiſcher Religion war/ nicht zulaſſen / auch die endliche Deciſiones in Cauſa Eccleſiaſtica nicht gern admittiren wollen / woraus eine Ungelegenheit nach der andern gefloſſen/und zuletzt der Krieg gar daraus gekoñen. Den Unterſchied dieſer beyden höchſten Reichs-Gerichte hat Pauermeiſter in ſeinem Tractat de Jurisdict. lib. 2. C. 5. umſtändlich ausgeführet.

Vor deſſen hat man bey des Reichs-Hoffraths Urtheilen kein Suspenſiv-Mittel gehabt / und iſt von demſelben zu provociren niemand zugelaſſen worden; Denn obwohl einige Partheyen das Remedium Supplicationis à Cæſare malè informato ad melius informandum zu interponiren verſucht/ ſind ſie doch damit abgewieſen worden. Dieweil man aber ſolches für höchſt beſchwerlich ermeſſen / und dahero beym Münſteriſchen Friedens-Schluß auff ein remedium ſuſpenſivum gedacht/daſſelbe auch beliebet worden/ daß nemlich der gravirte Theil bey Käyſerlichen Majeſtät um anderweite Erſehung der Acten ſuppliciren könne/damit dieſelben andern bey der Re- und Correlation unintereſſirten Reichs Hoff-Räthen in gleicher Anzahl von der Religion / mit Einholung eines und andern Churfürſtens/ Fürſtens oder Standes Gutachtens und Einrathens/ nach Wichtigkeit

keit der Sachen und falls daraus Weiterung im Reich zu beſorgen/zur Entſcheidung übergeben werden möge. Wovon die Reichs-Hoffraths Ordnung Ferdinandi III. de an. 1654. Tit 5. §. Dafern ſich p. 6. nachzuſehen.

Damit es auch bey der höchſten Juſtiz ordentlich hergehen möge/ iſt in der Cammer-Gerichts Ordnung heilſamlich verſehen/ daß gewiſſe Stände ſich jährlich zu beſtim̃ter Zeit beym Cammer-Gericht zur Viſitation einfinden/ ſo wohl auf die Cameral-Perſonen/ als die bey denen Proceſſen vorgefallene Dubia inqviriren und denſelben abhelffen/ auch zugleich die Reviſiones, wie vorgedacht/ vornehmen ſollen/ wovon nicht allein beſagte Ordnung/ſondern auch die bey denen darauff gehaltenen Viſitations Deputations-Tågen verfaſſete Receſſe mit mehrern zu erſehen/ und iſt ſonderlich im letzten Reichs-Abſchied ein und anders aus dem Wege geräumet und neue nützliche Verordnung gethan worden. Es iſt aber ſolche wohlgemeinte Anſtalt bald nach der Promulgation ins ſtecken gerathen: Und ohnangeſehen im vorgedachten Friedens-Schluß und jüngſtern Reichs-Abſchied deshalber neue Verordnung geſchehen/ iſt doch biß dato nicht zu erheben geweſen.

Beym Käyſerl. Reichs Hoff-Rath gebühret die Viſitation dem Churfürſten zu Mayntz/ welcher ſolche/ ſo offt es nöthig/ vorzunehmen hat.

Das Kåyſerliche Hoff-Gericht zu Rothweil/ welchem die Oeſterreich-Fränckiſch-Schwäbiſch- und Rheiniſche Creyſe zum Theil untergeben/ die beyde Sächſiſche aber/ wie auch der Båyeriſch-

Weſtphäliſch- und Burgundiſche Creyſe gäntzlich davon ausgenommen ſind/ rühret vom Käyſer allein her und hat/ wie obgemeldet/ den Grafen von Sultz zum Erb-Hoff-Richter aus Käyſerl. Majeſt. Reichs Belehnung/ daneben 13. Aſſeſſores, welche hiebevor von Adel/ heutiges Tages aber aus dem Stadt-Rath ſind und vorhero vom Richter und übrigen Aſſeſſoren examiniret werden. Und verrichtet daſſelbe die Actus contentioſæ & voluntariæ jurisdictionis, hat aber nach Auffrichtung des Käyſerl. Cammer-Gerichts mercklich abgenommen / und iſt vor kein höchſtes Gericht mehr zu achten/ indem von deſſen Beſcheiden an das Cammer-Gericht appelliret werden kan/ ſolche Appellationes auch daſelbſt angenommen und ventiliret werden. Dahero viele hohe und niedere Standes-Perſonen/ (denn die Churfürſten ſind ohne dem davon exemt) ja wohl particulare Reichs-von Adel vor und nach Einführung des Käyſerl. Cammer-Gerichts ſich darwieder privilegiren laſſen/ welche denn auch ſolches Orts/ auſſer was Ehehafften (oder privilegirte Fälle) betrifft/ weder Recht geben/ noch nehmen (vid. Wehner. in Obſerv. Pract. voc. Ehehafften) und hat man bey denen Friedens-Tractaten davor gehalten/ daß/ weil dieſes und andere Käyſerliche Land-Gerichte/ deren Urtheile anderweiter Cognition bey höhern Gerichten unterworffen/ wordurch die Stände und deren Unterthanen in Weitläufftigkeit/ Unkoſten und Zeit-Verluſt geſetzt werden/ man deren Jurisdiction über Fremde caſſiren und ſie weiter nicht greiffen laſſen ſolle/ als ſoweit ſich dererjenigen/ ſo ſie im Nahmen eines Römiſchen

Käyſers

Käyſers beſetzen/ Gerichtsbarkeit erſtrecket. Unter ſolchen iſt

Die Landvoigtey Schwaben/ unter deren Vorwand das Hauß Oeſterreich / welches dieſelbe vom Reich Pfandsweiſe inne hat/ ſeine Jurisdiction faſt über den gantzen Schwäbiſchen Creyß erſtrecken/ und ſo gar der Appellation an den Käyſerl. Hoff oder das Cammer-Gericht nicht ſtatt geben/ ſondern nirgend als vor ſeinen eigenen/ wiewohl in denen ſolches Hauß als Reos ſelbſt betreffenden Sachen ihrer Pflicht erlaſſenen Räthen erkennen will. Wogegen aber ohnlängſt die zu Memmingen verſamlete Schwäbiſche Stände ihre Gravamina zu Regenſpurg übergeben haben.

Das Land-Gericht des Burggraffthums Nürnberg / womit das Chur- und Fürſtl. Hauß Brandenburg belehnt/ hat hiebevor ſeinen Gerichts-Stab durch gantz Teutſchland/ ja wohl faſt auſſerhalb erſtrecket/ und iſt in der Stadt Nürnberg gehalten worden/ wird aber ietzo zu Onoltzbach oder Anſpach exerciret/ und von des Hauſes Brandenburg beſtellten Räthen und Aſſeſſoren alle Viertel Jahr geheget/ denen wegen des Teutſchen Ordens gemeiniglich der Land-Commendeur und zwey des Raths zu Nürnberg als Mitbeyſitzere (weil beyder Stände Unterthanen mit darein gezogen werden) zugeſellet wird/ und werden die Appellationes von dar an das Käyſerl. Cammer-Gerichte gebracht. Von ſolchem und deme vor deſſen üblich geweſenen Kampff-Gerichte/ it. dem Schrancken-Lauffen/ ſo denen/ welche ſich in Peinlichen / ſonderlich ungefähren Todtſchlags-

Fällen/ zu exculpiren gedacht/ verkapt zu thun vergünſtiget geweſen/ iſt beym Limnæo in ſeinem Jur. Publ. ſub tit. Fam. Brandenburg. ein mehrers zu leſen. Dergleichen Käyſerl. **Land-Gerichte** werden auch zu **Bamberg/ Würtzburg** und an andern Orten mehr gefunden/ welche ihre Jurisdiction auch über fremde Unterthanen erſtrecken wollen/ iedoch künfftig deren Abolition halber reſpectu derer denen Stifftern ohne Mittel nicht angehörigen Unterthanen des Heil. Reichs Ausſpruch erwarten müſſen/ und wird von denenſelben nicht an das Cammer-Gericht/ ſondern an die Biſchoffe appelliret.

Dieſe und dergleichen Gerichte haben ihren Urſprung von der Zeit her/ da die Stände vor ſich noch keine eigene Weltliche Gerichte geheget/ ſondern alles/ was der Juſtiz halber vorgelauffen/ durch iemand im Namen eines regierendē Röm. Kayſers adminiſtriret worden: Nachdem aber die Kayſere und deren an verſchiedenen Orten geſetzte Grafen oder Richter des übermäßigen Anlauffens der Partheyen/ ſo ſich nach Ertheilung des Rechtens geſehnet/ müde worden/ haben die Röm. Kayſere obgemeldter maſſen nicht allein Fürſten/ Grafen und Herren/ neben denen ihnen verliehenen Fürſtenthümern/ Graff- und Herrſchafften/ ſondern auch nach und nach denen unmittelbahren Reichsſtädten die Jurisdiction, welche ſie in denenſelben hiebevor durch ihre Reichs-Vögte und Schultheiſſen exerciret/ über ihre Land-Stände/ Unterthanen und reſpectivè Mitbürger verliehen und überlaſſen/ iedoch mit Vorbehalt der Appellation, damit nicht

nicht ermeldte Niedere Gerichte (gegen den höchſten Reichs-Gerichten alſo zu nennen) alles ohne Beyſorge/ daß ſie einem höhern Haupte von ihren Actionen Rechenſchafft zu geben hätten / nach ihrem Gefallen bey den Ihrigen/als des Reichs/ wie wohl mittelbahren Gliedern diſponiren möchten. Zu welchem Ende denn ſo wohl in der Cammergerichts-Ordnung / als auch faſt alleu Reichs Abſchieden/ wo von der Juſtiz gehandelt wird/verſehen/ daß bey der Stände Gerichten förmlich nach den gemeinen Rechten und des Heil. Reichs Satzungen verfahren/ und zumahl ratione Proceſſus mit dem Cammer-Gerichte/ ſo viel möglich/eine Gleichheit gehalten werden ſoll.

Den **Unterhalt der hohen Reichs-Gerichte** betreffend / ſo wird/ wie obgedacht/ der Reichs Hoff-Rath von eines regierenden Käyſers Mitteln beſoldet. Das Rothweiliſche Gericht muß ſich mehrentheils mit denen einkom̃enden Sportuleu oder Gerichts-Gebühren begnügen. Wegen des Cammer-Gerichts hat man ſich mit den Ständen eines gewiſſen verglichen/ ſo daß iedweder ſeine aſſignirte Qvotam, welche man Cammer-Zieler nennet/ vermöge der darüber beſonders auffgerichteten Matricul zu der darzu gehörigen Perſonen Beſoldung alle halbe Jahr zur Franckfurther Meſſe einſchicken und dem Reichs-Pfennigmeiſter liefern laſſen ſoll/welcher ſo dann dieſelbe denen Participanten pro rata austheilet/ und darüber bey der Viſitation Rechnung ableget. Es iſt aber ſothaner Beſoldung Beſchaffenheit theils in mehrgedachter Cammer-gerichts-Ordnung/theils und der bißherigen Erhöhung nach im letztern Reichs-Abſchied §. Dieweil

auch die jährliche Beſoldungen ꝛc. zu erſehen. Im übrigen hat ieder Stand die Seinigen bey denen Gerichten nach Nothdurfft zu belohnen und dahin zu trachten/ damit/ wie bey denen höchſten Gerichten die Sportulen ihre gewiſſe Taxa haben/von deren Moderation gleichmäßig bey Reichs-und dergleichen Tagen gehandelt wird/ alſo auch ihres Orts/ damit keine Ubermaße zu Schulden Anlaß gebe.

Vor alten Zeiten haben die Fürſten ein ſonderbahres Gericht gehabt/ welches man das **Fürſten-Recht** genennet/u. nebſt einem Röm. Kayſer als Præſide, aus lauter Fürſtmäßigen Beyſitzern beſtanden/in Sachen/ ſo dero Ehre/Leib oder Lehen betreffen. Von welchen der Autor der Diſputation de ratione Status Imperii Romano-Germanici aus des Lundorpii actis Publicis und andern den Proceſs und reqviſita p.1.c.10. & ſeqq. beſchreibet. Es iſt aber daſſelbe/ gleichwie es bey ſteigenden Wahl-Recht des Kayſerthums und zunehmender Theilhabung der Stände an denen Juribus Majeſtatis gewachſen/ alſo bey verlangter Vermehrung einer abſoluten Gewalt der Kayſere/ allerdings gefallen: Hingegen iſt denen Churfürſten/Fürſten/Grafen/Herren/ ohnmittelbahren Adel und etlichen Reichs-Städten/welche Schwanemann in Proceſſu Camer. Lib. 1. c. 7. verzeichnet/ vergönnet/ daß ſie einander in gewiſſen Sachen nicht eben ſo bald vor denen höchſten Reichs-Gerichten verklagen/ oder von ihren eigenen/ oder auch fremden Unterthanen Rechtlich belanget werden können oder ſollen/ſondern entweder Schieds-Richtere/ oder etliche Standmäßige/ etliche deren Räthe oder ſonſt verſtändige unparthey-

ſche

ſche Leute / ſo über zwölff Meilen denen Partheyen nicht entlegen / zu Mittel-Richtern erwehlen mögen / welche man von denen alſo genanten Austrägen austrägliche Richter nennet und auff acht unterſchiedliche Wege in der Cam̃er-Gerichts Ordnung p.2.tit.2. 3.4.5.& 6. beſchrieben werden / jedoch mag man von deren Urtheilen an das Cammer-Gericht oder den Käyſerlichen Reichs Hoff-Rath appelliren / und wird in dieſer erſten Inſtanz dieſer beyden höchſten Reichs-Gerichte Jurisdiction zurück geſetzt / iſt auch dieſelbe den Ständen und zwar per modum Contractus dahero gediehen / weil Sie es ſonſt ſchlimmer als ihre eigene Unterthanen haben würden / als welche in ihren Bürgerlichen Controverſien bey drey / ja etliche wohl bey vier Gerichten dieſelben überlegen laſſen mögen / die Stände aber in hochwichtigen Sachen bey einer einigen oder höchſtens zweyer Inſtanzen Judicatur acqvieſciren müſten. So hat auch die Cron Schweden bey denen Münſter- und Oßnabrüggiſchen Friedens-Handlungen das Privilegium electionis fori erhalten / Krafft deſſen deroſelben freyſtehet / da ſie vor einem Tribunali belangt wird / und daſſelbe Jhro zum Richter nicht annehmlich / die Sache an dem andern anhängig zu machen und auszuführen / auch ſich darüber innerhalb drey Monathen à die notitiæ zu erklären. Es haben ſich aber die nechſt-geſeſſene / auch wohl etliche / die ſelbſten darum gleichergeſtalt anzulangen in Meynung geſtanden / bey letztern Reichs-Tage darüber beſchweret / einwendend / daß in gemeldter Friſt / zumahl in Landfried Bruchs- oder andern periculum ex mora nach ſich ziehenden Fällen ein Mit-

Stand wohl gar über den Hauffen geworffen werden könne: Dahero auch bey gedachten Reichs-Tage geſchloſſen worden/ mit dergleichen Privilegien künfftig an ſich zu halten. Ob auch nicht das Cammer-Gericht/ welches bey letztern Frantzöſiſchen Kriege einsweils von Speyer nach Wetzlar verlegt worden/ an einen andern Ort zu transferiren oder allenfalls zu theilen und die Helffte oder ein Stück davon/ iedoch cum æqvali poteſtate, an einen denen entlegenen Creyſen beqvemen Ort zu verſetzen/ ſolches ruhet noch auff der Erledigung.

Es iſt aber in Sachen/ ſo zu eines Röm. Käyſers und der Stände Deciſion auf Reichs-Täge gehörig/ als welche allerdings cauſæ extraordinariæ und von hoher Wichtigkeit ſind/ kein ordinarius Proceſſus, ſondern nur ein extraordinarius zu gebrauchen: In andern Fällen aber/ zu deren ordentlicher Ausführung Zeit und Weile übrig/ und welche vor die höchſten Reichs-Gerichte gehörig/ wird ſo wohl als in obigen erſtbedeuteter maſſen nach des Heil. Reichs Conſtitutionen (welche in denen Reichs-Abſchieden begriffen/ und denenſelben durch Käyſerliche und der Reichs-Stände Willen per promulgationem vi ſanctionis pragmaticæ beygefügt) ſo dann denen allgemeinen beſchriebenen Geiſt- und Weltlichen Rechten/ auch löblichen Statuten/ Herkommen und Privilegien geurtheilet.

Mit denen allgemeinen beſchriebenen **Rechten** hat es dieſe Beſchaffenheit/ daß das eine Jus Civile ſeu Cæſareum, das andere aber Jus Canonicum ſeu Pontificium genennet wird. Jenes/ oder das Welt-

liche

liche Recht beſtehet aus dem Codice, worinnen lauter Käyſerl. Conſtitutiones enthalten/ſo dann denen Pandectis oder Digeſtis, welche der alten Rechtsverſtändigen Belehrung und Gutachten in ſich faſſen; Ferner denen Novellis, darinnen des Käyſers Juſtiniani Verordnungen befindlich; und endlich den Inſtitutis, denen ein Auszug alles obbeſchriebenen einverleibet iſt: Welche und zwar zu erſt der Codex, aus Käyſers Juſtiniani Befehl/im Jahr Chriſti 528. verfaſſet und anno 529. vollbracht/ ingleichen die Digeſta durch etliche ſeiner Räthe unter Direction des Triboniani anno 530. aus faſt 2000. alten Voluminibus zuſammen getragen/ in eine Ordnung gebracht/ und innerhalb drey Jahren abſolviret/ auch darauff nebſt denen Inſtitutis anno 533. publiciret worden/ worauff der Codex repetitæ prælectionis anno 534. gefolget/ durch welchen der Erſtere Codex an vielen Orten verbeſſert/ auch mit 50. neuen Deciſionen vermehret worden. In folgenden Jahre 535. ſind die erſtern 16. Novellen und die übrigen in denen weitern Jahren nach und nach heraus kommen/ wobey am Ende 13. Edicta Käyſers Juſtiniani, ingleichen einige nach deſſen Tode hinzugethane Conſtitutiones befindlich. Dieſes Recht nun iſt biß auf die Zeiten Leonis (welcher dem Käyſer Juſtiniano nachahmend/ 113. Conſtitutiones novellas, ſo aber von ſolcher Autorität als jene nicht ſind/ hinzugethan) in Orient in Obſervanz geblieben/ nachgehends aber biß zu Käyſer Lotharii Regierung ums Jahr 1100. verborgen gelegen: Da denn gemeldte Rechts-Bücher von denen Piſanern zu Melphis im Königreich

reich Neapoli gefunden/ zu Piſa eine Zeitlang in Verwahrung gehalten/ von Irnerio zu Bononien expliciret und von ſolcher Zeit an nach und nach in Teutſchland gebracht/ und in das ſo genante Corpus Juris verfaſſet/ auch ſo wohl daſelbſt/ als in Italien/ für des Heil. Reichs Richtſchnur im Recht ſprechen gehalten worden. Uber dieſes befinden ſich in beſagtem Corpore am Ende einige andere Conſtitutiones unterſchiedlicher Käyſere/ welche aber heutiges Tages in keine Conſideration kommen: Letzlich ſind demſelben angehängt die Canones Sanctorum & venerandorum Apoſtolorum, welche ſonſt im Corpore Juris Canonici und zwar im dritten Theil des Decreti zu befinden.

Das Geiſtliche Recht oder JUS CANONICUM aber hat ſeinen Urſprung dahero: Als obbedeuter maßen das Jus Cæſareum zu Käyſers Lotharii Zeiten wieder ans Licht und in Gebrauch kommen/ haben die Päbſte/ als die ſchon damahln die Oberhand über das Weltliche Regiment uſurpireten (maßen ſie denn kurtz vorhero ums Jahr 1100. angefangen in ihren Ausſchreiben die Jahre der Käyſerl. Regierung/wie ſie vorhero gepflogen/ auſſen zu laſſen/ und an deren ſtatt die Jahre ihres führenden Pabſtthums zu benennen) geſehen und ermeſſen/ daß ihnen an ihrem Anſehen und Gewalt ein ſtarckes zugehen würde/ wenn ſie Geſetze geben/ und auch bey denen Gerichten in Geiſt- und Weltlichen Sachen darnach geſprochen werden möchte/ und dahero das Decretum Gratiani (der aus Ehebruch erzeuget und ein Benedictiner Münch zu Bononien geweſt) aus alter

Syno-

Synodorum Canonibus und etlicher Patrum Schrifften zuſammen getragen/ in drey Theil/ als 1. Diſtinctiones; 2. Cauſas & Qvæſtiones; 3. Diſtinct. de Conſecrat. diſpertirt und ans Licht geleget; worauff Pabſt Gregorius IX. anno 1230. fünff Bücher/ die er Decretales genennet/ darzu gebracht; denen Bonifacius VIII. Librum VI. Decretalium in andern fünff Büchern gegen das Jahr 1300. beygefüget; Clemens V. auch bald darauff die Clementinas in eben ſo viel Büchern ausgehen laſſen und endlich Johannes XXII. mit denen Extravagantibus geſchloſſen; Welche dann in das Corpus Juris Canonici zuſammen gebracht und das **Geiſtliche Recht** genennet worden; Welchen allen/ wie auch ſeithero mehrern ausgelaſſenen Päbſtlichen Conſtitutionen nicht allein aller Orthen/ ſonderlich denen Europäiſchen Königreichen und Republiqven gleiche/ ja mehrere Macht und Autorität/ als dem Käyſerlichen Recht/ bevorab wo man der Päbſtlichen Religion zugethan/ beygeleget/ daſſelbe auf den Univerſitäten öffentlich gelehret/ und in denen Gerichten/ ſonderlich in Sachen den Proceſs der Eheſachen/ Decimas, uſuras &c. betreffend/ auch unter denen Proteſtirenden/ darnach gegangen wird.

Das Sachſen-Recht iſt ehe deſſen auch weit und breit im Schwange und Ubung geſtanden/ wie ſich dann deſſen im vorigen Seculo das Hertzogthum Schleſien noch gebrauchet/ und ſeine Urtheile zu Magdeburg eingeholet hat. Von deſſen Urſprunge/ Auffnehmen und Nutzen Colerus im Tract. de Proceſs. Execut. eine ſonderbahre ſchöne Oration bey-

drucken

drucken laſſen: Goldaſtus hat auch von ſelbigem/ ingleichen dem Schwaben-und Francken-Recht in Præfatione der Reichs-Satzungen weitläufftig diſcurriret. Anietzo iſt deſſen Obſervanz ziemlich eingeſpannet: Doch wird an denen Orten/ ſo dem Chur-und Fürſtenthum Sachſen zugethan/ darnach geſprochen/ und es alſo in grünender Ubung daſelbſten erhalten.

Es haben auch vor dieſem die Schwaben ihre beſondere Rechte gehabt; Maſſen Goldaſtus in denen Reichs-Satzungen unter dem Titul Land- und Lehen-Recht etwas davon beſchreibet/ und iſt ſolches das Francken-Recht mit genennet/ auch nach deſſen Rechten das Vicariat in zwey Theile getheilet worden/ nehmlich das Fränckiſche und Sächſiſche.

Die *Conſuetudines Feudales* oder das Lehen-Recht ſind auch ein Stück des Kayſerlichen Rechtens. Weilen es aber hauptſächlich aus Lombardien herkömt / und auff lauter herbringen beſtehet/ nachdem es nehmlich an einem Ort auff dieſe / an einem andern auff eine andere Weiſe gebraucht wird / als iſt davon nichts eigentliches zu ſetzen/ auch wird in zweiffelhafften Fällen mehrgedachten Conſvetudinibus, und wo darinnen nicht decidiret, den allgemeinen Kayſerl. Rechten nachgegangen; und ſind ſolche Conſvetudines, wie ſie ins Corpus Juris gebracht/ von Gerhardo Nigro, einem Mayländiſchen Bürgermeiſter/ die andere aber von Oberto de Orto geſamlet nnd beſchrieben worden: Wobey mit anzufügen/ daß in Cauſis Feudalibus die Deciſiones theils ſecundum Jus Francorum, das iſt/ wann zum Exempel ſecundum pacta & loci Conſvetudinem

ſolus

ſolus primogenitus ſuccediret/ theils ſecundum Jura Longobardorum, das iſt/ nach obberührten Conſvetudinibus genommen worden.

Dieſen folgen eines ieden Standes und Stadt wohlhergebrachte löbliche Gewohnheiten; Und ob wohl ieder Standt ſeinen Unterthanen Statuta und Ordnungen geben/ und ſie zu deren Obſervanz verbindlich machen kan/ ſo müſſen doch dieſelbe in caſu contradictionis ediret werden. Es haben auch etliche Stände um mehrer Sicherheit willen gar dem Cammer-Gerichte ihre Statuta inſinuiret/ und ſolche cum cauſæ cognitione confirmiren laſſen; Eine löbliche Gewohnheit aber zu erweiſen/ werden dreyerley zu deren Gültigkeit erfordert/ nemlich/ daß ſie ſey 1. rationabilis der geſunden Vernunfft gemäß/ oder billig und erbar; 2. daß ſie durch etliche judicial-oder extrajudicial-actus in den Gebrauch und die Ubung kommen/ und 3. daß ſolche eine geraume Zeit ohnunterbrochen getrieben worden.

Nachdem nun von den höchſten Gerichten und deren Rechten/ nach welchen in Erörterung der Sachen geſprochen wird/ nach Nothdurfft Anzeige geſchehen/ iſt auch von denen Perſonen zu handeln/ welche daſelbſt Recht geben und nehmen. Wie nun ieder Unterthaner vor ſeinem Herrn/ dem Er mit Erb-Huldigungs-Eyd und Pflicht verwandt und unter welchem er geſeſſen/ nach ſeinem Stand und Herkommen/ wenn er vor demſelben beklagt wird/ zu ſtehen ſchuldig/ iedoch daß ein Bauer eben nicht alſobald vor ſeinem Landes-Fürſten/ ſondern nach dem gradu der Inſtantien/ erſtlich vor dem Amtmann/ Voigt/

Schult-

Schultheiſſen ꝛc. belanget / und im Fall man ſich über deſſen Beſcheid zu beſchweren hat / ſolches bey der hohen Obrigkeit angebracht werden muß. Alſo müſſen auch die Stände und unmittelbahre Glieder des Reichs vor ihrem ordentlichen Richter / nemlich denen höchſten Reichs-Gerichten / in denen ſo wohl Geiſt- als Weltliche Dinge betreffenden Actionen / von ihren Mit-Ständen / oder auch Mediat-Reichs Unterthanen / die ſeyn gleich ihnen ſelbſt oder andern Ständen zugethan / ſich belangen laſſen / erſcheinen / Rede und Antwort geben / auch ordentlichen Beſcheides erwarten und geleben: Jedoch mit der Maße / daß auch hierinne nicht gleich der höchſte Richter imploriret / und der Unter- oder Mittel-Richter übergangen / ſondern ebenfalls die Gradus obſerviret werden; Dahero denn / falls ein Stand / vom Adel oder Reichs-Stadt der Austräge / wovon oben gemeldet / fähig / vor dem Käyſerl. Reichs-Hoffrath oder dem Cammer-Gericht / um eine Sache / die zu den Austrägen qvalificiret / rechtlich beſprochen werden / ihre Exceptiones dagegen einzuwenden haben / und iſt das implorirte Gericht ſolchen von ſich ab- und ad Judicem primæ inſtantiæ zu remittiren / der Beklagte ſich aber darüber weiter einzulaſſen nicht ſchuldig: Wiewohl auch ſo wohl mittelbahre Reichs- als der Stände Unterthanen in gewiſſen Fällen in prima inſtantia vor denen höchſten Gerichten beklaget werden können / wovon Gail. 1. Obſ. 1. num. 18. & ſeqq.

Nicht weniger finden ſich auch einige Stände / welche Stelle und Stimme auf Reichs-Tägen / auch einen gewiſſen Anſchlag in der Matricul haben / und

dennoch

dennoch vor das Cammer-Gericht wieder ihren Willen nicht gezogen werden/ als Lothringen/ Burgund und Oeſterreich: Welches gleichwohl denen übrigen Ständen ſehr beſchwerlich fället / indem ſonderlich Oeſterreich niemand als ſeine eigene Räthe / die es zwar ad interim bey ſolchen Actions-Fällen ihrer Eyde erläſſet/zu Richtern leiden/ aber keiner Appellation an einig höchſtes Reichs-Gericht ſtatt geben will: Ingleichen wollen unterſchiedliche Italiäniſche Fürſten/ Grafen und Herren/ ob ſchon dieſelbigen dem Heil. Reich noch ohnmittelbahr unterworffen/und deſſen Jurisdiction agnoſciren/ dennoch weil ſie bey Auffrichtung des Cammer-Gerichts nicht mit beygetreten/und bey denen Reichs-Tägen und Anlagen nichts thun/ nirgends als vor dem Reichs-Hoffrath ſtehen.

Der Sachen/ ſo vor die höchſten Reichs-Gerichte gebracht werden/ ſind zweyerley; Denn etliche kommen dahin per viam ſimplicis qverelæ, wie man davon zu reden pfleget: Andere aber durch Appellation, wegen Beſchwerung über die von den Unter-Gerichten gefällete Urtheile. Insgemein iſt hiervon zuförderſt zu erinnern/daß Cauſæ ſpirituales, matrimoniales und criminales regulariter an dieſe Gerichte nicht können gebracht werden.

Worinnen auch der Käyſerl. Reichs-Hoff-Rath vor dem Käyſerl.Cammer-Gerichte einen Vorzug und gleichſam latiorem, hingegen Camera reſtrictiorem Jurisdictionem hat/davon handelt Pauermeiſter in Tract. de Jurisdict. 2. c. 5. ferè per totum, und führet ſolchen Unterſcheid nicht nur ratione Proceſſus perſonarum, ſondern auch cauſarum,

rum, weitläufftig aus? Wiewohl nicht ohne / daß durch den Oßnabrüggiſchen Friedens-Schluß und folgende Wahl-Capitulation ein und anderer darinnen begriffener Paſſus, welchen zumahl die Stände dem Käyſerl. Hoffe ſo bloſſer dings nicht zugeſtanden, theils limitiret/ theils geändert worden/ und noch geändert werden ſoll.

Nicht weniger iſt zu beobachten/ daß/ wie oben gedacht/ in allen übrigen Sachen das Käyſerl. Cammer-Gericht und der Kayſerl. Reichs-Hoffrath concurrentem Jurisdictionem haben/ dergeſtalt/ daß/ wo eine Sache einmahl rechtshängig gemacht/ dieſelbe allda biß zum Ende fort-und ausgeführet/ u. nicht abgefordert/ſondern Jure præventionis dem Rechte daſelbſt ſein ſtarcker Lauff gelaſſen werden müſſe. Unter ſolchen Sachen/ welche mit Vorbeygehung der privilegirten Inſtantien oder Austräge ꝛc. ſtracks anfangs per viam ſimplicis qverelæ an den höchſten Gerichten anzubringen/ ſeynd erſtlich Conſtitutio Pacis Religioſæ, wenn iemand zu entgegen dem Paſſauiſchen Vertrag/ Religions-oder Weſtphäliſchen Frieden von dem andern bedrängt/ beleidiget/ und vergewaltiget worden; Derohalben iſt verordnet / daß dem beleidigten Theile mit Mandaten nach Befindung der Sachen aufgeholffen/ und dem gravanti bey Straffe des Religion-und Lands-Friedebruchs von ſolcher Thätlichkeit abzuſtehen befohlen und aufferleget werden ſolle. Es iſt aber mit gedachter Conſtitution des **Religion-Friedens** alſo beſchaffen: Als Anno 1517. nach hervorſcheinenden Licht des Heil. Evangelii der Käyſer nebſt denen Catholiſchen Ständen

den ſolches auszuleſchen/ die Evangeliſche Churfür-ſten/ Fürſten und Stände aber zu erhalten allen Fleiß angewandt/ und bey entſtandenen gütlichen Vergleich die Sache endlich/ zumahl auff des Pabſtes Anſchü-ren/ in offenbahre Kriegs-Flamme ausgeſchlagen/ da denn ſich theils Stände zu deſſen Manutenenz zu Schmalkalden zuſammen verbunden/ theils aber Anno 1548. nachdem vorhero Churfürſt Johann Friede-rich zu Sachſen nebſt Landgraff Philippen zu Heſſen/ als des Bundes Häupter/ in des Käyſers Gefangen-ſchafft gerathen und der Bund zergangen/ ſich zu ei-ner Interims-Obſervanz der äuſſerlichen Ceremo-nien und anderer Dinge verleiten laſſen/ haben ſich die Cron Franckreich und Churfürſt Moritz zu Sach-ſen ins Mittel gelegt/ und theils in Güte/ theils durch Waffen/ es dahin gebracht/ daß anno 1552. zu Paſſau die vorgemeldte und andere Gefangene und Verjag-te durch einen Vertrag freygelaſſen und reſtituiret/ das Religions-Weſen auch in friedlichen Stand ge-ſetzt worden: Welches man folgends Anno 1555. durch den getroffenen Frieden befeſtiget: Und weil ſonder-lich der Geiſtliche Vorbehalt (Krafft deſſen ein Ca-tholiſcher/ von ſolcher Religion zu der Evangeliſchen tretender Geiſtlicher ſo fort ſeiner Præbenden und Be-neficien/ es möchten ſeyn Ertz-Bißthum/ Bißthum/ Prælatur oder anders/ verluſtig ſeyn ſolle) ſo dann die Religions-Freyheit/ derer darinnen von ihrer Herr-ſchafft abſtimmenden Unterthanen noch immer Miß-helligkeit erwecket und die Stände beyder Religionen in Wiederwärtigkeit erhalten/ als ſind ſolche und an-dere ſtrittige Puncten durch den Oßnabrückiſchen

Friedens-Schluß völlig erläutert und bekräfftiget worden.

Ferner wird unter diejenigen Sachen/ welche in erſter Inſtanz zum Cammer-Gericht gehörig / der **Land-Friede** gerechnet/ wodurch das Fauſt-Recht auffgehoben worden; Maßen vor uhralten Zeiten das **Fauſt**-oder ſo genante **Ritter-Recht** dermaſſen im Schwange gegangen/ daß der Stärckſte den Schwächſten / dem Sprichwort nach / in den Sack geſchoben/ und Gewalt vor Recht gegangen. Weil aber ſolches groſſe Unruhe im Reich verurſachete/ als haben unterſchiedliche Käyſere Verordnungen darwieder ausgehen laſſen/ ſo iedoch den Zweck nicht erlanget; biß endlich Käyſer Maximilianus I. anno 1495. & ſeqq. und folgends Carolus V. und andere/ den **Land-Frieden** in eine ſonderbahre Ordnung gebracht und wie derſelbige gehandhabet/ auch ſich die Partheyen am rechtlichen Austrage ihrer gegen einander habenden Streitigkeiten begnügen zu laſſen angeſtrengt/ nicht weniger res judicatæ zur Execution gebracht werden ſollen / Vorſehung gethan: Wovon gleichwohl auch im Münſter- und Oßnabrückiſchen Friedens-Schluß ein mehrers diſponiret/ Krafft deſſen alle Thätligkeit bey Straffe der Acht verboten/ und dem Vergewaltigten ebenmäßig Mandata zu helffen verordnet worden.

Diejenigen Sachen / welche mit denen Fällen/ ſo in der Cammer-Gerichts Ordnung p. 2. tit. 23. enumeriret und insgemein **die vier Fälle** genennet werden/ verwandt/ haben auch ſtracks bey ſelbiger Juſtiz ihre Remedirung zu erlangen: und ſind ſolches 1. Fälle/

die

die in allen Rechten und löblichen Gewohnheiten verboten. 2. Woraus unwiederbringlicher Schade zu gewarten. 3. Die zu des Heil. Reichs und gemeinen Weſens kundbahren Schaden zielen und ausſchlagen müſſen; 4. Darinnen kein Verzug ſtatt oder Platz hat; darzu auch gerechnet wird Novi operis nunciatio, das iſt/ ſo etwas den Nachbarn zur Æmulation oder Nachtheil gebauet wird: Doch mit denen Reqviſitis, welche Schwanmann. de Proceſſu Cam. lib. I. c. 9. & ſeqq. erzehlet. Von welchen/ wie auch anderen reqviſitis eines Cameral-Proceſſus bey gedachten Schwanemanno mit mehrern nachzuleſen. Andere Rechts-Sachen/ in welchen die höchſte Reichs-Gerichte fundiret/ ſind Pignoratio, oder wenn ein Stand dem andern etwas zu Erwerbung oder Handhabung einiger Poſſeſſion oder Rechtens de facto abpfändet/ abfänget 2c. Camm. Ordn. p. 2. tit. 22. Ferner Arreſtum, da einer etwas mit arreſt beleget/ oder belegen laſſen will; Ingleichen litigioſa Poſſeſſio, da zweene immediati der Poſſeſs halben im Streit ſtehen: it. relaxatio Juramenti ad effectum agendi, oder wann um Erlaſſung zuleiſtenden Eydes ad effectum agendi angeſuchet wird. Camm. Ord. p. 2. tit. 24. it. wann ex L. diffamari eine Action contra immediatum anzuſtellen/ Promotoriales pro adminiſtranda Juſtitia, Commiſſiones ad audiendum teſtes ad perpetuam rei memoriam geſuchet/ die Unter-Richter ob denegatam aut protractam Juſtitiam beklaget/ Käyſerliche Regalia, Privilegia &c. violiret/ Tutores und Curatores denen Immediatis gebethen; Cauſæ Fiſcales Exemptio-

num & collectarum intentiret/ ihrer viele zugleich/ ſo vor unterſchiedenen Richtern für ſich oder ratione bonorum controverſorum unterworffen/ conveniret worden. Wovon Gail. lib. 1. obſ. 1. Melander Comment. Cam. p. 1. p. 48. & ſeqq. wie auch andere Cameraliſten mehr zu leſen.

Denen/ ſo Proceſs oder Mandata ſuchen/ werden in Sachen/ welche in ordinario Judicio völlig zu erörtern/ Citationes, in wichtigen Mandata cum clauſula, darinnen der Effectus ſuſpendiret wird/ in gar wichtigen Sachen aber nach Beſchaffenheit vorgedachter vier Fälle auch wohl ſine clauſula, denen man vor allen Dingen innerhalb præfigirten Termin pariren/ und hernach erſt ſein vermeintes Recht ausführen muß/ ertheilet; Wovon obbenante Practici, beſonders Schwanmann, Gylmann und andere nachzuſehen/ welche einen auch in den Proceſſum Cameralem ſelbſt einführen können.

Beym Käyſerl. Reichs-Hoff-Rath aber gehet es extra talem ordinariam de ſimplici & plano zu/ und werden dergleichen ſubtilitates in qvantum ad Proceſſum nicht/ wohl aber die reqviſita, attendiret.

Wie nun dieſe Sachen ſo bald anfangs bey dem Cammer-Gericht anhängig zu machen; Alſo kommen von denen Untern Gerichten/ per viam Appellationis, die Sachen/ iedoch gradatim, à ſententiis definitivis, oder auch wohl interlocutoriis, wenn das gravamen nicht zu repariren/ an die höchſte Reichs-Gerichte/ allwo ſich der vermeintlich beſchwerte Theil deshalber um Verſtattung des Proceſſes angiebt. Es muß aber die Sache/ um welcher

Willen

Willen ſolchergeſtalt appelliret wird/ 600. Fl. oder 400. Thlr. an Hauptgut (indem ſo weit vermöge jüngern Reichs-Abſchieds de anno 1654. die Summa appellabilis erhöhet worden) anbetreffen. Jedoch iſt zu mercken/ daß/ vermöge der güldenen Bulle/ die Churfürſten das Privilegium de non appellando haben/ welches auch das Fürſtl. Hauß Sachſen hergebracht/ nicht weniger dem Ertz-Hauß Oeſterreich anno 1530. wie auch dem Fürſtl. Hauſe Würtemberg anno 1495. ertheilet worden. Andere Stände ſind auf gewiſſe Summen privilegirt/ als zum Exempel/ die Marckgrafen zu Brandenburg/ Fürſtl. Linien biß auf 800. Rhein. Gülden/ die Hertzoge zu Braunſchweig und Lüneburg auf 2000. Fl. die Landgrafen zu Heſſen auf 1000. Fl. ꝛc. Einige auch auf gewiſſe Sachen/ gleichwie erſtgedachte Marckgrafen zu Brandenburg in Sachen Frevel/ Schmähung/ Lähmden und flieſſende Wunden betreffend/ die Hertzoge von Braunſchweig und Lüneburg in ieden Schuld-Sachen/ da das debitum liqvid und klar iſt ꝛc. deren Catalogus in Julii Magenhorſts Commentariis in Ordinationem Cameræ zu befinden/ und zur Nachricht der Aſſeſſoren im Senat aufgehengt wird. Auch iſt in des Speidelii Speculo voc. Appellation davon mehr Nachricht zu erſehen. Daß die Appellationes innerhalb 10. Tagen à tempore latæ ſententiæ coram Judice à qvo interponirt/ und ſo wohl am Käyſerl. Reichs-Hoff-Rath/ als dem Cammer-Gerichte/ längſtens in ſechs Monathen hernach introduciret werden müſſen/ ſolches iſt aus denen gemeinen Rechten und der Cammer-Gerichts Ordnung bekant; Und wer-

werden dem Appellanti, ſo er ſeiner Supplication diejenige reqviſita, welche zumahlen im jüngſten R. A. determiniret/ beygefüget/ regulariter dreyerley Proceſs, als Citatio ad partem appellatam, Compulſoriales pro edendis actis prioris inſtantiæ, und Inhibitio de nihil innovando pendente appellatione ad judicem à qvo nach Beſchaffenheit der Sachen Umſtände entweder zugleich und mit einander/ oder particulariter nach und nach ertheilet/ ſind auch wohl theils Stände privilegiret/ daß pars appellans ein ſolenne Juramentum ablegen/ und Cautionem auf ein gewiſſes Stück Geldes ſub pœna deſertionis ante introductionem præſtiren muß.

Wenn nun auch/ es ſey in cauſis ſimplicis qverelæ, oder ſecundæ inſtantiæ appellationis, eine Sache durch ein End-Urtheil geſchlichtet/ und ſich der ſuccumbirende Theil weiters zu beſchweren gedenckt/ kan derſelbe **das Mittel** der Reviſion, von welchem oben Meldung gethan worden/ ſo wohl bey der Cammer/ als dem Reichs-Hoff-Rath ergreiffen. Auſſer dieſem iſt das Remedium reſtitutionis in integrum und Syndicatus als das endliche Mittel/ dem verluſtigten Theil zum beſten erfunden; Davon und mit was Condition ſolche zuläßig/ in der Cammergerichts Ordnung p. 3. tit 53. §. Wo aber einige Partheyen 2c. Nachricht zu befinden.

Das Remedium Supplicationis wird/ wie oben gedacht/ beym Kayſerlichen Reichs-Hoff-Rath in Reviſions-Fällen gebraucht.

Die Qverela nullitatis iſt auch vor die Partheyen ein ſtattlich Subſidium, und hat zwar mit der

Appel-

Appellation eine ſtarcke Verwandſchafft: Allein es ſind eigentlich diverſa remedia, und mag qverela nullitatis remota appellatione, auch innerhalb 30. Jahren eingeführet werden. Welches aber im jüngſtern Reichs-Abſchied de anno 1654. dahin limitiret worden/ daß es nur in denen Fällen ſtatt haben ſolle/ welche inſanabilem defectum ex perſona ſive partis ſive judicis, oder ex ſubſtantialibus proceſſus nach ſich führen. Im übrigen muß es allerſeits/ tàm in appellando, qvàm ſententiam nullitatis arguendo, beym fatali interponendæ ſub pœna deſertionis verbleiben.

Oben iſt etwas berühret/ daß man am Kayſerl. Hoff und dem Cammer-Gericht biß auff den Bann und Achts-Erklärung gehen könne: Es iſt aber die Acht zweyerley: Bannum contumaciæ & bannum pœnæ ſeu delicti; Welche diſtinction ſo viel nach ſich führet/ daß eine in banno contumaciæ geſprochene Sentenz pro interlocutoriâ gehalten wird/ und dahero purgatâ contumacia, etiam parte adverſâ invitâ, wiederruffen werden kan; Wovon Gail. de Pace publ. lib. 2. cap. 6. per tot. zu leſen. Mit dem banno delicti aber hat es/ tam reſpectu declarationis, qvàm abſolutionis & effectus eine weit andere Meynung/ wie ſolches und anderes anhero gehöriges ermeldter Gail. im angezogenem Tractat mit mehrern ausführet. Welchergeſtalt aber ob delictum ein Stand des Reichs in die Acht erkläret/ ihm Leib/ Ehre/ Würde/ Land und Leute abgeſprochen/ er aus dem Frieden in den Unfrieden geſetzt und gleichſam Vogelfrey gemacht werden möge/ welches alles der Achts-

Erkläſhrung nachfolget; Davon und daß es nicht allein in eines Römiſchen Kayſers/wie man davor gehalten hat/ ſondern geſamter Stände Erkändtniß ſtehen/ auch de modo auf dem ietzt währenden Reichs-Tage geredet werden ſolle/ iſt aus dem Friedens-Inſtrumento, wie auch der Kayſerlichen Wahl Capitulation §. 28. Nachricht zu erlangen. Und obwohl bey gegenwärtigen Reichs-Tage dieſer Punct bald Anfangs vorgenommen worden/ und von dem Fürſten-Raths Collegio die Erinnerung geſchehen/ daß nicht nur die in der Capitulation gemeldte Churfürſten/ ſondern auch die Fürſten und Stände des Reichs bey der Cognition in ſolchen Fällen zu concurriren hätten/und dahero/ wann ein Reichs-Stand oder gantze Commun, ſich dermaſſen vergriffen/daß wieder ſolche mit der Acht zu verfahren ſeyn möchte und könte/ ſo dann gegen ihn oder ſelbige auff einer allgemeinen Reichs-Verſammlung gebührend procedirt,der oder dieſelbe auff vorhergegangene rechtmäßige Citation mit ihrer Nothdurfft genugſam gehöret/zu ſolchem Ende durch niedergeſetzte und dazu beſonders vereydete Stände aus den dreyen Reichs Collegiis in gleicher Anzahl der Religionen über der That cognoſciret und darauff nach des Kayſers und geſammter Stände einträchtigen Schluß die Urthel geſtellet / in dero Nahmen publiciret/ auch die Execution durch denjenigen Creyß/ in welchem der Aechter geſeſſen / vollſtreckt werden möge: So iſt doch darüber kein Schluß gemacht/ ſondern in der jüngern Capitulation Joſephi, Römiſchen Königs/abermahls allein der Churfürſten gedacht worden.

Vor

Vor deſſen hat man die Friedens-Stöhrer mit ſeltzamer Straffe angeſehen/ indem vor und nach Zeiten Kayſers Friderici Barbaroſſæ Fürſten/ Grafen/ Herren und von Adel/ die den gemeinen Frieden turbiret/ einen ſchäbichten Hund mit den hindern Füſſen an ihren Halß gebunden; ein Beamter einen Seſſel; ein Bauer aber ein Pflugsrad von einer Herrſchafft zur andern oder ein gewiß ſtück Weges an ſtatt der Straffe/ zu ewigem Schimpff tragen müſſen; mit welcher Straffe Paltzgraff Hermann am Rhein/ auff eine gantze Meil weges/ weil er und der damalige Churfürſt zu Mayntz durch innerliche Kriege den gantzen Rheinſtrohm in ruin geſetzet/ angeſehen worden.

CAP. VI.

Von Handhabung der Reichs-Satzungen.

WEilen aber an der Execution viel gelegen/ und alle gute Geſetze und Ordnungen nichts anders als eine Glocke ohne Schwengel ſind/ wann ſie nicht ordentlich in Würcklichkeit und Execution gebracht und darbey gehandhabet werden: Alſo haben Haupt und Glieder des Heil. Reichs heilſamlich dahin gedacht/ wie ſolchem Unheil vorzukommen; Sintemahl die ausländiſche mit des Reichs Execution ihren Spott haben/ und zum Exempel deſſen anziehen/ daß von den Zeiten Kayſers Ludovici Bavari, auff deſſen ausgelaſſene Executoriales die Fürſtliche Anhaltiſche Sache contra das Stifft Halberſtadt/ die

die Graffſchafft Aſcanien betreffend/biß auff den heutigen Tag nicht zur Execution gebracht werden können; Und hat zwar Kayſer Carolus V. mit Zuthun der Stände Anno 1522. eine Ordnung verfaſſet/ vermöge welcher denen Reichs-Creyſen aufferlegt/ daß deren ieder einen Hauptmann nebſt vier Weltlichen Räthen aus ſeinem Mittel erwehlen und mit Pflichten verbinden ſolten/welche deñ unter ſich/ auf was Maße die gefällete Beſcheide und Urtheile/ falls denenſelben nicht gütlich parirt würde/ mit Gewalt zu exeqviren und gegen die Ungehorſame zu verfahren ſey/ zu berathſchlagen/ die Mittel darzu von den Mitſtänden/ auf Erfordern/ihrem des Hauptmanns und der Räthe Gutbefinden nach/zu erwarten/und denen Wiedrigen zu ſteuren/auch ſie zum Gehorſam zu bringen hätten. Welches anno 1530. wiederholet und anno 1548. verneuert worden. Im Jahr 1555. iſt Vorſehung geſchehen/ daß in iedem Creyß ein ausſchreibender Fürſt und ein Creyß-Obriſter verordnet/ auch denenſelben etliche Nachgeordnete und Räthe zugegeben werden ſolten/ welche denn/ da ſie aus des Creyſes Mittel und alſo Mitſtände wären/ ohne Belohnung des Creyſes Beſtes/ ſonder Reſpect oder Reflexion auff ein oder andern Stand (wie ſie denn aller anderer/ als des Creyſes und Reichs-Pflicht zu entlaſſen) nach ihrem beſten Verſtändnüß rathen und handeln/ im Fall aber ein Creyß der Vorfallenheit nicht gewachſen/ die nechſte beyde Creyß-Obriſten mit den ihrigen/und da auch dieſe nicht ſufficient, noch zwey andere nechſt angelegene Creyſe/um Hülffe anruffen/ den Zuſtand Käyſerl. Majeſt. zu wiſſen machen/ inzwiſchen nichts deſto-

weniger mit der Execution oder reſpectivè Gegen-wehr fortfahren/ und wenn auch dieſes nicht zulänglich/ die Beſchaffenheit durch die fünff conjungirte Creyſe dem Churfürſten zu Mayntz umſtändlich und unverzüglich in Schrifften eröffnen/ derſelbe darauff die an dieſem Ort benante Deputatos, mit Zuthun der Kayſerl. Commiſſarien / nacher Franckfurth ungeſäumt zuſammen fordern/ und judiciren ſollen/ ob nöthig die übrigen fünff Reichs-Creyſe auch aufzumahnen; welche dann ſolches falls ihre beſtimte Hülffe unverweigerlich zu ſchicken ſchuldig ſeyn. Wann aber des gantzen Reichs angeſtellte einfache Verfaſſung nicht hinlänglich/ hätte man derentwegen bey einer allgemeinen Reichs-Verſamlung Handlung zu pflegen und Vorſehung zu thun; Maſſen deßwegen aus gedachtem Reichs-Abſchied de anno 1555. mehrere Nachricht zu nehmen/ auch zu erſehen/ was hiervon in der Cammergerichts-Ordnung p. 2. tit. X. & p. 3. tit. 49. diſponiret iſt. Anno 1559. iſt die Anzahl obgemeldter Deputatorum, welche vorhero nur auf die Perſonen und Individua gerichtet geweſen / erblich gemacht und denenſelben **Jülich** und **Heſſen** zugegeben worden. Ebenmäßig iſt neben Recapitulation des vorigen Anno 1564. ſtatuiret worden / daß einem ieden Stande des Reichs frey ſtehe / ſich in fremder Potentaten Kriegs-Dienſte/ ſo ferne ſolche nicht wieder einen Röm. Käyſer oder das Reich/ deſſen Stände und Unterthanen angeſehen/ einzulaſſen.

Ingleichen iſt keinem die **Beſtell-Werb-oder Durchführung einigen Kriegs-Volcks** zu verſtatten / er habe dann ſeine ordentliche Beſtallung dem

Creyß-

Creyß-Obriſten in Originali vorgelegt/ und wenn er das Kriegs-Volck/ auch worzu er ſolches führe und gebrauche/ zu erkennen gegeben/ nicht weniger genugſame Caution durch angeſeſſene Reichs- und Creyß-Stände/ daß weder Haupt noch Gliedern des Reichs durch daſſelbe einiger Schade oder Nachtheil zugefüget werden ſolle/ geleiſtet/ item, daß ſie im An- und Rückzuge nur Rotten weiſe gehen/ niemand beleidigen/ alles bezahlen/ wiedrigen falls aber die Ubertreter in die Acht und deren obbeſchriebene Straffe verfallen ſeyn ſollen und wollen.

Anno 1566. iſt occaſione des Würtzburgiſchen Uberfalls ein und anderer Punct dies Werck betreffend/ erläutert/ und anno 1570. die Anzahl der Deputirten/ der Sachen Wichtigkeit wegen mit Coſtnitz/ dem Burgundiſchen Creyß / wie auch Braunſchweig und Pommern / vermehret worden: Weil aber dieſer Convent der Deputirten Anfangs blößlich auff Handhabung der lieben Juſtiz, Friede und Ruhe/ auch Sicherheit und Vollſtreckung der gefälleten Urtheile im Reiche geordnet/ hernach aber zu andern Occurrentien und den wichtigſten Negotien im Reich angewendet worden; Als haben die Evangeliſche iederzeit/ weil ſie mit denen Catholiſchen gleiches Recht und Theil haben/ darauff gedrungen/ daß/ wie in andern/ alſo auch hierinnen eine Gleichheit in numero getroffen werden möge/ welches beym Oßnabrüggiſchen Friedens-Schluß beliebet/ durch jüngſten Reichs-Schluß aber dermaſſen fort geſtellet worden/ daß heut zu Tage die Deputation ex Collegio Principum & Civitatum neben Kayſerlicher Majeſt. und denen

Chur-

Churfürſten aus folgenden Perſonen beſtehet: Von Seiten der Catholiſchen: Oeſterreich/ Burgund/ Würtzburg/ Coſtnitz/ Münſter/ Bäyern/ Weingarten/ Fürſtenberg/ Cölln/ Aachen/ Uberlingen; Von Seiten der Evangeliſchen aber: Sachſen/ Brandenburg/ Braunſchweig/ Mecklenburg/ Pommern/ Heſſen/ Würtemberg/ Wetterauiſche Grafen/ Straßburg/ Nürnberg und Regensburg; Womit es doch in beyden Theilen einige Veränderung gegeben/ indem von den Catholiſchen Burgund/ von den Evangeliſchen aber Straßburg abkommen/ und dem Reiche vom Könige in Franckreich entzogen worden.

Anno 1664. iſt Pfaltz-Lautern auff gewiſſe maße in die Zahl der Ordinari-Reichs-Deputirten auffgenommen worden: Nachdem aber anno 1685. Carolus, Churfürſt zu Pfaltz/ welcher von wegen gedachten Churfürſtenthums ein beſonderes Votum im Fürſten-Rath/ mithin auch die Reichs-Deputation gehabt/ mit Tode abgangen/ und ſelbige Lande nebſt der Chur an Pfaltz-Neuburg verfielen/ hat zwar dieſes ſeine Prætenſion an die Ordinar-Reichs-Deputation beym Reichs-Tage zu Regensburg eröffnet: Es haben aber die Evangeliſchen/ aus Urſachen/ weil ſolchergeſtalt ihren Religions Verwandten ein Votum entzogen und denen Catholiſchen zugelegt würde/ ſich darwieder geſetzet/ denen auch verſchiedene Geiſtliche Fürſten beygetreten. So hat auch zu Brandenburg wegen Magdeburg zur Ordinar-Reichs-Deputation zu gelangen geſucht/ ſo aber beydes noch zur Zeit unerörtert blieben.

Zwi-

Zwiſchen **Sachſen** und **Brandenburg** iſt dahero Streit entſtanden/ weil Sachſen Altenburg und Brandenburg Culmbach ſich/ unwiſſend des Kayſers und der Churfürſten/ auch wieder die im Fürſten-Rath in pleno gefallene Majora, in dem Reichs-Abſchied benahmen laſſen; Weßhalber denen übrigen/ ſonderlich Fürſtlichen Sächſiſchen Häuſern/ daß es denenſelben ohnverfänglich und ohne Conſeqvenz ſeyn/ auch künfftig geändert und indefinitè eingerichtet werden ſolle/ Atteſtata ertheilet worden.

Betreffend die **Anſtalt in denen Creyſen**/ ſo beruhet das **Ausſchreibende Fürſten-Amt** gemeiniglich bey denen förderſten ſich darinnen befindenden Geiſt- und Weltlichen; Dahero iſt **im Fränckiſchen** Creyſe ſolches bey Bamberg und Culmbach; **Im Schwäbiſchen** bey Coſtantz oder Coſtnitz und Würtemberg; **Im Bäyeriſchen** bey Saltzburg und Bäyern; **Im Ober-Rheiniſchen** bey Worms/ Pfaltz-Simmern und Heſſen; **Im Nieder-Rheiniſchen** bey Chur-Mayntz; **Im Weſtphäliſchen**/ bey Chur-Bandenburg ratione Cleve / ſodann bey Münſter und Jülich; **Im Ober-Sächſiſchen** bey Chur-Sachſen; **Im Nieder-Sächſiſchen** bey Chur-Brandenburg und Schweden/ welche wegen Magdeburg u. Bremen alterniren und hiernechſt bey Braunſchweig-Lüneburg; **Oeſterreich** und **Burgund** aber/ ob ſie wohl am Reiche mit participiren/ auch ihren Anſchlag haben/ binden ſich hieran nicht/ weil ſie von keinen Mitſtänden in ihren Creyſen wiſſen wollen.

Obige Creyſe machen aus ihren **Mittel Nachgeordnete**/ deren ieder die Stelle eines Obriſten-

Lieu-

Lieutenants vertritt und ſind eben an keine gewiſſe Familie gebunden: Ja es finden ſich wohl etliche Stände/ die deshalben alterniren; Maſſen ein ſolches im Fränckiſchen Creyſe das Stifft Eychſtätt und der Teutſche Orden practiciren; Die übrige drey Räthe aber werden aus denen übrigen Ständen genommen/ und denen mit Pflichten vereydet. Der **Creyß-Obriſte** iſt ebenfalls keiner gewiſſen Familie eigen/ iſt auch nicht allezeit ein Mit-Stand geweſen/ ſondern nach Befindung der Läuffte und eines oder des andern Qvalitäten wohl einer von Adel darzu beſtellet worden; Maſſen im vorigen Seculo der Fränckiſche Creyß George Friederichen von Rheinſchenck/ der ſich hernach in den Freyherren-Stand erhöhen laſſen/ zum Obriſten verordnet hat.

Bey dieſer Executions-**Ordnung** iſt auch dieſes zu beobachten/ daß in Execution gefälleter Urtheile oder anderer dergleichen Vorfallenheiten kein Creyß dem andern eingreiffen ſoll; Worinne denn hiebevor der Sache ziemlich zu viel geſchehen/ indem vor und unter währenden dreyßig-jährigen Kriege die Creyß-Fürſten übergangen/ und die Executiones andern/ ja manchmahl gar Fremden und Ausländiſchen anbefohlen worden/ wie mit Donawerth/ der Pfaltz und ſonſten geſchehen.

Gleichwie aber zu dergleichen Verfaſſung unentbehrliche Mittel von nöthen/ welche auf Geld und Volck hauptſächlich beſtehen/ alſo iſt es an dem/ daß/ weil das Reich von ſeinen ordentlichen Einkünfften nichts übrig hat/ man ſich darzu auſſer ordentlicher Mittel/ als **Reichs- oder Creyß-Steuern** (welche

vermöge Käyſers Friderici III. Declaration beym Goldaſto in den Reichs-Satzungen p. 174. in zehen Jahren einmahl angeleget werden ſollen) gebrauchen müſſen. Und zwar iſt das älteſte von dem ſo genanten Römer-Zug hergenommen/ſo bereits zu Käyſers Caroli Craſſi Zeiten im Gebrauch geweſen/ und darinnen beſtanden/ daß ein Röm. König/ wenn Er nach Rom zur Weyhe gefahren (welches obgemeldter maſſen zu Zeiten des Päbſtlichen Dominats vor ein Eſſential-Stück gehalten worden/aber nach und nach abkommen) von Churfürſten/ Fürſten und Ständen/ auch andern des Reichs Lehn-Leuten/ dahin begleitet/ oder ſolcher Zug durch ein Zehntheil des jährlichen Lehn-Einkommens gelöſet werden müſſen.

Solche ſind anno 1521. auf dem Reichs-Tage zu Worms auf 20000. Mann zu Fuß/ und 4000. zu Pferde determiniret/ und für iedes Pferd 12. Fl. für einen Fußgänger aber 4. Fl. Monatlich Sold geſetzet/auch iedem Stande eine benante Anzahl/ welche er beyzuſchicken habe/ aſſigniret/ und darüber eine gewiſſe Reichs-Matricul (denn mit der obangeführten Cammer-Matricul hat es eine andere Bewandnüß) auffgerichtet worden/ welches auf dieſe Weiſe erſtlich bey Regierung Käyſers Friderici III. anno 1464. zu Nürnberg geſchehen ſeyn ſoll.

Dieweil aber deren ſucceſſivè unterſchiedliche gefertiget worden/ und dahero Streit entſtanden/ welcher eigentlich nachzugehen ſeyn möge; Als iſt beym Reichs-Tage zu Regenſpurg anno 1576. diejenige/ welche anno 1521. formiret/ davor/ biß zur Reviſion und Ergäntzung derſelben (worüber man damahlen

len ſchon/ beſonders Anno 1582. die Inſtruction vor die darzu Deputirte dem Reichs-Abſchied einverleibet) angegeben und authoriſiret worden; Jnmaſſen ſolches aus dem zu Münſter Anno 1648. zur Dictatur gebrachten Exemplar ſamt des geweſenen Reichs-Pfennigmeiſters Herrn Geitzkofflers über die Matricul zu Käyſers Rudolphi II. Zeiten verfaſſeten Bedencken zu erſehen; worinnen abſonderlich befindlich/ welche Stände entweder gäntzlich abgangen/ oder ſich ſelbſten eximiret haben/oder von andern vertreten/ oder ſine onere, das iſt/ ohne Beytrag der dictirten Qvotæ an den Römer-Monathen/ abgezogen werden. Von dieſen nun hat das Hauß Oeſterreich (vermöge der Anno 1547. über des Reichs Anſchläge gehaltener Acten) ihrer ſehr viel ſine ullo onere eximiret/ die ſo viel/ als eines Churfürſten Ausſchlag/ betrifft/ gar wohl austragen mögen; desgleichen denn auch von andern Churfürſten/ Fürſten und Ständen des Reichs mehr geſchehen/maſſen aus erſt kurtz vorhero angezogenen Actis,und dañ denen in offenen Druck ausgegangenen Schrifften/ ſonderlich Arumæo de Comitiis c. 8. weitläufftig davon zu vernehmen.

Ob auch ſchon an den Käyſerlichen Fiſcal Befehl ergangen/ wieder die Exemtos & Eximentes zu agiren/ auch dieſelben Actiones zum Theil incaminiret worden/ ſo iſt doch der wenigſte Theil durch Urthel und Recht erledigt worden/ auch viele Jahre her die Sache ungetrieben blieben/ohnangeſehen der Reichs-Abſchied de anno 1548. §. Und alſo durch ꝛc. ausdrücklich diſponiret/ daß alle ſolche Sachen binnen den nechſten zwey Jahren nach Beſetzung des Cam-

mer⸗Gerichts ihre Endſchafft erreichen ſollen: Und zwar iſt damahlen die Diſtinction in Acht zu nehmen beliebet/ wo der Exemtus mit der Exemtion zufrieden und vertreten wird/ daß wieder denſelben procediret/ und er vom Vertreter in caſum ſuccumbentiæ enthalten und ſchadlos gehalten; wo aber keine Vertretung vorgehe/ gleichergeſtalt wieder den Exemtum verfahren/ dem Eximenti aber pro deducendo intereſſe lis darzu denunciiret; im Fall aber einer wieder Willen ausgezogen würde/ derſelbe bey der Poſſeſſione libertatis & ſolutionis Collectarum mainteniret/ und wieder den angemaßten Eximenten oder Auszieher Handlung in Camera vorgenommen werden ſolle.

Nachdem ſich auch ein und andere Stände/ zumahl bey Kriegs⸗Läufften und andern unvermutheten betrübten Fällen/ wegen der Ubermaße ihrer Anlagen beſchweret haben/ ſind derohalben unterſchiedliche Moderations⸗Täge gehalten/ gewiſſe Perſonen darzu deputiret/ und etlichen ſolche Mäßigung auff eine Zeit lang/ etlichen aber auf immerfort mitgetheilet worden. So hat man auch bey denen Reichs⸗occurrentien nach Beſchaffenheit der Umſtände und der Nothdurfft manchmahl/ da es auff eine Geld⸗Hülffe ausgeſchlagen/ ½. 1. 2. 3. und mehr Monath (wie denn bey währenden Teutſchen Troublen 120. Römer⸗Monathe jährlich die Ordinari-Doſis ſeyn müſſen/ auch in dem letztern Türcken⸗Krieg deren Anzahl anfänglich auff 50. und hernach auf 100. verwilliget worden) angeleget/ und den Monath⸗Sold zu Gelde angeſchlagen/ da man aber Völcker bedurfft/

es

es gleichfalls/ nachdem es der Zuſtand erfordert/ auff einen/ zwey oder drittheil/ ja da die Simpel-Hůlffe nicht erklecklich geweſen/ die Doppel- und Drippel-Hülffe / das iſt/ auf zwey oder drey mahl ſo hoch/ als einer angelegt geweſt/geſtellet/wovon in denen Reichs-Abſchieden mehrere Nachricht vorhanden. Das andere Mittel/ deſſen ſich das Reich vor dieſem bedienet hat/ iſt der Gemeine Pfennig/ wovon in denen alten Reichs-Abſchieden von anno 1474. beſonders aber 1495. zu leſen/ da nemlich iedweder/ der 500. Rheiniſche Gůlden vermocht/ einen halben/ wer deren 1000. gehabt/ einen gantzen ſolchen Gůlden/ und welcher reicher geweſen / nach Proportion des Vermögens/ der Aermere hingegen von 500. Fl. den vier und zwanzigſten Pfennig eines Gůldens reichen/ Geiſt- und Weltliche Stånde aber etwas mehrers thun můſſen. Anno 1500. iſt ein anders angeordnet/ und iedem Geiſtlichen unter den Reichs-Stånden von 40. Fl. jährlicher Intraden 1. Fl. Chur- und Fůrſten 500. Pferde: Grafen und Herren von 4000. Fl. einen Reiſigen zu ſtellen; Rittern und Knechten aber der Beytrag nach Vermögen und iedem Juden jährlich ein Gůlden aufferleget worden. Dieſes hat man nachgehends Anno 1512. wiederum auf andere Weiſe eingerichtet/ wie im Reichs-Abſchiede ſelbigen Jahres zu ſehen. Weil aber ſolches letztere keinen Beſtand gehabt/ indem der Stände und deren Unterthanen Vermögen bald gewachſen/ bald abgenommen/ die Stände auch die arcana domus nicht gerne kundbar gemacht/ ſo iſt es damit unrichtig und langſam hergangen/ und im Nothfall daſſelbe nicht zulänglich

geweſen; Dahero der Römer-Zug oder die Römer-Monathe vor das beqvemſte Mittel ermeſſen/ in Gewohnheit erhalten/ und nun über anderthalb hundert Jahr lang gebraucht/ iedoch im Münſter- und Oßnabrückiſchen Friedens-Schluß verſehen/ und beym letztern Reichs-Abſchied wiederholet worden/ daß man auf Renovation, Ergäntzung und Richtigkeit der Reichs-Matricul bedacht ſeyn ſolle: Welches auch bey gegenwärtigen Reichs-Tage vorgenommen und ſeit Anno 1677. eine Moderation des alten Anſchlags unterſchiedlichen Ständen/ iedoch nur proviſionaliter und biß zu völliger Rectification der Matricul, auch ohne Præjudiz der andern Stände verwilliget worden/ wie ſolche am Ende dieſes Werckes zu befinden. Wenn ſich nun ein Nothfall ereignet/ daß eine allgemeine Hülffe an Volck oder Gelde vom gantzen Reiche beyzutragen/ ſo muß ſolches auf ordentlichen Reichs-Tage von geſamten Ständen verwilliget/ nicht aber gleichſam oſtiatim bey ieden Creyſen oder Ständen beſonders geſucht werden. Ob aber in dergleichen Fällen die majora vota ratione numeri perſonarum die pauciora zur Mit-Einwilligung verbinden/ das iſt von geſamten Evangeliſchen/ wie auch etlichen Catholiſchen noch immer fort geſtritten worden. Das verwilligte Geld wird von iedem Stande auf ſeine Unterthanen gelegt und eingetheilet/ auch hernach eingehoben/ und in denen darzu gewiedmeten Lege-Städten/ als Franckfurth/ Nürnberg/ Regenſpurg oder Leipzig/ in grober gangbahrer Gülden: oder ſilberner Reichs-Müntze denen beſtelleten Reichs-Pfennigmeiſtern/ deren der eine zu den

Obern/

Obern/ der andere zu den Niedern Creyſen verpflichtet/ und ſeine Unter-Bediente/ auch alle halbe Jahr ſeine Rechnungen einzuſchicken und zu juſtificiren hat/ gegen Qvittung erlegt. Da es aber zu einem Feldzug ausſchläget/ haben die Churfürſten drey/ der Fürſten-Rath vier/ und der Städte Rath einen Muſter-Herrn und Kriegs-Rath zu verordnen/ welche in allen gute Vorſehung und Richtigkeit verfügen müſſen/ damit es gehöriger maſſen mit aller Nothdurfft hergehe.

CAP. VII.

Von denen abſonderlichen Reichs Conventen/ durch welche daſſelbe regieret und in Ordnung gebracht wird.

Ein kurtzer Begriff der Reichs-Täge ſind die *Deputations*-Täge. Dieſelben werden regulariter von Chur-Mayntz ausgeſchrieben/ und denen Deputirten Ständen ein beqvemer Ort und Termin benahmet; da denn ſie und die Käyſerl. Commiſſarii zuſammen kommen/ und über der Sachen Nothdurfft Raths pflegen. Auff erfolgtes Erſcheinen proponiren die Käyſerl. Commiſſarii, und theilen ſich ſodann die Stände in zwey Theil oder Collegia, benantlich die Churfürſten in eines/ die Fürſten/ Prælaten/ Grafen und Herren/ auch Städte zuſammen in das andere (wiewohl das Fürſtliche und Städtiſche Collegium in den Gedancken ſind/ daß ſich das Churfürſtliche dießfalls nicht ſepariren/ ſon-

dern nebſt ihnen in einem Conclavi deliberiren ſolle). Nachgehends re- und correferiren ſie/ und vergleichen ſich endlich eines Abſchiedes/ beſtätigen und publiciren denſelben/ welcher ſo dann an Würckung den Reichs-Schlüſſen gleich geachtet wird.

Vermöge der güldenen Bulle mögen die **Chur-Fürſten** jährlich vier Wochen nach Oſtern in einer Reichs-Stadt eine **Zuſammenkunfft** halten/ und von denen Vorfallenheiten des Reichs rathſchlagen: Und dieſes wird gemeiniglich ein COLLEGIAL-Tag genennet; Ob aber der König in Böhmen darzu zu ziehen ſey/ darüber ſtreitet Arumæus wieder Goldaſtum in Tract. de Comitiis Cap. 228. mit guten Gründen. Das Ausſchreiben geſchicht von Chur-Mayntz/ auch ohne Vorwiſſen eines Röm. Käyſers.

Es haben auch iedes **Creyſes ausſchreibende Fürſten** die Macht/ daß wenn ſich in einem Creyſe etwas begiebt/ weshalber ihre Mit-Creyß-Stände zuſammen zu beruffen von nöthen iſt/ ſie ihnen ſolches kund machen/ und hernach bey ſolchem Creyß-*Convent* über die Incidentien/ ſo ſie allein betreffen/ Berathſchlagung pflegen/ dieſelbe auch exeqviren oder nach Bewandnüß der Sachen weiter bringen mögen: Und ſind die/ ſo Votum und Seſſionem dabey haben/ auch wie ſie ſich manchmahl in mehr Linien zertheilen/ aus der Reichs-Matricul zu erſehen. Es führet auch allezeit der ausſchreibende Fürſt das Directorium tàm proponendo, qvàm concludendo, in Ausfertigung des Creyß-Abſchiedes und dergleichen/ wie denn alle Particular-Conventus ſich nach der Art allgemeiner Conventen reguliren.

Damit auch wegen der **Müntze** nicht Unordnung / zu groſſen Nachtheil des gemeinen Weſens / und ſonderlich der Commercien einreiſſe / ſo werden vermöge der Müntz-Ordnung de annis 1551. 1559. 1566. 1570. und 1576. in allen Creyſen / und zwar zwiſchen etlichen correſpondenz-weiſe / *Probations*-Täge gehalten / bey welchen zu gewiſſen Zeiten des Jahres / oder wenigſt jährlich einmahl / etliche aus ihrem Mittel und gemeiniglich des Creyß-ausſchreibenden Fürſtens und einer Reichs-Stadt Verordnete / neben des Creyſes geſchwohrnen Gvardeinen oder Probirern zuſammen kommen / und nicht allein wegen des Müntz-Weſens Zuſtandes mit einander Unterredung pflegen / ſondern auch ſo wohl Fremde eingeſchobene / als ihre ſelbſt eigene Müntz-Sorten gegen einander / des Schrots oder Gewichts und Korns oder innerlichen Gehalts wegen probiren und examiniren / das iſt / ihre Müntzen / und zwar von iedem Werck gewiſſe Stücke / vorhero in eine mit dreyen / als (1) durch den Müntz-Herrn: (2) die Obrigkeit des Orts / wo der Probations-Tag gehalten wird und (3) noch einen darzu erkieſeten Mit-Creyß-Stand beſonders verwahrten Schlöſſern verſehene / in der Gvardeine Händen ſtehende Büchſe / mit Beſchreibung der Zeit und Beſchaffenheit des Wercks / geſchoben / biß zum Probations-Tag aufgehoben / ſo dann eröffnet und der Probe untergeben / das iſt / erſtlich gewogen / hernach zerſchnitten / und ob der innerliche Halt auch richtig / bewähret werden müſſen.

Daß ſonſten das Müntz-Recht ein hohes Regal ſey / iſt auſſer allen Zweifel / und deßhalber ſonderlich in

der Kayſerlichen Capitulation §. 34. und in der jüngſten Königlichen §. 33. Verſehung gethan: Dahero ſoll ſolches andern nicht verpachtet/verkaufft/ oder anderer Vortheil/ bey Verluſt deſſelben/ja wohl anderer ſchärffern Straffe/ damit geſucht/ in iedem Creyſe mehr nicht/ als vier Müntz-Städte (auſſer denen Orten/ ſo eigene Bergwercke haben/ als welchen/ da ſie des Regals habhafft/ nach Belieben zu müntzen unverwehret) angerichtet/ Gvardein/ Müntzmeiſter/ Schmiedsgeſellen/ wie auch Eiſenſchneider (welche vermöge Kayſers Maximiliani II. Privilegii de anno 1571. ehrlichen Herkommens/ und keine Keſſelſchläger/ Schmiede/Schloſſer/oder Leinen u. Wollen-Weber ſeyn ſollen) auff obgemeldte Ordnung vereydet/ und feſtiglich darüber gehalten/ auch die Einführung verbotener fremden und Ausführung einheimiſcher güldenen und ſilbernen Müntze emſig abgeſtellet/ deshalber fleißig inqviriret/ gegen die Ubertreter mit ernſter Straffe verfahren/ durch die Stände ſolche fremde eingeſchobene ringhaltige Müntzen von ihren Unterthanen in ihrem rechten Werth eingewechſelt/ in den Tiegel geworffen und umgepräget/ bey denen Probation-Tägen dasjenige/ was man ſonſt denen Müntzen zum beſten dienlich befindet/ſtatuiret und allen Creyß-Ständen zur Nachricht öffentlich durch einen Anſchlag zu männigliches Wiſſenſchafft promulgiret werden. Wie hoch iede Müntze zu prägen/iſt ſonderlich im Reichs-Abſchied de anno 1576. zu ſehen/ daß nemlich der Ducaten 67. Stück auff eine Marck Cölliniſch gehen/ und 23. Carath/ 8. Gran fein halten/ der Goldgülden aber 72. Stück auf eine dergleichen Marck

lauffen/

lauffen/ und 18. Carath/ 6. Gran wiegen ſollen: Der ſilbernen Müntze halber giebt der Reichs-Abſchied de anno 1551. (worinnen gantze Thaler/ auch halbe und Orthsthaler zu müntzen verboten/ anno 1559. aber toleriret / und anno 1566. auff die Cöllniſche Marck 8. Stück à 14. Loth und 4. Gran zu prägen erlaubt worden) und dann die neue Müntz-Ordnung de anno 1559. auch andere obangezogene Orte/ von der höchſten biß zur niedrigſten Sorte Nachricht.

In was Elend und Spott bey andern Nationen Teutſchland durch das ſchädliche Kipperweſen in den Jahren 1618. 1619. 1620. 21. 22. und 23. geſetzet worden/ da der Thaler biß auf 25. Fl. geſtiegen/ und bey der Devalvation der Groſchen um keinen Heller ausgebracht werden können / auch mancher ehrlicher Mann um Haab/ Ehr und Guth kommen/ und wie von Zeit der eingeriſſenen Müntzſteiger- und Verfälſchung die Göttliche Straffe mit dem Kriegsweſen erſt recht zugenommen/ ſolte billig bey allen Probations-Conventen erinnert werden. Sonſt hat man GOTT zu dancken/ daß durch den hiebevor erlangten Frieden die bald nach Eingang des vorigen Seculi entſtandene Catholiſche Bunds- oder Ligiſten- und Evangeliſche trübſeelige Unions-Täge erloſchen/ der gebe auch/ daß es zu dergleichen nicht mehr komme/ ſondern das Reich in erwünſchter Eintracht wieder deſſen allgemeine auswärtige Feinde beyſammen ſtehen möge! Die Wetterauiſche Grafen/ ingleichen die Erb- Frey und Reichs-Städte / nichts minder die freye Reichs-Ritterſchafften pflegen ſich nach ihren Belieben/ ſo offt es ihre Nothdurfft und Correſpondenz erfordert/ durch

durch ihre Directoria und ausſchreibende/ ohne anderweit ſuchende Erlaubniß/ zuſammen zu betagen/ und ihren Nutzen zu bedencken.

Es iſt auch nicht ungewöhnlich/daß von Käyſerl. Majeſtät die Stände in denen unter ihnen ohnmittelbar vorlauffenden Sachen Commiſſiones ausbitten/ (welches das Cammer-Gericht nur in gewiſſen actibus proceſſus thun kan) Es müſſen aber ſolche der Stände erſten Inſtanz nicht præjudiciren/ ſondern auff des beklagten deshalber beſchehenes Einwenden/ dafern der Fall darzu qvalificirt iſt/ caſſiret und die Sache ad Judicem competentem verwieſen/ in Erkäntnüß derſelben auch/vermöge des Friedens-Schluſſes/ die Gleichheit und der Unterſchied der Religionen beobachtet/demnach zwiſchen Catholiſchen lauter Catholiſche/ zwiſchen Evangeliſchen lauter Evangeliſche/ zwiſchen Evangel- und Catholiſchen aber beyderley Religions-Genoſſen in gleicher Anzahl verordnet werden/ iedoch daß dieſelbe in der Sache nichts decidiren/ ſondern der Relation ihr Votum und Gutachten bloßerdings mit anhangen: Und wird/ wie der Proceſs zu führen ſey/ gemeiniglich im Commiſſions Reſcript vorgeſchrieben.

Billich wird hier auch des **heimlichen Frey- und Weſtphäliſchen-Gerichts** gedacht/ welches wegen ſolcher Nation vielfältigen Abfalls von der Chriſtlichen Religion / von Carolo M. zwiſchen der Weſer und dem Rhein fürnehmlich angeordnet worden/ deſſen unbekandte Frey-Grafen und Schöpffen diejenige/ ſo ſie deßfalls verdächtig gehalten/ nach heimlich geführten Proceſs aufgehangen/ und hernach

erſt

erſt ſuper delicto inqviriret haben. Solches iſt aber des Mißbrauchs wegen abgeſtellet/ doch in gewiſſen Fällen und Sachen / mit vorgeſchriebener Ordnung noch toleriret/und die Exceſſus der Richter dem Land-Fried-Bruch gleich geachtet worden/ davon Goldaſt⁹ in den Reichs-Satzungen fol. 235. und 252. zu ſehen.

CAP. VIII.

Von des Reichs Hoheit in Geiſtlichen Sachen.

VOr Alters haben die Päbſte auch über die Geiſtlichkeit ſelbſt keine Gerichtsbarkeit gehabt/ſondern Käyſer Juſtinianus hat erſt denen Biſchöffen / iedoch mit Vorbehalt der Appellations Inſtanz Novell. 123. c. Si qvis 21. dergleichen vergönnet. So haben auch die Kayſer nicht allein die vier Haupt-Concilia, als das Nicænum, Conſtantinopolitanum, Epheſinum und Chalcedonenſe beruffen/ſondern auch hernach andere mehr ausgeſchrieben und angeordnet. Es iſt auch die Erwehl-und Abſetzung der Päbſte in der Römiſchen Kayſere Gewalt geſtanden / und ſind deren Conſtitutiones in Kirchen-Sachen in groſſer Anzahl vorhanden/ ohne daß ſich die Päbſte dergleichen angemaſſet/ ſonderlich da der Nahme des Heil. Apoſtoliſchen Stuhls anfangs lange Jahre alle denenjenigen Stühlen/ welche zu Zeiten der Apoſtel und deren Jüngere von denenſelben beſetzt geweſen/endlich aber dem zu Alexandria, Antiochia, Jeruſalem und Rom gemein geweſt. Zwar hat denſelben

ſelben der Römiſche Stuhl bißhero allein behalten/ weil die übrige zeitlich in der Saracenen Gewalt verfallen: Es hat aber / wie oben gedacht/ nachdem die Päbſtliche Blitze und Donnerkeile das Kayſerthum mit dem Bann berührt und damit deſſelben Anſehen und Macht immerfort etwas geſchwächet haben/ zu Käyſers Henrici V. Zeiten die Operation gehabt/ daß er ſich mit folgenden Worten/ nicht nur der Päbſtlichen/ ſondern auch der andern geringern Clericorum Erwehlung und Confirmation willen / wie die Pontificii vorgeben/ eydlich begeben hat: Pro ſalute animæ meæ dimitto Deo & SS. Apoſtolis Petro & Paulo, Sanctæqvè Eccleſiæ Catholicæ omnem inveſtituram per annulum & baculum, & concedo in omnibus Eccleſiis, qvæ in Imperio meo ſunt, canonicam Electionem. Und iſt es ſo fort nach und nach mit der Käyſere Macht in Geiſtlichen Sachen/ ohnangeſehen Ludovicus Bavarus ſich rechtſchaffen darwieder geſetzt/ in ein ſolches Abnehmen gerathen/ daß faſt kaum der Schatten davon mehr übrig; Denn ob wohl ein Röm. Käyſer in der Capitulation und denen Reichs-Satzungen/ auch anderswo/ ſich Advocatum Eccleſiæ nennen läſt und zu Schutz und Schirm der Chriſtenheit/ des Stuhls zu Rom/ auch Päbſtl. Heiligkeit (welcher Titul die Reverenz nach ſich ziehet) und der Chriſtlichen Kirchen verbindet/ ſo iſt doch ſolches vielmehr für ein onus, als eine Autorität zu achten/ ob ſchon ſonſten regulariter die Muthmaßung iſt/ protectorem eſſe ſuperiorem & potentiorem protegendo. Was auch noch für ſchwere Gravamina der Teutſchen Nation (maſſen die Frantzöſiſche Kirche

denen

denen Päbſten bey weiten ſo viel nicht eingeräumet hat/ ſondern dießfalls in viel beſſerer Libertät ſtehet) vom Päbſtl. Hofe auf dem Halſe liegen/ das geben die 100. ſpecificirte Stücke/ ſo Anno 1522. von Nürnberg aus durch die Reichs-Stände dahin geſandt worden/ zu erkennen: Und ſind in denen Concordatis Nationis Germanicæ de anno 1447. und Pabſts Gregorii (welcher Nahme bey denen Päbſten/ ſo ſolchen geführet/ allezeit etwas beſonders nach ſich gezogen hat) Erklärung auch allerhand ſaubere Händel zu befinden.

Die primæ ſeu primariæ preces oder Panis-Briefe ſind ein Recht/ Krafft deſſen ein Käyſer Macht hat / einem ſeiner meritirten Diener in einem Cloſter oder Stifft ein für allemahl einen Leibes-Unterhalt aus Küchen und Keller durch Vorſchrifft auff Lebenszeit zu wege zu bringen; Welches einem Käyſer von den Juribus Eccleſiaſticis faſt noch allein übrig blieben: Wiewohl ſolches etliche vor ein beneficium à Papa conceſſum außgeben wollen; Welches auch in denenjenigen Stifftern und Clöſtern/ ſo ein und andern Evangeliſchen Ständen / vermöge des Münſter- und Oßnabrüggiſchen Friedens-Schluſſes zukom̃en/ iedoch ſo fern die Käyſere ein ſolches hergebracht und ein und andern Orts geübet haben/ ſtatt hat.

Die Manutenenz des Paſſauiſchen-Vertrags/ darauff erfolgten Religions-Friedens und der jüngeren Pacificationen iſt gleichergeſtalt ein Stück/ worinnen ein Kayſer von beyden diſcrepanten Religionen/ iedoch anders nicht/ als nach derſelben wörtlichen Inhalt/ ſein Amt zu gebrauchen erſucht werden

den kan: Daferne aber ein Zweifel in dergleichen Sachen vorfället/ kan ſolcher anders nicht/ als bey Reichs- oder andern dergleichen Tagen gütlich ausgetragen werden.

Gymnaſia und Academien auffzurichten und zu beſtätigen/ darinnen neben andern Facultäten auch die heilige Schrifft gelehret wird/ haben die Römiſche Teutſche Käyſere in ohnunterbrochener Ubung hergebracht. Käyſer Carolus V. hat zwar anno 1548. da das Interim eingeführet und auffgedrungen werden wollen/ eine Erklärung/ wie es der Religion halber biß auff das allgemeine Concilium gehalten werden ſolle/ und Ferdinandus II. ein Edict der Geiſtlichen Güter wegen anno 1629. publiciret: Es iſt aber am Tage/ daß es Autore & jubente Pontifice, von welchem die Evangeliſchen dergleichen weder angenommen hatten/ noch anzunehmen ſchuldig geweſen/ und das letztere dem Religions-Frieden entgegen ausgegangen/ dahero eines und das andere im Münſter- und Oßnabrüggiſchen Friedens-Schluß mit deutlichen Worten caſſiret. Sonſten iſt nicht ohne/ daß einige Catholiſche zwar einem Käyſer noch heutiges Tages das Recht Synodos auszuſchreiben einräumen/ iedoch nur auf den Fall/ da der Pabſt darinnen nachläßig ſeyn würde; welche Condition man ihnen nicht geſtändig/ weilen er deſſen jure proprio und nicht devoluto, berechtiget iſt.

Ende des Fünfften Theils.

Der

Der Sechſte Theil.

Von denen Vorzügen/ Regalien/ Præeminenzien und Einkünfften Käyſerlicher Majeſtät und des Teutſchen Reichs.

VOm Vorzuge des Heil. Römiſchen Reichs/ und daß es unter der Chriſtenheit das vornehmſte/ auch von Rechtswegen dem Päbſtl. Stuhle vorgehe/ und davor inner- und auſſer dem Heil. Reich/ ſogar auch auſſer der Chriſtenheit/ erkant und gehalten werde/ iſt bald anfangs dieſes Tractats Anzeige geſchehen/ und dahero ſolches dieſes Orts zu wiederholen unvonnöthen;

Was aber de Imperatoris Dominio totius mundi & omnimodâ legibus ſolutâ poteſtate von vielen auff die Bahn gebracht wird/ hat keinen Grund.

Cap. I. Von den wahrhafften und weſentlichen Vorzügen.

Cap. II. Von den Einkünfften des Heiligen Römiſchen Reichs.

Cap. III. Von dem Käyſerlichen oder Königlichen Hofe.

CAP. I.

Von den wahrhafften und weſentlichen Vorzůgen des Heil. Rômiſchen Reichs.

UNter denen wahrhafft-und weſentlichen Vorzůgen / welche ein Rômiſcher Kåyſer vor den hôhern Reichs-Stånden hat / ſind theils Reſervata, die dem Kåyſer alleine gebůhren; theils Regalien / ſo von dem Kåyſer / als deren Qvelle / den Stånden und andern zum Gebrauch mitgetheilet werden. Unter jenem iſt der Titul **Majeſtåt** / der Ihm von den hôhern Stånden allein / andern Kônigen aber nur der Titul Kônigl. Wůrde gegeben wird; und diſcurriret Carpzov. in ſeiner Synopſi Feudali Diſp. 3. qvæſt. 3. wie auch im Tractatu de L. Regia von dem Kônigreich Bôhmen / ob ſelbige Kônige vor ſich die Majeſtät haben / ziemlich weitlåufftig. Es iſt aber hierbey nicht zu übergehen / daß Chur-Brandenburg in einem Contractu dieſe Wort gebrauchet: **Deſſen zu Uhrkund haben Wir dieſen Brief mit unſern Majeſtåtiſchen Inſiegel bekråfftiget:** So wird auch in einer alten Uhrkunde gefunden / daß Hertzog Wilhelm von Sachſen in einem Entſchuldigungs-Briefe zwiſchen dem Rath und etlichen der Bůrgerſchafft zu Kônigsberg in Francken ſub dato Donnerſtags Diviſionis Apoſtolorum anno 1456. eben dergleichen Wort gebrauchet; Welches die Gedancken erwecken kan / ob etwa vor deſſen / weil die Chur-

fürſten

fürſten denen Königen und gekrönten Häuptern gleich geachtet worden/ und wieder ſie auch crimen læſæ Majeſtatis committiret wird/ denenſelben und denen Churfürſtl. Linien dergleichen zukommen/ und zumahl ſich das Hoch-Fürſtl. Hauß Sachſen/ gleichwie mit dem Privilegio de non appellando, vel evocando, geſchehen/ in deſſen Poſſeſſion vor andern erhalten.

Ferner ſo giebt der Titul: **Unſern und des Reichs lieben Getreuen** eine ſtarcke Anzeigung der Superiorität und Præeminenz des Käyſers; Ingleichen daß der Kayſer an die Fürſten ſchreibet: **Deine Andacht/ deine Liebden.**

Zum Anzeigen eines Römiſchen Käyſers Majeſtät brauchet ſich derſelbe auch des Herolds/ welcher des Reichs wegen den Adler auf den Rücken und Bruſt/ und in der Hand ein bloſſes Stäblein führet/ in Kriegs- und Friedens-Zeiten allen Käyſerl. ſolennen Actibus beywohnet/ bey den kriegenden Heeren ſicher und ohne Gefahr ab- und zureitet/ Krieg und Friede ankündiget/ Achts-Erklärungen und Abſolution davon inſinuiret; Dergleichen doch das Hauß Oeſterreich bey ſolennen/ ja gar Reichs-Actibus mit Dero Ertz-Hauſes Wapen auch gebrauchet/ und ſonſten niemanden/ als dem/ der keinen Superiorem erkennet/ und Jura Majeſtatis hat/ zu thun zukomt. Der vornehmſten Reſervaten eines iſt auch das Recht/ daß ein Römiſcher Kayſer einige Länder zu Königreichen/ Hertzogthümern/ Fürſtenthümern/ Graff- und Herrſchafften erheben kan. Deſſen/ was das Königl. Prædicat betrifft/ vor uhralters bey de-

nen Cronen Böhmen/Polen und Dännemarck Exempel vorhanden/ und hat dieſes ein Römiſcher Käyſer allein/ wiewohl es ihm der Pabſt auch arrogiret; dann ob ſchon König Clodovæus, der erſte Chriſtliche König in Franckreich/ die Baronie Joetot zum Königreich gemachet/ ſo haben doch ſolches auff wenig Zugehörung ruhendes Reichs die Frantzoſen ſelbſten mehr einen Spott/ als daß ſie ſich deſſen viel rühmen ſolten.

Das Regal aber den Adel/ Comitiv und dergleichen mit zutheilen/ pfleget per conceſſiones auch andern gegönnet/ und als eine Kayſerliche Gnade verliehen zu werden.

Das Jus primariarum precum, davon vorhero gemeldet worden/ iſt auch billig unter die Reſervata zu zehlen.

Die Verleihung der Scepter und Fahnen-Lehen über Geiſt- und Weltliche Fürſtenthümer/ Graff- und Herrſchafften/ in- und auſſer Teutſchland/ ingleichen in Italien/ wie auch die Erkäntnüß über dergleichen/ ſtehet nicht weniger alleinig einem Römiſchen Käyſer/ als Richter/ zu: Doch pfleget derſelbe hierinnen der intereſſirten Chur- und Fürſten Zuziehung und Einrathens nicht unbillig zu gebrauchen; deſſen die bekante Jülichiſche Sache ein Zeugnüß giebt.

Wie und auff was Weiſe nun Feuda Regalia & Dignitatem Regalem annexam habentia, und mit was Solennitäten ſie am Käyſerlichen Hofe verliehen und empfangen werden/ beſchreibet Carpzov. ad L. Regiam Cap. 10. Sect. 9. n. 26. und iſt der herr-

liche

liche Actus, wie König Ferdinandus I. anno 1530. auff Oeſterreichiſchen Grund und Boden zu Wolberg / unfern Augſpurg / zu Pferde mit bedecktem Haupt / nach Inhalt des Hauſes Oeſterreich habenden Privilegii, die Lehn empfangen / beym Goldaſto in den Reichs-Händeln p. 126. 127. und 128. nach Umſtänden beſchrieben / auch in ſchönen Holtzſchnitten abgebildet / ingleichen zu Nürnberg auf der Feſtung der Rarität halber wohl zu ſehen.

Fiſcaliſche Sachen / Fürſtenthümer betreffend / können ohne Käyſerlichen Vorbewuſt vermöge der Cammer-Ordnung p. 1. tit. 16. §. Darzu ob ſich ꝛc. auch nicht vorgenommen und erörtert werden. Deciſiones in cauſis ſeſſionum ſind ebenfalls dem Kayſerl. Reichs-Hoff-Rathe heimgewieſen.

Gleiche Meynung hat es auch mit denen vorfallenden Zweiffeln in Sachen / die Moderation der Reichs-*Matricul* betreffend / davon bey Kayſerl. Majeſtät die Erläuterung zu erholen iſt.

Mehr dergleichen Fälle ratione Jurisdictionis ſind auch angeführter maßen beym Bauermeiſtero de Jurisd. Imp. Rom. Lib. 2. C. 5. zu befinden. Sonſten aber gebrauchet ſich auch der Käyſer der Clauſulæ plenitudinis poteſtatis (Germ. aus Röm. Käyſerl. Macht und Vollkommenheit) alleine.

Studia univerſalia, oder Univerſitäten auffzurichten mit der Macht Doctores und Licentiatos, Magiſtros, Baccalaureos, Poëtas Laureatos, Notarios zu creiren / iſt gleichergeſtalt ein Stück der Reſervatorum, ſo aber auch andern mitgetheilet wird; denn es geben ſolche Macht die Käyſer auch privatis,

die Sie als Comites Palatinos declariren / und haben die Grafen von Ortenburg ſelbſten die Gewalt Comites Palatinos mit denen Privilegien zu verſehen.

Ferner: Salvum conductum plenum & abſolutum zu verſtatten; Famam zu reſtituiren; Fürſten/ Grafen und Edelleuten veniam ætatis zu ertheilen; des Reichs Blut-Bann oder veniam Criminis vel damnationis capitalis zu geben; Unechte Kinder zu legitimiren/ oder iemand zu naturaliſiren/ das iſt/ auswärtigen Nationen die Jura und Gerechtſame der Teutſchen Eingebohrnen wiederfahren zu laſſen; item, daß von Käyſerlichen Urtheilen nicht appelliret werden möge; Dergleichen Recht auch andern vergönnet worden. Dieſe alle ſind anhängige Stücke der Majeſtät und Reſervata des Kayſers. Ingleichen Moratoria und Repreſſalien zu verſtatten; Städte und Feſtungen aufzurichten; Stapel-Recht mit zutheilen/ welches darinn beſtehet/ daß an einem Orte/ wo/ exempli gratia, Getreyde/ Wein/ Tuch/ oder andere Waaren durch geführet werden/ man dieſelbe ſolchen Orts ausladen/ und gewiſſe Tage denen Innwohnern zum beſten öffentlich feil haben muß.

Das Poſt-Recht iſt auch ein dergleichen Stück/ daran/ der ſchnellen Correſpondenz wegen/ viel gelegen; Solches hat Käyſer Carol der V. dem Geſchlecht derer von Taxis, ſo ſich zu Brüſſel aufgehalten/ als ein Reichs-Lehen/ unterm Titul des Heil. Reichs Erb-Poſtmeiſter-Amts/ nebſt dem Grafen-Stande conferiret/ welches ihm/ laut habender Nachricht/ jährlich in die hundert tauſend Gülden einträget. Es beſchweren ſich aber darüber viel Stände und

Handels-Städte/ weil es alles in ſolchen Poſt-Sachen nach Belieben/ gleichſam ohne fürgeſchriebenes Geſetz/ diſponiret/und ſie einem Spaniſchen Vaſallen ihre höchſte Angelegenheiten anvertrauen ſollen; um ſo vielmehr/ weil er auch alle andere Neben-Poſten der Stände abzuſchaffen/ die Taxen des Poſtgeldes nach Belieben ſteigern und ſeine Creaturen/ als Poſtmeiſter und Poſthalter von den Bürgerlichen und andern Beſchwerungen zu befreyen trachtet; Da doch das Hauß Oeſterreich ſelbſt einen andern in ſeinen Erb-Ländern hält/ welches Amt denn denen Grafen von Paar erblich verliehen worden/ die ſich deſſen dann ohne Dependenz von dem Grafen und nunmehr Fürſten von Taxis würcklich gebrauchen.

Freye Jahr-Märckte und Meſſen anzuſtellen/ iſt auch ein Käyſerl. Recht; Ingleichen Juden halten/ und ſich deren gebrauchen; Uber dieſes das Jus Armandiæ und Waffen zu ſchmieden/zu machen und zu verkauffen/ Zeughäuſer anzurichten/ Aus-ſchuß aus den Unterthanen zu erwehlen/ deme dann anhängig Muſterung/ Reiſe und Folge; Ingleichen die freye Käyſerl. Land- und Heer-Straſſen/ darauff zu begleiten und dieſelbe zu unterhalten. Schifffarten auff der See/ und nicht weniger denen Schiffreichen Flüſſen/ wie auch das Recht Zölle daran/ wie auch zu Land/ ingleichen Auffſchläge und dergleichen anzuordnen.

So ſind auch ebenmäßig die Häfen/ oder Schiff-Stände an der See oder oberwehnten Flüſſen hiebevor des Käyſers Direction unterworffen geweſen.

Von Müntz-Regal iſt vorher bereits Meldung gethan/ daß es auch von Käyſerl. Majeſt. verliehen werde.

Das Jus Fiſci begreifft in ſich neben andern vor angedeuteten/ das Recht Erb- und Herrenloſe oder ſonſt verwürckte Güter an ſich zu ziehen.

So ſind auch die Frohn-Dienſte zu Waſſer und Land mit Pferden/ Wagen und Schiffen/ welche Angariæ und Parangariæ genennet werden/ ein dergleichen hohes Recht geweſen.

Hoch- und Niederen Wildbann/ Jagten und Fiſchereyen werden denen auch zugeeignet.

Ingleichen Berg- und Saltzwercke; dabey vor deſſen auch der in loco Cæſaris vel Religioſo ungefehr und nicht auf vorſetzliche Nachſuchung gefundenen Schätze wegen einige Verordnung gethan worden; Maßen dann die gantze Materiam Regalium Knichen. de Saxon. non provoc. jur. und Sixtinus in ſeinem Tractat de Regalibus ſehr ſtattlich ausgearbeitet.

Es iſt aber hierbey zu mercken/ daß obgleich viel von obigen Regalien einem Käyſer zukommen/ er doch aller derſelben allein nach Belieben ſo wenig mächtig iſt/ als daß er Krieg und Frieden vor ſich anrichten/ Bündnüſſe mit Fremden oder Einheimiſchen nomine des Reichs treffen/ einen oder den andern Stand in den Bann thun/ Reichs-Steuer anlegen/ und auff die Unterthanen ſchlagen/ Müntz-Gerechtigkeiten/ Zölle ꝛc. ertheilen/ allgemeine Geſetze geben/ dieſelbe abthun/ erklären/ oder dergleichen vornehmen könte/ ſondern darinnen vermöge des Münſter- und Oßnabrüggi-

brüggiſchen Friedens-Schluſſes/ wie auch der beſchwornen Capitulation, der Stände Gutachten und Einwilligung einholen und erhalten müſſe.

Die Regalia minora ſind unter theils obigen diejenige/ welche mehr ad Fiſcale Jus und der Cammer Einkünffte Vermehrung/ als die höchſte Rechte und des Reichs Superiorität gehörig/ und dannenhero von den Regalibus Majoribus leichtlich zu unterſcheiden ſeynd.

CAP. II.

Von denen Einkünfften des Heiligen Römiſchen Reichs.

Vor Zeiten haben einem Kayſer alle Zölle/ ſowohl zu Lande/ als zumahlen an den Schiffreichen Wäſſern; ingleichen die Zehenden von den Berg- und Saltzwercken/ ſo dann die Straffen und heimgefallene Lehen/ wie auch die Städte in Teutſchland und Italien zugehöret/ welches ein anſehnliches eingetragen haben muß. Dahero denn Schneidewin. ad tit. Inſtit. de hæred. ab inteſtato de Succeſſione Fiſci n. 5. ſchreibet: Zu Zeiten Kayſers Friderici Barbaroſſæ, der anno 1150. gelebet/ da das Reich bereits auff ſchwachen Füſſen geſtanden/ hätten ſich doch deſſen Einkünffte jährlich auff 60. Tonnen Goldes erſtrecket: Es hätte ſich aber Rudolphus I. aus Furcht vor dem Pabſte/ Italiens wenig angenommen/ und denen Städten ihre Freyheiten und Exemtiones vom Reich zu verkauffen angefan-

gen; Maſſen denn Florentz dieſelbe um 6000. Cronen/Siena um 10000. und Luca um 12000. Cronen erlanget zu haben vorgiebet. Welchem die Nachfolgere nichts bevor gegeben/ alſo daß endlich dem Röm. Reiche/ wie hiebevor mehrmahlen gemeldet/ an Intraden nichts/ als die wenige Reichs-Steuren bey denen Städten/nebſt etlichen Reichs-Vogteyen und Pfandſchafften/ ſo doch alle oppignoriret/ und vermöge der Capitulation nicht zu reluiren ſeyn/ übrig geblieben/ wovon kaum das Bothen-Lohn zu bezahlen. Obwohlen auch in erſt angezogener Capitulation verſehen/ daß die heimgefallenen Lehen eines Kayſers Patrimonio zu deſſen Unterhalt zu zueignen/ ſo geſchicht doch ſolches nicht alleine in keine Wege/ ſondern es bekennet Limnæus, daß das Chur- und Fürſtliche Hauß Brandenburg eine General Anwartſchafft auff alle qvocunqve tempore heimfällige Reichs-Lehen von langen Zeiten ausgewürcket habe. Dahero iſt es leider an deme/ daß ein Römiſcher Kayſer/ da vor alten Zeiten die Fränckiſche/Sächſiſche und Schwäbiſche Kayſere ihre Erblande nach der Kayſerlichen Wahl gemeiniglich ihren Erben und nechſten Anverwandten abgetreten und eingeräumet / und ihren Kayſerlichen Hof von des Reichs Mitteln erhalten/an deſſen ſtatt von dem Seinigen den Kayſerlichen Staat/zumahlen ietzo / da er viel prächtiger / denn vor dieſem geführet wird/ unterhalten / und man faſt/ wie vor dieſen auff Gottesfurcht / Verſtand / Tapfferkeit und Tugend/ ietzo bey der Kayſerl. Wahl auff Macht und Vermögen ſchauen muß/ damit des Reichs Anſehen durch eines Kayſers Mittel aus den Erbländern erhalten wer-

werden möge; Wie wohl vielleicht dem noch vorzukommen/wenn die Hoffſtatt/wie die Alten gethan/welche mit geringen Comitat von einer Stadt und Bißthum zum andern gezogen/ und ſchlechte Unkoſten verurſachet/ etwas eingezogen/ die ſubſidia charitativa beſſer eingebracht/recht zu Rath gehalten und angewandt würden; Wovon Lehmann. in Chron. Spir. Lib. 7. c. 76. zu leſen.

Sind alſo faſt die Reichs-Steuren oder Römer-Monate das noch übrige eintzige Mittel/ welches ein Kayſer der Zeit aus dem Reiche haben kan/daß Er die Stände um eine mitleidige Beyhülffe (dergleichen bißhero mehrentheils unter dem Vorwandt beſorglichen Einfalls des Erb-Feindes oder auswärtigen feindlichen Anfalls des Reichs practiciret worden) begrüßet. Deren Zuſammenſchuß dann von wenig Monaten bald eine ziemliche ergiebige Sum̃a eintragen kan; Sintemahl gleichwohl ein einiger Römer-Monat zum wenigſten von allen 10. Creyſen auf die 70000. Gülden einbringet.

Die Intraden von denen Lehens-*Inveſtituren* kommen ſelten/ und ſind ſo hoch nicht/ dann die Churfürſten ſind vermöge der güldenen Bulle Tit. 26. allerdings Tax frey; Pflegen aber doch die Kayſerl. Hoff-Bediente folgender Geſtalt zu verehren:

Der Schweitzer-Wacht unter dem Thor	3. Fl. oder 2. Thlr.
Denen Thürhütern in der Ritter-Stube	6. fl. oder 4. Thlr.
Denen Hartſchierern	9. fl. oder 6. Thlr.
Denen Trabanten	9. fl. oder 6. Thlr.

Denen

Denen Cammer-Fouriers 9. fl. oder 6. Thlr.
Denen Tapezierern 9. fl. oder 6. Thlr.
Dem Cammerheitzer 3. fl. oder 2. Thlr.
Denen Cammer-Trabanten 6. fl. oder 4. Thlr.
Dem Thürhüter der Anti-Camera 12. fl. oder 8. Thlr.
Dem ältiſten Cammerdiener/ ſo das Evangelien-Buch hält 9. fl. oder 6. Thlr.
Denen Laqveyen 6. fl. oder 4. Thlr.
Denen Trompetern und Pauckern 15. fl. oder 10. Thlr.
Denen Hoff-Fourierern 9. fl. oder 6. Thlr.
Denen Herolden 9. fl. oder 6. Thlr.
Dem Reichs Hoff-Raths Thürhüter 9. fl. oder 6. Thlr.
Dem Geheimen Raths Thürhüter 6. fl. oder 4. Thlr.

Summa 129. fl. oder 86. Thlr.

Die Fürſten aber/ welche von erwehnter Taxa gleichergeſtalt exemt, müſſen hingegen nebſt denen vorher ſpecificirten vor die Hoff-Bediente kommenden Verehrungen/ auch die Erb- und Hoff-Aemter/ davon die Herren Churfürſten (weil ſie ſonſt/ welches abſurd wäre/ ſich ſelbſt bezahlen würden) ebenfalls befreyet/ folgendes entrichten:

Vor den Hrn. Obriſt-Hofmeiſter 120. fl. oder 80. Thlr.
Hrn. Obriſt-Cämmerer 120. fl. oder 80. Thlr.
Hrn. Reichs Vice-Cantzlar 120. fl. oder 80. Thlr.
Hrn. Obriſt-Hoff-Marſchall 120. fl. oder 80. Thlr.
it. vor deſſen Pferd (weil hiebevor die Lehns-Empfängnüſſen von denen Reichs-Fürſten in

in Perſon empfangen worden/ da denn das Pferd dem Obriſt-Hoff-Marſchall heimgefallen 120. fl. oder 80. Thlr.

Hrn. Erb-Schencken	120. fl. oder 80. Thlr.
Hrn. Erb-Truchſeſſen	120. fl. oder 80. Thlr.
Hrn. Erb-Schatzmeiſter	120. fl. oder 80. Thlr.
Vor die Secretarien	48. fl. oder 32. Thlr.
Vor den Taxatorn	23. fl. oder 15. Thlr. 8. Gr.
Vor den Regiſtratorn	20. fl. oder 13. Thlr. 8. Gr.
Vor die Cantzeley	30. fl. oder 20. Thlr.
Summa	1081. fl. oder 720. Thlr. 16. Gr.

Alſo nehmen auch die Commoda Cancellariæ das meiſte/ ſo von Privilegiis und andern Conceſſionen herkomt/ hinweg. Die heimfallenden Lehen werden von denen Expectanten weggenommen; Denn nicht bald ein Adelich/ ja Bürgerlich Lehen zum Verfall geneigt ſcheinet/ da ſich nicht drey biß vier Expectanten darum angeben: So ſind auch die einträglichſten Regalia, obbeſchriebener maßen alle der Kayſerl. Cammer entgangen und denen Ständen zugewandt/ daß alſo davon kein Käyſerlicher Staat zu führen.

CAP. III.

Von dem Käyſerlichen oder Königlichen Hofe.

WIe vor und zu Zeiten der güldenen Bulle ein Röm. Käyſer oder König ſeinen zierlichen Hof/ Beylager u. dergleichen ſolenne Actus begangen/ ſolches iſt in dem Anfang gedachter gül-

denen

denen Bulle / zu Nürnberg anno 1356. auffgerichtet/ enthalten / krafft deren der erſte Hof / da deme keine redliche Hindernüß wiederſtünde/zu gedachten Nürnberg celebriret werden ſolle; Und zwar weñ der Kayſer oder König auff ſeinen Königlichen Stuhl ſitzet/ſoll vor dem Gebäude/ worinnen der Königliche Sitz und Hof angeordnet/ ein Hauffe Habers/ ſo einem Pferde biß an die Bruſt gehet/ geſchüttet werden/ der Churfürſt zu Sachſen darein reiten/ mit einem ſilbernen Streich-ſtabe in ein ſilbernen Haber-Maaß/ſo beydes am Gewichte 12. Marck hält/ ſo viel Habers einfaſſen und abſtreichen / ſolches einem Diener zuſtellen/ und den Stab in den Haber ſtecken/ welchen darnach der Graff von Pappenheim/ als Erb-Marſchall/ oder in deſſen Abweſen / der Hof-Marſchall zu theilen und auszugeben hat. Nechſt dieſem ſollen die drey Geiſtliche Churfürſten/Mayntz/Trier und Cölln/ waun der Kayſer oder König zur Tafel gehet/ nebſt andern Prælaten vor dem Tiſch ſtehen und den Seegen ſprechen/ hiernechſt vom Hof-Cantzler das Kayſerliche Inſiegel abfordern/denjenigen Ertz-Cantzler / in deſſen Landes Diſtrict der Hof gehalten wird/ in die Mitte nehmen/ den ſilbernen Stab / daran die Siegel und Zeichen hangen / der auch 12. Marck Silbers haben/ und ieder Churfürſt den dritten Theil hieran bezahlen ſolle/ in die Hände faſſen/ zur Tafel treten/ und ſolchen ehrerbietig vor dem Kayſer niederlegen/der Kayſer aber Ihnen dieſelbe ſobald wieder zuſtellen/ der Ertz-Cantzlar/ in deſſen Revier der Hof celebriret wird/das gröſſere Inſiegel an den Halß hangen/ auch ſo lange die Tafel währet/ und biß er nach ſeiner Herberge reitet/ daran

tragen; Der Stab aber darauff nebſt dem Inſiegel/ dem Hof-Cantzler/denſelben nach Belieben anzuwenden/neben dem Pferde/darauf er geritten/als ein Gratial zurück geſchicket werden. Dieſem folget der Churfürſt zu Brandenburg/ als Ertz-Cämmerer/ zu Pferde/führet in den Händen ein ſilbern Gieß-Becken und Kanne mit Waſſer ebenfalls 12. Marck ſchwer/ nebſt einem ſaubern Hand-Tuch/ ſteiget vom Pferde ab/und giebet dem Kayſer oder Könige Waſſer. Gleiches thut Chur-Bayern/ als Ertz-Truchſes/mit vier auf einander liegenden Schüſſeln/deren iede 3. Marck Silber ſchwer ſeyn muß voller Speiſe/ ſteiget auch ab und ſtellet dieſelben vor dem Kayſer auff die Tafel. Der König in Böhmen führet zu Pferde einen ſilbernen Pocal von 12. Marck/darinnen Wein mit Waſſer gemiſchet/ ſteiget ebenmäßig ab/ und reichet aus demſelben dem Kayſer oder Könige zu trincken. Nach dieſem erſcheinet auch heut zu tage der achte Churfürſt/der Pfaltzgraff am Rhein/ als Ertz-Schatzmeiſter / wirfft die Miſſilien zu Pferde unter das Volck/ und begiebet ſich ſo dann neben ſeinen Mit-Churfürſten in den Königlichen Saal; Und wann die Weltliche Churfürſten ihre Aemter verrichtet haben / nimmt der Graff oder nunmehr Fürſt von Hohen-Zollern / als Erb-Cämmerer/des Churfürſtens von Brandenburg Pferd/auch Hand und Gieß-Becken; der Erb-Truchſes/Graf von Waldburg und Zeyl/ des Churfürſten von Bayern Pferd und Schüſſeln; der Erb-Schencke/Graf von Limburg/ Pferd und Becher des Königs in Böhmen; der Erb-Marſchall/ Graf von Pappenheim/ Pferd/ Haber-Maaß und Streichſtock des Churfürſtens von

Sachſen

Sachſen und endlich der Erb-Schatzmeiſter/ Graf von Sinzendorff/ des Churfürſten zu Pfaltz Pferd / und 12. Marck von Silbern miſſilibus zu ſich. Da aber von dieſen Erb-Amt-Leuten iemand abweſend/ fället gedachtes Regale denen Käyſerl. Hoff-Bedienten ſolches Amts zu.

Des Käyſers Tafel ſoll ſechs Stuffen höher denn die andern ſtehen/ und zu Zeiten eines Käyſerlichen Hoffs niemand dann ein Käyſer oder König daran ſitzen. Der Käyſerin Tafel aber ſtehet dem Käyſer an der Seiten/ drey Stuffen niedriger denn des Kayſers/ um ſo viel aber höher denn der übrigen Churfürſten; deren Tafeln in einer Höhe ſeyn/ und derer drey dem Kayſer zur Rechten/ viere zur Lincken/ und die Achte gleich gegen dem Kayſer über ſtehen/ und niemand als ein Churfürſt in Perſon/ nicht aber in deſſen Abweſenheit ſein Geſandter/ daran ſitzen ſolle. Ingleichen ſoll kein Weltlicher Churfürſt ſich zur Tafel ſetzen/ es haben dann ſeine Collegen ieder ſein Amt allerdings vollzogen / ſondern wenn er mit dem ſeinigen fertig/ ſich an ſeine Tafel ſtellen / und daran biß dahin ſtehend verbleiben. Dieſe Ceremonien pflegen noch immer in Acht genommen zu werden/ wenn ein Römiſcher Käyſer ſolennen Hoff hält; Maßen ſolches bey der Wahl des Römiſchen Königs Joſephi im Jahr 1690. zu Augſpurg wahr zunehmen geweſen; Allwo die Haupt-Tafel/ an welcher des Kayſers und Königs Majeſtäten geſeſſen / nur vier Stuffen hoch/ der Churfürſten ihre aber eine Stuffe von der Erden und der anweſenden Fürſten ihre den Boden gleich geweſen.

Von andern Erb-Aemtern und Vorzügen einiger Fürſtl. Gräfl. Herrl. und Adel. Familien/ ſo aus gewiſſen Reichs-Bedienungen herrühren/ wird bey Eintheilung des Reichs in Qvaternionen oder gevierte Eintheilung gehandelt/ doch iſt (wie bereits oben im V. Capitel des Dritten Theils gedacht) kein Grund davon zu geben; Weil nun von deren Conſtitution und Weſen keine Sicherheit vorhanden/ auch ungewiß/ ob ein Käyſerl. Hoff iemahln auf dieſe Weiſe bedienet worden; alſo iſt auch dieſes Orts etwas mehrers zu melden unnöthig erachtet worden.

Ein uhralt Amt aber iſt ohne Zweifel des Reichs-Ertz-Cancellariat, von welchen oben bey dem Titul von denen Churfürſten gehandelt; weilen aber dieſelbe dem Kayſerl. Hofe nicht allezeit folgen können/ haben die Käyſere/ wie aus der güldenen Bulle zu ſehen/ einige Hoff-Cantzlar angenommen/ welche die Diplomata und anders an ſtatt des Cancellarii ſubſigniren / denen hernach dannenhero der Titul Reichs-Vice-Cantzlar attribuiret worden; von deren Amt und Perſonen Mallinkrot einen eigenen Tractat geſchrieben.

Wie der Käyſerl. Hoff ietzo beſtellet ſey/ iſt aus folgender kurtzen Beſchreibung zu ſehen.

(I.) Sr. Majeſtät des Röm. Käyſers Hoffſtatt.

Die vornehmſten Miniſtri ſind:

Der Obriſte Hoffmeiſter/ ſo dann
Der Obriſte Cämmerer / nach dieſem
Der Obriſte Hoff-Marſchall und endlich
Der Obriſte Stallmeiſter/

Welche Stellen von Fürſtl. oder Gräfflichen Perſonen bekleidet werden/ deren/ wie auch anderer Miniſtrorum und Bedienten Jahrs-Beſoldungen iedes Orts an der Seiten beygemerckt zu befinden.

(1.) Obriſten Hoffmeiſters Stab.

Der Obriſte Hoffmeiſter/ welches ietzo iſt Herr Ferdinand Bonaventura, Graff von Harrach/ hat den gantzen Hoff zu commandiren und zur Beſoldung 6200. fl.

Ingleichen vor die freye Tafel/ ſo er hält 12000. fl.

Und gehören zu deſſen Stab

Der Obriſte Küchenmeiſter / ietzo Herr Ferdinand Ernſt/ Graff von Mollart 1000. fl.

Der Obriſte Silber-Cämmerer/ ietzo Herr Johann Volckard/ Graff von Conzin 1000. fl.

Der Unter Silber-Cämmerer 400. fl.

Die Hoff-Capelle / worbey befindlich

Der Hoff-Prediger/ ſo insgemein ein Jeſuit cum Socio eleemoſynario 200. fl.

Sechs Capelläne/ ieder 200. fl.

Ein Capell-Diener 100. fl.

Die Hoff-Muſici, worunter

Der Capellmeiſter/
Der Cantormeiſter/
Viertzig Muſici,
Zwey Notiſten/
Ein Inſtrument-Diener/
Ein Speudidore,
Ein Calcant,
Ein Lauten- und Inſtrument-Macher.

Dieſe bekommen insgeſamt 43702. fl.

Die

Die Officiers und Hoff-Bediente/ als

Ein Hoff-Controleur	600. fl.
Ein Adjunctus deſſelben	120. fl.
Vier Hoff-Medici, jeder	360. fl.
Zwey Hoff-Secretarien/ jeder	400. fl.
Ein Ober-Tapezierer	200. fl.
Ein Unter-Tapezierer	100. fl.
Ein Tapezier-Gehůlffe	72. fl.
Zwey Saal-Thůrhůter/ jedem	120. fl.
Ein Licht-Cåmmerer	180. fl.
Vier Hof-Courier, jedem	108. fl.
Ein Silber-Diener	160. fl.
Ein Silberwåſcher und Ein Silber-Junge	60. fl.

Beym Zehrgaden:

Ein Kůch-Schreiber	240. fl.
Ein Zehr-Gadner	192. fl.
Ein Gegen-Schreiber	106. fl.
Ein Zehrgadner-Gehůlffe	72. fl.
Ein Ober-Einkauffer	180. fl.
Ein Einkauffer-Gehůlffe	82. fl.
Fůnff Zehrgaden-Tråger/ jeden	50. fl.
Ein Geflůgel-Meyer	108. fl.
Ein Hofzuſchroter	108. fl.

Bey der Kellerey:

Ein Sumelier	200. fl.
Ein Keller-Meiſter	200. fl.
Ein Keller-Schreiber	106. fl.
Drey Keller-Diener/ jeder	48. fl.
Ein Mund-Becker	108. fl.
Ein Keller-Binder	58. fl.

Ein Eißträger 24. fl.

Bey der Tafel-Bedienung.

Ein Cam̃erherrn Tafeldecker und ein Gehülffe 48. fl.
Ein Patrum-Tafeldecker und ein Gehülffe 48. fl.
Ein Secretarien-Tafeldecker und ein Gehülff 36. fl.
Ein Cammerdiener-Tafeldecker und ein Gehülff 48. fl.
Ein Edelknaben Tafeldecker und ein Gehülffe 48. fl.
Ein Officier-Tafeldecker 36. fl.

Bey der Hoff-Küche:

Zwey Mundköche/ jeder 240. fl.
Sechs Meiſter-Köche/ jeder 120. fl.
Vier Braten-Meiſter/ jeder 120. fl.
Achtzehen Unter-Köche/ jeder 108. fl.
Ein Küchen-Thürhüter 108. fl.
Fünff Zuſetzer/ jeder 80. fl.
Vier Küchen-Träger/ jeder 24. fl.
Zwey Holtzhacker/ jeder 24. fl.
Siebenzehen Küchen-Jungen/ jeder 16. fl.
Zwey Beckerey Jungen/ jeder 20. fl.

Beym Waſch-Hauſe:

Eine Leib- und Mund-Wäſcherin 820. fl.
Eine Tafel-Wäſcherin 2000. fl.
Eine Edelknaben-und Officier-Wäſcherin 800. fl.

(2.) Obriſt-Cämmerers-Stab.

Dem Obriſten Cämmerer/ welches zeithero geweſen Herr Carl Ferdinand/ Graff von Waldſtein/ welcher unlängſt den 9. April. dieſes Jahrs verſtorben/ deſſen Jährliches Salarium iſt 12700. fl. ſind die andern Cammer-Herren/welche ſilberne und vergüldete Schlüſſel tragen/ u. dann die Cam̃er-Diener/ ſo ſchwartze Schlüſſel führen/ anhängig. Derſelbe

ſelbe führet die Hohe Standes-Perſonen/ Abgeſand-ten oder andere/ ſo bey Käyſerlicher Majeſt. Audienz ſuchen/ darzu ein und aus; Dahero auch Ihm die Creditiv-Schreiben derer Abgeſandten vorhero ein-geliefert werden und von Ihm denenſelben durch einen Thürhüter von der Anti-Camera eine gewiſſe Stunde zur Audienz angeſetzet wird.

Derer **Cammer-Herren** / ſo in würcklichen Dienſten ſtehen/ deren insgemein 12. 18. biß 20. ſind/ und den ſo genandten Ehren-Schlüſſel tragen (denn viele haben nur den Titul und Schlüſſel ohne Sold) müſſen allezeit/wie auch der **Cammer-Dienere**/ zwey vor des Kayſers Gemach eine Woche hindurch Tag und Nacht wachen und auffwarten. Und gleichwie ein ieder Cammer-Herr nach abgelegter Pflicht den vergüldeten Schlüſſel von dem Obriſten Cämmerer perſönlich empfänget; Alſo müſſen ſie/ daferne ein oder der andere verreiſet/ſolchen demſelben mitlerweile einhändigen/welchen ſie nach erfolgter Rückkunfft wie-der abfordern. Jeder hat zur Beſoldung 480. fl.

Nechſt dieſem gehören zum Obriſt-Cämmerers Stab: Die **Truchſeſſen**/ welche allerſeits von gu-ten Adelichen Geſchlecht/auch wohl zum Theil Gräfl. oder Freyherrliches Standes ſind/ und dem Käyſer bey der Tafel auffwarten/ deren Zahl ungewiß iſt und hat einer zur Beſoldung 360. fl.

Der **Obriſte-Truchſes** iſt ietzo Herr Chriſtoph Andreas/ Freyherr von Gleinitz: Dieſer gehet/wenn man dem Käyſer die Speiſen zur Tafel trägt/ voran/ klopfft mit einem Stabe an die Thüren/ damit die in der Ritter-Stube/ wie auch die in der Anti-Camera

(ſo das nechſte vor des Kayſers Gemächern iſt/ darein niemand als Fürſten/ Grafen/ Herren und Geſandten gehen dürffen) ſtehende Perſonen Platz machen.

Ferner
Der Käyſerliche Beicht-Vater

Cum Socio & Famulo	1000. fl.
Vier Leib-Medici, Jeder	1000. fl.
Ein Cammer-Zahlmeiſter	600. fl.
Sechzehen Cammer-Diener/ worunter der Schatzmeiſter/ ieder	200. fl.
Ein Leib-Apothecker	180. fl.
Zwey Leib-Barbierer/ ieder	200. fl.
Ein Cammerheitzer und ein Junge	150. fl.
Ein Cammer-Uhrmacher	120. fl.
Ein Cammer-Goldſchmiedt	300. fl.
Ein Perlenſticker	240. fl.
Ein Kupfferſtecher	800. fl.
Ein Kupfferdrucker	150. fl.
Ein Beinſtecher oder Bildhauer	500. fl.
Zwey Gvardarobba, ieder	200. fl.
Zwey Cammer-Fourier, ieder	150. fl.
Zwey Cammer-Thürhüter/ ieder	120. fl.
Zwey Cammer-Zwergdiener/ ieder	18. fl.
Ein Oratori-Diener	120. fl.
Fünff Cammer-Trabanten/ ieder	72. fl.
Drey Cammer-Lappen oder kurtzweilige Räthe/ ieder	18. fl.
Ein Hofmeiſter derſelben	80. fl.
Sechs Cammer Fourier-Träger/ ieder	36. fl.

(3.) Obriſt-

(3.) Obriſt Hoff-Marſchalln Stab.

Dem Obriſten Hoff-Marſchall (welche Stelle dermahln bekleidet Herr Georg Adam Ignatius, Graff von Martinitz/ ſo zur jährlichen Beſoldung hat 3000. fl.) gehöret die Jurisdiction nicht allein über alle Hoff-Bediente/ ſondern auch Fremde/ als Abgeſandte/ Reſidenten/ Agenten/ Sollicitatores, Hoff-Handels-Leute/ Hoff-Handwercks-Leute/ Juden und Judengenoſſen. Ihm gebühret auch/ wenn der Käyſer ſeine Reſidenz verändert (auſſer bey Reichs-Tägen/ da der Erb-Marſchall von Pappenheim ſolches verſiehet) Qvartiere zu machen.

Wie denn beym Hoff-Qvartier-Amt befindlich:

Ein Hoff-Qvartiermeiſter/ und
Vier biß ſechs Hoff-Fouriers.

So dann beym Hoff-Marſchall-Amt:

Ein Secretarius.
Vier biß fünff Aſſeſſores und Räthe.
Ein Expeditor und Regiſtrator.
Ein Schreiber/
Drey Amts-Trabanten/
Drey Einſpänniger/
Ein Profos ſamt dem Knecht.

Dieſe ingeſamt haben jährlich zur Beſoldung 2928. fl.

(4.) Obriſt Stallmeiſters Stab.

Dem Obriſten Stallmeiſter/ welches Amt ietziger Zeit bedienet Herr Philipp Sigismund/ Graff von Dietrichſtein/ und der zur jährlichen Beſoldung empfängt 2000. fl./ iſt alles/ was zum Stall gehöret/ untergeben; derſelbe hilfft der Käyſerl.

Majeſtät zu Pferde oder Wagen/ gehet oder reitet neben deroſelben in der Stadt her; Auſſer der Stadt aber pfleget er bey derſelben mit entblöſtem Haupt in der Gutſche zu ſitzen. So ſind auch an denſelben die Exercitien-Meiſtere bey Hofe und andere Officiers gewieſen. Gehören demnach zum Obriſt-Stallmeiſter Stab die Edel-Knaben/ ſo Gräfflichen oder Freyherrlichen Standes/ deren iedoch keine gewiſſe Zahl/ ſondern auff 18. 20. biß 24. nach Gelegenheit ſich beläufft/ und welche keine Beſoldung auſſer der Livrée bekommen/ ſondern ieder bey der Ausmuſterung oder wenn er wehrhafft gemacht wird/ empfängt 300. fl.

Ein Edelknaben Hoffmeiſter		236. fl.
Ein Præceptor		100. fl.
Ein Tantzmeiſter		200. fl.
Ein Fechtmeiſter		200. fl.
Ein Sprachmeiſter		200. fl.
Ein Lauteniſt		200. fl.
Ein Trincier-Meiſter		200. fl.
Ein Hoffmeiſters- und Zwey Knaben Diener	ieder	28. fl.

Ingleichen folgende Officiers und Bediente:

Ein Futtermeiſter	400. fl.
Ein Futterſchreiber	200. fl.
Zwey Schreiber beym Hoff-Futter-Amt/ ieder	50. fl.
Ein Ober Roß-Bereuther	1400. fl.
Ein Unter Roß-Bereuther	600. fl.
Sechs Beſtien-Bereuther/ ieder	200. fl.
Zwey Sattel-Knechte/ ieder	200. fl.
Ein Sattel Ubergeher/	108. fl.

Ein

Ein Büchſenſpanner	108. fl.
Ein Wagenmeiſter	150. fl.
Ein Heumeiſter	108. fl.
Ein Senfften-Meiſter/	108. fl.
Ein Geſchirr-Meiſter.	108. fl.
Ein Rüſtmeiſter	108. fl.
Ein Verwalter über die geſtickte Sattel-Kammer	108. fl.
Zwey Schmiede/ ieder	108. fl.
Ein Zelt-Schneider	108. fl.
Ein Sattler ſamt Geſellen	108. fl.
Ein Riemer ſamt Geſellen	108. fl.

Ferner ſind dem Obriſt Stallmeiſter-Stab anhängig:

Die Hoff-Trompeter/ deren 14. nebſt dem Heer-Paucker/ ieder	200. fl.
Funffzehen Leib-Laqueyen/ einer	144. fl.
Ein Stiefelwiſcher	200. fl.
Dreyßig Reitknechte bey den Tummel-Pferden/ ieder	108. fl.
Fünff und funffzig Klepper-Knechte/ ieder	108. fl.
Zwey Leib-Gutſcher/ ieder	150. fl.
Dreyßig Stangen-Reuter/ ieder	108. fl.
Vier Mittel-Jungen/ ieder	108. fl.
Drey Heu-Binder/ einer	108. fl.
Zehen Thorſteher in Schweitzer-Habit/ ieder	52. fl.
Acht Nachtwächter/ deren iedweder	104. fl.

Nach dieſem folget

Die Leib-GARDE zu Pferd/

bey welcher befindlich:

Ein Hartſchier-Hauptmann / welches ietzi-

ger Zeit iſt Herr Nicolaus, Graff von Palffy; und hat zu ſeiner jährlichen Gage 2000. fl.

Ein Ober-Fourier 400. fl.

Ein Unter-Fourier 356. fl.

Zehen Rottmeiſter/ ieder 224. fl. und Neuntzig Hartſchierer oder Arcieri, (Archers) deren ieder 200. fl. } welche theils von Adel und allerſeits von Rechtswegen bereits Kriegs-Chargen bedienet haben müſſen/ in der Stadt bey Begleitung des Käyſerlichen Hoffs gewiſſe Wehren/ groſſen breiten Meſſern gleich/ auff dem Lande aber Carabiner und Piſtolen führend.

Ein Feldſcheerer 200. fl.

Vier Trompeter/ ieder 200. fl.

Ein Paucker 200. fl.

Ein Anſager 100. fl.

Ein Wacht-Knecht 100. fl.

Ein Schmidt 200. fl.

Die Leib-GARDE zu Fuß/

bey welcher

Ein Trabanten Hauptmann/ welche Charge dermahln bedienet Herr Etloyſius Raymundus, Graff von Harrach/ und hat zum Tractament gleichergeſtalt 2000. fl.

Ein Ober-Fourier 200. fl.

Ein Unter-Fourier 178. fl.

Zehen Rottmeiſter/ ieder 132. fl. Neuntzig Trabanten/ ieder 108. fl. } welche ebenfalls Rechtswegen im Kriege wenigſt Unter-Officiers Chargen bedient haben müſſen/ und Halebarden führen/ aber iedesmahl

mahl Ihre Käyſerl. Majeſt. nur biß an das Burg- und Stadt-Thor begleiten.

Ein Pfeiffer	108. fl.
Ein Trommelſchläger	108. fl.
Ein Anſager	72. fl.
Ein Uhrrichter	72. fl.
Ein Wacht-Knecht	62. fl.

Auſſer dieſem iſt

Die Jägerey/

bey welcher

Ein Obriſter Hof- und Land-Jägermeiſter/ ſo zeithero geweſen Herr Chriſtoph Johann/ Graff von Althan/ welcher aber unlängſt mit Tode abgangen ſeyn ſoll.

Ein Vice Ober- und Land Unter-Jägermeiſter/ ſo letziger Zeit iſt Herr Heinrich Friedrich/ Freyherr von Kielmannsegg.

Sechs Forſtmeiſtere/

Neun reitende Jäger.

Achtzehen junge Jäger/

Zwey Geſchirrmeiſtere.

Eilff Plack-Knechte.

Neun Ring-Knechte.

Derern allerſeits jährliche Ordinar-Beſoldung laufft auff 17504. fl.

Ingleichen die Extraordinari aber auff 3235. fl.

Die Falcknerey/

bey welcher

Ein Obriſter Falckenmeiſter/ welche Charge ietzo bedient Herr Johann Weickhard Michael Wentzel/ Graff von Sinzendorff.

Die-

Dieſer hat unter ſich

Zwölff Falckonierer.

Dieſer allerſeits jährliche Beſoldung belaufft ſich auff 13665. fl.

(II.) Ihr. Majeſtät der Röm. Käyſerin Hoffſtatt.

Der Obriſte Hofmeiſter/ welches Amt ietziger Zeit bekleidet Herr Ferdinand/ Fürſt von Schwartzenberg/deſſen jährliche Beſoldung iſt 2060. fl.

Ein Cammer Secretarius 1000. fl.

Ein Gvarda-Damas 300. fl.

Sechs Cammer-Diener/ ieder 200. fl.

Zwey Cammer-Thürhüter/ ieder 120. fl.

Ein Cammerheitzer nebſt einem Jungen 150. fl.

Zwey Cammer-Trabanten/ ieder 72. fl.

Zwey Saal-Thürhüter/ ieder 120. fl.

Ein Sumelier nebſt einen Jungen 150. fl.

Ein Leib-Schneider 200. fl.

Eilff Seſſelträger/zuſammen 120. fl.

Ein Frauenzimmer Thürhüter 120. fl.

Ein Frauenzimmer-Tafeldecker 48. fl.

Acht Fräulein-Schneider/ deren ieder zwey Fräulein zu bedienen hat/ einer 48. fl.

Vier Frauenzimmer-Schuſter/ ieder 48. fl.

Im Frauen-Zimmer:

Ihro Majeſt. der Kayſerin Hofmeiſterin/ welches ietziger Zeit iſt . . . . . Gräfin von Buchheim/ hat zur Beſoldung jährlich 884. fl.

Der Kayſerlichen Hof-Damen Hofmeiſterin / ſo dermahln iſt . . . . . Gräfin von Wogensberg/ deren Beſoldung 800. fl.

Eine

Eine Ehren-Frau/ ſo bekommet	500. fl.
Sechszehen Cammer- und Hof-Fräulein/ iede	432. fl.
Eine Gvardadamaſin	400. fl.
Eine Dolmetſcherin	400. fl.
Acht Cammer-Dienerinnen/ iede	96. fl.
Eine Cammer-Frau	100. fl.
Ein Cammer-Menſch	32. fl.
Ein Cammer-Weib	32. fl.
Eine Mund-Köchin	100. fl.
Eine Cammer-Köchin	100. fl.
Eine Krancken-Wärterin	48. fl.
Zwantzig Jungfrauen/ deren 16. denen Cammer- und Hof-Fräulein/ von übrigen Vieren aber eine iede zwey Cammerdienerinnen zur Bedienung zugegeben/ und bekommt iedwede	48. fl.
Eine Auskehrerin	24. fl.

(III.) Sr. Majeſtät des Römiſchen Königs Hoffſtatt.

Der Obriſte Hofmeiſter/ Herr Carl Dietrich Otto, Fürſt von Salm;

Der Obriſte Cämmerer Herr Johann Leopold Donatus, Graf von Trautſen.

Der Obriſte Hof-Marſchall/ Herr Carl Ferdinand/ Graff von Waldſtein.

Der Obriſte Stallmeiſter/ Herr Leopold Ignatius, Fürſt von Dietrichſtein.

Der Hartſchier-Hauptmann/ Guidobold Maximilian, Graff von Martinitz.

Der Trabanten-Hauptmann / Herr Wilhelm Florentinus, Rhein-Graff von Solm.

Der Obriſte-Kuchelmeiſter/ Herr Joſeph Ignatius, Graff von Paar,

Der Obriſte Jägermeiſter/ Herr Leopold Matthias, Graff von Lamberg.

Der Beicht-Vater/ P. Franciſcus Franzin/ Societ. Jeſu.

Was über dieſes ferner bey dem Röm. Königlichen Hofe an Cammer-Herren/ Leib-Garde, Edel-Knaben/ Cammerdienern/ Hoff-Stall- und andern Bedienten ietziger Zeit vorhanden/ davon hat man/ alles angewendeten Fleißes ohnerachtet/ keine eigentliche Nachricht erhalten können/ und dahero ohne gnugſame Zuverläßigkeit etwas weiteres davon zu melden angeſtanden.

(IV.) Ihr. Majeſtät der Röm. Königin Hoffſtatt.

Der Obriſte Hoffmeiſter/ Herr Ferdinand/ Fürſt von Lobkowitz.

Die Obriſte Hoffmeiſterin/ Frau Catharina/ Gräfin von Caraffa.

Der Königlichen Hof-Damen Hofmeiſterin/ die verwittibte Baronne von Pflugin.

Was hiernechſt an Cammer-Fräulein/ Cammerdienern und Dienerinnen/ auch andern Bedienten bey allerhöchſtgedachter Ihro Majeſtät Hoffſtatt befindlich/ davon hat man gleichergeſtalt keine zuverläßige Nachricht erhalten können.

(V.) Des Ertz-Hertzogs Carls Hoffſtatt.

Der Obriſte Hofmeiſter/ Herr Anton Florian, Fürſt von Lichtenſtein.

Der Obriſte Cämmerer/ Herr Johann Caſpar/ Graff von Cowenzel.

Cam-

Cammer Beicht-Vater/
Informatores,
Cammer-Diener/
Leib-Barbierer/
Leib-Schneider/
Cammer-Thürhüter/
Saal-Thürhüter/
Amanuenſes,
Cammerheitzer/
Silber-Diener/
Cammer-Trabanten/
Büchſenſpanner/
Cammer-Tafeldecker/
Zwerg-Diener/
Waſſerträger/
Leib-Wäſcherin.

(VI.) Der Ertz-Hertzogin von Oeſterreich Hoffſtatt.

Der Obriſte Hoffmeiſter / Herr Jacob Andreas/ Graff von Brandeis.
Die Obriſte Hoffmeiſterin/ Frau Euſebia, Gräfin von Breunerin.
Einige Cammer-Fräulein/
Eine Cammer-Frau/
Cammer-Dienerinnen.
Cammer-Weiber.
Der Cammerdienerin Auffwärterin.
Eine Mund-Köchin und dero Gehülffin.
Eine Krancken-Wärterin/
Ein Cammer-Menſch.
Ein Cammer-Thürhüter.

Ein

Ein Cammerheitzer.
Ein Leib-Schneider.
Ein Capell-Diener.
Ein Cammerdienerinnen Tafeldecker.

(VII.) Käyſerl. Prinzeßinnen Hoffſtatt.

Obriſte Hoffmeiſterin/ obgemeldte Frau Gräfin Breunerin.
Cammer-Frau.
Cammerdienerin.
Cammer-Weib.
Cammerdienerin Auffwärterin.
Leib-Wäſcherin.
Cammer-Thürhüter.
Cammerheitzer.

Nechſt der Hoffſtatt ſind

Die Hohen u. Niedern Collegia und Expeditionen/ als

(1.) Die Geheime Conferenz.

Bey welcher Se. Käyſerl. Majeſt. ſelbſt in allerhöchſter Perſon præſidiren/ und ſich die wichtigſten Sachen vortragen laſſen. Dabey erſcheinen und aſſiſtiren:

Se. Röm. Königl. Majeſtät/ ſo den 22. Martii Anno 1695. zum erſtenmahl darinnen den Sitz genommen.

Herr Ferdinand Bonaventura, Graff von Harrach/ Obriſter Hoffmeiſter.

Herr Adolph Wratislaus, Graff von Sternberg/ Oberſter Burggraff des Königreichs Böhmen.

Herr

Herr Carl Ferdinand Graff von Waldſtein / Obriſter Cämmerer; ſo aber den 9. Aprilis dieſes 1702-ten Jahrs verſtorben.
Herr Wolffgang / Graff von Oettingen / Reichs Hoff-Raths-Præſident.
Herr Carl Dietrich Otto / Fürſt von Salm / des Röm. Königs Obriſter Hoffmeiſter.
Herr Dominicus Andreas, Graff von Kaunitz / Reichs Vice-Cantzlar.
Herr Leopold, Graff von Collonitſch / der Röm. Kirchen Cardinal, Obriſter Reichs-Cantzlar im Königreich Ungern.
Herr Chriſtian Auguſt / Hertzog von Sachſen-Zeitz / Biſchöff zu Raab.
Herr Otto Ehrenreich / Graff von Abenſperg und Treun / Nieder-Oeſterreichiſcher Land-Marſchall.
Secretarius, Herr Caſpar Florens von Konsbruch.

(2.) Würckliche Geheime Räthe.

Deren ſind auſſer denen vorhergemeldten Miniſtris eine nicht geringe Zahl / und unter denſelben die Fürnehmſten:
Vor hochgedachter Herr Graff von Harrach / Obriſt-Hoffmeiſter.
Herr Georg Niclas Graff von Roſenberg / Burggraff des Hertzogthums Kärnthen.
Vor hochgemeldter Herr Graff von Sternberg / Oberſter Burggraff in Böhmen.
Vor hochgedachter Herr Graff von Waldſtein / Obriſter Cämmerer.
Vor hocherwehnter Herr Graff von Oettingen / Reichs-Hoff-Raths Præſident.

Herr Johann Quintin Jörger/ Graf von Tolleth und Zagging/ Nieder-Oeſterreichiſcher Stadthalter.

Herr Paulus, Fürſt von Eſterhaſi, Palatinus des Königreichs Ungarn.

Herr Johann Siegfried/ Fürſt von Eggenberg/ der Inner-Oeſterreichiſchen Regierung geheimer Raths-Præſident.

Herr Johann Franciſcus, Graff von Würben/ Oberſter Cantzlar im Königreich Böhmen.

Herr Heinrich Franciſcus, Graf von Mansfeld/ Fürſt von Fondi, Hoff-Kriegs-Raths-Præſident.

Herr Johann Adam Andreas/ regierender Fürſt des Hauſes Lichtenſtein.

Herr Johann Georg/ Graff Künigle/ Lands-Hauptmann der Graffſchafft Tyrol.

Herr Ferdinand/ Fürſt von Schwartzenberg/ der Regierenden Käyſerin Obriſter Hoffmeiſter.

Vor hochgedachter Herr Fürſt von Solm/ des Röm. Königs Obriſter Hoffmeiſter.

Herr Frantz Joſeph/ Graff von Lamberg/ Lands-Hauptmann in Oeſterreich ob der Enß.

Vor hochermeldter Herr Graff von Kaunitz/ Reichs Vice-Cantzlar.

Herr Gotthard Heinrich/ Graff von Saleburg/ Hoff-Cammer-Præſident.

Herr Ferdinand Ludwig Liebſteinoky, Graff von Kolowrath, Groß-Prior des Johanniter-Ordens in Böhmen.

Herr Georg/ Graff von Stubenberg/ Lands-Hauptmann des Hertzogthums Steyermarck.

Herr Frantz Adam/ Graff von Dietrichſtein/ Inner-Oeſterreichiſcher Hoff-Cammer-Præſident.
Herr Friedrich/ Graff von Oppersdorff/ Oberſter Land-Richter in Mähren.
Herr Wenceslaus Norbertus Octavianus, Graff von Chinsky, Oberſter Land-Richter des Königreichs Böhmen.
Herr Ferdinand Auguſt Leopold/ Fürſt von Lobkowitz/ Ihr. Majeſt. der Röm. Königin Obriſt Hoffmeiſter.
Herr Georg Adam Ignatius, Graff von Martinitz/ Kayſerl. Obriſter Hoff-Marſchall.
Vor hochgedachter Herr Graff von Traun / Land-Marſchall.
Herr Wenceslaus Adalbertus, Graff von Sternberg/Oberſter Appellations-Præſident im Königreich Böhmen.
Herr Frantz Sigismund/ Graff von Thun/ Maltheſer Ordens Prior und Commendator zu Wien.
Herr Carl Maximilian/ Graff von Thurn/ Obriſter Lands-Hauptmann in Mähren.
Herr Wenceslaus Johannes Antonius, Graff von Daun/ General-Feld-Marſchall und Commendant zu Prag.
Herr Hermann Jacob Czernin, Graff von Cludenitz/ Oberſter Land - Marſchall des Königreichs Böhmen.
Herr Chriſtoph Wesceslaus, Graff von Noſtitz/ Lands-Hauptmann der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer.

Herr Ernſt Joſeph/ Graff von Waldſtein/ Statthalter im Königreich Böhmen.
Herr Maximilian Ludwig/ Graf von Breuner/ General-Kriegs-Commiſſarius.
Vor hochgemeldter Herr Cardinal Graff von Kollonitzſch, Obriſter Cantzlar des Königreichs Ungarn.
Herr Philipp Sigismund/ Graff von Dietrichſtein/ Käyſerl. Obriſt-Stallmeiſter.
Herr Julius Friedrich/ Graff Bucelini, Oberſter Hoff-Cantzlar.
Herr Frantz Andreas/ Graff von Roſenberg/ Lands-Hauptmann in Kärnthen.
Herr Jacob Andreas/ Graf von Brandeis/ der Käyſerl. Ertz-Hertzogin Obriſter Hoffmeiſter.
Herr Franciſcus, Graff von Stubenberg/ Lands-Hauptmann der Gefürſteten Graffſchafft Görtz.
Herr Johann Volckard/ Graff von Conzin, Obriſter Silber-Cämmerer.
Herr Leopold Ignatius, Fürſt von Dietrichſtein/ Königl. Obriſt Stallmeiſter.
Herr Carl Ludwig/ Graff von Sinzendorff.
Herr Sigismund Wilhelm/ Graff von Königseck.
Herr Aloyſius Thomas Raymundus, Graff von Harrach/ letzthin geweſener Botſchaffter in Spanien.
Und bekomt deren jeder jährlich zur Beſoldung 2000. fl.

(3.) Geheime Secretarien / ſo zugleich Käyſerl. Räthe und Referendarii.

Zwey Räthe/ Referendarii bey der Geheimen Reichs-Cantz-

Cantzley Teutſcher und Lateiniſcher Expedition.

Zwey biß drey Secretarii und Referendarii bey der Hoff-Kriegs-Raths Expedition.

Ein Referendarius bey der Hoff-Cammer.

Ein Rath und Referendarius bey der Böhmiſchen Cantzley.

Drey Räthe und Referendarii bey denen Oeſterreichiſchen Expeditionen.

Deren ieder bekomt zum jährlichen Salario 1000. fl.

Sonſt befinden ſich bey der Käyſerl. Geheimen Reichs-Cantzley

Ein Expeditor 400. fl.

Drey Geheime Cantzeliſten/ jeder 180. fl.

Ein Geheimder Raths-Thürhüter 180. fl.

(4.) Reichs-Hoff-Raths-COLLEGIUM:

In dieſem præſidiret der Reichs-Hoff-Raths-PRÆSIDENT, welches ietziger Zeit Herr Wolffgang/ Graff von Oettingen/ Wallenſteiniſcher Linie und hat zur jährlichen Beſoldung 2600. fl.

Sonſten beſtehet/ wie bereits oben gedacht/ dieſes hohe Collegium aus der Grafen und Herren Banck/ ſo dann der Ritter- und Gelehrten Banck.

Bey der Grafen und Herren-Banck befinden ſich ietzo

Herr Johann Heinrich/ Graff von Hörwart/ dermahln abweſend.

Herr Maximilian Adam/ Graff von Waldſtein.

Herr Chriſtian/ Graff von Eck und Hungersbach/

ietziger Zeit Käyſerl. Geſandter im Nieder-Säch-ſiſch-und Weſtphäliſchen Creyſe.

Herr Peter/ Graff von Goës, ietzo Käyſerl. Geſandter in Holland.

Herr Maximilian Carl, Graff von Löwenſtein und Wertheim/ Käyſerl. Envoyé und Commiſſarius im Reich.

Herr Frobenius Ferdinand Graff von Fürſtenberg/ Möſkirchiſcher Linie/ abweſend.

Herr Heinrich Johannes/ Graff von Straatmann/ Envoyé in Polen.

Herr Chriſtoph Heinrich/ Freyherr von Gahlen.

Herr Carl Ernſt/ Graff von Waldſtein/ Königl. Obriſt-Hoff-Marſchall/ ietzo Käyſerl. Envoyé in Portugal.

Herr Leopold/ Graff von Auersberg/ Käyſerl. Geſandter in Engelland.

Herr Philipp Wilhelm/ Graff von Boyneburg/ Käyſerl. Envoyé und Commiſſarius in Reiche.

Herr Johann Caſpar/ Graf von Cowentzel/ des Ertz-Hertzog Carls von Oeſterreich Oberſter Cämerer.

Herr Wilhelm Frantz Bertram/ Freyherr von Neſſelrode/ Auditor di Rota zu Rom.

Herr Guidobald Maximilian, Graf von Martinitz/ des Römiſchen Königs Hartſchier Hauptmann.

Herr Carl Franciſcus, Graff von Hoyos.

Herr Joſeph Scipio, Graff von Caſtelbarco, ietzo in Italien.

Herr Ernſt Friedrich/ Graff von Windiſchgrätz/ abweſend.

Herr Johann Heinrich/ Freyherr von Obernitz. Aug. Confeſſ. abweſend.

Herr

Herr Gotthard Hellfried/ Graff von Welß/ ietziger Geſandter in Schweden.
Herr Frantz Wilhelm/ Graff von Salm.
Herr Philipp Ludewig/ Graff von Sintzendorff/ letzthin geweſener Käyſerl. Envoyé in Franckreich.
Herr Johann Georg/ Graff von Claris u. Altringen.
Herr Peter Philipp/ Graff von Berlips.
Herr Johann Wilhelm/ Graff von Wurmbrand. Aug. Confeſſ.
Herr Chriſtoph Frantz/ Graf von Friedberg/ abweſend.
Herr Johann Conrad Philipp Ignatius, Freyherr von Taſtung/ abweſend.
Herr Herman Adrian/ Freyherr von Wachtendonck/ abweſend.
Herr Caſimir/ Freyherr von Keſſelſtatt/ abweſend.
Herr . . . . . . Graff von Hohenlohe Schillings-Fürſt/ abweſend.
Herr . . . . . . Graff von Waldeck/ abweſend.
Herr Rudolph Freyherr von Metzſch.
Herr Chriſtoph Johann/ Freyherr von Stein.
und bekomt deren iedweder jährlich pro ſalario 1300. fl.

Bey der Ritter und Gelehrten Banck ſind dermahlen:

Herr Frantz Friedrich/ Frey- und Edler Herr von Andlern.
Herr Johann Herman von Meyſtätern.
Herr Johann Friedrich/ Freyherr von Seiler/ Käyſerl. Con-Commiſſarius zu Regenſpurg.
Herr Friedrich von Binden/ Aug. Confeſſ.
Herr Chriſtian Ernſt von Reichenbach/ Aug. Conf. abweſend.

Herr Rudolph Caſpar/ Edler Herr von Söhlenthal/ Aug. Confeſſ.
Herr Franciſcus Tucci, Abbas, abweſend.
Herr Heinrich Heubel/ Edler von Tieffenau.
Herr Michael Achatius von Kirchner.
Herr Johann Heinrich von Weiſſenborn.
Herr Johann Georg von Schellerer.
Deren ieder zur jährlichen Beſoldung wegen mehrer Arbeit hat 2000. fl.
Nechſt dieſen iſt der Reichs-Hoff-Rath/ hat aber keine Seſſion,
Der Reichs-Hoff-Fiſcal, Herr Johann Frantz Viſintainer von Lobenberg/ welcher bekomt jährl. 1300. fl.

(5.) Reichs-Hoff-Cantzley:

Herr Dominicus Andreas / Graff von Kaunitz/ Reichs Vice-Cantzlar/ hat zur Beſoldung 3000. fl.
Die beyde oben gemeldete Geheime Reichs-Secretarii und Referendarii, Teutſcher und Lateiniſcher Expedition, nahmentlich:
Herr Caſpar Florens von Consbrugk/ und
Herr Luzo von Dolberg/ jeder 1000. fl.
Herr Frantz Wiand von Bertram/ Reichs-Hoff-Raths Secretarius Lateiniſcher Expedition 1000. fl.
Herr Frantz Wilderich/ Edler von Menßhengen/ des Heil. Röm. Reichs Ritter/ Reichs-Hoff-Raths-Secretarius Teutſcher Expedition 1000. fl.
Herr Chriſtoph/ Edler von Gudenus, Taxator 600. fl.
Herr Johann Friedrich Wenning/ Teutſcher Reichs-Hoff-Cantzley-Regiſtrator 400. fl.
Herr Rhaban Herman von Bertram (ſo zugleich das Prædicat eines Geheimen Archivarii und Lehn-

Secre-

Secretarii führet) Lateiniſcher Reichs-Hoff-Cantzley-Regiſtrator. 400. fl.

Herr Jobſt Heinrich Mecklenburg / Reichs-Hoff-Raths Protonotarius. 400. fl.

Zwey Regiſtranten bey der Teutſchen Reichs-Cantzley / jeder 400. fl.

Ein Regiſtrant bey der Lateiniſchen Cantzeley / ſo zugleich Canzeliſt iſt 400. fl.

Zwölff Canzeliſten bey der Teutſchen Reichs-Canzeley / jeder 400. fl.

Zwey Cantzeliſten bey der Lateiniſchen Cantzeley / jeder 400. fl.

Ein Cantzley-Diener bey der Teutſchen und

Ein Cantzley-Diener bey der Lateiniſchen Expedition, jeder 120. fl.

Ein Reichs-Hoff-Raths-Thürhüter. 120. fl.

Ein Stubenheitzer. 80. fl.

Ein Thorwärter 80. fl.

RESIDENTEN:

Herr Chriſtoph, Edler von Gudenus, Chur-Mäyntziſcher Geheimer Rath und Reſident.

Herr Johann Jacob Albrechts von Lauterburg / Chur-Trieriſcher Rath und Reſident.

Herr Johann Adam Dieterich / Chur-Cöllniſcher Rath und Reſident. (welcher zugleich des Ertz-Stiffts Saltzburg / der Stiffter Bamberg und Hildesheim; Der Fürſtl. Häuſer Sachſen-Hildburghauſen und Saalfeld / Pfaltz-Birckenfeld / Mecklenburg / Anhalt-Zerbſt / Auersberg / Lichtenſtein / Naſſau-Ottweiler; des Stiffts Käyſersheim; des Prælaten zu Otten Beyern; derer Gräfl. Häuſer

Hohenlohe-Schillings Fürſt/ Oettingen-Spielberg und Wallerſtein/ wie auch Fugger; und der Reichs-Stadt Augſpurg Catholiſchen Theils Agent iſt).

Herr Frantz Hannibal von Mährmann/ auf Schönberg/ Chur-Bayeriſcher Rath und Reſident.

NB. Chur-Sachſen hat dermahln keinen würcklichen Reſidenten am Käyſerlichen Hofe/ ſondern es verſiehet die Affairen Herr Johann Beck/ als Chur-Sächſiſcher Agent.

Herr Chriſtian Friedrich von Bertholdi/ Chur-Brandenburgiſcher Rath und Reſident.

Herr Ernſt Julius Perſius von Lonsdorff/ Chur-Pfältziſcher Geheimer Rath und Reſident.

Herr Daniel Eraſmi von Huldeberg/ Chur-Hanoveriſcher Rath und Reſident; (welcher zugleich das Fürſtl. Hauß Zell agendo bedienet)

Dieſe werden allerſeits von Ihren hohen Herren Principalen beſoldet.

Reichs Hoff-Raths-Agenten:

Herr Bonaventura de Giſgone à Carthagine, ſo denen Italiäniſchen Fürſtlichen Häuſern Bozzolo, Caſtiglione, Auria Landi, Melfis, Mirandola, Parma und Sabionetta bedient.

Herr Johann Baptiſta Romanini (ſonſt der Republique Polen Reſident) dem Hertzog von Mantua bedient.

Herr Georg Fabricius, (Aug. Confeſſ.) unterſchiedlicher Fürſten und Stände des Reichs Rath und Agent, unter andern auch inſonderheit der Stadt Franckfurth bedient.

Herr

Herr Johann Moritz von Hörnigk/ welcher dem Ertz-Stifft Cölln/ dem Stifft Eichſtätt/ dem Stifft Stablo; dem Hauſe Gonzaga; denen Fürſtl. Häuſern Hohenzollern-Sigmoringen und Lobkowitz; dem Fürſten von Taxis, dem Fürſten von Mirandola; denen Gräflichen Häuſern Naſſau-Saarbrücken und Hanau-Lichtenberg; denen Stifftern Weingarten/ Schönthal/ Eppinghofen/ S. Mauritii in Augſpurg/ Cloſter Ebrach/ Prälaten zu Langheim; denen Marcheſen von Spinola; denen Reichs-Städten Cölln/ Mühlhauſen/ Pfullendorff/ Uberlingen/ Ravensberg/ wie auch der Stadt Donawehrt bedient iſt.

Herr Jobſt Heinrich Koch/ Edler von Edersleben (Aug. Confeſſ.) ſo der Cron Engelland; denen Fürſtlichen Häuſern Sachſen-Weimar/ von der Erneſtiniſchen/ dann Sachſen-Merſeburg und Naumburg von der Albertiniſchen Linie; dem Fürſtl. Stifft Quedlinburg; Jngleichen dem Stifft Herfordt; denen Fürſtl. Häuſern Anhalt-Cöthen und Oettingen; denen Gräfl. Häuſern Schwartzburg/ Hohenlohe-Langenburg/ Jſenburg/ Leiningen/ Pappenheim und Limburg; denen Reichs-Städten Hamburg/ Nürnberg/ Windsheim/ Wetzlar/ Rothenburg/ Hall in Schwaben/ Heilbrunn/ Dortmund/ Goßlar/ Schweinfurth/ Weiſſenburg/ Mühlhauſen/ Nordhauſen und der Stadt Hildesheim bedient iſt.

Herr Adam Ignatius, Edler von Heunich/ dem Teutſchmeiſterthum/ den Stifftern Worms/ Coſtantz/ Paderborn/ Fulda/ Kempten und Elwangen; Wie auch Eſſen/ Buchau/ Lindau und Thoren; Dem Groß-

Groß-Hertzog von Florentz; Dem Hertzog von Savoyen; Dem Schwäbiſchen Creyß; Denen Fürſtlichen Häuſern Baden-Baden / Heſſen-Rheinfelß/ Fürſten von Sachſen-Lauenburg/ Fürſten von Schwartzenberg/ Fürſtenberg und Lichtenſtein; Denen Hertzogen von Gvaſtalla; Denen Stifftern Salmansweiler / Marchthal / Wettenhauſen und Zwiefalten; Denen Gräfflichen Häuſern Montfort/ Manderſcheid / Veelen/ Steineck und Metternich; Denen Reichs-Städten Augſpurg/ Friedberg/ Bibrach/ Offenburg und Zell am Hammersbach bedient.

Herr Georg Tobias Alberti, abweſend.

Herr Philipp Jacob Kiſtler.

Herr Friedrich von Klerff; dem Stifft Münſter/ dem Fürſtlichen Hauſe Lothringen/ wie auch Naſſau-Hadamar bedient.

Herr Tobias Sebaſtian Praun (Aug. Confeſſ.) dem Fürſtlichen Hauſe Sachſen-Gotha; dem Hertzog von Mecklenburg-Strelitz und Würtemberg-Weiltingen; dem geſamten Fürſtl. Hauſe Anhalt; denen Fürſtl. Häuſern Oſt-Frießland und Naſſau-Itzſtein; denen Gräffl. Häuſern Caſtell/ Solms-Lich / Manderſcheid-Blanckenheim / Bentheim / Reuſſen und Geyer; denen Reichs-Städten Augſpurg Evangeliſchen Theils/ Lübeck/ Worms/ Ulm/ Memmingen / Nördlingen / Rothenburg/ Gellnhauſen/ Lindau / Kempten; Wie auch der Neu-Stadt Hildesheim bedient.

Herr Philipp Wilhelm/ Edler von Wurtz/ des Heil. Römiſchen Reichs Ritter; welcher denen Fürſtl.

Häu-

Häuſern Heſſen-Homburg / und Naſſau-Siegen/ wie auch dem Gräffl. Hauſe Hohenlohe-Oehringen bedient iſt.

Herr Johann Jacob Joannelli, dem Bißthum Trient, dem Gräffl. Hauſe Lippe; denen Mecklenburgiſchen Land-Ständen/ wie auch denen Oſt-Frießländiſchen Land-Ständen bedient.

Herr Conrad Herman Oſterholtz/ Chur-Brandenburgiſcher Agent, auch Fürſtl. Vaudemontiſcher Rath und Agent.

Herr Johann Heinrich Pomereſch (Aug. Confeſſ.) denen Fürſtlichen Häuſern Sachſen-Coburg und Saalfeld/ ingleichen Sachſen-Eiſenach und Mecklenburg; denen Wild- und Rhein-Grafen Evangeliſcher Seiten/ denen Gräffl. Häuſern Tecklenburg/ Wied-Runckel und Ranzau; wie auch der Stadt Nürnberg bedient.

Herr Wilhelm von Imbßen.

Auſſer dieſen ſind noch

Herr Johann Chriſtoph Steininger/ Fürſtl. Würtzburgiſcher Agent, und

Herr Wilhelm Remmers / Fürſtl. Würtembergiſcher Agent.

Dieſe werden allerſeits von ihren Partheyen und Principalen ſalarirt.

(6.) Käyſerl. Hoff-Cammer:

Bey dieſer befindet ſich

1. Der Hoff-Cammer-Rath/ worinn

Ein Hoff-Cammer-*Præſident*, welches ietziger Zeit iſt Herr Gotthard Heinrich/ Graff von Saleburg/ hat zur Beſoldung 2600. fl.

Ein

Ein Vice-Cammer *Præſident*, welches ietzo Herr Gundacker Thomas, Graff von Starenberg, bekömmt jährlich 1500. fl.

Funffzehen (zuweilen auch mehr und noch eins ſo viel) Hoff-Cammer-Räthe und Aſſeſſores, theils Herren-theils auch Ritter-und gelehrten Standes, ieder 1300. fl.

Herr Jacob Theobald von Mayern, Rath und Referendarius, auch geheimer Secretarius.

Fünff biß Sechs Secretarien, ieder 800. fl.

Sechs biß Sieben Concipiſten, ieder 240. fl.

Vier (zuweilen auch mehr) Hoff-Cammer-Diener, deren ieder bekommt 240. fl.

2. Die Hoff-Cammer-Cantzeley, dabey

Ein Regiſtrator, ſo zugleich Taxator iſt, und bekomt jährlich 800. fl.

Ein Adjunctus bey der Regiſtratur 400. fl.

Ein Expeditor 600. fl.

Ein Adjunctus Expeditoris 400. fl.

Zwölff Canzeliſten, ieder 220. fl.

Ein Canzeley-Diener 120. fl.

Zwey Thürhüter, ieder 120. fl.

3. Die Ober-Hoff-Buchhalterey, dabey

Ein Director oder Buchhalter, welcher jährlich bekommt 800. fl.

Zwey Raith (oder Rechnungs) Räthe ieder 800. fl.

Acht Raith-Officiers, ieder 500. fl.

4. Die Nieder-Oeſterreichiſche Buchhalterey, bey welcher

Ein Buchhalter, ſo zur Beſoldung hat 1000. fl.

Vier Raith-(oder Rechnungs) Räthe, ieder 800. fl.

Ein

Ein Expeditor 600. fl.
Achtzehen Raith-Officiers, ieder 300. fl.

(7.) Der Käyſerl. Hoff Kriegs-Rath/ wobey

Ein Hoff Kriegs-Raths *Præſident*, welche Charge ietziger Zeit bekleidet Herr Heinrich Franciſcus, Graff von Manßfeld/ Fürſt von Fondi, bekommt jährlich 1300. fl.
Ein *Vice-Præſident*, welches dermahlen iſt Herr Philipp Chriſtoph Graff von Breuner/ welcher bekomt 1200. fl.
Acht Kriegs-Räthe und Aſſeſſores, ſo meiſt Grafen und Herren Standes/ ieder 1200. fl.
Ein Cantzley-Director, welches ietzo iſt Herr Johann Adam/ Edler Herr von Weber/ ſo bekomt 1200. fl.
Vier Secretarien/ ſo zum Theil auch den Titul eines Kayſerl. Raths führen/ ieder 800. fl.

Bey der Kriegs-Canzeley ſind:

Ein Regiſtrator, ſo bekommt 600. fl.
Ein Adjunctus deſſelben 400. fl.
Ein Expeditor 600. fl.
Ein Adjunctus Expeditoris 400. fl.
Zwölff Canzeliſten/ ieder 220. fl.
Zwey Canzeley-Diener/ ieder 120. fl.
Ein Thürhüter. 120. fl.

(8.) Der Königliche Böheimiſche Rath: Bey dieſem befindet ſich

Der Oberſte Cantzlar/ welches Amt ietziger Zeit verwaltet Herr Johann Frantz/ Graff von Würben und Freudenthal/ bekomt 3000. fl.
Ein Vice-Cantzlar/ welches dermahlen iſt Herr Johann

hann Wolffgang / Freyherr von Francken-berg/ 2000. fl.
Zwey Räthe Herren-Standes/ ieder 2000. fl.
Drey biß vier Referendarii, ſo mehrentheils zugleich Kayſerliche Räthe und unter denen der älteſte Geheimer Secretarius von der Böhmiſchen Expedition, ieder 1000. fl.

Bey der Böhmiſchen Hoff-Canzley ſind

Ein Taxator, welcher bekommt 800. fl.
Ein Regiſtrator 600. fl.
Ein Expeditor 600. fl.
Zwey Concipiſten, ieder 500. fl.
Acht Canzeliſten/ ieder 400. fl.
Ein Canzeley-Diener 120. fl.
Ein Thürhüter 120. fl.

(9.) Die Nieder-Oeſterreichiſche Regierung:

zu welcher gehörig

1. Der Regiments-Rath;

worbey befindlich:

Der Nieder-Oeſterreichiſche Statthalter/ welcher dermahln iſt Herr Johann Qvintin Jörger/ Graff von Tolleth und Zagging, hat zur jährlichen Beſoldung 2000. fl.
Der *Vice*-Statthalter / ietzo Herr Ferdinand Carl/ Graff von Welß 1500. fl.
Der Regierungs-Canzlar/ Herr Maximilian von Sala 1200. fl.
Zwantzig (auch zuweilen mehr) Regiments-Räthe/ Grafen- Ritter- und Herren Standes / deren jeder jährlich bekomt 600. fl.
Acht Regiments-Räthe bey der Gelehrten Banck/ jeder 1000. fl.

Acht

Acht Secretarien/ jedweder	400. fl.
Vier Concipiſten/ jeder	240. fl.

Bey der Nieder-Oeſterreichiſchen Canzeley ſind:

Ein Taxator, welcher jährlich bekomt	240. fl.
Ein Expeditor.	240. fl.
Ein Adjunctus Expeditoris	240. fl.
Ein Gegenhandler	240. fl.
Ein Regiſtrator	240. fl.
Ein Adjunctus Regiſtratoris	240. fl.
Vier Protocolliſten/ jeder	240. fl.
Zwölff Canzeliſten / jeder	200. fl.
Ein Copey-Schreiber oder Copiſt	150. fl.
Zwey Thürhüter / jeder	120. fl.
Vier Einſpänniger/ jeder	120. fl.

2. Das Land-Marſchali-Amt/ bey welchem:

Ein Land-Marſchall/ welche Charge ietziger Zeit führet Herr Otto Ehrenreich/ Graff von Abenſperg und Traun/ bekomt	4000. fl.
Ein Land Unter-Marſchall/ Herr Adam Anthon Grundmann von Falckenberg	3000. fl.
Zehen (bißweilen auch mehr) Land Rechts-Beyſitzere/ Grafen- und Herren Standes/ jeder	150. fl.
Acht (zuweilen auch mehr) Beyſitzere Ritter-Standes/ jeder	150. fl.
Ein Land-Schreiber/	500. fl.
Ein Secretarius.	300. fl.

Bey der Canzeley:

Ein Taxator, ſo zugleich Expeditor	300. fl.
Ein Concipiſt.	150. fl.
Ein Concipiſten-Adjunctus	60. fl.
Vier (zuweilen auch mehr) Canzeliſten/ jeder	60. fl.

Beym Furbiether und Bothenmeiſter-Amt.

Ein Furbiether	40. fl.
Zwey Amt-Schreiber/ jeder	30. fl.
Vier Amts-Bothen/ jedweder	24. fl.

Beym *Collegio* der Herren Verordneten oder Landſchaffts-*Deputirten*/

So allezeit Sechs Jahr dabey bleiben/ ſind befindlich:

Zwey von denen Prälaten aus Unter-Oeſterreich/ deren jeder bekomt	3000. fl.
Zwey aus dem Grafen u. Herren-Stande/ jeder	3000. fl.
Zwey aus dem Ritter-Stande/ jeder	3000. fl.
Deren Syndicus	1500. fl.
Zwey Secretarii, jeder	1000. fl.

Beym Landſchaffts Raith- oder Renth-*Collegio* befinden ſich:

Zwey aus denen Prälaten/ deren jeder jährlich bekomt	2000. fl.
Zwey vom Grafen- und Herren-Stande/ (deren einer Räith-Marſchall) jeder	2000. fl.
Zwey vom Ritter-Stande/ jeder	2000. fl.
Acht (zu Zeiten auch mehr) Räith-Officiers, jeder	500. fl.
Ein Expeditor	600. fl.
Zwey Concipiſten/ jedweder	500. fl.
Sechs Canzeliſten/ ieder	400. fl.
Ein Acceſſiſt	200. fl.
Ein Thürhüter	200. fl.
Ein Thorwärter	75. fl.

Bey der Landſchaffts-Buchhalterey:

Ein Buchhalter/ welcher genieſt	700. fl.
Zwey Räith- oder Renthmeiſtere/ jeder	500. fl.

Fünff

Fünff Räith-Officiers, jedweder 400. fl.
Ein Acceſſiſt 300. fl.
Vier Regiſtratores, jeder 400. fl.

Beym Landſchaffts-Einnehmer-Amt:

Ein Ober-Einnehmer 1600. fl.
Ein Gegenhandler. 600. fl.
Ein Verwalter 300. fl.
Ein Reſtanten-Commiſſarius 300. fl.
Ein Adjunctus 150. fl.
Vier Amtſchreibere/ jeder 50. fl.
Vier Landſchaffts-Bothen/ jedweder 50. fl.

(10.) Das General-Kriegs-Commiſſariat, bey welchem

Der General-Kriegs-Commiſſarius, ietziger Zeit Herr Maximilian Ludwig/ Graff von Breuner.
Der Obriſte Kriegs-Commiſſarius, Herr Chriſtoph Dietmar/ Graff von Schellenberg.
Der Commiſſariats Canzley-Director, Herr Johann David von Palm.
Der Ober-Kriegs-Commiſſarius in Nieder-Oeſterreich.
Drey Secretarien.
Ein Regiſtrator.
Ein Expeditor.
Ein Adjunctus Expeditoris.
Ein Buchhalter nebſt drey Adjuncten.
Zwey Concipiſten.
Zehen Canzeliſten.
Ein Canzley-Diener.
Dieſer ihre Beſoldung iſt/ weil ſie aus der Kriegs-

Caſſa gefället/ nicht eigentlich bekant/ wird aber doch von der andern Collegiorum Tractament nach Proportion nicht viel unterſchieden ſeyn.

Auſſer dieſen ſind annoch (iedoch ſalvo cujuscunque loco & ordine) folgende Collegia:

Die Nieder-Oeſterreichiſche Geheime Hoff-Canzeley: bey welcher

Der Obriſte Hof-Canzlar/ Herr Julius Friederich/ Graff Buccelini.

Herr Johann von Eilers/
Herr Johann Ignatius Albrecht von Albrechtsburg/
} Käyſerl. Hof-Räthe/ Referendarii u. Geheime Secretarien.

Ein Regiſtrator und Taxator.
Ein Expeditor.
Zwey Concipiſten.
Ein Adjunctus Regiſtratoris.
Ein Tax-Gegenhandler/ ſo zugleich Canzeliſt.
Ein Staats-Regiſtratur-Verwalter.
Zwey Canzeliſten.
Ein Regiſtrant.
Ein Canzley-Diener.
Ein Heitzer.

Bey der Inner-Oeſterreichiſchen Geheimen Hoff-Canzley:

Herr Jacob Ernſt/ Edler von Plöcknern/ Käyſerl. Hoff-Rath/ geheimer Secretarius und Referendarius.

Herr Johann Theodor von Weiſſenberg/ Käyſerl. Hoff-Rath/ auch Käyſerlicher und beyder Kö-

niglichen

niglichen Majeſtäten Geheimer Secretarius und Referendarius.
Ein Regiſtrator und Taxator.
Ein Vice-Regiſtrator.
Ein Concipiſt.
Ein Tax-Gegenhandler.
Sechs Canzeliſten.
Ein Canzeley-Diener.
Ein Heitzer.

Bey der Ober-Oeſterreichiſchen Geheimen Hoff-Canzley:

Herr Johann Georg von Buel / Käyſerl. Hoff-Rath / Referendarius und Geheimer Secretarius.
Ein Regiſtrator und Taxator.
Zwey Concipiſten.
Ein Tax-Gegenhandler.
Vier Canzeliſten.
Zwey Acceſſiſten.
Ein Canzley-Diener.
Ein Heitzer.

Der Königliche Ungariſche Hoff-Rath und Canzley /

beſtehet aus folgenden:

Herr Ladislaus Matiachoffsky, Biſchoff zu Neutra, Kayſerl. Rath und Ungariſcher Hoff-Cantzlar.
Vier Räthe.
Ein Secretarius.
Ein Regiſtrator.
Ein Expeditor.

Ein Adjunctus Regiſtratoris.
Drey Canzeliſten.
Ein Thürhüter.
Ein Heitzer.

Ingleichen

Sieben Agenten zu Beobachtung der Partheyen ihrer Angelegenheiten.

Der Siebenbürgiſche Hoff-Rath und Canzley:

Herr Graff Samuel Kalnocky von Koroſpatack, Rath und Siebenbürgiſcher Hoff-Cantzlar.
Zwey Räthe und Secretarii.
Ein Canzley Rath und Regiſtrator.
Ein Taxator.
Vier Canzeliſten.

Das Kayſerliche Kriegs-Gericht:

Ein Kriegs-Gerichts-und Regiments Schultheiß/ D. Seyfried Leonhard Kirchler.
Ein Gerichts-Schreiber.
Drey Gerichts-Beyſitzere.
Ein Gerichts-Waibel.
Ein Regiments Profoß/nebſt
Zwey Profoß Lieutenants.

Die Kriegs-Buchhalterey.

Ein Kriegs-Buchhalter/ ſo zugleich Kayſerl. Rath.
Vier Räith-Räthe.
Ein Expeditor und Regiſtrator.
Acht Räith-Officiers.
Ein Ingroſſiſt, nebſt
Vier Acceſſiſten.

Uber vorgemeldte hohe und andere COLLEGIA

Befinden ſich bey dem Kayſerlichen Hofe noch verſchiedene Aemter/ als

Das Obriſt-Hoff-und Land Jägermeiſter-Amt: dabey

Ein Obriſt Hoff-und Land Jägermeiſter/ } von wel-
Ein Land Unter-Jägermeiſter/ } chen bereits oben bey der Jägerey Meldung geſchehen.
Ein Obriſt. Jägermeiſter-Amts Secretarius.
Ein Jägerey Feld-Capellan.
Fünff Forſtmeiſtere.
Ein Hoff-Jäger.
Ein Ober-Studenmeiſter.
Ein Unter-Studenmeiſter.
Acht reitende Hoff-Jäger.
Zehen junge Jäger zu Fuß.
Vier Gehege-Bereuter.
Ein Theenen (oder Damhirſch) Warter.
Ein Löwen-und Tygerthier-Warter.
Ein Phaſan-Warter/ und Lerchen-Fänger.
Ein Hetzer.
Sieben und zwantzig Forſt-Knechte.
Ein Ober-Geſchirrmeiſter } zu Auffrichtung der
Ein Unter-Geſchirrmeiſter } Schirme und Tücher.
Eilff Plack-Knechte.
Eilff Rüde-Knechte zu Wartung der Hunde.

Ferner:

Ein Jägerey-Feld Barbierer / und
Ein Jägerey-Schmidt.

Das Falcknerey-Amt/
bey welchem

Der Obriſte Falckenmeiſter / von welchem oben bereits gemeldet.
Ein Unter-Falckenmeiſter.
Ein Falcknerey-Amts Secretarius.
Vier Falckenmeiſter/ſo über die Reiger-Krähen-Millon-und Revier-Falcken beſtellet.
Fünff Knechte zu den Reiger-Falcken.
Drey Knechte zu den Krähen-Falcken.
Drey Knechte zu den Millon-Falcken.
Drey Knechte zu den Revier-Falcken.
Zwey Reiger-Wärter.
Acht Falckner-Jungen.
Zwey Jungen zu den Wind-und Wachtel-Hunden.

Das Obriſt-Hoff-und General-Erb-Land-Poſt-Amt/

Bey welchem befindlich:

Der Obriſte Reichs-Hoff-wie auch General-Erb-Land-Poſtmeiſter / Herr Carl Joſeph/ Graff von Paar.
Ein Poſt-Verwalter.
Ein Secretarius.
Ein Buchhalter.
Ein Stallmeiſter.
Ein Adjunctus Secretarii.
Ein Canzeliſt.
Sechs Poſt-Officiers.
Vier Hoff-Couriers.

Zwey

Zwey Brieff-Träger / deren einer die Frey-und der andere die Zahl-Brieffe umträgt.
Fünff Poſt-Bothen.

Das General-Land-und Hauß-Zeug-Amt.

Ein General-Land-und Hauß-Zeugmeiſter / Herr Niclas Graff von Palffy / Kayſerl. Hartſchier-Hauptmann.
Ein General-Land-und Hauß-Zeug-Amts Adminiſtrator, Herr Carl Ernſt / Graf von Nappach / General-Wachtmeiſter.
Ein Land- und Hauß Zeug-Amts Secretarius.
Ein Land-und Hauß Zeug-Amts Zahlmeiſter.
Ein Amts-Canzeliſt.
Ein Canzeley-Diener.

Ferner gehören darzu:

Ein Zeug-Lieutenant.
Ein Ober-Feuerwerck-Meiſter.
Ein Amtſchreiber.
Sechs Zeugdiener / deren einer zugleich Salpeter-Bereiter.
Ein Stückgieſſer; Ein Schmiedtmeiſter; Ein Schloſſermeiſter; Ein Büchſenmacher; Ein Plattner; Ein Tiſchler; Ein Binder; Ein Wagner; Ein Zimmermann; Ein Pörtner; Ein Nachtwächter; Zwey Handlanger.

Das General-Hoff Zahl-Amt.

Welches die Beſoldungen der Kayſerlichen hohen und niedern Bedienten und andere Nothdurfften bey der Hoffſtatt zu beſorgen hat. Dabey

Ein General-Hoff-Zahlmeiſter/ Herr Ferdinand Leopold Wiſendo/ Edler Herr von Wiſenburg/ Reichs-Ritter und Kayſerl. Hoff-Cammer Rath.
Ein Contralor oder Gegen-Handler.
Ein Caſſierer.
Zwey Amts-Officiers.

Das General-Kriegs-Zahl-Amt.

Aus welchem die Bezahlung der Miliz, wie auch Ungariſchen Grantz-Völcker/ Türckiſchen Botſchaffter und andere Militar-Ausgaben geſchehen. Dabey
Ein General-Kriegs-Zahlmeiſter/ Herr Johann Carl Bartholotti von Partenfeld/ Kayſerl. Hoff-Cammer-Rath.
Ein Contralor.
Ein Caſſierer.
Ein Feld-Kriegs-Zahl-Amts Caſſierer.
Fünff Amts-Officiers.

Das VICEDOM-Amt.

Dahin gehören die Einkünffte aus denen Käyſerlichen Herrſchafften/ ingleichen die Auffſchläge oder Licenten/ Ungeld von allerhand Victualien/ Beſtand- oder Pachtgelder/ Zehenden; Die hin und wieder befindliche Mauthen oder Zölle; Die Urbar-Steuren/ oder Dorff- und Feld-Nutzungen; Das Robath (oder Frohndienſt-) Geld von 10. biß 100. fl. und dergleichen Einnahmen: hingegen die Ausgaben auff Penſionen/ Zinßgeld/ Beſoldung der Amtleute/ Zeughauß Nothdurfften/ Proviant-Amt/ Stifftungen/ Proviſionen/ Hoff Bau-Amts-Speſen, Gärtnereyen und dergleichen.

Dabey

Dabey befinden ſich:
Ein Vicedom, ſo zugleich Käyſerl. Hoff-Camer Rath.
Ein Gegen- und Steuerhandler.
Ein Verwalter.
Ein Expeditor.
Ein Grund-Buchshalter.
Ein Bergmeiſter.
Ein Ober-Zehendhandler.
Ein Reſtanten Commiſſarius und Tranck-Steuer Einnehmer.
Ein Hub-Hauß-Kellermeiſter / ſamt dem Kellerdiener und Weingarten-Knechten.
Ein Getreyd-Auffſchlags- und Pflaſter-Zolls-Einnehmer.

Auch gehören darzu:
Ein Käyſerlicher Burck-Graff ſammt ſeinen Untergebenen; Ein Hoffzimmer-Warter; Zwey Commiſſarii über den Kayſerlichen Gottes-Acker vor dem Schotten Thor; Ein Hoff- und Luſt-Gärtner; und andere mehr.

Das General Kriegs *Auditorat*-Amt:

Dabey
Der General Feld Kriegs-Auditor.
Deſſen Lieutenant.
Der General-Auditor-Lieutenant.
Der Feld-Gerichtsſchreiber.
Der General-Gewaltiger.
Der Profoß-Lieutenant.
Ein Auditor-Amts-Trabant.
Der Freymann und zwey Stecken-Knechte.

Das

Das Oberſte Muſter-Meiſter-Amt/

Bey welchem

Ein Obriſter Muſter-Meiſter/ſo zugleich Kayſerlicher Hoff-Kriegs-Raths Secretarius.
Zwey Muſter-Commiſſarii.

Das Wald-Amt:

Dieſes iſt occupirt mit denen Einkünfften von denen Holtz- und Wieſen-Nutzungen; Ingleichen mit Empfang des Weyde-Gelds von Rind- u. Schaaf Viehe/Kohlenholtz/Steinbrüchen und dergleichen: Und hat die Ausgaben zu denen Schloß-Gebäuden/ Holtzhauer- Auffrichter- und Fuhrlohns zu beſorgen. Dabey

Ein Waldmeiſter/ ſo zugleich Hoff-Cammer-Rath.
Ein Waldſchaffner.
Ein Wald-Amts-Grund-Buchhandler und Verwalter.
Ein Amtſchreiber.
Ein Holtz-Director.
Sieben Wald-Bereuter/deren etliche zugleich Holtz-Verſilberer ſind.
Vierzehen Förſter.
Ein Wald-Amts-Mauthner.
Ein Holtz-Auffſeher bey Hofe.

Das Müntz-Amt.

Iſt hiebevor denen Herren Fabern nebſt dem Schlag-

Satz

Satz und andern Einkommen erblich überlaſſen worden / iedoch haben Ihre Kayſerliche Majeſtät dabey iederzeit dero geſchwornen Wardein gehabt / welcher auf Schrot- und Kornmäßige Ausmünzung Auffſicht haben müſſen. Jetziger Zeit beſtehet ſolches

aus folgenden Perſonen:

Der Müntzmeiſter / Herr Matthias Mittermeyer von Waffenberg / ſo zugleich Kayſerlicher Rath.
Ein Müntz-Wardein.
Ein Müntz-Verwalter.
Ein Geldzehler.
Ein Schmidtmeiſter und Müntz-Schmeltzer.
Ein Gold-Scheider.

Das Saltz-Amt /

So die Einkünffte aus denen Saltzbergen und Saltzwercken zu Hallſtatt / Yſchel und anderwerts zu beobachten hat. Dabey
Der Saltz-Amtmann / Herr Johann Baptiſta Bartholotti von Partenfeld.
Ein Gegenhandler.
Ein Saltzſchreiber / und
Ein Saltz-Verſilberer.

Das Hoff-Contralor-Amt

Iſt in der Käyſerlichen Burg / und gehört darzu:

(1) Das

(1) Der Käyſerliche Hoff-*Contralor*,

Welcher die Anſchaff- und Erhaltung des Tafel-Gewands und Küchen-Geſchirres/ wie nicht weniger Verfertigung der Confituren und dergleichen Hof-Nothdurfften zu beſorgen hat. Und ſind demſelben einige Amtſchreiber zugegeben.

(2) Das Hoff Küchen-Amt/

Welches mit Einkauffung der Victualien und Spe-cereyen/ Haltung des Flügelwercks und Verſehung des Zehrgadens/ wie auch der Küchen-Partheyen Beſold- und Kleidung / Erkauffung Leingewands vor die Köche und dergleichen occupirt iſt; Und ſind dabey

Der Hoff-Küchſchreiber nebſt denen oben beym Käyſerlichen Zehrgaden und der Hoff-Küche angegebenen Perſonen befindlich:

(3) Das Hoff Keller-Amt/

Welches beſtehet in Erkauffung der Weine/ Reiffe und Bande/ Liefer-Geld/ Auffgeber-Lohn und dergleichen Ausgaben. Darzu der Hoff-Kellermeiſter und andere bey der Kellerey befindliche oben gleichergeſtalt ſpecificirte Perſonen gehörig.

(4) Das Hoff Sumelier-Amt/

Welches in der Auffſicht auff den Mund- und Hoff-Becker nebſt der Ausſpeiſung beſtehet/ auch das-

jenige/

jenige / was auff Glaſer / Schlöſſer / Zinngieſſer und andere Nothdurfften gehet / nicht weniger die Anſchaffung des Einſchlags / Viſirung der Stück-Fåſſer / Bezahlung der Faßzieher und anderer Hand-Arbeiter zu beſorgen hat.

(5) Das Hoff Licht Cämmerer-Amt /

So die Nothdurfft zu Zeugung des Wachſes / auch Fertigung der Wachß- und Unſchlitt-Kertzen / nebſt allerhand darzu erforderten Ausgaben zu verſehen hat.

Das Hoff Futter-Amt /

Welches in Bezahlung der Stall-Partheyen / Kauff- und Handwercks-Leute / Schiff- und Fuhrlohn / Erkauffung Habers und Heues / Reiſe- und Zehrungs-Koſten / Ausmuſterung der Edelknaben (welche geſchiehet / wenn ſie wehrhafft gemacht werden) Bezahlung der Tagwercker und dergleichen beſtehet.

Und ſind dabey

Der Hoff-Futtermeiſter / ſo zugleich Käyſerl. Hoff-Cammer-Rath.

Der Hoff Futterſchreiber.

Zwey Amts-Officiers.

Ein Wagenmeiſter.

Ein Geſchirrmeiſter.

Das Ober- oder Haupt Mauth-Amt:

Welches die Zoll-Abgaben von denen importandis und exportandis erhebet /

Dabey

Dabey

Ein Mauth-Amts Einnehmer und der Käyſerlichen Gräntz-Mauthen Inſpector.
Ein Mauth-Amts-Gegenhandler.
Sieben Mauth-Amts-Beſchauer.
Drey Güter-Beſtätter der Käyſerlichen Niederlags-Verwanten.
Zwey Landſchaffts-Officiers.
Ein Amtſchreiber.
Acht Mauth-Amts-Auffſeher unter denen Stadt-Thoren.
Fünff Uberreuter.
Ein Büchſen-Knecht.

So dann beym Waſſer-Amte/

Ein Waſſer Amts-Gegenhandler.
Ein Waſſer-Amts-Verwalter.
Ein Waſſer-Amts-Beſchauer.
Ein Waſſer-Amtſchreiber.
Ein Waſſer-Amts-Ubergeher.
Vier Auffſchlagmeiſter.
Vier geſchworne Träger nebſt 4. Knechten.
Ein Waſſer-Knecht bey dem Schiff-Stadel ſamt ſeinen Untergebenen.

Das Hand-Grafen-Amt/

So die Auffſchläge oder Acciſen von Pferden/ Rind- und andern Viehe einzunehmen hat/ bey welchem befindlich:
Der Hand-Graff.
Ein Gegenhandler.

Ein

Ein Verwalter/
Ein Amtſchreiber.
Fůnff Uberreuter.
Vier Ochſen-Unterkäuffer.
Zwey Vieh-Auffſchlags-Einnehmer/ ſo zugleich Bierſchreiber ſind/ nebſt
Vier andern Bierſchreibern.

Beym Leder-Auffſchlags-Amt:

Ein Ober-Inſpector des Leder-Auffſchlags in geſamten Erblanden.
Ein Gegenhandler.
Ein Amts-Verwalter.
Ein Amts-Caßierer.
Ein Uberreuter.
Ein Leder-Stempler und Amts-Sollicitator.

Das Hoff-Bau-Amt Dabey

Der Hoff-und Land-Bau-Schreiber.
Ein Holtz-Verwalter.
Ein Materialien-Verwalter.
Ein Bau-Ubergeher.
Ein Kalckſchreiber.
Ein Steinſchreiber.
Ein Holtz-Beſchauer/ und
Zwey Amtſchreiber.

Uber dieſes gehŏren darzu:

Der Hoff-Bildhauer/ Bau-Amts-Mahler/ Hoff-Groß-Uhrmacher/ Brunnen-Meiſter/ Kalckmeſſer/ Sandwerffer. Vier Kåyſerliche Luſt-Gårtner;

ner; Ein Mauer-Meiſter/ ein Mauer-Polierer/ ein Steinmetz-Meiſter/ Zimmermeiſter/ Zimmer-Polierer/ Tiſchlermeiſter/ Schlöſſermeiſter/ Hoff-Glaſer/ Hoff-Haffnermeiſter/ Stuccatorer/ Hoff-Klemperer/ Ziegeldecker/ Hoff-Bau Amts-Fuhrmann/ Bau-hoff-Tiſchler/ Bau-Amts-Zimmermann und ein Bau-Amts-Diener.

Das *Fortifications*-Bau-Zahl-Amt/

Zu welchem die beym Einlaß in denen Thoren eingeſamlete Sperr-Gelder gewiedmet und angewendet werden.

Dabey befindlich:

Ein Ober-Ingenieur, ſo zugleich General-Major.
Ein Unter-Ingenieur.
Ein Fortifications-Bau-Zahlmeiſter.
Ein Amts-und Einlaß-Gegenſchreiber.
Sechs Sperr-Einlaß-Einnehmere.
Ein Fortifications-Werck-und Mauermeiſter.
Ein Schantz-Zimmermeiſter.
Ein Schantz-Zimmer-Polierer.
Drey Schantz-und Wall-Ubergeher.

Endlich iſt noch übrig

Das Armen-Amt/

Oder die von Ihrer Käyſerl. Majeſtät durch Dero Nieder-Oeſterreichiſche Regierung zum neu-auffgerichteten Soldaten-Hoſpital und Armen-Hauß vor dem Schotten-Thore zu Wien verordnete Commiſſarii, welches ſind

Der

Der Vice-Statthalter in denen Nieder-Oeſterreichiſchen Landen/ ietzo Herr Graff Ferdinand Carl von Welß.
Zwey Regierungs-oder Regiments-Räthe.
Der regierende Bürgermeiſter.

Zum Armen-Hauſe aber gehören:
Ein Geiſtlicher als Pfarrer.
Ein Allmoſen- und Lehnwagen-Auffſchlags-Amts-Caſſierer.
Ein Gegenhandler.
Ein Ubergeher der Allmoſen-Büchſen und Lehnwagen (weil die davon eingehende Gelder zu Unterhaltung des Armen-Hauſes gewiedmet).
Ein Wirthſchaffts-Verwalter.
Ein Hauß-Vater.

So gehöret auch zu deſſen Unterhalt

Das Holtz-Auffſchlag-Amt/ dabey
Ein Caßierer; ein Holtz-Beſchauer/und Bauholtz-Inſpector, wie auch Auffſchlags-Gegenhandler/und ein Ubergeher.

Aus dieſem allen iſt zu erſehen ſo wohl die heutige Beſchaffenheit des Käyſerlichen Hoffs/ und was zu deſſen Hoher und Niederer Bedienten/ wie auch derer davon dependirender Collegiorum und mancherley Aemter vor Mittel und Koſten erfordert werden/und wie dahero dasjenige/was vorhero im Zweyten Capitel dieſes Sechſten Theils von heutiger koſtbarer Unterhaltung deſſelben gedacht/ allerdings eintreffe.

Was über dieſes ſonſt von Hohen und Niedern Collegiis und Aemtern in denen übrigen Käyſerlichen Erb-Landen/ als Ungarn/ Böhmen/ Mähren/ Schleſien/ Ober-Inner- und Vorder-Oeſterreich befindlich/ davon hat man hieſigen Orts/ allwo man bloß allein die bey dem Käyſerl. Hoff-Lager ſtehende Collegia zu beſchreiben ſich vorgenommen/ etwas zu melden vor überflüſſig und allzu weitläufftig erachtet. Solte aber iemand davon einige Nachricht verlangen/ der wird ſolche theils in des Herrn von Im-Hoff ſchönen Wercke/ Notitia Imperii genant/ theils aber in dem
Anno 1699. zu Breßlau gedruckten Buche:
Die Souverainen von Europa genant/
zu finden haben.

E N D E.

Kurtze Nachricht
von Beſchaffenheit
des Hochpreißl.
Kayſerlichen
Reichs-Hof-Raths-
COLLEGII
zu Wien.

Vorbericht
an den Leſenden.

DAs jenige/ was demſelben auf nachſtehenden wenigen Bogen zu Geſichte kommt/ iſt von einer gewiſſen Perſon/ welche ſich etliche Jahre beym Kayſerlichen Reichs-Hof-Rath zu Wien aufgehalten und ſich die Obſervanz deſſelben ziemlich bekant gemacht hat/ angemercket und denen/ welche davon keine ſonderbare Nachricht und Wiſſenſchafft haben/ zu gefallen zu communiciren beliebt worden.

Cap. I.

Vom Reichs-Hof-Rath und deſſen Ordnungen.

§. 1.

ZU welcher Zeit das Hochpreißliche Reichs-Hof-Raths-Collegium ſeinen Anfang genommen und eingeführet worden ſey/ davon iſt bereits im V. Capitel des ſechſten Theils des Durchleuchtigen Teutſchlands Erwehnung geſchehen/ dabey man zugleich von denen ſowol zu demſelben als auch der Reichs-Hof-Cantzeley beſtellten Perſonen einige kurtze Meldung gethan hat: Es iſt aber vor nöthig erachtet worden/ davon noch einige mehrere Nachricht mitzutheilen.

§. 2. Vor uhralten Zeiten pflegten die Kayſerliche Majeſtäten ſelbſt die ſtrittige Sachen in der kürtze mündlich vorzutragen; Worüber denn die gegenwärtige Hohe Miniſtri, oder auch andere Hohe Standes-Perſonen/ ſo jedesmal dem Hofe folgeten/ nach jedes Orts hergebrachten Statutis und Gewohnheiten/ (indem die gemeine Rechte damals noch nicht eingeführt waren) ſonderlich aber nach denen Sächſiſch-und Schwäbiſchen Rechten/ſofort ihre Meynung eröffneten und der Käyſer nach Befinden den Schluß

machete: Dergleichen denn alle Tage / auſſer denen Sonn- und Feſt-Tagen geſchahe. Zu Käyſers Rudolphi I. Zeiten aber hat man angefangen in Schrifften vor dem Reichs-Hof-Rath zu handeln. Und iſt dieſes hochanſehnliche Collegium jederzeit vor das vornehmſte Reichs-Gericht gehalten worden / ſowol ſeines Alterthums halber / und weil ſelbiges allemal dem Käyſerlichen Hofe folget / ſondern auch / weil die Käyſerl. Majeſtät perſönlich daſelbſt zugegen / die Proceſſe ſchleuniger und ſonder allzugroſſe Weitläufftigkeit expedirt, auch die Urthel mit mehrerm Nachdruck exequirt werden.

§. 3. Ob nun wol beym Käyſerlichen Reichs-Hof-Rath die Cammergerichts-Ordnung / wie zu Wetzlar (ausgenommen etlichen Scrupuloſitäten circa terminos, quia in Judicio Supremi Principis de plano procedi debet) obſervirt und von jeden derer Herren Räthe auf die Reichs-Conſtitutiones die Pflicht abgelegt wird / So iſt doch dieſes Höchſte Reichs-Gericht nach und nach mit gewiſſen beſondern **Ordnungen** verſehen worden / deren eigentlich **Sechſe** bekant ſind: Die **Erſte** Kayſers Ferdinandi I. ſo den 3. *April.* anno 1559. zu Augſpurg promulgirt / welche auch zu Zeiten Kayſers Maximiliani und Rudolphi II. in Obſervanz geblieben. Und obwol erſtgedachter Käyſer Rudolphus eine beſondere Ordnung / ſo die **Zweyte** / verfaſſen laſſen / ſo iſt doch ſolche niemals publicirt worden. Die **Dritte** hat Kayſer Matthias anno 1614. denen Ständen des Reichs communicirt, anno 1613. aber / auf dem damahligen Correſpondenz-Tage zu Nürnberg / revidiren und folgends den 3. Julii 1617. publici-

blicirẽn laſſen/ welche jedoch niemals beſtätigt und in Ubung gebracht worden. Die **Vierdte** und **Fünffte** ſind bey Kayſers Ferdinandi II. Regierung den 15. April. anno 1626. concipirt und den 5. Maji hernach publicirt, und vermittelſt derſelben in einigen Particular-Puncten beſondere Verſehung gethan worden. Die **Sechſte** hat Käyſer Ferdinandus III. bey währendem Reichs-Tage zu Regensburg anno 1654. verfaſſen laſſen.

CAP. II.

Von denen zum Reichs-Hof-Rath gehörigen Perſonen.

§. 1.

DEr **Richter** oder das Ober-Haupt dieſes Höchſten Reichs-Gerichts iſt der regierende Römiſche Käyſer ſelbſt: Dahero auch alle Supplicationes, Memorialia und Schrifften **an die Röm. Käyſerl. auch zu Hungarn und Böheimb Königl. Majeſt.** gerichtet werden.

§. 2. Das Nachgeordnete Haupt iſt der **Reichs-Hof-Raths**-*Præſident*, welcher ein qualificirter Reichs-Fürſt / oder ſonſt Reichs-Gräflichen oder Reichs-Freyherren Standes ſeyn muß. Dieſer hat das völlige Directorium und thut beym Votiren die Umfrage / giebt / wenn die Sache wohl überlegt/ und die Reichs-Hof-Räthe ihre Meynungen deutlich eröffnet haben/ ſein ſchließliches Votum darzu/ macht auch/ wenn ſonſt die Vota gleich/ damit die majora: Falß aber man ſich nicht vergleichen kan/ hat der-

ſelbe Ihr. Kayſ. Maj. deshalber/nechſt Eröffnung des Referenten und Correferentens Meynungen und Gutachtens/ behörigen Vortrag zu thun/ und darff ohne dero Vorwiſſen/ſonderlich in wichtigen Sachen/nichts endliches ſchlieſſen. Nechſt dieſem wird von ihm auf diejenige Schrifften/ ſo im Reichs-Hof-Rath einkommen/das Præſentatum gezeichnet/auch ſolche hernach einem oder dem andern Reichs-Hof-Rath ad referendum zugeſtellet. Und hat derſelbe zum Jährlichen Salario 2600. fl. als Reichs-Hof-Raths-Præſident und 2000. fl. als Geheimer Rath.

§. 3. Nechſt dieſem iſt **der Reichs-Hof-Raths-*Vice-Præſident***, welcher in Abweſenheit des Præſidentens deſſen Amt vertritt/ jedoch nicht mehr als die ordentliche Reichs-Hof-Raths-Beſoldung bekömmt.

§. 4. Sodann ſind **die würcklichen Reichs-Hof-Räthe**/ deren Anzahl hiebevor zwar nebſt dem Præſidenten, jedoch ohne den Reichs-Vice-Cantzler/ nicht über achtzehen ſeyn dürffen/und inſonderheit unter denenſelben ſechſe vom Herrn-Ritter-und Gelehrten Stand der Augſpurgiſchen Confeſſion Verwandte (nicht aber der Reformirten Religion Zugethane/ als welche noch niemal admittirt worden) der Reichs-Sachen erfahrne Männer/ aus denen Reichs-Creyſen/ in welchen entweder die der Augſpurgiſchen Confeſſion Beygethane allein/ oder die Catholiſche Religion zugleich im Schwange gehet/anzunehmen in der Reichs-Hof-Raths-Ordnung Kayſers Ferdinandi III. de anno 1654. beliebt worden. Es ſeynd aber anno 1663. noch dreye vom Herren-Stand und ein Rechts-

Ge-

Gelehrter dieſen Achtzehen beygeſetzt / auch nachgehends / weil deren unterſchiedliche zu Geſandſchafften und auswärtigen Commiſſionen gebraucht werden / dahero ſie öffters lange Zeit abweſend ſeyn müſſen / derſelben Anzahl auf etlich und dreyßig (wie aus der am Ende vorherſtehenden Wercks befindlichen Beſchreibung des Käyſerlichen Hofs zu ſehen) erhöhet worden. Dieſe müſſen ſeyn Teutſcher Nation / im Reich begütert / auch guten Herkommens / und zwar theils Gräflichen oder Freyherrlichen Standes (dergleichen die von der Grafen- und Herren-Banck) theils aber ſonſt gelehrte und qualificirte Perſonen (dergleichen die von der Ritter- oder ſo genannten Gelehrten-Banck ſeyn ſollen) daneben Rechts- und Reichs-erfahrne Leute: Und obwol hiebevor die Herren Reichs-Hof-Räthe vor der Annehmung examinirt worden und einige Acta (gleichwie beym Cammer-Gericht geſchiehet) referiren müſſen / ſo pflegt doch ſolches heutiges Tags nicht mehr zu geſchehen; Maſſen Käyſerl. Majeſtät niemand darzu aufnehmen / welchen Sie nicht vorhero ſelbſten kennen und deſſen Geſchickligkeit erfahren haben / oder durch Dero Miniſtros ſeine Qualitäten auf die Probe ſtellen laſſen. Ihre Beſoldung iſt ordentlich jedes Jahrs 1300. fl. Wiewohl die von der Gelehrten Banck / in Anſehung / daß ſie insgemein mit denen wichtigſten Proceſſen und Relation der weitläufftigſten Acten occupirt ſeyn müſſen / jährlich 2000. fl. aus dem Käyſerl. Hof-Zahl-Amt bekommen. Daneben haben dieſelben allerſeits dergeſtalt frey Quartier / daß ſie nur den dritten Theil des Zinſes entrichten / das übrige aber ebenmäßig aus gedachtem Hof-Zahl-Amt

bezahlt wird: Ingleichen werden die Laudemia von denen Heimgefallenen und entweder derſelben Familie oder einem Extraneo von neuen concedirten Lehen (davor gemeiniglich eines Jahres Einkünfſte gerechnet werden) unter ſie vertheilt: Nicht weniger die Sportulen, ſo in Reviſions-Fällen deponirt werden: Sodann die Præſenten von der Sperrung oder Obſignation bey Todes-Fällen/ auch darauf folgender Inventur; Ferner bekommen ſie die Verpflegungs-Speſen bey Verſchickungen/ da denn vor die von der Grafen- und Herren-Banck Monatlich 1000. fl. vor die von der Ritter-oder Gelehrten-Banck aber 500. fl. gereichet werden: Allermaſſen ſie auch/ wenn der Reichs-Hof-Rath dem Kayſerl. Hofe an einen weit-entlegenen Ort folgen muß/ eine extraordinaire Beyhülffe bis an 500. fl. zu genieſſen haben. Nechſt dieſem haben ſie und ihre nach Abſterben hinterbleibende Wittben und Familie, ſo lange ſie in den Schrancken ihrer Function verbleiben/ die Befreyung von allen Zöllen/ Steuren/ Vormundſchafften / Gerichts-Zwang / Abzug-Geld oder Nachſteuer / Brief-Porto und Sperrgeld an den Thoren zu Wien.

§. 5. Die Seſſion dieſes Hochlöblichen Collegii wird jedesmal dergeſtalt gehalten/ daß der Herr Præſident an der obern Quer-Seite der Tafel / ſodann die Grafen-und Herren-Banck demſelben zur Rechten/die Ritter- und Gelehrte-Banck aber zur Lincken / in der Ordnung/wie ſie nach einander aufgenommen worden/ und endlich an der untern Quer-Seite die beyden Reichs-Hof-Raths-Secretarien, (von welchen drunten bey denen Reichs-Hof-Cantzley-Perſonen Meldung ge-

geſchehen wird) ihren Sitz haben; Und pfleget beym Votiren jedesmal in Staats-Reichs-und dergleichen Sachen von der Herren-Banck/ in Juſtitz-Sachen aber von der Gelehrten-Banck angefangen zu werden: Wiewol ſolches auch nicht wenig von des Præſidis Arbitrio dependirt, und iſt zeithero obſervirt worden/ daß insgemein die Gelehrten ohne Unterſchied mit dem Votiren den Anfang gemacht haben.

Cap. III.

Von denen zur Reichs-Hof-Canzeley gehörigen Perſonen.

§. 1.

DJe **Reichs-Hof-Canzeley** muß gleicher geſtalt nebſt dem Reichs-Hof-Raths-Collegio allezeit dem Kayſerl. Hof-Lager folgen.

§. 2. Derſelben Director iſt der Chur-Fürſt zu Mayntz/als **Ertz-Cantzlar** in Germanien, welchem nicht allein die freye Diſpoſition, ſondern auch / jedoch mit Vorwiſſen Kayſerl. Majeſtät/deren Viſitation und Reformation, ſo vornehmlich in Annehm-und Beſtellung/ wie auch in Abſchaff-und Beurlaubung der Canzeley-Perſonen beſtehet/ zukommt: Jedoch ſtehet die Annehmung derſelben nicht weniger Kayſerl. Majeſtät zu/ nur daß deshalber Jhr. Churfürſtl. Gnaden gnugſamer Schein beygebracht werde. Und müſſen ſo wol der Herr Reichs-Vice-Cantzlar als auch alle andere Cantzley-Verwandten bey ihrer Annehmung nicht allein der Römiſ. Kayſerl. Majeſtät/ ſondern

auch Ihr. Churfürſtl. Gnaden den Eyd leiſten. Dahero dieſes Ertz-Cantzlars-Amt billich vor die höchſte Würde des Heil. Römiſ. Reichs geachtet wird.

§. 3. Nechſt dieſem iſt **der Reichs-Vice-Cantzlar**/ welcher insgemein ein Mitglied des Reichs-Hof-Raths-Collegii zu ſeyn pfleget und das Directorium an ſtatt und in Abweſenheit des Herrn Churfürſtens führet/ bey denen Lehns-Empfängnüſſen vor Ihr. Käyſerl. Majeſtät die Antwort thut/ das groſſe und mitlere Käyſerl. Reichs-Siegel in Verwahrung hat/ alle Kayſerl. Briefe/ welche entweder Juſtitz-Sachen oder Begnadigungen antreffen/ nebſt Kayſerl. Majeſtät/ was aber in forma Decreti ausgefertigt wird/ neben dem Geheimen Reichs- oder aber dem Reichs-Hof-Raths-Secretario allein unterſchreibet/ auch das in der Kayſerl. Reſidentz-Stadt Wien ankommende Reichs Poſt-Paquet jedesmal eröffnet und das abgehende ſiegelt/ über dieſes in dermaſſen groſſer Conſideration ſtehet/ daß Ihr. Kayſerl. Majeſt. in wichtigen Reichs-Angelegenheiten ohne denſelben nicht leicht etwas reſolviren. Falls aber derſelbe abweſend iſt/ wird dieſe Function von dem älteſten Reichs-Hof-Rath der Grafen- und Herren-Banck beobachtet.

§. 4. Folgends befinden ſich dabey zwey Geheime und zwey Reichs-Hof-Raths-Secretarii.

§. 5. Die **Geheimen** *Secretarien*, welche insgemein zugleich das Prædicat als Käyſerl. Räthe und Referendarii führen/ haben die Correſpondenz und was in publicis vorgehet/ vornehmlich zu beobachten; Dahero das jenige/ was von denen an auswärtigen Höfen befindlichen Käyſerl. Miniſtris an Käyſerl. Majeſt.

berich-

berichtet wird/ zu referiren und die Antwort/ auch was ſonſt dabey vonnöthen/ zu expediren: Und zwar der von der Lateiniſchen Expedition das jenige/ was man mit fremden Potentaten auſſer dem Reich zu thun hat. Was aber auf dem Reichs-Tage oder bey Chur- und Fürſtlichen Höfen des Reichs gehandelt wird/ kommt dem Geheimen Secretario Teutſcher Expedition zu; Es ſey denn/ daß einige Sachen von hohen Lehen/ Regalien/ Müntzweſen und dergleichen vorfielen/ worüber mit dem Reichs-Hof-Raths-Collegio conſultirt, und von dieſem das Gutachten an Käyſerl. Majeſt. geſtellet wird; Welchen Falls die Expedition denen Reichs-Hof-Raths-Secretarien zuſtehet. Es haben aber die Geheimen Secretarii nebſt der jährlichen Beſoldung von 1000. fl. das Subſcriptions-Regal von denen Stands-Erhöhungen und andern Expeditionen, ſo nicht in des Reichs-Hof-Raths Cognition lauffen/ zu genieſſen.

§. 6. Die **Reichs-Hof-Raths**-*Secretarien*, von denen gleicher geſtalt einer die Lateiniſche und der andere die Teutſche Expedition führet/ haben insgemein auch das Prædicat als Kayſerl. Räthe/ auch wol zuweilen als Reichs-Hof-Räthe. Ihre Verrichtung beſtehet hauptſächlich darinnen/ daß ſie die einkommende Schrifften im Reichs-Hof-Rath zum Vortrag befördern/ die Reſolutiones zeitig expediren, die Concepte dem Referenten zum verleſen zuſtellen/ die mundirten aber revidiren, und dahin ſehen/ daß ſolche nach denen gewöhnlichen Formularen geſtellet werden/ die erledigte Judicial-Acta dem Protonotario zuſtellen/ in wichtigen Sachen die ihnen vom Referenten in die Feder

ber dictirte Sentenzen wiederum verleſen / alle Rathſchläge mit Beyſetzung des Tages/Monats und Jahrs/ auch des Præſidentens / Referentens und gegenwärtig geweſener Räthe Nahmen dem Reichs Hof-Raths-Protocollo rerum reſolutarum einverleiben/ die Expeditiones ſo wol in Juſtitz-als Gnaden-Sachen unterſchreiben. Ihre Beſoldung iſt gleicher geſtalt jährlich 1000. fl. und haben ſie darneben die Freyheit von Brieff-Porto, Thorſperrungs-und Abzug-Geld/ingleichen die Emolumenta von allen Judicial-Expeditionen, Extractibus Protocollaribus, Copey-Gelder derer communicandorum, nicht weniger alle Unterſchriffts-Regalien ſo wohl der hohen als niedern Lehen/wie auch aller Privilegien, Conſens-Ertheilungen/ Confirmationen und anderer zum Reichs Hoff-Raths-Collegio gehöriger Sachen zu genieſſen. Und pfleget iedweder Reichs Hof-Raths-Secretarius, ſonderlich aber der von der Teutſchen Expedition, gemeiniglich zwey Amanuenſes zu haben/ deren einer die Extractus Protocollares extrahirt, der andere aber ſolche copirt und vom Secretario unterſchreiben läſſet.

§. 7. Hiernechſt iſt der **Reichs Hof-Canzeley**-*Taxator*, welcher die Concepten unter die Canzeliſten austheilet und deren Ausfertigung beſorget / bey denen Freyheits-Briefen inſonderheit genaue Obacht hat/ daß ein mehrers nicht als was in der Reſolution in ſpecie benahmt / enthalten ſey; Dergleichen auch bey denen Adels-und Wappen-Freyheiten in acht zu nehmen. Ferner hat derſelbe die Miſſiven, Reſcripta (wohin auch die Commiſſiones gehörig) Mandata und andere Patenta, unter welche auch die ſogenante pleni

Pro-

Proceſſus Appellationis, nehmlich Citatio, Inhibitio und Compulſoriales, zu rechnen/ nebſt denen zugehörigen Beylagen mit dem ihm anvertrauten Kayſerlichen Secret zu verſchlieſſen und zu beſiegeln/ ſodenn denen Partheyen gegen gebührenden Tax, wie er in der Tax-Ordnung enthalten/ zuzuſtellen und in Fällen/ ſo in gemeldter Ordnung nicht enthalten/ nach ſeinem beſten Verſtande und Ermeſſen zuhandeln oder ſich beym Herrn Reichs Vice-Cantzlar Verhaltungs-Befehl zu erholen/ an die Hohe Chur-und Fürſtliche/ auch Fürſtenmäßige Lehen-Briefe/ Stands-Erhöhungs-Briefe/ Adels-und andere Freyheiten/ auch Haupt-Verſchreibungen/ das groſſe oder Lehen-Siegel/ an andere geringere Gnaden-Briefe aber das mittlere Inſiegel in ihren behörigen Capſulen hangen zulaſſen und darüber ein ordentliches Regiſter zu halten/ die Aufſicht über die Cantzelliſten zu führen/ denen Cantzley-Verwandten ihr Salarium, wie auch die einem oder andern verordnete Gnaden-Gelder quartaliter zu zahlen und darüber jedesmahl die Rechnungen Ihr. Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz zu überſchicken.

§. 8. Dieſem iſt zugeordnet **der** *Tax*-**Amts-Gegenſchreiber**/ oder Controleur, welcher eben das jenige/ was dem Taxatori oblieget/ zu beobachten hat/ inſonderheit aber darff er keinen Tax, ohne des Taxatoris Beyſeyn/ bey Vermeidung Kayſerl. Ungnade/ machen/ und keine Expedition aushändigen/ er habe denn die Tax-Gebühr würcklich empfangen.

§. 9. Ingleichen iſt demſelben zugegeben **der** *Tax*-**Schreiber**/ welcher zugleich Canzeliſt iſt/ und über dieſes/ daß er das Tax-Amt/ worzu ihm die Schlüſ-

Schlüſſel anvertrauet ſind/ verwahret/ die Expeditiones, ſo hinein gegeben werden / in die Canzeley zum mundiren giebt/ und wenn ſolche geſchrieben und unterſchrieben/ ſodann behöriger maſſen ſiegelt/ auch denen Parthenen gegen Erlegung des Taxes abfolgen läſſet und die Quittung unter dem Tax-Amts-Siegel/ nicht weniger die Abſchrifft von denen Expeditionen, dafern ſolche communicables ſind/ ertheilet/ und die einkommende Tax-Gelder berechnet.

§. 10. Ferner ſind bey der Reichs Hof-Canzeley befindlich die *Regiſtratores*, deren gleichfals zwey/ einer bey der Lateiniſchen und einer bey der Teutſchen Expedition. Ihre Verrichtung beſtehet vornehmlich darinn/ daß ſie die Briefe und Schrifften treulich regiſtriren, geheim halten und niemand ohne des Reichs-Hof-Raths-Collegii oder des Herrn Reichs-Vice-Cantzlars Genehmhaltung Abſchrifft davon geben/ über diejenige Acta, ſo bey ein oder anderer Regiſtratur erhoben und eine Zeitlang auſſer derſelben gebraucht werden / ein gewiſſes Buch halten/ bey vorfallender Reiſe und Veränderung des Kayſerlichen Hofs die Einpack-und Fortbringung der mitnehmenden Acten beſorgen/ einen richtigen Indicem aller Teutſchen und Welſchen Lehen nach dem Alphabet aus denen Lehnbüchern zu Warnehmung der vorgehenden Veränderungen halten/ nicht weniger einen beglaubten Extract derer vom Kayſerlichen Hofe denen Reichs-Ständen ertheilten und hergebrachten Privilegien, wie auch derjenigen Summen/ von welchen nicht appellirt werden kan/ingleichen derjenigen Stände/ſo der Außträge halber beſonders befreyet/ verfertigen/ und ſo wol die-

ſen

ſen als auch vorhergemeldten Indicem dem Reichs-Hof-Raths-Buche einverleiben. An Emolumenten haben dieſelben/ neben der ordentlichen Jahrs-Beſoldung / die Vidimations-Gebühren von denen Lehen-Freyheits- und andern Briefen/ deren glaubhaffte Abſchrifft man vonnöthen hat/ zu genieſſen.

§ 11. Nechſt dieſen befinden ſich bey denen Regiſtraturen einige ſogenante Regiſtranten, nehmlich zwey bey der Teutſchen und einer bey der Lateiniſchen Expedition, welche denen Regiſtratoribus zur Sublevation zugeordnet ſind und die Schlüſſel zu denen Regiſtraturen haben/ auch wegen der dabey mittler Zeit erwerbenden Wiſſenſchafft insgemein denen Regiſtratoribus, falls einer oder der andere mit Tode abgehet/ dem Alter nach ſuccediren.

§. 12. Vor dieſem hat man bey der Reichs-Hoff-Cantzley auch einen oder mehr Concipiſten zu Sublevation der Reichs-Hoff-Raths-Secretarien gehabt: Es ſind aber ſolche nachgehends abkommen/ und haben ihnen die Aelteſten und Geſchickteſten Cantzeliſten in Sachen/ ſo nicht von allzugroſſer Wichtigkeit/ deren doch viel zuſammen kommen/ mit concipiren an Hand gehen müſſen. Anietzo aber iſt wieder ein Concipiſt darzu beſtellt.

§. 13. Uber vorher gemeldte Perſonen iſt noch **der Reichs-Hoff-Raths** *Protonotarius*, welcher das Protocollum rerum exhibitarum vermittelſt kurtzer Extrahirung der einkommenden Schrifften halten muß/ davon iedoch denen Partheyen/ welche ſolches nicht angehet/ nichts communiciren darff: Wann aber jemand in wichtigen Sachen/ einen beglaubten Schein/ daß das

Pro-

Productum bey Reichs-Hoff-Rath übergeben worden/ verlanget / hat er dabey behörige Behutſamkeit zugebrauchen/ und pfleget ſolches per Extractum Protocolli rerum exhibitarum unter ſeiner eigenen Hand und Unterſchrifft zu geſchehen.

§. 14. Weiter ſind bey der Reichs-Hoff-Canzeley **die Canzeliſten**/ welche die von denen Secretariis, oder auch dem Taxatore und Regiſtratoribus in die Canzeley gegebene Expeditiones gebührend mundiren, die ihnen anvertraute Sachen geheim halten müſſen/ und niemand etwas ohne ausdrücklichen Befehl communiciren dürffen. Auſſer dem haben ſie die Secretarien, wie vor gedacht/ in ſolchen Expeditionen, welche nur mutatis mutandis nach dem gewöhnlichen Formular einzurichten ſind / mit concipiren zu ſublevirén.

§. 15. Endlich ſind noch übrig die **Cantzeley-Dienere**/ deren ebenmäßig zwey/ nehmlich einer bey der Teutſchen und einer bey der Lateiniſchen Expedition, welcher die expedirte Schreiben / Patenta und dergleichen zur Unterſchrifft und Signatur bringen / auch die Kayſerl. Briefe / woran abſonderlich viel gelegen / auf des Taxatoris Befehl/ ſelbſt auf die Poſt tragen/ und/ was ihm anvertrauet wird / wohl verſchwiegen halten muß. Im übrigen hat er davor zu ſorgen/ daß die Cantzeley mit Lichtern/ Dinten/ Pergamen/ Papier/ Wachs/ Bindgarn und dergleichen allezeit der Nothdurfft nach verſehen werde/ und dahero/ falls in einem oder andern Mangel verſpürt wird/ ſolches dem Taxatori zeitlich anzuzeigen; Ingleichen hat er darauf zuſehen / daß die Cantzeley ſauber gehalten und bey Winters-Zeit gehö-

riger

riger maſſen aller Orten geheitzet werde; Nicht weniger bey vorfallenden Reiſen auf die Cantzley-Truhen worein die Acta gepackt werden / auffſicht zu führen.

§. 16 Letztlich gehöret hieher **der Reichs-Hof-Raths-Thürhüter** / welcher vor der Raths-Stube aufzuwarten und zu denen Reichs Hof-Raths-Zimmern den Schlüſſel hat / auch Sorge tragen muß / daß ſolche ſauber gehalten werden: Hiernechſt nimmt er die Producta von denen Agenten und deren Sollicitatoren, wie auch die Acta von der Herren Reichs-Hof-Räthe und Secretarien Dienern vor der Rathsſtube an und liefert ſolche hinein / verrichtet die Inſinuationes der ad communicandum decretirter Producten und ſtellet darüber gewöhnliches Document aus / verfüget die zur Inrotulation und andern Actibus nöthige mündliche Citation, intimirt die nach und nach vom Reichs-Hof-Raths-Collegio ergehende communia Decreta, oder gemeine Beſcheide / denen Agenten und ertheilt davon Abſchrift: Dagegen er denn / wie auch von denen Inſinuationen der Documenten oder Extractuum protocollarium, welche Termine oder gewiſſe Auflagen in ſich halten / ſeine Gebühr zu empfangen hat.

CAP. IV.

Von denen Sachwaltern / welche bey Reichs-Hof-Rath theils ratione Fiſci und theils denen Partheyen bedient ſind.

§. 1.

Zu Beobachtung der bey dieſem Hochpreißlichen Reichs Gerichte anhängiger oder dahin gehöriger Sachen ſind ſo wol ex parte des Kayſerlichen Fiſci, als auch derer litigirenden Parthenen gewiſſe Perſonen beſtellet.

§. 2. Von Seiten des Fiſci iſt der Kayſerliche Reichs-Hof-Fiſcal, welcher acht zu geben hat/ ob jemand im Reich wider die Güldene Bulle/ den Religions-oder Profan-Frieden/ Policey-Ordnung und andere Reichs-Conſtitutiones handelt/ denen Kayſerlichen Mandatis nicht Folge leiſtet/ in Abſtattung der Reichs-oder Türcken-Steuren ſäumig iſt/ oder ſolche nicht zu demjenigen Gebrauch/ wohin ſie gewiedmet/ anwendet/ dem Erb-Feinde Chriſtlichen Nahmens wider die Chriſten oder das Röm. Reich dienet/ denen von feindlicher Macht Bedrängten im Reich auf Erſuchen nicht Hülffe leiſtet/ einen Reichs-Unterthanen vor auswärtigen Gerichten belanget/ und inſonderheit in Civil-Sachen von derer Reichs-Stände Gerichten an die Päbſtliche Nuncios appellirt; Ferner ob jemand entweder ſich ſelbſt oder einen andern von denen Reichs-Steuren zu eximiren ſucht/ ob ein Richter ſeinem Amt nicht Genüge thut/ ob jemand wider des Reichs Müntz-Edict handelt/ und die gute/ tüchtige Reichs-Müntze ſeines Nutzens halber auſſerhalb Reichs führt oder ſchicket/ oder ſich einiges Zoll-Rechts ohne erhaltene Conceſſion anmaſſet/ ob jemand bey Inſinuation Kayſerlicher Proceſſe ſich ungebührlich bezeiget/ oder der Richter erſter Inſtanz die ergangene Acta cum rationibus decidendi heraus zu geben weigert/ ob jemand denen

nen Herren Reichs-Hof-Räthen ſchimpflich nachgeredet/ ob jemand wegen eines angeſponnenen unnöthigen Rechts-Handels/ oder nichtswürdigen Einwands / oder nichtiger Appellation, oder auch ein Advocat wegen verweigerter Leiſtung des auferlegten Eydes/in Straffe verfallen; Jngleichen ob jemand ſich einiges Monopolii anmäſſet oder Jüdiſchen Wucher treibet; Ob in Lehns-Fällen die behörige Requiſita, wovon unten mit mehrern gehandelt werden ſoll/ beobachtet/ auch nachgehends man ſich würcklich belehnen oder mit Hintanſetzung deſſen allen das Lehen caduc werden laſſen; Ob jemand ſich einiges Prædicats, Tituls, oder Wappens / ſo ihm nicht zukömmt/ anmäſſet; Dieſes alles und andere Fälle mehr/welche entweder wider das Verbot Gottes/ e. g. durch Gotteslaͤſterung und greuliches Fluchen und Schweren ꝛc. oder wider die Weltliche Rechte lauffen und deshalber jemand ſtraffällig wird/ hat der Fiſcal, welcher jederzeit das Prædicat als Kayſerl. Rath/ auch wol Reichs-Hof-Rath zugleich führet/ anzuzeigen/ da denn entweder durch gewöhnliche Citation, e. g. in Friedbruchs-Exemtions- und dergleichen Fällen / oder aber durch Mandata ſine clauſula, in Sachen/ wo ſofort von der Execution angefangen wird/e.g. wegen Reichs-Steuren ꝛc. procedirt wird: Wovon unten gleichergeſtalt ein mehrers gemeldet werden ſoll. Zu ſolchem Ende hat der Reichs-Hof-Fiſcal alle Fiſcaliſche Sachen gründlich und ohne falſch vorzubringen/ keine gefährliche Dilation zu ſuchen/ mit denen ſchuldigen Gegentheilen kein Vorgeding/ es geſchehe denn mit Kayſerl. Majeſtät Wiſſen und auf Dero Befehl/ zu machen/ noch des Fiſci Heimlichkeiten zu deſſen Nachtheil

jemand zu offenbahren/ auch allein der Fiſcaliſchen Sachen abzuwarten/ niemand aber Proceſs zu moviren, es ſeyn ihm denn vorhero zwey Deputirte aus dem Reichs-Hof-Rath vom Herrn Præſidenten mit Vorwiſſen Kayſerl. Majeſt. zugegeben und er ſich deren Raths und Beſcheids erhohlt hat/ welche jedoch nachgehends bey Relation der Sache ſich des Votirens zu enthalten haben. Daferne aber Friedbruchs- oder andere der gemeinen Ruhe im Reich zuwider lauffende Fälle vorkommen/ mag er / wie auch in Exemtions-Fällen/ um des Reichs Intereſſe willen/ ex officio ohne vorhergehende Conſultation mit denen Deputirten verfahren: Und muß ihm/ wenn er der Execution halber anſucht/ von jedes Orts Obrigkeit ſtråckliche Handreichung gethan werden: Dagegen iſt er nicht verbunden/ das Juramentum calumniæ zu leiſten. Zu ſeiner Beſoldung bekömmt er jährlich 1300. fl. Und wann ihm/ wegen Alters und Unvermögens ein Adjunctus zugeordnet wird/ hat dieſer (obſchon im Protocollo und denen Expeditionen ſeiner nicht gedacht wird) nebſt jenem die Producta zugleich zu unterſchreiben und pro Salario 700. fl. jährlich zu genieſſen.

§. 3. Denen Parthenen ſind bedient die Agenten oder Procuratores, welche bey Reichs-Hoff-Rath insgemein **Anwälde** genennet werden / und der Reichs-Fürſten und Stände/ wie auch anderer Privat-Perſonen Rechts-Sachen und Angelegenheiten beobachten. Dieſe werden / nachdem ſie um die Agentie oder Agenten-Stelle ſchrifftlich angeſucht / und durch ein Reichs-Hoffraths-Concluſum zum Examine admittirt worden/ auch ihrer Ankunfft und ehrlichen Verhaltens

tens halber von glaubwürdigen bekanten Perſonen oder Communen Atteſtata beygebracht/ in Pflicht genommen und immatriculirt. Und zwar kan keiner aus den Kayſerl. Erblanden ohne ſonderbare Kayſerliche Gnade darzu gelangen/ und falls ſolches geſchiehet/ muß er allen Oeſterreichiſchen Inſtanzen ſchrifftlich renunciiren. Ihre Verrichtung beſtehet darinn/ daß ſie alle Producta entweder ſelbſt unterſchreiben/ oder von den anweſenden Partheyen unterſchreiben laſſen/ wiewohl das Letztere nicht leicht paßirt/ ſondern den Partheyen/ wofern es nicht Stands-Perſonen oder expreſſe Abgeordnete ſind/ injungirt wird/ daß ſie ihre Schrifften durch einen geſchwohrnen Agenten ſubſcribiren laſſen: Dabey denn dieſelben ſich anzüglicher Expreſſionen zu enthalten haben/ oder/ dafern ihnen dergleichen zugeſchickt werden/ ſolche ihren Principalen remittiren müſſen. So haben ſie auch gleich Anfangs das Mandatum Procuratorium oder ſogenanten Gewalt (in welchem nicht allein der Erben gedacht/ ſondern auch die Clauſula ſubſtitutionis enthalten) in Originali cum Copia vidimatâ zu produciren, oder de rato & mandato zu caviren: falls aber daſſelbe ſchon vorhero generaliter zu allen Sachen beygebracht/ ſodann eine vom Regiſtratore collationirte Copey zu übergeben/ welche denn/ daferne der Gegentheil nicht aufs Original oder einen Special-Gewalt in caſibus Jure expreſſis treibet/ vor ſufficient geachtet wird: Dieweil aber die Abſchrifft und Vidimations-Gebühren bey der Regiſtratur zu hoch lauffen/ ſo pflegen die Agenten von denen Principalen zwey Vollmachten ausfertigen zu laſſen und beyzulegen/ damit die eine dem Gegentheil inſinuirt werden/

die andere aber bey den Acten bleiben könne. Ihre Producta müſſen ſie an denen Tagen / wenn Reichs-Hoff-Rath gehalten wird / zu rechter Zeit und zwar des Sommers vor halb Zehen und des Winters vor halb Eilff Uhren durch den Thürhüter in den Reichs-Hof-Rath liefern laſſen / welches ſie jedoch ſelbſt zu thun nicht nöthig haben / ſondern nur durch ihre Sollicitatores verrichten laſſen können; Maſſen ihre Gegenwart bey Reichs-Hof-Rath nicht erfordert wird / als wenn ein Jurament abzulegen / oder eine Inrotulation der Acten, Recognition Brieflicher Urkunden und Sigillen, oder Publication der Acten erſter Inſtanz, oder welche von gewiſſen Commiſſarien eingeſchickt worden / oder ein anderer dergleichen Actus vorgehet. Es iſt aber vonnöthen / daß die Producta (in welchen alle unnöthige Weitläufftigkeit zu unterlaſſen) in duplo übergeben werden; Widrigen Falls wird das Duplicat hernach nicht angenommen / ſondern es muß der Agent die Copias bey der Regiſtratur und zwar jeden Bogen vor $\frac{1}{3}$. Thlr. bezahlen. Dieſelben müſſen entweder in Lateiniſch- oder Teutſcher Sprache verfaſſet ſeyn: Die Documenta aber / ſo in fremder Sprache / können nebſt einer beglaubten Lateiniſch- oder Teutſchen Uberſetzung übergeben werden. So ſind auch dieſelben von auſſen ordentlich zu rubriciren und die darin allegirte Beylagen beyzuhefften. Uber dieſes müſſen die Agenten allezeit dem Kayſerlichen Hofe / wenn derſelbe ſich anderwerts hin begibt / nachfolgen / und dürffen ohne Erlaubnüß (weshalber ſie beſonders zu ſuppliciren haben) und Subſtitution eines andern nicht verreiſen. Daneben müſſen ſie ſich aller unzuläßigen verdächtigen Correſpon-

reſpondenz enthalten / auch vor wiederrechtlicher Gewinnung der Herren Räthe Privat-Gunſt zu einer oder andern Parthey und Sachen ungebührlicher Vervortheilung hüten; Nicht weniger ſich keiner fremden Jurisdiction unterwerffen / noch Bürgerliche Gewerbe oder Commercia treiben. Sonſten gehört zu ihren Verrichtungen auch die Empfahung der Niedern Lehen; Denn die Hohen Lehen müſſen entweder in Perſon / oder durch einen expreſſe Abgeſchickten empfangen werden. Ihre Emolumenta beſtehen darinn / daß ſie zuförderſt wegen der vor ihre Haußhaltung nöthiger Victualien, Mauth und Zollfrey ſind; dürffen / wofern ſie in Kayſerlichen Erb-Landen nicht gebohren noch poſſeſſionirt (welchen letztern falls ſich doch die Begüterung wenigſt auf 10000. fl. erſtrecken muß) kein Abzug-Geld geben; Dependiren auch ratione jurisdictionis allein vom Reichs-Hof-Rath / und ſind von dem Hof-Marſchall-Amt und andern Gerichtszwang befreyet: Wie aus folgendem Decreto zu erſehen:

Jovis 10. Julii 1687.

N. M. J. Reichs-Hof-Raths-Agent, in puncto von dem Obriſt-Hof-Marſchall-Amt angemaſſeter Jurisdiction; ſive gedachter N. ſub præſentato 8. hujus zeiget allerunterthänigſt an; Welcher geſtalt einer / Nahmens H. H. wider ihn bey dem Obriſt-Hof-Marſchallen-Gericht vor etlicher Zeit wegen ſicherer formirten Prætenſion Klage angeſponnen / auch allda Beſcheid / laut N. 1. erhalten hätte / und ob er zwar bey ſolchem Gericht incompetentiam fori vorgeſchützt / ſo wolle man doch dabey nicht acquieſciren, ſondern mit Fortſetzung der

Execution ihme beſage No. 2. angedrohet würde: Mit allerunterthänigſter Bitte/ ihn aus angeführten Urſachen in Kayſerlichen Schutz zu halten und kräfftigſt zu manuteniren, auch an den Herrn Obriſten Hof-Marſchallen gemeſſene Verordnung ergehen zu laſſen/ damit ſelbiger den unbefugten Kläger zu behöriger Inſtanz verweiſen möge.

Soll der Herr Obriſt-Hof-Marſchall per Decretum erinnert werden/ den klagenden H. H. zu Reichs-Hof-Rath als des Beklagten ohnzweiflicher Inſtanz zu verweiſen und ferner in dieſer Sache gegen denſelben nicht verfahren zu laſſen/ welches durch den Secretarium neben mündlicher Remonſtration beygebracht und die Reſolution zu Reichs-Hof-Rath referirt werden ſoll.

Frantz Martin von Menshengen.

Dahero auch bey ſich begebenden Tods-Fällen die Obſignationes nebſt der darauff folgenden Reſeration durch den jüngſten Reichs-Hoff-Rath geſchehen: Und obſchon das Hoff-Marſchall-Amt oder eine andere Inſtanz ſich dergleichen Sperrung unterfängt/ wird doch ſolche nicht attendirt, ſondern das aufgedrückte Siegel wieder abgeriſſen/ auch um die Reſeration nirgend als bey Reichs-Hoff-Rath angeſucht. Allermaſſen ſolches aus nachſtehendem Extractu Protocolli und demſelben angefügten Decreto mit mehrern erhellet:

Veneris 20. Septembris. 1686.

N. M. J. Reichs-Hoff-Raths-Agent in puncto der Sperr/

Sperr/ ſub præſentato 7. hujus exponit: Was geſtalten nach der den 6. currentis von dem Löbl. Reichs-Hoff-Rath aus / wegen Abſterben ſeines Eheweibs angelegter Sperr/ den 7. ejusdem von dem Löbl. Hoff-Marſchallen-Amt non attenta proteſtatione ab ipſo factâ, ebenfalls geſperret / ſodann auch allhieſiger Magiſtrat, aus Urſach/daß er N. wegen ſeines Hauſes würcklicher Bürger ſey/ ſolche Sperr neben der Extradition des Teſtaments verlangt/und den 8. darauf nicht allein dieſelbe würcklich vorgenommen/ ſondern auch den 12. ihn aufs Rathhauß citiren, und durch den Stadtſchreiber/ als Deputatum, extraditionem teſtamenti ſuæ uxoris hätte begehren laſſen/mit allergehorſamſter Bitte/weilen man ihm anbedrohete / einen Zettel an ſein Hauß zu ſchlagen und ſolches ex officio feil zu biethen / und ſonſten gedachten Magiſtrat hoc in caſu die geringſte Jurisdiction nicht/ ſondern dem Löbl. Reichs-Hoff-Rath gebührete/ihme allenfalls/da mehrbeſagter Magiſtrat einige Thätlichkeit vornehmen thäte / allergnädigſte Aſſiſtenz zu leiſten und benebens anbefehlen zu laſſen/ wie er ſich ferner hiebey zu verhalten hätte

Idem ſub præſentato hodierno bittet allerunterthänigſt/die Verfügung zu thun/damit die Sperr reſerirt, dasjenige/ ſo darinn befindlich und ad hæreditatem gehörig / extradirt und inventirt werden möchte.

1. Dem Secretario von Menshengen zu befehlen/ die Hof-Marſchalliſche-und Stadt-Sperr wieder abzuthun/die Inventur fürzunehmen/ und des N. Erklärung wegen der Vormundſchafft zu begehren.

2. Dem N. zu injungiren, förderlich zu berichten/ ob er ſich in bürgerliche Pflichten eingelaſſen / und dafern deme alſo/ſich zu verantworten / wann und warum er ſolches gethan/auch inner Monats-friſt ſich entweder von ſolchen bürgerlichen Recht ledig zu machen / oder die Reichs-Hoff-Raths-Agentie zu quittiren.

Frantz Martin von Menshengen.

Ferner ſind die Reichs-Hoff-Raths-Agenten befugt/bey Erhaltung obſieglicher Urtheile modica palmaria zu fordern/ ſind von allen Perſonal-Oneribus, als Vormundſchafften und dergleichen/ frey/ der Policey-Ordnung nicht unterworffen / jedoch mit der Maſſe/ daß ſie ſich in Kleidung und ſonſten ihrem Stande gemäß verhalten. Auſſer dieſem wird ihnen von ihren Principalen / denen ſie bedient ſind/jährlich ein Gewiſſes pro ſalario gereicht; Und zwar wenn ſie Churfürſten allein als Reſidenten dienen und ſonſt keine andere Parthenen annehmen dürffen/ haben ſie insgemein 1000. Rthlr. zur Beſtallung: Falls aber ihnen auf geſuchten Conſens erlaubt iſt/andere daneben zu bedienen/ bekommen ſie von denen Chur-Fürſtlichen Häuſern 6. bis 800. Rthlr. Beſtallung; Falls aber ihnen frey ſtehet/einem jeden/wem ſie wollen/ zu dienen/wenn es nicht gegen das übernommene Churfürſtliche Hauß läufft/haben ſie Jährlich 4. bis 500. Rthlr. zu genieſſen. Die Fürſtliche Beſtallungen ſind von 100. bis 200. Rthlr. mehr oder weniger: Die Gräfliche aber/ wie auch die Ritterſchafftliche und Reichs-Städtiſche

zu

ꝛ 40. 50. 60. 75. bis 100. auch wol 200. Rthlr. nach-
em ſie der Affairen viel haben. Von Privatis bekom-
nen die Agenten jährlich theils 20. fl. theils 20. bis 24.
Rthlr. Dabey denn diejenigen/ ſo 20. fl. nehmen/ 15.
Kreutzer/ oder 4. gute Groſchen/ vor einen Bogen zu
opiren rechnen / die andern aber 6. bis höchſtens 9.
Kreutzer vor jeden Bogen anſchreiben. Hat aber der
Principal einen expreſſe Abgeordneten am Kayſerli-
chen Hofe/ und alſo der Agent auſſer der Subſcription
der Producten keine Mühe/ ſodann pfleget dieſes jähr-
lich nur mit ein Dutzet Rthlr. recompenſirt zu werden.
Dafern auch die Parthey in Entrichtung des Salarii
und vorgeſchoſſener Expenſen ſich ſäumig erweiſet/
wird von Hochlöbl. Reichs-Hof-Rath dem Agenten
auf ſein Anſuchen ein Reſcriptum de ſolvendo ertheilt:
Wie aus folgendem Extractu Protocolli und annexo
Decreto zu ſehen:

Veneris 19. Julii, 1686.

N. M. J. Reichs-Hof-Raths-Agent contra die S.
Erbgenahmen zu C. in puncto debiti ſalarii & expen-
ſarum, ſive gedachter N. ſub præſentato 12. hujus expo-
nit: Welcher geſtalten/ nachdem er den Beklagten in
Appellations-Sachen contra R. von anno 1674. an
agendo bedient geweſen/ ſelbige ihme von anno 1676.
bis ad annum 1683. an Expenſen und Salario 196. fl. 6.
kr. ſchuldig verblieben/ und ob er ſchon deshalben zum
öfftern ſchrifftliche Erinnerung gethan/ auch durch an-
dere ſeine Befreundte zu gedachten C. thun laſſen/ ſo
hätte doch bis dahin die billiche Abführung ſolchen
Reſts nicht erfolgen wollen; Mit Bitte/ pro clementiſ-
ſimè

ſimè ex cauſis allegatis decernendo Reſcripto de ſolvendo reſtans ſalarium & expenſas, & in eventum Magiſtratui C. demandanda executione; appon. lit. A. in duplo.

Incluſo memoriali fiat Reſcriptum de ſolvendo ſalarium & expenſas ſub termino duorum menſium: Ubriges hat der Zeit nicht ſtatt.

Daferne nun dergleichen Reſcripto nicht Folge geleiſtet wird/ ergehet ulterius Reſcriptum und endlich arctius, welchem gemeiniglich Commiſſio ad exequendum einverleibt wird. So ſind auch denen Agenten ihrer Partheyen Acta und Documenta pro ſalario & expenſis dergeſtalt tacite verhafftet/ daß ſie ſich des Juris retentionis zu bedienen und ſolche vor erhaltener Zahlung ausfolgen zu laſſen nicht befugt ſind. Endlich können ſie auch von einigen Ständen des Reichs / nehmlich von Prälaten oder Grafen/ nicht aber von Fürſtlichen Häuſern/ auf die Reichs-Täge verſchickt werden.

Cap. V.

Von der Jurisdiction des Käyſerlichen Reichs-Hof-Raths und was ſowol bey den Juſtitz-als auch denen Begnadigungs-Sachen zu beobachten.

§. I.

Zuförderſt iſt zu wiſſen/ daß in allen Sachen/ um welcher willen eine oder andere Klage angeſtellet wird/ vor allen Dingen unterſucht zu werden

den pfleget/ ob die Jurisdiction fundirt ſey? Oder ob die Sache ad primam Inſtantiam communem vel privilegiatam, nehmlich ad Auſtregas, oder vor die Austräge/ gehörig ſey? Maſſen Ihr. Kayſerl. Majeſt. ſich in Dero Wahl-Capitulation verbindlich gemacht haben/ daß Sie die Stände des Heil. Röm. Reichs ihrer erſten Inſtanz nicht benehmen/ oder dero in ſolchen Fällen hergebrachte Jura bekräncken wollen: Dahero dann/wann eine Sache vorkomt/ darinnen des Reichs-Hof-Raths Jurisdiction nicht immediatè fundirt iſt/ (davon die erſte und etliche nachfolgende Obſervationes des Gailii nachzuſchlagen) ſo giebt man dieſen Beſcheid:

Der Supplicant wird ſeine Nothdurfft gehöriger Orten anzubringen wiſſen.

Inmaſſen ſolches aus nachſtehendem Decreto deutlicher erſcheinet:

Martis 12. Martii 1686.

A. J. H. der R. D. contra B. und K. der Stadt M. G. Fürſtenthums in puncto Promotorialium; ſive Implorantiſcher Anwald J. D. de rato & mandato cavens, ſub præſentato 8. hujus exponit: Was maſſen ſein Principal bey dem Herrn Hertzogen zu G. und deſſen Hoff-und Cantzley-Räthen binnen D. wider die obgedachte Beklagte/ um willen dieſelbe das Jährliche Intereſſe, welches er Krafft einer habenden und von J. R. K. ihme cedirten Obligation oder Renthverſchreibung bis 400. Rthlr. auf obernennte Stadt ſprechend/ zufordern hätte/ in der Güte nicht abrichten wolten/

ten/ſich beklaget/auch um Reſtitution ſeines ermeldten K. zur Zeit der Ceſſion erlegten Haupt-Geldes oder Zahlung Jährlicher Zinſen die Obrigkeitliche Hülffe angeruffen/ allwo er auch angehöret / und ein Mandatum, ihn innerhalb vierzehn Tagen Zeit klaglos zuſtellen/erhalten hätte/ ſo ſey aber die Sache daſelbſt (unerachtet denen Debitoren verſchiedene Cantzley-Decreta zugeſtellt/ gehörigen Orts reproducirt und anbey contumacia accuſirt worden) ihme ſeinen Principalen nicht wiſſend worum / bis hiehin erſitzen blieben/indeſſen aber derſelbe ſeiner baar erlegten Gelder / zuſammt dem Intereſſe moræ entbehren müſte; Mit Bitte/mehrbeſagten ſeinem Principalen aus angeführten Urſachen die höchſtbenöthigte Promotoriales, womit ihme der Debitoren Einwendens ungehindert/zu dem Seinigen ungeſäumt verholffen werden möchte / an obgedachten Herrn Hertzog zu G. oder deſſen unterhabende Regierung allergnädigſt mitzutheilen; appon. Num. 1. 2. & 3. in duplo.

Wird Supplicant gehöriger Orten verwieſen / daſelbſt er ſeine Nothdürfft gebührend zu ſuchen wiſſen wird.

§. 2. So pfleget auch der Reichs-Hoff-Rath dem Kayſerlichen Cammergericht/ wenn daſelbſt die Sache bereits anhängig gemacht/keinen Eingriff zu thun; Alſo daß/was einmahl allda angebracht worden / beym Reichs-Hoff-Rath ob præventionem & litispendentiam in Camera nicht angenommen/noch von dar avocirt werden kan; Wie aus folgendem Concluſo zu erſehen:

Maſ-

Martis 16. Maji 1677.

Von A. J. F. und Conſorten contra Freyherrn von J. und K. ſub præſentato 4. hujus bitten allerunterthänigſt pro clementiſſimo Reſcripto an das Kayſerl. Cammergericht zu Speyer pro maturanda juſtitia in Appellations-Sachen L. und H. von A. & Conſorten, contra weiland U. M. und E. W. von J. und K. nunc derer hinterlaſſenen Wittib und Erben.

Werden Supplicanten ihr Anliegen bey dem Kayſerl. Cammergericht ſelbſt ferner zu ſuchen wiſſen.

§. 3. Im Gegentheil pfleget auch gedachtes Hochpreißliches Collegium nicht zu geſtatten / daß in Sachen / ſo bereits vor demſelben anhängig ſind / von dem Cammergericht etwas angenommen werde; Geſtalt ſolches nachgeſetztes Decretum zeiget:

Martis 21. Maji 1686.

M. S. Städte contra die F. S. R. und geſammte M. R. appellationis; ſive der R. und L. des H. M. Anwald M. J. N. ſub præſentato 18. Martii nuperi zeigt allerunterthänigſt an: Welcher geſtalt obermeldte Städte von einem in puncto exemtionis modi contribuendi bey Kayſerlicher dem Herrn H. zu B. L. Z. allergnädigſt aufgetragener Commiſſion durch deſſelben Subdelegirte gegebenen Proviſional-Beſcheid an das löbl. Kayſerl. Cammergericht zu Speyer anmaßlich appellirt, ſolche Appellation würcklich daſelbſt introduciren, den 26. Auguſti jüngſthin Proceſſus erhalten / auch ſolche nachgehends ſeinem Principalen inſinuiren laſſen: Worauf ſie (weilen dieſer Punctus contribuendi

und

und die darüber entſtandene Strittigkeit notorie bey dem Löbl. Reichs-Hof-Rath / auch bey obernannter Kayſerl. Commiſſion ſchon vor einigen Jahren in contradictorio nebſt andern diſputirt worden) ſub ſolitâ proteſtatione als citirte / forum juſtè declinando, die ſub num. 1. beygelegte Exceptiones cum adjunctis A. B. C. D. E. F. & G. übergeben hätten: Mit Bitte pro clementiſſime ex cauſis allegatis decernendo Reſcripto cauſæ avocatorio ad Cameram Spirenſem, ut & Mandato pœnali ad dictas Civitates, de ſequendo forum præventum, in duplo.

1. Reſcribatur dem Käyſerlichen Cammergericht zu Speyer/in dieſer allhier befangenen Sache ſich nicht einzumiſchen / ſondern die Städte von ſich ab-und hieher zu verweiſen.
2. Fiat Mandatum ſine clauſula an die beklagte Städte / von dem Cammergerichtlichen Proceſs alsbald abzuſtehen und ihre Beſchwehrden/da ſie einige hätten /allhier anzubringen und auszuführen / ſub termino duorum menſium & pœna viginti marcarum auri.

§. 4. Die **Reichs-Lehen-Sachen** gehören allein vor den Reichs-Hoff-Rath und nicht vor das Cammergericht / obſchon dieſelben in andern Sachen cum Excelſo Conſilio Imperiali Aulico concurrentem jurisdictionem hat.

§. 5. Gleicher Geſtalt können auch ſothane **Lehn-Sachen** nicht vor die Austräge gezogen werden / ſondern gehören allein vor die Röm. Kayſ. Majeſtät / als Dominum feudi immediatum.

§. 6

§. 6. Wenn nun **Lehen** angemeldet werden/ als zum Exempel/wenn etwann ein Vaſall verſtirbt und der nechſte Agnatus oder Succeſſor meldet ſich innerhalb Jahr und Tag pro renovatione Inveſtituræ an/ ſo wird vor der Belehnung unterſucht / ob alle Requiſita vorhanden/ nehmlich/ob 1. die ultima Inveſtitura, oder der letztvorige Lehnbrief/und 2. das Documentum mortis ultimi Vaſalli beygelegt : 3. Wenn derjenige/ welcher die Renovation eines Lehens ſuchet und abweſend iſt/ durch einen Bevollmächtigten den Lehn-Eyd ablegen will/ wird nachgeſehen/ ob auch dieſer Procurator oder Mandatarius mit gnugſamer Vollmacht und Gewalt verſehen: Da denn bey dergleichen vornehmlich zweyerley erfordert wird : (1.) daß in der Vollmacht der Nahme der regierenden Käyſerl. Majeſtät beſonders geſetzt und (2.) die clauſula jurandi in animam Principalis darinn enthalten ſey. 4. Wird gefragt/ ob kein Agnatus ausgelaſſen worden / welcher in dem vorigen Lehen-Briefe einverleibt iſt. Daferne nun an ſolchen Requiſitis etwas ermangelt / ſo wird zur Reſolution ertheilt:

Dicatur N. ut apponat apponenda, oder daß er in dieſem oder jenem informiren ſolle.

Allermaſſen aus nachſtehendem Concluſo deutlicher zu erſehen:

Martis 24. Octobris 1684.

S. Joh. Ordens Obriſtmeiſter in Teutſchen Landen *in puncto Inveſtituræ;* ſive deſſen Anwald M. J. Nipho ſub præſentato 13. hujus zeiget allerunterthä-

nigſt an: Welcher geſtalten ſein Herr Principal/ beſage Original-Schreibens ſub lit. A. nach würcklich angetretener Poſſeſſion ernannten Ordens-Obriſtmeiſterthums zu Such-und Empfahung der darzu gehörigen Reichs-Lehen und Regalien jemanden anhero zu ſchicken geſonnen ſey/ die Zeit aber inzwiſchen zu kurtz fallen möchte: Gehorſamſt bittend/ gedachten ſeinem Herrn Principaln darzu ein Indultum auf 3. oder 4. Monat allergnädigſt mitzutheilen.

Wird Supplicant die Requiſita, in ſpecie Bullas, Pontificiam & Magiſtralem, & priorem Inveſtituram, unà cum Documento mortis & apprehenſæ poſſionis beylegen/ erfolgt ſodann ferner Beſcheid.

Und da ſolches ſobald nicht geſchehen kan/ wird ein Indult, falls (wie in erſtgemeldten Caſu) darum angeſucht worden/ertheilt/ beſage folgenden Decreti:

Sabbathi 9. Decembris 1684.

S. Joh. Ordens Obriſtmeiſter in Teutſchen Landen *in p. Inveſtituræ*; ſive deſſelbē Anwald M. J. N. ſub præſentato 5. hujus, ad Concluſum de 24. Octobris nuperi ſub B. appoſitum, zeigt allerunterthänigſt an: Was maſſen ſein Herr Principal zu Beybringung gehöriger Requiſitorum deſſen Canzlar Johann Wilhelm Mertzen von Quirnheim anhero abgeordnet/ ſelbiger aber gewiſſer Geſchäffte halber zu Inſpruck ſich aufhalten müſte; Gehorſamſt bittend/ ihme aus angeführten Urſachen ein allergnädigſtes Indultum auf 6. Wochen mitzutheilen; appon. ſub C. Original-Schreiben.

Wird

Wird das begehrte Indultum auf 6. Wochen bewilligt.

Wann nun mitler Zeit die Nothdurfften beygebracht und etwa nur noch der Lehns-Empfängnüs halber an der Vollmacht was deſiderirt wird/ ergehet fernere beſondere Reſolution, wie aus nachgeſetzten Extractu Protocolli erſcheinet:

Sabbathi 23. Decembris 1684.

S. Joh. Ordens Obriſtmeiſter in Teutſchen Landen *in p. Inveſtituræ*; ſive deſſelben abgeordneter Canzlar/ Johann Wilhelm Mertz von Quirnheim/ ſub præſentato 19. hujus, bittet allerunterthänigſt/ Ihn an ſtatt ſeines Herrn Principaln zu Empfahung der Lehen aus angeführten Urſachen zu admittiren und den Lehn-Brief nach Inhalt des Letztern gnädigſt ausfertigen zu laſſen; appon. Documentum mortis ſub A. ſodann Bullam Magiſtralem ſub B. ſamt lit. C. & ultimam Inveſtituram ſub D.

Wird Supplicant gehörigen Gewalt / welcher dem Herkommen gemäß auf eine Stands-Perſon gerichtet/ beylegen/ erfolget weiter Beſcheid.

Da nun dieſes/ und zwar in ſolchen Fällen/ welche Fahn- oder Fürſten-Lehen betreffen/ ebenmäßig erfolgt/ wird entweder decretirt:

Referatur Sacræ Cæſareæ Majeſtati;
oder: Fiat votum ad Imperatorem;
oder loco voti ad Cæſarem:

Reichs-Hof-Rath finde kein Bedencken/ und ſtelle Ihr. Röm. Käyſerl. Majeſt. allerunterthänigſt anheim/ob Sie Tag und Stunde zur Belehnung dem Supplicanten benennen laſſen wollen.

Dergleichen iſt nun in vorhergedachter Belehnungs-Sache ebenfalls geſchehen/ wie nachfolgendes Protocollum nebſt angefügten endlichen Concluſo ausweiſet:

Jovis 11. Januarii 1685.

S. Joh. Ordens Obriſtmeiſter in Teutſchen Landen *in p. Inveſtituræ*; ſive deſſelben Abgeordneter Rath und Cantzlar / Johann Wilhelm Mertz von Quirnheim/ ſub præſentato 8. hujus übergiebt zu gehorſamſter Folge des am 23. Decembris jüngſthin ergangen-ſub E. beygelegten Concluſi einen auf eine Stands-Perſon/ benantlich Franciſcum Xaverium, Grafen von Heiſſenſtein/ Rittern deſſelben Ordens/ neben Ihm zu der Lehns-Empfängnüs eingerichteten Gewalt ſub F. Mit allerunterthänigſter Bitte/ ihnen zu deren würcklicher Empfahung einen gewiſſen Tag und Stunde nunmehro allergnädigſt zu benennen.

Referatur Sacræ Cæſareæ Majeſtati.

Jovis 25. Januarii 1685.

Johanniter-Orden / *Inveſtituræ*; Concluſum:

Daß / wann keine Hinderung vorfällt / des Herrn Obriſt-Meiſters Abgeordneter Franciſcus Xaverius, Graf von Heiſſenſtein / zu Empfahung der Lehen künfftigen Montag/als den 29. dieſes/admittirt werden ſolle.

Falls

Falls aber es keine Fahn- und Fürſten-Lehen/ſondern nur feuda minora betrifft/ und vorhergemeldte Requiſita gleichergeſtalt beygebracht/ auch ſonſt bey der Sache keine Difficultät vorhanden/ wird decretirt;

Admittatur ad juramentum.

Worauf denn der Lehns-Eyd in der Reichs-Hof-Raths Stube durch den darzu Bevollmächtigten abgelegt wird/ und darauf die Inveſtitur erfolget: Da hingegen die Hohen Belehnungen öffentlich und ſolenniter in der Kayſerlichen Anticamera geſchehen.

§. 7. Wann aber einer die Lehens-Suchung verſchläfft/ das iſt/ auf begebenden Fall/ das Lehen binnen Jahr und Tag nicht muthet/ ſo wird der Beſcheid ertheilt:

Communicetur Fiſcali.

Sodann hält der Reichs-Hof-Fiſcal pro Citatione ad videndum ſe privari feudo ob feloniam commiſſam an/ welche Citation hernach dem Gegentheil inſinuirt und darüber bis ad concluſionem cauſæ verfahren wird: Darauf werden die Acta nach geſchehener Inrotulation referirt und die Sentenz geſprochen.

§. 8. Zu Zeiten wird auch/ auf geſchehenes Anſuchen der Belehnung/ ein Zeugnüs der Lehns-Muthung halber ertheilt/ wie aus folgendem Concluſo zu erſehen:

Veneris 19. Julii 1686.

Freyſing- und Regenſpurger Biſthümer *in puncto Inveſtiturarum*; ſive J. F. von St. ſub præſentato 15. hujus übergiebt des Herrn J. C. H. in B. als Biſchoffs zu gedachtem F. und R. allerunterthänigſtes Reichs-Lehen Requiſitorial-Schreiben de dato 5. hu-

jus; Mit Bitte/ um Anſetzung eines ſo geraumen Termins/ daß nit nur die behörige Vollmachten exhibirt/ ſondern auch die übrige Nothwendigkeiten verfügt werden mögen.

Detur petitum Atteſtatum factæ requiſitionis, und wird der Herr Hertzog intra tempus legale mit Beybringung gehöriger Requiſiten die Lehen zu empfahen wiſſen.

§. 9. Wann die Reichs-Stände und andere Vaſallen des Reichs um Conſens anhalten/ ihre Gemahlinnen/ wegen des Heuraths-Guts und der Wiederlage (GegenVermächtnüs) oder ſonſten auf die Lehen-Güter zu verſichern/ oder ſolche zu verhypotheciren, ſo wird dem Supplicanten die Reſolution ertheilt:

Daß er zuförderſt conſenſum agnatorum beybringen ſolle.

Auch wird wol denen Benachbarten Ständen Commiſſion aufgetragen / ſich deſſen zu erkundigen und Ihr. Käyſerl. Maj. zu berichten / ob der Supplicant nicht ſo viel Allodial-Güter habe / damit die Reichs-Lehn-Güter nicht beſchwehret werden dörffen; Ingleichen ob das Lehen nicht etwa auf dem Fall ſtehe; So wird auch der Conſenſus allenfalls nur allein auf gewiſſe Jahre / e. g. zehen bis zwantzig / oder der Wittib gantze Lebens-Zeit ertheilt.

§. 10. Falls aber um Conſens zu Veralienirung der Lehn-Güter angeſucht wird/ kommt es der Intereſſenten halber ebenfalls darauf an/ ob ſelbige damit zu frieden/ und wenn ſie contradiciren, ſtehen Ihr. Käyſ. Maj.

Maj. an/ dero Conſens zuertheilen; Dahero dann die Sache zum Proceſs gedeyet und erſt hinc inde ventiirt, hernechſt aber nach Befinden darüber geſprochen wird. Inmaſſen in einer gewiſſen Sache / einige Italiäniſche Lehen-Güter betreffend / ſich Anno 1680. ein weitläufftiger Proceſs erhoben/ deſſen Anfang und Veranlaſſung aus nachgeſetzten Extractu Protocolli zuſehen:

Martis 14. Maji 1680.

Aulæ, Bibulæ & Montis Vallis feuda Imperialia, in puncto alienationis; Sive Sereniſſimi Magni Hetruriæ Ducis Ablegatus, Marchio Petrus Antonius de Gerinis ſub præſentato 25. Aprilis exponit: Quemadmodum feuda hæc ſtent in contractu alienationis inter dictum Magnum Ducem & modernum eorum poſſeſſorem, adeò ut Inſtrumentum obligatorium de emendo & vendendo interceſſerit; ſupplicando, ut qvæ hac in parte forte exhibebuntur, ſibi communicentur, nihilque ſe inaudito deſuper ſtatuatur.

In eadem Marchiones Joannes Baptiſta & Octavius Centurioni, per Mandatarium ſuum vigore adjacentis Procuræ ſub A. M. J. N. ſub præſentato 6. hujus tanquam Agnati ex primogenitura ad ſucceſſionem horum feüdorum vocati, exponunt: Se ſcire, quòd tractetur à modernô eorum poſſeſſore, Cæcilio Franciſco Centuriono Marchione Steppæ, de venditione, alienatione vel oppignoratione eorum, in primogenituræ deſuper inſtitutæ præjudicium. Et proinde proteſtantur, opponunt & reſervant ſibi quævis contra ejusmodi alienationem ſeu Contractum remedia: Et verò cum eadem alienatio in Sereniſſimum Magnum Hetruriæ Ducem

videatur facienda, ſicque cauſa difficilior reddi poſſet, ſupplicant inſuper, ut ſi aſſenſus Cæſareus deſuper petatur, is tanquam in præjudicium primogenituræ & Agnatorum tendens denegetur, Contractus annulletur, isque etiam in futurum ſupradicto Marchioni Cæcilio Franciſco inhibeatur, de eoque per Ablegatum Hetruſcum hic ſubſiſtentem Magno Duci intimetur, cum dehortatione, ne ſe dictis feudis immiſceat.

1. Ponatur Exhibitum Marchionis Gerini ad Acta.
2. Communicetur humillima proteſtatio & reſervatio Marchionum Joannis Baptiſtæ & Octavii Centurionorum Franciſco Cæcilio Centuriono, Marchioni Steppæ, ſub termino duorum menſium, ut deſuper informet, & ſi res ita ſe habeat, ab omni alienatione & oppignoratione feudorum ſub pœnâ indignationis Cæſareæ penitus interim abſtineat.

Hierauf iſt die Sache bis in annum 1682. beyderſeits in Schrifften fortgeführt/ſodann die Acta zur Relation und dadurch per votum ad Cæſarem zur Relation gebracht worden/ welche endlich in denen nachſtehenden An. 1683. nacheinander erfolgten Concluſis ausgefallen:

Martis 12. Januarii 1683.

Aulæ, Bibulæ, & Montis Vallis feuda Imperialia; Centurioni agnati contra Franciſcum Cæcilium Centurionum Marchionem Steppæ & Magnum Hetruriæ Ducem, in puncto petiti aſſenſus ad alienandum; ſive Agnatorum Mandatarius N. ſub præſentato 7. hujus ſupplicat, ut cum die 23. Decembris nuperi Sacræ Cæſareæ Majeſtati facta fuerit relatio, eadem clementiſſime dignetur jube-

re,

re, quò Reſolutio ſua Cæſarea juxta obſervatam hucusque conſuetudinem publicetur.

Renovetur Commiſſio antehac data Duci Maſſæ in conformitate reſolutionis Cæſareæ, quâ executioni mandatâ publicetur ſententia & expediantur cætera, quæ Sua Majeſtas Cæſarea decrevit.

Martis 26. Januarii 1683.

A. B. & M. V. feuda Imperialia; Centurioni Agnati contra Cæcilium Franciſcum Centurionum Marchionem Steppæ, nec non Magnum Hetruriæ Ducem, in puncto petiti aſſenſus Cæſarei ad alienandum; ſive dictorum Agnatorum totiusque Centurionæ Domus nomine Johannes Baptiſta & Octavius Centurioni, ſub præſentatis 14. & 21. hujus, exhibente M. J. N. ſupplicant ex deductis cauſis, ut ſententia (quam jamtum conceptam præſumant) quam primum publicetur, offerendo ſe, curaturos, ut (deciſa tandem causâ remotâque ſuſpicione) præſidium Aulæ ad octo gregarios & unum cuſtodem reducatur.

Fiat votum ad Cæſarem.

Martis 16. Februarii 1683.

A. B. & M. V. feuda Imperialia; in puncto aſſenſus Cæſarei ad alienandum; ſive Joannis Baptiſtæ & Octavii Marchionum Centurionorum Mandatarius N. ſub præſentato heſterno ſupplicat, ut ſibi, quid hâc in causâ reſolutum ſit, notum fiat.

Dicatur Supplicanti 1. Reſcriptum eſſe Philippo Centuriono, ut præſidium modò in arce Aulæ exiſtens dimittat, & officialem cum octo gregariis

(quos Dominus Dux Maſſæ conſtitueret & Sacræ Cæſareæ Majeſtati juramento obſtringeret) nomine Cæſareo in arcem recipiat, eoque facto ſententiam in Conſilio Imperiali Aulico latam in loco ſtatim publicet & executioni mandet reliqua, quæ Sua Majeſtas Cæſarea reſolvit.

2. Renovatam eſſe Commiſſionem in Dominum Ducem Maſſæ, juxta tenorem prædictum & reſolutionem Cæſaream, cum incluſione ſententiæ & Reſcripti Cæſarei, ut illam præfato modo publicari, hoc verò Philippo Centuriono inſinuari curet.

Franciſcus Winandus Bertram.

§. 11. Bey dieſer Gelegenheit und da von denen beym hochlöbl. Reichs-Hoff-Rath vorfallenden Lehn-Sachen Meldung geſchehen / hat man der Nothdurfft befunden / von denen **auswärtigen Lehen** / ſo von der Römiſ. Käyſerl. Majeſt. verliehen werden / einige Nachricht beyzufügen. Und zwar werden verliehen

(1.) Dem Könige in Spanien

1. Das Hertzogthum Geldern und die Grafſchafft Zütphen.
2. Das Hertzogthum Mayland nebſt denen Graffſchafften Pavia und Angleria.
3. Das Hertzogthum Plumbino.
4. Die Marckgraffſchafft Finale.
5. Die Herrſchafft und Vicarey Siena.

Worzu noch kommen alle Niederländiſche Provintzen / ſo Spanien beſitzet / auch ehe deſſen Burgund / ſo aber nachgehends an Franckreich kommen.

2. Dem

(2.) Dem Hertzog von Lothringen

1. Die Marckgraffſchafft Pontis Montenſis oder Pont à Mouſſon.
2. Die Marckgraffſchafft Hattonis Caſtri oder Hattonsbourg.
3. Die Graffſchafft vom weiſſen oder blancken Berge.
4. Die Graffſchafft Clairmont.
5. Die Graffſchafft Beilſtein.
6. Die Advocatia civitatis zu Tholega & Monaſterii.
7. Die Advocatia des Cloſters Rummelsberg im Tholenſiſchen Gebiethe.
8. Die Herrſchafft und Schloß Falckenſtein.
9. Die Graffſchafft Numenien oder Nomeny.

(3.) Unterſchiedlichen Staaten in Italien

(1.) Aquilæ Grangolæ: (2.) Arnaſchi: (3.) Arquatæ, (denen Marcheſen von Spinola gehörig): (4.) Amolæ & Campi Contri: (5.) Aulæ & Bibulæ, denen Marcheſen de Centurione zuſtändig: (6.) Archi oder Arco: (7.) Baleſtrini (vermuthlich denen Fürſten von Paleſtrina gehörig) (8.) Bardinetti: (9.) Bozuli Principatus, einer Gonzagiſchen Linie des Hauſes Mantua von Bozzolo zuſtändig; (10.) Bardi & Complani, im Placentiniſchen Hertzogthum gelegen/denen Fürſten von Doria gehörend: (11.) Buzallæ: (12.) Cabellæ: (13.) Catalupi: (14.) Caroſii: (15.) Caſtenoli, im Papienſiſchen Territorio liegend: (16.) Cavanellæ: (17.) S. Chriſtophori; (18.) Clapæ: (19.) Corregii, oder das Fürſten-

ſtenthum Corregio, dem Hertzog von Modena gehörig: (20.) Calicis & Veppi: (21.) Campi oder Campo, unweit dem Apenniniſchen Gebürge gelegen: (22.) Decianæ, denen Marcheſen von Deſana in Piemont zuſtändig: (23.) Fontis rubei: (24.) Fosdi novi, oder das Marckgraffthum Fosdinovo, an das Hertzogthum Maſſa gräntzend: (25.) Francavillæ, dem Fürſten dieſes Nahmens / ſonſt Imperiali genannt / zuſtändig: (26.) Gazoldi ſeu Gazoli, die Graffſchafft Gazzolo, den Fürſten von Boſſolo gehörig: (27.) Gombii: (28.) Gorzegni oder Gorſegno in Piemont, an dem Marckgraffthum Saluzzo gelegen: (29.) Guaſtallæ oder das Hertzogthum Guaſtalla, welches der Guaſtalliſchen Linie des Hauſes Mantua gehöret: (30.) Groppoli, im Toſcaniſchen Theil / ſo zwiſchen den Hertzogthümern Parma und Maſſa befindlich / gelegen: (31.) Inſulæ Varianæ: (32.) Linquiliæ: (33.) Lodroni, denen Grafen von Lodron gehörig: (34.) Machanæi: (35.) Mioliæ: (36.) Mutinæ & Rhegii, oder Modena und Rheggio, zwey Fürſtenthümer / dem Hertzog von Modena zuſtändig: (37.) Madrignanti: (38.) Malgrati: (39.) Maſſæ, denen Fürſten Cibo, Hertzogen von Maſſa und Fürſten zu Carraca gehörig: (40.) Mirandulæ & Concordiæ, denen Fürſten von Mirandola und Concordia zuſtändig: (41.) Miſacchi & Vallis Miſolcinæ: (42.) Mongiardini, im Dertoneſiſchen Gebiete gelegen: (43.) Montobii: (44.) Montis Vallis, denen Marcheſen de Centurione gehörig: (45.) Montis aurei: (46.) Milleſimi, denen Marcheſen de Caretto, Savona und Grana zuſtändig: (47.) Montis Simonis, denen Marcheſen von Malaſpina gehörig: (48.) Novelli: (49.) Natticini:

(50.)

.) Novellariæ, ſo denen Grafen von Novellara ge-
rt: (51.) Pallavicini, denen Marcheſen de Pallavici-
zuſtändig: (52.) Panicalis & Licianæ: (53.) Petræ
ſſariæ, oder Petra Biſſara: (54.) Pitigliani: (55.)
umbini, denen Fürſten von Piombino aus dem Hauſe
udoviſio gehörig: (56.) Podenzanæ: (57.) Ponzani:
8.) Riparoli oder die Grafſchafft Rivarolo, den Für-
en von Bozzolo zuſtändig: (59.) Rochi Arati: (60.)
ochæ Overani: (61.) Roli: (62.) Ronchi oder Ron-
, gegen den Apenniniſchen Gebürgen zu gelegen:
3.) Roſennæ oder die Grafſchafft Roſenna im Her-
ogthum Modena gelegen: (64.) Sabaudiæ, oder das
ertzogthum Savoyen: (65.) Sablonettæ, dem Her-
og von Sabionetta, einer Linie des Gonzagiſchen Hau-
es gehörig: (66.) Savignoni: (67.) Saxoli oder Saſſo-
o, im Hertzogthum Modena liegend: (68.) Serraval-
is: (69.) S. Stephani Vallis avanti oder die Marckgraf-
chafft di S. Stefano: (70.) Suveri, denen Marcheſen
on Malaſpina zuſtändig: (71.) Sulpherini, denen Für-
ten von Caſtiglione und Solferino aus dem Gonzagi-
ſchen Hauſe gehörig: (72.) Taſſaroli: (73.) Treſchet-
i: (74.) Turrigliæ, denen Fürſten von Doria, als Mar-
cheſen von Torriglia zuſtändig: (75.) Virgulettæ: (76.)
Villæ Francæ, ans Hertzogthum Parma gräntzend:
(77.) Vergagni: (78.) Veſcovati, im Hertzogthum Man-
tua gelegen: (79.) Vallis Tarri oder Val di Taro, im Pla-
centiniſchen Hertzogthum gelegen/ wovon ſich die Für-
ſten von Doria ſchreiben: (80.) Villæ Vighi: und an-
dere mehr.

§. 12. Ferner gehören zu des Reichs-Hoff-Raths-Jurisdiction und Cognition die Confirmatio-

nes

nes Contractuum, Teſtamentorum, Tranſactionum, Pactorum Familiæ, Fidei commiſſorum, Statutorum un̄ dergleichen: Und wenn ſolche geſucht werden/ pflegt man zuförderſt die Beſchaffenheit der Sache zu examiniren, ob darinnen nichts wider die Hoheit Ihr. Kayſerl. Majeſtät und des Reichs/ oder wider die Religion befindlich: Und wird alsdann erſt (doch anders nicht/ als wann der Mit-Contrahent zugleich einkommt) die Confirmation mit der zuletzt angehengten Clauſul: ſalvo jure tertii, ertheilt: Im Fall aber die Mit-Contrahenten oder Intereſſenten nicht zugleich um die Confirmation einkommen und anſuchen/ wird decretirt:

Mag der Supplicant, ob er wolle/ den Gegentheil darzu citiren laſſen.

Oder: Wann Gegentheil oder Mit-Contrahent auch einkommen wird / ſo erfolgt alsdann ferner/ was Rechtens.

Allermaſſen ein ſolches aus nachſtehendem Concluſo mit mehrerm wahrzunehmen:

Martis 18. Februarii 1687.

Von R. Freyherr V. E. per J. J. A. von L. ſub præſentato 12. Decembris nuperi exponit: Was maſſen weyland V. E. Freyherr von R. geweſener Landvoigt des M. B. die Fideicommiſs-Herrſchafft E. nach vieljähriger Ventilation und Handlung an die von W. pro N. Gülden beſage ſub A. beygelegten Kauffbriefs-Copiæ alieniren müſſen/ doch mit dem verbindlichen Reſervato, daß allforderſt darüber Ihr. Kayſerl. Maj. allergnädigſte Confirmation, dann beeder perpetuirlichen

N. Te

. Teſtaments-Executoren und der Stamms-Agna-
n Conſenſus, ausgebracht werden ſolle/und nun zeit-
ro all- und jede verglichene præſtanda bis an die Kay-
rliche Confirmation würcklich und zwar theils autori-
ta commiſſoriali vollzogen werden; Mit Bitte / ſo-
ane C. Tractaten aus angeführten Urſachen aller-
nädigſt zu confirmiren.

Idem gedachter von L. ſub præſentato 17. Januarii nu-
eri urget reſolutionem.

Wenn Supplicant ſowohl der N. Teſtaments-Executoren und Stamms-Agnaten Conſens, als auch den Kauff-Brieff ſelbſt in authentica forma beybringen/ auch beyde Theile pro confirmatione Cæſarea gebührend anruffen werden / ſo erfolgt weiter Beſcheid.

Dergleichen Reſolution iſt auch in caſu mutationis eudi in allodium ratione der Lehn-Herrlichen Intereſſenten durch folgenden Extractum Protocolli ertheilt worden:

Martis 15. Octobris 1686.

Von M. J. O. und C. der Stadt L. *in puncto confirmationis*; ſive Implorantiſcher Anwald M. J. N. cavens de rato & mandato, ſub præſentato 10. hujus, exponit: Was maſſen ſein Principal von dem Herrn H. C. L. zu M. über das im M. S. Theil von ihm erkauffte Adeliche Lehn-Gut H. und deſſen Pertinentien, nicht allein einen ſub A. in vidimatâ Copiâ beygelegten Allodial-Brieff ſub dato P. den 5. Julii 1683. für ſich und ſeine Leibs-Erben dahin erhalten/daß ſolches von ſeinen vor-
hin

hin gehabten Lehens-Qualitæten gäntzlich entfreyet und hingegen die Eigenthümliche Natur eines Allodial-Guts an ſich nehmen / gemeldter ſein Principal auch nebſt ſeinen Erben es alſo ſammt darzu gehörigen Frey-heit-und Gerechtigkeiten/ nichts davon ausbeſcheiden/ ohne Eintrag und Behinderung beſitzen / oder wie andere Erb-und Eigenthümliche Güter veräuſſern / verpfänden/ und verkauffen möge/ſondern daß auch ſolcher Allodial-Brieff von obberührten Herrn Hertzog mittelſt ſub B. annectirter Declaration ſub dato P. vom 8. Decembris 1684. auf ſeine Ehe-Conſortin und deren Leibs-Erben und Erbnehmen wohlwiſſend-und bedächtlich in beſter Form und Maſſe extendirt worden ſeye; Mit Bitte/ ſeinen Principalen aus angeführter Urſach die allergnädigſte Gonfirmation über bemeldten Allodial-Brieff und deſſen Extenſion gedeyen zulaſſen.

Wenn Supplicant Conſenſum der übrigen Intereſſenten beybringen wird/ erfolgt ferner Beſcheid.

Und als hierauf bey Imploranten wegen des Worts Intereſſenten Scrupel entſtanden / iſt nachſtehendes Concluſum Declaratorium ausgefallen:

Mercurii 30. Octobris 1686.

Von M. J. *inpuncto confirmationis* **des von dem Herrn Hertzogen C. L. zu M. ihme über ſein Guth H. ertheilten** *Allodial-***Brieffs und deſſen** *Extenſion*; ſive Implorantiſcher Anwald M. J. N. ſub præſentato 21. hujus bittet allerunterthänigſt pro clementiſſima declaratione Concluſi de 15. ejusdem ſub N. 1. appoſiti, ratione des Worts *Intereſſenten*, oder da die

etwa

etwa vorgekommene Dubia von ihme gehorſamſt ange-
brachter maſſen gehoben/ pro clementiſſimè decernen-
dâ purâ confirmatione.

Das vorige Concluſum wird dahin erläutert / daß das Wort *Intereſſenten* auf des Herrn Hertzogs C. L. zu M. Herrn Bruder und Agnaten zu verſtehen ſey.

§.13. Zuweilen wird auch wol denen Mit-Intereſſirten (wenn ſolches zumahl Standes-Perſonen ſind) per Reſcriptum davon Nachricht gegeben/ wie aus folgenden Concluſo zu erſehen:

Veneris 19. Octobris 1685.

G. ſämtliche *Succeſſoren* **und Erben** *in puncto confirmationis* **eines Vergleichs** *Contracts*; ſive erſtgedachter Erben Anwald M. J. N. cavens de rato & mandato, ſub præſentato 15. hujus exponit: Was geſtalten weyland J. G. dem auch weyland H. A. H. zu M. und G. zu S. anno 1627. N. Gülden Capital/ jeden Gülden zu 24. Schilling Lübiſch gerechnet/ vorgeſetzet/ für welche Suñã ihm mutuanti das in gedachtem Herzogthum belegene Amt St. ſamt allen deſſen con- und appertinentiis auf gewiſſe Maſſe und Zeit verpfändet und zu würcklichen Genuß an ſtatt gewönlicher Penſionen eingeraumt worden ſey: Nachdem aber nachgehends bey Abſterben obgedachten G. deſſen Erbnahmen und Succeſſoren, benantlich J. F. und H. N. Gebrüdere von G. ſodann J. B. auf L. wegen einigen auf dem eingepfändeten Amt St. durch nicht eingangene Zinſen/ auch ſonſt erlittenen Schadens ein gröſſes

aus obigem Contractu zufordern gehabt/ hingegen jetzo Regierender Herr H. G. A. ebenfalls vermöge dieſes Contracts an gedachte Erben einen Rückſtand verſchriebener Penſionen prætendiren wollen/ ſeye endlich den 15. Januarii 1659. durch gütliche Vermittelung die Sache dahin verglichen/ daß mit allerſeits Belieben an ſtatt vorhin loco hypothecæ geſetzt-und genoſſenen Amts St. das Amt G. mit ſeinen Zubehörungen/ jedoch absque novatione denen G. Succeſſoren zum Genuß und Poſſeſs auf Condition und Maſſe laut B. tradirt und eingeräumt worden/ dergeſtalt/ daß hingegen von allen Seiten die Prætenſiones, ſie kommen woher ſie wollen/ gäntzlich gehoben und abgethan/ doch daß denen G. der ausgezahlte Kauff-Schilling ad N. Gülden Capital gantz und völlig verbleiben ſolte; Mit Bitte/ aus angeführten Urſachen dieſen letztern Vergleichs-Contract gehorſamſt gebethener maſſen allergnädigſt zu confirmiren; appon: den erſten Vergleich ſub lit. A.

Includatur per Reſcriptum dem Herrn H. G. A. zu M. daß er entweder pro petitâ confirmatione ſeines Theils gleichfals dieß Orts anruffe/ oder aber/ da er hierwider einig Bedencken habe/ ſolches in termino duorum menſium bey Reichs-Hof-Rath anzeige.

§. 14. Welcher geſtalt auf gleichmäßiges Anſuchen des Lehn-Herrn der Schluß in puncto confirmationis ausgefallen/ iſt aus nachgeſetzten wahrzunehmen:

Lunæ 8. April. 1686.

Von W. T. *in puncto Confirmationis Cæſareæ,* we-

gen

gen eines Kauff-oder Pfand-*Contracts*, das Dorff G. betreffend; ſive Fürſtl. M. G. Special-bevollmächtigter Rath und Agent G. F. ſub præſentato 1. hujus, zeigt allerunterthänigſt an/ was maſſen ihme die Commiſſion aufgetragen und er mit dieſem Befehl bevollmächtigt worden ſey/ daß bey Ihr. Käyſerl. Majeſtät Nahmens ſeines Herrn Principalen er (jedoch auf gemeldtes von W. Unkoſten) um allergnädigſte Confirmation oberwehnten Contracts allerunterthänigſte Anſuchung thun und dahin ſehen ſolte/ daß die Käyſerl. Confirmation in gewöhnlicher Form ausgefertigt und des von W. Bevollmächtigten abgefolget werden möchte; Mit Bitte/ Ihme mehrgedachten von W. die gebethene Confirmation allergnädigſt gedeyen und ſolche in conſuetâ formâ deſſen Bevollmächtigten auf ſeines Principalens Unkoſten ausfertigen und abfolgen zu laſſen. Appon. ſimul ſub B. Original-Schreiben.

Fiat petita Confirmatio ſub clauſulis ſolitis.

§. 15. Es pfleget auch wol das Anſuchen denen Intereſſenten per Decretum communicirt zu werden/ wie aus folgenden erſcheinet:

Martis 5. Auguſti 1687.

Von N. *contra* **von H.** *in puncto Succeſſionis ab inteſtato & executionis, nunc transactionis*; ſive Gräfl. H. Vormündere/ Gräfin C. E. von H. und G. Wittib/ ſodann Graf S. zu G. und H. per J. F. de B. ſub præſentato 4. Junii nuperi übergeben allerunterthänigſtes Bitten und Anlangen um allergnädigſte Käyſerl. Con-

firmation des mit gedachten von N. geſchloſſenen und ratificirten Vergleichs; appon. lit. A. B. C. D. E. F. & G.

Eodem obermeldte C. C. Gräfin von H. und G. per eundem de B. ſub præſentato eodem übergiebet allerdemüthigſtes Neben-Memoriale und Bitten um Beförderung der obgebethenen Kayſerl. Confirmation, cum reſervato & clauſula ſalvatoria in paſſibus inſertis, appon. lit. A. B. & C.

Idem beſagter von B. ſub præſentato heſterno inſtat pro clementiſſima reſolutione, vel interim impertiendo Atteſtato de ex parte ſui adhibitâ diligentiâ in ſollicitatione reſolutionis ſuperiorum exhibitorum.

Communicetur dem von N. mit dem Bedeuten/daß die gebethene Confirmation bewilligt ſey/ dafern der von N. intra terminum duorum menſium nichts erhebliches dagegen einzuwenden hätte/ und ſollen zugleich die H. Vormündere ihre Tutoria vorbringen.

Auf geſchehene Erklärung des Gegentheils iſt ſodann die geſuchte Confirmation folgender maſſen decretirt worden:

Lunæ 20. Octobris 1687.

Von N. *contra* **von H.** *in puncto Succeſſionis ab inteſtato & executionis, nunc clementiſſime confirmandæ Transactionis;* ſive gedachter von N. per M. J. N. de rato & mandato caventem, ſub præſentato 10. hujus, erkläret ſich allergehorſamſt / daß wie er alle Puncta, die in dem Transacto begriffen/ ſofern ſie ihn concernirten, mit

mit gutem Bedacht und Willen eingegangen / und feſtiglich zu halten gemeint ſey / alſo auch wider die von dem Grafen und der verwittibten Gräfin von H. ſuchende allergnädigſte Kayſerl. Einwilligung und Confirmation obermeldten Tractats er nichts einzuwenden hätte.

Fiat petita Confirmatio, jedoch daß vor deren Expedition die Tutoria dem vorhergehenden Concluſo gemäß eingebracht werden.

§. 16. Bey Teſtaments-Fällen / wenn um deren Confirmation angeſucht wird / pfleget vorhero wohl an den Magiſtrat des Orts um Bericht geſchrieben zu werden / wie nachſtehender Extractus Protocolli zeiget:

Martis 31. Julii. 1685.

K. H. B. zu L. *in puncto confirmationis Cæſareæ ſuæ diſpoſitionis ſeu ultimæ voluntatis*; ſive gemeldter K. per M. I. N. de rato & mandato caventem, ſub præſentato 24. hujus exponit: Was maſſen er bey ihm betrachte / wie er und ſeine Eh-Conſortin beede in etlich und ſiebentzig jährigen Alter / und zumahl ohne Kinder und Leibs-Erben ſich befänden / dasjenige aber / was ſie durch GOttes Seegen mit ſchwehrer Mühe erworben / nicht hinterlaſſen könten / ſo hätte er in Erwegung deſſen / nachdem ſo geſtalten Sachen nach / weyland ſeines Bruders D. K. nachgelaſſene zwey Söhne H. D. und A. J. Gebrüdere / die K. als welche ohne dem ſeine nechſte Erben und in ſeinem Nachlaß ab inteſtato legitime zu ſuccediren befugt ſeyen / ſolche ſeine Verlaſſenſchafft ſeiner Zeit nicht allein ihnen gern gönnen wollen / ſondern auch von ſeinen acquiſitis, was er durch GOttes

Seegen erworben/vorlängſt denenſelben/ als legitimen Erben und Nahmens-Vettern zu Guten noch weiters diſponirt und ein Fideicommiſſum familiæ beſage lit. A. gemacht; Uber dem ſo hätte noch ſeine jetzige Eh-Conſortin A. in favorem familiæ ſuæ auf den Fall ſie ſeinen Tod überleben würde/der in hunc caſum nach L. Recht ihr anfallenden Halbſcheid ſeiner Güther laut B. ſich begeben/ und ſothanen in talem caſum futuris acquirendis feyerlichſt und kräfftigſt renunciirt. Damit auch ſothane Renunciatio, welche / nachdem ſie in futuris acqvirendis nur beſtehe und keine Verſchmählerung gemeldter ſeiner Eh-Conſortin illatorum mit ſich führe / dennach deſto feſter ſeyn und gehalten werden möchte/ſo hätte er derſelben hingegen zum Recompens ihres guten Willens den uſum fructum und die reditus omnium ſuorum bonorum Zeit ihres Lebens hinwieder legirt und vermacht; Gehorſamſt bittende/ obgemeldten ſeinen letzten Willen und das darinn conſtituirte Fideicommiſſum familiæ,als auch ſeiner jetzigen Eh-Conſortin Renunciation aus angeführten Urſachen in allen deren Puncten und Articuln allergnädigſt zu confirmiren, und daß niemand darwider handeln ſolte / bey einer nahmhafften Straffe zu inhibiren.

Reſcribatur dem Magiſtrat zu L. ſub termino duorum menſium zu berichten / ob H. K. am 3. Novembris 1685. errichtetes Teſtament ihren Statuten und Stadt-Ordnung gemäß ſey / und ſie an ſeinem Begehren pro confirmatione Cæſarea diſpoſitionis ſive ultimæ voluntatis ſuæ kein Bedencken haben.

Nach-

Nachdem nun der erforderte Bericht eingelanget / iſt darauf die Confirmation beſage folgenden Decreti reſolvirt worden:

Mercurii 14. Novembris 1685.

R. H. *in puncto petitæ confirmationis ultimæ voluntatis & conſtituti fideicommiſſi familiæ, nec non factæ renunciationis uxoriæ*; ſive deſſen Anwald M. I. N. ſub præſentato 12. hujus producirt ſub N. 2. den von der Stadt L. abgeforderten Bericht in Originali; Mit Bitte/ nunmehro ſeinem vorigen petito allergnädigſt zu deferiren; appon. ſimul Extract. Protocolli ſub N. 1.

Fiat petita confirmatio ſub pœna viginti marcarum auri in contraventores.

§. 17. Gleicher Geſtalt wird beym Käyſerlichen Reichs-Hoff-Rath pro confirmatione tutelæ vel curæ angeſucht / wann einer zum Vormund eines Pupillen oder Unmündigen conſtituirt wird / da denn demſelben Auflage geſchiehet/ daß er durch ſeinen Gevollmächtigten den gewöhnlichen Vormundſchaffts-Eyd / ſich der Reichs-Policey-Ordnung gemäß in adminiſtratione tutelæ zu verhalten / würcklich ablege: Falls aber eine Wittwe vorhanden/ ſo Tutrix ſeyn will / ſo wird ihr daneben injungirt, daß ſie denen ſecundis nuptiis und dem Senatus conſulto Vellejano renunciiren ſolle: Und wenn ſie hernach den Witthen-Stand verändert/ wird ihr anbefohlen / dem Tutori den Pupillen zur Aufferziehung verabfolgen zulaſſen.

§. 18. Wenn Confirmatio Privilegiorum geſucht wird / geſchiehet dieſelbe ebenmäßig unter ge-

wöhnlichen Clauſulen, wie nachfolgendes Concluſum zeiget:

Veneris 26. Octobris 1674.

N. Stadt *in puncto confirmationis Privilegiorum*; per M. I. N. ſub præſentato 22. hujus, bittet allerunterthänigſt /die ſub lit. A. von denen vorigen Römiſchen Kayſern ihr ertheilte Privilegia nicht allein zu confirmiren, ſondern auch alles und jedes/ was etwan in vorgeweſenen Kriegs-Läuffen und betrübten ſchweren Zeiten von ein-und andern öffentlich de facto darwieder vorgenommen worden / zu keiner ſchädlichen Conſequenz zuziehen/ ſondern eo ipſo als null und nichtig zu caſſiren.

Fiat Confirmatio cum clauſulis ſolitis, ſalvo jure tertii, & quatenus ſupplicantes ſunt in poſſeſſione.

§. 19. Was andere Gratial-Sachen anbetrifft/ als da ſind: Remiſſio feloniæ, Venia ætatis, Venia delictorum, Conceſſio Privilegiorum, ſo ſtehen dieſelben bey Ihr. Käyſerl. Majeſt. und werden / wie auch alle andere arduæ cauſæ, vom Reichs-Hoff-Rath nacher Hofe per votum ad Cæſarem gegeben. Die ſuchende Privilegia Impreſſoria über die in den Druck gehende Bücher aber werden / woferne anders ſonſt dabey kein Bedencken/ absque præcedenti voto ertheilt / maſſen aus nachgeſetzter Reſolution zu ſehen:

Veneris 22. Februarii 1686.

B. J. M. *in puncto privilegii impreſſorii ſuper Londorpii Actorum publicorum continuatione*; ſive gedachter B. ſub præſentato 18. hujus dicit, wie daß er erſtgedachte

dachte Continuation, ſo ſich bis ad currentem annum erſtreckte/und er unter der Preſſe hätte/dem bono publico mitzutheilen/ ſolche auch wegen ſtarcker Nachfrage nechſtkünfftige Franckfurther Faſten-Meſſe in öffentlichen Druck ausgehen zulaſſen geſinnet ſey; Mit Bitte/ ihm aus angeführten Urſachen ein allergnädigſtes Privilegium impreſſorium auf 4. Jahr zu ertheilen: dahingegen ſey er des allerunterthänigſten Erbiethens/ nichts davon zu diſtrahiren, ehe und bevor die zuliefern ſchuldige Exemplaria dem Bücher-Commiſſario zu beſagten Franckfurth extradirt worden ſeyen; Appon. eine Beylage.

Detur petitum Privilegium ad quadriennium, ſub pœnâ decem marcarum auri: Et hoc includatur dem Bücher-Commiſſario, ſelbiges dem Supplicanten jedoch ehender nicht/ auszuhändigen/ als nit fünff Exemplaria geliefert ſeyn werden.

§.20. Es werden auch öffters Commiſſiones bey dem Reichs-Hoff-Rath geſuchet/unter welchen dieſer Unterſcheid zuhalten/daß wann die andere Parthey ihre Austräge/ oder einen judicem primæ inſtantiæ hat/ die Commiſſion anders nicht/ als **auf die Austräge**/ oder allein zur Güte/ welche letztere dem Gegentheil frey ſtehet anzunehmen oder nicht/ erkant werden kan/ wie aus folgendem Extractu Protocolli erhellet:

Veneris 19. Octobris 1685.

M. O. *in ſpecie* **deſſelben C. zu S. H. und A.** *contra* **L. von und zu W.** *in puncto Commiſſionis*, **den ſo genannten ſchwartzen Zehenden zu gemeld-**

ten A. betreffend; ſive Implorantiſcher Anwald M. J. N. cavens de rato & mandato, ſub præſentato 14. Septembris nuperi exponit: Obwohln ſeine Principalen und deren der C. H. in S. einverleibtes membrum A. über hundert und mehr Jahr ruhig und beſtändig in continuirlicher Poſſeſſion des auf W. Marckung ſowol groſſen Frucht- als auch in einem gewiſſen mit ſeinen ordentlichen Steinen umſchränckten Diſtrict gelegenen ſo genanten ſchwartzen Zehenden geweſen/ deſſen allen aber und ungeachtet der Beklagte von W. ſich denen zu vorgenanter C. H. und A. vor zwey Jahren für geweſener General-Viſitation Verordneten/ die zu ſolcher Commenda hinc inde zu- und angehörige Gerechtſame/ Steine/ Güter und Zehends-Bezircke und in ſpecie unter andern auch dieſen ſogenanten ſchwartzen Zehenden prævia Communicatione mit der Nachbarſchafft renovando übergehenden Deputirten nicht allein freundlich præſentirt und zu fortſtellender aller guten Nachbarſchaffts-Unterhaltung offerirt, ſondern auch ſeine gegen den Orden tragende Vergnüglichkeit mit offenen Worten conteſtirt hätte/ ſo ſey doch derſelbe in vorigem Jahre de mero facto zugefahren/ dieſen zwartzen Zehends-Diſtrict an ſich zu ziehen und die Zehend-Früchte ohne einigen bewährten Schein Rechtens ſich zuzueignen/ alſo ſeine Principalen ihrer Poſſeſſion zu entſetzen. Uber welche Turbation, obwol man ſich dieſſeits beſchwehret und um förderſame Ab- und Einſtellung dieſer neuerlichen Attentaten inſtändig gebethen/ſo ſey doch derſelbe mit Beeinträchtigung dato fortgefahren/ und bis auf dieſe Stunde noch keine Reſtitution geſchehen; Mit Bitte/ aus angeführten

ten Urſachen zu Hinlegung und Entſcheiduug der Sachen eine Kayſerl. Commiſſion auf den T. O. und Burgermeiſter und Rath der Stadt H. zu decerniren, ſeiner Principalen Beſchwehrungen nach Nothdurfft anzuhören/ was zur Sachen nöthig ſeyn werde vorzunehmen/ und hernach durch ſchleunige Hülffe Rechtens derſelben förderlichſt abzuhelffen; appon. N. 1. & 2. in duplo.

Iſt Commiſſio auf die Austräge auf den T. O. und die Stadt H. erkant.

§. 24. Da aber die Jurisdictio Conſilii Imperialis Aulici alſobald in prima inſtantia fundirt iſt / alſo daß der Beklagte keine Austräge hat/ ſo wird die Commiſſion ſofort **zur Güte und Recht** erkannt / und werden ſolche genennt **Hoff**-*Commiſſiones*, deren Unterſchied von denen Commiſſionen auf die Austräge darinn beſtehet / daß die Hoff-Commiſſiones allein ad audiendum partes & complendum Proceſſum usque ad ſententiam excluſive ertheilt und dahero daneben denen Commiſſarien anbefohlen werde / daß ſie / wenn der Proceſs beyderſeits verführt worden / die Acta zum Kayſerl. Reichs-Hoff-Rath mit-angehengten ausführlichen Bericht und Räthlichen Voto oder Gutachten überſchicken ſollen; Inmaſſen die Partheyen ſodann keinen andern Richter als Ihr. Römiſ. Kayſerl. Majeſt. haben / und dahero auch die Commiſſiones von ihnen alſobald indifferenter erlangt werden. Dergleichen Hoff-Commiſſion iſt vermittelſt nachſtehenden Concluſi ertheilt worden:

Martis 17. Septembris 1686.

Zu H. R. M. E. L. gebohrne G. zu S. H. S.

S. *contra* den jetzigen regierenden G. L. zu S. H. S. *in puncto alimentorum*, Geſchmucks / Kleidung und Ausſteuergelder / in literis ad Imperatorem, ſub dato 16. Julii & præſentato 7. Auguſti nuperorum exponit: Was maſſen weyland ihr Bruder / Graf P. R. zu S. H. S. ihrer Eltern Erbſchafft wieder die gemeine beſchriebene Rechte ſo wohl / als auch den bey Fürſtl. und Gräflichen Häuſern im Heil. Römiſchen Reich eingeführten Gebrauch an ſich gezogen / ohne daß ihr davon ihr Antheil / oder loco alimentorum vel dotis der geringſte Pfenning / jemals wäre gereicht worden: Nun hätte ſie zwar gedachten ihren Bruder bey ſeinem Leben / wie weniger nicht nach deſſen Tode ſeine Söhne / und inſonderheit obbemeldten Beklagten um in Güte dieſer ihrer rechtmäßigen Forderung wegen ſie zubefriedigen / zu verſchiedenen malen angeſucht / jedoch von demſelben jederzeit mit leeren Worten abgewieſen worden / ihr auch endlich in Güte etwas zuerlangen faſt alle Hoffnung verſchwunden. Mit allerdemüthigſter Bitte / eine Kayſerl. Commiſſion auf den Herrn C. zu P. und die Frau L. zu H. D. dahin allergnädigſt zu erkennen / daß dieſelbe brevi manu die Sache unterſuchen und zu dem Ihrigen / was an Aliment-Geldern / Geſchmuck / Kleidung / Außſteuer und ſonſten liquido an das väterliche Hauß und der Eltern Verlaſſenſchafft ſie zu fordern hätte / ihro executivè verhelffen möchten.

Fiat Commiſſio auf den Herrn C. zu P. und H. D. ſich zu bemühen / beede Theile in der Güte zu vergleichen / in Entſtehung derſelben aber ſie ſummarie zu hören und die Acta mit Gutachten einzuſchicken.

§. 17.

§. 22. Oeffters kommen auch Beneficial-Sachen ein; Da ſind die Concordata Nationis Germanicæ cum Sede Apoſtolica zu wiſſen vonnöthen/ worzu das vor dieſem in der Tridentiniſchen Decanat-Sache gemachte Gutachten gute Nachricht giebt. Unter andern aber iſt zu mercken: (1.) Daß die Biſthümer in Teutſchland auf der Wahl beſtehen/ und der Erwehlte/ vermöge angezogener Concordaten, beym Päbſtlichen Stuhl um Confirmation bitten muß; Wann nun ſelbige erhalten worden/ ſodann wird erſt der erwehlte Biſchoff mit denen Regalien von Kayſerl. Majeſt. beliehen/ zuweilen aber auch ein Recognition-Schein wegen der geſuchten Belehnung ertheilt/ wie dergleichen oben §. 8. erwehnt. (2.) Quod de beneficiis in Germaniâ Summus Pontifex providet certis tantùm menſibus, nempe ſi vacant menſe Januario, Martio, Majo, Julio, Septembri & Novembri, vel ſi electio non ſit legalis. (3.) Quòd Taxa beneficiorum in Germania ab antiquo non aſcendit (vel uti loquuntur reſcribitur) ultra viginti quatuor Ducatos: Unde iis non poteſt imponi penſio, vel annualia inde peti. Wann nun hierwider in Curiâ Romanâ etwas attentirt wird/ ſo ſind Ihr. Kayſerl. Majeſt. ſchuldig / vermöge Ihrer beſchwohrnen Wahl-Capitulation, ſolches gebührend zu ahnten und dem Römiſchen Stuhle nichts einzuräumen.

§. 23. **Was die Reichs-*Deputations*-Creyſz- und andere Täge** anbelangt / iſt deren Beſchaffenheit aus den Reichs-Abſchieden/ Actis publicis und aus der täglichen Praxi zu nehmen: Vornehmlich werden jetziger Zeit viele derſelben/ bevorab aber der Jüngere R. A. zu Regenſpurg de anno 1654. angezogen/ dahero

die-

dieſer vor andern nothwendig zu leſen gehalten und demſelben pro nunc am meiſten nachgegangen wird.

Cap. VI.

Von denen unterſchiedlichen Arten der bey Reichs-Hof-Rath üblichen Proceſſe, wie auch Relation und Verabſcheidung der Sachen.

§. 1.

BEym Hochpreißlichen Reichs-Hof-Rath ſind viererley Proceſz-Arten in obſervanz.

§. 2. **Die Erſte Art des** *Proceſſus* ist in *Mandat*-**Sachen auf die vier Fälle/** id eſt, ubi (1.) petitur id, quod aliàs de Jure præceptum eſt; vel (2.) factum ex adverſo nullo jure juſtificabile occurrit; vel (3.) ubi verſatur damnum irreparabile; vel (4.) ubi mora Reipublicæ eſſet damnoſa, oder in Land-Friedbruchs- und andern Sachen; Davon der Gailius in ſeiner erſten Obſervation weiter nachgeſchlagen werden kan. Dieſe Mandata haben keine Clauſulam juſtificatoriam, ſondern ſie werden gleich à præcepto angefangen und dem Beklagten ſub pœnâ aliquot marcarum auri, als 5. 10. 20. 30. und wol mehrern/ anbefohlen/ daß er intra certum terminum, ſcilicet trium menſium, wañ es weit abgelegen/ ſonſt aber ordinariè duorum menſium de paritione dociren ſolle. Allermaſſen aus folgenden verſchiedenen Concluſis zu ſehen:

Martis 11. Decembris 1685.

E. J. *contra* **B. und R. der Stadt S.** *in punct'*

debi-

debiti; ſive gedachter E. per J. A. L. de rato & mandato caventem ſub præſentato 7. hujus exponit: Was maſſen er bey obgemeldter Stadt S. zwey Capitalia, ſo weyland ſeiner Mutter von auch weyland ihrem Vater erblich angetheilt und folgends auf ihn als heredem devolvirt worden/ und zwar eines ſub A. von N. Gülden/ das andere ſub B. von N. Gülden/ zuſammen N. Gülden ſtehen hätte/ nun aber von dem einen ad N. Gülden die Penſiones ihm von Anno 1665. von dem andern aber von 1669. plus minus annoch unbezahlt zurück ſtünden; Gehorſamſt bittend/ aus angeführten Urſachen mehrbemeldter Stadt S. durch ein allergnädigſtes Mandatum ſine clauſula unà cum Citatione ſolita nit allein der rückſtändigen Zinſen von obbeſagten N. Gülden völlige Abführung/ ſondern auch/ daß ſie mit ſolcher Entrichtung alle und jede Jahre künfftig bis zu Einlöſung des Kauf-Briefs ohne einigen Ausſatz zuhalten ſolte/ allergnädigſt und ſub certâ pœnâ ernſtlich anzubefehlen/in duplo.

Fiat petitum mandatum de ſolvendo penſiones præteritas & futuras ſine clauſula, cum Citatione ſolita & pœnâ quinque marcarum auri.

Lunæ 12. Januarii 1688.

A. Cloſter / *contra* **W. M. G. zu S. G.** *in puncto injuſtæ protectionis fugitivi religioſi*; ſive gedachten Cloſters Anwald M. J. N. de rato & mandato cavens, ſub præſentato 8. hujus, exponit: Was geſtalten vor ungefähr 3. Monaten einer der A. Abtey Profeſſus und unruhiger Geiſtlicher / mit Nahmen P. J. W. von H. indem ſelbiger wegen ſeines verübten Verbrechens zu billi-

billicher Correction und Straffe gezogen werden müſ-
ſen/flüchtig worden/ welchen der obgedachte Beklagte
G. zu S. in Schutz auf-und angenommen / und hätte
weder bey dem Detinenten die diſſeitige billige Anſu-
chung und gethane Remonſtration, wie nehmlich ihme
nicht geziemete/ den fugitivum wieder ſeine vorgeſetzte
Obrigkeit zu ſchützen/noch bey dem Flüchtigen die gütli-
che Erbietung/ihn nach beſchehener ſchuldigſter Submit-
tirung und wegen grober ausgegoſſener Verleumdun-
gen ſeines Prælaten und gantzen Cloſters gebührender
Abbitte pro nunc ohne Straffe in ein anders Cloſter zu
recommendiren, ſtatt finden können; Mit allergehor-
ſamſter Bitte/ ſeinen Principalen ein ſcharffes Manda-
tum pœnale de exhibendo aut dimittendo fugitivum
P. J. ſupradictæ Abbatiæ profeſſum, ſine Clauſula wi-
der den Beklagten/ annexâ Citatione ſolitâ, förderlichſt
zuerkennen/ſo dann ihn Beklagten G. um willen er dem
Kayſerlichen der Abtey A. wieder ſämtliche G. von S.
in genere & ſpecie ertheilten Protectorio hierunter zu-
wieder gehandelt / in die demſelben einverleibte Straf-
fe der 40. Marck Goldes würcklich zu declariren, anbey
denſelben des angemaſſeten Juris Advocatiæ, deſſen er
ſich bey dieſem Actu de facto verluſtig gemacht / gäntz-
lich zu priviren; appon. N. I. in duplo.

1. Fiat petitum Mandatum de extradendo & dimit-
tendo Religioſum fugitivum Abbatiæ ſub pœna
decem marcarum auri, ſine clauſula, annexâ ſoli-
tâ Citatione, nec non ad videndum ſe declarari
in pœnam quadraginta marcarum auri, nec non
privari Advocatia.

2. Wird

2. Wird der Prælat von A. ſein Erbiethen wegen Stellung des Religioſen zu halten erinnert: Et hoc notificetur dem G.

§. 3. Zuweilen wird auch wohl vorher gnugſame Beſcheinigung des Anbringens nebſt Caution erfordert/ wie aus nachfolgender Reſolution erſcheinet:

Martis 15. Januarii 1686.

Zu. M. G. Gr. C. F. *contra* **C. T.** *in puncto Mandati*; ſive Implorantiſcher Anwald M. J. N. cavens de rato & mandato, ſub præſentato 7. hujus conqueritur: Obwohln ſein Principal, als ein freyer unmittelbarer Stand des Heil. Römiſchen Reichs und ſonſten Krafft ihme zuſtehenden Privilegii de non evocando, der Austräge oder, erſter Inſtanz, weniger nicht dann andere Conſtatus ſich zu erfreuen hätte und von niemand an einige frembde Gerichte actione mere perſonali vorgeladen werden könne/ ſo hätte jedoch in facto ſich begeben/ daß J. T. G. zu T. auf unbefugtes Klagen eines in ſeines Principalen Reichs-Grafſchafft G. Eingeſeſſenen gewiſſen Paſtoris zu D. Nahmens E. B. ſo C. T. als E. privative alleinig in ſpiritualibus untergeben/ wie auch anderer unterhabender Weltgeiſtlicher mehr wegen einer zu Verpflegung der nechſtlittenen Winter in obgemeldter Grafſchafft eingelegter Reichs-Völcker vom Fürſtenbergiſchen Regiment und verfolglich alſo zu Dämpffung des allgemeinen Chriſtlichen Feindes gantz erträglich befördert- und von etlichen bereits erhobener Türckenſteuer/ ſeinen Principalen, mit Anſchlieſſung des Klag-Memorials; pure perſonaliter vorzubeſcheiden vor einigen Monathen ſich vermeynt-

lich unterſtanden/und unerachtet darauf diſſeits fori declinatoria eingewendet worden / dennoch gedachte J. C. G. auf ſeines Principalen im C. T. in deſſen beyden K. und J. Höfen erreiffte und eingeſcheuerte Rocken-Früchte / nebſt allen der Orten / wie auch im Amt D. eindienenden Renth-und Gefällen einen Arreſt wider alles Vermuthen verhengt/und durch dero untergehörige Kellner zu C. M. und D. anlegen laſſen; Mit allergehorſamſter Bitte / aus angeführten Urſachen ſeinem Principalen wider mehrgedachte J. C. G. zu T. Mandatum pœnale caſſatorium & inhibitorium, itemque de relaxando arreſto S. C. auf alles dasjenige/ ſo hinc inde im C. damit beſtrickt / allergnädigſt mitzutheilen / auch anbey den allergnädigſten Befehl ausdrücklich dahin ergehen zu laſſen / damit von C. T. Seiten obernennter klagender Paſtor ſamt deſſen Anhang/ dafern ſie nicht zu acquieſciren gemeynt / zu Ihr. Käyſerl. Majeſt. und dero löbl. Reichs-Hoff-Rath unausgeſetzt competenter hin-und angewieſen werde; appon: Beylagen N. 1. 2. 3. 4. & 5. in duplo.

Wird Supplicant die geklagte Arreſta beſſer beſcheinigen/auch der Conſtitution gemäß ſich ad cautionem erbiethen/ erfolgt weiter Beſcheid.

Darauf / und / nachdem Kläger dieſem Concluſo Folge geleiſtet / iſt das geſuchte Mandatum folgender maſſen erkant worden:

Mercurii 20 Martii 1686.

Zu M. G. Gr. C. F. *contra* **C. T.** *in puncto Mandati*; ſive G. M. Anwald M. J. N. ſub præſentato 4. hujus

hujus ad Concluſum de 15. Januarii nuperi ſub N. 6. appoſitum, nebſt gehorſamſten Erbiethen ad cautionem & quævis ſolennia prout ſtyli, zeigt loco paritionis allerunterthänigſt an: Was maſſen ſein Principal die geklagte Arreſta anforderſt mit Darlegung der Originalien allergehorſamſt erweiſen würde/ wann S. C. G. zu T. ihme ſolche zuſtellen und nicht die Copias derſelben / um dadurch die ſuchende Kayſerl. allergnädigſte Remedirung zuhemmen/de propoſito hätte einantworten laſſen; mit Bitte/nunmehro aus angeführten Urſachen das geſuchte Mandatum pœnale caſſatorium, inhibitorium, itemque de relaxando arreſto S. C. auf alles dasjenige / ſo hinc inde im E. damit beſtrickt / gebethener maſſen allergnädigſt zuerkennen / in duplo.

Wird auf geleiſtete Caution Mandatum de relaxando arreſto & non amplius turbando S. C. ſub pœna decem marcarum auri & termino duorum menſium de docendâ paritione erkannt.

§. 4. Es wird auch wohl in einigen / ſonderlich aber Land-Fried-Bruchs-Fällen/Citatio beſonders erkannt/wie aus nachgeſetzten Concluſo zu erſehen:

Lunæ 9. Februarii. 1688.

Zu W. R. Gr. L. F. *contra* **J. E. Gr. zu N. S. und S. deſſen C. D. W. zu W. S. J. W. E. zu R. und F. M. R.** ſive Gräfl. W. R. Anwald M. J. N. de rato & mandato cavens, ſub præſentato 13. Decembris nuperi zeigt allerunterthänigſt an: was maſſen die Beklagte neben andern mehr von ihnen verübten und ad longum gehorſamſt enarrirten Gewalt-Thaten/

Turbationen und Pacifragiis den 30. Julii nuperi mit 4. bis 500. bewehrter ; theils in den Unions-Völckern/ theils in Bürgern und Hoff-Burſchen von W. theils von Bauren beſtehenden bewehrten Mannſchafften morgens zwiſchen 1. und 3. Uhren / wie die Leute zu E. (ſo ein in ſeines Principalen Territorio gelegenes Dorff ſey) noch geſchlaffen und ſich keines friedbrüchigen Einfalls verſehen gehabt / zu erſtgedachten E. nach gegebenen doppelten Muſqueten- oder Piſtol-Schuß mit vierfachigen Trouppen angefallen/und bewehrte Mannſchafften zur Reſerve geſtellt/ des Ober-Schultheiſſen Hauß daſelbſt mit 50. oder mehr armirten Leuthen rings herum geſchloſſen gehalten / die Thüren / ſowohl darinnen als anderwerts / aufgeſchlagen / ihn den Ober-Schultheiſſen / ehe er ſich recht anziehen können/ aus dem Hauſe gelangt / die arme Unterthanen mit bloſſen Degen in Scheuren und Ställen in Heu und Stroh auffgeſucht/ deren Häuſer ausſpoliirt, die alte und abgelebte Leute baarfüßig und bloß über Diſtel und Dornen/ über Gebüſch und Geſträuch/ ärger als Hunde / weggeſchleppet / und deren vier nebſt dem Ober-Schultheiſſen gefänglich weggeführt hätten / mit allergehorſamſter Bitte/wider obgedachte Beklagte Citationem ad videndum ſe incidiſſe in pœnam fractæ pacis & Conſtitutionum Imperii, unà cum Mandato pœnali S. C. inhibitorio, de non offendendo, turbando, nec vià facti procedendo, ut & de reſtituendo res vi ablatas, nec non de reſarciendo damna ruri in fructibus illata allergnädigſt zuerkennen; appon: Beylage ſub lit. A, in duplo.

1. Fiat

1. Fiat petita Citatio ad videndum ſe incidiſſe in pœnam fractæ pacis & Conſtitutionum Imperii wegen des den 30. Julii jüngſthin zu E. gethanen nächtlichen Einfalls und Frevels.
2. Decernitur Mandatum pœnale viginti marcarum auri puri de non offendendo, & reſtituendo res ablatas ſine-de cætero verò cum clauſula.

§. 5. Dergleichen Mandata nun müſſen die Impetranten denen Beklagten per Notarium & teſtes inſinuiren laſſen und das Inſtrumentum ſuper factâ Inſinuation nach Verflieſſung des geſetzten Termins reproduciren, mit Bitte pro declaratione pœnæ vel decernendis arctioribus proceſſibus.

§. 6. Wann nun der Beklagte ausbleibt und keine Exceptiones einwendet/ſo wird eine ſententia paritoria in contumaciam auf der Parthey Anhalten erkant/ohngefehr in folgenden Terminis:

Daß der Beklagte ſchuldig ſey/dem ausgegangenen und reproducirten Mandato in vorigen Termin zu gehorſamen / ſonſten ſey wieder ihn jetzt alsdann/und dann als jetzt die begehrte declaratio pœnæ verwilligt.

Ja es werden offt zwey/ drey/ auch mehr Paritoriæ erkannt/nachſtehender maſſen:

Fiat ſecunda, tertia &c. Paritoria.

§. 7. Zuweilen wird auch wohl / da dem erſtern Mandato nicht parirt wird/ ein abermaliges Mandatum reſolvirt, wie folgendes Concluſum zeiget:

Veneris 19. Decembris 1681.

Zu G. und G. J. Gemeinde *contra* **die J. von G. zu G. und P. Erben/ auch dero Verwalthern H. zu G. J.** *in puncto attentatorum* ; ſive Implorantiſcher Anwald M. J. N. ſub præſentato 20. Novembris nuperi conqueritur: Was maſſen Beklagte/ der Kayſerlichen in Sachen allergnädigſt ergangenen Inhibition und Mandato attentatorum revocatorio zuwieder / auch ohngeachtet diſſeits beſchehenen Proteſtirens und Contradicirens, neuerlich unerhörter Weiſe attentando & duriora ſervitia imponendo verfahren hätten / ſupplicando humillimè pro decernendis, ex cauſis adductis, Inhibitionibus pœnalibus & mandatis attentatorum revocatoriis caſſatoriis arctioribus S. C. & de non amplius turbando, nec ulterius viâ facti attando; Mit Beylagen lit. A. B. & C. in duplo.

Fiat Mandatum revocatorium attentatorum, die Attentata, wann ſie geklagter maſſen beſchaffen/ wieder abzuſtellen/ ſub termino duorum menſium & pœna triginti marcarum auri.

§. 8. Wenn aber der Beklagte allein pro termino ad agendum einkommt/ ſo wird ihm zum Beſcheid gegeben:

Daß ihm ſein Begehren abgeſchlagen / hingegen nochmals Zeit zweyer Monathen ad parendum angeſetzet ſey.

§. 9. Kommt er aber mit Exceptionibus ſub- & obreptionis ein / ſo werden ſelbige examinirt, ob ſie gnugſam relevant und erheblich ſeyn oder nicht; Sind

ſie relevant, ſo werden ſie dem Kläger communicirt, ohne Termin; Maſſen die Kläger ihre Sachen gern zu befördern pflegen: Worauff derſelbe ſodann replicirt, und wann dadurch die Exceptiones gnugſam abgelehnt/ſo ergehet gleichergeſtalt eine Sententia paritoria alio nomine eventualis, rejectis exceptionibus, dieſes Inhalts:

Daß der Beklagte / ſeines Einwendens ungehindert / ſchuldig ſey/dem ausgegangenen Mandato zu pariren.

Hernach folget noch eine/oder zum Uberfluß die dritte Paritoria, deren jede dem Gegentheil auf Art und Weiſe / wie oben angezeigt / inſinuirt werden muß.

§. 10. Wenn nun der Beklagte auf deren keine parirt, ſo ergehet endlich purè die Declaratio pœnæ hoc modo:

Fiat Declaratio pœnæ: Et moneatur Fiſcalis, ut pro ſuo intereſſe agat: Et decernuntur arctiores Proceſſus ſub pœna dupli ſimul.

Oder aber es wird vorhero ein geſchärfftes Mandatum arctius erkannt/dergleichen aus folgenden Concluſo zu erſehen:

Veneris 20. Martii 1682.

B. Vormundſchafft *contra* B. *Commiſſionis*; ſive Impetrantiſcher Anwald M. J. N. ſub præſentato 29. Januarii nuperi erſtattet allerunterthänigſten Danck vor das an die Ober-Oeſterreichiſche Hoff-Cantzeley den 7. Novembris nechſtabgewichenen Jahrs gnädigſt ergan-

gangenes abermahlige Decret; Mit gehorſamſter Anzeige/wie daß man zwar der getröſten Hoffnung gelebet/es würde der Beklagte C. A. von B. durch ſo vielerley Käyſerl. Reſcripta, Mandata und andere Verordnungen einmahl zu ſchuldiger Parition gebracht werden/ ſo müſſe man aber noch immer das gerade Widerſpiel und die Continuirung ſeines Ungehorſams durch vermehrende breitern Inhalts angebrachte Attentata würcklich und zwar zum gröſten Schaden und Verderben ſeiner minderjährigen Brüder erfahren/ allerunterthänigſt bittend / gedachten C. A. von B. einſt durch zulängliche Executions-Mittel zur ſchuldigen Parition und Reſtitution bringen und dadurch zugleich das erkante Sequeſtrum vollziehen zu laſſen; appon: Copiam Schreibens ſub J. in duplo.

In eâdem die S. D. Reichs-Ritterſchafft / als in Sachen verordnete Käyſerl. Commiſſarii in literis ad Imperatorem de dato 6. Novembris & præſentato 1. Decembris nuperi referunt ulterius, zu Kayſerl. weitern allergnädigſten Verordnung es nochmahln unterthänigſt anheim ſtellend.

Abſolvitur relatio & concluſum:

1. Fiat mandatum arctius an C. A. von B. ſub termino duorum menſium & pœna ſexaginta marcarum auri, nec non excluſionis perpetuæ ſeiner Deſcendenten von dem R. Corpore, aller derſelben oder ſonſt von Ihr. Kayſerl. Majeſt. und dem Reich habenden Privilegien und Freyheiten / unà cum Citatione ad videndum ſe declarari in pœnam ſimplicis.

2. Ex

2. Excitetur Fiſcalis & moneatur ſui officii per Decretum.
3. Fiat votum ad Cæſarem.

Sodann agirt der Reichs-Hoff-Fiſcal auf Einbringung der Straffe / und werden daneben die arctiores Proceſſus ſub comminatione banni, hodie regulariter pœnâ dupli, auch zugleich offtermals Commiſſio ad immittendum & exequendum erkannt.

§. 11. Die andere Art des *Proceſſes* wird gebraucht/wenn man zu Zeiten gegen Chur-und Fürſten etwas gelinder gehen will / per viam *Reſcripti*, darinn zwar auch eine Clauſula juſtificatoria mit eingerückt werden kan/aber keine pœna, wie in denen Mandatis geſchiehet; Allermaſſen aus folgenden Exemplo zu ſehen:

Mercurii 31. Januarii 1685.

S. Joh. R. O. in Teutſchland O. M. *in puncto exemtionis contra obtenta Moratoria, in ſpecie* **B. D. betreffend**; ſive gedachten O. M. Anwald M. I. N. ſub præſentato 8. hujus exponit: Was geſtalten ſein Herr Principal der tröſtlichen Hoffnung gelebt/es würde ernennter Herr M. zu. B. D. auf verſchiedene Abordnungen ſowohl die von N. Gülden auf deſſen Landſchafft B. W. hafftenden Capital bishero verſeſſene Zinß zu N. Gülden abgetragen haben/als auch mit guter weiterer Verzinſung laut der Verſchreibung an Hand gegangen ſeyn / ſo hätte derſelbe doch ſolche diſſeitige Intention mit Vorſchützung des von Jhr. Kayſ. Majeſtät erhaltenen Moratorii geſteckt / und / zu geſchweigen der verfloſſenen Zinſen / das völlige Capital

ad unam tertiam annoch in verſchiedenen Jahren zu bezahlen nach Ausweiß ſub lit. B. beygelegter Reſolution zu reduciren getrachtet; Gehorſamſt bittende / itztgedachtes B. L. D. Moratorium aus angeführten Urſachē dahin zu declariren, daß dieſes teutſche Groß-Priorat in deſſen Würckung nicht begriffen / ſondern als eine cauſa pia und privilegiata davon eximirt und die ſchuldige Zahlung ohne weitern Auffenthalt zu entrichten ſey; appon: lit. A. & B.

Reſcribatur an den Herrn M. den Orden als cauſam piam nach Inhalt des Moratorii Klaglos zu ſtellen.

§. 12. Bisweilen wird auch wohl eine Clauſula inhibitoria angehengt / wie in nachſtehenden Concluſo:

Martis 26. Auguſti 1687.

Von H weyland Gr. S. hinterbliebene Frau Wittib S. A. P. bey R. *contra* **den Gr. J. F. zu H. Oe. und Gr. J. L. zu H. C.** ſive Implorantiſcher Anwald J. A. D. cavens de rato & mandato ſub præſentato 8. hujus exponit: Was maſſen faſt bey nunmehro zwey Jahren ſeine Frau Principalin / als weyland obgedachten Gr. S. von H. in allodialibus eingeſetzte Teſtaments-Erbin / mit deſſen hinterlaſſenen dreyen Lands-Succeſſoren und Gebrüderen / Gr. zu H. N. Krafft der im Monath April. 1685. aufgerichteten Receſſen durch Vermittelung des weyland Herrn J. F. M. zu B. als erbethenen Executoris teſtamenti ſich in Güte verglichen / der feſten Hoffnung / es würde nach Inhalt ermeldter Vorträge iedem intereſſirenden

Theil

Theil nachgehends behörige Satisfaction beſchehen; Allein es wolle hierinn ſich jetzo das Contrarium und ſo viel erweiſen/ daß an ſtatt einer erforderenden Berechnung auf Seiten der obbeklagten Gr. allerhand ſeiner Principalin ſehr beſchwehrliche und nachtheilige Verzögerungen gemacht würden / ſo zu gütlich-völlig- und billicher Auseinanderſetzung gar nicht verträglich ſeyen/ ſie gemeldte G. auch/wieder alles diſſeitiges remonſtriren, auf keine andere Intention, dann nur das Werck aufzuſchieben/ zubringen/immittelſt gleichwohl ſich der Vertheilung der allerſeits gemeinſchafftlichen Weine und Früchte attentando angemaſſet / da doch das Berechnungs-Geſchäffte nothwendig vorher gehen und einen jeden Theil ſeine behörige Portion weiſen ſolte; Mit allergehorſamſter Bitte / ein Reſcriptum de non attentando & rationibus reddendis allergnädigſt zuerkennen; in duplo.

Idem ſub præſentato 25. hujus urget reſolutionem,

Includatur denen beyden Gebrüderen G. von H. zu De. und C. um mit ſupplicirender F. F. ohne längern Verzug richtige Abrechnung zu pflegen und dieſelbe billichen Dingen nach zu befriedigen/oder allenfalls ſub termino duorum menſium zu berichten/ indeſſen aber nichts zu innoviren, ſondern alles in ſtatu quo zulaſſen.

§. 13. Gleicher Geſtalt wird zu Zeiten eine Clauſula comminatoria angefügt / wie aus folgendem wahrzunehmen:

Mercurii 1. Octobris 1687.

Von R. und S. *contra* **die F. von D.** *in puncto* *man-*

mandati de ſolvendo vel immiſſorialis; ſive Imploranti-ſcher Anwald C. O. G. de rato & mandato cavens, ſub præſentato 23. Septembris exponit: Welcher geſtalten weyland di e drey Gebrüdere F. D. W. H. und J. C. von W. G. von D. dem auch weyland N. G. von N. Kayſerl. und L. M. G. N. und reſpective C. in anno 1643. den 10. Auguſti N. Ducaten in ſpecie ſchuldig worden/ und dabey verſprochen hätten/ ſolche inner Jahres-Friſt mit gebührenden Intereſſe richtig wiederum abzutragen: Ob nun zwar weyland ermeldter C. ſowohl als deſſen nachgelaſſene Erben/ ſeine Principalen, benantlich A. C. von R. und D. J. A. S. C. M. H. und R. und L. P. in Ehevogts-Nahmen ſeiner Eh-Conſortin A. C. E. mehrgedachten C. Enckels die beſagte Debitores ſowohl als deren nachgelaſſene Erben/ benantlich dem F. E. von D. Dom-Probſten zu W. und des L. K. C. G. zu S. P. als weyland obberührten J. von D. nachgelaſſener eintzi-ger Tochter geweſener Ehe-Conſort, ſodann die Gebrüdere F. D. und E. F. von D. C. M. reſpective geheime und Räthe / auch V. zu M. und A. zu A. weyland obgedachten F. D. von D. nachgelaſſene Söhne/ zumahlen der dritte Debitor, weyland W. H. von D. Geiſtlichen Standes verſtorben/ und deſſen Verlaſſenſchafft denen andern Gebrüdern zugewachſen / wegen Abtragung ſothanen Capitals und Intereſſe immerfort/ auch durch einen Kayſerl. Notarium erinnert hätten/ ſo ſey jedoch auſſerhalb eines Intereſſe, welches von Anno 1643. bis 1644. entrichtet worden/die allergeringſte Bezahlung am Capital noch Intereſſe bis hieher nicht erfolgt; Mit allergehorſamſter Bitte/wider die Beklag-

te aus angeführten Urſachen Mandatum de ſolvendo vel immiſſoriale S. C. gehorſamſt gebethener maſſen allergnädigſt zuerkennen; appon. Beylagen Num. 1, 2. 3. & 4. in duplo.

Includatur den Beklagten/ mit Befehl / daß ſie Supplicanten inner Zeit zweyer Monathen billiche Zahlung thun ſollen/damit nicht nöthig ſey / mit dem gebethenen Mandato immiſſoriali auf ferners Anruffen zu willfahren.

§. 14. Falls nun dergleichen Reſcriptis nicht nachgelebt wird/ ſo erfolgen gemeiniglich drey Paritoriæ, ebenfalls ohne Pœn, und auf ſothane Paritorias werden erſt Executoriales ſub pœna aliquot marcarum auri erkant/hoc modo:

Daß der Beklagte innerhalb ſechs Wochen oder zwey Monathen dem ergangenen Befehl ſtatt thun ſolle.

Darauf folgen abermahls zwey Paritori-Urthel / und nach dieſen erſt die Declaratio pœnæ und Proceſſus arctiores, oder eine Commiſſio ad immittendum in bona.

§ 15. **Die dritte Art des** *Proceſſus* iſt der Proceſſus Ordinarius Simplicis Querelæ, in welchem die Klage dem Beklagten communicirt wird / wie aus nachfolgendem Decreto erhellet:

Martis 26. Auguſti. 1687.

Von H. weyland Gr. S. hinterbliebene Frau

Wit-

Wittib S. A. P. bey R. *contra* J. F. W. J. und J. L. Gebrüdere / G. von H. N. ſive Implorantiſche Anwald J. A. D. de rato & mandato cavens, ſub præſentato 8. hujus, exponit: Was maſſen weyland obermeldter Gr. S. per teſtamentum ſeine Frau Principalin zur Univerſal-Erbin aller ſeiner Allodial-Verlaſſenſchafft benennet und eingeſetzet/ die auch hievor von den nechſten Collateral-Verwandten agnoſcirt und erkennt/ hierinnen aber/ ſo viel ſie noch zur Zeit wüſte/ ihr nur von dem älteſten Bruder J. F. zu H. De. Difficultæt gemacht/ und ohne Grund obmovirt worden/ ob die verſchiedene Capitalia, ſo von weyland der ietzigen Gr. von H. Vater und andern Vorfahren angelegt worden/ nicht mit unter die Allodial-Verlaſſenſchafft/ ſondern zum Erb-Einigungs und Fideicommiſs-Guth gehöreten/ womit ſeine Frau Principalin nichts zu thun hätte/ da doch das Werck an ſich ſelbſten weit anders beſchaffen/ und die Præſumtion pro qualitate *allo*diali jederzeit militirte, und kein Fideicommiſs bey den ausſtehenden Schulden und Capitalien jemahlen erwieſen/ noch erwieſen werden könne; Mit Bitte / an obbeſagte Beklagte Gebrüdere gehorſamſt gebethener maſſen allergnädigſt zu reſcribiren; appon: Beylagen A. & B. in duplo.

Idem D. ſub præſentato 18. hujus urget reſolutionem.

Communicetur denen drey Gebrüderen Gr. von H. N. um reſpective mit ihrer Nothdurfft und Erklärung ſub termino duorum menſium einzukommen.

Glei-

Gleichermaſſen werden auch hernach die einkommende Exceptiones, Replic, Duplic, Triplic, und Quadruplic hinc inde communicirt, hoc modo:

Communicentur Exceptiones, Replicæ, Duplicæ &c. ſub termino duorum vel trium menſium.

Und endlich wird per relationem cauſæ ſententionirt und geſprochen.

§. 16. **Die vierdte Art des** *Proceſſes* **iſt** *in Appellations-***Sachen**/ in welchen vor allen Dingen auf die Formalia appellationis geſehen wird / als (1.) an appellatio interpoſita fuerit intra decendium? quod apparet ex dato ſententiæ a quâ & Inſtrumento appellationis: (2.) an ſumma ſit appellabilis ſive aſcendat 600. fl. oder 400. Thlr. Dann wann die Sache/ darüber geſtritten wird/ nicht ſo viel oder weniger betrifft/ ſo wird die Appellation nicht angenommen.

Jngleichen wird von etlichen Ständen gar nicht appellirt, oder ſie haben ſonderbahre Privilegia, daß man von ihren Urtheilen/ es treffe dann die Sache über die privilegirte Summa an/ nicht appelliren kan/ und wird ſodann die Reſolution ertheilt:

Es ſey die Appellation hieher (ſcil. an den Käyſerl. Reichs-Hoff-Rath) nicht erwachſen.

Zu Zeiten ſtehet man an/ ob die formalia appellationis juſtificirt, und die Proceſſus (hoc eſt, Citatio, Inhibitio & Compulſoriales) zu erkennen ſeyn oder nicht/ dahero wird decretirt:

Wenn

Wenn Supplicant die formalia beſſer juſtificiren wird/ ſo erfolgt alsdenn ferner Beſcheid.

Oder es wird immittelſt dem Judici â quo um Bericht zugeſchrieben/und/wann dieſer einkommen / entweder die Appellation alſobald abgeſchlagen/ hoc modo:

Die eingewendete Appellation hat nicht ſtatt.

Quando ſcil. verſamur in notorietate non devolutæ appellationis; Oder es wird der eingekommene Bericht dem Appellanten zur Verantwortung communicirt, und hernach die Proceſſus entweder folgender maſſen erkant:

Decernuntur petiti pleni Proceſſus appellationis ſub termino duorum menſium.

Oder aber ſie werden abgeſchlagen / hoc modo:

Sind die geſuchte Proceſſus appellationis abgeſchlagen.

§. 17. Wenn nun ſowohl in einem als dem andern dieſer Proceſs von denen Partheyen hinc inde folgends in Schrifften dem Stylo gemäß verfahren und endlich ſubmittirt worden / ſo pflegen die Acta entweder auf der Partheyen Anſuchen oder ex Decreto Excelſi Conſilii Imperialis Aulici inrotulirt und darzu zwey Reichs-Hof-Räthe als Commiſſarii verordnet zu werden/ in deren Gegenwart beyder Theile Gewalthaber und Anwälde erſcheinen und zuſehen/ob die Acta alle vorhanden/welche ſie übergeben haben/ und ob nicht etwa der Gegentheil einige Documenta und Schrifften beygelegt habe/welche dem andern Theil nicht wären com-

mu-

municirt worden/ die er alsdenn von den Actis zu verwerffen bittet.

§. 18. Auf geſchehene Inrotulation der Acten werden ſolche referirt und vorgetragen. Es iſt aber bey denen Relationibus cauſarum folgendes zu beobachten: (1.) Ob die Jurisdiction des Kayſerl. Reichs-Hoff-Raths bey der Sache fundirt ſey? Dann (2.) ob die Mandata Procuratoria neben andern requiſitis auch nach dem Formular des jüngſten Reichs-Abſchieds de anno 1654. eingerichtet / daß ſie nehmlich auf die Erben extendirt und die Subſtitution eines Affter-Anwalds auf begebenden Fall darinn enthalten ſey? Ferner (3.) in Appellations-Sachen / ob die Appellation zu rechter Zeit und intra decendium interponirt ſey? Vornehmlich aber (4.) ob die Summa appellabel ſey? Jngleichen (5.) ob die Acta primæ inſtantiæ zu rechter Zeit / nehmlich binnen dreyßig Tagen von Zeit der interponirten Appellation anzurechnen/ requirirt worden? Zugleich (6.) ob die erlangte Proceſſus dem Gegentheil oder parti appellatæ innerhalb der in Rechten vorgeſchriebenen Zeit/ nehmlich binnen 4. Monathen/ gebührender maſſen inſinuirt? Nicht weniger (7.) ob ſolche innerhalb ſechs Monathlicher Friſt bey Reichs-Hoff-Rath reproducirt worden? Uber dieſes (8.) ob der numerus ordinarius der hinc inde gewechſelten Schrifften/welcher regulariter in vier/oder/wenn probationes, abſonderlich per teſtes geführt werden/in ſechs Schrifften beſtehet/complet? Jngleichen (9.) ob in Sachen ſubmittirt und beſchloſſen ſey? Alldieweil ſonſten / wenn ſchon die Anzahl der

Schrifften hinlänglich / jedoch dabey die Concluſion- oder Submiſſion-Schrifft (welcher dasjenige Anſuchen / ſo von ein oder andern Theil um Ertheilung und Publication der Sentenz geſchiehet / gleich geachtet wird) noch abgängig iſt / nichts deſto weniger mit der Relation verfahren und im Exordio der Sentenz folgendes Formale gebraucht wird:

In Sachen N. contra N. iſt die Sache ex officio vor beſchloſſen angenommen und darauf zu Recht erkannt.

Weiter (10.) ob keine Nullitæten des Proceſſes vorhanden? Und (11.) ob die Acta vorgemeldeter maſſen inrotulirt ſeyen? Falls nun dieſes alles ſeine Richtigkeit hat/ſo gehet man (12.) ad ſpeciem facti an ſich ſelbſt; Da denn unterſucht wird: 1. was es für eine Action ſey? 2. deren requiſita: 3. ob die angeſtellete Action gnugſam probirt und erwieſen? oder 4. ob ſie nicht durch Gegentheilige Exceptiones elidirt worden? 5. Was maſſen ſowohl in der Haupt-Sache als auch 6. in puncto expenſarum, damnorum & intereſſe znſprechen? Endlich 7. welcher Geſtalt die Sentenz abzufaſſen und zu publiciren ſey?

§. 19. Die darauf ausfallende Sentenz wird Anfangs per Extractum Protocolli folgender Geſtalt communicirt:

E. G. Præmiſſo die, menſe & anno, prout ſtyli, N. contra N. appellationis:

Ab-

Abſolvitur Relatio & concluſum : Fiat Sententia : Bene judicatum, male appellatum, compenſatis expenſis.

Sodann wird ſolche auf der Partheyen/ ſonderlich der obſiegenden Begehren/ in formâ unter dem Käyſerl. Secret ausgefertigt und dem Gegentheil entweder in loco, falls er daſelbſt gegenwärtig/ durch den Reichs-Hof-Raths-Thürhüter/ oder an dem Orte ſeines Aufenthalts durch Notarium und Zeugen inſinuirt, oder aber deren Publication und Execution abſonderlich in Sachen/ ſo zwiſchen Standes-Perſonen decidirt worden ſind/ einem Commiſſario aufgetragen.

E N D E.

An den Leſenden.

Dieweil wegen einiger bey Abdruckung des Wercks vorgegangenen Eilfertigkeit inſonderheit in dem Principal-Tractat) allwo unter andern p. 16. lin. 20. & 27. vor das Wort Tencteri Teneteri geſetzt) ein und andere Druckfehler eingeſchlichen/ als wird der geneigte Leſer ſolche bey der Anmerckung zu corrigiren belieben.

MATRICULA IMPERII,

Oder:

Des Heil. Römiſ. Reichs Hochlöblicher Stände Anſchlag/

Wie viel deren jeder/ bey den

Reichs-Anlagen

Vor einen Monat/ oder einfachen Römer-Zug/ zu geben ſchuldig iſt/

Vor einen zu Roß 12. fl. und zu Fuß 4. fl. gerechnet/ nach dem gegenwärtigen Stand des Reichs zuſammen getragen;

Samt einem Verzeichnüs aller bey gegenwärtigem Reichs-Tag zu Regenſpurg von Anno 1677. bis in den Septembr. Anno 1698. proviſionaliter moderirten Reichs-Stände an ihren alten Reichs- und Matricular-Anſchlägen: Jedoch alles zu des Käyſerl. und des Reichs Cammer-Gerichts Unterhaltung gewöhnlichen Beytrag gantz ohnabbrüchlich/ auch anderen Ständen und Cräyſen ohne Præjudiz und Beſchwerde.

GOTHA/
Verlegts JACOB MEVIUS, Anno 1702.

PRÆFATIO.

Obwohlen des Heil. Röm. Reichs Matricul, und deſſen hochlöblicher Stände Anſchlag des einfachen Römer-Monats / bereits vor dieſem von verſchiedenen Authoribus, in Druck heraus kommen / ſo iſt dannoch bey den wenigſten ein vollkomenes Verzeichnüs aller Reichs-Stände / und was vor andere Lande und Herrſchafften von denſelben vertreten und eximirt werden / zu finden; Deswegen eine Zeithero um eine ordentliche Deſignation ziemliche Nachfrage geweſt / zumalen da das vor dieſem gedruckte Verzeichnüs nicht mehr zu bekommen iſt. Als hat man hiermit gegenwärtige / ſo wol aus obbemeldten Auth. und letztgedruckten Verzeichnüs / als auch andern glaubhafftigen Manuſcriptis und Documenten zuſammen getragene Matricul zum Druck beförderen / jedoch dabey ausdrücklich ſich verwahren und bedingen wollen / daß hierdurch keinem Reichs-Stand / oder auch den Hochlöbl. Craiſen / an deren wohlhergebrachten Seſſion, Alternation, Præcedenz, wie auch anderen Rechten / Gerechtigkeiten / oder erlangten Moderation, Freyheit und Exemption nicht præjudicirt werden ſolle; ſintemalen es hierin öffters nicht anders ſeyn können / dann das ein Stand

wegen deſſen habender unterſchiedlicher Land-und Herrſchafften/ dem andern bald vor/ bald nachgeſetzt werden müſſen/ welches aber deswegen einiges Præjudiz nicht verurſachen ſolle; Geſtalten ſolches ebenmäßig von den hochlöblichen Ständen Anno 1650. den 25. Junii/ in der wegen der Schwediſchen Satisfaction verfertigten Repartition expreſsè bedungen worden. Was den Anſchlag ſelbſten betrifft/ ſo iſt zwar erinnerlich/ daß in denen Reichs-Abſchieden/ ſonderlich zu Augſpurg Anno 1521. §. Nachdeme auch angeſetzten. 63. und Regenſpurg An. 1576. §. Wann auch zu Franckfurt. 99. verordnet worden/ daß diejenige Matricul, ſo Anno 1521. zu Worms verfertiget worden/ vor die gewiſſeſte zu halten ſeye: Dieweilen aber nicht allein zu bemeldten Worms Anno 1545. 51. 57. und 67. wie auch zu Franckfurt Anno 71. und 77. verſchiedene merckliche Veränderungen und Moderationes, ſo vor legal gehalten werden/ erfolget/ ſondern auch nachgehends viel Stände durch das Inſtr. Pacis gar geändert/ und etliche ihren damaligen Anſchlag ſelbſt verringert/ oder zu verringern geſucht/ alſo daß dieſer Zeit die wenigſte/ nach obbemeldter Matricul de Anno 1521. beytragen; Als hat man dieſes mal meiſtens auf den jetzigen des Reichs Zuſtand und Anſchlag/ und ſonderlich auf die nach dem Weſtphäliſchen Friedenſchluß Anno 1650. wegen der Schwediſchen Satisfaction gemachte Repartition reflectirt: Jedoch dergeſtalten/ daß die daſelbſten den Ständen angeſetzte groſſe Poſten auf einen einfachen Römer-Monat ausgerechnet und angeſetzt/ und diejenige Stände/ ſo damals wegen beſchehener anderwärtigen Aſſignation bereits vorhin erlegter Gelder/ wie auch vor dem Kriege begehrter Moderation, oder nachgehends

durch

durch den Krieg erlittenen Schadens und Armuth/ daſelbſt nicht verzeichnet worden/ hierin dannoch beygefügt/ und alſo ein gantzes (jedoch/ wie oben gemeldt/ ohne einiges Præjudiz) gemacht worden.

Und wiewolen wegen Unterhalt des Hochlöblichen Cammer-Gerichts/ und was ein jeglicher Reichs-Stand jährlich beyzutragen habe/ eine vollkommene Richtigkeit nöthig wäre/ zumalen da auf dem Reichstag zu Regenſpurg Anno 1654. ſo wol der Numerus der Herren Aſſeſſorum, als auch deren Salaria erhöhet/ und deswegen ein Auffſatz einer erhöheten Cammer-Matricul gemacht/ dabey auch geſchloſſen worden/ daß die Cammergulden (deren einer 4. Kopffſtück oder 1. fl. 20. kr. machet) auf Rthlr. (deren einer ſonſten nach Cammerwährung gerechnet/ nur 1. fl. 9. kr. thut) überſetzt werden ſollen. So iſt jedoch bishero der alte modus contribuendi, nach beſagter Cammer-Matricul annoch behalten/ und von den wenigſten Creyſen und Ständen nach der erhöheten beygetragen worden: Deswegen man auch dasjenige/ ſo ein jeglicher Stand nach der alten Cammer-Matricul beyzutragen hat/ hinzu fügen wollen; Dabey jedoch ſich abermalen beſtens verwahrend/ daß hierdurch keinem nichts præjudiciret/ noch das/ ſo ein oder dem andern aus Mangel Berichts/ entweder zu viel oder zu wenig angeſetzt/ zu einigem Nachtheil oder Conſequenz angezogen werden ſolle.

I. Oeſterreichiſcher Creyß.	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
Das Höchſtlöbliche Ertz-Hauß Oeſterreich iſt zwar Exempt und an ſich ſelbſt des Anſchlags befreyet/ vertritt aber gleichwol aus freyer Bewilligung zwey Chur-Fürſten/ und gibt Monatlich/ den Reuther zu 12. und den Fuß-Knecht zu 4. fl. gerechnet . . .	120.	554.	3656.
Daran hat ehemals erlegt Oeſterreich ob- und unter der Ens 1218. fl. 40. kr.			
Tyroliſche Lande 1218. fl. 40. kr.			
Steyer/ Kärnten und Crain 1218. fl. 40. kr.			
Biſthum Trient/ wird von Tyrol vor einen Land-Stand gehalten und tractirt, doch gleichwol von demſelben gegen dem Reich vertreten mit . . .	14.	91.	532.
Das Biſthum Trient contribuirt zum Cammer-Gericht von ſelbſten 60. fl.			
Biſthum Brixen/ wird gleicher geſtalt/ wie Trient/ von Tyrol/ als Schirms-Herrn/ doch cum onere eximirt, und vertreten mit	14.	91.	532.

gibt

gibt aber zum Cammer-Gericht ſelbſten 60. fl.	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
Dietrichſtein / von wegen der Herrſchafft **Traſp**/ſo es cum jure territoriali beſitzet / gibt an Geld 76. fl.			
wird von Oeſterreich Tyroliſchen Antheils vertreten.			
Zu des Cammer-Gerichts Unterhalt von ſelbſten 16. fl.			
Grafſchafft Kirchberg / jetzt Fuggeriſch/ vertrit Tyrol cum onere mit . . .	1.	4	28.
Zum Cammer-Gericht 20. fl.			
Stadt Coſtantz/wird vom Hauß Oeſterreich cum onere eximirt, und vertreten mit . .	3.	50.	236.
Zum Cammer-Gericht $62\frac{2}{3}$. fl.			

II.

Burgundiſcher Creyß.

IM Jahr 1548. auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg / hat Kayſer Carl der V. die Niederlande unter einen Creyß gebracht / ihn den **Burgundiſch-Niederländiſchen** genannt/und an das Römiſche Reich gebunden/alſo/ daß er von dem Reich ſolte beſchützet werden / hergegen aber

	Zu R.	Zu F.	Geld.
ſo viel als zween Chur-Fürſten geben/ als . . .	120.	454.	3656.

Und wider den Türcken/ ſo viel als drey Chur-Fürſten/ das iſt 180. zu R. 831. zu F. oder an Geld 5484. fl. alle Monat einfach geben: Jedoch ſeine Privilegia behalten/ und an die Reichs-Abſchiede und Ordnungen nicht gebunden ſeyn. Als aber nach dieſes Kayſers Abſterben/ bey Regierung ſeines Sohns/ Königs Philippi des Andern in Hiſpanien/ der Niederländiſ. langwührige Krieg ſich erhoben/ ſo hat es auch mit ſolcher Reichshülffe eine andere Geſtalt bekommen.

Auch ziehet er zugleich aus/ die **Grafſchafft Naſſau Breda**/ ſo mit 20. zu Roß und 90. zu Fuß/ oder 600. fl. und zum Cammergericht mit 148. fl. im Anſchlag iſt/ wiewol der Fiſcus contradicirt.

Item/ die Grafen von **Bergen**/ Grafen zu **Walheim**/ welche mit 10. zu Roß/ 67. zu Fuß/ oder 388. fl. und zum Cammergericht mit 97. fl. angeleget ſeynd.

Ferner werden / ſo viel dieſen

Creyß

	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
Creyß betrifft/ von der Cron Spanien extrahirt, die Grafen von **Egmond** / Herren zu **Eiſelſtein**/ die mit 20. zu Roß/ 45. zu Fuß/ oder 300. fl. und zum Cammerger. mit 75. fl. in Anſchlag ſeynd. Wie auch die Grafen von **Horn**/ welche Anno 1567. 1400. erlegen laſſen.			

III.

Churfürſtlich Rheiniſcher Creyß.

Chur Mayntz nach dem Churfürſten Anſchlag -	60.	277.	1828.
zum Cammergericht 300. fl.			
Chur Trier/ hat nach der Moderation de An. 1557. 40. zu Roß/ 184. zu Fuß/ an Geld 1216. fl. weil aber hernach ſeine Ritterſchafft ſich abgeſondert/ iſt ihm nur 2. drittheil blieben/ nemlich	$26\frac{2}{3}$.	$122\frac{2}{3}$	806. 40. kr.
Zum Cammergericht 300. fl.			
Abbtey St. Maximin / bey Trier/ ſo mit 3. zu Roß/ 22. zu Fuß/ oder 124. fl. belegt war/ hat der Churfürſt daſelbſten den 17. Febr. Anno 1570. ſine onere erhalten.			

	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
Grafſchafft Virnenburg gab 2. zu Pferd/ 4. zu Fuß/ an Geld 40. fl.			
Zum Cammergericht 13. fl.			
Anno 1685. den 4. Junii hat man dieſer Virnenburgiſchen Linie unter dem Gr. Albrecht von Löwenſtein und Wertheim begriffen/ an den 40. fl. 25. abgezogen und pro remanente gelaſſen 15. fl. Dieſe Grafſchafft wil Burgund wegen Lützenburg eximiren, es ſoll aber Chur-Trier die mehrertheils Güter dieſer Grafſchafft in der neuen Palentz ſamt dem Hauſe Monreal eingezogen haben; deſſen ſich Fr. Magdalena / Gräfin von Manderſcheid (welche gleichwol etwas wenigs ums Jahr 1602. am Anſchlag erlegt) vor dieſem beſchwert haben ſol.			
Grafſchafft Valendar haben die Grafen von Sayn derſelben meiſten Theil/ um die Zeit Käyſer Wenceßlai/ mit ſonderbarer Maß/ Chur-Trier überlaſſen: Unangeſehē aber das Käyſerl. Cammergericht An. 1606. derſelben Wiederlöſung dem Grafen von Sayn zuerkant/ iſt ſie			

	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
ſie doch/ wegen eingewendter Reviſion, bisher bey Trier verblieben.			
Chur-Cölln . . .	60.	277.	1828.
Zum Cammergericht 300. fl.			
Grafſchafft Neuenar und Herrſchafft **Betbür** / hat gegeben 2. zu Roß/ 4. zu Fuß/ oder 40. fl.			
Zum Cammergericht 10. fl.			
Wird aber von Chur-Cölln eximirt ſine onere, aus Vorwand/ ſie gehöre unter ſeine Land-Stände.			
Grafſchafft Reifferſcheid / 2. zu Roß/ 2. zu Fuß; Zum Cammergericht 12. fl. Wird meiſtentheils von Chur-Cölln/ theils von Burgund eximirt.			
Chur Pfaltz/ gibt wegen an Chur Bayern übergebener Ober-Pfaltz/ nur die Helffte des Churfürſtl. Anſchlags nemlich .	30.	$188\frac{1}{2}$	914.
Zum Cammergericht 300. fl.			
Probſtey Seltz . .	1.	3.	24.
Iſt ums Jahr 1602. von Chur-Pfaltz cum onere vertreten worden/ und hat es der Exemption halber in Camera beruhet.			
Balley Coblentz / oder Land-Com-			

	Zu R	Zu F.	Geld.
Commendator zu Coblentz/ deſſen Anſchlag	4.	20.	128.
Zum Cammergericht 150. fl.			
Fürſten zu Arenberg	2.	6.	48.
Zum Cammergericht 39. fl.			
Naſſau-Beilſtein	1.	2.	20.
Zum Cammergericht 7. fl.			
Herrſchafft Rheineck	1.		12.
Zum Cammergericht 6. fl.			
Grafſchafft Nieder-Eiſenburg gibt	2.	8.	56.
zum Cammergericht 15. fl.			
Stadt Gelnhauſen hat gegeben 2. zu Roß/ und 15. zu Fuß/ oder 84. fl. zum Cammerger. 35. fl. wird aber von Chur-Pfaltz und den Grafen von Hanau eximirt und davon nichts contribuirt.			

IV.

Bayeriſcher Creyß.

Chur-Bayern / nach dem Churfürſten Anſchlag	60.	277.	1828.
Zum Cammergericht 300. fl.			
Solte aber wegen der Obern-Pfaltz und **Grafſchafft Chamb** die Helffte des Chur-Pfältziſchen Anſchlags darzu geben.			
Desgleichen extrahirt er ſine onere			

	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
nere die Abtey Rode/ zwiſchen Waſſerburg und Traunſtein am Inn/ in Bayerland gelegen/ ſo belegt mit 52. fl.			
Und die Herrſchafft Degenberg.			
Ertz-Biſchoff zu Saltzburg gibt - - -	60.	277.	1828.
Zum Cammergericht 225. fl.			
Saltzburg extrahirt ſine onere das Biſthum Chiemſee/ ſo gegeben 168. fl. zum Cammergericht 30. fl.			
Biſchoff zu Paſſau/ gibt -	18.	78.	528.
Zum Cammergericht 35. fl.			
Biſchoff zu Freyſingen gibt	12.	80.	464.
Zum Cammergericht 75. fl.			
Soll Moderation erhalten haben/ weil von ſeinen 13. Aemtern 8. im Oeſterreichiſ. und 2. im Bayeriſchen verſteurt werden.			
Biſchoff zu Regenſpurg/ gibt	8.	30.	216.
zum Cammergericht 27. fl. 32. kr.			
Probſt zu Berchtolsgaden gibt	2.	20.	104.
zum Cammergericht 45. fl.			
Abtey Waldſachſen iſt extrahirt worden ſine onere von Chur-Pfaltz/ jetzo von Chur-Bayern/ iſt angelegt geweſen mit 4. zu Roß/ und 24. zu Fuß oder			

	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
oder 144. fl. andere 120. fl. zum Cammergericht 60. fl.			
Abt zu Kåyſersheim oder **Kayßheim** gibt = =	4.	60.	282.
zum Cammergericht 150. fl. Will von Pfaltz-Neuburg extrahirt und unter die Land-Stånde gerechnet werden.			
Abtey zu St. Emeran in Regenſpurg gab 2. zu Pferd/ 18. zu Fuß/ oder an Geld 96. fl. Anno 1682. den 12. Septemb. iſt derſelbe durch ein Reichs-Gutachten mit 64. fl. moderirt worden/ bleiben = = = =	=	=	32. fl.
Niedermůnſter Aebtißin in Regenſpurg gab 1. zu Pferd/ 3. zu Fuß oder an Geld 24. fl. Iſt Anno 1683. den 17. May mit 14. fl. moderirt und gelaſſen worden bey = . = =	=	=	10. fl.
Obermůnſter Aebtißin in Regenſpurg hat gleichen Anſchlag wie Niedermůnſter/ iſt aber den 18. Aug. 1684. moderirt worden/ reſtiren alſo noch = =	=	=	10. fl.
Pfaltzgraf zu Neuburg / hat gegeben = = =	20.	100.	640.
zum Cammergericht 125. fl. Anjetzo trågt Pfaltz-Sultzbach ſein Theil abſonderlich/ iſt doch des-			

	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
deshalben mit Neuburg im Streit.			
Die Herrſchafft Stauff am Regen/ oder Ehrenfelſz/ vertritt Pfaltz-Neuburg mit ꞉ ꞉	3.		36.
zum Cammergericht 19. fl.			
Die Herrſchafft Heydeck zum Bayriſchen Creyß gehörig/ wird von Pfaltz-Neuburg vertreten mit ꞉ ꞉ ꞉ ꞉	5.	7.	88.
Die Land-Grafſchafft Leuchtenberg eximirt Chur-Bayern mit ꞉ ꞉ ꞉ ꞉ ꞉	6.	14.	128.
zum Cammergericht 50. fl.			
Grafſchafft Haag vertritt er desgleichen mit ꞉ ꞉	4.	10.	88.
zum Cammergericht 30. fl.			
Grafen zu Ortenburg geben	2.	꞉	24.
zum Cammergericht 12. fl.			
Herren von Wolffſtein / Freyherrn zu Ober-Sultzburg und Pürbaum geben ꞉ ꞉	2.	4.	40.
zum Cammergericht 10. fl.			
Herrn von Maichſelrein und Waldeck geben ꞉ ꞉	1.	2.	20.
zum Cammergericht 4. fl.			
Grafſchafft Sternſtein / vertritt Lobkowitz / iſt durch ein Reichs-Gutachten den 5. (15.) Jun. Anno 1697. um die Helffte moderirt, und von Käyſerl. Maj. ver-			

	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
vermöge des den 13. (23.) Sept. 1697. dictirten Commiſſion-Decrets allergnädigſt approbirt worden; gibt alſo nur =	=	=	38. fl.
zum Cammergericht 10. fl.			
Herrſchafft Breiteneck =	1.	2.	20.
zum Cammergericht fl.			
Stadt Regenſpurg gab 10. zu Roß / und 50. zu Fuß / oder an Geld 320. fl. Sind aber derſelben Anno 1692. den 29. Martii durch ein Reichs-Gutachten 170. fl. davon abgezogen und iſt gelaſſen worden bey = =	=	=	150.

V.

Ober-Sächſiſ. Creyß.

Chur-Sachſen, wegen des Churfürſtenthums =	65.	301.	1984.
zum Cammerger. 309. fl. 34. kr.			
Ferner vertritt Chur-Sachſen			
Die **Grafſchafft Leiſznick** mit	1.	2.	20.
zum Cammergericht 5. fl.			
Die **Grafſchafft Beuchlingen** in Thüringen / ſo jetzund die von Werthern innen haben / mit	2.	=	24.
zum Cammergericht 7½. fl.			
Die **Grafſchafft Tautenberg** in Thüringen / ſo die Schencken haben / mit = = =	1.	2.	20.
zum Cammergericht 7. fl.			

Die

	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
Die Herrſchafft **Wildenfelſz** im Voigtlande/ ſo jetzund die Grafen von Solms auf Sonnenwalde in der Laußnitz haben/ mit	1.	2.	20.
Auch wird eximirt von Chur-Sachſen ſine onere			
Das **Biſthum Meiſſen**/ ſo mit 6. zu Roß/ 20. zu Fuß/ und zum Cammergericht 45. fl. belegt geweſen.			
Das **Biſthum Mörſeburg**/ welches belegt geweſen mit 10. zu Roß/ 30. zu Fuß/ oder 240. fl. zum Cammergericht 75. fl.			
Das **Biſthum Naumburg**/ welches belegt geweſen mit 6. zu Roß/ 20. zu Fuß/ und zum Cammergericht 45. fl.			
Die **Burggrafen zu Meiſſen**/ Marckgrafen zu Hartenſtein/ Herren zu Plauen und Gera/ welche An. 1551. und 57. gegeben 12. zu Pferd/ und 30. zu Fuß/ und nunmehr abgeſtorben.			
Ferner gibt Chur-Sachſen/ vermöge des Naumburgiſchen Vertrags de Anno 1554. wegen der vier Aemter/ ſo ihm wegen des damahligen Kriegs überlaſſen worden/ in Thüringen/ nemlich/ **Weida / Sachſenburg /**			

	Zu R.	Zu F.	Geld.
Arnshaag und Ziegenrück	5.	20.	140.
zum Cammergericht 23. fl. 51. kr.			
Item/ wegen der **Helffte von Voigtland**	10.	36.	304.
Zum Cammergericht 23. fl. 17. kr.			
Chur-Brandenburg/ nach dem Churfürſten Anſchlag	60.	277.	1828.
zum Cammergericht 300. fl.			
Auch wird von Chur-Brandenburg ſine onere ausgezogen das			
Bisthum Brandenburg mit 2. zu Roß/ 10. zu Fuß/ oder 64. fl.			
zum Cammergericht 30. fl.			
Bisthum Havelberg mit 9. zu Roß/ 33. zu Fuß/ oder 240. fl.			
zum Cammergericht 40. fl.			
Bisthum Leibus mit 5. zu Roß/ 15. zu Fuß/ oder 120. fl.			
zum Cammergericht 30. fl.			
Sonſt wird von Chur-Brandenburg cum onere eximirt die			
Grafſchafft Hohenſtein/ Lor und Klettenberg/ ſo angeſchlagen mit	2.	8.	56.
Die zu Hohenſtein gehörige **Herrſchafft Vieraden** extrahirt er ſine onere, ſo vor dieſem 1. zu Roß/ oder 12. Gulden geben/ hat zum Cam̃erger. geben insgeſamt 14. fl.			

Wie

	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
Wie auch die **Grafſchafft Ruppin**/ ſo vorhin gegeben 48. fl. andere ſetzen 84. fl. und viel Güter des Johañiter Ordens.			
Der **geſamten Hertzogen zu Sachſen** alter Anſchlag iſt 30. zu Roß/ 138. zu Fuß/ oder 912. fl. Davon aber Chur-Sachſen wegen der 4. Thüringiſchen Aemter 140. fl. abſonderlich/ wie oben gedacht/ bezahlt/ alſo noch übrig bleiben = = =	25.	118.	772.
zum Cammerger. 142. fl. 54. kr.			
Daran iſt vor dieſem wegen **Coburg** und **Eyſenach** 10. zu Roß/ 49. zu Fuß/ oder 316. fl. und wegen **Weymar** und **Altenburg** 15. zu Roß/ 69. zu Fuß/ oder 456. fl. entrichtet worden: Jetzo aber in der letztern Lothringiſchen Repartition ſtehen dieſe/ ſo ſolches zahlen/ als			
Sachſen-Altenburg 228. fl. und wegen der Coburgiſchen Pflege 105. fl. 20. kr.			
Sachſen-Weymar 219. fl. 20. kr.			
Sachſen-Gotha 219. fl. 20. kr.			
Hierbey ziehet Sachſen-Altenburg aus die **Abtey Saalfeld**/ ſo angeſchlagen geweſen			

	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
mit 2. zu Roß / 13. zu Fuß / oder 76. fl.			
zum Cammergericht 60. fl.			
Herrſchafft Brandenſtein und **Ranis** wird ausgezogen ſine onere von Sachſen-Coburg und Weymar / wiewol dieſe ehemals ſelbe vertreten mit 1. zu Roß / 4. zu Fuß / oder 28. fl.			
zum Cammergericht 7. fl.			
Vor-Pommern wird von Schweden / und **Hinter-Pommern** von Brandenburg vertreten / jeder zur Helffte 604. fl. zuſammen mit = = =	34.	200.	1208.
zum Cammergericht 250. fl.			
Fürſten zu Anhalt geben =	9.	20.	188.
zum Cammergericht 60. fl.			
Camin / vertritt Chur-Brandenburg mit = = =	6.	28.	184.
zum Cammergericht 30. fl.			
Abtiſzin zu Geringeroda / vertritt das Hauß Anhalt mit =	1.	6.	36.
zum Cammergericht 30. fl.			
Abtey Walckenriet hat geben	2.	6.	48.
zum Cammergericht 30. fl. Wird von den Hertzogen von Braunſchweig und Lüneburg eximirt. vid. Inſtr. Pac. Art. 13.			
Abtiſzin zu Quedlinburg gibt	1.	48.	52.
zum			

	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
zum Cammergericht 90. fl.			
Grafen zu Schwartzburg/ von den 4. Grafen des Reichs in Thüringen/ geben - -	7.	29.	200.
zum Cammergericht 51. fl.			
Dieſe hat Sachſen-Altenburg geſucht zu extrahiren/ wegen Lehen Pflicht Anno 1641.			
Grafſchafft Gleichen vertritt Sachſen-Weymar mit -	3.	13.	88.
zum Cammergericht $22\frac{1}{2}$. fl.			
Die **Grafſchafft Stollberg**	3.	12.	84.
daran zahlen die Herren Grafen von Stollberg $\frac{3}{4}$. neml. 63. fl. und Chur-Sachſen $\frac{1}{4}$. thut 21. fl.			
zum Cammergericht $22\frac{1}{2}$. fl.			
Grafen von Barby und Mühlingen extrahirt Sachſen Magdeburg mit - - -	1.	2.	20.
zum Cammergericht 8. fl.			
Grafſchafft Mansfeld gibt	10.	45.	300.
Daran die Grafen etwan 120. fl. geben; Das andere ſollen Chur-Sachſen an 135. fl. und Magdeburg 45. fl. geben.			
zum Cammergericht $77\frac{1}{2}$. fl.			
Herrſchafft Gera/ deren Inhabere die Herren Reuſſen von Plauen/ geben wegen **Gera** und **Schlaitz** - - -	2.	12.	72.

	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
Zum Cammergericht wegen **Gera** 18. fl. wegen **Plauen** 6. fl.			
Herren von Schönburg/Herren zu Glaucha und Waldenburg zum Cammergericht 10. fl.	2.	4.	40.

IV.

Fränckiſcher Creyß.

Biſthum Bamberg gab 30. zu Roß/ 182. zu Fuß/ macht an Geld 1088. fl. Iſt wegen deſſen in Cärnthen habender Herrſchafften den 20. Auguſti 1677. um 406. fl. moderirt worden / blieben noch 682. fl. Anno 1685. den 4. Junii iſt dieſem hohen Stifft abermal ein Drittheil mit 227. fl. 20. kr. abgenommen worden/ bleiben alſo noch : :	:	:	455. fl.
zum Cammergericht 212¼. fl.			40. kr.
Stifft Würtzburg gab 45. zu Roß/208. zu Fuß/an Geld 1456. fl. Iſt Anno 1685. den 4. Junii um 556. fl. moderirt worden/gibt alſo noch : : :	:	:	900. fl
zum Cammergericht 250. fl.			
Sodann hat er von der Stadt Schweinfurt wegen erkauffter zweyer Dörffer **Gochs-**			

	Zu R.	Zu F.	Geld.
heim und Sentfeld über-nommen - - -	-	5.	20.
Sodann eximirt er ſine onere vigore Sentent. den 15. Sept. Anno 1587. das weltliche Collegium **Chomberg**/ ſo mit 1. zu Roß und 3. zu Fuß/ oder 24. fl. belegt geweſen.			
Stifft Eyſtätt gab 20. zu Pferd/ und 132. zu Fuß/ an Geld 768. fl. Iſt den 1. Sept. Anno 1677. mit 512. fl. moderirt und gelaſſen worden bey - -	-	-	256. fl.
zum Cammergericht 120. fl.			
Teutſchmeiſterthum gab 19. zu Roß und 55. zu Fuß / an Geld 448. fl. Iſt den 25. May 1678. mit 149. fl. 20. kr. moderirt worden/ reſtiren noch - -	-	-	298. fl.
zum Cammergericht 90. fl.			40. kr.
Brandenburg Culmbach und Onoltzbachiſche Linien gaben 34. zu Roß und 156. zu Fuß/ an Geld 1032. fl. Iſt aber den 25. Junii 1678. mit 344. fl. moderirt und gelaſſen worden bey -	-	-	688. fl.
zum Cammergericht 250. fl.			
Abtey **Heilsbronn**/ nicht weit von Onoltzbach/ iſt angelegt auf 2. zu Roß/ 10. zu Fuß oder 64. fl. zum Cammerger. fl.			

	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
will aber von Onoltzbach ſine onere extrahirt werden.			
Sachſen-Gotha / wegen der Herrſchafft **Römhild**/ gab 3. zu Roß und 10. zu Fuß/an Geld 76. fl. Iſt aber den 23. Sept. 1678. mit 25. fl. 20. kr. moderirt worden/ bleiben noch = =	=	=	50. fl.
zum Cammergericht			40. kr.
Gefürſtete Grafſchafft Henneberg gab 220. fl. Iſt aber den 23. Sept. 1678. um 73. fl. 20. kr. moderirt uud gelaſſen worden bey = = = =	=	=	146. fl
zum Cammergericht 120. fl.			40. kr.
Die Chur- und Fürſten zu **Sachſen-Dreßden** / und **Weymar/Altenburgiſ. Theils**/ 7. zu Roß / 20. zu Fuß oder 164. fl. Das Stifft **Würtzburg** 1. zu Roß 1. zu Fuß/ oder 16. fl. Und der Landgraf zu **Heſſen-Caſſel** 1. zu Roß/ 3. zu Fuß/ oder 24. fl.			
Wegen der **Römhilder Linie** Chur- und Fürſten zu **Sachſen-Dreßden** / und **Weymar**/ 2. zu Roß/ 8. zu Fuß/ oder 56. fl.			
Sachſen-Coburg / 3. zu Roß/ 10. zu Fuß/ oder 76. fl.			

Stifft

Stifft Würtzburg 1. zu Roß/ 2. zu Fuß/ oder 20. fl.	Zu Roß.	Zu Fuß	Geld.
Grafſchafft Wertheim gab 5. zu Roß/ und 25. zu Fuß/ oder an Geld 160. fl. Iſt den 26. Octob. 1678. um 53. fl. 20. kr. moderirt. und bey den übrigen 106. fl. 40. kr. gelaſſen worden. Es iſt aber derſelben vom obigen Reſt den 2. May 1682. nochmals ein Drittel abgenommen worden/ gibt dahero jetzund . .	.	.	53. fl. 20. kr.
Zum Cammergericht 48. fl.			
Grafſchafft Caſtell gab 1. zu Pferd und 4. zu Fuß/ oder an Geld 28. fl. Iſt den 26. October 1678. mit 9. fl. moderirt und gelaſſen worden bey den noch übrigen . . .	.	.	19. fl.
Zum Cammergericht 7. fl.			
Herrſchafft Reigelsberg/ iſt Anno 1671. denen Frey-Herren von Schönborn zu einem Reichs-Lehen gegeben worden/ und iſt belegt mit . . .	1.	4.	28. fl.
Zum Cammergericht 7. fl.			
Die gefürſtete Grafſchafft Schwartzenberg iſt An. 1674. bey geſchehener Introduction ad ſeſſionem & Votum im Reichs-Fürſten-Rath mit 76. fl. angeſetzt wor-			

	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
worden: Man hat aber ſolchen Anſchlag den 31. May 1683. mit 25. fl. moderirt und ſelbige gelaſſen bey den reſtirenden -	-	-	51. fl.
Zum Cammergericht 6. fl.			
Grafſchafft Hohenlohe gab 8. zu Roß und 40. zu Fuß/ an Geld 256. fl. Iſt den 26. Octob. Anno 1678. um ein Drittheil oder 85. fl. 20. kr. moderirt worden/ reſtiren noch - - - -	-	-	170. fl. 40. kr.
Zum Cammergericht 66. fl.			
Grafſchafft Erbach gab 2. zu Pferd und 8. zu Fuß/ macht an Geld 56. fl. Iſt den 26. October 1678. um 18. fl. 40. kr. moderirt und gelaſſen worden bey den übrigen - - - -	-	-	37. fl. 20. kr.
zum Cammergericht 10. fl.			
Grafſchafft Rheineck und Lohr am Mayn/ unter Carlſtadt und Gmünd gelegen/ gibt -	2.	10.	64.
zum Cammergericht 16. fl.			
Nachdeme dieſe Grafen abgeſtorben/ iſt die Grafſchafft alſo zergäntzt worden/ daß Chur Mäyntz das Amt Schönrein ſamt etlichen Dörffern überkommen/ und anjetzo deswegen zahlt 2. zu Roß/ 5. zu Fuß/ oder 44. fl. So dann die Gra-			

	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
Grafen von Erbach wegen des Orts **Wildenbrun/** 2. zu Fuß oder 8. fl. Wie gleichfals auch die **Grafen zu Hanau/ Müntzenberg** un̄ **Iſenburg** ein und ein halben zu Fuß/ oder 6. fl.			
Limburg Speckfeldiſ. Linie gab 2. zu Pferd und 7. zu Fuß/ an Geld 52. fl. Jſt Anno 1678. den 26. Octob. um ein Drittheil oder 17. fl. 20. kr. moderirt worden/ gibt noch . . .	.	.	34. fl.
zum Cammergericht 16. fl.			40. kr.
Gaildorffiſche Linie gab 2. zu Pferd und 10. zu Fuß/ macht an Geld 64. fl. Jſt Anno 1678. den 26. Octob. um ein Drittheil oder 21. fl. 20. kr. moderirt worden/ gibt noch . . .	.	.	42. fl.
zum Cammergericht 16. fl.			40. kr.
Herren von Seinsheim geben	1.	4.	28. fl.
Stadt Nürnberg gab 40. zu Roß und 250. zu Fuß/ macht an Geld 1480. fl. Jſt Anno 1678. den 9. May um ein Drittheil oder 493. fl. 20. kr. moderirt worden/ reſtiren noch . .	.	.	986. fl.
zum Cammergericht 300. fl.			40. kr.
Die Stadt Nürnberg zeucht aus ſine onere vigore Sententiæ Came-			

	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
Cameral. den 27. Octob. 1567. die **Abtey Aegydii** oder **St. Jlgen** in Nürnberg/ ſo mit 1. zu Roß/ 7. zu Fuß/ oder 40. fl. belegt geweſen.			
Stadt Rothenburg an der Tauber gab 10. zu Roß und 56. zu Fuß/ an Geld 380. fl. Iſt Anno 1678. den 3. Auguſti um ein Drittheil oder 126. fl. 40. kr. moderirt, und bey den reſtirenden 253. fl. 20. kr. gelaſſen worden. Ferner hat man dieſer Stadt den 20. Auguſti 1689. wiederum ein Drittheil über voriges Moderatum abgenommen/ und nur bey 126. fl. 40. kr. doch dergeſtalt gelaſſen/ daß ſie dieſe letztere Moderation länger nicht als 6. Jahr genieſſen/ uñ es nach deren Verflieſſung verbleiben ſolle/ bey den	=	=	253. fl. 20. kr.
Zum Cammergericht 90. fl.			
Stadt Windsheim gab 4. zu Pferd und 30. zu Fuß/ macht an Geld 168. fl. Iſt Anno 1678. den 15. Octob. um zwey Drittheil oder 112. fl. moderirt worden/ verbleiben noch = =	=	=	56. fl.
zum Cammergericht 50. fl.			
Stadt Schweinfurt gab 4. zu Roß/ und 25. zu Fuß / macht an			

	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
an Geld 148. fl. Iſt den 3. Auguſti 1678. mit 49. fl. 20. kr. moderirt worden/ reſtiren noch zum Cammergericht 50. fl.	.	.	98. fl. 40. kr.
Sonſten war ihr alter Anſchlag 4. zu Roß/ 30. zu Fuß/ oder 168. fl. davon aber Würtzburg wie oben gemeldt/ 5. zu Fuß/ oder 20. fl. übernommen hat.			
Stadt Weiſſenburg im Nordgau gab 3. zu Roß/ 16. zu Fuß/ an Geld 100. fl. Iſt den 3. Auguſti 1678. um 50. fl. moderirt worden/ gibt jetzunder noch zum Cammergericht 90. fl.	.	.	50. fl.
Die **Abtey Königshofen** ſoll zwiſchen Herriden/ ſo Biſchoffl. Eichſtädtiſch/ und Waſſertrudingen/ ſo Anſpachiſch/ und nahent Elwangen liegen/ und ſolche Abtey Anno 1602. einer von Seckendorff inn gehabt haben. Ihr Anſchlag iſt geweſen 53. fl. zum Cammergericht 30. fl.			

VII.

Schwäbiſcher Creyß.

BIſchoff zu Coſtantz gibt zum Cammergericht 60. fl.	7.	30.	204.

Bi

	Zu R.	Zu F.	Geld.
Biſchoff zu Augſpurg	21.	100.	652.
zum Cammerger. 70. fl.			
Abtey Kempten gibt	6.	20.	152.
zum Cammergericht 90. fl.			
Gefürſtete Probſtey Ellwangen gab 5. zu Roß/ und 18. zu Fuß/ an Geld 132. fl. Iſt Anno 1691. den 29. Aug. um 52. fl. moderirt und gelaſſen worden bey den reſtirenden			80.
zum Cammergericht 65. fl.			
Abtey Reichenau/ vertritt das Biſthum Coſtantz mit	2.	4.	40.
zum Cammergericht 30. fl.			
Abtey Salmansweiler gab 4. zu Roß und 67. zu Fuß/ an Geld 316. fl. Iſt den 2. Sept. 1680. um 186. fl. moderirt worden/ gibt jetzund noch			130.
zum Cammergericht 125. fl.			
Abt zu Weingarten	4.	18.	120.
zum Cammergericht 50. fl.			
Abtey Weiſſenau gab 2. zu Roß/ 14. zu Fuß/ an Geld 80. fl. Iſt den 2. September 1680. mit 55. fl. moderirt worden/ reſtiren noch			25.
zum Cammergericht 60. fl.			
Hat Moderation geſucht/ ſonderlich weil Unerndorff davon dem Gottes-Hauß Ochſen-hau-			

	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
hauſen verkaufft worden/ und dieſes Cloſter keinen einigen zu collectiren hat/ ſondern die Landvogtey Schwaben deſſen in poſſeſſione iſt; dahero etliche auch nur deſſen Anſchlag auf 53. fl. 20. kr. ſetzen.			
Abtey Maulbronn iſt vor dem Kriege vom Hertzogen zu Würtemberg cum onere vertreten worden mit 5. zu Roß/ 22. zu Fuß/ oder 148. fl.			
zum Cammergericht 125. fl.			
Abt zu Petershauſen bey Coſtantz gibt . . .	.	6.	24.
zum Cammergericht 30. fl.			
Schuſſenriet/ ein Præmonſtratenſer-Cloſter in Schwaben/ gibt	2.	14.	80.
zum Cammergericht 50. fl.			
Abt zu Roggenburg gibt .	2.	10.	64.
zum Cammergericht 60. fl.			
Hat viel denen Herren Fuggern zu kauffen geben.			
Probſt zu Wettenhauſen .	1.	3.	24.
zum Cammergericht 20. fl.			
Abtey Ochſenhauſen gab 4. zu Pferd/ 20. zu Fuß/ an Geld 128. fl. Iſt den 14. Junii 1683. mit 28. fl. moderirt und gelaſſen worden bey den reſtirenden .		.	100.

zum

	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
zum Cammergericht 77½. fl.			
Abtey Königsbrunn hat vorhin Würtemberg vertreten mit 1. zu Roß/ 10. zu Fuß/ oder 52. fl. zum Cammergericht 52. fl.			
Abt zu Marchthal gibt	2.	5.	44.
zum Cammergericht 45. fl.			
Abt zu Elchingen/ unter Ulm/ gibt	3.	13.	88.
zum Cammergericht 90. fl.			
Abtey Münchroth gab 1. zu Pferd und 8. zu Fuß/ an Geld 44. fl. Iſt den 14. Junii 1683. um 29. fl. moderirt worden/ reſtiren alſo noch			15.
zum Cammergericht 30. fl.			
Abt zu Auersberg oder Ursberg		10.	40.
zum Cammergericht 12. fl. Hat den Fuggern viel zu kauffen geben.			
Abtey Yeſſen oder **Yſny**/ haben die Herren Erb-Truchſeſſen von Waldburg Anno 1591. ſine onere am Cammergericht erhalten/ ſo ehedeſſen mit 1. zu Roß/ 4. zu Fuß/ oder 28. fl. belegt geweſen/ und zum Cammergericht fl.			
Abtey Gengenbach gab 1. zu Roß und 3. zu Fuß/ an Geld 24. fl. Iſt den 14. Junii 1683. um die			

	Zu R.	Zu F.	Geld.
die Helffte moderirt worden/ gibt alſo noch ſ ſ ſ	ſ	ſ	12. fl.
zum Cammergericht 45. fl.			
Abt zu St. Ulrich in Augſpurg/ wird von ſelbigem Biſchofft ſine onere extrahirt. Jſt ſonſt angeſchlagen geweſen mit 5. zu Fuß/ oder 20. fl. zum Cammerg. fl.			
Abt zu Urſin oder Yrſee unweit Kauffbayern ſ ſ ſ	ſ	14.	56.
zum Cammergericht 30. fl.			
Abtiſſin zu Lindau gab 5. zu Fuß/ an Geld 20. fl. Jſt den 23. Martii 1682. mit 13. fl. moderirt worden/ gibt alſo noch ſ	ſ	ſ	7.
zum Cammergericht 37½. fl.			
Buchau am Federſee gefürſtete Abtiſſin ſ ſ	2.	6.	48.
zum Cammergericht 45. fl.			
Abtiſſin zu Rotenmünſter bey Rothweil ſ ſ ſ	1.	4.	28.
zum Cammergericht 30. fl.			
Abtiſſin zu Heggenbach oder **Heppach** bey Bieberach ſ	ſ	5.	20.
zum Cammergericht 5. fl.			
Abtey Guttenzell gab 5. zu Fuß/ an Geld 20. fl. Den 7. May 1683. iſt ihr die Helfft davon nachgelaſſen worden / gibt alſo noch	ſ	ſ	10.
zum Cammergericht 5. fl.			
Abtiſſin zu Baind oder **Band**	ſ	3.	12.
zum Cammerger. 5. fl.			

C Bal-

	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
Balley Elſas und Burgund/ (dieſe Balley wird in vorigen Matric. unter den Nahmen des Land-Commend. von Alſchhauſen geſetzet) gab 3. zu Roß und 31. zu Fuß/ an Geld 160. fl. Iſt den 23. Martii 1682. mit 100. fl. moderirt worden/ gibt alſo noch	-	-	60.
zum Cammergericht 150. fl.			
Württemberg Hertzog gab vor dem Krieg - - -	60.	277.	1828.
zum Cammergericht 300. fl.			
Es wurden aber unter dieſen Anſchlag gerechnet die **gefürſtete Graffſchafft Mümpelgart**/ die **Herrſchaft Steuſzlingen**/ die Aemter Böſickheim und Mundelsheim/ ſo vorhin Baadiſch. Item die 2. Aemter Oberkirch und Ettenheim/ ſo jetzo wieder Biſchöffl. Straßburgiſch. Item die Clöſter im Lande/ und etliche andere Orthe mehr. **Marſchalch Zimmern** iſt von denen von Graſeneck erkaufft worden: Davon er 4. fl. geben. Auch hat Würtemberg die **Grafſchaft Löwenſtein** vertreten mit 2. zu Roß/ 9. zu Fuß/ oder 60. fl.			
Zum Cammergericht 15. fl.			
Ferner extrahirt Würtemberg ſine			

	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
ne onere einen Theil von der **Grafſchafft Eberſtein**/ deren Anlage 16. fl. zum Cammergericht 4. fl.			
Baaden Durlach gab 20. zu R. und 53. zu Fuß/ an Geld 452. fl. Iſt den 28. May 1683. um 150. fl. moderirt und gelaſſen worden bey dem Quanto remanente der	=	=	302.
zum Cammergericht 64½. fl.			
Baaden Baaden/ oder die Ober-Marckgrafſchafft/ gantzer Anſchlag iſt 18. zu Roß/ 50. zu Fuß/ oder 416. fl. darunter iſt aber die **Grafſchafft Sponheim**/ ſo hernach im Ober-Rheiniſ. Creyß geſetzt wird/ mit 6. zu Roß/ 20. zu Fuß/ oder an Geld 152. fl. begriffen/ reſtirt alſo über Abzug deſſen/ ſo anjetzo wegen Baaden erlegt wird/ = =	12.	30.	264.
zum Cammergericht 64½. fl.			
Die Ober-Marckgrafſchafft hat auch ein Theil an der Grafſchafft **Eberſtein**/ Item **Lahr** und **Mahlberg**/ die ſie ſine onere extrahiren.			
Fürſten von Hohenzollern wegen der **Werdenbergiſchen** Güter und **Sigmaringen** zum halben = = =	4.	22½.	138.

	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
zum Caminergericht ſämtlich 27. fl. 16. kr.			
Die andere Helfft gibt **Fürſtenberg.**			
Sodann wegen **Hechingen** und **Haigerloch** . .	6.	20.	152.
zum Cammergericht 48. fl.			
Nota: Wegen des Erſtern ſeynd ſie ſtreitig/ weilen die **Grafſchafft Veringen** dem Reich ab-und hingegen Anno 1588. allein **Sigmaringen** demſelben zugeſprochen worden: In der Nürnbergiſchen Repartition ſtehet auch nur der letztere Anſchlag/ nemlich die 152. fl. daran (ad interim absque tamen præjudicio petitorii & poſſeſſorii ordinarii) der Zeit geben ſollen/ als **Hechingen** 95. fl. und **Haigerloch** 57. fl.			
Grafen von Helffenſtein ſeynd Anno 1627. abgeſtorben: Es gibt aber ihre **Grafſchafft Wieſenſteig**/ ſo Chur-Bayern innen hat/ = = =	2.	=	24.
zum Cammergericht 6. fl.			
Grafen zu Oettingen gantzer Anſchlag iſt = = =	8.	45.	276.
zum Cammergericht 69. fl.			
Daran zahlen beede Linien / als **Oet-**			

	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
Oettingen zu Oettingen 4. zu Roß/ 22½. zu Fuß / oder 138. fl. **Oettingen zu Wallerſtein und Spielberg** auch ſo viel/ nemlich:			
Wallerſtein 97. fl. 40. kr.			
Spielberg 48. fl. 20. kr.			
Grafen zu Fürſtenberg wegen der **Landgrafſchafft Baar**/ und des **Kintzingerthals** .	6.	30.	192.
zum Cammergericht 69. fl.			
So dann wegen der Helffte der Gräfl. **Werdenbergiſ.** Güter **Heiligenberg** / **Jungenau** und **Trochtelfingen** .	4.	22½.	138.
Die andere Helffte gibt **Hohenzollern** / wie oben gemeldet.			
Herrſchafft Gundelfingen vertritt **Fürſtenberg** mit .	2.	2.	32.
zum Cammergericht 10. fl.			
Grafſchafft Lüpſen/ ſeynd die **Grafen** abgeſtorben/ und belegt geweſen mit . . .	4.	18.	120.
zum Cammergericht 22. fl. 30. kr.			
Anjetzo zahlt daran			
Sultz 6. fl.			
Stulingen/ ſo die von **Fürſtenberg** haben / 18. fl. 30. kr.			
Heben oder **Engen**/ ſo auch die von **Fürſtenberg** haben/ 70. fl.			
und das **Cloſter St. Blaſii** wegen **Bondorff** 25. fl. 30. kr.			

	Zu R.	Zu F.	Geld.
Grafſchafft Montfort gibt zum Cammergericht 34. fl.	3.	20.	116.
Daran zahlen die Herren Grafen von Montfort wegen Tetwang und Argen 2. zu Roß/ 11. zu Fuß/ oder 68. fl.			
Die von Königsegg wegen Stauffen und Rothenfels ſo ſie denen von Montfort abgekaufft/ 1. zu Roß/ 7. zu Fuß/ oder 40. fl.			
Die Herren Fugger wegen Waſſerburg/ ſo ſie auch von ihnen bekom̃en/ 2. zu F. oder 8. fl.			
Grafen von Sultz geben wegen des Kleckgöwes = = zum Cammergericht 17. fl. 32. kr.	2.	9.	60.
Grafen von Zimmern ſeynd abgeſtorben/ und iſt ihr Anſchlag zum Cammergericht 15. fl.	2.	9.	60.
Daran zahlt Fürſtenberg den halben Theil/ wegen der Stadt Mößkirch 30. fl.			
Und die Stadt Rotweil/ als welche den beſten Theil/ auch das Stam̃hauß erkaufft/ 30. fl.			
Das Gottshauſz Petershauſen hat 3. Flecken/ als Sauldorff/Roth und Albersweyler/ als apert bekommen.			
Grafſchafft Tengen/ vertritt Hohenzollern/Sigmaringen mit zum	1.	=	12.

zum Cammergericht 3. fl.	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
Daran wird bezahlt von **Sigmaringen** Wöhrſtein mit 7. fl. 12. kr. Mühlingen 2. fl. 38 kr. Mauchenheim / Fürſtenberg Baar 1. fl. 41. kr. Dettenſee zahlt der Herr Obriſt Keller 29. kr. Summa 12. fl.			
Grafen von Königsegg geben wegen **Königseckersberg** zum Cammergericht 5. fl.	=	5.	20.
So dann wegen der **Herrſchafft Aulendorff**/ deren gantzer Anſchlag = = = = zum Cammerger. 16. fl. Davon aber die **Herrſchafft Marſtetten** an den Erb-Truchſeſſen zu Waldburg/ nachdeme die Königseggiſ. **Rothenfels** an ſich gebracht/ verkaufft worden / dahero die von Königsegg jetzo nur den halben Theil/ als 1. zu Roß/ 3. zu Fuß/ oder 24. fl. die andere Helffte aber die Truchſeſſen zu Waldburg Zeil wegen gedachter **Herrſchafft Marſtetten**/ 24. fl. bezahlen.	2.	6.	48.

	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
Der fernere Königseggiſche Anſchlag wegen **Rothenfelß** / ſtehet oben bey Montfort.			
Erb-Truchſeſſen zu Waldburg / Herren zu **Scher** und **Trauchburg** / und etlicher **Sonnenbergiſcher** Güter -	10.	42.	288.
zum Cammergericht 103. fl.			
Daran zahlt die Linie zu **Scher** / nemlich wegen Scher 96. fl. und **Trauchburg** 48. fl.			
Die andere Truchſeſſen Freyherrn zu **Waldburg** / Herrn zu Wolffegg / Waldſee / Zeil und Marſtetten / auch den halben Theil 144. fl.			
Der abſonderliche Anſchlag wegen **Marſtetten** iſt bey der Herrſchafft Aulendorff gemeldt.			
Grafen von Hohen-Ems -	1.	2.	20.
zum Cammergericht fl.			
Herrſchafft Brandeiß Anſchlag iſt - - - -	1.	6.	36.
zum Cammergericht 9. fl.			
Daran zahlen die Grafen von **Hohen-Ems** wegen der von Sultz aberkaufften Herrſchafften **Vadutz** und **Schellenberg** 18. fl.			
Und der **Abt zu Weingarten** / wegen der Brandeiſiſchen Herr-			

	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
Herrſchafft **Blumenegg** / auch 18. fl.			
Grafen von Rechberg / ſeynd Anno 1638. interims-weiſe wegen Iler / Aichheim und Hohen-Rechberg angeſchlagen worden auf - - - - -	-	-	20. fl.
Grafen Fugger Anſchlag iſt -	4.	15.	108.
Daran zahlen / als die			
Marx Fuggeriſche Linie wegen Gablingen und Lauterbronn 10. fl. 7. kr. 2. hl.			
Norndorff 5. fl. 41. kr. 4. hl.			
Oberndorff 6. fl. 33. kr.			
Hans Fuggeriſ. Linie wegen Kirchheim 18. fl.			
Mühlenhauſen 12. fl. 48. kr. 3. h.			
Glätt 12. fl. 48. kr. 3. hl.			
Jacob Fuggeriſ. Linie wegen Babenhauſen 17. fl. 21. kr. 5. hl.			
Kettershauſen / Boos und Blås 16. fl. 2. kr.			
Kettenbach uud Willenburg 8. fl. 37. kr. 7. hl.			
Ihr fernerer Anſchlag wegen **Kirchberg** / ſo Oeſterreich gegen dem Reich vertritt / iſt hievorn in dem Oeſterreichiſchen Creyß gemeldt.			
Und wegen **Waſſerburg** ſtehet oben bey Montfort.			

	Zu R.	Zu F.	Geld.
Die andere Fuggeriſche Güter ſollen mit der Ritterſchafft contribuiren/ ſo viel deren in Schwaben liegen.			
Herrſchafft Mündelheim/ vorhin Fronſpergiſch/ vertritt Chur-Bayern mit = = =	3.	10.	76.
zum Cammergericht 34. fl.			
Grafen von Eberſtein .	=	4.	16.
zum Cammergericht 4. fl.			
Davon Württemberg ein Theil ſine onere extrahirt.			
Geroltzeck oder **Hohen-Gerolseck/ Freyherrn** / ſo nunmehr gantz abgeſtorben/ gibt der **Graf zu Cronenberg** . .	1.	2.	20.
zum Cammergericht 3. fl.			
Grafeneck und **Eglingen/ Freyherrn** = = =	1.	2.	20.
zum Cammergericht 3. fl.			
Juſtingen Herrſchafft/ vertritt der **Herr von Freyberg** mit	=	5.	20.
zum Cammergericht 7. fl.			
Paumbgartner/ Freyherrn zu Hohen-Schwangau und **Erbach**/ ſo aber nunmehr abgeſtorben/ haben geben = =	1.	2.	20.
Welches aber vertheilt/ und hat Chur-Bayern die Herrſchafft **Hohen-Schwangau**/ und gibt davon 10. fl.			

Die

	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
Die Herrſchafft Erbach / bey Ulm / haben des geweſten Reichs-Vice-Cantzlers / des Herrn von Ulm/ꝛc. Söhne gehabt.			
Stadt Augſpurg gab 25. zu Pferd und 150. zu Fuß/ an Geld 900. fl. Iſt den 22. Febr. 1679. um 500. fl. moderirt worden/ gibt alſo noch = = =	=	=	400.
zum Cammergericht 250. fl.			
Stadt Ulm = = =	25.	150.	900.
zum Cammergericht 275. fl.			
Stadt Eßlingen gab 5. zu Roß und 40. zu Fuß/ an Geld 220. fl. Den 4. Octob. 1686. iſt ihr an dieſem quanto 130. fl. abgenommen und gelaſſen worden bey den reſtirenden = = =	=	=	90.
zum Cammergericht 152. fl.			
Reutlingen = = =	3.	38.	188.
zum Cammergericht 85. fl.			
Stadt Nördlingen gab 5. zu Pferd/ 50. zu Fuß/ an Geld 260. fl. Iſt den 19. Febr. 1680. um 110. fl. moderirt worden/ gibt alſo noch = = =	=	=	150.
zum Cammergericht 162. fl.			
Schwäbiſchen Hall gab 6. zu Pferd und 55. zu Fuß/ an Geld 293. fl. Iſt den 19. Febr. 1680. mit			

	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
mit 113. fl. moderirt worden/ es ſoll aber dieſen Nachlaß oder Ringerung gedachte Stadt Schwäbiſ. Hall laut des darüber erfolgten Käyſerl. Decreti approbatorii länger nicht als 50. Jahr von dato den 12. Nov. 1680. anzurechnen/ zu genieſſen haben/ gibt alſo noch . . .	.	.	180.
zum Cammergericht 156. fl.			
Stadt Uberlingen gab 6. zu Roß und 60. zu Fuß/ an Geld 312. fl. Iſt den 21. April. 1692. um 2. Drittheil oder 208. fl. moderirt und gelaſſen worden bey den reſtirenden . .	.	.	104.
zum Cammergericht 116¼. fl.			
Rothweil . . .	3.	61.	280.
zum Cammergericht 70. fl.			
Ihr fernerer Beytrag wegen **Zimmern**/ 30. fl. iſt oben gemeldt.			
Stadt Heilbron gab 4. zu Roß und 46. zu Fuß/ an Geld 208. fl. Iſt den 23. Mart. 1682. um die Helffte moderirt worden / gibt alſo noch . . .	.	.	104.
zum Cammergericht 110. fl.			
Schwäbiſch Gemünd . .	3.	35.	176.
zum Cammergericht 75. fl.			
Stadt Memmingen gab 4. zu Pferd			

	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
Pferd und 50. zu Fuß/ an Geld 248. fl. Iſt den 11. Dec. 1680. um 98. fl. moderirt und gelaſſen worden bey . . .	.	.	150. fl.
zum Cammergericht 165. fl.			
Stadt Lindau gab 3. zu Roß und 40. zu Fuß/ an Geld 196. fl. Iſt den 11. Decemb. 1680. derſelben hievon per Moderationem 106. fl. abgezogen worden/ gibt alſo noch . . .	.	.	90.
zum Cammergericht 100. fl.			
Dünckelsbühl gab 4. zu Pferd und 40. zu Fuß/ an Geld 208. fl. Iſt den 23. Martii 1682. um 118. fl. moderirt worden/ gibt alſo noch	.	.	90.
zum Cammergericht 110. fl.			
Biberach gab 3. zu Pferd und 40. zu Fuß/ an Geld 196. fl. Iſt den 7. Januar. 1682. um 2. Drittheil moderirt und gelaſſen worden bey den reſtirenden . .	.	.	65. fl. 20. kr.
zum Cammergericht 90. fl.			
Ravenſpurg . . .	3.	40.	196. fl.
zum Cammergericht 67. fl. 30. kr.			
Stadt Kempten gab 3. zu Roß und 30. zu Fuß/ an Geld 156. fl. Iſt den 7. Januar. 1682. auf ein Drittheil moderirt worden/ gibt alſo noch . . .	.	.	52.

zum

	Zu R.	Zu F.	Geld.
zum Cammergericht 60. fl.			
Weyl	1.	12.	60. fl.
zum Cammergericht 5. fl.			
Stadt Kauffbäyern gab 2. zu Roß/34. zu Fuß/ an Geld 160. fl. Iſt den 7. Januar. 1682. auf ein Drittheil moderirt worden/ reſtiren noch . . .	.	.	53. fl.
zum Cammergericht 32. fl. 30. kr.			20. kr.
Stadt Wangen gab 2. zu Roß/ 14. zu Fuß/ an Geld 80. fl. Iſt den 7. Jan. 1682. um die Helfft/ jedoch daß die **Grafſchafft Egloffsheim** von den Poſſeſſorn gegen dem Reich mit 20. fl. vertreten werde/ moderirt worden/ gibt alſo noch . .	.	.	40.
zum Cammergericht 40. fl.			
Stadt Iſny gab 2. zu Pferd und 14. zu Fuß/ an Geld 80. fl. Iſt den 14. Sept. 1686. um 60. fl. moderirt und gelaſſen worden bey den reſtirenden . .	.	.	20.
zum Cammergericht 50. fl.			
Pfullendorff . .	2.	20.	104.
zum Cammergericht 37. fl. 30. kr.			
Offenburg . . .	.	30.	120.
zum Cammergericht 17. fl.			
Donawerth 2. zu Roß / 28. zu Fuß/ oder 136. fl. zum Cammergericht 45. fl. hat bisher Chur-Bayern			

	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
Bayern ſine onere extrahirt, iſt aber vermög Inſtr. Pacis Art. 4. zur Reſtitution gehalten.			
Stadt Leutkirchen gab 10. zu Fuß/ an Geld 40. fl. Iſt den 4. Jun. 1683. um 26. fl. moderirt worden/ gibt alſo noch =	=	=	14.
zum Cammergericht 37. fl. 30. kr.			
Wimpfen = = = =	2.	14.	80.
zum Cammergericht 57. fl. 30. kr.			
Giengen = = = =	1.	12.	60.
zum Cammergericht 30. fl.			
Aalen = = = =	1.	12.	60.
Zum Cammergericht 17. fl. 30. kr.			
Stadt Gengenbach =	=	15.	60.
zum Cammergericht 17. fl.			
Zell am Hammerſpach =	=	10.	40.
Zum Cammergericht 8. fl. 30. kr.			
Buchorn = = =	=	5.	20.
zum Cammergericht 30. fl.			
Buchau am Feder=See =	=	2.	8.
zum Cammergericht 6. fl.			
Popfingen = = =	=	6.	24.
zum Cammergericht 20. fl.			
Coſtantz am Bodenſee 3. zu Roß/ 50. zu Fuß/ oder 236. fl. zum Cammergericht 62. fl. 30. kr. wird vom Hauß Oeſterreich/ wie oben im Oeſterreichiſchen Creyß ſtehet/ cum onere vertreten.			

VIII.

VIII. Ober-Rheiniſcher Creyß.	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
Biſthum Worms giebt zum Cammergericht 25. fl.	2.	13.	76. fl.
Biſchoff zu Speyer - - zum Cammergericht 90. fl.	18.	60.	456.
Biſchoff zu Straßburg - zum Cammergericht 77. fl. 30. kr.	18.	100.	616.
Biſchoff zu Baſel - - zum Cammergericht 30. fl.	2.	15.	84.
Biſchoff zu Metz alter Anſchlag iſt geweſen 20. zu Roß/ 70. zu Fuß/ oder 520. fl. Iſt aber Anno 1566. auf 6. Jahr lang moderirt, als $6\frac{2}{3}$. zu Roß/ $23\frac{1}{3}$. zu Fuß/ oder 173. fl. 20. kr. hat auch nachgehends mehrers nicht erlegt.			
Biſchoff zu Tull alter Anſchlag iſt 6. zu Roß/ 20. zu Fuß/ oder 152. fl. Der Moderation aber nach/ nicht mehr als 2. zu Roß/ $6\frac{2}{3}$. zu Fuß/ oder 50. fl. 40. kr.			
Biſchoff zu Verdun alter Anſchlag iſt 14. zu Roß/ 30. zu Fuß/ oder 288. fl. Der Moderation nach aber $4\frac{2}{3}$. zu Roß/ 10. zu Fuß/ oder 96. fl.			

NB.

	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
NB. Dieſe drey Bisthümer ſeynd Anno 1648. durch den Münſteriſchen Friedens-Schluß von dem Reich ſeparirt, und der Cron Franckreich völlig cedirt und überlaſſen worden.			
Des Ertz-Biſchoffs zu Biſantz Anſchlag iſt . .	20.	50.	440.
zum Cammergericht 60. fl.			
Hat aber lange nichts / wegen geringen Einkommens / gegeben / iſt auch bishero Sede vacante nichts geliefert worden.			
Stifft Fulda gab 17. zu Roß und 50. zu Fuß / an Geld 404. fl. Iſt den 16. Septemb. 1686. um 154. fl. moderirt worden / giebt alſo noch . . .	.	.	250. fl.
zum Cammergericht 90. fl.			
Murbach / Gefürſtete Abtey .	6.	19.	148.
zum Cammergericht 30. fl.			
Johanniter-Meiſter .	10.	30.	240.
zum Cammergericht 55. fl.			
Probſtey Weiſſenburg vertritt der Biſchoff zu Speyer mit .	2.	14.	80.
zum Cammergericht 35. fl.			
Probſtey Odenheim gleichfals mit . . .	1.	7.	40.
zum Cammergericht 30. fl.			

D Abtey

	Zu R.	Zu F.	Geld.
Abtey Hirſchfeld vertritt Heſſen-Caſſel mit = =	2.	9.	60. fl.
zum Cammergericht 30. fl.			
Abtey Prümen/ liegt im Ardenner Wald/ vertritt Chur-Trier mit = = = =	1.	13.	64.
zum Cammergericht 50. fl.			
Abtey Münſter im St. Gregorien-Thal = =	1.	4.	28.
zum Cammergericht 45. fl.			
Aebtiſzin zu Kauffingen/ ohnweit von Caſſel gelegen/ eximiren die **Landgrafen von Heſſen-Caſſel** ſine onere, und iſt man deßwegen mit ihnen in Camera anhängig/ Ihr Anſchlag war 1. zu Roß/ 10. zu Fuß/ oder 52. fl. geben aber vor Austrag der Sachen nichts.			
Pfaltz Zweybrücken/ als Inhaber der **Graffſchafft Veldentz**	10.	30.	240.
zum Cammergericht 80. fl.			
Pfaltz-Lautereck = =	2.	4.	40.
zum Cammergericht fl.			
Landgrafen zu Heſſen geben mit einander = =	50.	260.	1640.
zum Cammergericht 300. fl.			
Davon der **Caßliſchen Linie** in der Nürnbergiſchen Repartition 1093. fl. 20. kr. und der **Darm-**			

	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
Darmſtädtiſchen 546. fl. 40. kr. zugerechnet worden.			
Hertzog von Lothringen/ ſolle zween Drittheil eines Churfürſten-Anſchlags wegen Nomeny geben/ als . . .	40.	$184\frac{2}{3}$	1216.
zum Cammergericht 200. fl.			
Hertzog von Savoyen/ iſt mit einem Churfürſten Anſchlag belegt/ als . . .	60.	277.	1828.
zum Cammergericht 300. fl.			
Grafſchafft Sponheim iſt in die vordere und hintere Grafſchafft abgetheilet/ hernach iſt **die vordere** wieder in 5. Theil ſubdividirt, deren der eine der Chur-Theil/ ſo Chur-Pfaltz jederzeit inne gehabt/ aber nichts davon abſonderlich contribuiret hat; Ferner hat **Chur-Pfaltz mit Simmern** noch 2. Theil ererbet/ die übrige zwey Fünfftheil hat die **obere Marckgrafſchafft Baaden** innen/ ſo ſie auch nach ihrem Anſchlag bezahlt: **Die hintere Grafſchafft Sponheim** gehört auch Baaden zum halben Theil/ und unter ſolchem Anſchlag/ ſo viel/ wie im Schwäbiſ. Crayß			

	Zu R.	Zu F.	Geld
bey Baaden-Baaden / deſſen ſchon gedacht iſt / als .	6.	20.	152.fl.
Sämtlich zum Cammerg. 60. fl.			
Der andere halbe Theil aber gehört dem **Pfaltzgrafen von Birckenfeld** / und ſoll hieran zahlen **Chur-Pfaltz** wegen **Simmern** . . .	3.	10.	76.
Die von **Birckenfeld** aber .	2½.	8.	62.
Und wiederum **Chur-Pfaltz** .	2½.	8.	62.
Fürſten zu Salm gantzer Anſchlag iſt 2. zu Roß / 4. zu Fuß / oder 40. fl. zahlen aber jetzo .	1.	2.	20.
Weilen die von **Iſenburg** etwas davon haben.			
zum Cammergericht 15. fl.			
Die gantze **Grafſchafft Naſſau** gab 14. zu Pferd und 70. zu Fuß / an Geld 448. fl. Iſt den 20. Junii 1678. um 200. fl. moderirt worden / reſtiren noch .	-	-	248.
zum Cammergericht 79. fl.			
Wild- und Rheingrafen .	4.	12.	96.
zum Cammergericht 22. fl. 30. kr.			
Grafen von Falckenſtein wegen **Daun**	2.	4.	40.
zum Cammergericht 7. fl.			
Grafen von Kriechingen .	2.	4.	40.
zum Cammergericht 10. fl.			
Grafen von Hanau Liechtenberg . . .	6.	22.	160.

zum

	Zu R.	Zu F.	Geld.
zum Cammergericht 25. fl.			
Hanau Müntzenberg .	10.	30.	240. fl.
zum Cammergericht 59. fl. 15. kr.			
Grafen von Leiningen-Darburg . . .	3.	9.	72.
zum Cammergericht 18. fl.			
Leiningen-Weſterburg .	2.	4.	40.
zum Cammergericht 16. fl.			
Grafſchafft Reipoltzkirchen/ vertritt Falckenſtein mit .	1.	4.	28.
zum Cammergericht 15. fl.			
Grafen von Daun zu Falckenſtein/ Herrn zu Oberſtein/ Rützingen und Bruchen/ extrahirt Lothringen ſine onere, ſo angelegt geweſen mit 1. zu Roß/ 1. zu Fuß/ oder 16. fl. zum Cammergericht 4. fl.			
Grafſchafft Pitſch und Ochſenſtein; Für Pitſch iſt 152. fl. und Ochſenſtein 24. fl. ſämtlich zum Cammerger. 32. fl.			
Anno 1572. hat der Hertzog von Lothringen die Grafſchafft Pitſch/ als ein vermeintes apertes Lehen eingezogen/ und dahero nichts mehr contribuiren wollen; Hanau hat hingegen Ochſenſtein bekommen/ und iſt bishero alles unrichtig blieben.			

	Zu R.	Zu F.	Geld.
Grafen von Waldeck .	4.	18.	120. fl.
zum Cammergericht 25. fl.			
Grafſchafft Königſtein und Epſtein . . .	4.	13.	100.
zum Cammergericht 30. fl.			
Daran zahlt Chur-Mayntz wegen **Königſtein** 80. fl.			
Die Grafen von **Stollberg** 20. fl.			
Auch hat Chur-Pfaltz die Voigthey **Sultzbach** davon bekommen.			
Grafſchafft Solms/ Lich und Laubach . . .	4.	24.	144.
zum Cammergericht 27. fl. 30. kr.			
Solms-Braunfels oder Müntzenberg . . .	4.	18.	120.
zum Cammergericht 22. fl.			
Grafſchafft Witgenſtein .	1.	4.	28.
zum Cammergericht 7. fl.			
Wegen Sayn ſtehets im Weſtphäliſchen Creyſe.			
Grafſchafft Ober-Iſenburg und Büdingen in der Wetterau . . .	6.	24.	168.
zum Cammergericht 42. fl.			
Daran zahlt **Heſſen Darmſtadt** wegen Iſenburg 28. fl.			
Herren von Fleckenſtein und Dachſtul . . .	1.	1.	16.
zum Cammergericht 4. fl.			

Herr-

	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
Herrſchafft Pleſz/ deren Herren abgeſtorben/ iſt den Land-Grafen zu Heſſen-Caſſel zugefallen/ die ſie vertreten ſollen mit zum Cammergericht 3. fl.	1.	-	12. fl.
Grafſchafft Olbrück vertreten die Herren Waldpotten zu Paſſenheim mit - -	1.	1.	16.
Stadt Straſzburg gibt - zum Cammergericht 275. fl.	25.	150.	900.
Stadt Worms gab 3. zu Pferd/ 60. zu Fuß/ an Geld 276. fl. Iſt den 4. Junii 1683. um 184. fl. moderirt worden/ gibt alſo noch zum Cammergericht 131. fl. 15. kr.	-	-	92.
Speyer - - - Zum Cammergericht 131. fl. 15. kr.	3.	60.	276.
Franckfurt - - - zum Cammergericht 250. fl.	20.	140.	800.
Hagenau - - - zum Cammerger. 80. fl.	6.	30.	192.
Colmar - - - zum Cammergericht 80. fl.	4.	30.	168.
Schlettſtadt - - zum Cammergericht 80. fl.	4.	24.	144.
Weiſſenburg am Rhein - zum Cammergericht 56. fl. 30. kr.	2.	22.	112.
Landau - - - zum Cammergericht 45. fl.	2.	18.	96.
Ober-Ehenheim - - zum Cammergericht 47. fl. 30. kr.	2.	14.	80.

	Zu R.	Zu F.	Geld.
Kayſersberg . .	2.	15.	84. fl.
zum Cammergericht 25. fl.			
Münſter in St. Gregorien-Thal . . .	.	12.	48.
zum Cammergericht 25. fl.			
Roſzheim . . .	1.	3.	24.
zum Cammergericht 25. fl.			
Thürigheim . .	.	5.	20.
zum Cammergericht 25. fl.			
Friedberg . . .	.	12.	48.
zum Cammergericht 32. fl. 30. kr.			
Wetzlar . . .	.	8.	32.
Zum Cammergericht 17. fl. 30. kr.			
(NB. Was es aber indeſſen mit Straßburg und Elſaß vor eine Veränderung gegeben/ iſt aus denen Ryßwickiſchen Friedens-Tractaten zu erſehen.)			

IX.

Weſtphäliſcher Creyß.

BIſchoff zu Paderborn .	18.	34.	352.
zum Cammergericht 60. fl.			
Biſchoff zu Lüttich/ ſamt den Städten Lüttich/ Bullion und Maſtricht . .	50.	170.	1280.
zum Cammergericht 200. fl.			
Biſchoff zu Münſter .	30.	118.	832.

zum

zum Cammerger. 160. fl.30. kr.	Zu R.	Zu F.	Geld.
Biſchoff zu Oſznabrück	6.	36.	216.
zum Cammergericht 30. fl.			
Biſchoff zu Camerich Anſchlag iſt 22. zu Roß/ 22. zu Fuß/ oder 592. fl. zum Cammergericht 60. fl. Wird jetzo von Spanien ſine onere eximirt.			
Stifft Vehrden/ ſo jetzo zu einem Weltlichen Fürſtenthum gemacht/ und der Cron Schweden übergeben worden/ ſo von deroſelben auch vertreten wird mit	5.	15.	120.
zum Cammergericht 30. fl.			
Stifft Minden / ſo auch zu einem Weltlichen Fürſtenthum gemacht/ und Chur-Brandenburg zuſtändig/ gibt	10.	16.	184.
zum Cammergericht 20. fl.			
Abt zu Werden und Helmſtätt in Weſtphalen	2.	6.	48.
zum Cammergericht 60. fl.			
Abt zu Stablo vertritt jetzo der Biſchoff zu Straßburg mit	2.	22.	112.
zum Cammergericht 60. fl.			
Abt zu St. Cornelii-Münſter bey Aachen		12.	48.
zum Cammergericht 70. fl.			
Abtey Corvey mit der Stadt Hörter	2.	9.	60.

	Zu R.	Zu F.	Gel
zum Cammergericht 60. fl.			
Abtißin zu Hervord iſt vermög Reichs-Gutachtens vom 10. Martii 1692. moderirt worden bis auf . . =	=	2.	8. fl.
zum Cammergericht 30. fl.			76.
Abtißin zu Eſſen mit der Stadt	2.	13.	
zum Cammergericht 60. fl.			
Cloſter Echternach im Stifft Trier/ iſt angelegt mit 96. fl.			
zum Cammergericht 24. fl.			
Wird aber von Burgund ſine onere extrahirt.			
Abtißin zu Thoren/ 1. zu Roß/ oder 12. Gülden/ ſoll von denen **Grafen von der Lippe** vertreten werden.			
Hertzogthümer Gülich/Cleve und Berg Anſchlag insgeſamt iſt = = =	70.	323.	2132.
Daran ſollen zahlen/ der **Chur-Fürſt in Brandenburg** wegen **Cleve** und **Marck** 1066. fl. wegen **Ravenſperg** $142\frac{2}{15}$. Gülden.			
So dann **Pfaltz-Neuburg**/ wegen **Gülich** 639. fl. 45. kr. und wegen **Berg** $284\frac{4}{15}$. fl.			
Sämtlich zum Cammergericht 500. fl.			

Fürſt

	Zu R.	Zu F.	Geld.
Fürſt von Oſtfrieſzland . zum Cammergericht 59. fl. 30. kr. So extrahirt Oſtfrieſzland die Herrſchafften **Eſens/ Stedesdorff** und **Wittmund.**	6.	30.	192.
Naſſau-Dillenburg . zum Cammergericht 47. fl. 30. kr. In der Nürnbergiſ. Repartition wird dieſer Anſchlag in **Sigen/ Dillenburg und Dietz** (ſo/ wie auch Sigen zum Dillenburger Land gehörig) getheilet. In der Lothringiſchen Repartition de Anno 1654. wird ſolches in ſolche drey Theil getheilt / als nemlich / **Naſſau-Dillenburg**/ 102 $\frac{22}{10}$. fl. **Siegen** 77 $\frac{1}{30}$. fl. und **Dietz** 63 $\frac{7}{15}$ fl. welche 3. Poſten aber gleichwol obermeldten Anſchlag völlich nicht erreichen; Auch ſo wird **Naſſau-Hadamar** abſonderlich mit 140. fl. gedacht. Wie nun dieſer Anſchlag oder richtige Austheilung beſchaffen/ deſſen Gewiſzheit ſolle ins künfftige hernach folgen.	10.	45.	300.
Grafen zu Sayn . . zum Cammergericht 23. fl. Will aber nur 1. zu Roſz/ 3. zu Fuſz/ oder	4.	16.	112.

	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
oder 24. fl. geben/ weilen von dieſes Hauſes Gütern von **Chur-Trier** die Schlöſſer **Sayn/Freußburg/Rheinbruck** ꝛc. und von **Chur Cöln** das Schloß/ Stadt und Amt **Hachenburg** mit allen Pertinentien, Anno 1636. unterm Vorwand eines eröffneten uñ heimgefallenen Mann-Lehens eingezogen; Auch die Grafſchafft **Valendar**/ indem die Grafen von Sayn ſolche meiſtentheils um die Zeit Käyſers Wenceslai mit ſonderbahrer Maß Chur-Trier überlaſſen: Unangeſehen aber das Kayſerl. Cammer-Gericht Anno 1606. derſelben Wiederlöſung den Grafen von Sayn zuerkant/ ſo ſeynd ſie doch die Zeithero/ wegen eingewandter Reviſion, einen Weg als den andern bey Trier verblieben.			
Grafen von Wied / Herren zu Runckel und Reichenſtein - zum Cammergericht 16. fl.	4.	12.	96.
Grafſchafft Oldenburg und Delmenhorſt / ſo dem Hauß Holſtein Plön zuerkant - zum Cammergericht 42. fl.	10.	44.	296.

Dar-

Daran wird bezahlt wegen **Oldenburg** 8. zu Roß/ 30. zu Fuß/ oder 216. fl. und wegen **Delmenhorſt und Harbſtätten** 2. zu Roß/ 14. zu Fuß oder 80. fl.	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
Grafſchafft Retberg oder Rietberg/ iſt an Oſtfrießland kommen/ gibt . .	6.	.	72. fl.
zum Cammergericht 39. fl.			
Grafſchafft Bentheim wird von den **Grafen von Steinfurt** vertreten mit . .	6.	20.	152.
zum Cammergericht 45. fl.			
Grafſchafft Tecklenburg/ ſo auch die **Grafen von Steinfurt** vertreten mit . .	3.	10.	76.
zum Cammergericht 15. fl.			
Haben aber wegen der Anno 1547. entkommener Herrſchafft **Lingen**/ und vier zu Tecklenburg gehörigen Kirchſpielen/ **Ippenbüren**/ **Brochterbeck**/ **Recke** und **Möttingen**/ auf $\frac{1}{3}$. Moderation begehrt.			
Grafen von Steinfurt .	2.	4.	40.
zum Cammergericht 15. fl.			
Münſter ſucht ſie zu eximiren.			
Fürſt von Waldeck wegen der **Grafſchafft Pyrmont** gab 1. zu Roß/ und 4. zu Fuß/ an Geld			

	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
Geld 28. fl. Iſt Anno 1692. den 10. Martii um die Helffte moderirt und gelaſſen worden bey den übrigen - - -	-	-	14. fl.
Grafſchafft Hoya -	2.	8.	56.
zum Cammergericht 14. fl. Daran **Braunſchweig-Zell** 2. zu Roß/ oder 24. fl. und **Calenberg** 6. zu Fuß / oder 24. fl. So dann die **Grafen von Bentheim** 2. zu Fuß/ oder 8. fl. zahlen.			
Grafſchafft Diffolt oder Diepholt / deren Herren abgeſtorben/ vertritt **Braunſchweig-Zell** mit - - -	1.	4.	28.
zum Cammergericht 7. fl.			
Grafſchafft Schaumburg / Gehmen 2c. iſt angelegt mit	6.	26.	176.
zum Cammergericht 60. fl. Hiervon hat die Helffte **Heſſen-Caſſel** / vermög Inſtr. Pacis Art. 15. Die andere Helffte die **Grafen von der Lippe.**			
Die **Grafſchafft Pinnenberg**/ ſo auch zu Schaumburg gehört/hat **Dännemarck**/darinnen liegt **Altona.**			
Grafſchafft Winnenberg und Beilſtein/ gehöret jetzo denen **von Metternich** - -	1.	-	12.

zum

	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
zum Cammergericht 3. fl.			
Grafen und Edle Herren zur Lippe . . . zum Cammergericht 25. fl.	4.	18.	120.
Grafen von Manderſcheid/ Blanckenheim und Gerholdſtein/ ſeynd angelegt mit 2. zu Roß/10. zu Fuß/oder 64. fl. zum Cammergericht 25. fl. Es extrahirt ſie aber **Pfaltz-Neuburg wegen Gülich** ſine onere.			
Manderſcheid-Kayl 4. zu Fuß/ oder 16. fl. zum Cammergericht 7. fl. Wird vom Hertzogthum **Lützenburg** ſine onere eximirt.			
Manderſcheid-Schleiden/ ſolte von wegen **Schleiden/Cronenburg** und **Neuenburg** geben 6. zu Roß/ 27. zu Fuß/ oder 180. fl. zum Cammergericht 37. fl. 30. kr. Wird aber auch vom Hertzogthum **Lützenburg** ſine onere extrahirt.			
Grafſchafft Spiegelberg iſt belegt mit 2. zu Roß/ oder 24. fl. zum Cammergericht 12. fl. Iſt nachmahls vertreten von den **Grafen von Gleichen**/ mit welchen das Hauß **Braunſchweig** darum ſtrittig geweſen/			

	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
ſen/ jetzo ſoll ſie Paderborn haben/ gibt nichts.			
Holtzapffel wird angeſchlagen zu	.	.	15.
Aber darbey nicht geſetzt/ wann dieſer neue Stand/ von deme in andern Creyß-Verzeichnüſſen nichts zu finden/ aufgenommen worden/ oder was er für eine Herrſchafft beſitze/ auch was es ſonſten für eine Bewandnüs habe?			
Stadt Cöln . . .	25.	200.	1100.
zum Cammergericht 103. fl.			
Hat um Moderation angehalten/ wie dann auch in der Lothringiſchen Repartition nicht mehr als 825. fl. ſtehen.			
Aachen gab 7. zu Roß/ und 30. zu Fuß/ an Geld 204. fl. Iſt Anno 1683. den 20. Auguſti mit 104. fl. moderirt worden/ gibt alſo noch . . .	.	.	100.
zum Cammergericht 115. fl.			
Dortmund . . .	7.	30.	204.
zum Cammergericht 80. fl.			
In der Lothringiſchen Repartition ſtehet der Anſchlag nicht höher als 96. fl.			

Her-

	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
erworden hat 1. zu Roß/ 15. zu Fuß/ oder 72. fl. zum Cammergericht 30. fl. geben/ jetzt hat ſie **Chur-Brandenburg** ſine onere extrahirt.			

X.
Nieder-Sächſiſcher Creyß.

	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
ERtz-Stifft Magdeburg iſt angelegt mit . .	43.	196.	1300.
zum Cammergericht 190. fl. Dieſes Ertz-Stifft iſt vom Hertzogen Auguſto zu Sachſen-Hall der Chur-Linie adminiſtrirt worden/ nach deſſen Abſterben aber/ vermög Inſtrum. Pacis Art. 11. **Chur-Brandenburg**/ als ein Hertzogthum/ zugefallen.			
rtz-Stifft **Brehmen** hat die Cron **Schweden** durch das Inſtrum. Pacis als ein Hertzogthum bekommen/ iſt ſamt der **Stadt Brehmen** angeſchlagen auf 36. zu Roß/ 150. zu Fuß/ oder 1032. fl. zum Cammergericht 40. fl. Iſt aber Anno 1571.			

E um

	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
um $\frac{1}{3}$. als bis auf 24. zu Roß/ und 100. zu Fuß/ (wiewol nur auf 8. Jahr) geringert worden/ auch bis hieher dabey verblieben/ als	24.	100.	688.
Der Stadt Brehmen hat ihren abſonderlichen ſeparirten Anſchlag (wie hierunten folget) erhalten/ wie die Käyſerl. Bewilligung ſub dato den 18. Septembr. 1669. und darauf gefolgten Reichs-Gutachtens unterm 27. Sept. Anno 1670. außweiſet/ daß beſagtem Ertz-Stifft Brehmen ein Vierzehender Theil von dem gantzen Anſchlag abgeſchrieben / und gedachter Stadt zugelegt worden.			
Biſchoff zu Hildesheim / mit der Stadt / gantzer Anſchlag iſt	18.	80.	536.
zum Cammergericht 30. fl.			
Daran zahlt der **Biſchoff mit der Stadt** ein Drittheil/ als 6. zu Roß/ $26\frac{2}{3}$. zu Fuß/ oder $178\frac{2}{3}$. Gulden/ die andere zween Drittheil zahlen die **Hertzogen zu Braunſchweig**/ als welche das Stifft mehrentheils innen			

	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
innen haben/ vermöge der alten/ und hernach ferners de An. 1557. 67. und 1571. ergangener Decreten: Als **Wolffenbüttel** 6. zu Roß/ $26\frac{2}{3}$. zu Fuß/ oder $178\frac{2}{3}$. fl. und **Calenberg** 6. zu Roß / $26\frac{2}{3}$. zu Fuß/ oder $178\frac{2}{3}$. Gulden.			
Stifft Halberſtadt/ hat **Chur-Brandenburg** als ein Weltlich Fürſtenthum bekommen/ gibt - - - -	14.	66.	432.
zum Cammergericht 60. fl.			
Biſchoff zu Lübeck hat geben 5. zu Roß/ oder 60. fl. Iſt aber Anno 1567. um 2. zu Roß geringert worden/ auch bishero dabey verblieben/ als - -	3.	-	36.
zum Cammergericht 30. fl.			
Braunſchweig-Lüneburg-Zell ſamt der **Stadt Lüneburg**	20.	120.	720.
zum Cammergericht 150. fl.			
Grubenhagen ſamt der **Stadt Einbeck**/ vertritt **Zell** mit	5.	-	60.
zum Cammergericht 30. fl.			
Braunſchweig Calenberg/ mit den Städten **Hannover**/ **Göttingen** und **Nordheim**	$22\frac{1}{2}$.	104.	686.
zum Cammergericht 100. fl.			
Wegen **Hildesheim** ſtehet hie oben.			

	Zu R.	Zu F.	Ge
Braunſchweig-Wolffenbüttel ſamt der **Stadt Braunſchweig** . . .	$22\frac{1}{2}$.	104.	686.
zum Cammergericht 100. fl.			
Hertzogen zu Holſtein / als der König von **Dännemarck** wegen **Glückſtadt** / und dann **Holſtein-Gottorff** / geben zuſammen . . .	40.	80.	800
zum Cammergericht 140. fl.			
Hertzog zu Sachſen-Lauenburg . . .	8.	30.	216.
zum Cammergericht 90. fl.			
Mecklenburg-Schwerin hat durch ein Reichs-Gutachten den 6. May 1686. erhalten / daß das auf den Orthen Wißmar / Pöel und Neuen-Cloſter / weil Seine Durchl. ſolche nicht beſitzen / hafftende quantum matriculare, Ihro abgenommen / und im übrigen die Sach wegen ſothanen Abgangs an den Nieder-Sächſiſchen Creyß verwieſen / daſelbſten rectificirt und regulirt werden ſolle.			
zum Cammergericht 90. fl.			
Mecklenburg-Güſtrau .	20.	$33\frac{1}{2}$.	374.
zum Cammergericht 90. fl.			
Wiſzmar aber / ſo vor dieſem nach Mecklenburg gehört / haben anjetzo die Schweden.			

Schwe-

	Zu R.	Zu F.	Geld.
Schwerin/ Stifft/ jetzo Fürſtenthum/ hat **Mecklenburg-Schwerin**/ und war deſſen Anſchlag 10. zu Roß/ 10. zu Fuß/ oder 160. fl. Iſt aber hernach moderirt worden/ in der Nürnberg- und Lothringiſchen Repartition ſtehen jetzo noch .	6.	6.	96.
zum Cammergericht 30. fl.			
Ratzeburg/ Stifft/ auch jetzo ein **Fürſtenthum**/ und **Schwerin** gehörig/ hat vor dieſem geben 5. zu Roß/ 15. zu Fuß/ oder 120. fl. Iſt aber auch moderirt worden/ und in der Nürnberg- und Lothringiſchen Repartition nicht höher angeſchlagen/ als	1.	3.	24.
zum Cammergericht 25. fl.			
Biſthum Schleßwig/ extrahirt **Holſtein**/ ſine onere, iſt angelegt geweſen mit 5. zu Roß/ 15. zu Fuß oder 120. fl.			
Grafſchafft Rheinſtein und Blanckenburg/ hat der Graf von **Tättenbach** gehabt/ und vertreten mit . .	2.	.	24.
zum Cammergericht 6. fl.			
Ein Theil von **Blanckenburg** hat das Hauß Braunſchweig. Das übrige ſoll nach dem Tättenbachiſchẽ Fall Chur-Branden-			

	Zu Roß.	Zu Fuß.	Geld.
denburg/ als ein Halberſtädtiſch Lehen/ verliehen ſeyn.			
Stadt Lübeck . .	21.	17.	960.
zum Cammergericht 275. fl.			
In der Nürnberg- und Lothringiſchen Repartition ſtehet der Anſchlag nicht höher als 480. fl.			
Brehmen . . .	16.	32.	320.
zum Cammergericht fl.			
Hamburg . . .	20.	120.	720.
zum Cammergericht 163. fl.			
Goſzlar iſt angelegt mit 100. zu Fuß/ oder 400. fl. zum Cammergericht 102. fl. 30. kr. Iſt zu zwey unterſchiedlich malen moderirt, und Anno 1568. und 71. geſetzt . . .	.	30.	120.
In der Nürnberg- und Lothringiſ. Repartition ſtehen aber nur 60. fl.			
Mühlhauſen in Thüringen	.	40.	160.
zum Cammergericht 75. fl.			
Nordhauſen/ 30. zu Fuß/ oder 120. fl. gibt aber jetzt nur .	.	20.	80.
zum Cammergericht 70. fl.			

Re-

Regiſter
zu vorherſtehender
Reichs-MATRICUL.

A.

Aachen 64
Aalen 47
S. Aegidii Abtey in Nürnberg 28
Altenburg 19
Anhalt 20
Arenberg 12
Argen 38
Arnshaag 18
Auersberg/Abbt 32
Augſpurg Biſchoff 30
Augſpurg Stadt 43
Aulendorff 39

B.

Baaden-Durlach 35
Baaden-Baaden 35
Baar 37
Baind oder Band Aebtiſſin 33
Bamberg/Biſthum 22
Barby 21
Baſel/ Biſchoff 48
Bayern Churfürſt 12
Beilſtein 12. 62
Berchtoldsgaden 13
Bentheimb 61. 62
Bergen 8
Berg 58
Betbür 11
Beuchlingen 16
Bieberach 45
Birckenfeld 52
Biſantz Ertzbiſchoff 57
Blanckenburg 69
S. Blaſii Cloſter 37
Blumenegg 41
Brandeiß 40
Brandenburg Churfürſt 18. 20. 58. 65. 67. 69. 75
Brandenburg Biſthumb 18
Brandenſtein 20
Braunfelß 54
Braunſchweig 62. 66. 67
Breiteneck 16
Bremen Ertz-Stifft und Hertzogthum 65
Bremen Stadt 65. 66. 70

Brixen 6
Buchau Abtißin 33
Buchau Stadt 47
Buchhorn 47
Büdingen 54
Burgund 7
Burgund Balley. 34

C.

Calenberg-Braunſchweig 62. 66. 67
Camerich 57
Camin 20
Caſſel-Heſſen 24. 50. 55. 62.
Caſtell 25
Chamb 12
Chiemſee 13
Chomberg 23
Cleve 58
Coblentz Baley 11
Coburg Sachſen 19. 24
Cölln Churfürſt 11
Cölln Stadt 64
Collmar 55
Cornelii Münſter 57
Corvey 57
Coſtantz Biſchoff 29
Coſtantz Stadt 7. 47
Cronenberg 42
Culmbach-Brandenburg 23

D.

Dachſtuhl 54
Dännemarck 68
Darmſtatt Heſſen 51. 54
Daun 52. 53
Degenberg 13
Delmenhorſt 60. 61
Dieffolt oder Diepholo 62
Dietrichſtein 7
Dietz 59
Dillenburg 59
Donawerth 46
Dortmund 64
Dünckelsbühl 45
Durlach 35

E.

Eberſtein 35. 42
Echternach 58
Eglingen 42
Egloffsheim 46
Egmond 9
Ehrenfelß 15
Eichſtätt oder Eyſtätt Stifft 23
Einbeck 67
Eiſenach-Sachſen 19
Elchingen 32
Elſaß Balley 34

Elwan-

Elwangen 30
S. Emeran 14
Engen 37
Epſtein 54
Erbach 26. 27. 42. 43
Erbtruchſeſſen 40
Eſſen 58
Eßlingen 43

F.

Falckenſtein 52. 53
Fleckenſtein 54
Franckfurth 55
Freyberg 42
Freyſingen 13
Friedberg 56
Fürſtenberg 36. 37. 38
Fugger 38. 41
Fulda 57

G.

Gehmen 62
Gelnhauſen Stadt 12
Gengenbach Abtey 32
Gengenbach Stadt 47
Gera 21. 22
Geringerode 20
Geroldseck 42
Giengen 47
Gleichen 21. 63
Glückſtatt-Hollſtein 86
Gochsheim 22
Goßlar 70
Gotha Sachſen 19. 24
Gottorff Hollſtein 68
Grafeneck 42
Grubenhagen 67
Gülich 58
Gundelſingen 37
Güſtrau 68
Gutenzell 33

H.

Haag 15
Hadamar 59
Hagenau 55
Haigerloch 36
Halberſtatt 67
Hamburg 70
Hanau Münzenberg 27. 53
Hanau Lichtenberg 52
Hanover 67
Havelberg 18
Heben 37
Hechingen 36
Heggenbach 33
Heilbronn Stadt 44
Heiligenberg 37
Heilsbron/Abtey 2

Helffenſtein 36
Helmſtätt 57
Henneberg 24
Heppach 33
Hervorden Abtißin 58
Hervorden Stadt 65
Heſſen 50. 54
Heydeck 15
Hildesheim 66
Hinter-Pommern 20
Hirſchfeld 50
Hohen-Ems 40
Hohen-Geroldseck 42
Hohenlohe 26
Hohenſchwangau 42
Hohenſtein 18
Hohenzollern 35. 37
Holſtein 68. 69
Holtzapffel 64
Horn 9
Hoya 62

J.

S. Jlgen 28
Johannitermeiſter 57
Jſenburg 27. 52
Jßny Stadt 46
Juſtingen 42

K.

Kauffbayern 46
Kauffingen Abtißin 50
Kayſersheim 14
Kayſersberg 56
Kempten Abt 30
Kempten Stadt 45
Kintzingerthal 37
Kirchberg 7. 41
Klettenberg 18
Kleckgów 38
Königsbrunn 32
Königsegg 38. 39
Königshofen 29
Königſtein 54
Kriechingen 52

L.

Lahr 35
Landau 55
Lauenburg 68
Laubach 54
Lautereck 50
Leiningen 53
Leißnick 16
Leuchtenberg 15
Leutkirchen 47
Leibus 18
Lich 54
Lim

Limburg { Speckfeld / Geildorff } 27
Lindau Abtißin 33
Lindau Stadt 45
Lingen 61
Lippe 58. 62. 63
Löwenſtein 34
Lohr 26
Lor 18
Lothringen 51
Lübeck Biſchoff 67
Lübeck Stadt 69
Lüneburg 67
Lüpffen 37
Lüttich Biſchoff 56

M.

Magdeburg Ertzſtifft und Hertzogthum 65
Mahlberg 35
Maichſelrein 15
Manderſcheid 63
Mansfeld 21
Marchthal 32
Marck 58
Marſchalch-Zimmern 34
Marſtätten 39. 40
Maulbronn 31
S. Maximin Abtey 9
Mayntz Churfürſt 9
Mecklenburg 68
Meiſſen Bisthum 17
Meiſſen Burggraff 17
Memmingen 44
Metternich 62
Metz 48
Minden 57
Mörſeburg 17
Mößkirch 38
Montfort 38
Mühlhauſen 70
Mühlingen 21
Mümpelgard 34
Münchroth 32
Mündelheim 42
Münſter Biſchoff 56
Münſter Abtey 50
Münſter in S. Gregorien-Thal Stadt 56
Murbach 57

N.

Naſſau-Beilſtein 12
Naſſau-Breda 8
Naſſauiſche Grafen 52
Naumburg Bisthum 12
Neuburg Pfaltzgraff 14. 58
Neuenar 11

Nieder-Eiſenburg 12
Nieder-Münſter 14
Nördlingen 43
Nordhauſen 70
Nürnberg 27

O.

Ober-Ehenheim 55
Ober-Iſenburg 54
Ober-Münſter 14
Ochſenhauſen 31
Ochſenſtein 53
Odenheim 49
Oeſterreich 6
Oettingen 36. 37
Offenburg 46
Olbruck 55
Oldenburg 60. 61
Onolzbach Brandenburg 23
Ortenburg 15
Oßnabrück 57
Oſtfrießland 59

P.

Paderborn 56
Paſſau 13
Paumgartner 42
Petershauſen 31. 38
Pfaltz/ Churfürſt 11. 51
Pfullendorff 46
Pinnenberg 61
Pitſch 53
Plauen 22
Pleß 55
Popfingen 47
Prüm 50
Pyrmont 61

Q.

Quedlinburg/ Abtißin 20

R.

Ranis 20
Ravensberg 58
Ravensburg 45
Ratzeburg 69
Rechberg 41
Regensburg/ Biſchoff 13
Regensburg/ Stadt 16
Reichenau/ Abtey 30
Reifferſcheid 11
Reigelsberg 25
Reineck und Lohr 26
Reipoltzkirchen 53
Reuſſen 21
Reutlingen 43
Rheineck 12. 26

Rhein-

Rheingrafen 52
Rheinſtein 69
Rietberg 61
Rode/Abtey 13
Römhild 24
Roggenburg 31
Roßheim 56
Rothenburg 28
Rothenfelß 38.39.40
Rothenmünſter 33
Rothweil 38.44
Ruppin 19

S.

Saalfeld 19
Sachſen/Churfürſt 16
Sachſen/Hertzogen 19
Sachſenburg 17
Salm 52
Salmansweiler 30
Saltzburg/ Ertz-Biſchoff 13
Savoyen 51
Sayn 59
Schaumburg 62
Schellenberg 40
Scher 40
Schlaitz 21
Schleßwig 69
Schlettſtatt 55
Schönburg 22
Schönrein 26
Schuſſenriedt 31
Schwäbiſch Gemünd 44
Schwäbiſch-Halle 43
Schwartzburg 21
Schwartzenberg 25
Schweinfurth 29
Schwerin 68.69
Seltz Probſtey, 11
Seinsheim 27
Sentfeld 23
Sigen 59
Sigmaringen 35.36.39
Simmern 52
Solms 54
Speyer Bisthum 48
Speyer Stadt 55
Spiegelberg 63
Spielberg 37
Sponheim 35.51
Stablo 57
Stauff am Regen 15
Stauffen 38
Steinfurth 61
Sternſtein 25
Steußlingen 34
Stollberg 21.54
Straßburg Bisthum 48
Straßburg Stadt 55
Stulingen 37

Sultz 37. 38
Sultzbach Pfaltzgraff 14

T.

Tautenberg 16
Tecklenburg 61
Tengen 38
Tetwang 38
Teutſchmeiſterthum 23
Thoren 58
Thürigheim 56
Trauchburg 40
Trient 6
Trier Churfürſt 9. 60
Truchſeſſen 40
Tull 48

V U.

Vadutz 40
Valendar 10. 60
Uberlingen 44
Veldentz 50
Verden 57
Verdun 48
Veringen 36
Vierađen 18
Virnenburg 10
Ulm 43
St. Ulrich in Augſpurg 33
Vor-Pommern 20
Ursberg 32
Urſin 33

W.

Walckenriedt 20
Waldburg 40
Waldeck 54. 61
Waldpotten 55
Waldſachſen 13
Walheim 8
Wallerſtein 37
Wangen 46
Waſſerburg 38. 41
Weida 17
Weingarten 30. 40
Weiſſenau 36
Weiſſenburg Probſtey 57
Weiſſenburg im Nordgau 29
Weiſſenburg am Rhein 55
Werden 57
Werdenberg 35. 37
Wertheim 25
Wettenhauſen 31
Wetzlar 56
Weyl 46

Wey-

Weymar Sachſ 19. 24
Wied 60
Wieſenſteig 36
Wildenbrunn 27
Wildenfels 17
Wild- und Heingrafen 52
Wimpfen 47
Windsheim 28
Winnenberg 62
Witgenſtein 54
Wolffenbüttel Braunſchweig 66. 68
Wolffſtein 15
Worms Biſtum 48
Worms Stat 55
Würtenberg 34
Würtzburg 22. 24. 25

Y.

Yeſſen oder Yßny 32
Yrſee 33

Z.

Zell am Hammersbach 47
Zell Braunſchweig 62. 67
Ziegenrück 18
Zimmern 34. 44
Zweybrücken 50

ENDE.